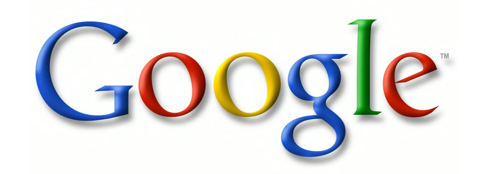
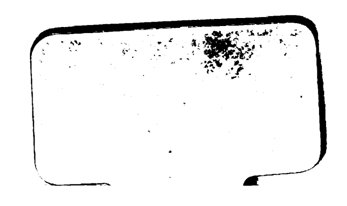
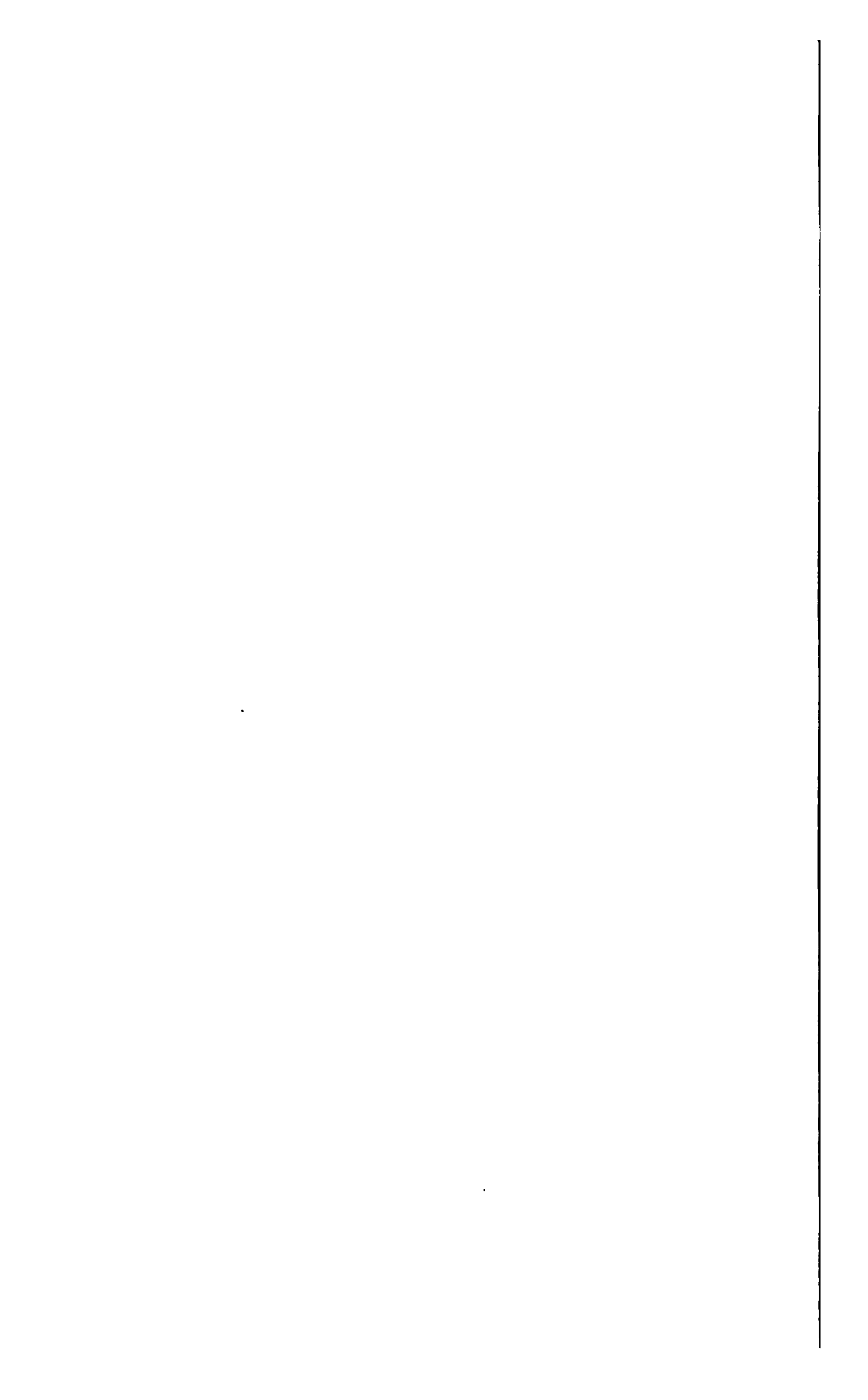


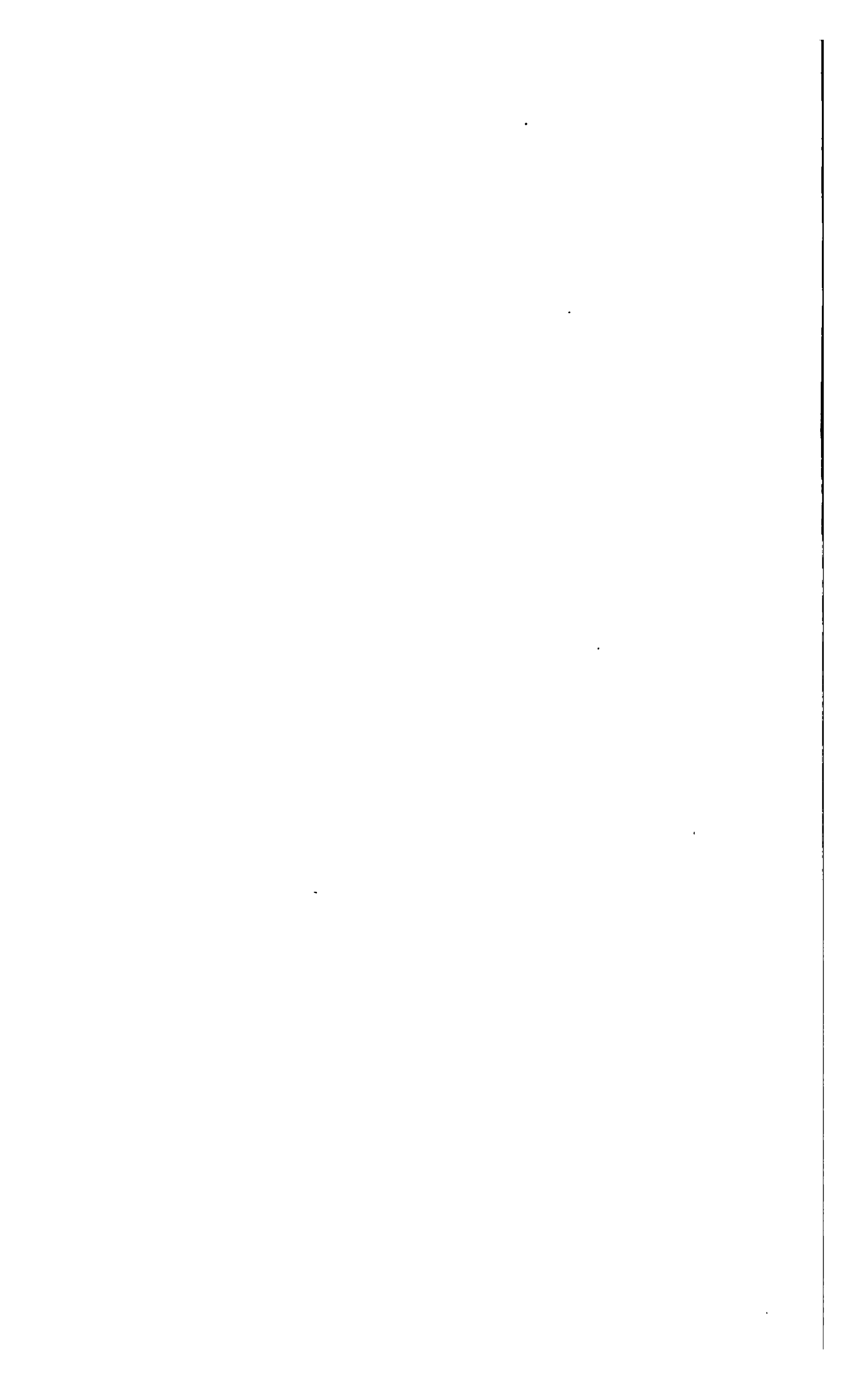

TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA











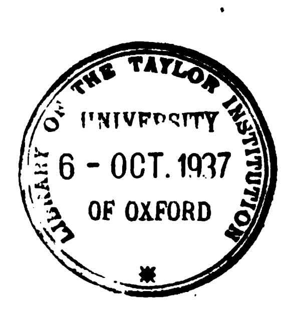
Geschichte
der
Fronhöfe, der Bauernhöfe
und der
Hofverfassung
in
Deutschland.

Von

Georg Ludwig von Maurer,
Staats- und Reichsrath, Mitglied der Akademien der Wissenschaften in München und in Berlin, der königl. Societät in Göttingen, der gel. Gesellschaften in Athen, Jassy, Darmstadt, Wiesbaden u. a. m.

Erster Band.

Erlangen.
Verlag von Ferdinand Enke.
1862.



Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

Vorwort.

Das vorliegende Werk handelt von der Geschichte und Verfassung der deutschen Höfe, der Herrenhöfe oder Fronhöfe ebensowohl wie der Bauernhöfe, und zwar von der Geschichte und Verfassung jeder Art von Fronhöfen, nicht bloß der Höfe und Burgen der Kaiser und Könige und der Landesherren, sondern insbesondere auch der Fronhöfe der Hof- oder Grundherren. Damit ist natürlich auch eine Geschichte der zu jenen Fronhöfen gehörenden Grundherrschaften, der Reichsgrundherrschaften ebensowohl wie der Herrschaften der Landes- und Grundherren und der hofhörigen Bauerngüter verbunden. Zu einer Geschichte der Hofverfassung gehört auch die Geschichte der Hofbeamten und Hofdiener, zu welchen ursprünglich auch die Staatsdiener, die Künstler und die Handwerker gehört haben. Es gehört dahin ferner eine Geschichte der Dienste und Leistungen der Hofbeamten und Diener ebensowohl wie der hörigen Hintersassen, dann eine Geschichte der Hofgenossenschaft, der Hofgerichtsbarkeit und des Hofrechtes, endlich eine Geschichte der öffentlichen Gewalt in diesen Fronhöfen und in den dazu gehörigen Herrschaften. Da die hörigen Hintersassen nicht bloß ihrem

Hof- oder Grundherrn dienst- und abgabenpflichtig, vielmehr auch noch der öffentlichen Gewalt wenigstens mittelbar unterworfen, ihr den Königsdienst schuldig waren, so mußte, um die Hofverfassung klar zu machen, manches hier abgehandelt werden, was streng genommen nicht hierher gehörte. Es mußte insbesondere auch von den an die öffentliche Gewalt zu entrichtenden Beden und Steuern und von den der öffentlichen Gewalt zu leistenden Fron- und anderen Diensten gehandelt, also eine Geschichte des Finanzwesens, der Staatsfronen und des gesammten Königsdienstes, insbesondere auch des Heerdienstes gegeben werden, natürlich nur in soweit als jene Dienste und Leistungen mit der Hofverfassung zusammenhängen.

Das vorliegende Werk umfaßt demnach einen wesentlichen Theil der deutschen öffentlichen und Kultur-Geschichte. Auch ist dasselbe nicht bloß von historischem, sondern selbst von praktischem Interesse, indem es die Geschichte des Grund und Bodens und die mit Grund und Boden zusammenhängende Verfassung, also eine Hauptgrundlage unserer heute noch bestehenden Verfassung behandelt.

Das Buch ist aus vielen Einzelnuntersuchungen hervorgegangen, deren Gesammtresultat in einer großen Uebereinstimmung aller germanischen Völkerschaften in den Grundideen besteht. Ungeachtet dieser Gemeinsamkeit in den Grundideen hat jedoch das individuelle Leben der Germanen auch hinsichtlich der Hofverfassung wieder zu einer großen Verschiedenheit im Einzelnen geführt, so daß nicht leicht ein Hof dem anderen ganz gleich war. Dieses individuelle Leben nun zu verfolgen und im Einzelnen zu erforschen ist jedenfalls von hohem Interesse. Es wäre daher sehr verdienstlich, wenn recht viele, zumal jüngere, Kräfte sich der Erforschung der Geschichte der Hofverfassung in den einzelnen Grundherrschaften und Terri-

torien widmen und ihre Forschungen mit Urkunden belegen wollten.

Ich setze die Bekanntschaft mit meinen beiden früheren Werken voraus, mit der:

Einleitung zur Geschichte der Mark-, Hof-, Dorf- und Stadt-Verfassung. München 1854, und

Geschichte der Markenverfassung in Deutschland. Erlangen 1856.

Denn das vorliegende Buch reiht sich an jene beiden Werke an und ist nur als eine Fortsetzung derselben zu betrachten, wiewohl es selbst wieder ein selbstständiges Ganzes bildet. Es wird aus drei Bänden bestehen, welche sich bereits unter der Presse befinden und daher schnell nach einander erscheinen werden. Dem dritten Bande wird ein Register beigefügt werden.

Zur Erleichterung des Verständnisses der Citate würde ich gerne eine Uebersicht über die benutzten Werke gegeben haben. Bei der großen Menge von Citaten zumal im zweiten Bande war dieses aber nicht ausführbar. Auch wird man sich in meine Art zu citiren sehr bald finden. Ich bemerke daher in dieser Beziehung nur, daß ich unter dem Citat Grimm dessen Weisthümer verstehe, und unter Schannat die historia episcopatus Wormatiensis, unter Baluz die capitularia regum Francorum, curante Petro de Chiniac. Parisiis, 1780, unter Kindlinger, Hör. dessen Geschichte der Hörigkeit, Kindlinger M. B. dessen Münsterische Beiträge zur Geschichte Deutschlands hauptsächlich Westphalens, Beyer dessen Urkundenbuch zur Geschichte der mittelrheinischen Territorien, Hontheim dessen historia Trevirensis diplom., Meichelbeck dessen historia Frisingensis, Lacomblet dessen Urkundenbuch zur Geschichte der mittelrheinischen Territorien, Wenck dessen Hessische Landesgeschichte, Kopp dessen

Nachricht von der älteren und neueren Verfassung der Gerichte in den Hessen-Casselischen Landen, Bodmann dessen Rheingauische Alterthümer, Steinen dessen Versuch einer westphälischen Geschichte. Dortmund 1749. Dann Sommer dessen Handbuch über die ältern und neuern bäuerlichen Rechtsverhältnisse, Nolten dessen tractatio juris georgici de singularibus praediis rusticorum. Bei den übrigen Werken derselben Verfasser und bei den weniger bekannten Werken werde ich allzeit den Titel angeben. Von Schaten, Annal. Paderbornens., habe ich die Ausgabe Monasterii Westphalorum 1724 benutzt, und von Hund, metropolis Salisburg, die Ausgabe von Gewold. Ratisponae. 1719.

München, den 8. April 1862.

v. Maurer.

Inhaltsverzeichniß.

men [96 a]), sondern außerdem auch noch eine alte Tradition, welche schon zu Meginhart's [97]) und Widukind's Zeiten bestanden hat [98]), und auch in den Sachsenspiegel (III, 44) übergegangen ist, dann ihre Stellung zwischen den Freien und Unfreien in der Mitte. Daher übrigens auch ihre weite Verbreitung.

§. 6.

Man findet sie bei den Sachsen und Westphalen, bei denen sie insgemein liti [99]), aber auch lazzi [1]), lazi [2]), lassi [3]),

---

96 a) Annales Lauriss. an. 777 bei Pertz, I, 158 multitudo Saxonum baptizati sunt, et secundum morem illorum omnem ingenuitatem et alodem manibus dulgtum fecerunt.

97) Meginhart, c. 1 bei Pertz, II, 675 und bei Adam, hist. eccles I, 4 bei Lindenbrog, p 2. Qui (Saxones) eam (terram) dividentes, cum multi ex eis in bello cecidissent, et pro raritate eorum tota ab eis occupari non potuit partem illius, eam maxime quae respicit orientem, colonis tradebant, singulis, pro sorte sua, sub tributo exercendam.

98) Widukind, I, 14 bei Pertz, V, 424 und Annal. Corbei. lib. I bei Meibom, I, 634. Saxones igitur possessa terra summa pace quieverunt, societate Francorum atque amicitia usi Parte quoque agrorum cum amicis auxiliariis vel manumissis (offenbar Lazzen, nicht bloß Freigelassene) distributa reliquias pulsae gentis tributis condempnaverunt: unde usque hodie gens Saxonica triformi genere ac lege praeter conditionem servilem dividitur.

99) L. Saxon. II, 3—5. Urk. von 889 bei Kindlinger, M. B. II. 32. Urk. von 900 bei Schaten, I, 160. Capit. Saxon. von 785, c. 15, 17, 19, 20 u. 21 bei Pertz.

1) Nithard bei Pertz, II, 668.

2) Urk. von 865 bei Schaten, I. 106. Für die Identität der Liten und Lazzen spricht eine alte Glosse, welche litus mit laz übersetzt. Graff II, 190. Und für die Identität der Liten und Laten eine Urk. von 1377 bei Lüntzel, die bäuerlichen Lasten in Hildesheim, p. 55 u. 56 vocantur vulgariter in illo theutonico Laten et inibi in latino Litones —. Hofrecht zu Eibel §. 1 bei Grimm III, 60. — „litones, dat iss zu deutsch laten.“

3) Hucbald, vita S. Lebuini bei Pertz, II, 361.

I. Einleitung.

§. 1.

Die Fronhöfe und die mit ihnen zusammenhängenden Grundherrschaften reichen, wie wir anderwärts schon gezeigt haben[1]), bis zu den ersten Germanischen Ansiedelungen hinauf, und gehören demnach mit zu den Ureinrichtungen Germaniens.

Jeder freie Looseigener hatte nämlich mit seinem Loosgute in der Feldmark auch einen Herrenhof in dem Dorfe, und in diesem Besitzthume Einer wie der Andere dieselben Rechte erhalten. Zwar scheinen schon längst vor der Völkerwanderung die Stammfürsten und Häuptlinge größere Loose erhalten[2]), vielleicht auch schon einzelne Gemeinfreien zu ihren Loosgütern noch andere Besitzungen erworben zu haben, welche sie nur durch Knechte und andere von ihnen abhängige Colonen bearbeiten ließen. (Tacit. Germ. c. 25). Allein erst seit der Eroberung der Römerprovinzen und durch die Art der Vertheilung des eroberten Landes ist der tiefere Grund zu den größeren Herrschaften gelegt, und durch die darauffolgenden Veräußerungen, Erpressungen und Bedrückungen der Gemeinfreien im Laufe weniger Jahrhunderte der vollfreie Grundbesitz in verhältnißmäßig sehr wenigen Händen concentrirt worden[3]).

---

1) Meine Einleitung zur Geschichte der Mark-, Hof- Verf. p. 226 ff.

2) Meine Einleitung, p. 83 u. 84.

3) Meine Einleitung, p. 229.

Dieser Umschwung der Dinge konnte nicht ohne Folgen bleiben. Er führte zu einer erweiterten Haus- und Hofhaltung, und außerdem noch zu einer großentheils neuen Verwaltung der zu dem Fronhofe gehörenden Ländereien. Wie dieses geschehen, soll nun im Einzelnen entwickelt und nachgewiesen werden.

II. Fronhöfe und deren Verfassung in den ältesten und Karolingischen Zeiten.

1. Von den Fronhöfen im Allgemeinen.

§. 2.

Fron- oder Herrenhof, curtis oder curtis dominica, curtis indominicata, casa dominicata, casa indominicata, dominicata, dominicalis, indominicata, indominicatura[4]), oder auch sala oder Salhof[5]), hieß bei sämmtlichen Germanischen Völkerschaften die Wohnung des Grundherren nebst allen den dazu gehörigen Gebäuden, Hofräumen und Gärten. Zuweilen nannte man auch den Herrenhof oder die herrschaftliche Wohnung und sogar den dazu gehörigen Grund und Boden doma, Dom oder Tuom[6]). Eine Benennung, welche sich jedoch späterhin bloß bei den Herrenhöfen der Bischöfe erhalten hat.

Jeder freie Grundbesitzer, der König ebensowohl wie der größere oder kleinere Grundherr, besaß einen solchen Fronhof, namentlich auch wegen ihres freien Grundbesitzes die hohe und die niedere Geistlichkeit. Den Herrenhof des Königs nannte man insgemein

---

4) Meine Einleitung, p. 187 u. 231. ff.

5) L. Alemann. tit. 81, c. 1. L. Longob. I, tit. 11, c. 4, 7. dipl. von 819 bei Neugart, I, 166. Auch bei den Baiern, bei welchen daher die Nachsuchungen in dem Salhofe salisuchen genannt worden sind im decretum Tassilonis, c. 14, vgl §. 36.

6) Henschel, v. doma, Nr. 1 u. 2. II, 901. Codex Lauresh. I, 253. de suis possessionibus in vico Cella ecclesiam in proprio domate fabricatam. — Grimm, Gr. III, 427. Meine Einleitung p. 35.

Königshof (curtis Regis und curtis regia)[7], königlichen Salhof (sala regalis)[8], königlichen Fiscus (curta seu fiscus juris proprie regalis)[9], oder Pallast (palatium und palatium regium). Und bekanntlich hatten die Könige in Aachen, Ingelheim, Worms, Speier, Straßburg, Zürich u. a. m. in sehr frühen Zeiten schon solche Palläste[10]). Den Herrenhof der Bischöfe aber nannte man den Domhof (curtem episcopi)[11]) und jenen der Dorfgeistlichen, wie heute noch in Baiern u. a. m., den Pfarrhof (presbyteri curtem, qui in parochia positus)[12]).

Zu jedem Fronhofe gehörten mehr oder weniger ausgedehnte Ländereien, welche die Grundherrschaft des Hofherren bildeten. Den Inbegriff aller dieser zu einem Fronhofe gehörigen Besitzungen nannte man ebenfalls einen Fronhof, curtis, curia, sala oder Salhof, mansus, villicatio u. s. w. und in späteren Zeiten sehr häufig auch villa[13]). Daher wird öfters curtis und villa als völlig gleichbedeutend gebraucht[14]). Das Wort villa wird nämlich in einer sehr verschiedenen Bedeutung gebraucht. Es wird darunter öfters der bewohnte Hof oder auch das bewohnte Dorf verstanden[15]),

7) L. Longob. I, tit. 2, c. 9, tit. 9, c. 12, 13, 16, tit. 10, c. 1, 2. L. Alemann. tit. 31, c. 1.

8) Capit. von 812 bei Pertz, III, 178.

9) Form. Salomonis. 2.

10) Einhard ad 790 bei Pertz, I, 177. Urk. von 788 bei Lehmann, p. 215. L. Longob. I, tit. 2, c. 3, 4, 6, 9. Meine Einleitung zur Gesch. der Hof-Verf., p. 31 u. 232.

11) L. Alem. tit. 10.

12) L. Alemann. tit. 11.

13) Meine Einleitung p. 22 u. 126. ff., Chron. Weingart. hist. de Guelfis, c. 3, bei Leibnitz, script. Brunsv. I, 782. — ad villam, quae dicitur Ambirgo (regalibus aedificiis et possessionibus ditissimis relictis) secessit. —

14) app. Marculfi, c. 44. — in curtes vel villas ipsius monasteriae. — Dipl. Caroli Reg. bei Baluz, II, 964. villas seu curtes — in parte ipsius ecclesiae. — Urk. aus 10. sec. bei Guérard polypt. de l'abbé Irminon, I, 613. Sic per omnes curtes sive villas imponimus judices servos.

15) Epist. ad Lud. Reg. von 858, c. 14, bei Baluz, II, 116. Aedificent

meistentheils jedoch der ganze Fronhof oder Bauernhof mit den dazu gehörigen Ländereien. Daher ist sodann villa gleichbedeutend mit curtis, mansus und haereditas (Erbe oder Bauernhof)[16]. Auch Karl der Große nannte seine öfters aus einem oder auch aus mehreren Dörfern bestehenden Hofanlagen Villen. Die Vorschriften Karls des Großen über seine Villen waren demnach nichts anderes, als Vorschriften über seine Hofanlagen[16a].

War nun eine solche Grundherrschaft sehr ausgedehnt, oder aus mehreren Grundherrschaften nach und nach zusammengebracht worden, so erhielt jede kleinere Grundherrschaft wieder ihren eigenen Fronhof. Denn da dieser als Haupt des Ganzen von jeher der Sitz der Hofhaltung ebensowohl wie der Gutsverwaltung gewesen ist[17], so durfte derselbe nicht zu entfernt von den dazu gehörigen Besitzungen liegen. Daher die große Menge von Königshöfen, welche bekanntlich schon die fränkischen Könige in allen Theilen ihres großen Reiches gehabt haben. Ein ziemlich vollständiges Verzeichniß von ihnen findet man bei Oesterreicher, geschichtliche Darstellung des alten Königshofes Forchheim p. 21 ff. Aber auch andere große Grundbesitzer hatten schon früh mehrere Fronhöfe, das Bisthum Augsburg z. B. im Anfange des neunten Jahrhunderts schon acht solcher Herrenhöfe, außer dem Hofe in Staffelsee nämlich noch sieben andere, deren Namen nicht bekannt sind[18].

Die zu einem solchen Fronhofe gehörigen Ländereien wurden, wie z. B. bei jenen, welche zu einem der acht bischöflich Augsburgischen Herrenhöfe gehört haben, theils von dem Hofe aus, theils durch Colonen gebaut. Im einen wie in dem anderen Falle bestand das auf dem Herrenhofe ebensowohl wie bei der Landwirth-

---

villas vestras moderatis castitiis. — Cap. Pist. von 862, c. 1, bei Pertz, III, 478. ecclesiae et villae incensae sunt.

16) Cap. Pist. von 864, c. 30. Ut coloni — suas hereditates id est mansa quae tenent — vendunt et tantummodo sellam retinent, et hac occasione sic destructae fiunt villae. — Zwei Urk. von 760 bei Dronke, cod. dipl. Fuld. p. 14.

16a) Meine Geschichte der Markenverfassung, p. 169.

17) Meine Einleitung p. 126 ff. u. 136.

18) Capit. von 812 bei Pertz, III, 177. Restant de episcopatu curtes 7 de quibus hic breviatum non est, etc.

schaft verwendete Hofgesinde aus unfreien oder wenigstens nicht vollfreien Leuten. Ehe daher von der Haus- und Hofhaltung, sowie von der Gutsverwaltung die Rede sein kann, muß zuvor Einiges im Allgemeinen über die Unfreien und nicht Vollfreien bemerkt werden.

2. Unfreie und Hörige.

a. Im Allgemeinen.

§. 3.

Die Germanen machten von jeher einen Unterschied zwischen vollkommener Unfreiheit und jenem Zustande von nicht voller Freiheit, welchen man in späteren Zeiten mit dem Ausdrucke Hörigkeit bezeichnet hat. Die wirklich Unfreien nannte schon Tacitus servi, die nicht Vollfreien aber Hörige (coloni und liberti)[19]. Und derselbe Unterschied ist auch seit der Völkerwanderung geblieben.

Zwar pflegte man seit dieser Zeit, nach der größeren Brauchbarkeit (secundum servi qualitatem)[20] und nach der damit verbundenen milderen Behandlung und höheren Achtung zwei verschiedene Arten von Unfreien zu unterscheiden. Die Angeseheneren unter ihnen nannte man servi idonei[21], probati aut docti[22], potentiores[23] und majores[24], die minder Angesehenen dagegen servi viliores[25], vilissimi[26], inferiores[27] und minimi[28].

---

19) Germ. c. 20, 24, 25 u. 40.
20) L. Roman. Burgund. tit. II.
21) L. Wisigoth. III, tit. 3, c. 9, tit. 4, c. 15, VI. tit. 4, c. 7.
22) L. Longob. I, tit. 8, c. 1, tit. 11, c. 2. L. Rothar. c. 76, 180.
23) Decret. Chlothar. von 595, c. 9.
24) L. Liutprand. VI, c. 9, L. Longob. I, tit. 9, c. 21.
25) L. Wisig. VI, tit. 4, c. 7.
26) L. Wisig. III, tit. 3, c. 9.
27) L. Wisig. III, tit. 4, c. 15.
28) L. Liutprand. VI, c. 9. Ueber die liberti idonei und liberti viles, inferiores und rusticani vergl. meines Sohnes Abhdlg., über das Wesen des ältesten Adels, p. 58, 59.

Zu den niederen Unfreien (inferiores) wurden alle diejenigen gerechnet, welche die gemeineren, unehrenvolleren und knechtischen Dienste, (opera servilia), insbesondere also die Feldarbeiten zu besorgen hatten [29]), während die Handwerker und Künstler und diejenigen, welche die häuslichen Dienste, die eigentlichen Hofdienste verrichteten, oder welche die Heerden oder eine Verwaltung unter sich hatten, weit höher gestellt gewesen sind [30]).

Alle diese verschiedenen Arten von Unfreien gehörten indessen einem und demselben Stande an. Sie waren Standesgenossen. Daher hing es von den Diensten und Verdiensten eines jeden Unfreien selbst ab, sich von einer niederen Stufe zu einer höheren, und am Ende sogar zu der allerhöchsten für einen Unfreien überhaupt möglichen Stufe zu erheben [31]).

Allein von diesen wirklich Unfreien durchaus verschieden, und zwar nicht sowohl ihrer Brauchbarkeit wegen, als nach dem Grade der Unfreiheit selbst verschieden, waren die nicht vollfreien Leute, welche in späteren Zeiten Hörige genannt worden sind. Die Einen wie die Anderen gehörten zwar insofern wieder demselben Stande an, als sie beide nicht vollfrei waren, also der Rechtsfähigkeit nach Volksrecht entbehrten. Während jedoch die Ersteren persönlich unfrei gewesen sind, waren die Letzteren persönlich frei, und es bedurfte daher der Freilassung als einer Art von Standeserhöhung, um von der Unfreiheit zur Hörigkeit emporzusteigen, sowie denn auch die Ehe zwischen beiden als nicht ganz standesgemäß für ungleich gegolten hat.

b. Unfreie.

§. 4.

Die Unfreien wurden in den lateinischen Urkunden und

---

29) L. Bajuv. tit. 6, c. 2, §. 1, 2. L. Alemann. Lantfr. 87 u. Karolina 88. Meine Einleitung, p. 245. Sodann servus rusticus und servus rusticanus in L. Wisig. III, tit. 3, c. 9. L. Rothar. c. 103 — 109, 113, 134. L. Longob. I, tit. 8, c. 16—18, 22, tit. 11, c. 2, 3, 5.

30) L. Aleman. Karolina. tit. 79. und Lantfr. tit. 71 — 73. L. Burgund. tit. 10. L. Sal. ed. Herold, XI, 6. von Fürth, Minister. p. 13—18.

31) Gregor. Turon. V, c. 49, VII, c. 25 von Fürth p. 15.

Volksrechten gewöhnlich servus, ancilla und mancipium[32]), in den deutschen dagegen Knecht, Schalk, Manahoupit, Mannshaupt[33]), theo (Knecht) und theu (Magd)[34]), öfters auch vassus, puer und gasindus genannt. Die Worte vassus, puer und gasindus kommen nämlich, wie colonus, ursprünglich in einer sehr verschiedenen Bedeutung vor. Man verstand darunter bald Unfreie oder Hörige, bald aber auch freie Leute. Unter vassus verstand man in vorkarolingischen Zeiten ohne alle Frage öfters einen Unfreien[35]) oder Hörigen, öfters aber auch schon einen abhängigen Freien (§. 13 u. 52). Und seit Karl dem Großen hat die letzte Bedeutung die erstere sogar gänzlich verdrängt. Und es ist sodann in Frankreich aus dem vassus der vasletus und valetus und aus diesem der valet, d. h. der freie Diener, hervorgegangen[36]). Ebenso verstand man unter dem puer bald einen Unfreien oder Hörigen, bald aber auch einen abhängigen Freien. Daher wird vassus und puer als ganz gleichbedeutend und von beiden das Wort servus gebraucht (§. 55). Und auch in späteren Zeiten wird noch in Frankreich jeder junge Mann vasletus, valetus oder valet genannt[37]). Endlich wurde auch unter dem Wort gasindus bald ein Unfreier oder Höriger[38]), bald aber auch ein freier Diener verstanden, (§. 54.) und daher auch im späteren Mittelalter noch die gesammte Hofdienerschaft das Hofgesind genannt.

Die Unfreien wurden als Sachen und als Waaren behandelt und dem lieben Vieh gleichgestellt[39]). Wie andere Sachen

---

32) Urk. von 716, 731, 735 u. 744 bei Neugart, I, 10—13.

33) Grimm, R. A. 301—305, u. 342. Graff, IV, 758.

34) Grimm, Vorrede zur lex Salica von Merkel, p. 30.

35) In der L. Sal. ed. Merkel heißt es in der Ueberschrift de homicidiis servorum und im c. 5. etc. si quis vassum ad ministerium. — Die glossa Salamonis sagt vassus, Kneht. Viele Beweisstellen bei Waitz, II, 152. Roth, p. 367—369 und Merkel zur L. Alamann. lib. sec. 81, c. 3.

36) Henschel, v. valeti, VI, 727.

37) de Lauriere, glossar. v. vallet. II, 433.

38) Roth, p. 368 u. 369.

39) Pactus Alamann. III, 19 u. 20. L. Alam. Lantfr. tit. 83. und Karo-

und Waaren konnten auch sie verkauft, vertauscht und verpfändet[40]) und, wenn sie widerrechtlich in fremde Hände gekommen oder ihrem Herrn entflohen waren, von diesem vindicirt werden[41]). Verletzungen der Unfreien sollten zwar gebüßt werden. Ein eigentliches Wergeld hatten sie jedoch ursprünglich noch nicht. Auch fiel die zu entrichtende Buße nicht an sie selbst, sondern an ihren Herrn[42]). Meistentheils sollten sie indessen, wenn sie getödtet oder gestohlen worden oder sonst abhanden gekommen waren, wie das liebe Vieh nach ihrem wahren Werthe geschätzt und ersetzt werden[43]). Für die Missethaten der Unfreien haftete ihr Herr. Er hatte sie daher vor Gericht zu vertreten, den von ihnen verursachten Schaden zu ersetzen und ihre Bußen zu zahlen[44]), wenn er jedoch beschwören konnte, die Missethat nicht befohlen zu haben, nur eine geringere Buße[45]). Er war jedoch berechtiget, statt des

lina, tit. 87. Si quis res suas apud alium hominem invenerit, quicquid sit aut mancipia aut pecus aut aurum aut argentum. L. Bajuv, XV, c. 1. §. 1. Si quis vendiderit res alienas — aut servum aut ancillam, aut qualemcunque rem. L. Sal. tit. 10, c. 1 u. tit. 47. Si quis servum aut ancillam, caballum vel bovem aut quodlibet pecus — L. Fris. add. tit. 8 u. 9. §. 1.

40) Tacit. Germ. c. 24. L. Alamann. 37, c. 1. L. Fris. add. tit. 9. decretum Tassilonis, c. 1. L. Wisig. V, 4, c. 14 ff. Marculf. II, 22 u. 28. App. Marculf. c. 16 u. 21. form. Lindenbr. c. 135, 136 u. 161. form. Sirmond. c. 9. Salzburg. Formelb. c. 18. Urk. von 744, 816 u. 941 bei Neugart, I, 19, 58 u. 586.

41) L. Wisig. IX, 1, c. 16. App. Marculf. c. 1, 4, 5 u. 32. form. Lindenbr. c. 163—165. Cap. von 817, c. 1 u. 6 bei Pertz, III, 214.

42) L. Burgund. 26, c. 5. L. Bajuv. V, 18. L. Fris. 9, c. 1. L. Wisig. VIII, 4. c. 16. L. Rothar, c. 113. L. Longob. I, 8. c. 22.

43) L. Fris. I, c. 11. juxta quod summa pretii occisi mancipii fuerit aestimata und I, 10, 14, IV, c. 1 u. 2 add. sapient. tit. 8. Liutprand. (Baudi) c. 141. si fuerit ancilla accipiat exinde pretium aut vegariam, d. h. den Werth oder eine Andere statt ihrer.

44) L. Burgund. tit. 20 u. 21. L. Ripuar. tit. 30. L. Anglior. tit. 10. c. 5 u. tit. 16. L. Saxon. tit. 11, c. 2—4. Cap. von 598, c. 5 und von 802, c. 17 bei Pertz, III, 8 u. 105.

45) L. Fris. I, c. 12.

Schadenersatzes und statt der Buße sie selbst an die Verletzten abzutreten und sie ihnen zu übergeben [46]). Auch hatte der Herr das Recht sie mit Disciplinarstrafen (disciplinam imponere) [47]) und mit anderen Strafen zu belegen. Er durfte sie schlagen und sogar verstümmeln und tödten [48]). Denn die Unfreien sollten in völliger Abhängigkeit von ihrem Herrn sein [49]). Sie durften daher ohne den Beistand und ohne die Zustimmung ihres Herrn nicht vor Gericht auftreten [50]), daselbst kein Zeugniß ablegen [51]), keinen Eid leisten und nicht zu einem Gottesurtheil zugelassen werden [52]). Auch sollten bei Missethaten der Unfreien nur allein ihre Herren zum Eide zugelassen [53]), die Unfreien selbst aber einer Feuer- und Wasserprobe unterworfen werden [54]) Auch eine Ehe durften die Unfreien nur mit Zustimmung ihrer Herrn eingehen (§. 107). Auf der Ehe eines Freien mit einer Unfreien und einer Freien mit einem Unfreien stand sogar die Todesstrafe bei den Sachsen [55]), bei den Baiern u. a. m. [56]), insbesondere auch bei den Burgundern und bei den Longobarden, bei den Letz-

---

46) L. Burgund. 21, c. 2. L. Alamann. 31, c. 2. L. Sal. 37, c. 8 und ad Merkel 35 §. 4. L. Bajuv. VII, 9. Cap. von 803, c. 5 und von 817, c. 1 bei Pertz, III, 117 u 210 Capit. lib. 3, c. 44.

47) Marculf II, 28. form. Lindenbr. c. 135 u. 136. app. Marculf. c. 16. disciplinam imponendi — liberam potestatem. —

48) Tacit. c. 24 u. 25. L. Alamann. 38, c 2. L. Fris. tit. 18. L. Wisig VII, 2. c. 21. Urk. von 998 bei Guérard, Irmin. II, 352. — pro quodam servo, cujus pedem amputavi.

49) L. Alamann. 37. c. 2. Marculf II, 28. aut quod vobis placuerit de me facere. form Lindenbr. c. 125. Grimm, R. A. 342—345.

50) L. Lothar. I, c. 75 und formul. vet. ibid. Capit. Lotharii apud Olonam, c. 31 bei Baluz, II, 326.

51) L. Lothar. I, c. 75 L. Wisig. II, 4, c. 4.

52) L. Liutprand. V, 21. L. Longob. I, 33, c. 1.

53) L. Saxon. XI, 3. L. Ripuar. 17, c. 2, 18, c. 2, 19 c 3, 20 c. 1 und tit. 28. L. Fris. I, 12 u. 14, III, 4.

54) L. Ripuar. tit. 30. L. Fris. III, 4. L. Longob. I, 9, c. 29. Cap. von 593, c. 5 u. 6, von 817, c. 1 und von 829, c. 1 bei Pertz, III, 8, 210 u 353

55) Meginhart c. 1. bei Pertz, II, 675.

56) Salzburg. Formelbuch, c. 23 form. Lindenbr. 88.

teren jedoch in dem Falle nur die Unfreiheit, wenn die Verwandten die Todesstrafe erließen [57]). Die Unfreiheit stand auf einer solchen Ehe auch bei den Alemannen, Franken und Westgothen [58]). Auf der Ehe einer Freien mit ihrem eigenen unfreien Knecht stand aber allenthalben die Todesstrafe [59]). Bei der Ehe einer freien Frau mit einem unfreien Mann war jedoch nach salischem Recht die Unfreie berechtiget, die Freilassung ihres unfreien Ehemannes zu begehren [60]). Auch eigenes Vermögen hatten die Unfreien ursprünglich nicht. Alles, was ein Unfreier besaß oder durch seinen Fleiß erwarb, gehörte seinem Herrn [61]). Der Herr hatte demnach ein ganz unumschränktes Verfügungsrecht über die Person des Unfreien und über dessen Vermögen. Er war der Eigenthümer seiner Person und seiner Habe. Denn er hatte an dem Einen und an dem Anderen eine Gewere (vestitura) [62]) und durfte daher über die Person und über die Habe des Unfreien nach Willkür verfügen. Er durfte den Unfreien und dessen gesammte Habe allein oder auch beide miteinander veräußern [63]). Denn die mit Grund

---

57) L. Burgund, 35, c. 2 u. 3. L. Rothar. c. 222. L. Liutprand. IV, 6. L. Longob. II, 9, c. 2 u. 3, II. 35, c. 10.

58) L. Alamann. tit. 18. L. Ripuar. 58, c. 15, 16 u. 18. L. Sal. nov. 10. Merkel. L. Wisig. III, 2, c. 3, III, 4. c. 14. Cap. von 819, c. 3 von 823, c. 10 u. 12 und cap. III von 823, c. 4 bei Pertz, III, 225, 233 und 236.

59) L. Wisig. III, 2. c. 2. Capit. von 500, c. 5 bei Pertz, IV, 3.

60) form. Lindenbr. c. 88. Salzburg. Formelb. c. 23. vergl. Pardessus loi salique, p. 519.

61) L. Bajuv. 15, c. 6 u 7. L. Wisig. V, 4, c. 15 u. 16, IX, 1. c. 16, X, 1, c. 17. Cap. von 819, c 3. bei Pertz, III, 225.

62) Cap. von 817, c. 6 bei Pertz. III, 215. Et actor propter vestituram domni — eadem mancipia contradicere non audeat, si illius propria esse noscuntur. Cap. lib. 4, c. 41 u lib. 6, c. 11. Nach einer alten Glosse bei Baluz, II, 1195. propter vestituram id est propter possessionem. Sächs. Lr. III, 32. Albrecht, Gewere, p. 304.

63) Congest. Arnonis aus 8ten sec. in Juvavia, II, 23. tradidit — servum nec non presbyterum cum omni domo vel possessione. Trad. eod. p. 37 tradidit — servum cum conjuge et liberis eorum et cum omni possessione eorum. Carta Hildiberti Regis bei Zeuss, tr. Wiz. p. 48. et mancipiis — cum omni peculiare eorum. Urk. aus 9ten

und Boden versehenen Unfreien (servi casati) gehörten zu dem unbeweglichen Vermögen ihres Herrn, und die übrigen (die mancipia non casata) zu dessen beweglichem Vermögen [64]). Ebenso konnte er ungemessene Dienste und Leistungen von ihm begehren, woher es kommt, daß die Unfreien einen schwereren Dienst (inferius servitium) und größere Lasten zu tragen hatten, als die freien Colonen (plus per drictum et per legem quam coloni) [65]). Die Unfreien hatten demnach ursprünglich gar kein selbständiges Recht. Alles, was sie besaßen, sogar ihre eigene Existenz hing ab von der Gnade ihrer Herren. Unter der Vermittelung der Kirche ward jedoch jenes ganz unbeschränkte Recht dahin beschränkt, daß der Herr seine unfreien Leute nicht mehr außer Landes [66]) und auch innerhalb des Landes nur noch in Gegenwart eines öffentlichen Beamten oder eines Bischofs oder eines andern Geistlichen veräußern [67]), auch der Verkauf von christlichen Leibeigenen an Heiden verboten sein [68]) und der Herr seine Unfreien nicht mehr nach Willkür verstümmeln oder tödten [69]) und bei Töd-

---

sec. im Codex Lauresh. II, 536 f. dono II. mancipia cum omni possessione sua. eod. II, 515 u. 548. Urk. von 704 bei Brequigny ed. Pardessus, II, 263, Nr. 458. tres casatas cum mancipiis una cum omni peculiari eorum.

64) Cap. von 806, c. 11 bei Pertz, III, 142. venditionem rerum immobilium, hoc est terrarum, vinearum atque sylvarum, s e r v o r u m q u e qui jam c a s a t i sunt, sive c a e t e r a r u m r e r u m, quae h e r e d i t a t i s n o m i n e censentur, excepto auro — et m a n c i p i i s n o n c a s a t i s. —

65) Bouquet, VIII, 567. Wenck, das fränkische Reich, p. 508.

66) L. Alamann. tit. 37. decret. Tassil. c. 1. L. Wisig. IX, 1. c. 10, XI, 3, c. 3 u. 4. Cap. Franc von 779, c. 19 und von 781, c. 7 bei Pertz, III, 38 u. 41.

67) Cap. Franc. von 779, c. 19 und von 802, c. 18 bei Pertz, III, 38 und 105.

68) Cap. von 743, c. 3 bei Pertz, III, 18. Sehr merkwürdig ist auch das Decret von 960 über die Abschaffung des Handels mit christlichen Sclaven zwischen den Deutschen und Italienern mit den Griechen in Constantinopel bei Tafel und Thomas, Urkunden der Handels- und Staatsgeschichte Venedigs, I, 18 ff.

69) Concil. Agath. c. 62. Concil. Epaonens. c. 34. Concil. Wormat. c. 38. L. Wisig. VI, 5, c. 12 u. 13. Cap. lib. VI, c. 11. Cap. add. IV, c. 49.

tungen durch einen Anderen die Buße die Natur eines Wergeldes annehmen solle [70]). Auch die Ehen der Unfreien verschiedener Herren sollten unauflöslich sein. Denn was Gott verbunden, sollte durch Menschen nicht wieder getrennt werden [71]). Ebenso sollte eine von Unfreien bereits geschlossene Ehe durch Veräußerung eines Ehegatten ohne den anderen nicht wieder getrennt werden [72]). Auch scheint sich schon früh an der Errungenschaft (conquestus) [73]), sowie an der ganzen fahrenden Habe der Unfreien ein dem Eigenthum wenigstens sehr nahe kommendes Recht [74]), ein eigenes, dem Unfreien gehöriges Vermögen (facultas [75]), peculium [76]) oder peculiare [77]) gebildet zu haben. Denn unter gewissen Bedingungen war es demselben gestattet, darüber zu verfügen [78]) und späterhin dasselbe auch auf seine Kinder zu vererben.

c. Hörige Leute.

1) Liten, Leten, Laten, Lazzen, Albionen und Barleute.

§. 5.

Der weit verbreitete Stand der Liten, Laten, Lazzen und Albionen, welcher, wie wir sogleich hören werden, in der Mitte der

---

70) L. Fris. 8, c. 8. add. sapient. tit. 8. Cap. von 808, c. 2 und von 817, c. 1 bei Pertz, III, 152 u. 210. vergl. Walter, Rechtsgesch. §. 361.

71) Cap. von 813, c. 5 bei Pertz, III, 192.

72) Cap. von 753, c. 19 bei Pertz p. 23.

73) Urk. von 816 in Würtemberg. Urkb. I, 83. omnem conquestum suum, quod ipse dato pretio a liberis hominibus comparavit nec non a fiscalibus in fisco nostro commanentibus.

74) L. Alamann. tit. 22. Servi dimidium sibi. L. Burgund. I, c. 14. §. 6.

75) L. Wisig. V, 4, c. 15. L. Bajuv. 15, c 6. Hincmar. annal. Remens. ad 877 bei Pertz, I, 503. de manso vero servili — et duo de facultate mansuarii. Aimoin, V, c. 30.

76) Urk. von 779 bei Neugart, I, 67. L. Bajuv. 15, c. 7. L. Wisig. V, 4, c. 13 u. 16.

77) Urk. von 778 bei Neugart, I, 66.

78) L. Lothar. c. 236—238. L. Wisig. V, 4, c. 13, 15 u. 16. Urk. von 816. im Würtemb. Urkb. I, 83.

Vollfreien und Unfreien gestanden hat, reicht bis in die Zeiten der Römer und sehr wahrscheinlich auch noch weiter hinauf.

Seit dem dritten Jahrhundert pflegten nämlich die Römer nicht nur die besiegten Germanischen Völkerschaften zur Vertheidigung der Grenzen, zu Lieferungen von Getreide und Vieh, und zur Stellung von Mannschaft für das Römische Heer anzuhalten [79]), sie pflegten auch noch ganze barbarische Völkerschaften oder einzelne Abtheilungen von ihnen unter eigenen Commandanten (praepositi oder rectores) in ihre Dienste zu nehmen. Diese verschiedenen Mannschaften werden insgemein gentiles [80]), und wenn sie Germanen, Kelten oder Gallier waren, laeti, leti oder λετοι genannt [81]). So wenig nun unter den Gentilen besondere Völkerschaften verstanden zu werden pflegten, eben so wenig unter den Laeten, wiewohl Zosimus und Andere, Aeltere wie Neuere, dieses geglaubt haben und heute noch glauben [82]). Den größten Beweis, daß dieses nicht der Fall, laetus kein Völkername war, liefern jene Gesetzesstellen [83]) und die notitia dignitatum [84]), in welchen dem Worte laetus allzeit der Name der einzelnen Völkerschaft beigefügt wird. Unter Laeten verstand man vielmehr diejenigen Germanen und auch Gallier oder Kelten, welche sich der Römischen Herrschaft

---

79) Flavius Vopiscus, Probus c. 14, 15. Omnes jam barbari vobis arant, vobis jam serunt, et contra interiores gentes militant. — Arantur Gallicana rura barbaris bobus — frumento barbarico plena sunt horrea.

80) L. 62 C. Th. de appellat (XI, 30) L. un. C. Th. de nuptiis gentilium (III, 14) und Gothofred eodem. Auch die notitia dignitatum an vielen Stellen.

81) L. 10 u. 12. C. Th. de veteranis (VII, 20) an. 369 und 400. Ammian. Marcell. XVI, 11, XX, 8, XXI, 13. Jornandes, c. 36. Zosimus, II, 54. Eumenius, panegyr. Constantini, c. 21.

82) Ueber die verschiedenen Ansichten der Neueren vgl. v. Sybel in Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfr. im Rheinlande, IV, 37 ff.

83) L. 12. C. Th. de veteranis (VII, 20). Quisquis igitur laetus Alamannus, Sarmata vagus etc.

84) Notitia occident. cap. 40. praefectus Laetorum Teutonicianorum, praef. Laetorum Batavorum et gentilium Suevorum, praef. Laetorum Francorum, praef. Laetorum Actorum Epuso Belgicae Primae, praef. Laeto-

unterworfen, wie andere Gentilen [85]), Ländereien (terrae laeticae [86]), d. h. Lätengüter) zur Bebauung erhalten haben, und dafür sehr wahrscheinlich Zins entrichten und Kriegsdienste leisten mußten. Da nun die Laeti, wie es schon Jakob Gothofredus [87]), Jakob Grimm [88]) und Gaupp [89]) u. a. m. bemerkt haben, mit den späteren Liten und Laten zusammenhängen, unter diesen aber, wie schon der Name beweist [90]), jene Klasse von Menschen verstanden wird, welche man späterhin Hörige zu nennen pflegt, so folgt daraus mit großer Bestimmtheit, daß jener weit verbreitete Stand der Hörigen jedenfalls schon bis in das vierte Jahrhundert hinaufreicht [91]). Er reicht aber sehr wahrscheinlich noch viel weiter, bis in vorhistorische Zeiten zurück. Denn es wäre unrichtig, wollte man alle späteren Liten, Laten, Lazzen, Albionen, Parleute und anderen Hörigen von jenen Germanischen Ansiedelungen ableiten, indem man insbesondere die Liten auch bei jenen Völkerschaften findet, welche der Römischen Herrschaft gar nie unterworfen waren, z. B. bei den Sachsen schon vor ihrer Unterwerfung unter Karl den Großen und unter das fränkische Reich [92]). Dazu brachten ja die Laeti jenen Namen schon in die Römischen Niederlassungen

---

rum Nerviorum, praef. Laetorum Batavorum, Nemetacensium, praef. Laetorum Batavorum Contraginnensium, praef. Laetorum Lagensium.

85) L. 1. C. Th. de terris limit. (VII, 15) an. 409. — Terrarum spatia, quae gentilibus —, haec spatia vel ad gentiles.

86) L. 9. C. Th. de censoribus (XIII, 11) an. 399.

87) Zur L. 12. C. Th. de veteranis (VII, 20) und zur L. 1. C. Th. de terris limit. (VII, 15). Andere machen einen Unterschied zwischen Läten und Liten, z. B. Guérard, polyptique de l'abbé Irminon, I, 250 ff. und 275 ff. Paul Roth, p. 46 ff.

88) R. A. p. 306 ff.

89) Die Germanischen Ansiedelungen, p. 167 ff.

90) Grimm, R. A. p. 308, 309. Eichhorn, I, §. 49. Note d.) Vrgl. noch Philipps in Münchner gel. Anz. vom 14. Februar 1844 p. 260 ff.

91) Die erwähnten drei leges C. Th. sind aus den Jahren 369, 399 u. 400.

92) Annal. Lauresh. ad an. 780 bei Pertz, I, 31. tam ingenuos quam et lidos. Capit. de partibus Saxoniae an. 789, bei Baluz, c. 15, 17, 19, 20, 21 nobiles et ingenuos similiter et litos — Cap. Von 785 bei Pertz, III, 49. Chron. Moissiac. ad an. 780 bei Pertz, I, 296. Saxones. — tam ingenuos quam et lidos.

mit, und behielten ihn nur daselbst bei, wie dieses bereits von Jakob Grimm (R. A. 307) sehr richtig bemerkt worden ist. Wahrscheinlich hängen sie mit den Colonen und liberti bei Tacitus (G. c. 25) zusammen, indem der Name litus um so leichter mit libertus zumal von den Römern verwechselt werden konnte, als, wie wir sehen werden, der Zustand der Freigelassenen jenem der Liten sehr ähnlich war, und daher auch in späteren Zeiten noch beide Namen mit einander verwechselt worden sind.

Darum möchte ich aber doch nicht mit Walter [93]) alle Liten, Lazzen und Aldionen für Freigelassene oder für die Nachkommen von Freigelassenen halten. Alle jene verschiedenen Arten von Hörigen oder doch die meisten von ihnen stammen vielmehr, wie ich glaube, von in früheren oder späteren Zeiten unterworfenen freien Völkerschaften ab, welchen bei ihrer Unterwerfung zwar ihre persönliche Freiheit gelassen, ihre Vollfreiheit aber genommen worden ist. Verhältnißmäßig nur wenige scheinen durch freiwillige Unterwerfung oder durch Freilassung von unfreien Leuten entstanden zu sein, indem der Freilassung eines Unfreien zum Liten oder zum Aldius, wie wir sogleich sehen werden, nur selten erwähnt wird, und auch die freiwillige Unterwerfung der nobiles [94]) und der freien Leute zum Liten und Aldionen nicht häufig vorkommt [95]), und auch diese in späteren Zeiten nur noch mit Zustimmung ihrer Verwandten zulässig war [96]). Die meisten Liten, Leten, Laten, Lazzen, Aldionen u. a. m. stammen vielmehr von unterworfenen Völkerschaften ab. Dafür spricht nicht nur, was vorhin von der Römischen Herrschaft bemerkt worden ist, und die alte Sitte der Germanen den unterworfenen Völkerschaften ihre Freiheit zu neh-

93) Walter, Rechtsg. §. 396.

94) Heberegister von Werden aus 9 sec. Nr. 18 bei Lacomblet, Archiv II, 242. Vulfric quondam nobilis I, solidum. nunc noster litus est.

95) Urk. von 800 bei Guérard, polypt. Irminon. II, 343. Sunt aldiones duo, qui propter hostem ad ipsam villam se tradiderunt. L. Frision. XI, 1.

96) Urk. von 987 bei Lindenbrog, scriptor. p. 180. Si aliquis ex libertis voluerit jam mundling vel litus fieri, aut etiam colonus cum consensu cohaeredum suorum.

men [96a]), sondern außerdem auch noch eine alte Tradition, welche schon zu Meginhart's [97]) und Widukind's Zeiten bestanden hat [98]), und auch in den Sachsenspiegel (III, 44) übergegangen ist, dann ihre Stellung zwischen den Freien und Unfreien in der Mitte. Daher übrigens auch ihre weite Verbreitung.

§. 6.

Man findet sie bei den Sachsen und Westphalen, bei denen sie insgemein liti [99]), aber auch lazzi [1]), lazi [2]), lassi [3]),

---

96 a) Annales Lauriss. an. 777 bei Pertz, I, 158 multitudo Saxonum baptizati sunt, et secundum morem illorum omnem ingenuitatem et alodem manibus dulgtum fecerunt.

97) Meginhart, c. 1 bei Pertz, II, 675 und bei Adam, hist. eccles I, 4 bei Lindenbrog, p 2. Qui (Saxones) eam (terram) dividentes, cum multi ex eis in bello cecidissent, et pro raritate eorum tota ab eis occupari non potuit partem illius, eam maxime quae respicit orientem, colonis tradebant, singulis, pro sorte sua, sub tributo exercendam.

98) Widukind, I, 14 bei Pertz, V, 424 und Annal. Corbei. lib. 1 bei Meibom, I, 634. Saxones igitur possessa terra summa pace quieverunt, societate Francorum atque amicitia usi Parte quoque agrorum cum amicis auxiliariis vel manumissis (offenbar Lazzen, nicht bloß Freigelassene) distributa reliquias pulsae gentis tributis condempnaverunt: unde usque hodie gens Saxonica triformi genere ac lege praeter conditionem servilem dividitur.

99) L. Saxon. II, 3—5. Urk. von 889 bei Kindlinger, M. B. II. 32. Urk. von 900 bei Schaten, I, 160. Capit. Saxon. von 785, c. 15, 17, 19, 20 u. 21 bei Pertz.

1) Nithard bei Pertz, II, 668.

2) Urk. von 865 bei Schaten, I. 106. Für die Identität der Liten und Lazzen spricht eine alte Glosse, welche litus mit laz übersetzt. Graff II, 190. Und für die Identität der Liten und Laten eine Urk. von 1377 bei Lüntzel, die bäuerlichen Lasten in Hildesheim, p. 55 u. 56 vocantur vulgariter in illo theutonico Laten et inibi in latino Litones —. Hofrecht zu Eibel §. 1 bei Grimm III, 60. — „litones, dat iss zu deutsch laten."

3) Hucbald, vita S. Lebuini bei Pertz, II, 361.

lati [4]), zuweilen auch luti [5]) oder leuti [6]), bei den Angelsachsen laet [7]), und in späteren Zeiten Lassen, Laten, Latelude und litones genannt worden sind [8]). Man findet sie ferner bei den salischen und ripuarischen Franken [9]), insbesondere auch in Hessen [10]), an der Bergstraße nach Darmstadt und am Rhein [11]), in der Abtei Echternach bei Trier [12]), in der Abtei Fulda u. a. m. Sie wurden bei ihnen insgemein liti, aber auch leti und die Frauen letae [13]), und an der Bergstraße Lazes genannt [14]). Liten findet man auch bei den Burgundern [15]), bei den Friesen [16]) und, wie es scheint, im ganzen Fränkischen Reich [17]), insbesondere auch bei den Baiern, Alemannen und Longobarden. Bei den Baiern werden sie zuweilen auch liti [18]),

4) Urk. von 824 bei Wigand, Feme, p. 220. Urk. von 855 bei Schaten, I, 97.

5) Urk. von 824, 866 u. 882 bei Schaten, I, 51, 108 u. 128.

6) Urk. von 828 bei Mabillon, de re dipl. p. 515 und Schaten, I, 50.

7) L. Aethelberti, c. 26.

8) Sächs. Lr. III, 44 §. 3 u. 45 §. 7. Glosse zu III, 44.

9) L. Sal. 28 c 1, 37 c. 5 u. ed. Merkel 26 u. 35 c. 4. L. Ripuar, 36, c. 5 u. 62.

10) Breviarium aus Anfang des 9. sec. bei Wenck, Hess. Landgesch. II, 17, servos 2, litos 22.

11) Urk. von 774 bei Dronke, codex dipl. Fuld. Nr. 48, p. 31. — XVI lidos in Mainz. Mehrere Urk. im Codex Laureshain, III, 221, 222, 224 u. 225 sunt hubae lidorum.

12) Urk. von 706 bei Hortheim, I, 103.

13) L. Sal. Feuerbach 35, e. 4 u. 5 ed. Merkel, 13 c. 4, 26, 35 c. 4 u. 75 c. 4.

14) Mehrere Urk. im Codex Lauresh. III, 195—197.

15) L. Burgund. 33 c. 3. L. Roman. Burg. tit. 46.

16) L. Fris. I, 3, 6, 7, 9, 10, 12 u. 14.

17) Epist. Ludovici Pii bei Bouquet, VI, 337 homines tam liberos quam et litos. Urk. von 713 bei Brequigny ed. Pardessus, II, 292, Nr. 484. Polypt. Irminon. I, 13, 14, 23, 37, p. 3, 4 und 5 und viele andere Stellen.

18) Synod. Bavar. bei Baluz, II, 686, homo regius id est fiscalinus, vel ecclesiasticus vel lidus interfectus.

meistentheils aber Barschalken (barscalci) [19], barscalki [20], parscalci [21], parskalki [22], parscalchi [23] oder parscalhi [24], das heißt freie Knechte oder freie Lazen genannt, indem die Frilaz und Frilazin im bairischen Volksrecht [25]) offenbar nicht bloß den Stand der Freigelassenen, vielmehr den ganzen Mittelstand zwischen den Vollfreien (liberi) und den Unfreien (servi) umfaßt haben [26]. Auch die Alemannen kennen die liti und leti [27], welche bei ihnen zuweilen auch parones oder barones [28], das heißt freie Leute genannt worden sind. Bei den Longobarden endlich heißen sie aldiones oder aldii, ein Name, welcher bei ihnen dieselbe Bedeutung, wie litus im fränkischen Reich gehabt hat [29] und der außerdem auch noch in Baiern [30] und in Sachsen vorkommt [31].

§. 7.

Sie standen zwischen den Unfreien und Freien in der Mitte [32].

19) Mehrere Urk. aus 9. sec. bei Meichelbeck, I, 2, p. 91 u. 255, liberi homines, qui dicuntur barscalci Congestum Arnonis in Juvavia, II, 22, inter barscalcos et servos — und p. 26 u. 28.

20) Urk. von 950 bei Ried, I, 97 u. 98.

21) Urk. von 940 bei Ried, I, 96.

22) Urk. von 887 bei Ried, I, 67.

23) Urk. bei Meichelbeck, I, 2, p. 468.

24) Urk. bei Meichelbeck, I, 2, p. 504.

25) L. Bavar. VII, 10 u. L. Bajuv. bei Mederer p. 124. De liberis qui per manum dimissi sunt liberi quod frilaz vocant.

26) Vgl. L. Bajuv. IV, 11, V, 8—10. Sommer, Handbuch über die bäuerl. Verhältn. in Westphalen, I, 1, p. 53.

27) Pact. Alamann. II, 48, 51 u. 54. L. Alam. Karolina 95, c. 2. Capit. add. ad L. Alemann. c. 18 u. 27 bei Baluz, I, 87. Cod. trad. bei von Arx I, 51, Note c.

28) Urk. von 744 bei Neugart, I, 19, mancipios tres et parones quattuor. Vgl. L. Alamann. add. 98, c. 4. Lantfr. 91 u. Karolina. 95, c. 3.

29) Cap. Longob. von 801, c. 6 und von 856, c. 10 bei Pertz, III, 84 u. 443. L. Longob. III, 29, c. 1. Aldiones vel aldianae — ea lege vivunt in Italia — qua fiscalini vel lites vivunt in Francia.

30) Urk. aus 8. sec. bei Meichelbeck, I, 2, p. 43 u. 44 nennt aldiones und die Urk. aus 8. sec. eod p. 52 u. 55 altones.

31) Grimm, R. A. 309.

32) Urk. von 888 bei Lacomblet, I, 40, illorum servi liti vel liberi.

Von den Unfreien unterschieden sie sich wesentlich dadurch, daß sie persönlich frei waren [33]), und auch Freie, oder, was dasselbe ist, Barschalken (liberi homines, qui dicuntur barscalci) [34]), ja nicht selten sogar ingenui [35]) ganz in derselben Weise genannt worden sind, in welcher auch im weiteren Sinne des Wortes die Freigelassenen, mit denen sie überhaupt die allergrößte Aehnlichkeit haben, ingenui [36]) oder liberi genannt werden [37]). Es bedurfte daher einer Freilassung, um die Unfreien zu Liten [38]) oder zu Aldionen [39]) oder zu Freilazen zu erheben [40]). Auch durften die Liten, Aldionen und Lazzen die Unfreien nicht heirathen, ursprünglich sogar nicht bei Todesstrafe [41]), während in späteren Zeiten bei Ehen

---

33) Gloss vet. bei Lindenbrog, glossar. v. aldius.: Aldius, statu liber Damit hängt vielleicht auch die Definition in dem longobardischen Wörterbuch bei Haupt, Zeitschrift, I, 549, dann L. Lothar. c. 206 und L. Longob. I, 30, c. 5 zusammen: aldia, id est de matre ljbera nata.

34) Urk. von 825 bei Meichelbeck, I, 2, p. 255.

35) L. Sal. 14, c. 1 und ed Merkel 13, c. 1, wo die aus einem Arbeitshause (screona) geraubte ingenua puella offenbar keine Vollfreie, vielmehr eine Hörige war, wie schon die Vergleichung ihres Wergeldes mit dem von anderen Hörigen, z. B. lex Sal. 14, c. 5 beweißt. Ferner übergibt in Urk. von 744 bei Neugart, I, 19 ein Grundherr unum infantem inde ingenuum nebst anderen hörigen Leuten an die Kirche. L. Ripuar. 31, c. 1 si homo ingenuus in obsequio alterius — und tit. 35, c. 3.

36) L. Sal. XI, c. 3, si quis servum alienum — ingenuum dimiserit. L. Ripuar. 57, c. 1 u. 2, app. Marculf. c. 13, 24, 48, form. Baluz, c. 28 form. Bignon. c. 1.

37) Urk. von 866 bei Neugart, I, 358 servum — liberum dimitteremus. L. Ripuar, 57, c. 1 u. 3.

38) L. Ripuar. 62, c. 1.

39) L. Rothar, c. 227 und (Baudi) c. 224, §. 4. L. Liutprand, VI, 5 und (Baudi) c. 23. L. Longob. II, 34, c. 1 u. 5. Rachis (Baudi) c. 7.

40) L. Bajuv. IV u. VII, 10.

41) Meginhart, c. 1 bei Pertz, II, 675 und bei Adam, hist. eccles. I. 4, bei Lindenbrog, p. 2 ut nulla pars in copulandis conjugiis propriae sortis terminos transferat, sed nobilis nobilem ducat uxorem, liber liberam, libertus conjungatur libertae (nach dem Zusammenhang offenbar nicht bloß Freigelassene, sondern Lazzen überhaupt) et servus ancillae. Si vero quispiam (horum sibi non congruentem et genere praestan-

mit Unfreien die aldia oder lidia ihre Freiheit verlieren [42]), die Kinder aber der ärgeren Hand folgen sollten [43]). Nichts desto weniger kommen dergleichen Ehen seit dem Anfang des 9ten Jahrhunderts immer häufiger und häufiger vor [44]). Und diese Wechselheirathen haben nicht wenig zur Vermischung der verschiedenen Arten von Colonen beigetragen (§. 124). Da jedoch die Liten persönlich freie Leute waren, so waren die Ehen der Liten eben so giltig, wie die Ehen der freien Leute [45]). Sie sollten zwar ohne Zustimmung ihres Herrn, mit Ausnahme der königlichen Liten, keine Ehe eingehen [46]). Wenn die Zustimmung aber auch fehlte, so blieb die Ehe dennoch giltig [47]).

Als persönlich freie Leute waren sie ferner waffenfähig und zogen, wenn sie nicht durch Immunitätsprivilegien von dem Kriegsdienst befreit waren, mit ihrem Herrn in den Krieg [48]). Bei den alten Sachsen hatten sie sogar Zutritt zur allgemeinen Landesversammlung und wurden daselbst, wie die edlingi und frilingi, durch 12 Abgeordnete vertreten [49]). Als daher Karl der Große im

---

tiorem) duxerit uxorem, cum vitae suae damno componat. Vergl. jedoch meines Sohnes Abhl. über das Wesen des ältesten Adels, p. 121 ff.

42) L. Rothar. c. 218. Si aldia aut libera — servum maritum tulerit, libertatem suam amittet.

43) L. Rothar. c. 220.

44) Polypt. Irminon. XI, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 u 9, p. 119 u. 120.

45) Cap. von 506, VII, 2 bei Pertz, IV, 4.

46) Cap. L. Saxon. tit. 18.

47) L. Fris. 9, c. 3 u. 4.

48) L. Sal. 28, c. 1. Recapitulatio leg. Sal. c. 27. Cap. von 802, c. 15 bei Pertz, IV, 16 — si nuntius venerit ut ad succurrendum debeant venire, et hoc neglexerit —. Si litus fuerit, solidos 15 componat — arg. Urk. von 824, 873 u. 900 bei Schaten, I, 51, 120 u. 160. — homines ecclesiae liti et coloni in expeditionem ire non cogantur — quod homines tam liberos quam et lutos in hostem ire compellant — ab expeditione hostili tam de litis quam de ingenuis hominibus. Auch die Aldionen waren kriegsdienstpflichtig. Urk. von 800 bei Guérard, polyp. Irm. II, 343. Sunt aldiones duo, qui propter hostem ad ipsam villam se tradiderunt.

49) Hucbald bei Pertz, II, 361 ex iisdem ordinibus tripartitis (edlingi, frilingi und lassi), singillatim viri duodecim electi et in unum collecti — exercebant generale concilium.

Jahre 780 zur Aushebung von Geiseln schritt, nahm er dazu außer den vollfreien Leuten auch noch Liten [50]). Mit dem Waffenrechte hatten sie aber auch das Recht der Fehde (faida) und der Blutrache (inimicitia propinquorum) [51]) und mit diesem ein eigenes Wergeld, welches gewöhnlich das Doppelte der für Unfreie bestimmten Composition oder das halbe Wergeld der freien Leute betrug [52]). Bei der Fehde mußte ihnen ihre Familie beistehen [53]), wofür aber auch die Verwandten des getödteten Liten oder Albionen einen Theil des Wergeldes erhalten haben, nicht allein bei den Friesen [54]), Baiern [55]) und Longobarden [56]), sondern sehr wahrscheinlich auch bei den Sachsen [57]).

Als persönlich freie Leute hafteten sie in der Regel selbst für ihre Missethaten [58]), während bei Vergehen der unfreien Leute ihr Herr für sie zu haften hatte. Die Liten hatten daher ein eigenes Wergeld und durften sich mit oder ohne Eidhelfer losschwören [59]), oder sogar mittelst gerichtlichen Zweikampfes ihren Beweis führen [60]), wenn sie sich nicht der Feuer- oder Wasserprobe unterwerfen wollten [61]), während bei Vergehen der Unfreien nur allein der Herr zum Eide zugelassen, der Unfreie selbst aber einer Feuer- oder Wasserprobe unterworfen werden mußte.

---

50) Annal. Lauresham ad 780 bei Pertz, I, 31. Saxones omnes tradiderunt se illi, et omnium accepit obsides, tam ingenuos quam et lidos. Vgl. Chron. Moissiac. ad 780, eod p. 296.

51) L. Saxon. II, 5. L. Fris. II, 3, 6 u. 7.

52) L. Alamann. 95, c. 1 u. 3. Cap. add. ad leg. Alem. c. 18 u. 27 bei Baluz I, 87. L. Fris. I, c. 3, 6, 9 und 15, c. 3. Cap. III von 813, c. 4 u. 5, 21 u. 22 bei Baluz. L. Chamavor c. 4, 5, 21 u. 22.

53) L. Fris. II, 3, 6 u. 7. L. Saxon. II, 5.

54) L. Fris. I, 3, 6, 9. XV, 3.

55) L Bajuv. VII, 10.

56) Cap. von 808, c. 4 und von 832, c. 33 und 34 bei Pertz, III, 153 und 364.

57) Arg. L. Saxon. II, 5. Gaupp, Miscellen des deutschen R. p. 63—66.

58) L. Saxon., II, 5.

59) L. Fris. I, 7—9, 13, 14, II, 3, 3—6, III, 3, VI, XI, 1 u. 2. L. Saxon. II, 4.

60) L. Fris. XI, 3.

61) Pactum von 593, c. 8. bei Pertz, III, 8.

Als freie Leute konnten sie endlich auch eigenes Vermögen (propria pecunia [62]), omne peculiare [63]), res liti, substantia u. s. w. [64]), und selbst wieder unfreie Knechte (servi) besitzen [65]), ja sogar freie Leute (liberi homines) und Liten in ihre Dienste nehmen [66]). Die Verwandtschaft eines erschlagenen Liten oder Aldionen erhielt ja sogar, wie wir gesehen, einen Theil seines Wergeldes.

Der Zustand der Liten und Lazzen war demnach jenem der Vollfreien keineswegs so fern, als dieses angenommen zu werden pflegt. Und wenn auch die Liten nicht unter demselben Schutze des Volksrechtes gestanden haben, wie dieses bei Vollfreien der Fall war, so sind sie doch jedenfalls nicht rechtlos, auch nicht der Willkür und Gnade ihres Herrn preisgegeben gewesen, wie wir solches später noch weiter auseinander zu setzen gedenken.

§. 8.

Eben so verschieden wie von den Unfreien waren die Liten, Aldionen und anderen Hörigen auch von den Vollfreien. Denn sie hatten einen Herrn (dominus [67]), senior) [68]), eigentlich einen Schutz- oder Mundherrn (patronus oder muntherro) über sich [69]) und zwar nicht allein die Liten [70]), sondern auch die Aldionen [71]) u. a. m. Sie standen zwar nicht im Eigenthum ihres Herrn, wie die Unfreien, wohl aber unter seinem Schutz und

---

62) L. Fris. XI, 2.
63) App. Marculf. c. 48.
64) L. Sal. 28, c. 1 u. ed. Merkel tit. 26. L. Grimmoald c. 1. Cap. Saxon. von 785, c. 17 bei Pertz, III, 49.
65) L. Fris. I, 14. L. Rothar. c. 220. L. Longob. II, 12, c. 3.
66) L. Fris. XI, 1.
67) L. Sal. 28 c. 1. u. ed. Merkel tit. 26. L. Rothar. c. 28, 209 u. 211
68) Cap. III von 813, c. 42, 44 u. 46 bei Baluz. L. Franc. Chamavorum c. 44, 46 u. 48 bei Gaupp p. 34.
69) L. Rothar. c. 239. und (Baudi) c. 235. L. Liutprand. VI, 90. Gloss. Florentin. bei Eckhart, p. 982. patronus, muntherro.
70) L. Fris. I, 3, 6, 9, IX, 1, 3, 4. XI, 2. L. Saxon. II, 5. L. Sal. 28. c. 1. u. ed. Merkel, tit. 26. Cap. III von 813, c. 42, 44, 46.
71) L. Rothar. c. 28, 209 u. 211. L. Liutprand. VI, 33 u. 90.

Schirm (mundium) [72]). Sie wurden daher selbst Schutzhörige (mundiati) genannt [73]). Der Herr hatte sie daher in den öffentlichen Gerichten und den öffentlichen Beamten gegenüber zu vertreten [74]). Für ihre Missethaten haftete er jedoch nur dann, wenn er dazu den Befehl ertheilt [75]) oder die Haftung freiwillig übernommen hatte [76]). Der Herr konnte daher zur Vertretung der Liten vor Gericht in Anspruch genommen und beigezogen werden [77]). Auch durfte er die angeklagten Liten durch seinen Eid von dem Gottesurtheil [78]) und durch die Entrichtung der Buße von der Todesstrafe befreien [79]). Wenn aber der Herr die Haftung und Vertretung nicht übernehmen wollte, so konnte er sodann die angeklagten Liten und anderen Hörigen aus seinem Schutz entlassen (dimittatur a domino — maleficos a suo obsequio reicere) und sie der Rache der Familie des Getödteten überlassen [80]). Nur allein bei den Longobarden waren die Herren zur Vertretung und zur Vertheidigung ihrer Albionen durch ihren Eid und Zweikampf (per sacramentum aut per pugnam) verpflichtet [81]), und zur Zahlung der Buße (compositio) verbunden [82]).

---

72) L. Rothar. c. 217. L. Liutprand. II, 3. VI, 73. L. Longob. II, 12. c. 1 u. 7.

73) L. Liutprand. VI, 86. L. Longob. II, 12, c. 9.

74) Cap. von 803, c. 16 u. von 803, c. 3 bei Pertz, III, 111 u. 112. L. Longob. II, 44. c. 2.

75) L. Saxon. II, 5, XI, 1.

76) Cap. III von 813, c. 44 u. 46 bei Baluz. L. Chamavor. c. 44, 46, u. 48.

77) Cap. III von 813, c. 42 bei Baluz. u L. Franc. Chamavorum, c. 44 bei Gaupp, p. 34. Si quis de lido suo pro aliqua causa in ratione fuerit inventus, super noctes 14 ipsum lidum ad placitum adducat, si senior suus in ipso comitatu est. Si in alio comitatu est, ipse lidus suum seniorem ad placitum adducat.

78) Cap. III von 813, c. 44. und bei Gaupp p. 34 c. 46.

79) Cap. III von 813, c. 46 bei Bal. und bei Gaupp, p. 34 c. 48.

80) L Saxon. II, 5. L. Sal. ed. Merkel, 35. c. 4 und bei Pardessus, p. 174. Cap. Pist. von 862, c. 4 bei Pertz, III, 482.

81) L. Liutprand. VI, 14 und (Baudi) c. 69. L. Longob. II, 44 c. 1.

82) L. Rothar. c. 263 und (Baudi) c. 258. Liutprand. VI, 68 u. 94. L. Longob. I, 25, c. 7, II, 55, c. 16.

Auch hatten die Liten, wie die Freigelassenen, einen regelmäßigen Zins, litmonium oder lidimonium genannt, zu entrichten [83]. Und bei ihrem Tode fiel ein Theil ihres Nachlasses und ihres Wergeldes an ihren Herrn [84].

Die Liten, Aldionen und anderen Hörigen hatten meistentheils Bauerngüter erhalten (§. 119). Es gab aber auch viele Liten [85], Aldionen u. a. m., welche keine Mansen und keine Huben hatten [86]. Diejenigen nun, welche Bauerngüter erhalten oder sich auf solchen Gütern angesiedelt hatten, waren grundhörig. Sie konnten daher mit dem Grund und Boden veräußert werden [87]. Ihr Zustand wird daher zuweilen eine Knechtschaft (servitus) genannt [88]. Und es war eine Freilassung nothwendig, um aus diesem Zustande in jenen der Vollfreiheit (ingenuitas oder libertas) erhoben zu werden [89]. Auch war die Ehe zwischen Freien mit Liten und Lazzen verboten, in früheren Zeiten bei Todesstrafe [90]. In späteren Zeiten sollte die freie Frau (ingenua oder libera), welche einen Liten, wissentlich daß es ein Lite sei, geheirathet hatte, ihre Freiheit (ingenuitas) verlieren oder in Geld gestraft werden [91]. Und die Kinder eines Freien, der eine Aldionin (aldia),

83) Polypt. Irminon. XI, 14, p. 121. Iste (lide) solvunt denarios IV de litmonio. Henschel, IV, 136.

84) Cap. von 808, c. 5 und von 832, c. 35 bei Pertz, III, 154 u. 365.

85) Es werden bei Dronke, trad. Fuld. I, c. 48, 49 u. 51 viele familie lidorum genannt. Von den Einen heißt es: iste omnes habent mansos et censum debitum persolvunt, von den Anderen aber: isti non habent mansos nec hubas vel beneficia, sed de proprio corpore debitum censum persolvunt. Vergl. Polypt. Irminon. IX, 297, XI, 12 u. 14, XIII, 110. p. 114, 121 u. 150.

86) L. Liutprand. VI, 14 und (Baudi) c. 68. De aldionibus quae de personis suis aldiones sunt. L. Longob. II, 44, c. 1.

87) Urk. bei Meichelbeck, I, 2. p. 43 u. 44. app. Marculf. c. 47.

88) L. Fris. XI, 2. Cap. von 801, c. 6 u. von 856, c. 10 bei Pertz, III, 84 u. 443. L. Longob. III, 20.

89) L. Fris. XI, 2. L. Sal. 28 c. 1. u. ed. Merkel tit. 26. L. Rothar, c. 239 und (Baudi) c. 235. L. Liutprand. VI, 53.

90) Meginhart, c. 1. bei Pertz, II, 675. vgl. L. Sal. 14, c. 6 u. ed. Merkel 13, c 4.

91) L. Sal. 14 c. 7 u. ed. Merkel, 13, c. 5 und nov. 39. L. Fris. VI u. IX, 1 u. 4.

ehe sie freigelassen worden, geheirathet hatte, waren nicht ebenbürtig und nicht legitim. Sie hatten daher kein Erbrecht [92]).

Die Liten, Lazzen u. a. m. hatten als persönlich freie Leute, wie wir gesehen, ein Wergeld und das Recht sich mit oder ohne Eidhelfer zu vertheidigen. Nichtsdestoweniger fiel, offenbar wegen des verletzten Schutzes (mundium) [93]), ein Theil des Wergeldes [94]) oder der Buße an den Herrn [95]). Und wenn er selbst mit verletzt oder gekränkt worden war (tanquam si eum occidisset), fiel die ganze Buße und das ganze Wergeld an ihn [96]). Auch betrug ihr Wergeld immer nur die Hälfte desjenigen der Vollfreien [97]). Und in demselben Verhältnisse wurde bei Verletzungen von Liten die Anzahl der Eidhelfer auf die Hälfte, also von 12 auf 6, von 11 auf 5, von 72 auf 36 u. s. w. herabgesetzt [98]). Auch galt der Liteneid weniger als der Eid eines freien Mannes. Die Anzahl ihrer Consacramentalen mußte daher im Vergleiche mit jener der Vollfreien in demselben Verhältnisse vermehrt werden, in welchem das Wergeld der Liten unter jenem der Vollfreien stand, so daß demnach in der Regel die doppelte Zahl Liten nothwendig war, also 12 Liten für 6 Freie, 24 Liten für 12 Freie, 36 Liten für 18 Freie, 72 Liten für 36 Freie u. s. w. [99]). Auch die ihnen übergebenen Ländereien und ihr übriges Vermögen durften die Li-

---

92) L. Liutprand. VI, 53. L. Rothar. c. 223. L. Longob II, 1, c. 9.

93) Liutpraud. VI, 86. L. Longob. II, 12, c. 9.

94) L. Fris. I, 3, 6 u. 9, XI, 3, XV, 3. Cap. von 808, c. 4 u. von 832, c. 34 bei Pertz, III, 153 u. 364.

95) L. Fris. IX, 3.

96) L. Liutprand., VI, 71. L. Rothar, c. 28. L. Longob. I, 8, c. 31, II, 15, c. 2. L. Fris. IX, 1 u. 4. L Bajuv. VII, 10.

97) L. Sal. 44, c. 4. u. ed. Merkel, 42, c. 3. L. Fris. I, 3, 6, 9, IX, 4, 7. XV, 3 u. epilog. L. Alamann. 95, c. 1 u. 2. Cap. add. ad leg. Alem. c. 27 bei Baluz, I, 88. L. Rothar, c. 248. Cap. von 593 c. 8. Cap. Saxon. von 785, c. 19—21 u. von 797, c. 5 bei Pertz, III, 8, 49 u. 76. Cap. Chlothach. von 550 c. 2. eod. IV, 9. Cap. III von 813. c. 3 u. 4, 20 u. 21 bei Baluz.

98) L. Ripuar. 14. c. 1 vergl. 12. c. 1. L. Fris. I, 5 u. 6. Cap. von 593, c. 8. vergl. c. 2 bei Pertz, III, 8.

99) L. Fris. I, 7—9 u. 13, II, 3, 6, 7. L. Saxon. II, 4. Gaupp, Miscell. p. 3 ff., 63 u. 108 ff.

ten und andern Hörigen nicht ohne Zustimmung ihres Herrn an freie Leute veräußern [1]), also auch ihre eigenen Unfreien nicht ohne seine Zustimmung freilassen [2]), oder gar selbst von einem Fremden freigelassen werden, in welchem Falle vielmehr ihr Vermögen, welches dadurch ihrem Herrn ohne seinen Willen entzogen worden war, dem Herrn wieder zugestellt werden sollte [3]). Ihre Frauen durften sie wohl kaufen, aber nicht wieder verkaufen [4]). Endlich standen sie auch unter der Gerichtsbarkeit ihres Herrn [5]).

Die Liten, Laten und Lazzen bildeten demnach einen eigenen Stand (ordo), welcher von jenem der Vollfreien eben so verschieden war, wie von demjenigen der Unfreien. Was nämlich die Nobiles unter den Freien, das scheinen die Liten unter den Unfreien, gewissermaßen die unfreien Nobiles gewesen zu sein. Daher erklären sich jene verschiedenartigen Eintheilungen, nach welchen bald nur zwei Stände, Freie und Unfreie [6]), bald aber unter Ausschließung der nicht mehr zum Volke gehörigen Unfreien [7]) drei Stände (nobiles, ingenui und liti [8]) oder edlingi, frilingi und lassi) [9]), oder gar vier Stände (nobiles, liberi, liberti, worunter ohne Zweifel liti zu verstehen sind, und servi [10]), oder

---

1) L. Wisig. V, 7. c. 16. L. Rothar. c. 239 und (Baudi) c. 235. L. Liutprand. VI, c. 5, 24 u. 33. Cap. von 808, c. 5 u. von 832, c. 35 bei Pertz, III, 153 u. 364.

2) L. Rothar, c. 239 und (Baudi) c. 235. form. Lindenbr. c. 103.

3) L. Sal. 28, c. 1 u. ed. Merkel tit. 26.

4) L. Saxon. tit. 18.

5) L. Liutprand. VI, 33. et postea dominus ejus faciat de servo aut aldione suo quod illi placuerit. Cap. de villis c. 52.

6) Cap. von 803, c. 1 bei Pertz, III, 121. quia non amplius nisi liber et servus.

7) Witichind; annal. Corb. I. bei Meibom, I, 634. Widukind, I, 14 bei Pertz, V, 424. gens saxonica triformi genere ac lege praeter conditionem servilem dividitur. Capit. de partibus Saxoniae an 789, c. 15.

8) Capit. de partib. Saxoniae von 789, c. 15, 17, 19, 20, 21. Capit. Saxonum von 797, c. 3 u. 5.

9) Hucbald bei Pertz, II, 361. Nithard, lib. 4 bei Pertz, II, 668.

10) Meginhart bei Pertz, II, 675. Die L. Saxon. c. 1. §. 1, c. 2, §. 1—7, c. 11 u. c. 17 nennt nobiles, liberi, liberti vel liti und servi.

adalingi, liberi, liberti und servi)[11]) unterschieden worden sind, je nachdem die verschiedenen Klassen von Freien und Unfreien als eigene Stände betrachtet zu werden pflegten oder nicht.

2) Colonen.

§. 9.

Die Worte colonus und homo sind eine ganz allgemeine Bezeichnung. Sie können daher ebensowohl von freien, wie von unfreien Bauern gebraucht werden.

Die unfreien Colonen und unfreien Leute (homines), waren von anderen Unfreien durchaus nicht verschieden[12]). Sie werden daher zuweilen auch servi oder originarii genannt[13]), wie andere Unfreie gezüchtiget[14]), vindicirt[15]), mit Grund und Boden veräußert[16]), bei Verbrechen aber der Feuer= und Wasserprobe und, wenn sie überführt werden konnten, einer körperlichen Züchtigung unterworfen[17]). Ohne den Beistand ihres Herren durften sie nicht bei Gericht auftreten[18]). Auch war die Ehe einer Freigelassenen mit einem unfreien Colonen (servus vel colonus) keine standesmäßige Ehe[19]).

---

11) L. Angl. tit. 1—5. tit. 7, c 6 u. tit. 9.

12) Viele Beispiele von unfreien Colonen im §. 95. Eine unfreie colona im Cap. von 803. c. 1. bei Pertz III, 121.

13) L. Burgund. tit. 7, u. 17, c. 5, tit. 21, c. 1, tit. 38, c. 7 u. 10, c. 39, c. 3. Urk. von 631 bei Brequigny ed. Pardessus II, 11, Nr. 254.

14) L. Burgund. tit. 38, c. 7, 10, tit. 39, c. 3.

15) app. Marculfi c. 1, 4, 5, 32. Form. Lindenbrog. c. 163 — 165, 167. Cap. von 829, c. 3 bei Pertz, III, 355.

16) Cap. von 806, c. 11, u. von 830, c. 7, bei Pertz, III, 142 u. 358. Urk. von 704 bei Brequigny ed. Pardessus, II, 263. Nr. 458. Urk. von 779 u. 805 bei Neugart, I, 71 u. 127

17) Capit. Caroli Calvi von 864, c. 20. Si autem colonus vel servus inde reputatus fuerit, aut judicio Dei se inde examinet, aut si inde convictus fuerit, insuper et virgis nudo corpore vapulet vergl. noch Cap. 853, c. 5, von 861, und von 864, c. 15 u. 16 und von 873, c. 2, bei Pertz, III, 424, 477, 491, 492 u. 519.

18) L. Burgund. tit. 17, c. 5.

19) Capit. von 817, c. 12, bei Pertz, III, 216. Si ancilla libera — servo

Die unfreien Colonen unterschieden sich demnach von anderen unfreien Leuten nur dadurch, daß sie von ihrem Herren Grund und Boden zum eigenen Anbau erhalten hatten. Dieser Grundbesitz war aber meistentheils sehr klein und bestand öfters nur in einer Wohnung (casa oder casata)[20]) ohne weiteren Grundbesitz oder nur in sehr wenigen Feldern. Daher wurden sie casati, casadi oder servi casati (Köther oder Seldner) genannt[21]). Wenn ihr Grundbesitz ein Colonat (colonia[22]), colonica oder terra colonica) war[23]), so nannte man sie coloni. Wenn aber das ihnen übergebene Land ein wirklicher Bauernhof (mansus — mansus servilis)[24]) oder eine Hube (huba oder huba servilis)[25]) oder eine terra servilis war[26]), so wurden sie sodann Bauern mansionarii[27]), mansuarii[28]), mansoarii[29]) oder mansarii[30]), später Hubner oder Manser[31]) und zuweilen auch noch casati genannt[32]).

---

vel colono nupserit, ipse dominus qui prius possederat, taliter deturpatam recipiat.

20) Urk. von 704 bei Brequigny ed. Pardessus, II, 263, Nr. 458. u. Hontham. I, 99 u. 100. tres casatas cum mancipiis — donamus tibi VII, hobas et VII casatas. — Form. Alsat. (Wyß) Nr. 1. casadam unam.—

21) Cap. von 806, c. 11 u. von 830, c. 7 bei Pertz, III, 142 u. 358. Codex Lauresh. I, 30 u. II, 21.

22) Tradit. in Juvavia, II, 37 u. 38. servum cum colonia sua et alia possessione. — Servos IV cum coloniis suis. testamentum von 766 bei Mohr, cod. dipl. I, 16.

23) Urk. von 789 bei Brequigny ed. Pardessus, II, 372—375, Nr. 559.

24) Codex Luuresh. I, 555. Polypt. Irminon. I, 15 u. 17. und viele Andere.

25) Codex Lauresh. I, 554, II, 478, III, 15. — Servum cum huba sua. Urk von 779 u. 805 bei Neugart, I, 71 u. 127. servum meum cum hoba sua.

26) Codex Lauresh. III, 251.

27) Urk. von 631 bei Brequigny ed. Pardessus, II, 11, Nr. 254. cum mancipiis fidelibus (Mab. mansionariis). —

28) Cap. von 877 bei Pertz, III, 536.

29) Polypt. Irminon. XII, 13, p. 124.

30) Urk. von 843 im Wirtembrg. Urkb. I, 124.

31) Vergabungen an das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen im Archiv für Schweiz. Gesch. VII, 245 u. 246. „Der Manser oder Huber ist schuldig jährlich VI Malter." —

32) Urk. von 779 bei Neugart, I, 71. — casatum unum cum hoba sua.

§. 10.

Von diesen unfreien Colonen sind nun die gleichfalls sehr verbreiteten freien Colonen wesentlich verschieden gewesen. Sie hatten meistentheils ein Bauerngut (mansus) auf kürzere oder längere Zeit von dem Grundherren, auf dessen Grund und Boden sie ansässig waren, erhalten und wurden daher auch Bauern (mansuarii) genannt[33]. Alle übrigen auf fremdem Grund und Boden ansässigen oder in fremden Diensten stehenden Leute, welche kein Bauerngut erhalten hatten, wurden im Gegensatze der Bauern oder der mansuarii dienende Leute (servientes) genannt[34].

Diese Colonen oder Bauern waren nun dasselbe, was auch die Liten, die hörigen Leute und die Barschalken gewesen sind. Sie werden daher mit den Liten[35], Fiscalinen[36], von welchen demnächst noch die Rede sein wird, mit den hörigen Leuten (homines Sancti Germani)[37], mit den Albionen[38] und auch mit den Barschalken auf ganz gleiche Linie gestellt. Der Alderspacher Codex der leges Baioariorum spricht sogar statt de colonis, wie es in den gewöhnlichen Ausgaben der L. Baioar. (I, 14.) heißt, de parschalchis[39], zum klaren Beweise, daß beide Benennungen dasselbe Verhältniß bezeichneten. Daher wird in Bairischen Urkunden und Volksrechten bald von Liten und Barschalken, bald aber auch von freien Colonen und Freilazen gesprochen, und darunter jeder Zeit dieselbe Klasse von Menschen ver-

33) Epist. ad Ludovicum von 858, c. 14, bei Baluz, II, 116. Edict. Pist. von 864, c. 20. und edict. Compend. von 877 bei Pertz, III, 492 u. 536. Cap. de villis. c. 39.

34) Cap. de villis, c. 39. vergl. Urk. von 826 u. 841 bei Hontheim, I, 176 u. 179.

35) L. Roman. Burgund. tit. 46. L. Ripuar. tit. 62, c. 1.

36) Capit. von 793, c. 36 bei Bal. I, 541. Fiscalini quoque et coloni et ecclesiastici. — Capit. III von 803, c. 10. Capit. V. von 803, c. 15. homines fiscalini sive coloni. — Capit. von 864, c. 29 u. 30. coloni tam fiscales quam ecclesiastici. —

37) Polypt. Irminon, XXI, 10, 13, 21, 22, 32, 42, 56 u. 81, p. 215, 216, 217, 218, 220, 222 u. 225. — colonus, homo Sancti Germani. —

38) Urk. aus 8ten sec. bei Meichelbeck, I, 2. p. 52. colones, altiones. —

39) Mederer p. 65.

standen. (§. 6) Ebenso bei den Alemannen, wo dieselben Liten und Barone (§. 6), aber auch freie Colonen genannt zu werden pflegten[40]), desgleichen bei den Burgundern[41]), bei den Ripuarischen Franken[42]), sowie im ganzen fränkischen Reiche. Von ihrer Zinspflicht werden sie öfters auch censuales[43]), censarii[44]), homines censuales[45]), homines censati[46]), mancipia censualia[47]), tributales z. B. in den Bairischen Klöstern Scheftlarn[48]) und Niederaltaich[49]) nnd in Freising[50]) oder tributarii genannt[51]). Eine Benennung, welche keineswegs mit Warnkönig (III, 1. p. 34.) auf die Freigelassenen beschränkt werden darf, indem eine solche Beschränkung weder aus dem Ripuarischen Volksrechte, aus welchem sonst auch gefolgert werden müßte, daß alle Liten, ja sogar alle cives Romani Freigelassene gewesen seien (tit. 61, c. 1.), noch aus einer anderen Stelle folgt, das Beispiel der Römischen Tributarii aber, welche doch gewiß nicht alle Freigelassene waren, geradezu dagegen spricht[52]).

---

40) L. Alemann tit. 9 u. 28. c. 1. Liberi autem ecclesiastici, quos colonos vocant, omnes sicut et coloni Regis. —
41) L. Roman. Burgund. tit. 46.
42) L. Ripuar. tit. 62, c. 1.
43) Urk. von 862 bei Neugart, I, 331.
44) Form. Salomonis Nr. 35. Form. Alsat. Nr. 22. Zeuss, trad Wiz. p. 154.
45) Urk. von 960, 988 u. 1005 bei Mohr, cod. dipl. I, 78, 100 u. 107.
46) Urk. von 854 im Wirtemb. Urkb I, 142.
47) Urk. von 882 bei Beyer, I, 125 u. 126.
48) Urk. von 776, 778, 779, 780 u. 785. in Mon. Boic. VIII, 365 — 368. colonos seu tributales.
49) Urk von 731 in M. B. XI, 14 u. 15.
50) Urk. aus 8ten sec. bei Meichelbeck, I, 2. p. 56 u. 67.
51) L. Ripuar. tit. 62, c. 1. Si quis servum suum tributarium aut litum fecerit. — Capit. Caroli M. de villis c. 62. form. Salomonis Nr. 36. cod. trad. Scheftlarn. in M. B. VIII, 450 u. 498. Urk von 826 bei Neugart, I, 190. Meine Einleitung zur Gesch. der Mark-, Dorf- 2c. Verf. p. 248. ff.
52) Auch spricht dagegen Urk. von 862 bei Neugart, I, 331. Cunctos tributarios vel censuales, qui res suas tradiderunt eidem ecclesiae, ut in perpetuo sub defensionem ecclesiae vergl. §. 25.

Zu den freien Colonen gehören insbesondere auch noch die sogenannten libellarii, d. h. diejenigen freien Leute, welchen vertragsmäßig (libellario nomine oder libellario titulo) Fronländereien hingegeben worden waren[53]) und deren zinspflichtige Ländereien mit den Emphyteusen zusammengestellt zu werden pflegten[54]). Auch sie werden in der Regel auf gleiche Linie mit den Albionen und daher auch mit den Liten gestellt[55]). Und ebensowenig wie die tributarii können auch sie, wie dieses Baluzius u. a. wollen[56]), auf Freigelassene beschränkt werden, wiewohl auch die durch einen libellus Freigelassenen libellarii genannt worden sind[57]).

Was demnach von den Liten und Lazzen bemerkt worden ist, gilt ganz buchstäblich auch von diesen freien Colonen. Wie jene, so stammen nämlich auch sie meistentheils ab von unterworfenen freien Völkerschaften, oder auch von solchen Colonen, welchen Fronländereien in früheren oder späteren Zeiten zur Bebauung hingegeben worden waren. In gleicher Weise sind sie von den Unfreien ebensowohl wie von den Vollfreien verschieden gewesen[58]). Es war demnach eine Freilassung nothwendig, wenn Unfreie (servi oder mancipia) zu zinspflichtigen Colonen gemacht werden sollten[59]).

---

53) L. Long. I, tit. 9, c. 22. Si quis liber homo, in terra aliena residens libellario nomine. — L. Liutprand. VI, 38. und (Baudi) c. 92. Cassiodor. V, 7. — libellario titulo. — I. F. 5 u. 13, II, 9. libellario nomine — ex natura perpetui libelli — per libellum. —

54) Capit. von 876, c. 10 bei Pertz, III, 531. — alicui libellario vel enfiteoticario jure. —

55) L. Longob. II, tit. 44, c. 2. Capit. Longobard. von 801, c. 20 bei Baluz.

56) Baluzius, II, 1053 u. 1077.

57) Urk. von 823 in Juvavia, II, 79.

58) Urk. von 763 in Mon. Boic. IX, 8. tam liberis, quam colonis et servibus. — Urk. aus 8ten sec. bei Meichelbeck, I, 2. p. 31. tam liberis quam colonis et servis, testamentum von 739 bei Brequigny ed. Pardessus, II, 372, Nr. 559. una cum ingenuis, libertis ac colonis et servis.

59) Urk. von 853 bei Beyer, I, 89. ex quibus (mancipiis) VII a jugo servitutis solutos ad ipsam ecclesiam censuales feci.

§. 11.

Als freie Leute waren sie waffenfähig und kriegsdienstpflichtig[60]). Sie wurden daher sehr häufig exercitales oder homines exercitales[61]), d. h. Heermanne oder Heergenossen, vielleicht auch milites genannt. (§. 25). Sie konnten daher Waffen und Streitrosse haben und sollten wie alle anderen kriegsdienstpflichtigen Leute dem König den Eid der Treue leisten[62]). Diejenigen nun, welche reiterdienstpflichtig waren, nannte man, wie die vollfreien Grundbesitzer, Reiter oder Ritter (cavallarii oder caballarii). Und den Reiterdienst leisten nannte man caballicare[63]). Aus mehreren Stellen des erwähnten Güterverzeichnisses von Saint Bertin ist zwar zu entnehmen, daß das caballicare ganz allgemein von jedem Dienste zu Pferde also außer dem Kriegsdienste auch noch von dem Botendienste und von jedem anderen Frondienste verstanden werden muß[64]). Jenen Dienst aber auf den Frondienst zu beschränken, wie dieses Guérard thut[65]), widerspricht jedoch der Zusammenstellung der cavallarii mit den milites (§. 25)

60) Capit. von 812 bei Pertz, III, 177. mansi ingenuales. — Quando in hostem non pergunt, equitat. — Codex Lauresh. III, 212 mansi ingenuales — et vadit in hostem. Capit. Pippini von 793, c. 36 bei Bal. I, 541.

61) L. Wisig. IX, 2, c. 9. L. Rothar. c. 20, 23, 24. L. Liutprand. VI, 9. L Longob. III, 1, c. 18. Das congestum Arnonis von 798 in Juvavia p. 28. Codex tradit. eod. p. 33 u. 34.

62) Capit. Longob. von 786, c. 7. bei Pertz, III, 51. Capit. von 793, c. 36. bei Baluz. fiscalini quoque et coloni — caballos, arma et scuto, et lancea, spata et senespasio habere possunt, omnes jurent — vergl. noch Annal. Bertinia. ad 832 bei Pertz, I, 425.

63) Chartular. Sithiense, II, 15, 19, 21, 27, 29, 30, 32, 34. bei Guérard p. 97 ff. absque his quae militibus et cavallariis erant beneficiatae — caballarius habet mansum — caballarius habet casam indominicatam — habet casam dominicam et est caballarius vergl. §. 135 u. 154.

64) Chart. Sith. II, 21, 27, 34, p. 99, 102, 107. Si non caballicant, sepiunt virgas V. — colligunt et caballicat. — vergl. L. Alamann. tit. 71.

65) Guérard, polypt. de l'abbé Irminon, I, 820.

und ihrer Bewaffnung mit Schild und mit Lanze u. a. m.[66]). Die freien Colonen konnten ferner selbst wieder Unfreie (servi) besitzen[67]). Die Ehe zwischen freien nach der lex colonilis lebenden Colonen und unfreien Colonen, welche nach der lex servilis lebten, brachte den Letzteren und ihren Herren Nachtheil — ein praejudicium, quod servilis conditio legem revadiare cernitur colonilem[68]). Auch standen die freien Colonen einigermaßen sogar unter dem Schutze des Volksrechtes, indem sie in den öffentlichen Gerichten auftreten und daselbst ihre Unfreien vindiciren durften[69]). Auch hatten die freien Colonen, wie die Liten, bereits ein Wergeld und konnten sich mit und ohne Eidhelfer bei Gericht reinigen und losschwören[70]).

Als nicht vollfreie Leute hatten sie jedoch einen Herrn (dominus) über sich[71]). Sie gehörten zu dem Grund und Boden, auf welchem sie ansässig waren, und konnten mit diesem veräußert werden[72]), auch wenn sie liberi[73]) oder ingenui waren[74]). Sie durften ihn daher, eben weil sie grundhörig waren, nicht willkürlich verlassen. Und wenn sie es dennoch gethan hatten, konnten sie von ihrem Herren vindicirt und wieder in das alte Verhältniß zurückgebracht werden[75]). Auch durften sie ohne Zustimmung ihres Herrn nichts außerhalb des Hofverbandes veräußern (ut nec colonus nec fiscalinus possint alicubi traditiones facere[76]). Das heißt, sie

---

66) Cap. von 806 bei Pertz, III, 145. ut unusquisque caballarius habeat scutum et lanceam, et spatam u. s. w.

67) app. Marculfi, c. 3 u. 6. form. Lindenbrog. c. 162.

68) Bouquet VI, 526. vergl. Cap. von 803, c. 1. bei Pertz, III, 121.

69) app. Marculf. c. 6. form. Lindenbr. c. 162.

70) Form. Andegav. c. 10, 16, 24, 29.

71) L. Alem. tit. 23, c. 3. L. Bajuv. tit. 1, c. 14. §. 5.

72) Urk. aus 8ten sec. bei Meichelbeck, I, 2. p. 31, 33, 36, 37, 46, 49, 51 u. 52.

73) Urk. von 763 in Mon. Boic. IX, 8. tam liberis, quam colonis et servibus. Urk. bei Meichelbeck I, 2. p. 31.

74) Form. Bignon. c. 19 u. 20.

75) app. Marculf. c. 1, 2, 4, 5, 32. form. Lindenbr. c. 164—166. form. Bignon. c. 6. Cap. von 803, c. 15 bei Pertz, III, 121.

76) Capit. III von 803, c. 10, bei Baluz. L. Longob. II, tit. 32, c. 6. Capit. lib. 3, c. 36, lib. 5, c. 184. Capit. von 864, c. 30.

durften nur an andere Genossen desselben Herrn oder, wie eine alte Glosse sagt, nicht extra conservos[77]) veräußern. Und die Ehe einer Vollfreien mit einem freien Colonen galt als eine ungleiche Ehe[78]).

§. 12.

Eine Unterart der Colonen waren die sogenannten Gäste (hospites), welche jedenfalls seit dem 8ten und 9ten Jahrhundert auch im fränkischen Reiche schon vorkommen. Zwar kennen auch die alten Volksrechte schon germanische und römische hospites. Seitdem sich nämlich die germanischen Völkerschaften in den römischen Provinzen niedergelassen, sich nach Art der römischen Truppen bei den römischen Grundbesitzern einquartiert und sodann den Grund und Boden mit ihnen getheilt hatten, seitdem wurden die Besitzer eines solchen bei der Theilung erhaltenen Loosgutes (sors), die Römer ebensowohl wie die Germanen, hospites[79]), oder auch consortes genannt[80]). Allein diese römischen und germanischen hospites erhielten ihren Antheil als Eigenthum, während die Colonen, von denen hier noch die Rede sein soll, keinen eigenen Grundbesitz hatten, vielmehr fremden Grund und Boden bauten, wie nach dem Sachsenspiegel diejenigen Leute, welche gastweise fremdes Land bauten, ohne selbst Eigen zu haben[81]). Diese hospites waren sehr wahrscheinlich fremde Ansiedler, welche gegen Entrichtung eines Pacht- oder anderen Zinses fremden Grund und Boden anbauten. Sie waren daher in früheren[82]), wie in späteren Zeiten Colonen[83]). Sie konnten freie Leute[84]), Liten[85])

---

77) Bal. II, 1184.

78) L. Alem. tit. 57. c. 1. Schwäb. Landr. ed. Wackern c. 272.

79) L. Burgund, 13, 54. §. 1, 55, §. 1 u. 2, u. 84 §. 2 u. 3.

80) L. Wisigoth. X, 1, §. 3, 4, 6, 7 u. 14. vergl. Gaupp, die germanischen Ansiedelungen, p. 85 ff., 197 ff., 456 ff. u. 466 ff.

81) Sächs. Lr. III, 45 §. 6. vergl. §. 217.

82) Polypt. Irminon. I, 21, VI, 46—53, XX, 37, p. 4, 58 u. 212.

83) Urk. von 1006 bei Bouquet, X, 586. hospites, quos colonos vocant. Urk. von 1179 bei Henschel, III, 701. hospites ecclesiae et colonos esse confessi sunt.

84) Polypt. Irminon. XVI, 89 p. 189.

85) Polypt. Irminon. I, 22, 23, 37, IX, 292, p. 4, 5 u. 113.

oder auch unfreie Leute sein [86]). Als hörige Hintersassen einer Grundherrschaft waren und hießen sie auch homines, z. B. homines sancti Germani [87]). Und in flandrischen Urkunden heißt es öfters homines ac hospites nostri [88]). Ihr Besitzthum nannte man hospitium [89]). Der von ihnen zu entrichtende Zins war sehr verschieden, meistentheils vertragsmäßig oder auch nach Willkür von dem Grundherrn bestimmt. Die Benennung selbst, hospes, kommt zur fränkischen Zeit nicht sehr häufig, und auch im späteren Mittelalter nur noch im nördlichen Frankreich, in Flandern, in Sachsen und bei den neuen Ansiedelungen in den wendischen und slavischen Ländern, in Schlesien, in Ungarn, Siebenbürgen u. a. m. vor [90]).

Eben solche fremde Ankömmlinge, wie die hospites, waren auch die advenae und die adventitii, welche man auch in diesen Zeiten schon albani [91]) und späterhin in Frankreich aubains genannt hat. Sie konnten freie Leute, (Franken, Burgunder, Alemannen, Baiern, Sachsen, Friesen oder auch Römer) [92]), aber auch Hörige (homines), z. B. homines Sancti Germani sein [93]). Auch die von den Normannen und anderen feindlichen Völkerschaften Vertriebenen, welche sich im fränkischen Reiche einem Schutzherrn (senior) unterworfen hatten, wurden advenae oder adventitii genannt [94]). Es entsteht daher die Frage, wodurch sich die

86) Polypt. Irminon, XX, 36, 38, 40—42, XXIV, 181, p. 212 u. 269.

87) Polypt. Irminon. VI, 46, 51, XIV, 87, p. 58 u. 163 — hospes, homo sancti Germani.

88) Urk. von 1260 bei Warnkönig, Flandr. Staats- und Rechtsgesch. III, 2. p. 30.

89) Polypt. Irminon. VI, 46—54. p. 58. u. a. m. Hincmari Remens. annal. ad 866 bei Pertz, I, 471.

90) Lappenberg, Gesch. von England, II, 20. Tzschoppe und Stenzel, Urkundens. p. 65 u. 117 ff. Gaupp, p. 569—598.

91) Urk. von 820 bei Baluz, II, 1418. Dipl. Lotharii et Lud. Reg. bei Henschel, v. albani, I, 165 u. Baluz. II, 707.

92) L. Ripuar. 36, §. 1—4.

93) Polypt. Irminon XIII, 58, 62, 82, XXIV, 52, XXV, 14, 15, p. 142, 143, 146, 252 u. 273.

94) Capit. III von 806, c. 4 u. 5 bei Baluz. Capit. Silvac. von 853, c. 9. Capit. Attin. von 854, c. 6 und edict. Pist. von 864, c. 31 bei Pertz.

advenae von den hospites unterschieden. Offenbar war advena die allgemeine Benennung eines jeden Ankömmlings, gleichviel ob er aus der Fremde, aus einem anderen Volksstamme, oder aus einer anderen Provinz desselben Reiches oder auch nur aus einer anderen Grundherrschaft kam. Daher konnte auch der Franke, der Burgunder, der Römer u. s. w., der sich in einer anderen Provinz niederließ, advena genannt werden. Auch der hospes, der aus der Fremde oder aus einer anderen Provinz oder Grundherrschaft kam, war ein advena und wurde auch so genannt. Wenn der Ansiedler aber ein Eingeborner, etwa aus demselben Stamm oder aus derselben Provinz, aber doch aus einer anderen Herrschaft war, der sich auf fremdem Grund und Boden angesiedelt hatte, so war er zwar ebenfalls ein hospes, aber streng genommen kein advena, sondern ein indigena [95]). Den Ankömmling aus einer anderen Herrschaft derselben Provinz konnte man zwar ebenfalls advena nennen [96]). Man pflegte ihn aber auch einen extraneus zu nennen [97]). Der hospes konnte demnach ein advena sein. Er war es aber nicht immer. Hospes nannte man nämlich jeden Ansiedler, der sich auf fremdem Lande angesiedelt hatte, also ein Colone geworden war, gleichviel ob er aus der Fremde gekommen oder ein Einheimischer war. Daher wurden die advenae, wenn sie sich auf fremdem Grund und Boden angesiedelt hatten, selbst hospites genannt [98]). Sie konnten aber auch noch advenae ge-

---

95) Urk. von 1038 bei Guérard, polypt. de l'abbé Irminon, II, 357. Aequalem libertatem habebunt omnes hospites potestatum, tam advena quam indigena.

96) L. Burgund. 39, c. 1. vergl. mit Ueberschrift.

97) Polypt. Irminon. XXIV, 85 u. 160, p. 256 u. 267 Dieser extraneus hatte ein hospitium inne. Er war demnach ein hospes, der ein homo sancti Germani geworden war. Es ist daher nicht nöthig, zum Verständniß dieser Stelle das Wort homines zu streichen oder gar in femina umzuändern, wie dieses Guérard, polypt. Irmin. I, 427 vorschlägt. Den Ankömmling aus einer anderen Herrschaft nennt auch L. Burgund., 39. c. 1. bald einen advena, bald einen extraneus. Vergl. noch L. Burgund. 84, c. 2

98) Rechte der Deutschen in Prag von 1273 §. 13 bei Tzschoppe und Stenzel p. 386. quicunque advena vel hospes, de quacunque terra veniens. — vgl. oben Not. 83 die Urk. von 1006 und 1179.

nannt werden, und wurden in jenen Gegenden, in welchen man die Benennung hospes nicht kannte, nach wie vor der Ansiedelung advenae genannt [99]).

Das Loos derjenigen advenae, welche keine Colonen, also keine hospites geworden waren, war sehr verschieden. Sie konnten und sollten sich in den Schutz eines Herrn (senior), wenn sie noch keinen hatten, begeben. Sie hatten dazu das Recht (habeant licentiam commendandi) [1]). Und sie waren sogar, wenn sie noch keinen Herrn hatten, dazu genöthigt, weil sie sonst schutzlos, also vogelfrei waren. Daher sollten alle jene advenae, welche sich keinem Schutzherrn unterworfen und sich auch durch eine Heirath noch nicht ansäßig gemacht hatten [2]), in ihre Heimath oder zu ihrer alten Herrschaft zurückgeschickt werden (redeant ad propria loca — ad terram suae nativitatis et ad senioratum suum unusquisque redeat) [3]). Die bereits ansäßigen advenae gehörten aber zu dem Grund und Boden, welchen sie bewohnten, und wurden mit diesem auf andere übertragen. Daher sollten nach den Immunitätsprivilegien die öffentlichen Beamten nicht gegen sie einschreiten [4]). Dies sind die ersten Anfänge des späterhin so berühmt gewordenen Frembdlingsrechtes. Es kann jedoch nur mit Hilfe des angelsächsischen Rechtes und aus späteren Rechtsquellen klar gemacht werden. Daher werde ich späterhin wieder darauf zurückkommen.

---

99) Polypt. Irminon. XXIV, 52, XXV, 14, 15, p. 252 u. 273 u. a. m.

1) Edict. Pist. von 864, c. 31.

2) Capit. V von 806, c. 6 bei Baluz. Cap. von 806, c. 5 bei Pertz, p. 144. vgl. noch Polypt. Irminon. XIII, 56, 62, 82. p. 142, 143 u. 146.

3) Capit. von 806, c. 5, von 853, c. 9 und von 864, c. 31 bei Pertz, p. 144, 425 u. 496.

4) Urk. von 863 bei Miraeus, I, 248 u. 249. sed et advenas eo loci commorantes donamus — ut nullus comes u. s. w. aut advenas distringendos ingredi audeat.

3) Schutzhörige und Freigelassene.

a) Im Allgemeinen.

§. 13.

In dieselbe Klasse mit den Liten, Lazzen und freien Colonen gehörten auch die Schutzhörigen, welche in späteren Zeiten zuweilen auch Vogtleute genannt worden sind. Sie bestanden aus denjenigen Leuten, welche sich aus irgend einem Grunde in dem Schutz des Königs oder der Kirche oder irgend eines anderen Herrn befunden haben, welche also in verbo Regis oder in verbo ecclesiae [5]), in mundeburde oder in mundeburdio [6]) oder im mundburd vel defensio [7]), im muntburgium oder mundeburdum [8]) oder im mundoburdum [9]), sub tuitione [10]) in patrocinio [11]), in sermone oder sub sermone [12]). sub tutela [13]), sub potestate [14]), in obsequio alterius oder in obsequio ecclesiae [15]), sub defensione [16]), in mundio [17]), in manu Regis oder in manu ecclesiae [18]) u. s. w. gewesen sind.

---

5) L. Sal. tit. 14, c. 5. L. Ripuar. tit. 35, c. 3. Gregor. Tur. IX, c. 19, 27.

6) L. Ripuar. tit. 35, c. 3, tit. 58, c. 12, 13. Marculf. I, 24. Salzburg. Formelbuch c. 9—11. Form. Lindenbrog. c. 37.

7) Urk. von 819 u. 823 bei Dronke cod. dipl. p. 173 u. 187.

8) Zeuss, Wiz. p. 51 u. 106.

9) Form. Sirmond. c. 44.

10) L. Ripuar. 58, c. 1.

11) L. Wisig. V, 3, c. 1. Urk. von 882 bei Lacomblet, I, 38. Mundaburdem aut patrocinium.

12) Marculf. I, 24, 35. Form. Lindenbrog. c. 8, 37.

13) L. Saxon. tit. 17.

14) Form. Sirmond. c. 44.

15) L. Wisig. V, 1, c. 4. L. Ripuar. tit. 31, c. 1.

16) Marculf. I, 24. Form. Lindenbr. c. 37. Form. Sirmond. c. 44. Salzburg. Formelbuch c. 9—11.

17) L. Liutprand. II, 3 u. 4. L. Rothar. c. 195—198. L. Longob. I, tit. 16, c. 1, 2, 7, II. tit. 10, c. 1, tit. 11, c. 1—3, tit. 34, c. 3, 4.

18) Liutprand. II, 3, V, 22, VI, 2. L. Longob. II, tit. 34, c. 3, 6, 8.

Der Schutzherr hieß dominus [19]), tutor [20]), patronus [21]), defensor [22]), mundiburdus [23]), oder auch senior [24]). Nicht allein der König oder die Kirche, sondern auch jeder andere vollfreie Mann und jeder nobilis [25]) konnte Schutzherr sein. Die Schutzhörigen pflegten homines, das heißt Leute genannt zu werden, also homines Regii (Königsleute) oder homines ecclesiastici (Kirchenleute), je nachdem sie Leute des Königs oder der Kirche gewesen sind [26]). Auch das Wort Leute (leudes, liuti, liute u. s. w.) kommt frühe schon in dieser Bedeutung vor, in der malbergischen Glosse wenigstens das abgeleitete leodinia und leudinia für femina, und ein Mal sogar theuleude aut theuleudinia [27]). Auch die Liten wurden, wie wir gesehen, zuweilen luti und leuti genannt (§. 6). Endlich wurden die Schutzhörigen auch schon zur Fränkischen Zeit Mundleute (mundiati) [28]), munborati [29]) und etwas später mundiliones [30]) oder mundiales [31]) und, wenn sie sich freiwillig (durch commendatio) in den Schutz eines Herrn begeben hatten, öfters auch Vasallen genannt [32]). Daher wurden die schutzhörigen Leute, welche auf fremdem Grund und Boden ansäßig waren, zuweilen z. B. in den Abteien Korvei und Hervort niedere Vasallen (vasalli inferioris conditionis) genannt und den höheren oder edelen Vasallen

19) L. Rothar. c. 28.
20) L. Saxon. tit. 17.
21) L. Rothar. c. 225, 226, 228. L. Wisig. V, 3, c. 1.
22) Capit. Bajuvar. von 788, c. 7.
23) Henschel, h. v. IV, 574.
24) Capit. III von 813, c. 13 bei Baluz.
25) L. Ripuar. tit. 31, c. 1. Quod si homo ingenuus in obsequio alterius —. L. Saxon. tit. 17. Liber homo qui sub tutela nobilis cujus libet erat. Form. Sirmond. c. 44. L. Wisig. V, 3, c. 1.
26) L. Ripuar. tit. 9, 10 u. 58, c. 2, 8, 11, 19 u. 21.
27) L. Sal. ed Merkel 35, c. 1. Grimm, Vorrede zu Merkel, L. Sal. p. 10, vgl. Graff II, 193—198.
28) L. Liutprand. VI, 86.
29) Polypt. Irminon. XII, 9 u. 27, p. 124 u. 126.
30) Güterverzeichniß von 893, Nr. 43 bei Beyer, I, 165.
31) Urk. von 984 im Polypt. Irminon App. XVII, p. 351.
32) Viele Beispiele bei Waitz, IV, 205, Not. 3.

(vasalli nobiles) [33]) oder den edelen Mannen (homines nobiles) entgegengesetzt [34]). Und die schutzhörigen Leute, welche in der Urkunde von 887 vasalli inferioris conditionis genannt wurden, werden in anderen Urkunden derselben Abtei Korvei homines liberi et luti, qui super terram ejusdem monasterii consistunt [35]) oder ingenui homines et liti terram ejus incolentes genannt [36]). Auch wurden diese schutzhörigen Leute, wenn sie kein Bauerngut, sondern eine bloße casa erhalten hatten, zuweilen vasalli casati [37]) oder homines casati genannt [38]), und daher vassi und homines casati nebeneinander als ganz gleichbedeutende Benennungen gebraucht, z. B. in der Abtei Korvei [39]). Und was in den Abteien Korvei und Hervort die vasalli inferioris conditionis, das waren im Stifte Kempten die tributarii. Daher werden sie dort eben so den nobiliores personae beneficia habentes entgegengesetzt, wie in den genannten Abteien die vasalli inferioris conditionis den homines nobiles und vasalli nobiles [40]).

§. 14.

Die schutzhörigen Leute standen in einem den Liten und Freigelassenen sehr ähnlichen Rechtsverhältnisse. Wie jene waren auch sie zwar nicht vollfrei, aber doch persönlich frei [41]). Bei der Ehe eines Vollfreien mit einer Schutzhörigen folgten auch bei ihnen die

---

33) Urk. von 887 bei Schaten, I, 187.

34) Die vasalli nobilis werden auch homines nobiles genannt in Urk. von 887 bei Falke, p. 115.

35) Urk. von 824 bei Schaten, I, 51.

36) Urk. von 873 bei Schaten, I, 120.

37) Cap. Bonon. von 811, c. 7 bei Pertz, III, 173.

38) Cap. von 803, c. 4 bei Pertz, III, 119.

39) Statuta abb. Corb. II, 17. Guérard, polypt. Irmin. II, 334. De decimis quas vassi vel casati homines nostri dare debent. Im späteren Mittelalter wurde die Ritterschaft barones seu casati milites genannt im Recht von Maurmunster von 1144 bei Schoepflin, I, 226.

40) Urk. von 834 in Mon. Boic. 28, I, p. 27 vgl. Waitz, die Anfänge der Vasallität, p. 36.

41) L. Ripuar. tit. 35, c. 3. Si quis ingenuam puellam vel mulierem, quae in verbo Regis vel ecclesiastica est, — de mundiburde abstu-

Kinder der ärgeren Hand [42]). Eben so wenig konnten sie ohne Zustimmung ihres Schutzherrn über ihr Vermögen verfügen [43]). Der erblose Nachlaß fiel bei ihrem Tode an den Schutzherrn [44]). Auch mußte derselbe sie vor Gericht (d. h. bei den öffentlichen Gerichten) oder wo es sonst nöthig gewesen ist, vertreten (respondere), oder sie daselbst stellen (repraesentare) [45]). Die tabularii und die anderen Freigelassenen wurden homines, also homines Regii oder ecclesiastici genannt [46]), je nachdem sie im Schutze des Königs oder der Kirche gestanden, und beide, die homines Regii eben sowohl wie die homines ecclesiastici, auf gleiche Linie mit den Freigelassenen [47]) und mit den Liten [48]), in gewisser Beziehung sogar mit den Vollfreien (ingenui) gestellt [49]). Wenn ärmere Freien, welche nichts zu leben hatten, für Kost und Kleidung bloß lebenslänglich in die Dienste eines Schutzherrn traten, konnte die Ingenuität vorbehalten werden [50]). In einem solchen Falle, wenn die Ingenuität vorbehalten war, durften die Schutzhörigen sogar, gegen Zurücklassung alles dessen, was sie von

---

lerit —. L Rothar. c. 195—198. L Saxon. tit. 17. L. Liutprand. II, 3 u. 4 und (Baudi) c. 9 u. 10. L Sal. tit 14, c. 5.

42) L. Ripuar. tit. 58, c. 11. Polypt. Irminon app. XVII und XXXVIII, p. 351 u 380.

43) Arg. L. Longob II, tit. 10, c. 1.

44) Capit. III, von 813, c. 13. L. Ripuar. 58, c. 4. L. Rothar. c. 228.

45) L. Ripuar. tit. 31, c. 1, 2.

46) L. Ripuar. tit. 58. c. 12, si quis hominem Regium tabellarium.

47) L. Ripuar. tit. 58, c. 2, 8, 11, 14, 19 — si quis tabellarium seu ecclesiasticum hominem. — Et si tabellarius est, vel Regius seu Romanus homo.

48) Capit. IV de leg Ripuar. von 803, c. 2. Homo regius, id. est fiscalinus et ecclesiasticus vel litus.

49) L. Ripuar. tit 20, 21 und 35 c. 3. Si servus ingenuo aut Regio vel ecclesiastico homini etc

50) Form. Sirmond c. 44, qualiter minime habeo unde me pascere vel vestire debeam, — ut me in vestrum mundoburdum tradere vel commendare — ut me tam de victu quam et de vestimento — et dum ego in caput advixero, ingenuili ordine tibi servitium. Ohne hinreichenden Grund will Waitz, II, 168, Not. diese Stelle nicht auf Schutzverhältnisse beziehen, und Roth, p. 379, Not. sie auf Seniorats- und Beneficialverhältnisse beschränken.

ihrem Schutzherrn erhalten hatten, dessen Dienst wieder verlassen und sich einem anderen Herrn unterwerfen [51]).

Als persönlich freie Leute waren diese schutzhörigen Leute (homines) kriegsdienstpflichtig [52]) und, wenn sie Pferde hatten, roßdienstpflichtig, wie die freien Colonen. Man nannte daher auch diese roßdienstpflichtige hörige Mannen (homines) Reiter oder Ritter (caballarii) [53]). Als persönlich freie Leute hafteten sie auch für ihre Missethaten selbst. Sie mußten daher die von ihnen verwirkten Bußen selbst entrichten [54]). Ihr Wergeld bestand jedoch wie bei den Liten und Freigelassenen, in der Hälfte desjenigen der vollfreien Leute [55]), also in 100 solidi, wenn das Wergeld der Vollfreien 200 betrug, in 18 sol. statt 36, in 7½ statt 15 u. s. w. [56]). Und nach demselben Verhältniß ward die Anzahl ihrer Eidhelfer berechnet, also statt 72 bei Verletzungen von Vollfreien nur 36 bei Schutzhörigen u. s. w. [57]).

Die Schutzhörigkeit konnte, abgesehen von der Geburt von schutzhörigen Eheleuten, auf dreifache Weise entstehen. Dadurch, daß vollfreie Leute [58]) oder zinspflichtige Leute sich mit oder ohne ihren Grundbesitz freiwillig in den Schutz des Königs oder eines anderen geistlichen oder weltlichen Herrn begaben [59]). Noch im Laufe des 9. oder 10. Jahrhunderts haben sich mehrere freie

---

51) L. Wisig. V, 3, c. 1, V, 1, c. 4.

52) L. Ripuar. 65, c. 1 u. 2

53) Cap. von 806 bei Pertz, III, 145, vgl oben §. 10, Note 63 ff.

54) L. Ripuar. 18, c. 3, 19, c. 2, 34, c. 2, 65, c. 2 u. 3 u. 87.

55) L. Ripuar. tit. 10, c. 2, tit. 18, c. 3. Si homo ecclesiasticus aut Regius hoc fecerit, medietate compositionis Francorum culp. jud.

56) L. Ripuar. tit. 9 u. 10, c. 1, vergl. tit. 7, ferner tit. 34, c. 2, vergl. c. 1. Sodann tit. 22, 34, c. 2, 65, c. 2 u. 3 u. 87. Cap. Ripuar. von 803, c. 2.

57) L Ripuar. tit. 14, c. 1, vgl. tit. 12, c. 1. Ferner tit. 18, c. 3, vergl. c. 1. Vrgl. noch §. 8, Note 97—99.

58) L. Alamann. I, c. 1. L. Bajuvar. VI, c 1, §. 1. L. Ripuar. tit. 31, c. 1. L. Fris. XI, c. 1. Capit III, leg. Sal von 819, c. 6. bei Bal. Form. Sirmond. c. 44. Zeuss, Wiz. p. 51 u. 106.

59) Urk. von 862 bei Neugart, I, 331. Cunctos tributarios vel censuales qui res suas tradiderunt ecclesiae, ut in perpetuo sub defensionem ecclesiae.

Grundbesitzer zu Wolen in der Schweiz mit ihrem Grundbesitz in den Schutz eines reichen Grundbesitzers (Guntramnus) begeben und sind dessen zinspflichtige Leute geworden [60]. Bei dieser Hingabe in den Schutz eines geistlichen oder weltlichen Grundherrn haben sich die freien Leute öfters ihre persönliche Freiheit ausdrücklich vorbehalten [61]. Die Hingabe in den Schutz eines Herrn wurde in früheren Zeiten meistentheils se tradere genannt [62]), oder in manu Regis u. s. w. dare [63]), in servitium subdere [64]), in servitium implicare [65]), oder auch se commendare, z. B. ad curtem Regis se commendare, oder in obsequium ecclesiae commendare [66]), tradere vel commendare [67]) oder commendationem habere [68]). Mit der Aufnahme in den Schutz eines Herrn war ein Eid der Treue verbunden [69]). Außer der freiwilligen Hingabe oder Empfehlung konnte die Schutzhörigkeit aber auch noch durch Freilassung und durch die Annahme eines precarium oblatum entstehen. Und von diesen muß nun noch im Einzelnen gehandelt werden.

b) Freigelassene.

§. 15.

Die Freigelassenen sind ihrer rechtlichen Stellung nach im Grunde genommen nur eine Unterart der Schutzhörigen gewesen.

---

60) Acta fund. Murens. monast. bei Herrgott, I, 324, quidam liberi homines — praedia sua sub censu legitimo illi contradiderunt, ea conditione, ut sub mundiburdio ac defensione illius semper tuti.

61) Heberegister der Abtei Werden aus 9. sec. bei Lacomblet, Archiv, II, 227—228. Temporibus regis Caroli iunioris venit quidam homo liber — et tradiderunt se ipsos ad S. Liudgerum censum solvunt II, denariorum in cera —, ut de cetero liberi permaneant.

62) L. Alamann. I, c. 1. L. Bajuv. VI, c. 3, §. 1.

63) L. Liutprand. II, 3.

64) L. Fris. XI, c. 1.

65) Cap. III von 819, c. 6 bei Baluz.

66) L. Rothar. c. 195—197. L. Wisig. V, 1, c. 4. Form Lindenbrog. c. 38.

67) Form. Sirmond. c. 44.

68) Form. Lindenbr. c. 177.

69) Viele Stellen führt an Bignon. ad Marculf. I, 18, bei Baluz, II, 899 u. 900, vgl. §. 102.

Durch die Freilassung wurden sie zwar, wie die anderen Schutzhörigen und wie die Liten und freien Colonen, persönlich frei, allein keineswegs vollfrei. Sie waren daher kriegsdienstpflichtig und zogen mit ihren Herrn in den Krieg [70]). Sie hatten ein Wergeld, welches gleichfalls das Doppelte der für Unfreie bestimmten Composition, also statt 3 solidi 6, statt 20 sol. 40 u. s. w. [71]). Sie konnten mittelst Zweikampfes vor Gericht ihre Freiheit vertheidigen [72]), sich mit oder ohne Eidhelfer losschwören [73]), und die Anzahl ihrer Eidhelfer ward auf dieselbe Weise, wie bei Liten berechnet [74]). Sie konnten ferner selbst wieder Unfreie (servi) besitzen [75]), und die Ehe eines Freigelassenen mit einer Unfreien galt nicht als standesmäßige Ehe. Vielmehr sollten die Kinder immer der ärgeren Hand folgen [76]), und in vielen Fällen auch die Freigelassenen selbst wieder ihre Freiheit verlieren [77]), und in früheren Zeiten sogar mit dem Tode bestraft werden [78]).

Allein ungeachtet dieser persönlichen Freiheit sind die Freigelassenen dennoch nicht vollfrei gewesen, wie dieses auch bei den Liten und freien Colonen der Fall war.

Die Folgen der Freilassung sind zwar, je nach der Art der Freilassung, sehr verschieden gewesen. Wenn nämlich der Freigelassene in den Stand der Hörigen erhoben, das heißt zu einem Al-

---

70) L. Wisigoth. IX, tit. 2, c. 9. Eben so die homines chartulati eines Klosters im Sabinerland nach Urk. von 867 bei Boehmer, reg. Nr. 663.

71) L. Burgund. tit. 32 u. 33 c. 1, vergl. tit. 5, c. 2—4. L. Bajuv. tit. 5, c. 18, vgl. tit. 4, c. 11.

72) L. Ripuar. tit. 57, c. 2 u. 3.

73) L. Alem. tit. 7, c. 2. L. Saxon. tit. II, c. 4.

74) L. Saxon. tit. 2, c. 4.

75) L. Ripuar. tit. 58, c. 1, 9, 14.

76) L. Alamann. Karolina, 18, c. 2. L. Ripuar. 58, c. 9, 10, 14. L. Wisig. III, 2, c. 4 u. III, 13, c. 9.

77) L. Alam. 18, c. 1 u. 2. L. Ripuar. 58, c. 9, 15 u. 16. L. Wisig. III, 2, c. 4, III, 3, c. 9. Capit von 817, c. 12 bei Pertz, III, 216. Si ancilla libera dimissa fuerit per cartam, et post hoc servo vel colono nupserit, ipse dominus qui prius possederat, taliter deturpatam recipiat

78) Meginhart, c. 1 bei Pertz, II, 675.

bionen [79]), zu einem tabularius [80]), zu einem freien Colonen (tributarius) oder Litus [81]), oder zu einem anderen freien Lazen (liberi per manum dimissi — Frilazzen) [82]) gemacht worden war, so erhielt derselbe die Rechte eines jeden anderen Hörigen dieser Art. Der in den Formen des Römischen Rechtes durch eine Urkunde oder in der Kirche Freigelassene erhielt die civitas Romana [83]), das heißt, wie schon nach dem neueren Römischen Rechte [84]) die libertas Romana, und mit der Freiheit auch die Rechte eines freien Römers. Der auf solche Weise Freigelassene ward daher bei den Burgundern, Alemannen, Baiern, bei den Ripuarischen Franken und im ganzen Fränkischen Reiche, wie schon nach Römischem Rechte [85]), civis Romanus [86]) oder, von der über die Freilassung ausgefertigten Urkunde (einer Pergamenttafel, tabula) auch tabularius genannt [87]). Die durch einen Freibrief (charta libertatis) Freigelassenen hießen chartularii bei den Longobarden eben sowohl [88]), wie bei den Alemannen [89]),

---

79) L. Rothar. c. 227. L. Liutprand. IV, 5, vgl. oben §. 7.

80) L. Ripuar tit. 58, c. 8.

81) L. Ripuar. tit. 62, c. 1.

82) L. Bajuv. IV u. VII, c. 10 u. 11. L. Angl. et Werin. tit. 9.

83) App. Marculfi c. 56. Form. Lindenbrog. c. 98.

84) L. un. §. 1, 2, 4, 8. C. Just. de Latina libertate toll. et per certos modos in civitatem Romanam transfusa (VII, 6).

85) L. un. §. 3, 5—7, 9. C. l. c.

86) L. Ripuar. tit. 61, c. 1, dipl. von 784 und 851 bei Neugart, I, 81, 276 dipl. von 828 in Juvaria p. 79, dipl. von 876 bei Baluz. II, 1498. app. Marculf. c. 8. L. Romana Burgund. tit. 3. L. Wisig. XII, 2, c. 14, ad civium romanorum dignitatem eundem manumittere.

87) L. Ripuar. tit. 58, c. 1, 5, 6, 13. Hierher gehören auch L. Alem. tit. 17 u. 18, c. 1. Capit. Bajuvar. von 788, c. 6, bei Baluz und Cap. von 803, c. 5 bei Pertz, III, 126.

88) L. Longob. III, tit. 5, c. 1.

89) L. Alem. tit. 17 und 18, c. 1, qui ad ecclesiam dimissi sunt liberi, vel per chartam libertatem acceperunt — per chartam aut in ecclesia.

Baiern [90]), bei den Ripuarischen [91]) und übrigen Franken [92]). Sie erhielten außer den übrigen Rechten eines Freigelassenen auch noch Erbrechte für ihre Agnaten, jedoch erst von der dritten Generation an [93]). In eine und dieselbe Klasse mit den Chartularien gehören offenbar auch die in den Formen des Longobardischen Rechtes vor Zeugen oder durch einen Freibrief Freigelassenen, welche bei ihnen fulfreal, d. h. Vollfreie (fulfrey — ingenui) und, wenn sie aus der Gewalt ihrer früheren Herren entlassen und unter den Schutz des Königs oder eines anderen Schirmherrn gestellt worden waren, Amund, d. h. aus dem Mundium Entlassene, genannt worden sind [94]). Die Rechte eines fulfreal und eines Amund erhielten bei den Longobarden auch diejenigen, welche in der Kirche freigelassen und unter den Schutz der Kirche gestellt worden waren [95]), und die Rechte eines in den Königsschutz gekommenen Amund die vor dem Könige per impans freigelassenen Leute [96]). In eben diese Kategorie der Chartularien setze ich ferner auch noch diejenigen, welche auf den Königlichen Willen zur Feier der Geburtstage der Königlichen Familie oder bei sonstigen festlichen Veran-

---

90) Capit. Bajuv. von 788, c. 7 bei Baluz u. Cap. von 803, c. 6 bei Pertz, IV, 126.

91) Capit. IV de leg. Ripuar. von 803, c. 9 bei Baluz, u. c. 11 bei Pertz, III, 118.

92) Capit. II von 806, c. 7.

93) Capit. IV von 803 de lege Ripuar. c. 9 bei Baluz u. c. 11 bei Pertz, III, 118. L. Longob. II, tit. 34, c. 11. Capit. Pippini von 793, c. 7 bei Bal. I, 543.

94) L. Rothar. c. 225, qui fulfreal et a se extraneum, id est amund facere voluerit — c. 226 qui fulfreal fecerit et — amund a se, id est extraneum non fecerit — c. 228, 239, 262 L. Liutprand, II, 3, IV, 5, VI, 44 u. VI, 2. Si quis servum suum fulfreal thingauerit, et amund a se fecerit, vel quocumque modo eum a se absolverit, in manu Regis dando. L. Aistulphi c. 2. Gloss. bei Lindenbrog, gloss. v. fulfreal. Fulfrea, sive ingenua, sive libera. Germ. fulfrey. Glossar. Cavense: amund, i e a se extraneum. Glossar Matritense: amund, i. e liber Vgl. Graff, althd. Sprachschatz, III, 786. Kraut, Vormundschaft, I, 12 ff.

95) L. Liutprand. II, 3, IV, 5, VI, 2. L. Aistulph. c. 2.

96) L. Rothar. c. 225 u (Baudi) c. 224, §. 2.

lassungen durch Freibriefe (per epistolas[97]), a litterarum conscriptione[98]) oder per chartam[99]), oder von anderen Freien in den Formen des Westgothischen oder Burgundischen Rechtes entweder vor Zeugen oder durch einen Freibrief (scriptura libertatis) freigelassen worden sind [1]). Diejenigen endlich, welche man von den bei der Freilassung beobachteten Formalitäten denariales und denariati zu nennen pflegte, wurden, wie wir sehen werden, sogar ingenui, also fast völlig freie Leute.

§. 16.

Dieser Zustand der fast völligen Freiheit (ingenuitas) darf jedoch nicht als eine Eigenthümlichkeit der Denarialen betrachtet, und auf sie allein beschränkt werden. Vielmehr konnte auch bei der Freilassung eines Chartularius eben sowohl [2]), wie eines Tabularius [3]) oder eines in den Formen des Römischen Rechtes Freigelassenen und zu einem civis Romanus Gemachten [4]), so wie bei jeder anderen Art von Freilassung [5]), insbesondere auch bei der Freilassung durch ein Testament [6]) die Ingenuität stipulirt werden. Und die Könige pflegten dieselbe, z. B. bei den zur Feier der Namenstage der Königlichen Familie jährlich wiederkehrenden Freilassungen, so wie bei anderen Festlichkeiten, wie es scheint, sogar immer zu ertheilen [7]).

Es hing demnach im Ganzen genommen von dem Inhalte

97) Marculf. I, 39, II, 62. Form. Lindenbr. c. 89.
98) Capit. II von 813, c. 6.
99) Capit. III von 813, c. 11.
1) L. Wisigoth. V, tit. 7, c. 1, 6, 14. L. Burgund. tit. 88, c. 2.
2) Marculf. II, 32—34, app. Marculfi c. 13, 18, 48. Urk. aus Anfang des 9. sec. bei Zeuss, trad. Wiz. p. 73. Urk. von 631 bei Bréquigny ed. Pardessus, II, 11, Nr. 254. Urk. bei Baluz, I, 395.
3) L. Ripuar. tit. 58, c. 5—8.
4) Dipl. von 784 bei Nevgart, I, 80.
5) Cod. Lauresham. I, 598. — II. mancipia quae tradidi ad faciendos ingenuos. Form. Lindenbrog c. 72. Form. Baluz. c. 28.
6) Testamentum von 698, 700 u. 721 bei Bréquigny ed. Pardessus, II, Nr. 449, 452 u. 514 p. 251, 257 u. 325. Form. Baluz c. 28.
7) Capit. II, von 813, c. 6. Capit. III, von 813, c. 11, 12. Marculf. I, 39, II, 52. Form. Lindenbr. c. 89.

der über die Freilassung ausgestellten Urkunde ab, welcher Grad von Freiheit dem Freigelassenen werden sollte. Daher pflegten bei jeder Art von Freilassung Urkunden ausgefertiget und darin die Folgen der Freilassung genau angegeben zu werden, bei den Freilassungen nach Longobardischem Rechte eine charta libertatis [8]), charta ingenuitatis [9]), cartola oder chartula [10]), bei den Freilassungen nach Salischem oder Ripuarischem Rechte eine charta ingenuitatis [11]), welche auch carta inienuitatis [12]) oder chartula triscabina seu ingenuitatis genannt zu werden pflegte [13]), bei Freilassungen nach Römischem Rechte eine tabula [14]), scriptura [15]), libellus manumissionis [16]), testamentum libertatis oder titulus ingenuitatis [17]), libellus ingenuitatis [18]), epistola [19]) oder auch eine charta [20]), bei der Freilassung mittelst eines Freibriefes eine charta libertatis [21]) oder nach Umständen auch eine charta ingenuitatis [22]), eine epistola ingenuitatis [23]), ein testamentum ohne Beisatz [24]), eine carta absolutionis [25]), bei den Westgothen

---

8) L. Rothar. c. 227. L. Liutprand. II, 4, IV, 5. Capit. Longobard. von 819, c. 2, bei Pertz, III, 228.

9) L. Longob. II, tit. 34, c. 10 u. 12.

10) L. Aistulph. c. 2. u. (Baudi) c. 11.

11) Capit II, leg. Salic. von 803, c. 7. Capit. III leg. Sal. von 819, c. 11. L. Ripuar. tit. 57, c. 1.

12) Cap. von 803 bei Pertz, III, 116.

13) Form. Lindenbr. c. 88.

14) L. Ripuar. tit. 58, c. 1, 5.

15) App. Marculf. c. 56.

16) App. Marculf. c. 8.

17) Form. Lindenbr. c. 101. Form. Baluz, c. 43.

18) Urk. von 823 in Juvaria, II, 79.

19) Testamentum von 698 bei Bréquigny ed Pardessus, II, 251, Nr. 449. Form. Baluz c. 28.

20) Capit. Bajuv. von 788 c. 6 bei Baluz.

21) L. Alem. tit. 17 u. 18 c. 1.

22) Capit. Bajuv. von 788, c. 7 bei Baluz. Longob. II, tit. 34, c. 10, 12.

23) Marculf. I, 39, II, 52. Urk. von 837 bei Zeuss, p. 154, epistolarii, qui per talem conditionem sunt relaxati ingenui.

24) Form. Lindenbrog. c. 72. Form. Baluz, c. 28.

25) Urk. von 882 bei Lacomblet, I, 38.

und Burgundern eine scriptura libertatis [26]) und, wenn die Freilassung gegen ein Lösegeld erfolgt war, eine charta oder chartula redemptionalis [27]).

§. 17.

Ungeachtet dieser sehr großen Verschiedenheit hinsichtlich der Rechte der Freigelassenen kamen dennoch sämmtliche Arten von Freigelassenen darin mit einander überein, daß sie, die Denariales sogar und die chartularii ingenui, die tabularii ingenui und libellarii ingenui nicht ausgenommen, nicht alle Rechte der Vollfreien erhielten.

Wie alle nicht Vollfreien waren sie nämlich sammt und sonders einem Herrn (dominus) [28]) oder vielmehr einem Schutzherrn (patronus) [29]) oder senior [30]), oder einem patronatus [31]), patrocinium [32]), mundeburdium [33]), oder mundium, welches auch bei den Angelsachsen mund genannt worden ist [34]), oder einer defensio [35]), tutela [36]), oder tuitio [37]) unterworfen. Die aldii eben sowohl [38]) wie die tabellarii [39]), das

26) L Wisig. V, 7, c. 9 u. 14. L. Burgund. tit. 88, c. 2.

27) App. Marculf. c. 48. Form. Lindenbr. c. 99.

28) L. Rothar. c. 229. L. Burgund. tit. 57. L. Bajuv. IV, 11, VII, 10 u. 11.

29) L Wisig. V, tit. 7, c. 10. L. Rothar. c. 225, 226.

30) Capit. III von 813, c. 13.

31) App. Marculf c. 18, 56. Form. Lindenbr. c. 86 und 98. L. Wisig, V, 7, c. 3.

32) L. Bajuv. von 788, c. 7. Capit. II von 806, c. 7 bei Baluz. Form. Lindenbr. c. 72. Form. Baluz. c. 28.

33) App. Marculf. c. 18. L. Ripuar. tit. 58, c. 12, 13, dipl. von 784 bei Nevgart, I, 81.

34) Leges Wihtraedi, c. 8: and munde bare hina. L. Liutprand II, 3.

35) Marculf. II, 32. Form. Lindenbr. c 72. Urk. aus Anfang des 8. sec. bei Zeuss, trad. Wiz. p. 73. Salzburg. Formelbuch 11. Mundeburde vel defensionem — Form. Andegav. 20 u. 23. Urk. von 819 u. 823 bei Dronke p. 173 u. 187 habeas munburd vel defensionem. — Capit. II von 806, c. 7.

36) Form. Salomon. 16.

37) L. Ripuar. tit. 58, c. 1.

38) L. Longob. II, tit. 35, c. 3, tit. 44, c. 2.

39) L. Ripuar. tit. 58, c. 1, 5, 12, 13.

heißt alle diejenigen, welche in den Formen des Römischen Rechtes freigelassen und dadurch zu cives Romani gemacht worden waren [40]). Desgleichen die chartularii, sogar die chartularii ingenui, denn der stipulirten Vollfreiheit (ingenuitas) ungeachtet, konnten und sollten auch sie sich einen geistlichen oder weltlichen Schutzherrn erwählen [41]). Eben so die in den Formen des Longobardischen Rechtes Freigelassenen, die fulfreal eben sowohl wie die Amund [42]). Endlich bei den Westgothen [43]), so wie in dem ganzen Fränkischen Reiche [44]).

Die Wahl eines Schutzherrn hing im Ganzen genommen von den Freigelassenen selbst ab. Sie pflegten zu dem Ende meistentheils ihre früheren Leibherrn zu wählen [45]). Sie konnten indessen auch andere Herrn wählen, und zwar außer dem König oder der Kirche auch jeden anderen vollfreien Mann (bonus homo) [46]). Daher finden wir die Freigelassenen, die chartularii

---

40) Urk. von 784 bei Nevgart, I, 81. App. Marculf. c. 8 u. 56. Form. Lindenbr. c. 96 u. 101. Form. Sirmond. c. 12 Form Baluz. c. 43. L. Ripuar. tit. 58, c. 1 u. 4, tit. 61, c. 1 u. 2.

41) App. Marculf. c. 13 u. 18. — defensionem vel mundeburdem ecclesiarum aut bonorum hominum, ubicunque eligere voluerit, licentiam habeat —. Form Andegav. c. 20 u 23. Marculf. II, 32 u. 34. Form. Lindenbrog. c. 72, 103. Charta von 631 bei Bréquigny ed. Pardessus, II, 11, Nr. 254 exceptis libertis meis, quibus per cartulam vel denarium manum misi, aut in ingenuitate integra maneant, et vestram tuitionem vel defensionem in omnibus habeant. Testamentum von 615 eod. I, 214, Nr. 230 et ingenuitas status illorum sub defensione ipsius abbatis, debet perpetualiter perdurare. Urk. von 819 u. 823 bei Dronke, p. 173 u. 187.

42) L. Rothar. c. 225, 226, 228. L. Liutprand. VI, 2.

43) L. Wisig. V. 7, c. 10—13.

44) Form. Lindenbr. c. 72. Form. Baluz. c. 28. Form. Bignon. c. 1.

45) L. Wisig. V, tit. 7, c. 13. Marculf. II, 32 u. 34. Form. Lindenbr. c. 94. Leges Wihtraedi, c. 8.

46) App. Marculf. c. 13, defensionem vel mundeburdem ecclesiarum aut bonorum hominum, ubicunque se eligere voluerit licentiam habeat — und c. 18. Urk. von 882 bei Lacomblet, I, 38. Mundaburdem aut patrocinium eligant sub ecclesia — Zeuss, Wiz. p. 106 ipse sibi mundeburdum ad W. monasterio elegat Form. Lindenbrog. c. 86, 88,

und anderen mittelst eines Freibriefes Freigelassenen eben sowohl[47]), wie die tabularii [48]), also namentlich auch die cives Romani[49]), wie die Fulfreal, Amund u. a. m. bald in dem Schutze des Königs, der Kirche oder eines anderen vollfreien Herrn. Wenn dieselben indessen unterlassen hatten, einen anderen Schutzherrn zu wählen, so wurden sie sodann, da nicht Vollfreie nicht ohne Schutzherrn sein konnten, Schutzhörige des Königs [50]). Aus demselben Grunde sollten in diesem Falle die Amund bei den Longobarden unter den Schutz des Königs fallen[51]), indem die Entlassung aus dem Mundium, woher sie von A — Mund ihren Namen erhalten haben, bloß von dem Mundium ihres früheren Herrn, keineswegs aber von einer Entlassung aus aller und jeder Schutzherrschaft verstanden werden kann[52]).

Zwischen den Fulfreal und den Amund hat nämlich kein weiterer Unterschied bestanden, als daß die Fulfreal im engeren Sinne des Wortes ohne ihr früheres Mundium zu verlassen ihren früheren

---

92, 94, 95. Marculf. II, 32, 34. Form. Sirmond. c. 12. Salzburg. Formelbuch, c. 9, 10 u. 23. L. Wisig. V, tit. 3, c. 1, tit. 7, c. 13.

47) Marculf. I, 39, II, 32, 34. Form. Lindenbr. c. 92, 94, 95. L. Wisig. V, tit. 7, c. 13.

48) L. Ripuar. tit. 58, c. 1, 12, 13.

49) L. Ripuar. tit. 61, c. 1. Urk. von 784 bei Nevgart, I, 81. App. Marculfi, c. 56. Form. Sirmond. c. 12. Form. Lindenbrog. c. 96.

50) Cap. Baioar. von 803, c. 5 u. 6 bei Pertz, III, 126. Cap. Bajuv. von 788, c. 6 u. 7. bei Baluz, Capit. II von 806, c. 5 u. 7. bei Baluz. L. Ripuar. tit. 61, c. 1. Dem stehen die Worte: Si tibi necessitas ad tua ingenuitate tuenda contigerit in Marculf. II, 32. keineswegs entgegen, wie dieses Waitz, II, 159. Note 4, glaubt. Denn es wird ja dort nur gesagt, daß in einem solchen Falle der Freigelassene auch einen anderen als den König zu seinem Schutzherrn nehmen dürfe.

51) L. Rothar. c. 225. Et si sine heredibus legitimis ipse, qui amund factus est mortuus fuerit, curtis Regia illi succedat. Vgl. L. Liutprand. VI, 2.

52) L. Rothar. c. 225. qui fulfreal, et a se extraneum, id est amund, facere voluerit, u c. 226. L. Liutprand. VI, 2. Si quis servum suum — amund a se fecerit, vel quocumque modo eum a se absoluerit, in manu Regis dando, etc. u. VI, 44.

Leibherren als Schirmherren erhielten[53]), die Amund dagegen, nachdem sie aus ihrem alten Mundium entlassen worden, unter einen fremden Schutzherren, insgemein unter den Schutz des Königs oder der Kirche[54]), oder höchstens nur auf Lebenszeit unter die Schirmgewalt ihres alten Herren gekommen, dann aber von ihm frei geworden sind[55]). Daher werden denn auch die Amund im weiteren Sinne des Wortes mit unter den Fulfreal begriffen[56]). Denn die Einen wie die Anderen waren in der That Fulfreal, d. h. vollfreie einer Schutzherrschaft unterworfene Leute. Am allerwenigsten kann jedoch das Wort Amund mit Sachse[57]) auf eine Familien-Entfremdung, das heißt, nach den von ihm selbst angeführten Stellen, auf eine Entlassung aus der vollfreien Familie, und die Worte et thingat in wadia et gisiles ibi sint in L. Rothar. c. 225. auf eine zum Zwecke der Aufnahme in eine Gilde zu stellende Bürgschaft bezogen werden. Denn da hier von der Freilassung eines Leibeigenen (servus) die Rede ist, so kann schon um deswillen an keine Entlassung aus einer vollfreien Familie, zu welcher der Unfreie gar nie gehört hat, gedacht werden. Von einer Bürgschaft zur Aufnahme in eine Gilde, um dadurch die Rechte eines Ingenuus behaupten zu können, ist aber vollends in jener Stelle durchaus keine Rede. Nach dem Zusammenhange sprechen jene Worte vielmehr von nichts Anderem, als von der bei Gelegenheit der gerichtlichen Freilassung zu stellenden Bürgschaft

---

53) Note 94. §. 15 und §. 17. Note 52. Papias, glossar. fulfreal, i. e. liber sed non extraneus bei Henschel, v. Fulfrea III, 430.

54) L. Liutprand. VI, 2. Si quis servum suum fulfreal thingauerit et amund a se fecerit, in manu Regis dando, aut in ecclesia circa altare ducendo —. Leges Aistulphi, c. 2. und (Baudi) c. 11. et a se amund fecerit, aut circa altare ducendum sacerdoti tradiderit.

55) Leg. Aistulphi, c. 2 und (Baudi) c. 11. ut si Longobardus pertinentes suos thingare voluerit in quarta manu, et chartulas ei fecerit, et sibi reseruauerit seruitium ejus, dum aduixerit, et decreuerit, ut post obitum ejus liberi sint. L. Longob. II, 34. c. 9.

56) Leges Rothar. c. 225 u. (Baudi) c. 224. §. 1. L. Liutprand, II, 3, IV, 5, VI, 2.

57) Histor. Grundlage p. 528.

und von den dabei anwesenden Zeugen, wie dieses bekanntlich bei gerichtlichen Akten sehr häufig vorzukommen pflegt[58]). Die Bestimmungen des Nordischen Rechtes, welches aber von Schutzherrschaften im Sinne des Longobardischen und Fränkischen Rechtes nichts weiß, scheinen Sachse zu jener unhaltbaren Ansicht verleitet zu haben. Es mag daher Dieses zu gleicher Zeit als Beispiel dienen, wie vorsichtig man bei dem Gebrauche des Nordischen Rechtes und bei dessen Anwendung auf unsere, nur zu oft völlig verschiedenen Verhältnisse sein muß.

Die denariales endlich fielen, wie wir sehen werden, allzeit unter den Schutz des Königs, auch wenn die Freilassung von geistlichen oder weltlichen Herren vorgenommen worden war. Darum lag in einer solchen Freilassung per denarium, wie im Grunde genommen in jeder anderen Freilassung eine Veräußerung, welche daher bei Tabularien der Kirche, gleich anderen Veräußerungen von Kirchenvermögen, verboten sein sollte[59]).

§. 18.

Jeder Schutzherr war verpflichtet, die unter seinem Schutze befindlichen Freigelassenen, wie andere Schutzhörige, zu schirmen (defensare) und zu vertreten, so oft sie einer Vertretung bedurften[60]). Für diesen Schutz hatte der Schutzherr Anspruch auf eine besondere Achtung. Die Freigelassenen sollten nämlich kein Zeugniß gegen ihn[61]), in der Regel auch nicht gegen andere Vollfreie (ingenui) ablegen[62]) und bei groben Beleidigungen und wegen Undankbarkeit sogar ihre Freiheit wieder verlieren[63]). Außer-

---

58) Beseler, Erbverträge I, 108 ff., 261 ff. Henschel. V. gisiles III. 524.

59) L. Ripuar. tit. 58, c. 1.

60) Capit. von 615, c. 7, bei Bal. I, 23. oder Cap. von 614, c. 7 bei Pertz, III, 15. Form. Andegav. 20 u. 23. Marculf. II, 32, 34. Form. Bignon. c. 1. Form. Lindenbr. c. 92.

61) L Wisig V, 7, c. 11.

62) L. Burgund. tit. 60, c. 1, 2. L. Wisig. V, 7, c. 12. Capit. circa an. 744, c. 15, bei Bal. I, 154. Capit. lib. VI, c. 159 u. 352.

63) L. Burgund. tit. 40, c. 1. L. Wisig. V, 7, c. 9, 10, 17 u. 21. Testamentum von 739 bei Bréquigny ed. Pardessus, II, 375. Nr. 559. Quod si ingrati et rebelli perstiterint, tunc quod lex de ingratis et

dem waren sie und ihre Nachkommen (ipse tabellarius et procreatio ejus tabularii[64]) ihrem Schutzherren Dienste schuldig (servitia[65]), operae[66]), libertinitatis obsequia[67]), libertinitatis gratia[68]), obsequia[69]) oder libertinitatis munera[70]), oder Schutzgelder, insgemein libertaticum oder patronaticum oder auch hominium, d. h. servitium hominis[71]), zuweilen aber auch wie bei den Liten ein letimonium oder lidemonium[72]) oder mundium genannt[73]), sodann Zins (census)[74]), oder andere Abgaben (reditus status[75]), impensionem oder obsequium et impensionem[76]). Daher werden die Freigelassenen öfters neben den zinspflichtigen Leuten genannt und auf gleiche Linie mit ihnen gestellt[77]). Von diesen verschiedenen Leistungen und Diensten waren nur diejenigen

---

contumacis libertis continet, cum judice interpellatione et distractione ad herede mea exsolvant, et ad ipsa revertant volo et jubeo.

64) L. Ripuar. tit. 58, c 1. Et qui postea ex ipsa muliere libera nati sunt, sine masculi sive feminae in Leg. Liutprand. II. 4.

65) L. Ripuar. tit. 58, c. 1. L. Wisig. V, 7. c. 18. L. Aistulph. c. 2.

66) Glossa vet. bei Lindenbrog, glossar. v. aldius. Aldius est libertus, cum impositione operarum factus.

67) Form. Lindenbrog, c. 88. v. 101. Urk. aus Anfang des 9. sec. bei Zeuss, trad. Wizenburg. p. 73. Salzburger Formelbuch c. 9, 10 u. 23. Form. Sirmond. c. 12.

68) App. Marculf. c. 56.

69) App. Marculf. c. 8, 48. Form. Andegav. 20 u. 28. Form. Lindenbr. c. 99.

70) App. Marculf. c. 8.

71) App. Marculf. c. 48. Form. Lindenbrog. c. 99.

72) Form. Lindenbrog, c. 72. Form. Baluz. c. 28. Testamentum von 721. bei Bréquigny ed. Pardessus. II, 325. Nr. 514.

73) Leg. Liutprand. II. 3 u. 4.

74) Urk. bei Zeuss, trad. Wiz. p. 73. ut annis singulis in censum studeatis dare denarios quatuor —. Form. Goldast. c. 5.

75) L. Ripuar. tit. 58. c. 1.

76) Testamentum von 739 bei Bréquigny ed. Pardessus, II. 372 u. 375 Nr. 559.

77) Cap. Franc. von 779, c. 15 bei Pertz, p. 37. De cerariis et tabulariis atque cartulariis, sicut a longo tempore fuit, observetur.

chartularii ingenui[78]), ferner diejenigen cives Romani[79]) u. a. m. frei, für welche die Ingenuität bei ihrer Freilassung stipulirt worden war. Dennoch mußten auch sie, dieser Befreiung ungeachtet, öfters noch eine Zeit lang oder für immer ein kleines, insgemein in Wachs oder in Geld oder in einer anderen Leistung bestehendes Schutzgeld zur Anerkennung der Schutzherrschaft entrichten[80]). Und viele Wachszinsige verdanken solchen Freilassungen ihre freiere Stellung.

§. 19.

Das Wergeld der Freigelassenen fiel bei manchen Völkerschaften an die Verwandten der Verletzten[81]), oder wenigstens an ihre Kinder[82]). In der Regel jedoch an ihre Schutzherrn bei den Alemannen, Baiern, Longobarden und bei allen übrigen Völkerschaften[83]). Wenn aber ein Freigelassener ohne Kinder gestorben war, fiel nicht bloß sein Wergeld, sondern sein gesammter Nachlaß

---

78) Testamentum von 721 bei Bréquigny, diplom. I p. 428, Nr. 305. und bei Pardessus II 325. Nr. 514. et nullus de ipsis (ingenuis) lidemonium nostris heredibus reddant. Form. Andegav. c. 20 u. 23. Marculf. II. 32. App. Marculf. c. 13, 18, 48. Form. Lindenbr. c. 72, 88, 103. Form. Baluz. c. 28.

79) Urk. von 784 bei Nevgart, I. 80. Urk. von 823 in Juvavia, II. 79. Form. Sirmond. c. 12. App. Marculf. c. 8 u. 56. Form. Lindenbrog c. 88. u. 101. Form. Baluz. c. 43.

80) Marculf. II. 33, 34. Form. Lindenbr. c. 93, 94. Urk. von 784 bei Nevgart, I. 80. f. Testamentum von 698 u. 700 bei Bréquigny ed. Pardessus, II, p. 251 u. 257, Nr. 449 u. 452. unum libram cerae — ut ligna tantum ad oblata faciendum ministrare procuret. Salzburg. Formelbuch c. 11. Form. Salomon. 16. Urk. von 837 bei Zeuss, p. 154 f. Urk. von 819 u. 823 bei Dronke p. 173 u. 187. Urk. von 882 bei Lacomblet, I, 38.

81) L. Bajuv. VII, c. 10 u. 11.

82) L. Alem. tit. 17. Liberi qui ad ecclesiam dimissi sunt liberi, — si occidantur, 80 sol. solvantur ecclesiae, vel filiis ejus.

83) L. Alem. tit. 17. L. Bajuv. VII, 10 u. 11. Capit. Bajuv. von 788, c. 6, 7. bei Baluz. u. cap. 803, c. 5 u. 6 bei Pertz, III, 126. decret. Tassil. de popular. leg. c. 10. L. Rothar. c. 28. L. Longob. I, tit. 15. c. 2. Capit. II, von 806, c. 5, 6, 7.

an seinen Schutzherrn, bei den Tabularien [84]) und den cives Romani eben sowohl [85]), als bei den nach Longobardischem oder Westgothischem Rechte Freigelassenen [86]), u. a. m; bei den Chartularien jedoch, da bei ihnen von der dritten Generation an auch ihre Agnaten successionsfähig waren (§. 15.), in diesem Falle erst nach dem Aussterben aller Agnaten. Wenn daher der Freigelassene keinen andern Schutzherrn gewählt hatte, so fiel mit dem Wergelde auch sein Nachlaß an den König, welcher in diesem Falle der Schutzherr war [87]).

Wie andere Schutzhörige gehörten endlich auch die Freigelassenen zur hörigen Familie des Schutzherrn (libertus ut in domini familia censeatur) [88]). Sie hatten daher keinen rechtlichen Verkehr mit Fremden, konnten also ohne Zustimmung ihres Herrn ihr Vermögen nicht an fremde freie Leute veräußern und keine giltigen Verträge mit ihnen eingehen [89]). Und die Ehen der Freigelassenen mit unfreien Leuten waren verboten. Die Freigelassenen verloren selbst wieder ihre Freiheit [90]). Sie waren ferner grundhörig [91]), durften also ihren Schutzherrn und die Schutzherrschaft nicht verlassen, die Freigelassenen der Kirche z. B. nicht in den Königsschutz treten [92]) und erst dann aus der Schutzherrschaft heraus

---

84) L. Ripuar. tit 58, c. 4.

85) L. Ripuar. tit. 61, c. 1.

86) L. Rothar. c. 225, 226, 228. L. Wisig. V. tit. 7, c. 13, 14.

87) L. Rothar. c. 225. Cap. von 803, c. 5 u. 6 und von 813, c. 6 bei Pertz, III, 126 u. 188. L Ripuar. 61. c. 1.

88) L. Burgund. tit. 57.

89) Cap. von 561, c. 8. bei Pertz, IV, 12. Testamentum von 721 bei Bréquigny ed. Pardessus, II, 325, Nr. 514. et de hoc quod eis per cartas dedimus ad aliquos aliubi vendere nec alienare habeant licentiam.

90) Cap. von 817, c. 12 bei Pertz, III, 216.

91) App Marculf. c. 47. in hereditate succedas, tam terris, mansis, domibus, aedificiis, mancipiis, litis, libertis. Urk. Helperici Regis u. a. m. bei Zeuss, tradit. Wizenburgens. p. 22 u 47. tam curtis — mancipiis libertis cum peculiare eorum. Urk. bei Meichelbeck, I, 2. p. 43 u. 44.

92) L Ripuar. tit 58, c. 1. et nullus tabularius denarium ante Regem praesumat jactare.

ziehen, wenn sie sich von der Hörigkeit losgekauft [93]) und auf diese Weise ihre volle Freiheit erworben hatten. Mit dem Erwerbe der Ingenuität hörte jedoch die Grund- und Schutzhörigkeit auf. Daher standen den freigelassenen ingenui alle Thüren und Wege offen, um hinzugehen und hinzuziehen, wohin sie wollten (§. 21 u. 22). Auf einen solchen Fall der dem Freigelassenen ertheilten Ingenuität ist offenbar auch das im Westgothischen Recht den Freigelassenen zugestandene Recht zu beschränken, nach welchem sie gegen Zurücklassung alles dessen, was sie von ihrem Schutzherrn erhalten hatten, dessen Dienst wieder verlassen und sich einem anderen Herrn unterwerfen durften. Und auch dieses war erst nach dem Tode des Freilassers erlaubt [94]). Es wurde übrigens auch mit der ertheilten Ingenuität zuweilen das Verbot der Freizügigkeit verbunden [95]).

Das Wergeld der Freigelassenen war verschieden von jenem der Vollfreien und betrug wie bei anderen Schutzhörigen und bei den Liten die Hälfte desjenigen der vollfreien Leute [96]). Die Ehen von Freigelassenen mit Vollfreien, also auch mit ihren Schutzherrn und deren Verwandten galten als ungleiche Ehen und die Kinder folgten der ärgeren Hand [97]). Und es bedurfte einer neuen Freilassung in den Formen des Salischen oder Ripuarischen Rechtes (per denarium) vor dem König, um einen bereits

---

93) Libertus, qui domino suo solidos XII. non dederit, ut habeat licentiam, sicut est consuetudinis, quo voluerit discedendi, — necesse est ut in domini familia censeatur in L. Burgund. tit. 57. Testamentum von 739 bei Bréquigny ed. Pardessus, II, 375, Nr. 559. si ipse de ipso monasterio sicut libertus se abstrahere voluerit, in pristinu servitio revertatur. L. Burgund. add. II, c. 2. L. Wisig. V, 7, c. 18 in f. u. 21. vgl. noch Leg. Inae, c. 39. und unten §. 108.

94) L. Wisig. V, 7, c. 13. vgl. noch V, 3. c. 1.

95) Form. Baluz. c. 28.

96) L. Angl. et Wer. tit. 9. L. Burgund. 5, c. 2. tit. 32 u. 33, c. 1, 2. L. Ripuar. 61, c. 1 u. 2. Capit. leg. Sal. add. von 561, c. 1. bei Pertz, IV, 12. decret Tassil. de popular. leg. c. 11. L. Bajuv. tit. 3, c. 13, §. 1, tit. 4, c 11, sodann tit. 7, c. 7, 8. vgl. c. 10, 11. L. Alem. tit. 17. vgl. tit. 68, c. 1. L. Wisig. VI, 4, c. 3. VIII, tit. 4, c. 16. Pro libertis autem medietas hujus compositionis.

97) L. Ripuar, 58, c. 11. L. Wisig. III. 2, c. 2. V, 7, c. 17.

in anderen Formen Freigelassenen in den Stand eines Vollfreien (ingenuus) zu erheben, und denselben eben so frei zu machen, wie es auch andere freie Germanen (sicut reliqui Ripuarii liber) waren [98]). Und dieses nicht allein bei den Chartularien [99]), sondern auch bei den Tabularien [1]), also auch bei denjenigen, welche bei der ersten Freilassung cives Romani geworden waren [2]). Eine Ausnahme hievon trat aber natürlicher Weise dann ein, wenn die Chartularien oder Tabularien und Römer die Ingenuität durch ausdrückliche Stipulation schon gleich bei der ersten Freilassung erhalten hatten.

§. 20.

Ihrer großen Verschiedenheit im Einzelnen ungeachtet standen dennoch, im Ganzen genommen, die verschiedenen Arten von Freigelassenen theils unter sich, theils den Liten, Albionen und den anderen Schutzhörigen völlig gleich. Während daher schon früh die Wachszinsigen (cerarii) mit den Tabularien, Chartularien und anderen Freigelassenen zusammengestellt und wegen ihrer Zinspflichtigkeit tributarii genannt werden [3]), findet man auf der anderen Seite eben so früh die Freigelassenen auf gleicher Linie mit den Liten und Albionen [4]), die Tabularien mit den homines Regii und homines ecclesiastici [5]), die Chartularien und Amund aber mit den übrigen Schutzhörigen, welche in manu oder in mundio des Königs oder der Kirche sind, zusammengestellt [6]), und auch die Römer

---

98) L. Ripuar. tit. 57, c. 1 u. 3.

99) L. Ripuar. tit. 57, c. 1.

1) Arg. L. Ripuar. 58, c. 1 u. 5. Urk. von 631 bei Bréquigny ed. Pardessus, II, 11. Nr. 254. exceptis libertis meis quibus per cartulam vel denarium manum misi, aut in ingenuitate integra maneant.

2) L. Ripuar. 61, c. 1—3. vgl. unten §. 21.

3) Capit. Franc. von 779, c. 15. bei Pertz, III, 37. L. Longob. III, tit. 5, c. 1. Capit. lib. 5, c. 199. Capit. add. IV, c. 133.

4) L. Saxon. tit. 2, c. 4. L. Longob. I. tit 15, c. 2. Zwei Urk. aus 8. sec. bei Meichelbeck, I, 2. p. 43, 44.

5) L. Ripuar. 58, c. 2, 12 u. 13.

6) L. Liutprand. II, 3, V, 22, VI, 2. L. Aistulph. c. 2. L. Longob. II, tit. 34, c. 3, 6, 8, 9.

wiewohl sie cives Romani genannt werden, auf gleicher Linie mit den homines Regii und ecclesiastici [7]).

Die Folge einer solchen Zusammen= und Gleichstellung war zunächst eine Verwechselung der Freigelassenen mit den Liten und Lazzen [8]), mit den Aldionen [9]), und mit den Frilazen in dem Bairischen Volksrechte [10]), sowie der verschiedenen Arten von Freigelassenen unter sich selbst, und sodann eine völlige Vermengung und Vermischung derselben mit den übrigen Arten von Schutzhörigen, wodurch es begreiflich wird, wie aus diesen verschiedenartigen Bestandtheilen nach und nach eine einzige Klasse von Menschen, der im späteren Mittelalter eben so zahlreiche als weit verbreitete grundhörige Bauernstand hervorgehen konnte.

Dieses Alles findet jedoch weniger Anwendung auf diejenige Art von Freigelassenen, welche man Denarialen zu nennen pflegt, oder welche durch die Freilassung fast Vollfreie (ingenui) geworden sind, weshalb nun auch noch von diesen Einiges bemerkt werden muß.

---

7) L. Ripuar. tit. 58, c. 8, 11, 14, 19, tit. 61, c. 1.

8) Meginhart c. 1. bei Pertz, II, 675. und Eginhard bei Adam, hist. eccles. I, 4, wo libertus offenbar von jedem Lazzen zu verstehen ist. Dasselbe gilt von den manumissis in den Annal. Corbei. lib. I, bei Meibom. I, 634. und bei Widukind, I, 14. bei Pertz, V, 424. und vielleicht auch schon von den libertis bei Tacitus, G. c. 25. Vgl. §. 5, 7, 8 u. 216. Note 81. Ferner heißt es in der Ueberschrift der L. Sal. tit. 28. de libertis dimissis, und sodann im c. 1. Si quis lidum alienum, und L. Sal. ed. Merk. tit. 26. Si quis alienum letum. — Und in L. Saxon. II, 4. a liberto vel lito —. Anderwärts werden die Liten bei den Sachsen abwechselnd liberti, lassi und lazzi genannt, bei Hucbald, Meginhart und Nithard bei Pertz, II, 361, 668 u. 675. Auch bei den Burgundern werden die Worte liti u. liberti abwechselnd als gleichlautend gebraucht. L. Burgund. 32 u. 33. c. 1—3.

9) Glossa vet. bei Lindenbrog, glossar. v. aldius. Aldius est libertus, als wenn jeder Aldione ein Freigelassener wäre, was doch keineswegs der Fall gewesen ist, wie dieses z. B. aus L. Rothar, c. 206, 207 u. 219. L. Longob. I, 30. c. 5, 6, II, 12, c. 4. hervorgeht.

10) VII, 10. Vgl. oben §. 6.

c) Denariales und Chartularii ingenui insbesondere.

§. 21.

Denariales[11], homines denariales[12], denariati oder homines denariati[13] nannte man diejenigen, welche in den Formen des Salischen Rechtes (secundum legem Salicam)[14] oder des Ripuarischen Rechtes (secundum legem Ripuariam)[15], unter Beobachtung gewisser Formalitäten (per denarium oder per excussionem denarii, oder jactante denario oder excusso denario, oder per manum propriam seu per alienam[16]), oder per hantradam[17]), d. h. nicht schriftlich (per chartam), sondern mit der Hand vor dem König, oder im königlichen Hofgerichte[18]), vielleicht auch schon früh vor anderen Gerichten[19]) freigelassen worden sind. Sie standen weit über den übrigen Arten von Freigelassenen und kamen den Vollfreien wenigstens sehr nah.

Sie wurden nämlich immer ingenui[20]), und den von

---

11) Capit. Bajuvar. von 788. c. 5. L. Ripuar. tit. 62, c. 2.

12) Capit. IV. von 803, c 8.

13) L. Ripuar. tit. 57, c. 4. u. tit. 61, c. 3.

14) Marculf. I. 22. App. Marculfi c. 24 u. 47. Form. Lindenbrog. c. 102. Mehrere Urkunden bei Baluz, II, 905. dipl. von 906 bei Goldast, constit. Imp. III. 300.

15) L. Ripuar. tit. 57. c. 1.

16) L. Ripuar. tit. 57. c. 1. Auch die L. Bajuvar. tit. 4. kennt diese Freilassung per manum, und ducali manu im decret. Tassil. de popularib. legib. c. 9.

17) Capit. III. von 813, c. 10 u. 11.

18) Vgl. noch Urk. von 1013, 1050, 1059 u. 1107 in Mon. Boic. 29, I, p. 102. u. 31, I, p. 288, 338 u. 383. Salzb. Formelb. 50. Epist. Alati VII, in Quellen zur Bair. Gesch. VII, 184.

19) L. Sal. ed Herold tit. 30 Wiarda, Gesch. des Salischen Gesetzes, p. 436 f. Charta manumissionis von 850 bei Nevgart, I, 269. in mallo publico coram comite —, ut a praesente die ita ingenuus consistat, quasi ab ingenuis parentibus sit progenitus. Vgl. Leges Henrici I, c. 78 qui servum suum liberat in comitatu, vel hundredo —. Leges Wilhelmi Conqu. III, c. 15. Si quis velit servum suum liberum facere, tradat eum vicecomiti — in pleno comitatu.

20) L. Ripuar. tit. 57, c. 1 u. 3. L. Sal. tit. 28. Viele Urkunden bei

freien Eltern Geborenen völlig gleichgestellt (ingenui sint et ingenui permaneant, tanquam si ab ingenuis parentibus fuissent procreati vel nati)[21]. Sie waren ihrem Schutzherrn keine Dienste und keine sonstigen Leistungen schuldig (§. 18) und hatten wie vollfreie Männer ein Wergeld von 200 solidi[22]. Wie andere ingenui succedirten ihre Kinder in das gesammte Vermögen ihrer Eltern, in die Ländereien ebensowohl wie in alles übrige Vermögen, und konnten außer den unfreien Mancipien auch noch Liten und selbst Freigelassene (liberti) in ihren Diensten haben[23]. Mit dem Erwerbe der Ingenuität hörte ferner ihre Grund- und Schutzhörigkeit auf, und sie konnten daher, wie die freien Römer (cives Romani) innerhalb der Königlichen Herrschaften hingehen, wohin sie immer wollten[24]. Endlich durften sie auch ohne Zustimmung ihres Königlichen Schutzherrn über ihr Vermögen frei verfügen[25]. Ein Recht, welches auch die aus dem Mundium Entlassenen, die Amund[26], und, wie wir sehen werden, auch die freien Römer gehabt haben.

Baluz. II, 905. Urk. von 906 bei Herrgott, II, 65. und bei Goldast, III, 300. ut sicut reliqui manumissi, qui per hujusmodi titulum absolutionis — relaxati ingenui, ita deinceps memoratus Joh. bene ingenuus atque securus existat. Capit. III, von 813, c. 10 u. 11. bei Baluz. App. Marculfi, c. 24 u. 47. Urk. von 558 bei Bréquigny ed. Pardessus, Nr. 163, I, p. 117. Salzburg. Formelb. 50. Epist Alati VII. Marculf. I, 22. Urk. von 888 bei Mabillon, re dipl. p. 556. Urk. von 851 bei Beyer, I, 87.

21) Form. Lindenbrog. c. 88. Urk. von 887 im Rec. des hist. de France, IX, 360. omnimodis liber, velut nobili prosapia genitus esset.

22) L. Ripuar. tit. 57, c. 2 u. 3, tit. 62, c. 2. Capit. III, von 813, c. 1, 3 u. 12 bei Baluz.

23) App. Marculfi, c. 47.

24) Form. Lindenbrog. c. 88. Sicut cives Romani, portas apertas habeat, pergantque partem quam voluerint ambulare. Urk. von 886 bei Bal. II, 905. ut a praesenti die idem Leuthardus semper et ubique omnibus locis liberatus valeat — et quoque ei libuerit omnibus modis liber — pergat.

25) App. Marculfi, c. 47. quicquid exinde facere volueris, liberam et firmissimam in omnibus habeas potestatem faciendi.

26) Arg. L. Rothar. c. 239. Nulli liceat aldio cujuscumque, qui amond factus non est, sine voluntate patroni sui terram aut mancipium vendere neque liberum dimittere.

Ihr Zustand näherte sich demnach jenem der Vollfreien gar sehr. Es wurde daher als eine Art von Standeserhöhung betrachtet, wenn in anderen Formen Freigelassene, oder wenn Liten, freie Colonen oder auch Römer in den Formen des Fränkischen Rechtes zu Denarialen gemacht worden sind [27]), wiewohl auch unfreie Leute (servi) sogleich zu Denarialen, also zu ingenui gemacht werden konnten [28]). Wirkliche Vollfreie wurden sie aber dessen ungeachtet doch nicht, denn sie hatten einen Schutzherrn. Dieser Schutzherr war zwar mit wenigen Ausnahmen [29]) der König, dieser jedoch mit allen Rechten und Verbindlichkeiten eines solchen. Als Schutzpflichtige fiel ihr Wergeld an den Schutzherrn [30]), und mit Ausschluß der Seitenverwandten succedirte ihr Königlicher Schutzherr, wenn der Denariale ohne Kinder gestorben war [31]), denn erst in der dritten Generation erhielten auch seine Agnaten ein Erbrecht [32]). Endlich durften auch sie, wiewohl sie keine Grundhörige mehr waren, nicht die Schutzherrschaft des Königs verlassen [33]).

Die Denarialen waren daher nichts anderes, als freie, unter

---

27) L. Ripuar. tit. 57, c. 1, tit. 61, c. 3, tit. 62, c. 2. L. Sal. ed M. tit. 26. vgl. oben §. 19.

28) L. Sal. ed M. tit. 26. u. Marculf. I, 22. Form. Lindenbr. 96 u. 102. Salzb. Formelb. 50. Epist. Alati VII.

29) Charta von 631 bei Bréquigny ed. Pardessus, II, 11, Nr. 254. läßt ein Bischof per denarium frei und überläßt die Denarialen dem Schutze der Kirche vgl. oben §. 17. Es muß jedoch bemerkt werden, daß die Worte per cartulam vel denarium manum misi von Mabillon emendirt worden sind, indem der ursprüngliche Text cartulam dignarum manum misi gelautet hat. Es kann demnach doch nicht mit voller Gewißheit aus dieser Stelle eine Ausnahme von obiger Regel gefolgert werden. Auch die Amund kamen meistentheils, aber doch nicht immer, in den Schutz des Königs.

30) Cap. Baioar. von 803, c. 4, bei Pertz, III, 126. Capit Bajuv. von 788, c. 5. bei Baluz, Capit. II, von 806, c. 5. bei Baluz.

31) L. Ripuar. tit. 57, c. 4.

32) Capit. Pipini von 793, c. 7, bei Bal. I, 543. L. Longob. II, tit. 34, c. 11. Capit. de lege Ripuar. von 803, c. 10. bei Pertz, III, 118.

33) Capit. III, von 813, c. 11. bei Baluz. et se ille foris de eo miserit, tunc ille leodis in dominicum veniat etc.

dem Schutze des Königs stehende Colonen, denn sie sollten frei werden, wie andere Colonen dieser Art auch (sicut et reliqui mansoarii, qui per talem titulum a jugo servitutis in praesentia principum noscuntur esse relaxati ingenui) [34]). Sie scheinen demnach gemeinschaftlich mit den in anderen Formen Freigelassenen, und in den Zustand der Ingenuität Erhobenen (§. 16), dann mit den schutzpflichtigen Franken und den anderen schutzpflichtigen Leuten, jene Klasse von Leuten gebildet zu haben, aus welchen in späteren Zeiten, wie wir sehen werden, in den Reichsherrschaften die freien Reichsleute und in den landesherrlichen Territorien die freien Landsassen hervorgegangen sind (§. 110).

§. 22.

Auf gleicher Linie mit den Denarialen haben auch diejenigen Chartularien, Libellarien, Epistolarien, Tabellarien und andere Freigelassene gestanden, welche gleich bei ihrer Freilassung die Rechte der Ingenuität erhalten hatten (§. 15 und 16). Als ingenui hatten auch sie das Recht frei über ihr Vermögen unter Lebenden und auf den Todesfall durch ein Testament zu verfügen [35]), und es auf ihre Erben zu vererben. Die Agnaten dieser Chartularien, eigentlich die Agnaten der chartularii ingenui erhielten jedoch erst in der dritten Generation Erbrechte, wie dieses auch bei den Denarialen der Fall war (§. 15). In Ermangelung von Erben fiel aber auch ihr Nachlaß, da sie einen Schutzherrn hatten, an diesen (ad opus nostrum) [36]). Auch ihr Wergeld fiel, wiewohl sie ingenui waren, an ihren Herrn also, wenn sie keinen anderen Herrn gewählt hatten, an den König [37]). Als ingenui waren sie jedoch nicht grundhörig und durften daher innerhalb der

---

34) Marculf. I, 22. und App. Marculf. c. 24. Salzburg. Formelbuch 50.

35) Marculf. II, 32. App. Marculf. c. 13 u. 48. Form. Lindenbrog. c. 99. Salzburg. Formelbuch c. 9—11. Form. Alamann. (Wyß) Nr. 5.

36) Capit. II, von 813, c. 6 bei Baluz und bei Pertz, III, 188.

37) Cap. von 803, c. 5 u. 6, bei Pertz, III, 126. Cap. II, von 806, c. 6 u. 7, bei Baluz.

Schutzherrschaft hinziehen, wohin sie wollten[38]). Die Schutzherrschaft selbst durften sie aber doch nicht verlassen[39]). Und wie die Denarialen, so wurden auch sie als von freien Eltern Geborene betrachtet und den Freigeborenen ganz gleichgestellt, (ingenuus tanquam si ab ingenuis parentibus procreatus vel natus)[40]). Sie waren daher öfters auch ihrem Schutzherrn keine Dienste und keine Leistungen schuldig. (§. 18). Aber auch die zinspflichtigen Freigelassenen (epistolarii ingenui) verloren ihre Freiheit nicht wieder, wenn sie bei Entrichtung ihres Zinses nachlässig waren[40a]). Die Chartularien und Denarialen (per chartam aut per hantradam ingenui) werden daher neben einander genannt und auf gleiche Linie gestellt[41]), und die chartularii ingenui oder per chartam ingenui den schutzpflichtigen Franken ganz gleichgestellt[42]). Uebrigens konnten auch unfreie Leute (mancipia und servi) mit Ueberspringung der Mittelstufe sogleich ingenui[43]), oder Denarialen werden[44]), ja sogar nicht vollfreie Leute ihre eigene

---

38) App. Marculfi, c. 48. Form. Lindenbrog. c. 96 u. 99. Salzburg. Formelbuch c. 10. Form. Salomonis. 16.

39) Form. Lindenbrog. c. 72. Form. Baluz. c. 28. Testamentum von 721 bei Bréquigny, diplom. I, p. 428, Nr. 305. — super ipsas terras pro ingenuis commaneant, et aliubi commanendi nullam habeant potestatem, sed ad ipsa loca sancta debeant sperare —.

40) Marculf. II, 32 u. 52. Salzburg. Formelbuch c. 9—11 u. 23. Form. Salomonis 16. App. Marculfi, c. 48. Form. Andegav. c. 20 u. 23. Form. Sirmond. c. 12. Urk. von 784 bei Neugart I, 80. Form. Alamann. (Wyß) Nr. 5.

40a) Urk. von 837 bei Zeuss, p. 154—155. epistolarii qui per talem conditionem sunt relaxati ingenui, et si de illo censu negligentes aut tarde apparuerint. legibus emenden. et libere permaneant.

41) Capit. Longob. von 793, c. 7. L. Longob. II, 34, c. 11. Capit. IV. Ripuar von 803, c. 8. Capit III. von 813, c. 11. bei Baluz.

42) Capit III. von 813, c. 12 bei Baluz. Qui per chartam ingenuus est, sic debet in omnia pertinere sicut alii Franci.

43) Urk. aus 8. sec. im Codex Lauresh. I, 598. et II mancipia, W. et B., quae tradidi ad faciendos ingenuos. Form. Sirmond. c. 12. Form. Alamann. (Wyß) Nr. 5.

44) L. Sal. tit. 28, c. 2. L. Ripuar. tit. 62, c. 2. Capit. III. ad leg. Sal. von 819, c. 11. Marculf. I, 22.

Unfreie (servi) in den Stand der Ingenuität erheben[45]), ihnen also Rechte einräumen, welche sie selbst nicht hatten.

Eben dahin gehörten ferner die in den Formen des Longobardischen Rechtes freigelassenen Fulfreal ebensowohl wie die Amund. Denn auch sie wurden, wie wir gesehen haben, freie, jedoch einer Schutzherrschaft unterworfene Leute. Und da ihnen ebenfalls, wie den Denarialen (§. 21) und den in den Formen des römischen und auch des angelsächsischen Rechtes Freigelassenen[46]), die Wege und Thüren freigegeben worden sind, um hingehen zu können, wohin sie nur wollten[47]), so hörte auch bei ihnen alle Grundhörigkeit auf.

Endlich wurden auch bei den Burgundern nach dem Tode des Freilassers schon alle Arten von Freigelassenen als ingenui behandelt[48]), im fränkischen Reiche aber erst die Nachkommen des Freigelassenen seit der dritten Generation. Es wurde ihnen nämlich das Recht gegen Vollfreie Zeugniß zu geben, also volle Rechtsfähigkeit zugestanden[49]). Und bei den Westgothen haben sogar schon alle Nachkommen des Freigelassenen ohne Unterschied dieses Recht erhalten[50]), und sich außerdem auch noch in anderer Beziehung in einer besseren Lage befunden, als ihre Eltern[51]), welche

45) Salzburg. Formelb. c. 9. Form. Lindenbr. c. 103.

46) Leges Henrici I, c. 78. §. 1. qui servum suum liberat — et liberas ei vias et portas conscribat apertas. — Leges Wilhelmi Conqu. III, c. 15. si quis vero velit servum suum liberum facere — et ostendat ei liberas vias et portas — deinde liber homo efficitur.

47) Leges Rothar. c. 225. et dicant sic: de quatuor viis ubi volueris ambulare, liberam habeas potestatem. c. 226. qui fulfreal fecerit, et quatuor vias ei dederit.

48) L. Burgund. tit. 40, c. 2. Ceterum heres ejus, a quo mancipium fuerit absolutum, in qualibet causa libertum patris sui non aliter quam ingenuum, voverit esse pulsandum. cf. c. 1.

49) Capit. von 744, c. 15 Qui vero ex eisdem fuerint progeniti, ad testimonium a tertia generatione admittantur, und vorher war von dem Zeugniß gegen ingenui die Rede. Capit. lib. VI, c. 159 u. 352.

50) L. Wisig. V, tit. 7, c. 12. Qui vero de iisdem fuerint procreati, omnimodis ad testimonium admittantur.

51) L. Wisigoth. V, tit. 7, c. 13 inf. ut nullus libertus sive liberta,

als zu größerer Dankbarkeit für die erhaltene Freiheit verpflichtet, strenger gehalten worden sind, als ihre Nachkommen.

d) Inhaber der Precaria oblata.

§. 23.

Von allen übrigen Arten von Unfreien und nicht Vollfreien verschieden sind diejenigen vollfreien Leute gewesen, welche ihr freies Eigen dem Könige, oder der Kirche oder irgend einem anderen Herrn hingegeben, und dieses Besitzthum als Zinsgut oder Beneficium oder als Precarium wieder zurückerhalten hatten. Man pflegt solche Bauerngüter precaria oblata und ihre Inhaber, zumal wenn sie sich mit ihrem Besitzthum einer Kirche hingegeben hatten, oblati, donati, addonati, condonati[52]), oder auch homines votivi zu nennen[53]).

Zwar konnten diese Vollfreien mit ihrem Fronhofe und dem dazu gehörigen Gute auch sich selbst und ihre Familie in die Schutzhörigkeit des neuen Herrn, oder gar zur Unfreiheit hingeben (§. 14). Und zumal der Kirche seine Güter hinzugeben, um sie als Precarien wieder zurückzuerhalten und der Kirche sodann als Zinsmann zu dienen, ward von jeher als eine Ehre betrachtet[54]). An und für sich sind jedoch durch die Uebergabe des Gutes allein ihre persönlichen Standesrechte noch keineswegs verloren gegangen. Sie konnten vielmehr nach wie vor freie Leute (inge-

---

a domino vel a domina sua libertate percepta, manumissores suos dum advixerint derelinquant. Quod si facere praesumpserint, et rem quam perceperunt amittant, et ad domini vel dominae suae inviti reducantur obsequia, d. h. sie sollten wieder ihre Freiheit verlieren. Vgl. den §. 19 u. 168.

52) Henschel, v. oblati, IV, 675—678. Polypt. Irminon. app. II, 9. p. 290.

53) Polypt. Irminon. IV, 34, XX, 47, p. 37 u. 213. Henschel, v. votivi, VI, 881.

54) Nach einer Urk. von 760 bei Neugart, I, 31 schenkte ein Freier alle seine Güter dem Kloster St. Gallen und nahm sie pro precario mit dem Bemerken wieder zurück, me onore donare ad illi servire, d. h. ihm die Ehre zu schenken, dem Heiligen, dem Kloster St. Gallen zu dienen.

nui) bleiben und, wenn es stipulirt war, von der Fortdauer ihrer Freiheit sogar der Besitz des Gutes selbst abhängig gemacht werden[55]). Sie konnten ferner neben den wieder zurückerhaltenen Beneficien und Zinsgütern auch noch andere Beneficien und selbst frei eigene Güter (propria und hereditates) besitzen[56]). Und sie bewahrten sodann auch diejenigen Freiheitsrechte, welche freies Eigen voraussetzten. Ja sie konnten sich sogar die Wiedereinlösung des Zinsgutes als freies Eigen vorbehalten (die licentia redimendi, oder licentia redemptionis, oder die potestas redimendi[57]), und auf diese Weise das alte Verhältniß wieder herstellen, was, wenn sie ihre Standesrechte wirklich verloren gehabt hätten, nicht so leicht möglich gewesen wäre. Darum ist es auch mehr als blos wahrscheinlich, daß sie sich für diesen Fall den Schutz des Volksrechtes vorzubehalten pflegten, um den Rückerwerb nöthigenfalls gegen den widerstrebenden Herrn erzwingen zu können. Die bei einer solchen Wiedereinlösung vorkommenden Streitigkeiten sollten sogar nicht einmal vor den Centgrafen, vielmehr, wie andere Angelegenheiten der Freiheit, allzeit in den Gerichten des Gaugrafen verhandelt und

---

55) Dipl. von 861 bei Nevgart, I, 317. et filii eorum, et tota procreatio eorum, si in ingenuitate permanserint, in censum habeant, — si autem in servitutem redacti fuerint, tunc etc.

56) Cap. von 817, c. 4 bei Pertz, III, 214. Si quis terram censalem habuerit, — et utrum aliud beneficium habeat, vel etiam proprium. Capit. IV von 819, c. 4 bei Baluz. L. Longob. III, tit. 8, c. 3. dipl. von 901 bei Nevgart, I, 520. qui partem hereditatis sive adquisitionis suae ad praefatum monasterium sine licentia redemptionis contradiderunt, et praeterea aliam hereditatem absolutam habent.

57) Urk. von 837, 838, 843, 853 u. 901 bei Nevgart, I, 225, 234, 249, 283 u. 520. Vergl. noch die Urk. von 815, 817, 827, 831, 832, 840, 842, 852, 858 u. 859 bei Nevgart I, 154, 166, 192, 208, 210, 225, 244, 247, 279, 305 u. 309. Urk. aus 8ten sec. bei Zeuss, trad. Wiz. p. 68. Urk. aus 8ten sec. bei Meichelbeck, I, 102. form. Goldast. c. 73. form. Salomonis, c. 8, 9 u. 21. form. Alamann. (Wyß) Nr. 24 u. 25. Urk. von 817 in Würtemberg. Urkdb. I, 92. cum ejus weregeldo redemere licentiam habeat, — cum alio weregeldo redimat.

entschieden werden[58]). Die Ansicht von Albrecht[59]), wonach alle sogenannten precaria oblata von dem Volksrechte geschützt worden sein sollen, kann ich jedoch, in Uebereinstimmung mit Bluntschli[60]) um so weniger theilen, als jene Stelle selbst eine bestimmte Stipulation voraussetzt[61]), die Worte secundum legem, worauf Albrecht hauptsächlich seine Ansicht baut, in manchen Handschriften ganz fehlen[62]), und außerdem auch noch sehr wohl von einem bloßen Hofrechte verstanden werden können (§. 179).

Ueberhaupt scheint bei Gelegenheit der Hingabe des Gutes das Rechtsverhältniß meistentheils vertragsmäßig erst bestimmt worden[63]) und die Veränderung selbst, welche bei dem Wiederempfang solcher precaria oblata eintrat, äußerlich wenigstens, nicht so groß gewesen zu sein, als man dieses zu glauben geneigt ist. Denn da mit dem Fronhofe auch die dazu gehörigen Bauerngüter[64]) und

---

58) Capit. von 817, c. 11 bei Pertz, III, 215. Omnis controversia coram centenario definiri potest, excepto redemptione terrae et mancipiorum, quae nonnisi coram comite fieri potest.

59) Gewere, p. 195 ff.

60) Staats= und Rechtsgeschichte von Zürich, I, 95 f.

61) Capit. IV von 819, c. 4. bei Baluz. Si quis terram censalem habuerit, quam antecessores sui vel ad aliquam ecclesiam vel ad villam nostram dederunt, nullatenus eam secundum legem tenere potest, nisi ille voluerit —, nisi forte filius aut nepos ejus sit qui eam tradidit, et ei eadem terra ad tenendum placitata sit. Capit. 817, c. 4 bei Pertz, III, 214. L. Longob. III, tit. 8, c. 3.

62) Baluz, I, 611, c. 4.

63) Daher pflegt es immer in ea ratione, ut etc. oder in ea conditione, ut etc. in den verschiedenen Uebertragsurkunden zu heißen, worauf sodann die Bedingungen selbst folgen, z. B. in Urk. von 758, 759, 773, 779, 786, 797, 798, bei Nevgart, I, 29, 30, 53, 67, 84, 116, 117. dipl. aus 8ten und 9ten sec. im Codex Lauresham. I, 35, 69. Urk. aus 8ten sec. bei Zeuss, trad. Wiz. p. 68. Urk von 729 im Polypt. Irminon. app. p. 342. Urk. von 767 u. 771 bei Beyer, I, 26 u. 27. Oder es heißt et placitavit, ut — cum tale censo haberet in Urk. aus 8ten sec. bei Meichelbeck, I, 104 Vgl. Capit. von 817 c. 4 bei Pertz, III. 214.

64) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177, 178. cum casa dominica (Fronhof) mansos vestitos serviles (Bauerngüter). — Urk. von 863 im

alle darauf wohnenden freien und unfreien Leute, die coloni eben sowohl wie die servi und mancipia mit übergeben [65]), und auch wieder zurückerhalten zu werden pflegten, so blieb der Inhaber eines solchen Precariums nach wie vor Herr seiner freien und unfreien Leute, und seine äußere Stellung im Ganzen genommen die alte. Dazu kommt, daß auch ihre Besitzungen selbst, wie wir bald sehen werden, den Beneficien ähnlicher waren, als den eigentlichen Zinsgütern, und auch die Precarien öfters Beneficien genannt worden sind [66]). Daher jene zahllose Menge von Uebergaben dieser Art, wodurch man, ohne Beeinträchtigung seines Standes, gegen furchtbare Bedrückungen einen Schutzherrn zu gewinnen oder sein Seelenheil zu retten gedachte [67]).

An und für sich gingen demnach die persönlichen Standesrechte dadurch keineswegs verloren. Daher sind auch nicht bloß vollfreie Leute, sondern sogar Grafen [68]), Pfalzgrafen [69]) u. a. m. zinspflichtige Leute, jedoch immer nur von Kirchen und Klöstern geworden. Da indessen doch die Meisten, welche ihren freien Grundbesitz in die Hände des Königs oder irgend eines geistlichen oder weltlichen Herrn hingegeben und als Precarium oder Beneficium wieder zurück erhalten hatten, Schutzhörige, zumal Wachszinsige [70]),

---

Codex Lauresham. I, 68 mansum indominicatum (Fronhof) cum aedificiis atque omnibus utensilibus, habentem hobas III (nach dem folgenden freie Huben) et hubas serviles 19. — Urk. aus 8. oder 9. sec. eod. II, 8, I mansum in Merische et quidquid ad ipsam hobam (Fronhof) aspicit, tam mansis (Bauernhöfen), quam campis, pratis. Urk. von 989, eod. I, 141 cum curte dominicali (Fronhof) hubae IV dominicales (Fronländereien), XIX serviles (unfreie Huben), mansi X etc. Vgl. noch Urk. von 929 bei Hontheim, I, 273 ff. und Beyer, I, 234.

65) Urk. von 716, 744, 779, 783, 786 u. 931 bei Nevgart, I, 9—10, 13, 67, 71, 77, 84, II, 15. Urk. von 863 im Codex Laurescham, I, 69 u. 70. Urk. von 929 bei Hontheim, I, 274. Salzburg. Formelbuch c. 3 u. 4.

66) Salzburg. Formelbuch, c. 3. Urk. von 767 u. 771 bei Beyer I, 25 und 27.

67) Meine Einleitung p. 207, 210 ff.

68) Urk. von 797 bei Nevgart, I, 116, ut illas res, quas nobis Peratholdus comis tradidit — pro beneficio in censum prestare deberemus.

69) Urk. von 863 im Codex Lauresham. I, 69 u. 71.

70) App. Marculfi c. 28.

oder wenigstens Schutzpflichtige [71]) geworden, und daher aus ihren Besitzungen, wie wir sehen werden, Zins- und andere Bauernlehen hervorgegangen sind, so haben auch diese precaria oblata zur Untergrabung der alten Vollfreiheit wesentlich mit beigetragen. Denn es ist auf diese Weise im Laufe weniger Jahrhunderte dahin gekommen, daß alles kleinere freie Eigenthum fast gänzlich verschwunden, und der Stand dieser kleineren Grundherrn in jenen der zinspflichtigen Freien, welche kein freies Eigen mehr hatten, übergegangen ist. Bei ihrer Abhängigkeit von dem neuen Zins- und Grund- oder Schutzherrn sanken aber auch diese zinspflichtigen Freien noch immer tiefer und tiefer bis zu dem hörigen Bauernstande herab.

4) Römer.

§. 24.

Die Römer theilten im Ganzen genommen das Schicksal aller von den Germanen besiegten Völkerschaften. Die Römischen Sclaven blieben nach wie vor unfrei [72]), den freien Römern dagegen wurde ihre persönliche Freiheit nebst ihrem Rechte gelassen. Von einer Vollfreiheit war indessen auch bei ihnen keine Rede. Sie wurden vielmehr den Liten, Freigelassenen und Schutzhörigen, oder den Schutzpflichtigen gleichgestellt, wie dieses schon aus demjenigen, was so eben über jene bemerkt worden ist, hervorgeht und sogleich noch weiter entwickelt werden soll.

Von den meisten Germanischen Völkerschaften, welche das Römische Reich nach und nach erobert und sich in demselben niedergelassen haben, wissen wir zwar außer der Theilung des Grundbesitzes [73]) nichts Bestimmtes über ihre persönliche Stellung zu den

---

71) Urk. von 852 bei von Arx I, 52, not. c, ea ratione, ut donans dominum non habeat nisi abbatem S. Galli. Urk. von 901 u. 904 bei Neugart, I, 520 u. 531, omnia quae possident sub tutela ipsius monasterii — permaneant. Vgl. noch §. 121.

72) Einer ancilla Romana wird gedacht in L. Rothar, c. 194, eines servus Romanus in L. Burgund. tit. 10, c. 2. Vgl. L. Romana Burgund. tit. 2. Capit. Remedii aus Anfang des 8. sec. c. 3 im Archiv für Schweiz. Gesch. VII, 213.

besiegten Römischen Provinzialen. Es hat indessen den Anschein, als haben die Römer bei den ersten Germanischen Niederlassungen, z. B. der Gothen in Italien und der Burgunder in Gallien, bessere Bedingungen erhalten, als dieses bei den späteren zumal Fränkischen Eroberungen der Fall war. In dem Burgundischen Reiche wurden nämlich in vielfacher Beziehung die Burgunder und Römer [74]), insbesondere auch die ingenui Romani und ingenui Burgundiones [75]) einander gleichgestellt und nach ganz gleichen Grundsätzen (una conditione und aequali conditione) behandelt [76]). Auch kann aus Cassiodor entnommen werden, welche Milde im Ostgothischen Reiche gegen die Römer angewendet worden ist, um die Gothen mit den Römern möglichst zu versöhnen [77]). Theoderich hatte nämlich offenbar die Absicht die Gothen und Römer zu einem Reiche mit einander zu verbinden, in welchem zwar die Gothen allein die Waffen führen und das Land vertheidigen [78]), beide zusammen aber nur ein einziges Volk bilden [79]), und nach demselben Rechte leben sollten [80]). Namentlich sollte das Edict des Theoderich, wiewohl aus Römischem Rechte bestehend, Gothen wie Römer verbinden, und zwar nicht allein die besiegten barbarischen Völkerschaften, wie dies aus den Worten a victis tam barbaris quam Romanis im Epiloge geschlossen werden könnte, sondern ganz insbesondere auch die sieg-

---

73) Vgl. außer von Savigny, Eichhorn u. a. auch noch Ernest. Theodor. Gaupp, de occupatione et divisione provinciarum agrorumque Romanorum per populos Germanicos. Vratislaviae 1841 in 4.

74) L. Burgund. tit. 9, 12, c. 1, tit. 13, 21, c. 1, tit. 28, c. 1, tit. 31, c. 1, tit. 38, c. 4, 6, 10. L. Burg. add. I, c. 9, 13, 20, §. 1.

75) L. Burgund. tit. 4, c. 1, 3, tit. 17, c. 5, tit. 47, c. 1.

76) L. Burgund. tit. 10, c. 1, tit. 15, c. 2.

77) Cassiodor, VII, 3 ff. VIII, 3 ff.

78) Cassiodor, VII, 3, VIII, 3, vgl. noch III, 24.

79) Cassiodor, II, 16, III, 24, VII, 4, VIII, 3—7.

80) Cassiodor, II, 16, una lex illos et aequabilis disciplina complectitur. III, 13, si quod negocium Romano cum Gothi est, aut Gotho emerserit aliquod cum Romanis, legum consideratione definies nec permittimus in discreto jure vivere — VIII, 3 et Gothis Romanisque apud nos jus esse commune

reichen Gothen [81]). Da jedoch dieses Edict nur sehr mangelhafte Vorschriften enthält und außerdem noch alles bestehende Recht vorbehalten worden ist [82]), so lebten dennoch im Ganzen genommen die Gothen nach Gothischem, die Römer dagegen nach Römischem Rechte [83]). Schon hieraus geht indessen zur Genüge hervor, daß die Römer in dem Ostgothischen Reiche keineswegs in aller und jeder Beziehung den allein bewaffneten Gothen gleichgestellt worden sind. Eben so wenig war dieses bei den Burgundern und bei den späteren Germanischen Eroberern der Fall, wie dieses theils aus dem Rechtsbuche der Römer im Burgundischen Reiche und aus den Verordnungen des Bischofs Remedius von Chur, in welchen bei dem Schweigen des Römischen Rechtes über diesen Gegenstand (quia de pretio occisorum nihil evidenter lex Romana constituit) für die Composition der getödteten Römer eigene Verfügungen getroffen worden sind [84]), theils aus dem späteren Rechte hervorgeht, welches jederzeit bei den Germanen einen früheren ähnlichen Rechtszustand voraussetzt. Als nämlich auch die Burgundionen, Alemannen, Baiern, Sachsen und Friesen der Fränkischen Herrschaft unterworfen worden waren, erhielten sie als unterworfene Völker ebenfalls ein niedrigeres Wergeld, als die Franken, die Römer jedoch ein noch weit kleineres, als sie, was, wie bemerkt, eine schon früher bestehende Ungleichheit voraussetzt. Während nämlich das Wergeld der Franken 200 solidi betrug, erhielten die er-

---

81) Edictum Theoderici, prolog. und epilog., ferner c. 32, 34, 145. Cassiodor, VII, 3, ad vos comitem destinare, qui secundum edicta nostra inter duos Gothos litem debeat amputare.

82) Edict. Theoderici, prolog. ut salva juris publici reverentia, et legibus omnibus cunctorum devotione servandis, quae barbari Romanique sequi debeant —. Cassiodor, IX, 18, reliqua credamur noluisse servari, omnia edicta tam nostra quam domini avi nostri, quae sunt venerabili deliberatione firmata, et usualia jura publica, sub omni censemus districtionis robore custodiri. — Legum usualis regula et praeceptorum nostrorum probitas ubique servetur.

83) Cassiodor, VII, 3, ut unicuique sua jura serventur —. Vgl. von Savigny, II, 165—167.

84) L. Romana Burgund. tit. 2. Capit. Remedii aus Anfang des 8. sec. c. 3 in Archiv für Schweiz. Gesch. VII, 213.

wähnten Germanischen Völkerschaften ein solches von 160 sol., die Römer aber gar nur eines von 100 solidi [85]).

§. 25.

Wie dem nun aber auch sei, so muß doch so viel als entschieden angenommen werden, daß unter der Fränkischen Herrschaft die freien Römischen Provinzialen wie andere unterworfene freie Völkerschaften behandelt und daher den Liten, Freigelassenen und anderen Schutzhörigen oder Schutzpflichtigen völlig gleichgestellt worden sind. Vor Allem geht dieses aus ihrem Wergelde hervor. Wie bei den Liten, Freigelassenen und anderen Schutzhörigen bestand nämlich ihr Wergeld in der Hälfte desjenigen der Franken, bei den Ripuarischen eben sowohl wie bei den Salischen Franken. So oft demnach das Wergeld der Franken 200 solidi betrug, erhielten die Römer nur 100, desgleichen statt 60 sol. nur 30, statt 30 nur 15, statt 15 nur $7^1/_2$ solidi u. s. w. [86]). Auch gilt dieses nicht allein in Ansehung der Römischen Colonen, wie man es glauben könnte, sondern gerade von den Römischen Grundbesitzern (Romani possessores) selbst. Das Wergeld eben dieser Römischen Possessores betrug die Hälfte des Wergeldes der Franken [87]), während jenes der Romani tributarii noch weit niederer stand [88]). Daß aber unter den Romani tributarii vorzugsweise Römische Colonen verstanden werden müssen, haben schon Paul Roth [89])

85) L. Ripuar. tit. 36, c. 1—4.

86) L. Ripuar. tit. 36, c. 1 u. 3, tit. 61, c. 2, tit. 65, c. 1—3, tit. 87. L. Sal. tit. 15, c. 2 u. 3, tit. 34, c. 3, 4, tit. 43, c. 1, 7, 8, tit 44, c. 4. Recapitulatio leg. Salicae, c. 24, 26. L. Sal. ed. Merkel tit. 14, c. 3, 42, §. 3, tit. 75, §. 4. Haec lex de militunias vel letas sive Romanas in medietate —. Decretio von 596, c. 14 bei Pertz, III, 10. Cap. Chlodov. von 500 c. XI, §. 9 bei Pertz, IV, 5. Vgl. noch meines Sohnes Abhdl., über das Wesen des ältesten Adels, p. 75, Not. 4.

87) L. Sal. tit. 43, c. 1, 7, tit. 44, c. 2. Recapitulatio leg. Sal. c. 24, 26. L. Sal. ed. M. tit. 41, c. 3, tit. 42, c. 3, tit. 75, c. 4 u. p. 98 u. 99.

88) L. Sal. tit. 43, c. 7, 8. Recapitulatio leg. Sal. c. 14 u. 19. Vergl. mit L. Sal. tit. 43, c. 10.

89) Beneficialwesen, p. 83—85.

und im Grunde genommen auch schon von Savigny [90]) bemerkt. Auch geht es aus deren Gleichstellung mit den Liten [91]) und aus dem Umstande hervor, daß auch in späteren Zeiten noch in Baiern und anderwärts unter den Romani tributarii und tributales Inhaber von Grundstücken, theils wohl wahre Possessores, theils aber auch Römische Colonen verstanden zu werden pflegten [92]), woraus zu gleicher Zeit die Vermengung und Vermischung von beiden gefolgert werden muß. In den ersten Zeiten nach der Eroberung der Römerprovinzen pflegten nämlich, wie dies zumal aus dem Salischen Volksrechte hervorgeht [93]), die Romani possessores noch von den Romani tributarii, zu welchen auch die Römischen Colonen gehört haben, unterschieden zu werden. Da indessen die Römischen Possessores, wie unter der Römischen so auch noch unter der Fränkischen Herrschaft, grundsteuerpflichtig gewesen sind, diese Grundsteuer aber, nachdem sie unter der fränkischen Herrschaft fixirt worden war, für Germanische Augen von der Zinspflicht der Colonen nicht sehr verschieden gewesen sein mochte, so wurden die Possessores und Colonen nach und nach mit einander vermengt, und sie haben sich sodann unter den übrigen freien Colonen und unter den schutzpflichtigen gemeinfreien Unterthanen verloren. Daher werden die freien Römer, die Possessores und Tributarien und selbst die Fremden Ankömmlinge (advenae Romani), hinsichtlich des Wergeldes einander völlig gleichgesetzt [94]), und die

90) Ueber die Römische Steuerverfassung in der Zeitschrift VI, 371.

91) L. Ripuar. tit 62, c. 1.

92) Congestum Arnonis aus 8. sec. in Juvavia, p. 21 — romanos et eorum tributales mansos —, p. 23, romanos cum mansos tributales —, p. 28, tributarios romanos 116 inter vestitos et apsos —, p. 29, romanos et eorum mansos tributales — tributarios —. Codex trad. eod. p. 31, romani tributales homines 80 cum coloniis suis —, p. 32 dedit romanos tributales — p. 33 tradiditque tributales Romanos ad eundem locum in diversis locis colonos 113. — Ad cucullas colonos 6 — p. 34, 43, 290.

93) L. Sal. tit. 43, c. 7, 8. L. Sal. ed. Merkel tit. 41, c. 3.

94) Capit. Chilperici pacto leg. Sal. add. Cap. 1 bei Pertz, IV, 12, u. Pardessus p. 340. Si quis puerum regis aut libertum occiderit, solidis 100 culpabilis judicetur; aut Romanum ingenuum vel tributa-

Einen wie die Anderen sodann den Liten eben sowohl [95]), wie den Schutzhörigen des Königs und der Kirche [96]) und den Freigelassenen [97]), namentlich auch den in den Formen des Römischen Rechtes Freigelassenen cives Romani gleichgestellt, wie deren völlig gleiches, 100 Solidi, also die Hälfte desjenigen der vollfreien Franken betragendes Wergeld sattsam beweist [98]). Auch den milites werden die Römer gleichgestellt (aut romanum ingenuum vel tributarium aut militem) [99]). Ebenso die militunia e den Frauen der Liten und Römer [1]). Die militunia e waren offenbar die Frauen der milites, also militissae [2]). Was aber die milites in jener Zeit gewesen sind, liegt völlig im Dunkeln. Wahrscheinlich waren es, wie die homines exercitales, zum Kriegsdienste, vielleicht zum Roßdienste verpflichtete hörige Leute, ähnlich den caballarii, welche ebenfalls mit den milites zusammengestellt worden sind (§. 11 u. 135). Daher wird auch das Wort milites in einer Glosse aus dem 9. Jahrhundert mit Herimanno, Heri und Milizzo übersetzt [3]). Daß aber unter jenen milites Hörige verstanden werden müssen, folgt aus ihrer Zusammenstellung mit den Liten, Freigelassenen und mit den Hörigen des Königs (pueri Regis) [4]). Auch in Churrätien, wo viele Römer (Romani homines) zurückgeblieben waren, findet man zuweilen milites unter

rium aut militem, solidos 100 culpabilis judicetur. L. Ripuar. tit. 36, c. 3. Si quis Ripuarius advenam Romanum interfecerit c sol. mulctetur.

95) L. Sal. tit. 44, c. 4. Recapitulatio leg. Sal c. 30. L. Ripuar, tit. 62, c. 1. L. Sal. ed. Merkel, tit. 41, c. 3, tit. 42, c. 3, tit. 75, c. 4, p. 98 u. 99. Chlodov. cap. von 500, c. XI, §. 9 bei Pertz, IV, 5.

96) L. Ripuar. tit. 58, c. 8, 11, 19, tit. 65, c. 2, 3, tit. 66, c. 2, tit. 87.

97) L. Ripuar. tit. 58, c. 8, 11, 19. Capit. Chilperici pacto leg. Sal. add. c. 1 bei Pertz, IV, 12.

98) L. Ripuar. tit. 61, c. 1 und 2. Cap. leg. Sal. add. c. 1 bei Pertz, IV, 12.

99) Cap. leg. Sal. add. c. 1.

1) L. Sal. ed. Merkel tit. 75, c. 4. Haec lex de militunias vel letas sive Romanas in medietate convenit observare. Vgl. Pardessus, p. 188.

2) Henschel, v. militissa und militunia IV, 406 u. 407.

3) Glossen bei Hattemer, I, 159 u. 175.

4) Cap. leg. Sal. add. c. 1.

den Zeugen. Sie werden von den curiales (Hofleuten) ausdrücklich unterschieden [5]). Aus dieser Zusammenstellung der milites mit den Römern darf jedoch nicht gefolgert werden, daß alle milites Römer gewesen seien. Denn auch zur karolingischen Zeit wurden am Hofe des Königs [6]) und in manchen Klöstern (§. 11) solche milites gefunden. Jene milites und die Römer haben indessen dasselbe Wergeld wie die Liten und Freigelassenen gehabt.

Es wird zwar von Löbell [7]) und Paul Roth [8]) behauptet, daß die Bestimmung des Wergeldes für das Verhältniß der Römer zu den Franken nicht maasgebend sei, keine Festsetzung des Verhältnisses der Römer und Franken sein solle. Und diese Behauptung ist auch in so fern richtig, als dadurch nicht deren Stellung zur öffentlichen Gewalt und zum König bezeichnet werden sollte. Denn alle freien Leute waren Unterthanen des Königs, die Germanen eben sowohl wie die Römer und die freien Colonen und selbst die hörigen Leute, weil sie ebenfalls persönlich frei waren. Sie standen sammt und sonders, wo nicht direkt, doch jedenfalls indirekt, unter dem König, mußten ihm den Fidalitätseid leisten und waren ihm zum Kriegsdienste und zur Leistung aller öffentlichen Dienste, welche man zum Königsdienste zu rechnen pflegte, verpflichtet. Allein die Gleichstellung der Römer mit den Liten, Freigelassenen, Schutzhörigen und anderen nicht vollfreien Leuten wird durch jene Behauptung doch nicht widerlegt. Auch ist es sehr bemerkenswerth, daß die in den Formen des Römischen Rechts Freigelassenen und zu Tabularien und cives romani gemachten Freigelassenen ursprünglich noch einer weiteren Freilassung per denarium bedurften, um ingenui oder vollfreie Leute zu werden [9]).

Wie nun aber unter diesen Umständen unter einem civis Romanus ein Stadtbürger verstanden, und aus dem Vorkommen

---

5) Testament von 766 bei Mohr, cod. dipl. I, 18 und Eichhorn, episc. Curiens. cod. prob. p 10. Es werden 5 Zeugen als militis testis und 4 als curialis testis mit Namen genannt. Vgl. unten §. 27.

6) Hincmar c. 27.

7) Löbell, Gregor von Tours, p. 135 ff.

8) Beneficialwesen, p. 93—96.

9) L. Ripuar, 58, c. 1, 61, c. 1—3. Vgl. oben §. 19 u. 21.

des Wortes civis allein schon auf das Dasein einer Römischen Städteverfassung geschlossen werden mag, wie dieses, ungeachtet meiner schon vor einer Reihe von Jahren dagegen gemachten Bemerkungen [10]), Eichhorn [11]) auch in seiner letzten Angabe noch annimmt, ist schwer zu begreifen, wie ich dieses demnächst noch ausführlicher auseinander zu setzen gedenke, und hier nur noch so viel bemerke, daß die von mir bereits in meiner früheren Abhandlung angeführte Stelle [12]) keineswegs, wie Eichhorn glaubt, von Seben oder Brixen, welche bekanntlich ganz andere Namen führen, oder von einer anderen Stadt, vielmehr von den Breones oder dem bekannten Volke der Brenner (Breonensium plebs) redet, von welchem auch anderwärts noch bei demselben Autor die Rede ist [13]).

§. 26.

Als freie Leute waren auch die Römer kriegsdienstpflichtig [14]), und führten darum nicht selten den Namen exercitales [15]). Aus demselben Grunde konnten sie selbst wieder Unfreie (servi) [16]) und andere Colonen besitzen [17]), mit oder ohne Eidhelfer sich losschwören [18]) u. a. m. Da sie indessen nicht vollfrei waren, so sollte die Ehe zwischen Römern und Germanen bei den Westgothen ursprünglich gänzlich verboten und auch

10) Meine Abhandl. über die Bairischen Städte und ihre Verfassung unter der Römischen und Fränkischen Herrschaft. München 1829, p. 21 ff.

11) Staats- und Rechtsgesch. I, §. 25, Note u.

12) Vita S. Corbiniani ex Aribone, c. 35 bei Meichelbeck, p. 17 quidam nobilis Romanus, nomine Dominicus Breonensium plebis civis.

13) Vita S. Corbiniani cit. c. 11, p. 8 — cum in Breones pervenit.

14) L. Ripuar. tit. 65, c. 1—2. L. Wisig. IX, tit. 2, c. 9. Capit. Chilperici pacto leg. Sal. add. c. 1 bei Pertz, IV, 12 Ueber die Kriegsdienstpflichtigkeit der Römer oder Provinzialen sehr gut. Löbell, p. 146, 147 u. 526—530 und Roth p. 171—186.

15) Codex trad. in Juvavia, II, 34.

16) L. Burgund. tit. 4, c. 4, tit. 7, tit. 21, c. 1, tit. 38, c. 10.

17) Codex trad. in Juvavia II, 34 dedit qui dicuntur romanos tributales — dedit in M. tributales quatuor cum colonis suis — dedit tributales XV cum colonis suis — cum coloniis suis tributales.

18) L. Ripuar. tit. 66, c. 1 u. 2.

in späteren Zeiten noch nur mit Erlaubniß des Grafen gestattet sein [19]), während bei den Ripuarischen Franken und Longobarden die Kinder der ärgeren Hand folgten [20]) und bei den Burgundern die Römerin, welche sich gegen den Willen ihrer Verwandten an einen Burgundionen verheirathet hatte, ihr Erbrecht verlor [21]), wie dieses auch bei der Ehe einer freien Alemannin mit einem nicht vollfreien Colonen der Fall war [22]). Und um selbst ingenui zu werden, bedurften auch die Römer einer weiteren Freilassung per denarium vor dem König [23]).

Zwar konnten auch die in den Formen des Römischen Rechtes Freigelassenen cives Romani sogleich bei dieser ersten Freilassung zu freien Leuten (ingenui) gemacht werden, wie dieses bei allen Arten von Tabularien und auch bei den Chartularien nicht selten zu geschehen pflegte (§. 16, 18, 22). Und da, wegen der stattgehabten Mißbräuche, ohne Zustimmung seines Leib- oder Schutzherrn [24]) und ohne Vorwissen der Geistlichkeit und des Volkes [25]) kein Unfreier mehr in den geistlichen Stand aufgenommen und geweiht, vorher vielmehr freigelassen und zum civis Romanus gemacht werden sollte, so pflegte mit jener Freilassung insgemein sogar ausdrücklich die Ingenuität verbunden zu werden, bei den Alemannen eben sowohl [26]), wie bei den Baiern [27]) und in

19) L. Wisig. III, tit. 1, c. 1.

20) L. Ripuar, tit. 58, c. 11. L. Liutprand. VI, c. 74.

21) L. Burgund. tit. 12, c. 5.

22) L. Alem. tit. 57.

23) L. Ripuar. tit. 58, c. 1, tit. 61, c. 8. Vgl. oben §. 25.

24) Capit. von 817, c. 1 bei Pertz, III, 214. Ut nullus episcoporum servos ad sacros ordines promovere praesumat, nisi prius a dominis propriis libertatem consecuti fuerint. Vgl. dipl. von 823 in Juvavia, II, 79. Cap. von 801, c. 22 bei Pertz, III, 86, spricht de servo et liberto

25) Coram clero et plebe praesente et consentiente eo cujus dominatui idem servus im dipl. von 823 in Juvavia. II, 79. Vgl. noch dipl. von 851 bei Neugart, I, 276. App. Marculfi c. 8. Form. Salomonis Nr. 1. Form. Alamann. (Wyß) Nr. 19.

26) Urk. von 851 bei Neugart, I, 276.

27) Urk. von 823 in Juvavia, II, 79.

dem ganzen Fränkischen Reiche [28]). Allein auch außerdem noch wurden diese mit Ingenuität verbundenen Freilassungen in den Formen des Römischen Rechtes, zumal in geistlichen Territorien, mit ihnen aber die cives Romani ingenui immer häufiger und häufiger [29]), und zuletzt wie es scheint, alle solche cives Romani von Rechtswegen schon für ingenui gehalten [30]), was ursprünglich, wie wir gesehen haben, keineswegs der Fall war. (§. 25.)

Dennoch ist auch mit dieser Ingenuität eben so wenig, wie bei den Chartularien, Denarialen, Fulfreal und Amund eine vollständige Vollfreiheit verbunden gewesen. Denn auch die cives Romani ingenui bedurften eines Schutzherrn zu ihrer Vertretung, den sie jedoch als ingenui frei wählen durften [31]). Da sie indessen wie die Denarialen, Fulfreal und Amund aufhörten grund- und schutzhörig zu sein (§. 21 u. 22) und vielmehr, natürlich nur innerhalb ihrer Schirmherrschaft, hingehen konnten, wohin sie nur wollten [32]), zu welchem Ende auch ihnen die Thüren geöffnet und freigegeben

---

28) App. Marculfi, c. 8. Form. Lindenbrog, c. 97 u. 100. Urk. von 876 bei Baluz, II, 1498.

29) App. Marculfi, c. 56. Form. Lindenbrog, c, 96, 98, 101. Salzb. Formelb c. 10. Form. arvern. c. 6 u. 7. Urk. von 784 bei Neugart, I, 80 f.

30) Form. Lindenbrog, c. 88, 96 u. 101. sub certa plenissimaque ingenuitate, sicut alii cives Romani, —. Dieselben Worte in Form. Baluz. c. 43. Form. arvern. c. 7. Salzburg. Formelbuch, c. 10 u. 23. Form. Alamann. (Wyß) Nr. 5. Form. Sirmond., c. 12. et sicut alii cives Romani vitam ducat ingenuam. Urk. von 851 bei Neugart, I, 276. certa plenissimaque ingenuitate sicut alii cives Romani —.

31) App. Marculfi, c. 56. Form. Lindenbrog, c. 96, 98. Form. Sirmond. c. 12. Urk. von 784 bei Neugart, I, 81. Vgl. noch L. Ripuar. 58, c. 1 u. 6. Salzb. Formelbuch, c. 10.

32) App. Marculfi, c. 56. ad civitatem pertinere Romanam, ea tamen conditione ut eat ubique, quam voluerit partem pergat, tanquam si ab ingenuis parentibus fuisset natus vel procreatus —. Form. Sirmond. c. 12. Form. Lindenbrog, c. 98. Salzburg. Formelbuch, c. 10.

worden sind [33]); da sie ferner wie die Amund, Denarialen und anderen ingenui (§. 21 und 22), über ihr Vermögen unter Lebenden wie durch Testament frei verfügen konnten [34]), so haben sich diese in den Formen des Römischen Rechtes freigelassenen freien Leute (ingenui) mit den übrigen freien Römern (sicut alii cives Romani) [35]), sodann mit den Denarialen, und anderen Schutzpflichtigen oder freien Vogtleuten vermengt und vermischt.

Als freie, wenn auch schutzpflichtige Leute (ingenui), erhielten sie Zutritt zu den öffentlichen oder Königlichen Gerichten neben den verschiedenen Germanischen Völkerschaften. Daher sehen wir in Churrätien, welches auch der Rätische oder Churwaller Gau genannt worden ist [36]), Römer und Alemannen in einem öffentlichen Landgerichte vom Jahre 920 das Urtheil finden [37]); im Jahre 918 aber Römische, Gothische und Salische Richter und Schöffen in einem öffentlichen Gerichte zu Ausonne [38]); desgleichen

---

33) Form. Lindenbr. c. 88. Sicut cives Romani, portas apertas habeant, pergantque partem quam voluerint ambulare. Ferner c. 96. Civis Romanus portis apertis eam pergat partem quam voluerit ambulare. Vgl. noch c. 101. Form. Longobard. c. 15. deducti sunt civesque Romani portas apertas eat: et pergat et qua parte voluerit ambulare discedat. Urk. von 784 bei Neugart, I, 81. Cives Romanos portas apertas libera potestate eant pergant partem —. Urk. von 851, eod. p. 276. eandemque pergat partem quamcunque volens canonice elegerit, habensque portas apertas —.

34) App. Marculfi, c. 13, 18, 56. Form. Lindenbrog, c. 95, 98. Urk. von 851 bei Neugart, I, 276.

35) Form. Sirmond. c. 12. Form. Lindenbrog, 88 u. 101. Urk. von 831 bei Neugart, I, 276. Form. arvern. c. 5.

36) Dipl. von 885 bei Neugart, I, 451. in pago Retia, quod alio nomine Churewala appellatur —. Urk. von 831, 920, 958, 960, 992 bei Mohr, cod. dipl. I, 36, 60, 77, 80 u. 101.

37) Dipl. von 920 bei Neugart, I, 572 f. in mallo publico — ut secundum legem Romanam judicarent —. Judicaverunt omnes Romani et Alamanni —. Dasselbe dipl. von 920 bei v. Mohr, Regesten, I, H. 4, p. 3. und Mohr, cod. dipl. I, 60. Vgl. von Hormayr, Herzog Luitpold p. 39.

38) Dipl. von 918 bei Vaissete, hist. de Languedoc, II, 56. judices, scaphinos et regimburgos, tam gotos quam Romanos seu etiam et Salicos.

Römer, Gothen und Salier in einem öffentlichen Gerichte zu Narbonne im Jahre 933 [39]); auch anderwärts im südlichen Frankreich schon im Jahre 844 Römische und Salische Schöffen in demselben Gerichte [40]); und im Jahre 967 zu Ravenna sogar Römer, Franken, Longobarden, Sachsen und Alemannen in einem und demselben Gerichte [41]), während bereits seit dem 8. Jahrhundert Römer und Franken als Testamentszeugen [42]), in den Jahren 864 und 885 aber Römer, Longobarden und Franken als Zeugen bei verschiedenen feierlichen Handlungen zugezogen worden waren [43]).

Aus dieser Mischung von Römern und Germanen ist dann nach und nach das spätere Volk, in Churrätien das aus Römern und Alemannen bestehende Volk (omnis populus de Curuwala) [44]), im Thurgau das aus Alemannen und Römern bestehende Volk [45]) und zwar aus der Mischung von nicht rittermäßigen Römern und Germanen das nicht rittermäßige Volk (populus), der sogenannte Pöbel hervorgegangen, welcher in Italien il popolo, in Frankreich aber le peuple genannt worden ist.

§. 27.

Die Römer sind demnach ursprünglich, wie die Liten und anderen unterworfenen freien Völkerschaften Hörige, theils grundhörige Colonen gewesen, welche z. B. in Baiern [46]), wie im gan-

— judicet Romanorum · judici Gothorum — judices Salicorum — residebant in mallo publico —.

39) Dipl. von 933 bei Vaissete, II, 69. tam Gotos quam Romanos velut etiam Salicos — in mallo publico.

40) Dipl. von 844 in Gallia Christ. I, 107. Scavinis tam Romanis quam Salicis —.

41) Dipl. von 967 bei Fantuzzi, monum. Raven. II, 28. residentibus cum eis romanorum francorum longobardorum atque saxorum (ala) manorum genus.

42) Dipl. bei Zeuss, trad. Wiz. p. 238.

43) Dipl. von 864 bei Muratori, ant. Ital. II, 241. Dipl. von 885 bei Tiraboschi, storia di Nonantola, II, 62.

44) Dipl. von 920 bei Mohr, cod. dipl. I, 60. u. Neugart, I, 572.

45) Vita S. Galli an. 650 bei Pertz, II, 18 u. 19.

46) Congestum Arnonis in Juvavia, p. 21. dux tradidit romanos et

zen fränkischen Reiche [47]) mit dem Grund und Boden veräußert werden durften, theils Schutzhörige des Königs (homines Regii Romani) [48]), der Kirche (homines ecclesiastici Romani) [49]), oder irgend eines anderen weltlichen Schutzherrn [50]), oder auch Schutzpflichtige oder freie Vogtleute, als solche aber zu den freien Leuten (ingenui) gezählt [51]) und denselben ganz gleichgestellt worden [52]).

Dies hinderte jedoch keineswegs, daß nicht auch Römer durch den Königsdienst z. B. als conviva Regis [53]), oder als Antrustionen [54]), oder durch den Lehensdienst als Vasallen [55]), oder, wie die Germanischen Völkerschaften, durch den Erwerb des Salischen Volksrechtes [56]) zu einem höheren Range, bei den Burgundern [57]), wie bei den Ostgothen [58]), Baiern [59]), bei dem Volke der Bren-

---

eorum tributales mansos, p. 23, 28. dux tradidit in ipso pago tributarios romanos 116. — p. 29 Codex tradit, eod. p. 31, 32, 33, 34.

47) Dipl. von 878 bei Baluz, II, 1503. Et villam, id est Romanos, cum villaricello desuper posito —.

48) L. Ripuar. tit. 58, c. 8, 11, 19, tit. 65, c. 2, 3, tit. 66, c. 2, tit. 87.

49) L. Ripuar. tit. 58, c. 11, tit. 65, c 2, 3, tit. 66, c, 2, tit. 87.

50) Form. Sirmond c. 12. Form. Lindenbrog, c. 88, 96. Vgl. oben §. 17.

51) L. Burgund. tit. 4, c. 1, 3, tit. 17, c. 5, tit. 26, c. 1 u. 2, tit. 47, c. 1. L. Romana Burgund. tit. 2.

52) Form. Lindenbrog, c. 88. ingenui sint, et ingenui permaneant —. Sicut cives Romani, portas apertas habeant etc.

53) L. Sal. ed. M. tit. 41, c. 3. u. Merkel, p. 97, c. 28.

54) Recap. leg. Sal. c. 30. bei Merkel, p. 99.

55) Dipl. von 968 bei Martene, I, 322. ante vassos dominicos, tam Romanos, quam Salicos —.

56) Leg. Lothar. I, c. 37. Capit. von 824, c. 5. bei Bal. II, 318. und bei Pertz III, 240. Vgl. von Savigny, Röm. R. im Mittelalter I, 131 ff. L. Sal. tit. 43, c. 1. Agobardi epist. ad Ludovic. Pium in oper. p. 108. ut eos transferret ad legem Francorum et ipsi nobiliores efficerentur —.

57) Romani nobilis in L. Burgund. tit. 26, c. 1.

58) Romani potentes im edictum Theoder. c. 43 u. 44.

59) Codex trad. in Juvavia II, 37. Santulus vel nobilis dedit — in vico romanisco etc.

ner [60]) u. a. m., emporsteigen, und zuletzt sich mit den übrigen rittermäßigen Freien vermischen und unter denselben verlieren konnten.

Bei weitem die Meisten von ihnen scheinen bei der Vertheilung des Römischen Bodens dem Könige zugefallen, also Hörige des Königs (homines regii Romani, regii Romani oder homines Romani) [61]), oder dessen Schutzpflichtige (Romani ingenui) [62]) geworden zu sein, so daß derselbe in der That als König der Römer erscheint, und es in die Augen fallend ist, wie viel die Königliche Gewalt durch diese Eroberung gewonnen haben muß. Sehr unrichtig wäre es jedoch, wenn man annehmen wollte, daß alle Römer Hörige oder Schutzpflichtige des Königs gewesen seien. Das Gegentheil geht vielmehr schon aus dem Umstande hervor, daß diejenigen cives Romani, welche durch Freilassung die Rechte eines freien Römers erhalten und sodann ihren Schutzherrn zu wählen hatten, sehr häufig die Kirche [63]) oder auch einen weltlichen Herrn zu wählen [64]), und erst dann in den Schutz des Königs zu kommen pflegten, wenn sie keinen anderen Herrn gewählt hatten. Außerdem müssen auch gleich bei der ersten Vertheilung des eroberten Landes schon viele Eingeborne an geistliche und weltliche Herrn gefallen [65]), und auch bei späteren Schenkungen und Traditionen noch an dieselben gekommen sein. Denn schon im An-

60) Vita S. Corbiniani ex Aribone, c. 35 bei Meichelbeck, p. 17. quidam nobilis Romanus, nomine Dominicus Breonensium plebis civis —.

61) L. Sal. ed. Merkel, p. 97, §. 11, 21, 26 u. 28. L. Ripuar. tit. 58, c. 8, 11, 19, tit. 65, c. 2 u. 3, tit. 66, c. 2 u. tit. 87.

62) Capit. Chilperici, c. 1. bei Pertz, IV, 12. vgl. oben §. 26.

63) L. Ripuar. tit. 58, c. 1 ff. App. Marculfi, c. 56. Form. Lindenbrog, c. 98. Urk. von 784 bei Neugart, I, 81.

64) Form. Sirmond. c. 12. Form. Lindenbrog, c. 88, 96.

65) Der homines ecclesiastici Romani wird bereits in den Volksrechten öfters Erwähnung gethan, z. B. in L. Ripuar. tit. 58, c. 11, tit. 65, c. 2 u. 3, tit. 66, c. 2. u. tit. 87. Und da auch der homo Romanus öfters von dem homo regius und homo ecclesiasticus und die ancilla Romana von der ancilla regia und ecclesiastica unterschieden wird (L. Ripuar. tit. 58, c. 8 u. 11. u. tit. 65, c. 2), so können auch darunter nur Schutzhörige eines weltlichen Herrn verstanden werden.

fang des siebenten Jahrhunderts hatte ein Bischof in Frankreich unfreie Römer in seinen Diensten [66]), und im achten Jahrhundert hatten die Herzog von Baiern [67]) und die Bairischen freien Grundherren (liberi Baioarii) [68]) viele Römer (Romani et eorum mansos tributales, Romani tributarii, und Romani tributales homines) unter sich, und verfügten über dieselben, wie über andere hörige Leute.

In Churrätien hatte der Bischof von Chur bereits im Anfange des 9. Jahrhunderts Römer (homines Romani) unter sich [69]). Sie werden im Gegensatze zu den bischöflichen Dienstleuten patriani von patria genannt [70]). Sie bildeten das eingeborne Landvolk und wurden daher auch populus patriae und populus raetiarum genannt [71]). Diese patriani oder Romani homines waren theils freie Leute (ingenui oder liberi), theils Freigelassene (liberti), theils Unfreie (servi). Die Kluft zwischen Freien und Unfreien war aber nicht sehr bedeutend. Denn auch die Unfreien hatten ein Wergeld in derselben Art wie die Freien. Das Wergeld der Freien betrug in der Regel nur das Doppelte des Wergeldes der Unfreien, und das Wergeld der Freigelassenen nur ein Dritttheil mehr als jenes der Unfreien [72]). Das Wergeld der Unfreien war zuweilen sogar jenem der Freien ganz gleich [73]). Auch durften alle geschlagen, d. h. mit Schlägen bestraft werden [73a]).

66) Testamentum von 615 bei Bréquigny ed. Pardessus, I, 212. Nr. 230. famulos meos qui mihi deservire videntur, tam de natione Romana, quam et barbara —.

67) Congestum Arnonis in Juvavia, p. 21, 23, 28, 29. Codex trad. eod. p. 31, 32, 33, 34.

68) Congest. Arnonis p. 23, 24. Codex trad., eod. p. 37, 40.

69) Capit. Remedii aus Anfang des 9. sec. c. 3. im Archiv für Schweiz. Gesch. VII, 213. Ut nullus de Romanis hominibus, qui ad dominum Remedium episcopum pertinent —.

70) Cap. Remedii, c. 3, p. 214 u. 223.

71) Urk. von 784 bei von Mohr, cod. dipl. I, 20.

72) Cap. Remedii, c. 3, 4, 6 u. 8.

73) Cap. Remedii, c. 8. conponat sol. 60. Simili modo de hoc scelere faciant sive servi sive liberi. vgl. noch c. 6.

73a) Cap. Remedii, c. 4, 7 u. 11.

Und auch die freien Leute durften ihre Ehegatten nur in der Grundherrschaft selbst, in der Herrschaft des Bischofs wählen (nubat cui vult tantum in domino[74]). Auch die freien Römer in Churrätien waren demnach schutzhörige oder schutzpflichtige Leute des Bischofs von Chur.

d) Unfreie und Hörige des Königs und der Kirche.

§. 28.

Was bisher im Allgemeinen von dem Unterschiede zwischen Unfreien, Hörigen und Schutzpflichtigen bemerkt worden ist, gilt insbesondere auch von der Dienerschaft des Königs und der Kirche. Diese bildete keineswegs eine eigene, höher als andere Unfreie stehende Knechtschaft, wie dieses von Fürth, Bluntschli u. a. m. dargestellt wird[75]), welche außerdem auch noch die Unfreien mit den hörigen Leuten — homines regii — vermengen und verwechseln oder wenigstens beide nicht gehörig von einander trennen. Sie bestand vielmehr, wie bei den Vollfreien, theils aus Hörigen, theils aber auch aus wirklich unfreien Leuten.

Die Grund- und Schutzhörigen des Königs und der Kirche waren nämlich theils Liten und Lazzen[76]), theils Aldionen[77]),

---

74) Cap. Remedii, c. 5. und Wyß ibid. p. 214 u. 225.

75) von Fürth, die Ministerialen p. 10 ff., Bluntschli, Staats- und Rechtsgesch. von Zürich, I, 50 ff.

76) L. Saxon. tit. 18. Lito Regis. — Mehrere dipl. aus dem 8ten und 9ten Jahrh. im Codex Laresham. III, 195—197, hubae — VIII serviles, VIII lazes —, p. 221. hubae lidorum, p. 222. hubae lidorum —, p. 224, 225. Urk. von 834 bei Bal. I, 684. tam litos quam et ingenuos – Urk. von 823 bei Schaten, I, 50. homines ipsius monasterii, tam ingenuos quam et leutos.

77) Capit. von 793, c. 15 bei Bal. I, 260. de curte palatii nostri illos aldiones — Capit. von 783, c. 15 bei Pertz, III, 47. Capit. Pipini von 793, c. 27 bei Bal. I, 539. Drei dipl. aus dem 8ten Jahrh. bei Meichelbeck, I, 2. p. 43, 44 u. 55. cum libertis et aldionibus — im Stifte Freising.

theils freie Barschalken [78]), freie zinspflichtige Colonen [79]), und, wie wir bereits gesehen haben, Freigelassene und Schutzhörige jeder Art, welche letzteren man insgemein homines Regii und homines ecclesiastici, aber auch Pueri Regis [80]), homines oder puellae in verbo Regis [81]), homines sub sermone tuitionis nostrae oder sub mundeburde vel defensione [82]) u. s. w., und von ihrer Wachszinspflichtigkeit cerarii genannt hat [83]).

Von diesen grund= und schutzhörigen Leuten des Königs und der Kirche verschieden waren nun die wirklich unfreien Leute derselben, welche auch bei ihnen servi, mancipia und ancillae genannt worden sind [84]). Daher werden diese streng von den freien Colonen unterschieden, unter Anderen von den auf den Königshöfen wohnenden freien Barschalken und Colonen (mansionarii) die unfreien mancipia [85]); von den in den Stiftern Freising, Salzburg und St. Emmeran in Regensburg wohnenden freien Barschalken die unfreien servi und mancipia [86]); von den freien

78) Urk. von 825 bei Meichelbeck, I, 2. p. 255. Isti sunt liberi homines, qui dicuntur barscalci — dipl. von 887, 940, 950 u. 959 bei Ried, I, 67, 96, 97, 98 f.

79) L. Alem. tit. 8 u. 23, c. 1. L. Bajuv., tit. 1, c. 14. Urk. von 849 bei Schannat, hist. Fuld. p. 56. — colonos qui — ad Regiam curiam censum persolvere debent. — Capit. von 817, c. 13. bei Pertz, III, 216.

80) L. Sal. tit. 14, c. 6, tit. 56, c. 2. Capit. leg. Sal. add von 561, c. 1. bei Pertz IV, 12.

81) L. Sal. ed. M. tit. 13, c. 3. L. Ripuar. tit. 35, c. 3. Capit von 500, c. 11, §. 7 bei Pertz, IV, p. 5. Gregor. Tur. IX, 19. in verbo reginae. IX, 19 u. 27. in verbo suo.

82) Marculf. I, 24. form. Lindenbr. c. 37.

83) Capit. von 779, c. 15. bei Pertz III, 37.

84) Cap. von 801, c. 8 bei Pertz, III, 84. sive regius sive ecclesiasticus vel cujuslibet alterius hominis servus — Cap. von 802, c. 4, eod. p. 91. servum domini imperatoris — Urk. von 833 in Mon. Boic., 28, I. p. 25. servo regio — Vita Hludow. c. 22 bei Pertz, II, 618. et servis ancillisque regalibus.

85) Urk. von 940 u. 950 bei Ried, I, 96, 97 u. 98.

86) Urk. aus dem 9ten Jahrh. bei Meichelbeck, I, 2. p. 255, 468, 504. Urk. von 925 in Juvavia II, 128. Urk. von 959 bei Ried, I, 98 f.

Colonen des Königs und der Kirche die servi und servi fiscales, die servi ecclesiastici et fiscalini et beneficiarii, die servi ecclesiarum, servi regii, ancillae regiae et ecclesiasticae u. s. w. [87]); von den Albionen und Altonen in dem Stifte Freising die servi und ancillae [88]); von den Parones in dem Kloster zu Luzelau die mancipia [89]); von den franci, fiscalini und ingenui in den Königlichen Villen die servi [90]); desgleichen, um noch ein Beispiel anzuführen, in dem Stifte St. Gallen von den Schutzhörigen die Unfreien. Denn in dem Jahre 850 übergab ein Vater, welcher eine Unfreie des Stiftes geheirathet hatte, seine aus dieser Ehe erzeugten Kinder, um dieselben von der Unfreiheit (conditio servilis) zu retten, jenem Stifte als Schutzhörige [91]), woraus nothwendiger Weise folgt, daß es auch dort eine von der Unfreiheit verschiedene Hörigkeit gegeben haben muß.

Da indessen das Wort servus, wie serviens und ähnliche Benennungen [92]), zuweilen auch in einer allgemeineren Bedeutung von dienenden Leuten oder Dienern überhaupt gebraucht zu werden pflegte, so wurde der Ausdruck servus Regis oder Regius und servus ecclesiae oder ecclesiasticus [93]), sodann servus fisci

---

87) L. Ripuar. tit. 58, c. 9, 14 u. 20. Cap. von 817, c. 1 bei Pertz III, 210. L. Baiuv. I, 14. §. 6. VI, 1. §. 3. L. Sal. tit. 27, c. 2. Decret. von 596, c. 13 bei Pertz, III, 10. Urk. von 853 bei Bluntschli, I, 478. homines tam liberos quam et servos — L. Alem. tit. 9. vergl. tit. 8; tit. 23, c. 1. vergl. tit. 22 und 39. c. 2.

88) Urk. aus 8. sec. bei Meichelbeck, I, 2. p. 43, 44, 55.

89) Urk. von 744 bei Nevgart, I, 19.

90) Capit. de villis c. 4, 23, 50, 52, 57 u. 62.

91) Urk. von 850 bei Nevgart, I, 270. — ad ipsum monasterium S. Galli in servitium adquisita, et ex ea mihi liberi II procreati fuerant — ne in conditionem servilem cogerentur ad monasterium tradidi.

92) Form. Marculf. I, 39. tres homines servientes — form. Lindenbrog. c. 89. dipl. von 959 bei Ried, I, 99. servis aut barscalchis eidem loco servienti — Urk. von 858 bei Schannat, II, 8. — tam ingenuos quam et servientes — vergl. §. 59.

93) L. Burgund. tit. 2, c. 1, 5. tit. 35, c. 3. tit. 36. L. Alem. tit. 8, 21. L. Bajuv. tit. 1, c. 14.

oder servus fiscalis und fiscalis ohne allen Beisatz[94]), servi nostri ex fisco nostro[95]), ferner servus dominicus[96]), oder auch servus fiscalinus[97]), homo fiscalinus[98]), homo de fisco[99]) oder fiscalinus ohne allen Beisatz[1]) ebenfalls bald in einer weiteren Bedeutung von den Hörigen, bald aber blos in der engeren von wirklich unfreien Leuten gebraucht, und sodann von servitus Regia gesprochen[2]). In der Regel pflegte man jedoch unter dem Ausdruck servus Regius und servus ecclesiasticus wirklich unfreie Leute, unter einem fiscalinus und homo fiscalinus dagegen einen grundhörigen oder schutzhörigen Mann zu verstehen.

Fiscalini, fiscales oder homines de fisco heißen sie deswegen, weil die Herrschaften, auf welchen sie wohnten, fisci[3]), die Fronländereien aber agri fiscales[4]) genannt zu werden pflegten. Dies gilt nicht allein von den Königlichen Herrschaften, wiewohl die Unfreien und Hörigen Leute des Königlichen Fiscus vorzugsweise so genannt worden sind[5]), sondern namentlich auch von den geistlichen Herrschaften. Daher heißen auch in der Abtei Saint Germain[6]), im Stifte Freising u. a. m. die Fronländereien fisci dominici oder fisci publici und die darauf wohnen-

94) L. Bajuv. VI, tit. 1, c. 3. L. Wisig. IX, tit. 2, c. 9. L. Alem. tit. 39, c. 2. Decret. Chlotharii von 615, c. 8. Capit. Caroli M. de villis, c. 52.

95) Urk. von 816 bei Beyer, I, 57.

96) L. Wisig. IX, tit. 2, c. 2, 5.

97) L. Longob. I, tit. 9, c. 30.

98) Capit. V. von 803, c. 15.

99) Urk. von 947 bei Neugart, I, 591.

1) Decret. Childeberti von 595, c. 13. Capit. Caroli M. de villis, c. 50.

2) L. Burgund. tit. 35, c. 3, tit. 36.

3) Cap. de villis, c. 4. qui in fiscis aut villis nostris commanent, c. 52. qui per fiscos aut villas nostras commanent, und c. 62 Urk. von 816 in Würtemberg Urkb. I, 83. a fiscalibus in fisco nostro commanentibus.

4) Conventus apud Andelaum von 587 bei Bal. I, 13, 14.

5) L. Alem. tit. 39, c. 2. L. Bajuv. VI, tit. 1, c. 3. Capit. app. III, c. 5 bei Bal. I, 799.

6) Polyptic. Irminonis abbat. XIV, 91, XV, 91 u. XXV, 7. p. 163, 177 u. 272. de fisco dominico.

den Colonen theils liberi homines vel barscalci, theils aber auch homines fiscalini [7]) und anderwärts auch homines fiscales [8]). Und aus demselben Grunde heißen in Zürich die auf den Fronländereien der Abtei wohnenden Colonen, lange Zeit nachdem schon der Königshof jener Abtei übertragen worden war, immer noch homines de fisco, ii qui de fisco, alii de fisco oder ganz einfach de fisco [9]).

Da indessen auf jenen Fiskal-Ländereien eben sowohl freie als unfreie Colonen wohnten [10]), so werden auch die Unfreien zuweilen fiscalini genannt [11]), während in der Regel unter Fiscalinen freie und hörige Colonen verstanden werden müssen [12]), und daher die fiscalinae feminae den serviles feminae entgegen gesetzt werden [13]).

§. 29.

Die unfreien Knechte des Königs und der Kirche, — die eigentlichen servi Regii und ecclesiastici —, wurden im Ganzen genommen wie andere unfreie Leute behandelt. Sie konnten daher mit oder ohne den Grund und Boden veräußert [14]), von ihrem

---

7) Urk. aus Anfang des 9. sec. bei Meichelbeck, I, 2. p. 91. Urk. von 775 bei Beyer, I, 35. Urk. von 873 bei Grandidier, p. 258.

8) Urk. von 988 und 1005 bei Mohr, cod. dipl. I, 100 u. 108.

9) Urk. von 947 und 963 bei Neugart, I, 591 u. 605.

10) Capit. von 803, c. 15. bei Pertz, III, 121. Ut homines fiscalini sive coloni aut servi in alienum dominium commorantes. Die Fiscalinen waren meistentheils Colonen. Zuweilen hatten aber auch sie kein Land erhalten. Cap. de villis, c. 50. Similiter et fiscalini qui mansas habuerint, inde vivant. Et qui hoc non habuerit —.

11) Decret. Childeberti von 595, c. 13. Si servi ecclesiarum aut fiscalini — Capit. von 829, c. 8. und von 829, c. 1. bei Pertz, III, 352 und 353. servi ecclesiastici aut fiscalini —.

12) Capit. de villis, c. 50. Cap. Longobard. von 801, c. 6, bei Pertz, III, 84. Aldiones — ea lege vivant —, qua fiscalini vel liti —. Capit. von 864, c. 29 u. 30. bei Bal. II, 188. Ut illi coloni, tam fiscales quam et ecclesiastici —.

13) Cod. Lauresham., III, 210. Vgl. §. 30. Note 27.

14) L. Alem. tit. 37, c. 1. Urk. von 806 bei Beyer, I, 50. Urk. aus dem 9. sec. bei Meichelbeck, I, 2. p. 504.

Leibherrn vindicirt [15]), einer körperlichen Züchtigung unterworfen [16]), freigelassen werden [17]) u. s. w. Wie bei anderen Unfreien hatte in der Regel auch ihr Zeugniß gegen freie Leute keine volle Beweiskraft vor Gericht [18]). Ihr gesammter Erwerb (conquestus oder comparatio) gehörte ihrem Herrn [19]). Daher durften sie ohne Zustimmung ihres Herrn nicht darüber und auch nicht über ihre übrige bewegliche und unbewegliche Habe verfügen [20]). Auch hinsichtlich des Strafrechtes [21]), insbesondere rücksichtlich der Composition ihrer Vergehen [22]), sowie in Ansehung der Haftung der Leibherrn bei Vergehen ihrer Unfreien [23]), trat in der Regel kein Unterschied zwischen Königlichen und anderen Unfreien ein. Und dieses Alles gilt bei den Unfreien der Kirche in gleicher Weise, wie bei jenen des Königs [24]). Auch waren die Ehen der Freien mit solchen Unfreien [25]), und selbst die Ehen der Freigelassenen mit ihnen nicht ebenbürtig, und die Freien und Freigelassenen, sowie ihre Nachkommen verloren ihre Freiheit [26]).

---

15) Capit. add. L. Longob. von 801, c. 8. Cap. I. von 802, c. 4. bei Baluz.

16) Capit. de villis, c. 4. Capit. I. von 819, c. 18. Capit. von 829, tit. II, c. 8 u. 9. bei Bal. II, 667.

17) L. Wisig. V, tit. 7, c. 15. Urk. von 833 in Mon. Boic. 31, I, p. 72.

18) L. Wisig. II, tit. 4. c. 4.

19) Urk. von 816 im Wirtemberg. Urkb. I, 83. Urk. von 833 in Mon. Boic. 31, I, p 72.

20) L. Wisig. V, tit 7, c. 16. L. Liutprand. VI, c. 24 u. f. L. Longob. II, 35, c. 8. Cap. von 808, c. 5. und von 832, c. 35 bei Pertz, III, 153 u. 364. Urk. von 806 bei Beyer, I, 50. Urk von 816 im Wirtemb. Urkb I, 83.

21) Decret. Childeberti von 595, c. 13. Si servi ecclesiarum aut fiscalini furtum admiserint, similem poenam sustineant sicut et reliquorum servi Francorum. Decretio Chlotharii von 595, c. 8.

22) L. Rothar. c. 376. Si servus Regis — fecerit, ita componat sicut de servis aliorum exercitalium decretum est.

23) L. Burgund. tit. 2, c. 5. Simili de servis Regiis —.

24) L. Alem. tit. 8. Si quis servum ecclesiae occiderit, — sicut solet servus Regis, ita solvatur —. L. Ripuar. tit. 14.

25) L. Ripuar. 58, c. 14. L. Alamann. Hlothar. 18, c. 2—4. Lantfr. 16, c. 2 u. 3. Karolina, 18, c. 1 u. 2. L. Wisig. III, 2. c. 3.

26) L. Ripuar. 58, c. 9, 11 u. 14. L. Alam. Hlothar. 18, c. 1. Lantfr. 16, c. 1. Karolina, 18, c. 1.

§. 30.

Die freien Fiscalinen waren zwar nicht vollfrei und wurden daher von den vollfreien Leuten unterschieden [27]). Sie waren vielmehr nichts Anderes als auf den Fiskal-Ländereien des Königs oder der Kirche wohnende Liten, Aldionen, Barschalken oder andere freie Colonen [28]) oder Schutzhörige (homines Regii und homines ecclesiastici) [29]). Die Fiscalinen standen daher in aller und jeder Beziehung den Liten und Lazzen, Aldionen, Schutzhörigen und freien Colonen ganz gleich [30]). Sie hatten dieselbe Composition [31]), und wurden auch in anderer Beziehung mit gleicher Strafe belegt [32]). Wie jene konnten auch sie ein eigenes Hauswesen und selbst wieder unfreie Knechte haben [33]). Desgleichen waren auch sie grundhörig und durften daher, wenn sie sich von dem Grund und Boden entfernt hatten, wieder für diesen vindicirt werden [34]). Die

---

27) Cap. von 802, c. 4. bei Pertz, III, 91. — fiscales suos, qui se injuste et cum fraudes liberas dicunt —. Cap. 805, c. 22 und von 805, c. 16 u. 9, eod. p. 134 u. 136. De liberis hominibus qui uxores fiscalinas regias, et feminis liberis quae homines similiter fiscalinos regios accipiunt, — vgl. noch Urk. von 816 bei Beyer, I, 83.

28) Capit. III. von 803, c. 10. Ut nec colonus nec fiscalinus —. Capit. von 864, c. 29. Ut illi coloni, tam fiscales quam et ecclesiastici — c. 30. coloni, tam fiscales quam et de casis Dei —. L. Alem. tit. 23, c. 1. u. tit. 57.

29) Homo Regius id est fiscalinus, in mehreren Stellen der Note 30.

30) Capit. add. Leg. Longob. von 801, c. 6. bei Baluz u. Pertz, III, 84. Aldiones vel aldianae — ea lege vivant in Italia in servitute dominorum suorum, qua fiscalini vel liti vivunt in Francia. Capit. IV. von 803 de lege Ripuar. c. 2. bei Pertz, III, 117. Homo regius, id est fiscalinus et ecclesiasticus vel litus interfectus —. L. Longob. III, tit. 20. Synod. Bavarica bei Bal. II, 686. Homo Regis, id est fiscalinus vel ecclesiasticus vel lidus interfectus.

31) Cap. IV. von 803, de lege Ripuar. c. 2.

32) L. Sal. tit. 14, c. 6. ad Merkel, tit. 13, c. 4. Si vero puer Regis vel litus — de vita componat.

33) L. Wisig. V, tit. 4, c. 19, tit. 7, c. 16. IX, tit. 2, c. 9.

34) Capit. V. von 803, c. 15. bei Baluz und bei Pertz, p. 121. Ut homines fiscalini sive coloni aut servi in alienum dominium commorantes,

Fiscalinen waren ferner ihrem Herrn (senior) zins= und dienst=pflichtig [35]), wurden von diesem oder seinem herrschaftlichen Beamten vor den öffentlichen Gerichten vertreten und nöthigenfalls daselbst gestellt [36]). Sie durften eben so wenig wie andere nicht vollfreie Leute ohne Zustimmung ihres Herrn ihr Vermögen außerhalb des Hofverbandes an fremde Hörige und selbst nicht an vollfreie Leute veräußern [37]) Wie andere freie Colonen waren sie endlich auch waffenfähig [38]). Bei den Westgothen sollte ein jeder von ihnen sogar mit dem zehnten Theile seiner eigenen Unfreien, alle gehörig bewaffnet, bei dem Königlichen Heere erscheinen [39]).

Die zu einem Königshofe oder zu einem geistlichen Fronhofe gehörenden unfreien und freien Fiscalinen bildeten die Familie (familia) des Grundherrn [40]) in der Art jedoch, daß die freien Fiscalinen von der eigentlich unfreien Familie eben sowohl wie von

---

a priore domino requisiti, non aliter eisdem concedantur, nisi ad priorem locum, ubi prius visus fuit mansisse —.

35) Cap. von 800 bei Pertz, III, 82. Capit. lib. 5, c. 303. bei Baluz.

36) Capit. von 873, c. 3. bei Pertz, III, 520. Vgl. Capit. lib. 3, c. 26. bei Baluz.

37) L. Longob II, tit. 32, c. 6. Capit. von 864, c. 30. Urk. von 816 im Wirtemberg. Urkb. I, 83. L. Wisig. V, tit. 7, c. 16. Unter den servis nostris sind in dem letzten Gesetze, wie unter den servi fiscales in L. Wisig. IX, tit. 2, c. 9. offenbar hörige Fiscalinen zu verstehen, während die unter denselben stehenden wirklichen Unfreien bald mancipia, bald ebenfalls servi genannt werden.

38) Capit. Pipini von 793, c. 36. bei Bal. I, 541. fiscalini quoque et coloni, et ecclesiastici atque servi — caballos, arma, et scutum et lanceam, spatam, et senespasium habere possunt. Capit. von 786, c. 7. und von 803, c. 4. bei Pertz, III, 51 u. 119. Capit. I. von 812, c. 4. bei Baluz. arg. Urk. von 824, 878 u. 900 bei Schaten, I, 51, 120 u. 160.

39) L. Wisig IX, tit. 2, c. 9. etiam quislibet ex servis fiscalibus, quisquis horum est in exercitum progressurus, decimam partem servorum secum in expeditionem bellicam ducturus accedat: ita ut haec ipsa pars decima servorum non inermis existat, sed vario armorum genere instructa appareat.

40) Capit. de villis, c. 2—4, 54, 56. Leges familiae St. Petri von 1024 bei Grimm, I, 804.

den Vollfreien streng geschieden sein[41]), und bei Heirathen von solchen Fiscalinen mit Unfreien die Kinder der ärgeren Hand folgen sollten[42]).

§. 31.

An und für sich waren demnach die Unfreien und hörigen Leute des Königs und der Kirche von anderen Unfreien und Hörigen durchaus nicht verschieden. Je angesehener und höher indessen der Herr, desto angesehener ward auch der Diener. Wurden schon die Pferde[43]) und die Stiere des Königs höher als andere Thiere gestellt und höher gebüßt[44]), so mußte dieses um so mehr bei den Dienern des Königs der Fall sein. Daher standen die Königlichen Diener und Colonen bald hoch über allen übrigen. Mit den Königlichen sind aber auch die Diener und Colonen der Kirche gestiegen, welche in früheren wie in späteren Zeiten einander stets gleichgestellt zu werden pflegten[45]). Den Fiscalinen des Königs und der Kirche standen auch jene unfreien Leute gleich, welche auf den von dem König oder von der Kirche verliehenen Beneficien ansäßig waren, und daher servi beneficiarii genannt worden sind[46]).

Was namentlich die **Unfreien** betrifft, so wurden Vergehen gegen sie weit höher als gegen andere Unfreie, bald doppelt so hoch, in der Regel sogar um das Dreifache gebüßt[47]), der Todschlag eines

41) Urk. von 947 bei Neugart, I, 591. et ab aliis de fisco, de monte (die Freien vom Berge), — et ab aliis ex familia. dipl. von 968, eod. p. 605.

42) Leges St. Petri, c. 16. Jus erit, si fiscalinus homo dagewardam acceperit, ut filii qui inde nascuntur secundum pejorem manum jurent; similiter si dagewardus fiscalinam mulierem acceperit. vgl. L. Ripuar. 58, c. 11.

43) L. Sal. 40. c. 4. ed. Lindenbrog. und tit. 38. c. 4. bei Pardessus, p. 94 u. 247.

44) L. Sal. 3. c. 11 bei Pardessus, p. 27. u. tit. 3, c. 10. ed. Lindenbr. u. ed. Merkel, p. 56.

45) Cap. von 873, c. 8. bei Pertz, III, 520. Vgl. §. 29. Note 24.

46) Cap. von 817, c. 1. von 819, c. 7. und von 829, c. 1. bei Pertz, III, 210, 226 u. 353. vgl. unten §. 122.

47) L. Alem. tit. 8. Si quis servum ecclesiae occiderit, in triplum com-

Deutschen Dieners des Königs (servus Regis barbarus) bei den Burgundern sogar eben so hoch, als die Tödtung eines freien Mannes (homo ingenuus)[48]). Die Edelknechte der Bairischen Herzoge hatten sogar schon ein Wergeld[49]), während die unfreien Leute in der Regel noch kein Wergeld hatten. Dagegen wurden aber auch zuweilen die Königlichen Diener (servi Regis), wie es scheint im Interesse des Königlichen Fiscus, schwerer, z. B. mit Lebensstrafe belegt, während andere Unfreie mit einer Geldbuße davon kamen[50]). Ihre Dienste und Leistungen waren bereits fixirt[51]). Und bei den Westgothen durften sie sogar schon über ihre Habe zu Gunsten der Kirche verfügen und mit anderen Fiscalinen darüber contrahiren[52]). Bei Verletzungen von Unfreien des Königs fiel bereits der dritte Theil der Buße (conpositio) an die Verwandten des getödteten Unfreien (parentes ipsius servi nostri defuncti), und nur zwei Dritttheile fielen an den König[53]). Sie erhielten außerdem noch größere Freiheiten vor Gericht, z. B. bei Ableistung eines Eides. Auch durften sie sich persönlich vertheidigen, während Andere eines Mittelmanns (actor) bedurften[54]). Sie hatten ferner unter gewissen Umständen größere Glaubwürdigkeit vor Gericht und wurden in dieser Beziehung, wenn sie zu den obersten Hof-

---

ponat, sicut solet servus Regis, ita solvatur. tit. 21. L. Sal. tit. 27, c. 2. vgl. c. 1. L. Sal. ed Merkel, 25. c. 1. L. Ripuar., tit. 8—10 u. 11. c. 3. L. Bajuv. I, c. 5.

48) L. Burgund. tit. 2, c. 1.

49) Decretum Tassilonis, c. 7. ut servi principis, qui dicuntur Adelschalc, suum habeant weregeldum etc. Vgl. §. 33.

50) L. Rothar. c. 373 u. 374. — servi aliorum hominum 900 solidorum fuerint culpabiles —, si servus Regis fuerit animae suae incurrat periculum et 900 solidi non requirantur a curte Regis.

51) L. Bajuv. I, 14. Cap. von 817, c. 13. bei Pertz, III, 216. L. Alamann. tit. 22, c. 1, 2 u. 3.

52) L. Wisig. V, 7. c. 16.

53) Cap. Longob. von 808, c. 3. und Cap. von 832, c. 33. bei Pertz, III, 153 u. 364.

54) L. Ripuar. tit. 58, c. 20. Servi autem ecclesiarum non per actores, sed ipsi pro semetipsis in judicio respondeant, et sacramenta absque tangano conjurent.

ämtern (officia Palatina) befördert worden waren, sogar den freien Männern (ingenui) ganz gleichgestellt[55]). Auch das sonst nur den Freien und Hörigen gebührende Recht Waffen zu tragen, ward ihnen zugestanden[56]). Dies und die ständige Nähe um die Person des Königs verschaffte ihnen Einfluß, wie jenem Marileifus, der erster Leibarzt des Königs Chilperich geworden war (primus medicorum in domo Chilperici Regis)[57]), sodann Ehre, wie jenem Andarchius, welcher sich durch den Kriegsdienst gehoben hatte[58]), und sogar Gewalt über die Freien. Denn nicht nur wurden die Königlichen Knechte (servi dominici) vorzugsweise zur Besorgung des Aufgebotes des Heeres verwendet, als compulsores exercitus[59]), oder als Heerbanner (heribannatores), wie man sie seit Karl dem Großen zu nennen pflegte[60]). Sie stiegen selbst bis zu den höchsten Würden am Königlichen Hofe (officia Palatina)[61]), und sogar unter Karl dem Großen noch bis zu den höchsten und einflußreichsten Aemtern in den Provinzen hinauf[62]). Auch waren die Ammen der Königlichen Kinder und die ihnen bei- oder untergeordneten Gehilfen gewöhnlich Unfreie[63]).

---

55) L. Wisig. II, tit. 4, c. 4. Vgl. L. Burgund. tit. 60, c. 3 u. 4.

56) L. Wisig. IX, tit. 2, c. 9. Vgl. mit V, tit. 7, c. 16. Capit. von 793, c. 36, bei Bal. I, 541. Cap. von 786, c. 7. bei Pertz, III, 51. Fiscalini — atque servi — caballos, arma etc.

57) Gregor. Turon. VII, c. 25.

58) Gergor. Turon. IV, c. 47. — ad serviendum tradidit. Quem ille per loca diversa dirigens, locum praebuit militandi. Ex hoc quasi honoratus habitus.

59) L. Wisig. IX, tit. 2, c. 2 u. 5.

60) Cap. III, von 803, c. 5. Capit. V. von 803, c. 17. bei Baluz. L. Longob. III, tit. 6, c. 3.

61) L. Wisigoth., II, tit. 4, c. 4. u. XII, tit. 1, c. 3. ut, exceptis servis vel libertis fiscalibus, nullus de servitute quorumlibet, aut libertis, deinceps ad palatinum transeat officium.

62) Miracula Benedicti 21. März. 1. 306. in Bolland, acta Sanctor. Carolus — quibusdam servorum suorum fisci debito sublevatis curam tradidit regni, atque inprimis Rahonem Aurelianensibus praefecit. Ebenso den Sturminius in Bourges und den Bertmundus in der Auvergne.

63) Gregor. Tur. IX, 38.

§. 32.

Befanden sich nun aber schon die unfreien Leute des Königs und der Kirche in einer weit besseren Lage, als die übrigen Unfreien, so war dieses hinsichtlich der freien Fiscalinen und der Hörigen des Königs und der Kirche weit mehr noch der Fall. Zwar sollten auch sie zins- und dienstpflichtig sein, jedoch unter weit milderen Bestimmungen, als die übrigen hörigen Leute. Die hergebrachten Acker- und anderen Dienste der Fiscalinen und Kirchenleute waren nämlich bereits schon fixirt [64]), und durften nicht einseitig erhöht werden [65]). Bei Veräußerungen des Grund und Bodens wurden daher die hergebrachten Rechte der Fiscalinen ausdrücklich vorbehalten [66]). Oefters war ihre Dienstpflicht vertragsmäßig regulirt und bestimmt, daß dieselben außer einem unbedeutenden Zins in Wachs zu keinen anderen Diensten irgend einer Art angehalten, ihnen keine Gewalt angethan [67]) und sie nicht von der Kirche veräußert werden sollten (nec aligenare ecclesie) [68]). Damit hängt wohl die weitere Bestimmung zusammen, wonach die Unfreien (mancipia) und Hörigen der Kirche (homines ecclesiastici) nicht von der Kirche vertauscht, vielmehr nur

---

64) Cap. von 800 u. von 817, c. 18 bei Pertz, III, 82 u. 216, vgl. L. Bajuv. I, 14. Capit. lib. 5, c. 303.

65) Dipl. von 825 bei Meichelbeck, I, 2, p. 255 ut eis nullus amplius majorem servitium injungere valeat —. Cap. von 800 u. von 835, c. 6 bei Pertz, III, 82 u. 371. Capit. lib. 5, c. 308 statuimus, ut ne familia se a praedictis operibus subtrahere possit, neque a senioribus amplius eis exquireretur.

66) Urk. von 775 bei Beyer, I, 35 ad ipsum monasterium concessit vel delegavit in ipsa tenore et consuetudine sicut antea fuerunt — quamque aliam legem et consuetudinem sicut reliqui infra regna nostra habuerint fiscalini et antea in unumquemque pago habuerunt consuetudinem.

67) Sub tali jure conditionis, ut nec abbas, nec villicus, nec advocatus ipsos et omnes heredes ex eis genitos ad aliquod servitium vel super aliquod beneficium debeant vel possint cogere, vel aliquam vim inferre, excepto hoc solo etc. in Urk. von 1209 bei Mohr, Regesten I, H. 4 p. 10, vgl. dipl. von 1206 eod. p. 9, vgl. noch Urk. von 825 bei Meichelbeck, I, 2, p. 255.

68) Urk. von 1206 bei Mohr, p. 9.

freigelassen werden konnten und, wenn sie dennoch vertauscht worden waren, ihre Freiheit erhalten sollten [69]). Das Besitzthum der Fiscalinen und der Kirchenleute war bereits erblich. Es war ein Erbe, eine hereditas [70]). Die Königlichen Liten bedurften nicht der Zustimmung ihres Herrn um zu heirathen [71]). Bei Ehen zwischen vollfreien Leuten mit Königlichen Fiscalinen verloren die Vollfreien nicht ihre Freiheit, sie behielten vielmehr zur Ehre des Königsdienstes, welchen sie als Reichsleute zu leisten hatten (talis etiam nobis honor — qualis et antecessoribus nostris Regibus) mit ihrer Freiheit auch ihr Erbrecht und ihr Recht Zeugniß zu geben nebst dem freien Commercium [72]). Eben so wenig zog, bei der Ehe eines freien Ripuariers mit einer Unfreien oder einer Freigelassenen oder sonstigen Hörigen des Königs oder der Kirche, für seine Person die unfreie Hand die freie nach sich [73]). Und bei den Alemannen verlor zwar, im früheren wie im späteren Mittelalter, die an einen Colonen des Königs oder der Kirche verheirathete Vollfreie ihr Erbrecht auf das väterliche Grundstück (terra patris), keineswegs aber auf den übrigen Nachlaß, welcher vielmehr zu gleichen Theilen getheilt werden sollte (Res enim alias aequaliter dividant) [74]). Auch hatten die freien Colonen des Königs

69) Cap. von 853, c. 12 bei Pertz, III, 420 neque mancipia ecclesiastica quisquam nisi ad libertatem commutet. — et ecclesiasticus homo qui commutatus fuerit, perpetua libertate fruatur.

70) Cap. Pist. von 864, c. 30 bei Pertz, III, 496 coloni, tam fiscales quam et de casis Dei, suas hereditates id est mansa quae tenent.

71) L. Saxon. tit. 18.

72) Cap. von 803, c. 22 u. von 805, c. 22 bei Pertz, III, 116 u. 134. De liberis hominibus qui uxores fiscalinas regias, et feminis liberis quae homines similiter fiscalinos regios accipiunt, ut non de hereditate parentum vel de causa sua quaerenda, nec de testimonio pro hac re abjiciantur; sed talis etiam nobis in hac causa honor servetur, qualis et antecessoribus nostris Regibus vel Imperatoribus servatus esse cognoscitur. Capit. III von 805, c. 24. Capit. IV von 805, c. 16 bei Baluz.

73) L. Ripuar. tit. 58, c. 14. Si autem Ripuarius ancillam Regis seu ecclesiasticam, vel ancillam tabulariam sibi sociaverit, non ipse, sed procreatio ejus serviat. Vgl. unten §. 109.

74) L. Alem. tit. 57. Jus provinciale Alemann. c. 270 bei Senkenberg, p. 66.

und der Kirche nach dem Alemannischen Volksrechte dasselbe Wergeld wie die übrigen Alemannen [75]). Und die an den Hörigen des Königs, an den homines Regis verübten Verbrechen sollten sogar höher als bei anderen freien Leuten, mit dreifacher Buße gebüßt werden, wie bei anderen Leuten, die unter dem besonderen Schutze des Königs (in truste dominico) standen [76]). Endlich hatten die Hörigen des Königs und der Kirche auch noch größere Freiheiten bei den öffentlichen Gerichten. Sie durften selbständig in den öffentlichen Gerichten auftreten [77]). Darauf bezieht sich sehr wahrscheinlich auch das Vorrecht der Hörigen des Königs (der Fiscalinen) bei gerichtlichen Verantwortungen (in responsis), welches ihnen bei einer Uebergabe an die Abtei Prüm ausdrücklich vorbehalten worden ist [78]). Sie durften sich daselbst mit ihrem Eid mit oder ohne Eidhelfer vertheidigen [79]). Und sie hatten auch Zutritt zu den Gauversammlungen [80]).

Die freien Hörigen und Fiscalinen des Königs und der Kirche standen demnach schon früh weit höher, als alle übrigen freien Colonen, Liten und hörigen Leute. Die Hörigen des Grafen von Rapperswyl hielten es daher für einen großen Gewinn, als sie im Jahre 1242 an das Kloster Wettingen abgetreten und dadurch Hörige dieses Klosters geworden waren [81]). Die nicht allein ihnen, sondern außerdem auch ihren eigenen Unfreien zugestandene Waffenehre gab ihnen dazu noch das Mittel sich immer höher und

---

75) L. Alamann, tit. 8 vgl. 23, §. 1, vgl. Cap. de villis c. 4 secundum legem eorum emendare.

76) Capit. von 877, c. 20 bei Pertz, III, 540.

77) L. Ripuar. 58, c. 19. Urk. von 828 bei Guérard, polypt. Irmin. II, 344.

78) Urk. von 775 bei Beyer, I, 35, tam de causas eorum in responsis quamque aliam legem et consuetudinem sicut reliqui fiscalini — tam in responsis dando, quamque et reliquam legem ac consuetudinem sicut ceteri fiscalini.

79) L. Ripuar. 18, c. 3, 19, c. 2, 34, c. 2, 58, c. 21 u. 66, c. 2.

80) Cap. pro pago Cenomannico, von 800 bei Pertz, III, 82

81) Dipl. von 1242 bei Tschudi, Chron. I, 136 homines dicti praedii quaestum magnum aestimantes, secularem dominationem evadere, juramento obligaverunt se claustro.

höher zu heben. Schon im Anfange des 11. Jahrhunderts hatten sie im Bisthume Worms das Recht der Fehde (faida)[82] mit allen damit zusammenhängenden Rechten erworben, namentlich mit dem Rechte sich mit den Verwandten des Getödteten zu vergleichen und dieselben zur Annahme des Wergeldes zu zwingen[83], welches wie bei den Liten wenigstens theilweise an ihre Verwandten fiel[84]; mit dem ferneren Rechte des Reinigungseides mit und ohne Eidhelfer und des gerichtlichen Zweikampfes[85]. Der Bischof sollte ihnen sogar, wenn er sie in seine Dienste nehmen wollte, nur die höchsten und ehrenvollsten Hofämter übertragen dürfen[86]. Und zuletzt haben sich die freien Fiscalinen einerseits mit der hörigen Ritterschaft, andererseits aber mit den zinspflichtigen Reichsleuten und mit den freien Landsassen verschmolzen. So wurden die Regler in der Abtei Zürich, wie man zu Ehren der heiligen Regula, die mit ihrem Bruder Felix in Zürich den Märtyrertod gestorben war, die hörigen Leute jener Abtei zu nennen pflegte, schon früh den in der Abtei wohnenden freien Landsassen gleichgestellt. Als daher im Jahre 1317 ein Höriger des Klosters Wettingen an die Abtei Zürich übergeben und dadurch zum Regler geworden war, so wurde diese Uebergabe als eine Freilassung betrachtet[87]. Aus dieser Vermischung mit den freien Reichsleuten und Landsassen mag es sich nun auch besser, als auf die von Bluntschli[88] versuchte Weise erklären, warum seit dem 9. und 10. Jahrhundert mit den verschiedenen Germanischen Völkerschaften und Römern (§. 26) auch die freien Fiscalinen zu den öffentlichen Gerichten zugezogen werden konnten, und daselbst Zeugen und Urtheilsfinder gewesen sind,

82) Leges S. Petri von 1024, c. 18.
83) Leges St. Petri, c. 30.
84) eod. c. 9, 30.
85) eod. c. 30, 31, 32.
86) eod. c. 29, si episcopus fiscalem hominem ad servitium suum assumere voluerit, ut ad aliud servitium eum ponere non debeat, nisi ad camerarium, aut ad pincernam, vel ad infertorem, vel ad agasonem vel ad ministerialem.
87) Urk. von 1317 bei Kopp, Urkunden zur Gesch. der eidgenöss. Bünde, p. 93. Vgl. Bluntschli, Gesch. des Schweiz. Bundesr. I, 13 u. 16.
88) Rechtsgeschichte I, 56 ff.

wie dieses im Wormsgau schon im Jahre 835 und in dem Gaugerichte zu Zürich in den Jahren 947 und 963 der Fall war [89]). Was übrigens um so leichter geschehen konnte, sintemal die Liten und die Hörigen des Königs und der Kirche hie und da bereits seit dem 8. Jahrhundert schon Zutritt zu den Gau- und Volksversammlungen gehabt haben (§. 7, N. 49 u. §. 32, N. 80).

§. 33.

Aus diesen Fiscalinen und hörigen Königsleuten wurden nun, wie wir gesehen haben und weiter unten noch sehen werden, nicht allein die ersten Hofbeamten, sondern viele hohe Staatsbeamte selbst genommen. Wie nämlich schon bei den alten Suionischen und anderen von Königen beherrschten Völkerschaften die Freigelassenen eine Rolle gespielt [90]), so hatten auch im Fränkischen Reiche wieder viele Freigelassene (tabularii) und andere Hörige (pueri Regii) Grafen- und andere hohe Staatsämter erhalten [91]). Namentlich soll Karl der Große aus Mißtrauen gegen die fränkischen Großen zuweilen Freigelassenen aus seinen königlichen Besitzungen sehr wichtige Staatsämter übertragen haben [92]). Ob nun zur Be-

---

89) Urk. von 835 bei Beyer, I, 70 assensu liberorum hominum et fiscalinium. Urk. von 947 bei Nevgart, I, 591. Tunc ab istis judicatum est — ab aliis de fisco, de monte (die Freien vom Berge) — et ab aliis ex familia — judicatum est a P. comite — et de fisco et monte cunctis ibidem sedentibus —. Zwei Urk. von 963, eod. p. 605, 607.

90) Tacit. Germ., c. 25 u 44.

91) L. Sal. 57, c. 2 ed. Herold. Si quis Sagbaronem aut gravionem, qui puer regius fuerat. — L. Sal ed. Merkel, 54. c. 2. Si quis sacebarone (aut obgrafionem) occiderit qui puer regis fuit. L. Ripuar. tit. 53 Si quis judicem fiscalem, quem comitem vocant, interfecerit —. Quod si Regius puer, vel ex tabulario ad eum gradum ascenderit —. Auch Leudastes comes Turonus war ein solcher Höriger bei Gregor. Turon. V, c. 49. Der Erscher servus dominicus resedebat in Urk. von 812 bei Neugart, I, 149 war jedenfalls ein richterlicher Beamter, vgl. noch §. 49.

92) Adrevald mir. S. Benedicti bei Bouquet, V, 448 — ob Francorum suspectam fidem, quam semel in conjuratione —, quibusdam servorum suorum, fisci debito sublevatis, curam tradidit regni, vgl. Waitz, III, 326.

fähigung hiezu eine Freilassung nothwendig und auch hinreichend war, wie dies Eichhorn[93]) und Fürth[94]) anzunehmen scheinen, möchte ich indessen bezweifeln, indem in den ersten Zeiten des Fränkischen Reiches gewiß nur der wirklich Vollfreie Gewalt über Vollfreie haben konnte, ein Freigelassener aber, wie wir gesehen haben, noch kein Vollfreier, wenigstens nicht im alten Sinne des Wortes gewesen ist. Jene pueri Regis und Freigelassenen scheinen mir daher vielmehr auf Römische Grafen, d. h. auf über Römer oder andere unterworfene Völker gesetzte Comites bezogen werden zu sollen, welche, da die Römer selbst nicht vollfrei, vielmehr bloß grund- oder schutzhörig, oder schutzpflichtig waren, sich sehr wohl von Freigelassenen und anderen hörigen Leuten des Königs befehlen lassen konnten. Für welche Ansicht auch der Umstand noch angeführt werden kann, daß das Ripuarische Volksrecht (tit. 53), indem es von jenen Staatsämtern redet, gerade von Tabularien, d. h. von in den Formen des Römischen Rechtes Freigelassenen spricht.

Wie dem aber auch sei, so führten jedenfalls jene Aemter zu großem Ansehen, zu einer sehr glänzenden Stellung. Die obersten Hofbeamten des Königs wurden zu den Großen des Reiches gezählt und seniores Gentis, seniores palatii, primates palatii, personae potentiores, optimates, nobiles u. s. w. genannt[95]). Denn wer sich im Dienstgefolge des Königs befand, stand früh schon über den Vollfreien, hatte ein weit höheres Wergeld[96]) und gehörte zum damaligen Adel. Eine Hofwürde galt demnach dem Adel völlig gleich (aequalem sibi nobilitate vel dignitate pala-

93) St. u. R. Gesch. I, § 47, Note q.

94) Ministrl. p. 10.

95) L. Wisig. II, tit. 1, c. 1, III, tit. 1, c. 5, VI, tit. I. c. 2, IX, tit. 2, c. 9. L. Ripuar. tit. 88

96) L. Ripuar. tit. 11, c. 1 u. 3. L. Liutprand. VI, 9. De gasindiis vero nostris — pro eo quod nobis deservire videtur, 200 sol. fiat compositio. Majores (gasindii) vero secundum quales personae fuerint, ut in nostra consideratione, vel successorum nostrorum debeat permanere, quomodo ipsa compositio usque ad 300 sol. debeat ascendere amplius.

tini officii [97]), und durch Ertheilung des Amtes ward nicht allein der Würdeträger, sondern dessen gesammte Familie geehrt und geadelt [98]). Daß übrigens der damalige Adel noch keinen eigenen abgeschlossenen Stand gebildet hat, bedarf kaum einer Erwähnung.

Zwar blieben jene Königlichen Diener, die ersten Hof- und Staatsbeamten sogar nicht ausgenommen, nach wie vor Hörige, und hatten als solche, selbst wenn sie die höchsten Aemter bekleideten, ein weit geringeres Wergeld als vollfreie Beamte von demselben Range [99]). Der Reiz nach jener hohen Stellung war indessen zu groß, und da auch noch reichliche Geschenke, zumal als Beneficien hingegebene Ländereien damit verbunden zu sein pflegten [100]), so strömten sogar vollfreie Leute zu dem Königsdienste, und selbst zu dem Dienste anderer Freien [101]), die Einen zu den glänzenden, wenn auch unfreien Hofämtern des Königs, die Anderen wenigstens zu dem Dienstgefolge der freien Grundherrn. Sogar die knechtischen Namen eines Marschalls, Seneschalls und Edelknechtes (Mariscalcus, siniscalcus u. Adalscalc) [102]) schreckten nicht von jenen Stellen zurück. Auch sie wurden vielmehr gleich anderen Ehrenstellen eifrigst gesucht, insbesondere auch an den Höfen der Bischöfe und Aebte. Wie der Dienst an dem Hofe des Königs, so führte nämlich auch der Dienst an den Höfen der Bischöfe und Aebte zu hohem Ansehen und Rang. Er erhob die unfreien Hofdiener sogar weit über die freien Leute. Bereits im Anfange des 9. Jahrhunderts wurden in Churrätien unter den Dienstleuten des Bischofs von Chur drei verschiedene Rangstufen unterschieden.

---

97) L. Wisig. VI, tit. 1, c. 2.

98) L. Wisig. VI, tit. 1, c. 2, nobiles ob hoc potentioresque personae, ut sunt primates palatii nostri eorumque filii.

99) L. Ripuar. tit. 53. L. Sal. tit. 57, c. 1, 2 ed. Herold.

100) L. Wisig. IX, tit. 2, c. 5, 9. Capit. von 757, c. 6. Capit. von 779, c. 9. Cap. von 793, c. 36 bei Bal. I, 541.

101) Meines Sohnes Abhdl., über das Wesen des ältesten Adels der deutschen Stämme, p. 40 ff. Im Jahr 791 trat ein altes Geschlecht am Rhein in den Hofdienst des Abtes von Lorsch. Vgl. unten §. 57. Fürth p. 26 ff.

102) Grimm, R. A. p. 276.

Den höchsten Rang hatten die vier obersten Hofbeamten des Bischofs (der Kämmerer, Schenk, Seneschall und Stallgraf) und der Landrichter (judex publicus). Sie werden daher ministri seniores genannt. Und ihr Wergeld betrug das Doppelte der Gemeinfreien, sogar dann, wenn sie nach ihrer Abstammung und Geburt Unfreie waren (de qualecumque linia fuerit). Den zweiten Rang nahmen die Schultheiße und die übrigen Ministerialen ein (qui scultaizium aut reliquum capitanium ministerialem occiderit). Auch sie konnten Unfreie sein. Nichts desto weniger war ihr Wergeld immer weit höher als jenes der Gemeinfreien. Die dritte Rangstufe endlich bildeten diejenigen Dienstleute, welche sich am Hofe des Bischofs aufhielten ohne ein bestimmtes Amt erhalten zu haben (vasallus dominicus de casa sine ministerio) und die untergeordneten Hofdiener (junior in ministerio). Ihr Wergeld war zwar geringer als jenes der höheren Dienstleute, wenn sie aber freie Leute (ingenui) waren, weit höher als das Wergeld der Gemeinfreien, und wenn sie Unfreie (servi) waren, immer noch eben so hoch (60 sol) als das Wergeld der freien Leute (ingenui)[103].

Aus jener großen Begünstigung der unfreien und hörigen Leute des Königs und der Kirche erklärt es sich auch, warum die Vollfreien, welche Schutz suchten, sich schon seit sehr frühen Zeiten[104]) vorzugsweise dem König oder der Kirche hingaben, während die weltlichen Großen mehr auf gewaltsame Weise ihr Gefolge und ihre hörige Familie zu vermehren gesucht haben[105]). Es erklärt sich daraus ferner, warum schon seit so frühen Zeiten die Unfreien und Hörigen gerade in die Königlichen und geistlichen Villen geflohen sind [106]), und es durch ihren daselbst entfalteten Gewerbsfleiß möglich gemacht haben, daß sich jene Villen so schnell zu reichen und durch Reichthum angesehenen Städten erheben konnten, und woher es

---

103) Capit. Remedii episc. c. 3 in Archiv für Schweiz. Gesch. VII, 213 und 222.

104) L. Alem. tit. 1 u. 2.

105) Meine Einleitung p. 210 ff.

106) Cap. IV, von 819, c. 6 bei Baluz u. Cap. von 817, c. 6 bei Pertz p. 215. Si cujuslibet mancipia in villam nostram confugerint etc. L. Longob. I, tit. 25, c. 78.

endlich gekommen ist, daß gerade die Königlichen und geistlichen Villen der Freiheit günstiger gewesen sind, so daß aus ihnen vorzugsweise die freien Städte hervorgehen konnten[107]).

3) Schutzpflichtige (homines liberi, ingenui oder franci).

§. 34.

Außer den unfreien und grund- und schutzhörigen Leuten kommen zur fränkischen Zeit auch noch andere Leute vor, welche zwar ebenfalls nicht ganz vollfrei waren, die jedoch der Vollfreiheit sehr nahe kamen, und daher insgemein homines ingenui, homines liberi und homines franci genannt worden sind. Sie können mit den späteren landesherrlichen Vogtleuten verglichen werden. Ich werde sie, um sie von den hörigen Leuten zu unterscheiden, Schutzpflichtige nennen, wiewohl diese Benennung nicht ganz richtig ist. Richtiger wäre etwa der Ausdruck freie Vogtleute, eine Benennung, die ich jedoch aus anderen Gründen nicht wählen kann, um nicht Verwechselungen und Mißdeutungen zu veranlassen.

Das Wort ingenuus kommt ursprünglich in einer sehr verschiedenen Bedeutung vor. Schon Tacitus unterschied Unfreie (servi), Hörige (coloni), Freigelassene (liberti) und vollfreie Leute (ingenui), und verstand unter den Letzteren offenbar freie Grundbesitzer[108]). Ebenso nannte man ursprünglich auch, unter der fränkischen Herrschaft noch, nur die vollfreien Grundbesitzer ingenui. Denn nur die freien Grundbesitzer (liberi qui proprium habent — qui domos habent) hatten alle Rechte der freien Leute und waren daher in der That vollfreie Leute[109]). Sie waren keiner Grund- und keiner Schutzherrschaft und auch keiner Steuer unterworfen. Man nannte daher die steuerfreien Leute selbst ingenui. Denn Steuerfreiheit und Vollfreiheit (inge-

107) Meine Einleitung, p. 286 u. 299 bis 301.

108) Tacit. G. c. 25 vgl. oben §. 3.

109) Cap. von 829, c. 6 und von 864, c. 6 bei Pertz, III, 354 u. 489. Urk. von 844 bei Baluz. II, 1452.

nuitas) waren ursprünglich identische Begriffe [110]). Daher wurden die ingenui den Liten und anderen Hörigen und den unfreien Leuten [111]), also auch den Freigelassenen entgegengesetzt [1]). Auch scheinen ursprünglich alle Inhaber von freien Bauerngütern (mansi ingenuiles) freie Colonen (ingenui) gewesen zu sein (§. 123). So wie denn auch das freie Besitzthum der vollfreien Leute eine **ingenuitas** oder ein **mansus ingenuilis** genannt worden ist [2]). Auch scheint ursprünglich zur Vollfreiheit die Geburt von vollfreien Eltern, also zum Beweise der Vollfreiheit eine Art Ahnenprobe nothwendig gewesen zu sein [3]). Daher wurden die Freigelassenen bei so vielen Freilassungen für von vollfreien Eltern Geborne erklärt und ihnen alle Rechte der von vollfreien Eltern Gebornen eingeräumt, als wenn sie selbst von vollfreien Eltern geboren wären (in integra ingenuitate, tanquam si ab utrisque parentibus ingenuis fuissent procreati vel nati) [4]).

Diese ursprüngliche Bedeutung von ingenuus ist aber später erweitert und auch auf solche freie Leute ausgedehnt und bei anderen beibehalten worden, die zwar nicht mehr ganz vollfrei waren, die jedoch der Vollfreiheit sehr nahe kamen. Dieses geschah, seitdem viele gemeinfreie Grundbesitzer durch die Noth gezwungen ihr freies Eigen verkauften und in den Dienst eines reicheren geistlichen oder weltlichen Grundherrn traten [5]), oder ihr freies Eigen

---

110) Gregor. Tur. VII, 15. — multos de Francis, qui tempore Childeberti regis senioris **ingenui** fuerant, publico tributo subegit. Marculf. I, 19. ille de caput suum bene ingenuus esse videtur. arg. form. Alamann. (Wyß) Nr. 19. personam servili jugo notabilem vel publicis exactionibus debitam — arg. form. Salomonis, Nr. 1.

111) L. Sal. ed. Merkel. 35, c. 2, 3 u. 4, 41 u. 42. Annal. Guelferb. ad 780 bei Pertz, I, 31. tam ingenuos quam et lidos.

1) L. Wisig. IX, 2, c. 9. seu si Gothus sive Romanus, nec non **ingenuus** quisque vel etiam **manumissus**.

2) Henschel, v. ingenuitas, III, 833.

3) Cap. von 819, c. 2 bei Pertz, III, 228. liberi non sint, nisi de ingenuo patre et matre nati sunt.

4) Form. Marculf. II, 29, 32—34 u. 52. Form. Andegav. c. 20 u 23. app. Marculf. c 48. Form. Sirmond. c. 12. Salzburg. Formelbuch, c. 9, 10 u. 11.

5) Cap. von 805, c. 15 u. 16 bei Pertz, III, 134 u. 136.

hingaben, um es als precarium oblatum wieder zurück zu erhalten (§. 23), seitdem sie selbst sich als Zinspflichtige (cere censuales) hingaben [6]), oder sogar sich als Unfreie verkauften [6a]), oder von anderen verkauft worden [7]), oder aus Noth Bettler oder sogar Räuber geworden sind [8]). Seit dieser Zeit waren nämlich auch viele Leute genöthigt, sich, unbeschadet ihrer Freiheit und ihrer Freiheitsrechte, auf fremdem Grund und Boden niederzulassen [9]) und als freie Colonen das Land eines anderen Grundherrn zu bauen. Diese freien Leute, welche kein Eigen hatten, sondern auf herrschaftlichem Grund und Boden ansäßig waren (homines liberi, qui proprium non habent, sed in terra dominica resident — liberi homines, qui super alterius terram resident — homines liberi (oder homines ingenui) commanentes infra terminos et super terram ejusdem monasterii), diese freien Leute hatten zwar nach wie vor alle Rechte der freien Leute, welche keinen Grundbesitz voraussetzten. Sie entbehrten aber natürlicher Weise aller jener Rechte, welche an den Besitz von freiem Eigen gebunden waren [10]). Sie waren und hießen demnach zwar noch freie Leute (liberi und ingenui). Sie waren aber, da ihnen die Rechte der freien Grundbesitzer fehlten, nicht mehr vollfreie Leute. Ehe die Grundherrschaften Immunität von dem Zutritt der öffentlichen Beamten erhalten hatten, standen auch diese freien Colonen, wie andere freie Leute, direkt unter der öffentlichen Gewalt. Denn die Abhängigkeit von den Grund-

6) Urk. von 800 bei Lacomblet, I, 9.

6a) form. Sirmond. c. 10.)

7) L. Alamann. tit. 46—48. L. Ripuar. tit. 16. L. Bajuv. 15, c. 5.

8) Cap. von 805, c. 16 u. von 805, c. 13 bei Pertz, III, 134 u. 136. et ipsi heredes propter indigentiam mendici vel latrones seu malefactores effitiantur.

9) Viele Stellen bei Waitz, IV, 282. salva illorum hominum libertate qui ibidem commanent — u. a. m. form. Sirmond. c. 44.

10) Cap. von 829, c. 6 bei Pertz, III, 354. De liberis hominibus, qui proprium non habent, sed in terra dominica resident, ut propter res alterius ad testimonium non recipiantur — sed propter hoc ad testimonium recipiantur quia proprium habent. Vgl. noch L. Lothar. I, c. 82. Cap. von 855, c. 3 bei Pertz, III, 435. Urk. von 844 bei Baluz. II, 1452.

herren, deren Grund und Boden sie bauten, war nur eine dingliche. Der Herr des Grund und Bodens konnte demnach wohl über den Grund und Boden selbst nach Willkür verfügen, über die Dienste der darauf wohnenden Freien aber nur auf so lange, als diese auf seinem Besitzthum wohnten. Ihre Abhängigkeit von dem Grundherrn war nur eine dingliche. Sie blieben daher nach wie vor freizügig und konnten daher den Grund und Boden, wenn nicht Verträge entgegenstanden, nach Belieben wieder verlassen [11]). Erst seit der von den Grundherrschaften erlangten Immunität wurde ihre Abhängigkeit eine persönliche. Denn die Grundherrschaft wurde seitdem, da nun auch die freien Colonen nicht mehr direkt unter der öffentlichen Gewalt standen, auch für sie eine Schutzherrschaft. Sie wurden daher nun selbst Hintersassen, und zwar freie Hintersassen. Sie blieben nämlich nach wie vor zwar freie Leute (ingenui, liberi oder franci). Da sie jedoch nun einem Schutzherrn unterworfen und daher dessen Leute (homines), oder Unterthanen (subjecti) [12]) waren, so wurden auch sie homines, und zwar zum Unterschiede von den grund- und schutzhörigen Leuten, homines ingenui, homines liberi und homines franci genannt. Daher ist in den Immunitätsprivilegien so viel von homines tam ingenui quam et servi die Rede [13]), oder von homines tam liti quam et ingenui super terram eorum

11) Urk. von 764 im Würtemberg. Urkb. I, 9. Ingenui tuo commanent terram illam, et si vult ammanire post obitum meum, qualum servidium mihi fecerunt, talem fatiant vobis — vergl. unten S. 110, 141 u. 142.

12) Urk. von 887 u. 898 in Mon. Boic. 28, I, p. 78 u. 121. res monasterii cum omnibus sibi subjectis et rebus et hominibus — Urk. von 873 bei Grandidier, p. 258.

13) Urk. von 816 u. 837 in Juvavia, II, 65 u. 87. homines ipsius ecclesie tam ingenuos quam et servos super terram ipsius commanentes. Urk. von 814, 815, 816, 831, 854, 878 bei Baluz. II, 1405, 1408, 1410, 1411, 1413, 1432, 1462 u. 1463, wo es bald homines ejusdem ecclesiae tam ingenuos quam et servos terram ipsius residere videntur heißt, bald aber homines monasterii tam ingenuos quam et servos super terram ipsius cammanentes, bald aber auch, eod. p. 1503, aut homines ipsius ecclesiae tam ingenuos quam servos super terram ipsius commanentes vel francos.

manentes [14]), von **hominen** aut **ingenui** aut servientes in eorum agros commanentes oder von ingenui aut servientes caeteraeque nationes quae sunt infra agros vel fines seu supra terra ecclesiae commanentes [15]), von **homines** tam **liberi** quam coloni (Hörige) et servi (Unfreie [16]), von homines ecclesiae tam liberi quam servi, fiscalini et tabellarii [17]) oder auch von **homines** tam **franci** quam et ecclesiastici (Hörige) vel servientes (Unfreie), z. B. in der Abtei Prüm [18]) und im Stifte Würzburg sogar von **freien Franken** [19]). Denn die freien Hintersassen, gleichviel ob sie salische oder ripuarische Franken, Baiern oder Römer oder Slaven waren, oder einem anderen germanischen Volksstamm angehörten [20]), wurden abwechselnd homines ingenui, homines liberi oder homines franci, oder auch homines bene ingenui und homines bene franci [21]), und im Stifte Würzburg freie Franken genannt. Und zu ihnen gehörten insbesondere auch alle in den königlichen Grundherrschaf-

---

14) Urk. von 834 bei Baluz, I, 684.

15) Marculf, I, 2, 3 u. 4.

16) Urk. aus 8. sec. bei Meichelbeck, I, 2. p. 31. Urk. von 763 in Mon. Boic. IX, 8.

17) Urk. von 873 bei Grandidier, p. 258

18) Urk. von 775 bei Hontheim, I, 135. ut **homines**, qui super ipsius monasterii tam **franci**, quam et ecclesiastici commanere videantur. Urk. von 826, eod. I, 175 u. 176. **homines** ipsius monasterii tam **francos**, quam ecclesiasticos vel servientes, qui infra agros vel fines, seu super terram monasterii manent. Urk. von 841, eod. I, 179. tam de **hominibus francis**, quamque ecclesiasticis, seu servientibus, qui infra agros, vel fines, seu super terram monasterii degere videntur. Vgl. noch Urk. von 856, 878 u. 888, eod. I, 194, 215, 216 u. 228.

19) Alte Grenzbeschreibung von Würzburg bei Eckhart, Fr. Or. I, 377. „daß in dero marcha sie jezunebar oh Chirchsaffa Santa Kilianes, ioh „frono, jo **frier francon** erbi."

20) Salzburg. Formelb. c. 53 u. 54. Marculf I, 3 u. 4. Urk. von 853 in Mon. Boic, 28, I. p. 46. omnes homines qui super easdem res commanere noscuntur et ad monasterium pertinere videntur tam **baioari** quamque **sclavi liberi et servi**.

21) App. Marculf. c. 2, 3 u. 5. form. Lindenbrog. c. 164 u. 166. Salzburg. Formelb. c. 10, 11 u. 50.

ten angesessene Franken und andere freie Leute (franci qui in fiscis aut villis nostris commanent — ingenui qui per fiscos aut villas nostras commanent — liberi homines qui partibus fisci nostri deserviunt) [22]. Diese freien Hintersassen dürfen jedoch nicht mit den freien Grundbesitzern, also nicht mit den vollfreien Franken, und auch nicht mit den im Königsdienst stehenden Franken verwechselt werden. Denn während die freien Hintersassen (homines ingenui und homines franci) das gewöhnliche Wergeld der freien Leute, 200 Solidi, erhielten, hatten die im Königsdienst stehenden Franken, welche sich durch den Königsdienst über die freien Unterthanen erhoben hatten, wie die Antrustionen, ein Wergeld von 600 Solidi [23]. Endlich gehörten zu jenen freien Hintersassen auch noch alle jene Inhaber von precaria oblata, welche sich die Ingenuität vorbehalten hatten (§. 23).

Außer den freien Hintersassen, denen auch nach ihrer Niederlassung auf grundherrlichem Boden noch ihre alte Freiheit, die Ingenuität, geblieben war, wurden aber auch noch viele Freigelassene in den Stand der freien Leute (ingenui) erhoben. Dahin gehören die chartularii ingenui, die tabularii ingenui, die in den Formen des longobardischen Rechtes freigelassenen Fulfreal und Amund und die von dem König per impans Freigelassenen, dann die in den Formen des salischen und ripuarischen Rechtes freigelassenen Denarialen, und viele in den Formen des römischen Rechtes freigelassene und zu cives Romani gemachte Leute (§. 16, 21, 22, 26 u. 27).

Alle diese freien Hintersassen und die zu freien Leuten (ingenui) gemachten Freigelassenen waren nun zwar keine ganz vollfreien Leute, indem sie einen Schutz- oder Schirmherrn über sich hatten und diesem meistentheils zinspflichtig waren [24]) und aller der Rechte entbehrten, zu welchen freies Eigen nothwendig war. Sie kamen jedoch der Vollfreiheit sehr nahe, indem sie dasselbe

22) Cap. de villis, c. 4, 52 u. 62. Salzburg. Formelb. c. 46, Marculf. I, 14.

23) Cap. III von 813, c. 1—3 u. 12 bei Baluz I, 511. Gaupp, lex Chamavorum, p. 30. vergl. unten §. 50.

24) Salzburg. Formelbuch, c. 11. vergl. §. 18.

Wergeld wie die vollfreien Leute hatten[25]), indem sie nicht grundhörig und auch nicht schutzhörig, also innerhalb der Schutzherrschaft freizügig waren und frei über ihr Vermögen verfügen konnten (§. 95 u. 110). Die in einer Grundherrschaft angesessenen schutzpflichtigen Leute (homines ingenui) haben sich, da sie, wie wir sehen werden, den Grund- und Schutzhörigen gleichgesetzt und denselben herrschaftlichen Beamten unterworfen zu werden pflegten, meistentheils mit diesen vermengt und sich sodann unter denselben verloren. Aus den in den Reichsherrschaften und in den landesherrlichen Territorien angesessenen Schutzpflichtigen (homines ingenui) sind aber die freien Reichsleute und die freien Landsaßen hervorgegangen (§. 63).

4) Unterthanen.

§. 35.

Alle nicht vollfreie Leute, die Liten, Laten, Lazzen und Albionen ebensowohl wie die freien und hörigen Colonen, die grund- und schutzhörigen Leute und auch die schutzpflichtigen Leute standen sammt und sonders, außer unter ihrem Grund- oder Schutzherrn, auch noch unter dem Schutze der öffentlichen Gewalt. Der Schutz der öffentlichen oder königlichen Gewalt (der Königsfrieden) war nämlich von dem Schutze der Grund- und Schutzherrn wesentlich dadurch verschieden, daß der Schutz der Grund- und Schutzherrn allzeit unfreie oder grund- oder schutzhörige oder wenigstens schutzpflichtige Leute, also wirklich schutzbedürftige Menschen voraussetzte, welche eben deßhalb auf kürzere oder auf längere Zeit unter einen besonderen Schutz, unter den Privatschutz eines Herrn gesetzt worden waren, während der Schutz des Inhabers der öffentlichen Gewalt ein öffentlicher Schutz war, der eben so weit als die öffentliche Gewalt selbst, also über das ganze Reich reichte, und nur zur Strafe entzogen werden konnte[26]). Auch der Schutz des königlichen Grund- oder Schutzherrn war ein solcher

---

25) Cap. III von 813, c. 1, 3 u. 12 bei Baluz.

26) L. Sal. ed Merkel, tit. 56. tunc rex eum extra sermonem suum ponat. vgl. Wilda, das Strafrecht der Germanen, p. 253 ff.

besonderer Schutz seiner unfreien und grund- oder schutzhörigen oder schutzpflichtigen Leute, der von dem Königsschutz, welchen er als Inhaber der öffentlichen Gewalt zu handhaben hatte, wesentlich verschieden war. Der Königsschutz erstreckte sich demnach als öffentlicher Schutz über das gesammte Volk, also nicht bloß über die unmittelbar unter der öffentlichen Gewalt stehenden freien und vollfreien Leute, sondern auch über die mittelbar unter ihr stehenden freien und hörigen Leute. Daher mußten Alle, das gesammte Volk (generalitas populi), vom 12. Jahre an den Unterthaneneid (juramentum fidelitatis) leisten, die Gaugenossen (pagenses) eben sowohl wie die hörigen Leute, die homines episcoporum et abbatissarum et comitum, die fiscalini et coloni et ecclesiastici servi und reliqui homines, die einem Herrn (dominus oder senior) unterworfen und von ihm abhängig waren[27]). Sie waren sammt und sonders der öffentlichen Gewalt unterworfen, also Unterthanen des Königs (subditi, subjecti, später sujets)[28]). Sie mußten daher außer dem Eid der Treue, welchen sie ihrem Grund- und Schutzherrn zu leisten hatten (§. 14 u. 95), auch noch dem König den Unterthaneneid schwören, die freien und hörigen Colonen und Fiscalinen eben sowohl wie die anderen grund- oder schutzhörigen und schutzpflichtigen Leute, gleichviel ob sie Franken, Römer oder von einer anderen Nation waren[29]). Denn auch die Römer, sie mochten grund- oder schutzhörige oder schutzpflichtige Leute sein, waren sammt und sonders Unterthanen des Königs. Sie mußten ihm daher auch, bei den Ost- und Westgothen eben sowohl wie im ganzen fränkischen Reich den Fidelitätseid schwören[30]). Und wie andere Unterthanen, waren auch die grund- und schutzhörigen und schutzpflichtigen Leute, wie wir sehen

---

27) Cap. von 786, c. 7. und von 805, c. 9. bei Pertz, III, 51 u. 133. Cap. Pippini von 793, c. 36. bei Baluz, I, 541.

28) Cassiodor, VIII, 3, 4 u. 8. L. Wisig. II, 1, c. 2. Cap. von 560, c. 1. bei Pertz, III, 2.

29) Cap. von 786, c. 7. bei Pertz, III, 51. Marculf. I, 40.

30) Gregor. Tur. IV, 30, V, 19, VI, 12, 31, VII, 7, 12, 24, IX, 30, 31, X, 8. Brief des Abts Florian bei Bouquet, IV, 67. Cassiodor, VIII, 2—8. Vgl. über den Fidelitätseid vor Allen Paul Roth, p. 108 ff., 277 ff. u. 386 ff.

werden, zu öffentlichen Diensten und Leistungen, zu dem sogenannten Königsdienst verbunden. Und diese Dienstpflichtigkeit blieb auch dann noch, als die Grundherrschaften Immunität von der öffentlichen Gewalt erlangt hatten. Denn die Stellung der grund- und schutzhörigen und schutzpflichtigen Leute wurde dadurch nur in so fern geändert, als sie seitdem aufhörten unmittelbare Unterthanen zu sein, und nun mittelbare Unterthanen geworden sind. Unterthanen sind sie aber nach wie vor geblieben. Sie mußten daher auch nach wie vor den Unterthaneneid schwören und den Königsdienst leisten. Nur leisteten sie den Königsdienst von nun an nicht mehr unmittelbar der öffentlichen Gewalt und dem König, sondern direkt nur noch ihrem Grund- oder Schutzherrn, durch diesen aber dem König. Denn der Dienst selbst blieb, wie wir sehen werden, nach wie vor ein Königsdienst.

5) Einrichtung und Verwaltung der Fronhöfe.

I. Der Fronhof und seine Bestandtheile.

A In vor Karolingischen Zeiten.

§. 36.

In früheren wie in späteren Zeiten war der Fronhof der Sitz nicht allein der Haus- und Hofhaltung, sondern auch der von dem Fronhofe aus betriebenen Landwirthschaft [31]). Außer der herrschaftlichen Wohnung befanden sich demnach auf jedem Fronhofe auch noch die Wohnungen der bei der Hofhaltung eben sowohl wie für die Landwirthschaft angestellten Beamten und Diener. Und da das Ganze nebst den dazu gehörigen Hofräumen, bei den Baiern eben sowohl wie bei den Franken, Longobarden und anderen Völkerschaften [32]) mit einem Zaune umgeben zu sein pflegte, so scheinen

---

31) L. Rothar. c 133. — bubulcum de sala —. c. 136. — et de sala propria exeunt. c. 357. Si quis porcarium de libero homine — qui in curte ejus erit —. L. Rothar. (Baudi) c. 133, 136 u. 352.

32) L. Bajuv. tit 9, c. 11, tit. 11, c. 6, §. 2. L. Sal. tit. 18, c. 4. ed. Herold. tit. 19, c. 10 u. 11. ed. Feuerbach, tit. 16. c. 3. L. Rothar. c. 290. Vgl. meine Einleitung zur Gesch. der Mark-Verf. p. 23.

die Fronhöfe von jeher jenes burgartige Ansehen gehabt zu haben, wie dieses gegen das spätere Mittelalter hin immer mehr und mehr hervortritt. Schon im Browulf, der uns zwar in angelsächsischer Sprache überliefert worden ist, der jedoch seiner Grundlage nach älteren Ursprungs ist, also seinem Inhalte nach Deutschland um so mehr angehört, da auch der Schauplatz des Gedichtes diesseits der Nordsee in Deutschland liegt, — schon im Browulf ist öfters von Burgen die Rede. Und jede Burg war mit einem Außenzaun umgeben [33]). Die prächtige Burg Hrodgars wird sogar wegen ihrer Zinnen (angelsächsisch horn) ein hornreiches Haus und ein Hirsch (heorot, heort) genannt [34]). Eine mit einem Zaun umgebene und mit Zinnen versehene Wohnung war aber den späteren mittelalterlichen Burgen nicht unähnlich.

Das Hauptgebäude in dieser Umzäunung ist natürlicher Weise die herrschaftliche Wohnung gewesen. Wie jede andere Wohnung hieß auch sie zuweilen domus [35]), casa [36]) und mansus [37]). Um indessen die herrschaftliche Wohnung von den übrigen von der Hofdienerschaft, oder von den Ministerialen, Künstlern und Handwerkern bewohnten Gebäuden, welche man insgemein aedificia genannt hat, zu unterscheiden, pflegte dieselbe casa dominicata, mansus indominicatus [38]), casa dominica [39]), palatium [40]), oder casa Regalis, domus Regalis u. s. w. [41]) genannt zu werden.

In der engeren Bedeutung nannte man jedoch die Herrschaftswohnung Fronhof oder Saalhof, und zwar den Königshof eben sowohl sala Regalis, curtis Regis und curtis Regia (§. 2),

---

33) Browulf v. 1051.
34) Browulf v. 78 ff.
35) L. Bajuv. tit. 9, c. 1, §. 1. liberi vel servi domum — tit. 11, c. 6. domum et cetera aedificia. L. Saxon. tit. 4, c. 8. dipl. aus 7. sec. bei Zeuss, trad. Wiz. p. 7, 9, 17.
36) L. Sal. tit. 18, c. 1.
37) Dipl. aus 7. sec. bei Zeuss, p. 11, 16.
38) Breviarium aus 9. sec. bei Zeuss p. 262 ff. Vgl. oben §. 2.
39) L. Bajuv. I, 14. §. 5.
40) Marculf. praefat. tam in palatio, quam in pago. Vgl. unten §. 70.
41) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 179, 180.

wie jeden anderen Fronhof der geistlichen und weltlichen Großen, und auch der Gemeinfreien sala[42]), oder Salhaus[43]) und curtis[44]), oder auch schon Hof (hova), wie dieses aus dem Bairischen Volksrechte hervorgeht[45]). Zum Unterschiede von diesem Saal- oder Fronhofe hießen sodann die übrigen Wohnungen der männlichen und weiblichen Dienerschaft domus, casae, aedificia u. s. w.[46]). Daher kommen in den alten Urkunden aus dem 6. und 7. Jahrhundert so oft terrae areales, domus, aedificia, casae und ähnliche Benennungen neben einander vor[47]). Auch die in dem Alemannischen Rechtsbuche erwähnte Wohnung innerhalb des Fronhofes (domum infra curtem)[48]) ist im Gegensatze zu dem eigentlichen Saalhofe (sala) von solchen Nebengebäuden, keineswegs aber,

---

42) L. Rothar. c. 133, 136. L. Alamann. tit. 81, c. 1. domum seu salam suam. Urk. von 709 bei Hontheim, I, 105. casatas XI. cum sala et curtile meo —. dipl. von 817 bei Nevgart, I, 166. Auch bei den Baiern muß das Wort Sal schon bekannt gewesen sein, wie das Wort Salisuchen oder Selisuchen, Selisochan, Selisohan hinreichend beweist. Decretum Tassilonis II, c. 14. Mederer, leg. Bajuv. p. 182. Schmeller, III, 220.

43) Alte Glosse bei Hattemer, I, 141. aula. salihus.

44) L. Rothar. c. 357. L. Sal. Merkel, nov. 279. canem custodem domus sive curtis. dipl. von 744, 752 u. 783 bei Nevgart, I, 13, 23 u. 77.

45) L. Bajuv. XIX, 9. Si canem, qui curtem domini sui defendit, quem hovawarth (d. h. Hofwart, ähnlich wie Thorwart, Schloßwart, Zeugwart) dicunt, occiderit.

46) Polypticus monast. Fossat. bei Bal. II, 1388. mansum indominicatum cum casa et diversis aedificiis —. Dipl. aus 9. sec. im Codex Lauresh. I, 304. unum mansum indominicatum cum casa optima et aliis aedificiis super impositis — p. 546. curtim cum domibus et aedificiis —. Cod. trad. in Juvavia p. 31. curtem et casam cum aliis aedificiis. Alte Glosse bei Hattemer, I, 212. casa, edho, hus.

47) Mehrere dipl. bei Zeuss, p. 7, 9, 11, 17. dipl. von 782 u. 786 bei Wenck, II, 10, 11, 13. Mehrere dipl. aus 9. sec. im Codex Lauresham, I, 302 f., 304.

48) L. Alem. tit. 81, c. 1, 2. Vgl. Form. Salomonis Nr. 14. mansus ad curtem suam —, domum ad inhabitandum, horreum, fenile, domum familie, caulas pecorum —.

wie Anton [49]) geglaubt hat, von einem weiteren, von dem Saalhofe verschiedenen, Herrenhause zu verstehen. Der Saal diente der Herrschaft zur Wohnung. Auch wurden daselbst die Gäste empfangen und die Gelage gehalten. Daher ist im Browulf öfters von Methsaal, Bierhalle, Degensaal u. s. w. die Rede. Und die Gäste wurden daselbst öfters von der Hausfrau selbst, in den Königsburgen sogar von der Königin oder von den Töchtern des Königs bedient [50]).

Ein großer Theil der dienenden Frauen wohnte in wohl verwahrten Arbeitshäusern beisammen, welche daher Schreine, scrinia [51]), screonae [52]), oder screunae [53]), wie noch in späteren Zeiten in Frankreich escrenes, oder auch genecia oder genitia [54]) genannt worden sind.

§. 37.

In Verbindung mit den soeben erwähnten Wohn- und Arbeitshäusern standen auch noch die verschiedenen Wirthschaftsgebäude. Bei den Alemannen nämlich die Stallung (scuria, woher ecurie), die Scheune (granea oder granarium, woher la grange), der Speicher (spicarium, heute noch der Spiker), der Keller (cellarium), der Pferde- und Kuhstall (armentum equarum atque vaccarum, — equaritia — vaccaria), der Schweinstall (porcaritia domus), der Schafstall (ovile) und die übrigen Stallungen (armenta — caulae pecorum) nebst anderen Behältern, welche man Stuben (stubae), Kammern (cellaria, cellariae und camarae) zu nennen pflegte [55]).

49) Gesch. der Landwirthsch. I, 87.

50) Browulf v. 618 ff., 1176 ff., 1996 ff., 2031 ff.

51) L. Burgund. tit. 29, c. 3.

52) L. Sal. tit. 14, c. 1. L. Fris. add. sapient. tit. 1, c. 3. L. Saxon. tit. 4, c. 4.

53) L. Sal. tit. 14, c. 1, tit. 29, c. 33 u. 35. Vgl. Grimm, Vorrede zu Merkel, L. Sal p. IX. L. Sal. M. c. 13. §. 2. Si puella de intro clave aut de screuna. L. Sal. c. 13, §. 1. puella de casa aut de screona u. §. 5 puella de intro clave aut de screona bei Pardessus, p. 78.

54) L. Alem. tit. 80, c. 2, 3. L. Sal. ed. Merkel, tit. 75, §. 5.

55) L. Alem. tit. 81, c. 2, 3, 6, tit 97, c. 4. Form. Salomonis Nr. 14.

Bei den Baiern gehörte zu jedem Fronhofe ein Stadel (scuria), der, wenn er nicht mit Wänden versehen und nicht unter Schloß und Riegel gelegt werden konnte, scofph, d. h. Schopfen oder Schupfen genannt wurde[56]), ferner ein Kornboden, Kornstadel oder Speicher (granarium), welcher vielleicht weil er bloß mit einem beweglichen Zaun umgeben war, parch, etwa Pfärch oder Park hieß[57]), sodann ein hoher kegelförmiger oben spitz zugehender, gegen den Regen gedeckter Getreide-, Heu- oder Strohhaufen (mita, bei den Römern meta), welcher heute noch bei den Niedersachsen Mite genannt wird[58]). Wenn der Haufen klein war, nannte man ihn Scopar und heute noch Schober[59]). Außerdem gehörten zu einem Fronhofe auch noch Badehäuser, Bäckereien, Küchen und andere Wirthschaftsgebäude (balnearium, pistoriam, coquinam vel cetera hujusmodi minora aedificia[60]). Auch eines eigenen Heustadels (foenile), Getreidstadels (granica) und eines Zwingers (tuninum) wird Erwähnung gethan[60a]). Für die Ableitung des Wortes tuninum von Tun, d. h. Zaun, spricht auch noch die Lippert'sche Handschrift, in welcher über dem Worte tuninum zur Erläuterung hovezun, d. h. Hofzaun beigefügt ist[60b]). Es ist demnach unter tuninum ein eingezäunter Raum, also ein Zwinger, oder der Hofzaun selbst zu verstehen. Tuninum ist demnach gleichbedeutend mit tunimus. (§. 42).

Bei den Salischen Franken findet man auf den Fronhöfen einen Viehstall (scuriam cum animalibus)[61]), einen Schwein-

---

Form. Alamann. (Wyß) Nr. 1, 12 u. 16. Form. Bignon. c. 13. — cellaria vel camara et granica —. Henschel, v. cellarium, II, 268.

56) L. Bajuv. tit. 9, c. 2, §. 1, 2

57) tit. 9, c 2, §. 3.

58) L. Bajuv. tit. 9, c. 2, §. 4. Bremisch-niedersächs. Wörterb. III, 168. Dähnert, platt-deutsch. Wörterb. p 308.

59) L. Bajuv. l. c. §. 5. de minore vero (mita), quod scopar appellant. Schmeller, III, 313 u. 314.

60) tit. 9, c. 3 u. 5.

60a) L. Bajuv. I, 14. §. 5.

60b) Mederer, leg. Baiuvar. p. 68. Vgl. Henschel, v. tuninum VI, 697 u. 698.

61) L. Sal. tit. 18, c. 3.

stall (sudem cum porcis)[62], einen Heuschupfen (fenile)[63] und die nöthigen Getreidebehälter, nämlich ein spicarium, oder einen Getreidebehälter zur Aufbewahrung des bereits gedroschenen Getreides, und ein macholum, mahalum oder machalum cum annona[64]), worunter offenbar die sehr wahrscheinlich unbedeckte Scheune (horreum sine tecto)[65]), in welcher das ungedroschene Getreide aufbewahrt zu werden pflegte, verstanden werden muß. Die zur Aufbewahrung des Heu's und Getreides bestimmte Scheune nannten jedoch die Franken auch grania oder granica[66]).

Unter der granea oder grangia wurde indessen nicht immer eine Scheune und unter der scuria nicht immer ein Viehstall verstanden. Beide Benennungen kommen vielmehr auch in einer allgemeinen Bedeutung von jedem Oekonomie-Gebäude, in welchem etwas bewahrt wird, vor[67]). Daher bedeutete nicht selten das Wort grania oder grangia auch einen Stall für Pferde und anderes Vieh[68]), und das Wort scuria einen Schupfen oder sogenannten Stadel, in welchem ungedroschenes Getreide und Heu aufbewahrt zu werden pflegte[69]). In Frankreich ist nun aus der einen Bedeutung des Wortes grangia la grange und aus scuria das Wort escurie und ecurie gebildet worden, während in Deutschland die andere Bedeutung durchgedrungen ist, und der grangia das

62) tit. 18, c. 3. und ed. Feuerb. tit. 16, c. 4. sotem cum porcis.

63) tit. 18, c. 3.

64) tit. 18, c. 2. ed. Merkel, tit. 16, c. 2. ed. Feuerb. tit. 16, c. 2. ed. Herold, tit. 19, c. 7.

65) Altes Glossar. bei Bal. II, 687.

66) Polypt. monast. Fossat. bei Bal. II, 1389.

67) Form. Bignon. c. 13. quod cellaria vel camara et granica, quicquid in eis habuit repositum, hoc est, aurum, argentum, drapalia, arma, vinum, annonam vel vitalia sua —.

68) Spelmann, gloss. grania. Mehrere Urkunden bei Jung, antiquit. Wilzburg., p 11—12.

69) L. Bajuv. tit. 2, c. 4, §. 5. scurias, ubi foenum vel granum inveniunt. Glossae Lindenbrog. bei Eckhart, I, 1001. Scuria, ubi manipuli vel foenum reponitur, scura. Vergl. noch Sirmond bei Baluz, II, 795.

Wort Stall (stabulum)[70]) und Stadel[71]), der scuria aber die Schure und Scheuer entspricht.

§. 38.

Alle diese Wohn-, Arbeits- und Oekonomie-Gebäude bestanden, wie zur Römerzeit und wie heute noch in den Alpen, aus Holz. Sie konnten daher leicht verbrannt[72]) oder untergraben[72a]), und dadurch zerstört werden. Nur die Kirchen waren hie und da schon gemauert, z. B. in Freising (ecclesiam meniis constructam — domum publicam Beatae Genetricis Dei moeniis constructam[73]). Auch die Dächer waren, wie jetzt noch in vielen Bairischen, Tiroler und anderen Dorfschaften, mit Schindeln (scindulae), zuweilen aber auch schon mit Ziegelsteinen (laterculi) gedeckt. Alles Uebrige bestand indessen wieder aus Latten (ascilli, asciculi, axiculi) und aus anderem Holzwerk[74]).

Die Herrenwohnung der Vollfreien muß man sich im Ganzen genommen eben so denken, wie man die meisten Wohngebäude in den Bairischen und Schwäbischen Alpen, in Tirol und in manchen Theilen der Schweiz heute noch sieht. Sogar die Palläste der Könige und Stammfürsten, wenn auch etwas geräumiger, sind ihrer Bauart nach von jenen offenbar nicht sehr verschieden gewesen. Die Außenseite der Wohnung bestand nämlich, wie heute noch bei den alterthümlichen Gebäuden in den Alpen, aus blockhausartig zusam-

---

70) Schon im 8. sec. wird in dem alten Fuldischen Glossar bei Eckhart, I, 854. stabulum durch Stal übersetzt.

71) Haltaus, v. Stadel.

72) Herodian, hist. VII, 2. Tacitus, germ. c. 16 u. 46. Ammian. Marcell. XVIII, c. 2, §. 15. L. Bajuv. tit. 9. L. Sal. tit. 18. L. Rothar. c. 287, 288.

72 a) L. Saxon. tit. 4, c. 3.

73) Mehrere dipl. aus 8. Jahrh. bei Meichelbeck, I, p. 2, 26, 27 u. 33.

74) L. Bajuv. tit. 9, c. 9. L. Rothar. c. 287, 288. Codex Lauresh. III, 211 de ascillis carradas LIII. Polypt. Irminon. IX, 4, 9, XIII, 1, p. 76, 77 u. 182 axiculos 700, scindulas 700 — asciculos 100, scindolas totidem. Gloss. Florentin. bei Eckhart, II, 983. Laterculum, hiegil (offenbar ziegil) vel schindula.

mengefügten Balken [75]), mit einem hohen Dache, welches schon damals der Firſt (domus culmen, quod firstfalli dicunt) [76]) genannt worden iſt. Sowohl das Dach als das Innere des Gebäudes wurde durch Säulen getragen, von welchen die erſteren Firſtſäulen (firstsul), die letzteren aber Winkelſäulen (winchilsul) genannt zu werden pflegten [77]). Außerdem ſtanden noch vor dem Gebäude Säulen, welche das vorſtehende Dach trugen, und dadurch einen bedeckten Gang bildeten, wie dieſes heute noch in den Alpen zu ſehen iſt [78]).

Das Innere der Wohnung, zwiſchen den vier Wänden, kann nur aus einem einzigen großen Raume beſtanden haben, in welchem die ganze Familie, um den Familien-Herd verſammelt [79]), beiſammen wohnte und ſchlief, wie dies heute noch in vielen alterthümlichen Häuſern in den Bairiſchen Alpen, in Tirol, in Appenzell, im Dithmarſchen u. a. m. der Fall iſt. Auch muß dieſer Raum, die ſogenannte Diele, bis unter das Dach hinaufgereicht haben, denn ſonſt hätte das neugeborne Kind nicht das Dach und die vier Wände des Hauſes von ſeiner Wiege aus ſehen können (ut possit aperire oculos, et videre culmen domus et quatuor parietes) [80]), während es im ſpäteren Mittelalter, nachdem die Wohnungen ſchon geräumiger geworden ſein mochten, hinreichte, wenn das Kind nur den Firſt Bom oder die vier Wände geſehen und beſchrien hatte [81]).

§. 39.

Alle dieſe zu einem Fronhofe verbundenen Haupt- und Nebengebäude ſammt den Arbeitshäuſern und Wirthſchaftsgebäuden beſtanden, wie heute noch in den Alpen, aus einzelnen, neben ein-

---

75) Herodian, hist. VII, 2. L. Bajuv. tit. 9, c. 7, 8.
76) L. Bajuv tit. 9, c. 1, §. 4, c. 8 u. 6, §. 1.
77) L. Bajuv. tit. 9, c. 6, §. 2.
78) L. Bajuv. tit. 9, c. 6, §. 4.
79) Grimm, Gram. III, 432.
80) L. Alem. tit. 92.
81) Schwäb. Landr. Wack. c. 271. Rietberger Landrecht §. 13 bei Grimm, III, 104. Oeffnung von Dürnten bei Schauberg, Zeitſchr. I, 47. Altes Stadtrecht von Lüneburg bei Kraut p. 18 u. 19.

ander stehenden, einstöckigen und nur einen einzigen Raum enthaltenden Gebäuden. Denn es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Nebengebäude getrennt von dem Hauptgebäude und auch diese unter sich wieder getrennt gewesen sind [82]). Mehrere Stockwerke auf einander zu bauen oder die einzelnen Gebäude mit einander unter einem Dache zu vereinigen, war für hölzerne Gebäude nicht zweckmäßig, bei dem Ueberflusse an Holz und an Bauplätzen auch nicht nothwendig und für die damaligen Zimmer= und Werkleute jedenfalls zu schwierig. Auch war das nebeneinander Wohnen in getrennten Räumen weit bequemer und einfacher als das Uebereinanderwohnen unter einem einzigen Dache. Die Fronhöfe, auch jene der Fürsten und Herren nicht ausgenommen, bestanden demnach schon damals aus mehreren einzelnen, einstöckigen, nur einen Raum enthaltenden Gebäuden, welche nach ihrer Größe und Bestimmung Saal, Nebengebäude (aedificium), Zimmer oder Kammer (camera), Arbeitshaus oder Wirthschaftsgebäude genannt worden, und mit einem Zäune zu einem burgartigen Ganzen verbunden gewesen sind [83]). Auch die kleineren Wohnungen der Cosaten, die casadae, waren mit einem Zaune umgeben [84]). Und bewacht wurde das Ganze, wie heute noch unsere Bauernhöfe, von dem treuen Hofhund, dem sogenannten Hofwart [85]).

Die Niederlassungen in den Römerprovinzen und das Beispiel Karls des Großen scheinen nach und nach erst zu einer anderen Bauart geführt zu haben.

---

82) L. Bajuv. IX, 8 quae per se constructa sunt, id est, balnearium, pistoriam, coquinam vel cetera hujusmodi. Schmeller, II, 15 u. 295.

83) Form. Andegav. I, §. 8 u. c. 39, 53 u. 54 casa cum curte circumcincte — casa cum curte vel omni circumcincto suo. — Vgl. noch L. Bajuv. IX, 10 u. 11. Form. Alamann. (Wyß) Nr. 16. — curtem sepe cinctam. — Form. Lindenbr. Nr. 18 mansus circumcinctus. und unten §. 42.

84) Form. Alamann. (Wyß) Nr. 1. — casadam unam sepe circumcinctam.

85) L. Bajuv. XIX, 9 canem, qui curtem domini sui defendit, quem hovawarth dicunt L. Alamann. tit. 84, c. 5, p. 75. L. Fris. tit. 4, c. 6 — custodem domus. — L. Sal. emend VI, c. 3 canem custodem domus sive curtis, qui in die ligari solet — bei Lindenbrog u. bei Pardessus p. 281.

B. Seit Karl dem Großen.

§. 40.

Zumal durch Karl den Großen erhielt die Baukunst einen gewaltigen Anstoß. Seine Regierung machte daher in dieser wie in anderer Beziehung wahrhaft Epoche.

Er baute bekanntlich viel, schön und sehr prächtig. Unter seinen vielen Gebäuden werden zumal der Dom zu Aachen [86]) und seine Palläste in Ingelheim und Aachen gerühmt. Nach der Beschreibung des Pallastes zu Ingelheim von einem Augenzeugen war derselbe aus gehauenen Steinen erbaut, mit 100 zum Theile aus Rom und Ravenna herbeigebrachten marmornen Säulen und vielen Gemälden aus der Griechischen, Römischen und Fränkischen Geschichte geschmückt, und auch die damit verbundene Kapelle ein wahres Prachtgebäude [87]). Und auch der Pallast von Aachen scheint sehr großartig angelegt und mit großer Pracht und Kunst ausgestattet gewesen zu sein [88]). Bei seinen Baulichkeiten sah derselbe indessen nicht bloß auf Schönheit und Pracht, vielmehr wie jeder große Regent, ganz vorzüglich auch auf Zweckmäßigkeit.

Seinen weisen Anordnungen gemäß sollten auf jedem Königs-

---

86) Eine sehr gelungene Beschreibung desselben liefert Nolten, archäologische Beschreibung der Münster- oder Krönungskirche in Aachen, p. 1—41.

87) Ermoldus Nigellus, de rebus Ludovici Pii, bei Mencken, scriptor. I, 939 ff. u. Pertz, II, p. 504 u. 505. Ornatus variis cultibus, et dapibus. Quo domus ampla patet centum perfixa columnis, quo reditus varii tectaque multimoda, mille aditus, reditus, millenaque claustra domorum, acta magistrorum artificumque manu. Templa Dei summo constant operata metallo, aerati postes, aurea hostiola. — Pictura insigni etc. — Inde per innumeros pergit pictura sequaces etc. Poeta Saxo ad an. 814 bei Pertz, I, 274—275. Ad quae marmoreas praestabat Roma columnas, quasdam praecipuas pulcra Ravenna dedit. Vgl. Schoepflin in Act. Acad. Palat. I, 303 ff.

88) Einhard, vita Karoli M. c. 17 bei Pertz, II, 452. Monach. Sangall. I, c. 30 eod. II, 745, laquearibus vel muralibus adornandae picturis. Poeta Saxo ad an. 804, eod. I, 262. Chron. Moissiac. ad an. 796, eod. I, 303. Vgl. Quix, Gesch. von Aachen, I, 8, 14 u. 15. Nolten, l. c. p. 42 ff. Bock in Jahrbücher der Alterthumsfreunde im Rheinlande, V, 71 ff.

hofe (curtis) die für die Hof- und Landwirthschaft nothwendigen Ställe, Küchen, Bäckereien, Keltern (torcularia), Arbeitshäuser und anderen Gebäude hergestellt und auch gehörig unterhalten [89]), desgleichen Mühlen (c. 18, 62), Fischteiche (c. 21, 65) und Gärten, Blumen- und Gemüsegärten eben sowohl wie Baumgärten mit den verschiedensten Arten von Obst angelegt und gehörig unterhalten (c. 70), auch für die Umzäunung der in den verschiedenen Höfen stehenden Gebäude, insbesondere auch der Frauenhäuser gesorgt werden (c. 41 u. 49), indem diese, wie im Palatium zu Aachen, allzeit sowohl von dem Hauptgebäude wie auch von den Männerwohnungen getrennt zu sein pflegten [90]). Und die noch vorhandenen Breviarien beweisen, daß seine Befehle auch in Vollzug gesetzt worden sind.

Das Hauptgebäude auf jedem Königshofe sollte das geräumige und wohleingerichtete Herrenhaus sein. Dasselbe war insgemein aus Stein (salam regalem ex lapide factam), oder wenigstens von Außen aus Stein und von Innen aus Holz (domum regalem exterius ex lapide, et interius ex ligno bene constructam), oder auch ganz aus Holz (domum regalem ex ligno ordinabiliter constructam) gebaut, und führte bald den Namen sala regalis, bald domus regalis, oder auch casa regalis und casa dominicata [91]).

An dieses Hauptgebäude reihten sich die übrigen Wohn- und Arbeitshäuser, zumal auch die Frauenhäuser, sammt den nöthigen Stuben und Vorrathskammern an. Und das ganze Hofgebäude war mit Söllern, hin und wieder auch noch mit bedeckten Gängen umgeben.

§. 41.

In Asnapium fanden sich neben dem Königshause noch drei Kammern (cameras). Das ganze Haus war aber mit Söllern (sollariis totam casam circumdatam) umgeben. Daran reihten sich noch eilf Arbeitshäuser an (cum pisilibus 11), offenbar Ar-

---

89) Capit. de villis c. 41, 46, 48, 49.

90) Odilo de translat. reliquiarum. S. Sebastiani in Acta S. S. Ord. S. Bened. IV, 388. Bock in Jahrb. der Alterthumsfreunde im Rheinlande V, 72. Vgl. unten §. 82.

91) Breviarium von 812 bei Pertz, III, 178—180.

beitshäuser der Frauen, welche auch pisae [92]) oder pislae genannt worden sind [93]), mit einem Keller (cellarium) und zwei bedeckten Gängen (porticus). Außerdem standen noch tiefer im Hofe 17 andere Häuser von Holz (alias casas infra curtem ex ligno factas), offenbar die Wohnungen der männlichen Dienerschaft, mit eben so vielen Kammern, in welchen sie mit einander arbeiteten, und mit wohl eingerichteten Zugehören (et ceteris appendiciis bene conpositis) und fünf Mühlen [94]).

Auf einem anderen Königshofe befanden sich neben dem Königshause noch zwei Kammern und zwei Söller, sodann weiter im Hofe noch acht andere hölzerne Häuser (alias casas infra curtem ex ligno factas) und ein wohleingerichtetes Arbeitshaus (pisile) mit einer Kammer [95]).

In einem anderen Königshofe hingen mit dem Königshause zwei Kammern mit eben so vielen Kaminen (cum cameris 2 totidemque caminatis [96]), ein Keller und zwei bedeckte Gänge (porticus) zusammen. Daran stieß ein wohl verwahrtes Höfchen (curticulam interclusam cum tunimo strenue munitam), in welchem sich zwei Kammern, eben so viele Frauenarbeitshäuser (cum totidem pisilibus) und drei Frauenwohnungen (mansiones feminarum) befanden. Darauf folgte eine gut gebaute Kapelle von Stein (capellam ex lapide bene constructam), und tiefer im Hofe noch zwei andere Gebäude von Holz (alias infra curtem casas ligneas [97]).

Auf wieder einem anderen Königshofe reihten sich an das hölzerne Königshaus eine Kammer, ein Keller und drei weitere Wohnungen (mansiones) an [98]).

Endlich hingen in dem Königshofe zu Treola mit dem aus Stein gebauten Königshause zwei Kammern und eben so viele Kamine (camaras II. cum totidem caminatis), ein bedeckter Gang

92) Pertz, III, 177 de lino ad pisam seigam I.

93) Capit. de villis c. 49.

94) Pertz, III, 178.

95) Pertz, l. c. p. 179.

96) Henschel, v. caminata II, 55. Gloss. Saxon. Aelfrici, caminatum, fyrhus, d. h. ignis domus.

97) Pertz, p. 179.

98) Pertz, p. 180.

(porticus), drei Männerwohnungen von Holz (mansiones virorum ex ligno factas), ein Söller mit einem Frauenarbeitshause (solarium cum pisile) und drei andere gemauerte Gebäude (alia tecta ex maceria) zusammen [99]).

In Aachen, und sehr wahrscheinlich auch in den anderen Pfalzen, waren rings um den Pallast des Königs auch noch die Wohnungen der ersten Hof- und Staatsbeamten, so wie anderer Großen des Reiches gebaut [1]). Denn die ersten Hof- und Staatsbeamten, welche das gewöhnliche Gefolge der Könige bildeten, wohnten von jeher bei Hofe und in den Königlichen Palatien [2]). Zu den nächsten Umgebungen der Pfalzen in Aachen, Frankfurt, Ingelheim u. a. m. gehörten auch die Hofkapellen [3]). Durch sie wurde die Feier der Ostern, Weihnacht und anderen hohen Festtage in diesen Palatien erst möglich [4]). Sie dienten zu gleicher Zeit zur weiteren Verbreitung des Christenthums. Daher hängen sehr viele alte Pfarrkirchen mit solchen Hofkapellen zusammen. Da jedoch nicht auf allen Königshöfen Königliche Palläste nothwendig waren, sondern nur auf denjenigen, in welchen die Könige kürzere oder längere Zeit zu wohnen pflegten, so finden sich viele [5]), vielleicht sogar die meisten Königshöfe ohne Königliche Pfalzen.

99) Pertz, p. 180.

1) Monach. Sangall. I, c. 30 bei Pertz, II, 745 et mansiones omnium cujusquam dignitatis hominum, quae ita circa palatium peritissimi Karoli ejus dispositione constructae sunt, ut ipse per cancellos solarii sui cuncta posset videre. — Sed et ita omnia procerum habitacula a terra erant in sublime suspensa etc.

2) Dipl. von 661 bei Grandidier, hist. de Strasb. II, 20 — seu omnium Francorum prudentium palatium nostrum inhabitantium, et ut culmen regiminis nostri floreat. Auch in der Abtei Korvei wohnten einige Vasallen im Kloster selbst. Statuta von 822, I, 1 im Polypt. Irminon. app. p. 307. — ad casam vasallorum duo. Isti sunt infra monasterium. Vgl. unten §. 87.

3) Quix, I, 6, 7, 14 u. 15. v. Eichard, Entstehung von Frankfurt, p. 2. Schoepflin, in Act. Academ. I, 306—307. Ermoldus Nigellus bei Menken, scriptor. I, 939 und Pertz, II, 505.

4) Annales Laurissenses, Einhardi, und Mettenses, ad an. 765 und Reginonis chron. ad h. a. bei Pertz, I, 144, 145, 334 u. 557. Celebravit natalem Domini in Aquis villa et pascha similiter.

5) Capit. de villis, c. 9 habeat sicut et in palatio habemus. Breviar.

§. 42.

An diese Wohn- und Arbeitshäuser reihten sich sodann die Oekonomiegebäude, die verschiedenen Hofräume, Gärten und Fischteiche an. In Asnapium, z. B. ein Stall (stabolum), eine Küche (coquinam), eine Bäckerei (pistrinum), zwei Speicher (spicaria), drei Scheuern (scuras), ein mit einem Zaun wohl verwahrter Hof mit einem steinernen Thore (curtem tunimo strenue munitam cum porta lapidea), und darüber ein Söller zum Austheilen der verschiedenen Spenden (et desuper solarium ad dispensandum). Sodann ein mit einem Zaune umgebenes, gut eingerichtetes und mit verschiedenen Arten von Zäunen bepflanztes Höfchen (curticulam similiter tunimo interclusam, ordinabiliter dispositam, diversique generis plantatam arborum).

In einem anderen Königshofe befand sich ein Stall und in einem Gebäude beisammen die Küche und Bäckerei (coquina et pistrinum in unum tenentur); sodann 5 Speicher (spicaria) und 3 Scheunen (granecas), ein mit einem Dornzaune umgebener wohl verwahrter Hof mit einem Thore von Holz (curtem tunimo circumdatam, desuperque spinis munitam cum porta lignea), darüber ein Söller und dann noch ein mit einem Zaune umgebenes Höfchen (curticulam similiter tunimo interclusam). Daran stieß ein Obstgarten (pomerium contiguum) mit vielen Bäumen von verschiedener Sorte (diversi generis arborum nemorosum), ferner ein Fischteich (vivarium cum piscibus) und noch ein wohl eingerichteter Garten (hortum bene compositum).

Ein anderer Königshof hatte vier Speicher (spicaria), zwei Scheunen (horrea), einen Stall (stabolum), eine Küche, eine Bäckerei, einen mit einem Zaune umgebenen Hof mit zwei hölzernen Thoren (curtem sepe munitam cum portis ligneis) und darüber einige Söller (et desuper solaria).

In noch einem anderen Königshofe befanden sich ein Stall (stabolum), zwei Speicher (spicaria), eine Küche, eine Bäckerei, drei Scheuern (scuras), ein mit einem doppelten Zaune verwahrter Hof (curtem tunimo circumdatam et desuper sepe munitam),

---

von 812 bei Pertz, III, 179. Mensuram modiorum et sestariorum ita invenimus, sicut et in palatio.

ein mit Bäumen von verschiedener Sorte bepflanzter Garten (ortum diversi generis insertum arboribus) nebst zwei Thoren von Holz und drei Fischteichen (vivaria cum piscibus).

In dem Königshofe zu Treola endlich fanden sich ein Speicher (spicarium), zwei Scheuern (scuras) und ein mit einer Mauer umgebener Hof nebst einem Thore von Stein (curtem muro circumdatam cum porta ex lapide facta [6]).

Sämmtliche zu einem solchen Königshofe gehörigen Nebengebäude waren wieder mit einer gemeinschaftlichen Mauer oder mit einem Zaune umgeben; diese mit hölzernen oder steinernen Thoren, sehr wahrscheinlich auch schon, wie z. B. in Aachen, mit Thürmen versehen; und sodann die äußeren Umfassungsmauern und Zäune wieder mit einem Graben umgeben. Das Ganze war demnach zu einer burgartigen Anlage vereinigt, wie wir solche Burgen im späteren Mittelalter immer häufiger hervortreten, und sie in ihren Ruinen heute noch sehen. Und dieses war nicht allein bei den Königlichen Pfalzen zu Aachen [7]) zu Ulm u. a. m. der Fall, sondern auch, wie wir gesehen haben, bei den kleineren Königshöfen [8]), namentlich auch bei dem Königshofe zu Bodmen am Bodensee, bei welchem ebenfalls sämmtliche dazu gehörigen Nebengebäude mit einer Mauer und einem Zaune umgeben gewesen sind [9]). Es ist demnach nicht sehr wahrscheinlich, daß die Pfalz zu Frankfurt, wie man sagt [10]) mit keiner solchen Einfassung umgeben gewesen ist.

§. 43.

Außer den zur Hof- und Landwirthschaft nothwendigen Gebäuden, Höfen, Gärten und Fischteichen sollten aber nach den Anordnungen Karls des Großen die Königshöfe auch noch gehörig

6) Pertz, III, 178—180.

7) Quix, I, 14, Nolten, l. c. p. 42—68.

8) Außer den angeführten Stellen. Capit. de villis, c. 41 Ut aedificia intra curtes nostras, vel sepes in circuitu bene sint custoditae. — Vergl. oben §. 39.

9) Cod. trad. bei von Arx, I, 58, Not. b. Bodamum curtis regia. Curtem cum casa, caeterisque aedificiis muro sepeque circumdata. Urk. von 881 bei Neugart Ij, 428. „Zu Bodmen in vnnser kaiserlichen pfallentz.“ Die Uebersetzung ist aus dem 15. Jahrhundert.

10) Von Fichard Entstehung von Frankfurt, p. 11 u. 18.

eingerichtet und mit allem Nothwendigen und Nützlichen, wie jede andere Haushaltung [11]) versehen sein, um nicht nöthig zu haben, dasselbe anderswoher suchen oder gar borgen zu müssen (ut non sit necesse, aliubi hoc quaerere aut commodare [12]). Zu dem Ende sollten auf jedem Königshofe in einer Kammer oder in einem Zimmer [13]) die nöthigen Bettstellen (lectaria) mit Federbetten (culcitas), Pflaumbetten oder sogenannten Pfühl (plumatia) [14]) und mit leinenen Betttüchern (batlinias) [15]), ferner Tücher für Tische und Bänke (drappos, ad discum, bancales) [16]), sodann

11) Capit. de villis, c. 63, omnia quicquid homo in domo sua vel in villis suis habere debet, judices in villis nostris habere debeant.

12) Cap. de villis c. 42.

13) Cap. de villis c. 42. Ut unaquaque villa intra cameram, lectaria u. s. w. — habeant.

14) Gloss. Florentin. p. 983, plumatium, fulwile. Glossar. bei Suhm, p. 298, plumacium, pule. Culcitrum, vederbedde. Culcitra beddeziecha. Form. Salomonis Nr. 34 plumitia et capitalia ad lectum.

15) Lectarium oder lectaria bedeutet offenbar eine leere Bettstelle und lectum oder lectum vestitum das vollständige Bett. Zu einem vollständigen Bette gehörten aber außer der leeren Bettstelle ein Feder- und Pflaumbett, leinene Betttücher u. a. m. Daher werden sie insgemein neben einander genannt, weil sie zusammen erst ein vollständiges Bett ausmachten. Daß aber lectarium diese Bedeutung hatte, geht aus vielen Stellen hervor. (app. Marculf. c. 37 und Form. Lindenbrog. c. 77, lectarios condignos ad lectos —, form. Andegav. I, §. 3, 38 u. 53, lectario ad lecto vestito. — Capit. von 500, c. 1 bei Pertz, IV, 4, lecto cum lectaria ornet. Urk. von 700 bei Pardessus, II, 256, lectaria ad lecto uno. Urk. von 832 bei Henschel, IV, 53, V. Lectaria. — Duodecim lectos cum sua lectaria). Nichts desto weniger ist Guérard, explication du capit. de villis ad. c. 42, p. 59 u. 60 anderer Ansicht, offenbar nur deshalb, weil er sich unter der Bettstelle gerade eine hölzerne Bettlade gedacht hat, was aber eine Bettstelle nicht immer war und auch nicht nothwendig zu sein brauchte. Ohne hinreichenden Grund hält er das lectarium immer für ein Pflaumbett (cottum oder couette), was es zwar sein konnte (Statuta S. Petri Corbeiensis, I, 8 im Polypt. Irmin. II, 309, cottum aut lectarium sive sagum) aber nach den citirten Stellen nicht immer sein mußte.

16) Gloss. Florentin. p. 987, bancale, banclachia Glossar. bei Suhm, p. 298, bancalis, stüllachen.

Gefäße von Kupfer, Blei, Eisen und Holz (vasa aenea, plumbea, ferrea, lignea), Feuerböcke oder sogenannte Brandröden (andedos)[17]), Ketten (catenas), Feuer- oder Kesselhaken (cramaculos, Französisch cramaillières), Hämmer, wie sie die Kiefer heute noch führen (dolaturas, oder dolatorias, Französisch doloire) oder Aexte ohne Stiel, sogenannte Barte[18]), Beile, namentlich Spitzhauen (secures, id est cuniadas, Französisch coignée oder cognée), Bohrer, insbesondere Hohlbohrer (terebros id est taradros oder taretros, Französisch tarière), scharfe Messer (scalpros) und andere Geräthschaften (utensilia)[19]).

Diesen Vorschriften gemäß findet man denn in den einzelnen Königshöfen, z. B. in Asnapium, ein vollständiges Bett (lectum parandum), Tücher um einen Tisch damit decken zu können (drappos ad discum I. parandum), und ein Handtuch ctoaclam, Französisch touaille, Italienisch tovaglia, Englisch tówel), ferner zwei eherne Becken (concas aereas), zwei Pokale (poculares), zwei eherne und einen eisernen Kessel (calderas aereas II, ferrea I, Französisch chaudière, Italienisch caldaia, Spanisch caldera), eine Pfanne (sartaginem[20]), einen Kesselhaken (gramalium), einen Feuerbock (andedam), eine Leuchte (farum), wie man sie heute noch in den Alpen, in der Lausitz u. a. m. sieht, um die brennenden Späne zum Leuchten daran zu stecken, und woher auch das Wort farus, d. h. Leuchtthurm kommt[21]); sodann zwei Beile (secures), einen Hammer, wie ihn die Kiefer heute noch haben (dolatoriam, Franz. doloire), eine Axt (asciam), ein scharfes Messer (scalprum)[22]), einen großen und einen kleinen Hobel (runcinam I, planam I)[23]), zwei

17) Gloss. Florentin. p. 986. Andeda, brandreita.

18) Gloss. Florentin. p. 987, dolabra, ascia, barta.

19) Capit. de villis, c. 42. — Capit. II, von 813, c. 10.

20) Wird auch von Salzpfannen gebraucht. Du Cange, ed. Henschel v. sartago VI, 72.

21) Gloss. Lindenbrog. p. 995, altes glossar. bei Suhm, p. 807.

22) Gloss. Lindenbrog. p. 1001. Scalprum, scrotisen. Scalpellum, scripmezer.

23) Gloss. Florentin. und Lindenbrog. p. 989 u. 1000. Plana, ferrum, quo planatur lignum, i. e. scabo oder scabe, also ein Schabemesser oder Hobel. Eod. p. 989 u. 1000. Runcina, ferramentum architectorium, id est noil oder nuil.

große und zwei kleine Sicheln oder vielmehr zwei Sensen und zwei Sicheln (falces II, falcicula II) [24]), zwei mit Eisen beschlagene Schaufeln (palas ferro paratas) [25]), und andere zum Arbeiten nothwendige Werkzeuge von Holz in hinreichender Anzahl (utensilia lignea ad ministrandum sufficienter).

In einem anderen Königshofe finden sich vor, ein vollständiges Bett, ein Tisch= und Handtuch (drapos ad discum parandum I, toaclam I), ferner zwei eherne Becken, ein Pokal und ein Becher (popularem I, baccinum I) [26]), zwei eherne und ein eiserner Kessel, eine Pfanne, ein Kesselhaken, ein Feuerbock, eine Leuchte (farum), ein Beil, ein Hammer (dolaturam), zwei Bohrer (terebros), ein scharfes Messer, eine Axt (asciam), ein großer und ein kleiner Hobel (runcinam I, planam I), zwei große und zwei kleine Sicheln oder zwei Sensen und zwei Sicheln, zwei Spaten oder Grabscheite (fussoria, es kommt aber auch fossorium vor [27]), zwei mit Eisen beschlagene Schaufeln (palas ferro paratas) und andere Geräthschaften von Holz in hinreichender Anzahl (utensilia lignea sufficienter).

In wieder einem anderen Königshofe befand sich ein vollständiges Bett, ein Tisch= und Handtuch, sodann zwei eherne Becken, zwei Pokale, zwei eherne und ein eiserner Kessel, eine Platte oder Schüssel (patellam) [28]), ein Beil, eine Axt ohne Stiel oder ein Hammer (dolaturam), ein Bohrer, ein scharfes Messer, ein Hobel und anderes Arbeitszeug von Holz in hinreichender Anzahl (utensilia lignea ad ministrandum sufficienter).

In noch einem anderen Königshofe waren vorhanden zwei

---

24) Gloss. Lindenbrog. p. 995. Falx vel falcicula, sichela. Falx ferraria, seginsa, Gloss. Florentin. p. 988. Falx ferraria, segensa. Also eigentlich eine Sichel und eine Sense.

25) Gloss. Florent. und Lindenbrog. p. 989 u. 999, pala, scûuela.

26) Gloss. Florentin. p. 982, Bacinum, becchin.

27) Henschel III, 384 u. 446, v. fossorium und fussorius. Gloss. Lindenbrog. p. 995. Fossorium. rastrum, houuva, also eine Haue.

28) Patella wird auch von Salzpfannen (patellae salis. Henschel V, 134, v. patella salis) und Bierkesseln (padella ad braciare im Codex Lauresh. I, 314), sodann aber auch von den Salinen und Bierbrauereien selbst gebraucht.

eherne Becken, zwei eherne Pokale, ein Kesselhaken, ein Feuerbock, eine Platte (patellam), ein Beil, eine Axt oder ein Hammer (dolaturam), ein Bohrer, ein scharfes Messer, eine mit Eisen beschlagene Schauffel (palam ferro paratam) und andere hölzerne Werkzeuge in hinreichender Anzahl (utensilia lignea sufficienter). Sodann ein vollständiges Bett (lectum paratum), außerdem noch ein Feder- und Pflaumbett, oder, wenn man lieber will, ein Federbett mit einem Pfühl (culcitam I, plumarium I), zwei Betttücher (linteos), ein Bettvorhang oder Umhang (mantile), ein Tisch- und ein Handtuch (mappam I, toaclam I).

In dem Königshofe zu Treola endlich ein Federbett nebst einem Pfühl und einer Bettstelle (culcitam I, plumacium I, lectarium I), ein Leintuch (linteum), eine Decke, vielleicht eine Bettdecke (copertorium) und eine Bankdecke (bancalem), d. h. ein Tischtuch. Sodann unter den Geräthschaften eine Trage, vielleicht auch ein eisernes Gefäß (ferreolum) und eine Platte von Blei (patellam plumbeam) [29]).

Zu den auf jedem Königshofe zu bewahrenden Geräthschaften gehörten auch die gesetzlichen Maaße und Gewichte, wie sich diese auch zu Asnapium vorfanden [30]), endlich die verschiedenen Kriegsgeräthschaften nebst den verschiedenen Arten von Waffen [31]), was die Königshöfe zu Rüstkammern, zu einer Art von Zeughäusern gemacht, und nicht wenig zu ihrem burgartigen Ansehen beigetragen hat.

§. 44.

Karls des Großen Beispiel fand Nachahmung bei den geistlichen und weltlichen Grundherren eben so wohl, wie bei den Gemeinfreien, vor Allem jedoch in den reichen Klöstern. Schon in der Mitte des 9. Jahrhunderts ward z. B. in dem Kloster St. Gallen, und zwar von Künstlern aus dem gleichfalls sehr reichen Kloster Reichenau, ein mit marmornen Säulen und Bildern ge-

---

29) Pertz, III, 178—180.

30) Capit. de villis, c. 9. Breviar. von 812 bei Pertz, III, 179. Mensuram modiorum et sestariorum ita invenimus, sicut et in palatio.

31) Capit. de villis, c. 30, 42, 64, 68.

schmückter Pallast erbaut [32]), und bei allen Fronhöfen schimmert der Einfluß der Anordnungen Karls des Großen mehr oder weniger durch.

In dem zu dem Bisthume Augsburg gehörigen Kloster Staffelsee [33]) befand sich außer dem Fronhofe (curtis) auch noch eine andere herrschaftliche Wohnung (casa indominicata) nebst den übrigen Gebäuden (cum ceteris aedificiis), worunter ein Frauenhaus mit vier und zwanzig Frauen (genitium in quo sunt feminae 24) und eine Mühle. Als vorräthige Geräthschaften fanden sich aber ein Federbett mit fünf Pflaumbetten oder sogenannten Pfühl (culcita cum plumatiis 5), drei eherne und sechs eiserne Kessel (caldaria aerea 3, ferrea vero 6), fünf Kesselhaken (gramacula), ein eiserner Leuchter (luminare ferreum), 17 mit Eisen gebundene Züber (tinas ferro ligatas), 10 Sensen und 17 Sicheln (falces 10, falciculas 17), sieben Aexte oder Hämmer (dolaturas) und sieben Beile (secures).

In einem dem Stifte Freising gehörigen Fronhofe fanden sich außer dem Fronhofe und einer anderen herrschaftlichen Wohnung noch drei Oekonomiegebäude (curtem cum domo et horrea tria), sodann 2 Kessel, ein großer und ein kleiner (caldarios duos, unus minor et alter major), eine Hacke (ligonem I), eine Sense (falcem majorem), eine Kette, eine Kufe (cubam, woher auch das Französische cuve) und 3 andere Biergefäße (et alia vasa ad cervisa utentum tria) [34]).

Eben so findet man im Gebiete des Klosters Weißenburg auf jedem Fronhofe ein Herrenhaus (casa dominicata) nebst anderen Oekonomie-Gebäuden [35]), in St. Gallen außer anderen Gebäuden auch eine Haberdärre (tarra avenis [36]), in Ingolstadt um den dem Kloster Niederaltaich gehörigen Fronhof herum die nöthigen Oekonomiegebäude [37]).

---

32) Ratpert, casus S. Galli ad ann. 841—854 bei Pertz, II, 68 und ein Codex coaevus, eod. p 68, Note.

33) Breviarium von 812 bei Pertz III, 176—177.

34) Breviar. aus 8. sec. bei Meichelbeck, I, 1, p. 126.

35) Breviarium von 812 bei Pertz, III, 177. Zeuss, trad. Wiz. p. 262 ff.

36) Ekkehard, an. 890 bei Pertz, II, 84.

37) Urk. von 840 u. 841 in Mon. Boic. XI, 108 u. 110. Curtis dominicata cum ceteris edificiis desuper positis.

Und in derselben Weise waren auch die Fronhöfe der französischen Klöster eingerichtet. Allenthalben ein Herrenhaus mit den nöthigen Nebengebäuden, z. B. in St. Maur[38]), in St. Remi[39]) u. a. m. Und in der Beschreibung der Abtei St. Germain beginnt die Beschreibung jeder einzelnen Herrschaft mit der Angabe des Fronhofes und der dazu gehörigen Haupt= und Nebengebäude (habet mansum dominicatum cum casa et aliis casticiis sufficienter). Worauf sodann die dazu gehörigen an freie und hörige Colonen, oder an Liden und Albionen und an unfreie Leute (servi) hingegebenen Mansen folgen[40]).

Aber auch auf den Fronhöfen der weltlichen Grundherrn und der Gemeinfreien befanden sich außer dem Herrenhause auch noch die verschiedenen von den Hörigen und Unfreien bewohnten Nebengebäude, geschlossene Hofräume, Speicher, Scheunen, Kuh=, Pferde=, Schwein= und Schafställe und andere Oekonomiegebäude, Werkstätten (officinae), Obst= und andere Gärten und was sonst noch zu einer Landwirthschaft nothwendig war, nicht selten auch eine Kirche, z. B. im alten Linzgau[41]) und in anderen Theilen von Alemannien[42]), in Baiern[43]), im Stifte Freising[44]), in der Abtei

38) Polypt. Fossat. bei Baluz. II, 1388. Habet in Mairiaco mansum indominicatum cum casa et diversis aedificiis suprapositis, cum viridiario et omnibus congruis adjacentiis.

39) Polypt. S. Remigii, c. 1 im Polypt. Irminon. app. p. 288. — Habet mansum dominicum cum solario et cellario et caminata, laubia, horrea II, quoquina, stabula II, hortum et gardinium, torcular I.

40) Polypt. Irminon, II, III, IV, VI, u. s. w. p. 6, 24, 33, 52 ff.

41) Dipl. von 861 bei Neugart, I, 315, unam basilicam, et casam cum curte, ceterisque edificiis.

42) Form. Salomonis. 14, domum ad inhabitandum, horreum, fenile, domum familie, caulas pecorum, armenta equarum atque uaccarum — ovile — Form. Alamann. (Wyß) Nr. 12 u. 16. Dipl. von 744 bei Nevgart, I, 13, cum domibus, aedificiis et mancipiis domesticis cum curtis clausis, cum ortiferis, pumiferis, vel officinis, qui ibidem esse videntur. Dipl. von 745, eod. p. 20 et 21, casa, sola, orta, agra, prada, pomifferis, in silvis fructeffieris. Dipl. von 779, eod. p. 67 cum domibus et efficiis — ortiferis, pumifferis. Dipl. von 783, eod. p. 77, casas, cupinia, spicarium curti clausa cum domibus, edificiis et officinis. Dipl. von 876, eod. p. 408, curtim unam — cum casa caeterisque aedificiis et cum omnibus ap-

Lorsch [45]), in der Abtei Prüm u. a. m. In der Abtei Prüm übergab unter Anderem ein gewisser Hartmann jener Abtei seinen Herrenhof (curtis salaritius) mit dem Herrenhause (casa salaricia) und den übrigen Nebengebäuden und mit den dazu gehörigen Hofländereien (terrae salariciae) [46]). In Churrätien endlich, um noch ein Beispiel anzuführen, war das alte Geschlecht der Victoriden seit dem 7. Jahrhundert im Besitze mehrerer Fronhöfe (curtes), welche von Vater und Großvater auf den Bischof Tello vererbt und von diesem im Jahre 766 an mehrere Kirchen im Bisthum Chur vermacht worden sind. Auf dem Fronhofe zu Sagens (Secanium) befand sich ein Herrenhaus (sala) mit einem Söller (romanisch heute noch Sulêr genannt) und mit Vorrathskammern darunter (cum solario subter caminata), darüber noch andere Kammern (de super alias caminatas), darunter Keller, Küche und Pferdestall (subter cellarium, coquina, stuta) [47]), um den Hof herum noch ein anderer Stall (circa curtem stabulum), ein getäfeltes oder aus Brettern bestehendes Gebäude zum Aufbewahren verschiedener Gegenstände (tabulata) [48]), sodann Speicher (torbaces, in Rätien heute noch Torwaschen genannt) [49]),

---

pendiciis. Vergl. noch dipl. von 812, 886 u. 895 eod. p. 148, 464 u. 503.

43) Dipl. von 888 bei Ried, I, 68, casam cum curte, horreum quoque atque pomerium etc., dipl. von 887, eod. p 67, cum curte caeterisque aedificiis. —

44) Urk. aus 9. sec. bei Meichelbeck, I, 2, p. 366, domum, horreum, pomerium — u. p. 369, curtem, domum, horreum, curtifera II, pomerium cum humulario. —

45) Codex Lauresham. I, 483. unum mansum et in ipso I curtim et scuriam desuper cum pomario, et alios mansos III, in quibus servi mei manent, — eod. II, 517, mansum dominicatum cum casa et curia et aedificiis. —

46) Urk. von 882 bei Beyer, I, 125 u. 126, curtem salaricium cum casa salaricia et orrea et spicario, cum nemore seu ceteris casticiis — de terris salariciis jugera 60. —

47) Henschel, v. stuta, VI, 399. Gloss. Florentin. p. 983, equaritia, stuot.

48) Henschel, v. tabulata, VI. 484. Nach Glossen aus 9. sec. bei Hattemer, I, 229, tabulata, pritir, ist tabulata eigentlich eine Bretterhütte.

49) Henschel, v. torbac. VI, 608.

und andere zur Beherbergung von Menschen und zur Aufbewahrung von Waaren bestimmte Gebäude (vel alia hospitalia vel cellaria) und rings um den Hof herum mehrere Obst-, Wein- und andere Gärten. Und auf der Burg (in castro) ein gemauertes Herrenhaus (sala muricia, offenbar ein Steinhaus, wie man dergleichen Gebäude im späteren Mittelalter genannt hat), darunter die Keller und mehrere Speicher (subter cellaria, torbaces in ipso castro). Auf dem Fronhofe Sumvix (Vicus) außer dem Herrenhause (curtis) noch ein getäfeltes Wirthschaftsgebäude (tabulata) mit einer Hütte zum Aufbewahren der Schlitten, Wagen und anderen Feldgeräthen (cum bareca, heute noch in Rätien Bargia und bei uns eine Baracke genannt) [50]. Auf dem Fronhofe Schlövis (Alevenoce) ein Wohnhaus (casa) mit zwei getäfelten Wirthschaftsgebäuden und dem Hofe (cum duobus tabulatis cum curte et introitu suo). Auf dem Fronhofe Ilanz (Iliande) ein Herrenhaus mit einem Keller und anderem Zugehör (cum cellario, cum omnibus quae circa ipsam salam haberi videntur ex integro), sodann Speicher (torbaces), ein getäfeltes Wirthschaftsgebäude (tabulata), einige Hütten (barecae), Höfe, Gärten und anderes Zugehör. Im Fronhofe Brigels (Bregelum) ein gemauertes Herrenhaus nebst Keller, Vorrathskammern, Söller, Speicher, Stall, Hütten, Wirthschaftsgebäuden, Garten, Hof und anderem Zugehör (municiam salam cum cellario, cum caminatis, cum solario, cum torbace, cum stabulo, cum barecis, cum tabulata, orto, curte, et quicquid ad ipsam curtem adpertinet). Im Fronhofe Schlans (Selaunum) ein Herrenhaus (curtis) mit einem Wirthschaftsgebäude, mit einer Hütte, einem Speicher und anderem Zugehör (cum tabulata, cum bareca, cum torbace, cum omni adpertinentia sua). Auf dem Fronhofe Ruschein (Rucene) ein Herrenhaus (sala) mit Keller, Vorrathskammer, Söller, Torwasch, Stall (stabulum), Baracke, Wirthschaftsgebäude (tabulata), Garten und anderem Zugehör. Auf dem Fronhofe Flums (curtis Flumini) waren außer den Gebäuden und den verschiedenen Gärten (ortis, aedificiis, farinariis, vineis, pomiferiis) auch noch verschiedene Geräth-

50) Henschel, v. bareca, I, 593.

schaften und Vorräthe vorhanden (aeramentis, ferraturis, loramentis, vasis, utensilibus)[51].

§. 45.

Auch findet man auf den Fronhöfen der geistlichen und weltlichen Grundherren Arbeitshäuser für Frauen, z. B. in Baiern, in Westphalen u. a. m.[52], welche übrigens hin und wieder nicht im allerbesten Rufe gestanden haben[53].

Die geistlichen und weltlichen Herrn hatten auch auf ihren Fronhöfen dieselbe Einrichtung, dieselben Geräthschaften und Vorräthe, welche sich in den Königshöfen vorfanden, z. B. im Kloster Staffelsee, im Stifte Freising und in anderen Stiftern und Klöstern[54]) und insbesondere auch in den weltlichen Grundherrschaften[55].

Endlich sind auch bei den Fronhöfen der geistlichen und weltlichen Grundherrn sämmtliche zu einem Fronhofe gehörigen Gebäude mit einem Zaune oder einer Mauer, öfters auch schon mit

---

51) Testament von 766 bei von Mohr cod. dipl. I, 12—15, 17 u. 19 und bei Eichhorn, episc. Curiens. Cod. Prob p. 5—9.

52) Urk. von 840 u. 841 in Mon. Boic. XI, 108 u. 110 und bei Hund, metrop. Salisb. II, 8, et foeminas genecias numero viginti duo. Urk. von 728 bei Brequigny ed. Pardessus, II, 357, Nr. 544. De mancipio nostro scopulicolas quas in genicio nostro habuimus, plus minus numero quadraginta. Breviarium von 812 bei Pertz, III, 176, vgl. oben §. 44 not. 33. Charta comitis Dodiconis in Monument. Paderbornens. p. 144, caeterisque mulieribus jam ad gynaeceum ejus assumptis.

53) Concilium Confluentin. an. 922, c. 5 bei Harzheim, II, 599. Si autem laici — et inde canes aut geneciarias suas pascant. Regino de eccles. disciplin. II, c. 5, §. 37 bei Harzheim, II, 513. Si aliquis in domo sua consentit cum propriis ancillis vel geneciariis suis adulterium perpetrare. L. Lothar. I, c. 88. Concil. Meld. von 845, c. 75, bei Mansi, XIV, 840 — et inde canes aut geneciarias suas pascant.

54) Form. Bignon. c 13 quod cellaria vel camera et granica, quicquid in eis habuit repositum, hoc est aurum, argentum, drapalia, arma, vinum, annonam, vel vitalia. —

55) Arg. Capit. de villis, c. 68, dipl. von 783 bei Nevgart, I, 77, cupinia, d. h. Kufen.

einem Graben umgeben gewesen [56]), weshalb so oft von geschlossenen Höfen (curtes clausae) und anderen Einzäunungen (clausurae) die Rede ist [57]).

Wann diese burgartig geschlossenen Fronhöfe den Namen Burgen erhalten haben, liegt völlig im Dunkeln. Jedenfalls steigt jedoch diese Benennung in sehr frühe Zeiten hinauf, wie schon die Ortsnamen Teutoburgium, Asciburgium u. a. beweisen. Auch findet man schon seit dem 4. und 5. Jahrhundert in den Römischen Provinzen, namentlich auch in Gallien und Hispanien kleine Castelle, welche man Burgen (burgi [58]) oder πύργοι [59]) und deren Bewohner Burger (burgarii [60]) oder custodes burgorum [61]) genannt hat, und etwas später an den Grenzen des Reiches, insbesondere auch bei den Burgundern, befestigte Wohnungen, welche ebenfalls Burgen genannt worden sind (crebra per limitem habitacula constituta burgos vocant) [62]). Sämmtliche zu dem Hauptgebäude, dem Fronhofe, gehörigen Nebengebäude scheinen schon

56) Dipl. von 849 bei Neugart, I, 265, curtem cum casa, ceterisque aedificiis muro sepeque circumdata. Dipl. von 895, eod. p. 503 curtem cum sepe circumcinctam, et in ea domum constructam XII sol. val. scuriam V solidorum val. Dipl. bei Meichelbeck, I, 2, p. 296 curtem circumcingendum. Urk. von 765 bei Calmet, hist. de Lorr. I, 281. Debent autem curtim indominicatam muro circumdare. Cartul. de Saint Père, ed. Guérard, §. 4, p. 36. Claudit circa curtem vel de fossato. — Form. Gold. c. 55 curtem saepe circumdatam. Urk. von 873 im Wirtemberg. Urkb. I, 173 curtim dominicam cum aedificiis et sepibus bene vestitam. Urk. Ludwigs bei Dümge, Nr. 7, p. 72 curtem cum saepe (sepe) circumcinctam casam dominicatam. Capit. de villis, c. 41.

57) Dipl. von 744, 783, 787, 789 u. 844 bei Nevgart, I, 13, 77, 92, 96 u. 251. Dipl. von 792 bei von Arx, I, 58, not. a. casa cum curte et cum omni clausura etc.

58) L. 2, C. Th. de his qui condit. propr. rel. (XII, 19). L. 2, §. 4. C. Just. de off. praef. praet. (I, 27). L 6, C. de fund. priv. (XI, 65). L. un. C. Th. de burgariis (VII, 14). Vegetius, IV, 10 castellum parvulum quod burgum vocant etc.

59) Zosimus, II, 34.

60) L. un. C. Th. de burgariis (VII, 14).

61) L. 2, §. 4. C. de off. praef. praet. (I, 27).

62) Orosius, VII, 22. Isidorus, 9 etymol. cap. 2 u. 4. Paulus Diaconus lib. II.

zu einem Ganzen vereiniget gewesen zu sein, auch wenn sie noch mit keiner Ringmauer umgeben waren [63]). Auch im Browulf ist schon von Burgen die Rede (§. 36). Und im 9. Jahrhundert erwähnt auch Otfried der Dörfer und Burgen [64]). Auch werden in den alten Formelsammlungen schon die Städte zuweilen Burgen genannt [65]). Und auch im Ulfilas kommen bereits die Worte Burg (baurg) [66]) und Burger vor (baurgjans und baurjanc, d. h. borgare [67]).

II. Haus- und Hofhaltung.

A. In vor Karolingischen Zeiten.

a) Einleitung.

1) Im Allgemeinen.

§. 46.

Die Haus- und Hofhaltung der Könige wie der Häuptlinge und der anderen heranstrebenden Freien hat sich nach und nach aus ihrem Dienstgefolge und dem für die Haus- und Landwirthschaft nothwendigen Personale gebildet. An einen fremden Ursprung darf dabei aber um so weniger gedacht werden, als die Byzantinischen Einrichtungen an und für sich schon von den Germanischen wesentlich verschieden waren, und die in sehr frühen Zeiten vorkommenden Namen der Germanischen Hofbeamten allein schon für den Germanischen Ursprung zeugen. Erst der nach der Kaiserkrone strebende Karl der Große scheint bei dieser Gelegenheit seinen Blick auch nach Byzanz gerichtet, und bei der Errichtung seiner Hofhaltung manches nach jenem Vorbilde geordnet zu haben. Allein auch er legte hiebei, wie bei seinen übrigen Schöpfungen die vorgefundene Verfassung zu Grund, und verband damit nur in derselben Weise Byzantini-

63) Liudprandus, III, 44 bei Pertz, V, 318 und Liutprandus, III, 12 bei Reuber, p. 179 quoniam ipsi (Burgundiones) domorum congregationem, quae muro non clauditur, burgum vocant.

64) Otfried, IV, 31. 15 in thorfon ioh in búrgin.

65) Form. Sirmond. c. 43 — infra civitatem vel burgum illum.

66) Mathaeus, 9, c. 1 u. 27, c. 53.

67) Lucas, 15, c. 15, 19, c. 14. Junius, glossar. Goth. v. baurg und baurjans.

sches Wesen, wie in späteren Zeiten immer häufiger und häufiger das Römische Recht auf ächt Germanische Einrichtungen angewendet, und dadurch ihre ächt Germanische Natur zwar verdunkelt, ihr Germanischer Ursprung indessen keineswegs aufgehoben worden ist.

Die ursprüngliche Beschaffenheit des Dienstgefolges und der aus demselben hervorgegangenen Haus- und Hofhaltung der Könige und der Grundherren ist bis jetzt noch nicht genugsam bekannt. Auch ist es immer noch streitig, ob das Gefolge und die Haus- und Hofhaltung der Könige von jener der Häuptlinge und der übrigen Grundherren verschieden war oder nicht. Eben so wenig ist es bekannt und nachgewiesen, ob und in wie ferne dieses Dienstgefolge ursprünglich eine einzige Genossenschaft gebildet oder aus zwei verschiedenen Abtheilungen bestanden hat, von denen die Eine zum Kriegsdienste, die Andere aber zum Hofdienste bestimmt war. Auch wird man ohne Berücksichtigung des nordischen, insbesondere aber des angelsächsischen Rechtes wohl niemals vollständig ins Klare kommen, indem sich in jenen Rechten in dieser wie in anderer Beziehung das ursprüngliche Recht viel länger und reiner als im fränkischen Rechte erhalten hat, und daher eine gründliche Bearbeitung jener Rechte mit jedem Tage zum dringenderen Bedürfnisse wird. Ich kann zwar hier auf eine tiefer gehende Untersuchung der nordischen und angelsächsischen Hofverfassung ebenfalls nicht eingehen. Einige allgemeine Bemerkungen dürften jedoch nothwendig und auch hinreichend sein, um zu beweisen, daß das Halten eines freien Dienstgefolges auch bei den Franken kein Vorrecht des Königs war, vielmehr das Recht eines jeden Grundherrn gewesen ist.

Das Gefolgewesen war seinem innersten Wesen nach auf die Gemeinschaft des häuslichen Lebens gegründet. Das Dienstgefolge bildete bei allen germanischen Völkerschaften die tägliche Umgebung des Dienstherrn. Das angelsächsische Gesidh, d. h. Gesind, bedeutete ursprünglich einen Begleiter (comes). Die gesîdhas oder gesîdhcund men und sidhcundi homines (Gesidhkundmanne), wie sie gewöhnlich genannt werden, waren daher, wie die comites des Tacitus, ihres Herrn Tischgenossen (beódgeneatas) oder Herdgenossen (heordhgeneatas). Der Herr selbst war aber ihr Brodgeber (hlâford, contrahirt aus hlâfweard, panem custodiens), ein Ausdruck, der den freien und unfreien Leuten gegenüber ge-

braucht worden [68]) und unter dem Titel Lord bis auf unsere Tage gekommen ist. Die Gesidhas, die späterhin unter den thegnas mitbegriffen worden sind, waren ursprünglich von ihnen verschieden, indem der Einbruch in eine Burg bei einem königlichen Than (Cyniges thegen) mit 60 Schillingen, bei einem Gesidhkundmann dagegen, sogar wenn er Land hatte, nur mit 35 Schillingen gebüßt werden sollte [69]). Wesentlich waren sie aber auch ursprünglich nicht verschieden. Denn die Einen wie die Anderen waren zum Kriegsdienste verpflichtete Dienstmanne. Nur scheint es, daß die Gesîdhas in der Regel nicht im Haus- und Hofdienste, sondern vorzugsweise zum Kriegsdienste verwendet worden sind, und daher den fränkischen Vasallen ähnlich waren, während die thegnas, wie die fränkischen Antrustionen und die späteren Ministerialen, zu gleicher Zeit kriegsdienst- und hofdienstpflichtig waren und daher die Thanen im Range höher standen, als die Gesidhe. Die Gesidhe bildeten demnach, wenn der Herr in den Krieg zog, dessen kriegerisches Gefolge. Daher werden sie auch noch von Beda comites, d. h. Begleiter, genannt. Zur Zeit Aelfred's war jedoch der Name Gesidh bereits aus den Gesetzen, auch schon aus den Gesetzen Aelfred's selbst verschwunden, wiewohl Aelfred in seiner Uebersetzung der Kirchengeschichte von Beda das Wort comes noch mit Gesîdh übersetzt [70]). Der Ausdruck sîdhcund findet sich zwar auch späterhin noch ein Mal in einem Gesetze, welches man in den Anfang des 10. Jahrhunderts zu setzen pflegt. Allein der Sidhkundmann wird daselbst, wiewohl er noch besser als der Keorl, außer dem Helm und Harnisch auch noch mit einem mit Gold ausgelegten Schwert bewaffnet sein durfte, im Ganzen genommen doch schon auf dieselbe Stufe mit dem Keorl gesetzt [71]). Es scheint demnach, daß die Gesidhe oder wenigstens ein Theil von ihnen nach und nach von ihrer Höhe herabgesunken und sodann als solche gänzlich verschwunden sind. Schon in den Gesetzen König Ine's erscheinen sie nämlich, wiewohl sie noch vorzugsweise zum Kriegsdienst verpflichtet waren

68) Ine's Ges. c. 50.
69) Ine's Ges. c. 45.
70) Beda, III, 14, 22, IV, 4, 10, V, 4 u. 5.
71) Wergilds, c. 9—11 bei Thorpe, p. 80 bei Schmid, p. 396—398.

und daher höher standen als die Keorl, als Colonen, welche Länland von ihrem Herrn erhalten hatten [72]). Und im Anfang des 10. Jahrhunderts standen sie gar schon auf derselben Stufe wie der Keorl. Es scheint demnach, daß sie sich entweder unter den Colonen, die man geneátman nannte, wie dieses Konrad Maurer glaubt, oder nach Reinhold Schmidt unter den Thanen, oder, wie ich glaube, die Höheren und Angeseheneren unter den Thanen und die Niedereren unter den Colonen verloren haben. Für das Letztere spricht nebst Anderem auch die Geschichte der fränkischen Vasallen. Auch im fränkischen Reiche hat es nämlich, wie wir gesehen, höhere und niedere Vasallen gegeben. Die Höheren wurden **vasalli nobiles**, die Niederen aber **vasalli inferioris conditionis** genannt. Und die Letzteren waren nichts anderes als Colonen [73]).

Das angelsächsische Wort **thegan** bedeutete einen freien Diener (**minister**). Noch Aelfred in seiner Uebersetzung Beda's braucht **thegan** und **thegnas** für ganz gewöhnliche Diener (**ministri**) [74]). Auch sind die Thane offenbar aus dem Hausgesinde hervorgegangen. Nach einer bei allen germanischen Volksstämmen sehr verbreiteten Sitte versammelten nämlich die reicheren Grundbesitzer noch neben den für die gemeineren Dienste im Hause bestimmten Knechten und Mägden noch meistentheils jüngere Leute um sich, welche gegen Kost und Unterhalt oder auch gegen Verleihung von Ländereien die höheren Haus- und Hofdienste besorgten, im Frieden sich als Diener und Gesellschafter ihrer Herrn in ihrer nächsten Umgebung befanden, und im Kriege zu dem kriegerischen Gefolge gehörten. Und wiewohl diese Dienstmanne in rechtlicher Beziehung dem gemeinen Hausgesinde und den hörigen Leuten sehr nahe standen, indem die Einen wie die Anderen unter dem Schutze ihres Dienstherrn standen und diesem zu Treue und Gehorsam verpflichtet waren, so hielten sie diesen Hofdienst dennoch nicht für unehrenvoll, weil ihnen die Freiheitsrechte blieben und dazu noch eine grö-

---

72) **Ine, c. 51, 63 u. 68.**

73) Vgl. oben §. 13. Reinhold Schmid, Glossar., **v. geneát** und **gesidh**, **p. 596, 599—601.** Konrad Maurer, das Wesen des ältesten Adels, **p. 137—143.** Kemble, Sachsen, **I, 7.** Konrad Maurer, in kritisch. Ueberschau, **II, 388 ff. u. 403 ff.**

74) **Beda, II, 7, IV, 24, V, 20.**

ßere Rechtssicherheit hinzukam, welche die Gemeinfreien nicht hatten, indem bei Verletzungen ihrer Person außer dem gewöhnlichen Wergelde noch eine besondere Buße, die sogenannte Mannbuße (Manbôt) für das verletzte Schutzrecht an den Herrn bezahlt werden mußte.

Der Stand der Thane ist aus dem Hausgesinde hervorgegangen. Daher wurden die Thane ministri oder servientes, oder auch domestici domus und familia, und im Angelsächsischen hîrêdmen von hîrêd (familia, domus) genannt [75]). Und in der Sachsenchronik (chron. Saxon. von 1041) wird sodann hîrêd für den königlichen Hof selbst und (chron. Saxon. von 1065 u. 1120) hîrêdmen für ministeriales et curiales gebraucht. Die Thane waren daher bei den Angelsachsen dasselbe, was im fränkischen Reich die Ministerialen. Die gesammte Hausgenossenschaft bildete auch bei den Angelsachsen eine eigene wohl geordnete Genossenschaft, an deren Spitze der major domus stand. Er wird insgemein Ealdormann (aldermannus), ähnlich wie der fränkische seniscalcus, ältester Diener genannt [76]). Bereits die Königin Aethelthryde von Ostanglien hatte einen solchen Major Domus. Er war der Vorsteher der Thane ihres Hauses und ihres Gefolges (he waes hire thêna hire hûses and hire gefêrscipe ofer ealdorman — primus ministrorum et princeps domus) [77]). Späterhin kommt auch der lateinische Titel major domus selbst vor. Dieser Hausoberste hatte die Leitung des gesammten Hauswesens. So hoch wie bei den Franken ist er jedoch bei den Angelsachsen nicht gestiegen. Die ministri bildeten die tägliche Umgebung ihres Herrn. Sie waren daher am Hofe des Königs dessen stete Begleitung. Und die edelsten Männer strömten zu diesem Gefolge und zum Dienste des Königs Oswin von allen Seiten herbei, was Aelfred übersetzt, tô his folgodhe (sequela) and tô his thênunge (ministerium) [78]). Die Thane waren aber nicht bloß Hofbeamte, sie gehörten vielmehr, wie wir gesehen, auch noch zum kriegerischen

75) Beda, 5, 13 leg. Cnuti, II, 31, pr. u. §. 1.
76) Beda, III, 19.
77) Beda, IV, 3.
78) Beda, III, 14, vgl. III, 9.

Gefolge des Königs und der Großen des Reiches. Das kriegerische Gefolge wurde in früheren Zeiten mit unter dem Namen der Gesîdhas begriffen. Seit Aelfred's Zeiten ist jedoch jene Benennung verschwunden und die gesidhas wurden seitdem unter dem Namen der thegnas mitbegriffen. Bei Beda wurden die ministri noch von den milites unterschieden. Aelfred dagegen übersetzt schon beide Benennungen mit thegen [79]).

Zu dem freien Hausgesinde gehörten bei den Angelsachsen auch noch die sogenannten Folger (folgere oder folgarius), d. h. diejenigen Haus- und Hofdiener oder Dienstboten, welche nicht mit eigenem Haus und Herd angesessen, nicht herdfest (heordhfaest) waren [80]), und die auch in Deutschland bekannten Brodesser (hlâfaeta, domesticus) [81]), welche in ihres Dienstherrn Kost und Brod standen ohne in weiterer Abhängigkeit von ihm zu sein.

Dasselbe nun, was bei den Angelsachsen die Gesidhe, die Thane, die Folgere und Brodesser waren, das waren im scandinavischen Norden die huskarlar und hirdhmenn, bei den Longobarden die gasindi, bei den Gothen und Vandalen die gardingi, bei den Franken die Antrustiones oder convivae Regis, und die domestici und gasindi, und bei den Burgundern die domestici. Sie standen sammt und sonders zu ihrem Herrn in demselben Verhältnisse wie bereits die comites bei Tacitus zu ihrem princeps, und wie die comites und clientes bei Ammianus Marcellinus, bei Jornandes und bei anderen älteren Autoren zu ihrem Führer gestanden haben. Die Grundidee bei allen diesen Verbindungen war die Gemeinschaft des häuslichen Lebens. Das Dienstgefolge bildete allenthalben die tägliche Umgebung des Dienstherrn. Erst späterhin, und auch dann nur ausnahmsweise, wurden auch noch andere

79) Thegen setzt er für minister (Beda, II, 9, 14, III, 9) und dann auch für miles. Beda, II, 20, III, 2. 14, 21, V, 14. Vgl. Reinhold Schmid, Glossar. v. hîrêd, hirêdman, manbôt und thegen p. 612, 628, 629, 664—669. Konrad Maurer, Adel, p. 151 ff. Kemble, II, 3. Konrad Maurer, in krit. Ueberschau, II, 388 ff.

80) Leg. Cnuti, II, 20. Leg. Henrici, VIII, 1. Rectitudines, §. 10. Bracton. III, 2, 10.

81) Aethelbirht, c. 25. Meine Freipflege, p. 3.

Leute in das Dienstgefolge aufgenommen, die in der Regel nicht am Hofe ihres Herrn lebten.

§. 47.

Das Dienstgefolge des königlichen Dienstherrn bestand demnach bei den Angelsachsen und im skandinavischen Norden ursprünglich aus freien Leuten. Und so war es auch, wie wir sehen werden, bei den Franken. Die niedere Dienerschaft bestand zwar aus unfreien Leuten. Das eigentliche Dienstgefolge, also die tägliche Umgebung des Königs bestand aber aus freien Leuten. Und auch die Grundherren konnten unmöglicher Weise unfreie Tischgenossen haben. Auch ihre tägliche Umgebung muß nothwendiger Weise aus freien Leuten bestanden haben. Schon nach Tacitus hatte der Gefolgedienst nichts Erniedrigendes, selbst nicht für die Angehörigen der edelsten Geschlechter. Und auch der Sachsenspiegel sagt noch „wird ein Mann seines Genossen Mann, so hat er damit seine Geburt und sein Landrecht nicht gekränkt" [82]). Auch war die Haus- und Hofhaltung der Grundherren von jener der Könige ursprünglich durchaus nicht verschieden. So lange noch die Könige ihrem Haus- und Hofwesen, wie jeder andere freie Mann, selbst vorstanden, und dies hat unter der fränkischen Herrschaft noch lange Zeit, im skandinavischen Norden sogar bis ins 11. Jahrhundert gedauert, so lange war auch nicht entfernt ein Grund vorhanden, die Haushaltung des Königs anders, als die Haushaltung eines jeden anderen freien Mannes einzurichten. Die Haushaltung des Königs erforderte wohl ein größeres Dienstpersonal und nahm daher eine vornehmere Haltung an. Ihrem inneren Wesen nach war aber die Eine von der Anderen nicht wesentlich verschieden. So wie der König mit seinem Dienstgefolge lebte und dieses seine stete Umgebung bildete, so bestand auch die tägliche Umgebung der freien Grundbesitzer aus freien Leuten. In Norwegen hieß der oberste Gefolgsmann des Königs eben sowohl wie der Knecht eines jeden Bauers Hauskerl (huskarl). Erst später fanden die Gefolgsleute des Königs jene Benennung zu gemein und nannten sich daher Hofleute (hirdhmenn). Die geringeren Dienstleute und die Dienstleute

---

82) Sächs. Landr. III, 65, §. 2.

der anderen Herren nannte man aber nach wie vor Hauskerle (huskarl)[83]). Auch bei den Angelsachsen hatte der König wie der gemeinfreie Bauer (der Kerl, ceorl) seinen Brodesser (hlâfaeta oder fêdesl) und der vornehmere Freie (eorl) wie der Gemeinfreie (ceorl) seinen Schenk oder seine Schenkin[84]). Ebenso konnte der Gemeinfreie wie der König Gesidhe oder Gesidhkundmanne[85]) und freie Folgere in seinen Diensten haben. Auch hatten nicht nur die Könige und die Königinnen Thane in ihren Diensten[86]), sondern auch die geistlichen und weltlichen Großen des Reiches[87]). Und selbst die Thane hatten wieder Thane und hîrêdmen als Dienstmanne in ihrem Gefolge[88]). Auch war die Art des Dienstes, welchen die Könige wie die Großen des Reiches und die Gemeinfreien von diesen Dienstmannen und freien Dienern forderten, durchaus nicht verschieden, wie schon der Name der Haus- und Hofbeamten beweist. Denn bei Hoch und Nieder war der angelsächsische horsthegen, horsthên oder stallere, der fränkische und alemannische mariscalcus, der longobardische marpahis und der norwegische stallari ursprünglich nichts anderes als ein Pferdeknecht oder ein Stallknecht; der fränkische und alemannische siniscalcus ein Alt- oder Oberknecht; der angelsächsische burthegen oder bûrthên und der fränkische cubicularius oder camerarius ein Kammerknecht oder ein Hausknecht; der angelsächsische discthegen, der fränkische und gothische dapifer oder Truchseß ursprünglich nichts anderes als ein Koch oder Oberkoch, wie er denn auch bei den Westgothen noch praepositus coquorum und bei den Alemannen ganz einfach coquus genannt worden ist. Es hat demnach bei den Angelsachsen und bei den übrigen Germanen im Norden und Süden ursprünglich kein wesentlicher Unterschied zwischen der Haus- und Hofhaltung des Königs, der Großen des Reichs und der Gemeinfreien bestan-

83) Magnus Lagabätir hirdskra, §. 27.

84) Aethelbirht, c. 12, 14, 16 u. 25.

85) Wihträd, c. 5. Ine, c. 50.

86) Beda, IV, 3.

87) Beda, I, 7. Chron. Saxon. an. 1001 u. 1051.

88) Ranks, c. 3. Edgar, II, 3. Aethelred. VIII, 8. Cnut. I, 8, II, 31, pr. u. §. 1.

den[89]). Ebenso hatten auch bei den Alemannen und Franken, wie wir sehen werden, jedenfalls die grösseren Grundherren schon dieselben Haus- und Hofbeamten wie der König. Der Umstand, daß man frühe schon bei den Königen und bei den größeren Grundherren ein zahlreicheres und vornehmeres Dienstgefolge findet, beweist nichts gegen diese Ansicht. Denn die Könige und die größeren Grundherren hatten nicht bloß weit größere Mittel, um ihre Dienstmannen und die anderen Diener reichlicher belohnen und kräftiger schützen zu können. Sie hatten selbst das Bedürfniß eine zahlreichere Dienerschaft an sich zu ziehen und ein größeres Hauswesen zu unterhalten. Man trat daher lieber und zahlreicher in den vornehmeren und reichlicher belohnten Dienst des Königs und anderer vornehmer Herren, als in jenen der Gemeinfreien. Denn so wie die Unfreien und Hörigen des Königs und der Kirche in größerem Ansehen standen als die Unfreien und Hörigen der Gemeinfreien, so war auch die Stellung der Haus- und Hofdiener des Königs und der größeren Grundherren eine höhere und vornehmere als die Stellung der Diener der gemeinfreien Leute. Hinsichtlich des Dienstes selbst bestand jedoch ursprünglich kein wesentlicher Unterschied. Auch hatte der Eine wie der Andere dasselbe Recht zur Unterhaltung einer größeren Haus- und Hofhaltung, wenn er die dazu nothwendigen Mittel aufbringen konnte. Es verhält sich nämlich mit der Dienerschaft der Könige und der größeren Grundherren wie mit der Vielweiberei in der Türkei. Der gemeine Türke hat in dieser Beziehung dasselbe Recht wie der vornehmste Türke und der Sultan selbst. Da jedoch der gemeine Türke nur *eine* Frau ernähren kann, so nimmt er auch nur *eine* Frau. Das *Recht* mehrere Frauen zu nehmen hat aber auch er. Nur fehlen ihm die Mittel um von seinem Recht Gebrauch zu machen, und den Frauen die Lust sich in einen solchen Harem zu begeben.

§. 48.

Ein *wesentlicher Unterschied* zwischen der Haus- und Hofhaltung von Hoch und Nieder fing erst dann an sich zu bilden, seitdem die Könige und die vornehmen Grund- und Landherren anfingen sich von der *persönlichen Leitung* der *Haus-* und

89) Vgl. Konrad Maurer, in krit. Ueberschau, II, 396 ff.

Hofwirthschaft zurückzuziehen, und sich ausschließlich mit den Angelegenheiten des Reiches und ihrer Herrschaft und mit dem Kriegsdienste zu beschäftigen. Es bildete sich sodann eine höhere und eine niedrigere Klasse von Hofdienern, im skandinavischen Norden und bei den Angelsachsen eben sowohl wie im Fränkischen Reiche. Im Norden nannte man zwar die hohen wie die niederen Hofdiener nach wie vor huskarlar, aber nur die höheren waren nun noch die Tischgenossen des Königs und seine persönliche Umgebung. Sie wurden daher hirdhmenn (Hofleute) genannt, während die niedrigeren Diener nicht mehr mit des Königs Hofleuten (hirdh) zu Tisch gehen durften. Ebenso war es bei den Angelsachsen und bei den Franken im fränkischen Reiche. Aber auch jetzt entstand noch kein wesentlicher Unterschied zwischen der Hofhaltung des Königs und der Haushaltung der größeren und kleineren Grundherren. Denn bei den Einen wie bei den Anderen konnten durch die Gnade ihres Herrn die niedrigsten Diener bis zu den höchsten und allerhöchsten Haus- und Hofämtern emporsteigen. Ein wesentlicher Unterschied zwischen der Hofhaltung des Königs und der Großen des Reiches und der Haushaltung der übrigen freien Grundherrn entstand erst im späteren Mittelalter seit der Entstehung eines erblichen Ritterstandes in Deutschland und seit der Erblichkeit des Thanenstandes in England. Denn erst seit dieser Zeit waren nur noch die Ritterbürtigen den hohen und allerhöchsten Herrschaften ebenbürtig. Daher konnten auch sie nur allein noch die persönliche Umgebung und die Tischgenossenschaft jener hohen und allerhöchsten Herren bilden. Der Hofdienst wurde demnach nun erst, wie wir sehen werden, ein Ritterdienst, zu welchem nur noch die Könige und Landesherren berechtiget sein sollten. (§. 205 u. 206).

2) Königliches Dienstgefolge.

§. 49.

Das Dienstgefolge des Königs heißt bei den salischen und ripuarischen Franken und späterhin im ganzen fränkischen Reiche trustis und die Mitglieder dieses königlichen Gefolges oder die königlichen Dienstmanne werden Antrustionen genannt (antrustio-

nes [90]), antrussiones [91]), antrusiones [92]), antrusticiones [93]) und antrusciones dominici) [94]). Das Wort trustis wird nämlich in einer mehrfachen Bedeutung gebraucht. Zunächst nannte man wohl trustis den in die Hände des Königs zu leistenden Diensteid, den Eid der Treue und dann diese Treue selbst [95]). Dann nannte man trustis auch den Königsdienst selbst (servitium regale) [96]), und die Dienstmannschaft, die Dienstgenossenschaft oder das königliche Dienstgefolge, welches diesen Diensteid geleistet hatte [97]). Die Dienstmannen, welche diesen Eid geleistet hatten, kamen in den besonderen Schutz des Königs [98]). Daher nannte man auch diesen besonderen Königsschutz trustis Regis [99]), trustis Regalis [99a]), trustis dominicus [1]), insgemein aber trustis dominica [2]). Endlich nannte

---

90) L. Sal. ed. Merkel, 95 u. 96. Marculf. I, 18. Form. Lindenbrog. c. 47.

91) L. Sal. ed. Herold. 74 u. 76.

92) L. Sal. ed. Merkel, 97.

93) Diutiska, I, 330.

94) L. Sal. Merkel, nov. 228, 231 u. 232 und bei Pardessus, p. 142.

95) Marculf. I, 18. Form. Lindenbrog. c. 47. L. Sal. ed. Feuerbach, 79, §. 2. — in truste qua defecerit. Decretum Chlotharii von 595 bei Pertz, III, 13. Ueber die Bedeutung des Wortes trustis, foedus, fiducia von dem goth. trausti und altn. traust und davon antrustio, fidelis, foederatus siehe Jakob Grimm, Vorrede zu Merkel, lex salica, p. 6

96) Glossa bei Baluz, II, 1034. truste, id est servitio regali.

97) Decretum Chlotharii von 595, c. 3. bei Baluz, I, 19. Quod si in truste invenitur, medietatem compositionis trustis adquirat. bei Pertz, III, 12 u. 13, c. 1 u. 8. Quod si per trustem invenitur, mediam conposicionem trustes ad se recipiat. — Ut in truste electi centenarii. Vgl. decretio, c. 2 u. 8. bei Merkel, lex sal. p. 45 u. 46. und L. Fal. ed. Feuerbach, 79. Cap. von 857 bei Baluz. II, 96. und Pertz, III, 455. homines sine causa occidunt, trustes commovent.

98) Marculf. I, 18. Rectum est, ut qui nobis fidem pollicentur inlaesam, nostro tueantur auxilio. Form. Lindenbrog. c. 47.

99) L. Ripuar. XI, 1.

99a) L. Sal emend. 66, c. 2 bei Pardessus, p. 319.

1) Conv. Caris. von 877, c. 20. bei Pertz, III, 540.

2) L. Sal. Merkel, 41, c. 2, 42, c. 1, 63, c. 1 u. 2 und novell. Nr. 118. und recap. leg. Sal. c. 30 u. 31.

man auch noch den Ort oder den Bezirk, welchen dieses Dienstgefolge bewohnte, trustis. Das königliche Gefolge wohnte nämlich, wie wir sehen werden, auf dem Fronhofe des Königs oder um diesen herum. Daher nannte man auch den von den Antrustionen bewohnten Bezirk trustis [3]).

Die Antrustionen bildeten die tägliche Umgebung des Königs. Sie waren seine vertrauten Freunde (trût [4]), drudi) [5]), seine Haus- und Tischgenossen und wurden daher convivae Regis [6]), und späterhin in Deutschland commensales und in Frankreich commensaux genannt [7]). Bei den Angelsachsen nannte man die vertrauten Diener des Königs, weil sie an demselben Herde und auf derselben Bank mit ihrem Herrn saßen, dessen Herdgenossen und Bankgenossen [8]). Die Antrustionen bildeten den königlichen Hofstaat. Sie hatten aber auch noch bestimmte Hof- und andere Dienste zu leisten. Den von ihnen zu leistenden Dienst nannte man trustem facere [9]). Man nannte ihn aber auch, wie

---

3) Decretum Chlotharii, c. 8. bei Pertz, III, 13. Quem si in truste per se invenerit. L. Sal. ed Feuerb. 79, c. 2. in truste qua defecerit — quem in truste invenerit. Vgl. noch meine Gesch. der altgerman. Gerichtsverf. p. 12. not. 25.

4) Glosse aus 9. sec. bei Hattemer, I, 229. Amicus regis, i. e. trût.

5) Epist. von 858, c. 4. bei Baluz II, 104. sine solatio et comitatu drudorum atque vassorum. vita St. Udalrici, eod. p. 778 f. Henschel II, 942.

6) L. Sal. 41, c. 5 u. 6. und ed. Merkel, 41, c. 3, p. 23 u. 97. L. Burgund, 38, c. 2. Jonas in vita Sti Columbani, c. 18 u. 24. unus e convivis — Theodeberti Regis —. Regis Theudeberti conviva. Gregor. Tur. VII, 16. a rege susceptus, atque convivio ejus adscitus. Jornandes, de rebus Geticis, c. 38. Venantius Fortunatus bei Baluz. II, 695 u. 846. Henschel, v. convivae Regis, II, 585.

7) Kaiser Karl IV. nahm den Erzbischof von Köln zu seinem täglichen vertrauten Tischgenossen an, nach Urk. von 1374 bei Lacomblet, III, 655. ipsum in familiarem cottidianum domesticum commensalem. Vgl. Henschel, v. commensalis, II, 476.

8) Beowulf, v. 262 u. 345.

9) Cap. von 779, c. 14. L. Longob. von 801, c. 45. L. Longob. III, 4, c. 2.

wir gesehen, einen Königsdienst. Er bestand in Kriegsdiensten [10]; zumal aber in Hofdiensten. Wie andere Hofdiener wohnten sie daher bei Hofe, entweder im Königlichen Palaste selbst oder um diesen herum [11]). Bestimmte Hofämter hatten wohl manche von ihnen. Die meisten aber gewiß nicht. Denn es gab, wie wir sehen werden, nur wenige bestimmte Hofämter. Die übrigen Antrustionen, die kein bestimmtes Amt erhalten hatten, waren demnach entweder bloße Tischgenossen und Gesellschafter des Königs, oder sie waren, wie die pueri ad ministerium und die puellae ad ministerium einem bestimmten Hofamte (ministerium) zugetheilt und erhielten daher späterhin von dem Amte den Namen ministeriales. Oder sie wurden auch zu Boten= und anderen Diensten verwendet. Außer dem Hof= und Kriegsdienste hatten sie nämlich auch noch andere Dienste zu leisten. Sie waren die Vertrauten des Königs und waren daher seine geheimen Räthe bei Hof eben sowohl wie auf den Reichstagen [12]). Sogar die Grafen, Centenare und die königlichen Sendboten, Beamte, welche wir heut zu Tage Staatsbeamte nennen würden, wurden aus dem Dienstgefolge des Königs (trustis) genommen und daher zu den Hofbeamten, also zu den Ministerialen gezählt, was sie denn auch Jahrhunderte lang bis ans Ende des Mittelalters geblieben sind. Daß die Centenare aus dem Dienstgefolge (trustis) genommen zu werden pflegten, sagt eine in das salische Volksrecht übergegangene Verordnung Chlothars II. klar und deutlich [13]). Aber auch die Grafen und anderen königlichen Beamten wurden zu den Ministerialen gezählt [14]). Daher

10) Alte Glosse bei Lindenbrog, glossar., v. trustis. — truste facienda id est caballicata. Mehrere Beispiele bei Roth, p. 125. not. 53.

11) Dipl. Childerici II, von 661 bei Bréquigny ed. Pardessus II, 121. Nr. 342. per consilium Emhilde regine — seu omnium Francorum prudentium palatium nostrum inhabitantium. Cap. 809 de disciplina palatii, c. 2. bei Pertz, III, 158. Vita Eligii, I, 12. bei D'Achery, V, 167. Viele Beispiele bei Roth, p. 125. not. 54. und oben §. 41.

12) Chilperici Regis edictum von 561, c. i. bei Pertz, IV, 10. Pertractantes cum — obtimatibus vel antrustionibus —.

13) Decretio Chlotharii II, c. 8. bei Pertz, III, 13. Ut in truste electi centenarii ponantur. — centenarii ergo vel qui in truste esse dicuntur. L. Sal. ed Feuerb. 79. L. Sal. ed. Merkel, p. 46.

14) Capit. von 802, c. 40. bei Pertz, III, 96. Similiter et de comitibus

sollten auch die Grafen, die Sagibaronen und die königlichen Sendboten (missi Regis) das dreifache Wergeld der Antrustionen haben, bestehend in 600 oder 300 Solidi, je nachdem jene Beamten aus den Freien oder Hörigen genommen worden waren [15]).

§. 50.

Die Antrustionen bildeten keinen eigenen abgeschlossenen Stand. Der König wählte sie vielmehr unter allen seinen Unterthanen, unter den freien Germanen eben sowohl wie unter den Römern [16]), unter den Liten [17]) oder Hörigen des Königs (pueri Regis) [18]) und selbst unter den Fiscalinen [19]). Einen unfreien Antrustionen habe ich aber nirgends gefunden, wohl aber Frauen in truste. Der in einigen alten lateinischen Inschriften vorkommende Frauenname andrustehiabus hängt offenbar mit antrustio zusammen [20]). Auch kann der wolfenbütteler Codex der lex Salica von einer Antrustionin verstanden werden [21]). Und die öfters vorkommenden puellae ad ministerium, puellae in ministerio und puellae de ministerio waren offenbar solche Antrustio-

---

vel centenariis ministerialibus nostris. Epist. von 807 bei Pertz, III, 150. vicarii, centenarii seu reliqui ministeriales —.

15) L. Sal. ed. Merkel, 54, c. 1 u. 2. ed. Herold, 57, c. 1—3. L. Ripuar. 53, c. 1 u. 2. Cap. von 797, c. 7. bei Pertz, III, 76. Cap III. von 813, c. 6 u. 7. bei Baluz und bei Gaupp, lex Chamavorum, p. 30. Si quis comes in suo comitatu occisus fuerit, in tres weregildos, sicut sua nativitas est, componere faciat. — Si quis missum dominicum occiderit — in tres weregildos, sicut nativitas est —.

16) L. Sal. 41, c. 8, und recap. leg. Sal. bei Merkel, p. 97 u. 99.

17) Recap. leg. Sal. c. 30 u. 33. bei Merkel, p. 97 u. 99. und bei Pardessus, p. 360.

18) Recap. leg. Sal. c. 33. bei Merkel, p. 97. und bei Pardessus, p. 360.

19) L. Sal. ed. Feuerb. 79. Ut fiscales in trustem eant. Pardessus, p. 191 u. 219. Chlotharii decret. c. 8. bei Pertz, III, 13.

20) Grimm, Gesch. der deutschen Sprache, II, 587.

21) L. Sal. 72, c. 2. bei Pardessus, p. 187. Si antruscionem vel femene tale ordinis interficiat.

ninen. Daher hatten auch sie, wie alle Antrustionen, ein dreifaches Wergeld [22]).

Bei der Aufnahme in das Dienstgefolge des Königs mußten die Antrustionen in die Hände des Königs einen Eid der Treue (trustem et fidelitatem) schwören. Und sie kamen sodann in den besonderen Schutz des Königs [23]). Die Folge dieses besonderen Königsschutzes (des Hofschutzes) war die Stellung der Antrustionen unter das königliche Hofgericht in allen dienstlichen Angelegenheiten, und wenn die Ladung vor das Volksgericht nicht zum Ziel führte [24]), und ein dreifaches Wergeld bei den Germanen eben sowohl wie bei den Römern, bei den Liten und bei den übrigen Hörigen des Königs, bestehend bei den Germanen in 600 oder 1800 Solidi, wenn die übrigen Freien (ingenui) ein Wergeld von 200 oder 600 Solidi hatten, und bei den Römern, Liten und anderen Hörigen des Königs in 300 oder 900 Solidi, wenn die übrigen Römer, Liten und Hörigen ein Wergeld von nur 100 oder 300 Solidi hatten [25]). Die in das Dienstgefolge Aufgenommenen mußten nun aber in steter Umgebung des Königs oder wenigstens zu seiner Verfügung bleiben. Sie sollten dem König bei Hofe und im Kriege, oder wo es der König sonst noch begehrte, dienen und sich ohne Erlaubniß des Königs nicht aus seiner Umgebung entfernen [26]). Der besondere Königsschutz (der Schutz des allerhöchsten Hofes) machte nämlich die königlichen Dienstmannen hofhörig, wie bei den Angelsachsen die thegan (Thane). Da jedoch die Aufnahme in den Königsdienst freiwillig und der Dienst noch nicht erblich war, also jeden Augenblick wieder gelöst werden konnte, da der besondere Königsschutz ferner größere Rechtssicherheit, ein dreifaches Wergeld brachte

---

22) L. Alemann. tit. 33.

23) Marculf. I, 18. Form. Lindenbrog. c. 47.

24) L. Sal. ed. Merkel, 96, c. 1. und bei Pardessus, p. 262. ed. Herold, 76, c. 1. Cap. Childeberti von 550, c. 6. bei Pertz, IV, 7.

25) L. Sal. 41, c. 2, 3, 42, c. 1, 63, c. 1 u. 2, 95, c. 1 u. 2. bei Merkel und nov. Nr. 118, 228 u. recapitulatio leg. Sal. c. 33, 34, p. 97 u. 99, c. 30 u. 31. L. Ripuar. X, 1. Childeberti cap. von 550, tit. 5, c. 1—3. bei Pertz, IV, 7. Form. Marculf. I, 18. Cap. von 877, c. 20. bei Pertz, III, 540.

26) Beweisstellen bei Roth, p. 127. not. 59.

und zu Macht und Ansehen, ja zu den höchsten Aemtern und Würden empor führte, die Rechte der gemeinen Freiheit, z. B. der Gerichtsstand vor den Volksgerichten, aber blieben [27]), so strömten auch im fränkischen Reiche, wie bei den Angelsachsen zur Zeit des Königs Oswin [28]) und in Norwegen noch im 10. und 11. Jahrhundert [29]), Leute aus den angesehensten und mächtigsten Geschlechtern, zumal junge Leute (pueri), wie im späteren Mittelalter die Juncherren oder Junker, in das Dienstgefolge des Königs. König Childebert war in der Kirche von solchen Jungherren (pueri) umgeben, welche den Kammerherrn- und Pagendienst bei ihm verrichteten [30]). In der Umgebung des Königs wird unus puerorum aulicorum genannt [31]). Ein anderer puer Regis, Namens Attalus, war Pferdeknecht oder Bereiter des Königs Childebert [32]). Ein anderer, Namens Tramsoarius, war cubicularius des Königs Chlodovech [33]). Wieder ein anderer wurde an den Hof des Königs Theodebert geschickt und daselbst unter die Hofleute eingereiht [34]). Sie wurden von dem Königsdienste, in welchem sie standen, öfters auch pueri regales genannt [35]). Die Könige bedienten sich dieser Jungherren übrigens nicht bloß bei Hofe, sondern auch bei Botschaften und zur Besorgung ihrer Geschäfte anderwärts als bei Hofe [36]). Sie wurden auch öfters, um sie desto besser im Hofdienste verwenden zu können, bei Hofe erzogen und daher nutriti

---

27) L. Sal. ed. Merkel, c. 96, c. 1 u. 2. und ed. Herold, 76, c. 1 u. 2. bei Pardessus, p. 262.

28) Beda, III, 14.

29) Viele Beispiele bei Konrad Maurer, die Bekehrung des Norwegischen Stammes zum Christenthum, I, 567, 571, 602, 603, 616, 628 u. a. m.

30) Gregor. Tur. X, 18.

31) Martini miracula, IV, 37.

32) Gregor. Tur. III, 15. cum Attalo puero custode equorum.

33) Vita Severini, c. 4 u. 6. bei Mabillon, I, 569.

34) Gregor. Tur. X, 29. Aredius — Theodoberto regi traditus, aulicis palatinis adjungitur.

35) Gregor. Tur. V, 49.

36) Gregor. Tur. IX, 9. datis literis et pueris destinatis cum evectione publica. — Pueri vero qui missi a rege fuerant —. Gregor. Tur. V, 49. — misit pueros suos cum armorum adparatu ad comprehendum eum. Vgl. noch Gregor. III, 15.

genannt [37]). Je zahlreicher nun eine solche Umgebung war, desto mehr wurde der Hof bewundert. Das jugendliche Gefolge war die Zierde eines jeden Hofes (puerile decus) [38]). Auch die Grafen und Untergrafen (grafiones und obgrafiones) oder Centenare, und die Sagibarone nahm der König aus diesen Jungherren (pueri Regis) [39]). Ebenso nahm er aus ihnen, wie wir gesehen, die Antrustionen, aus denen er sodann ebenfalls wieder seine Grafen, Centenare und Sendboten zu nehmen pflegte. Der Königsdienst, weit entfernt etwas drückendes oder erniedrigendes zu haben, brachte daher außer der größeren Rechtssicherheit Ehre und Macht, und galt sogar als eine Schule höfischer Sitten. Daher wurden jüngere Leute, die Söhne der angesehensten und edelsten Geschlechter, wie wir sagen würden, als Pagen an den Hof des Königs gesendet, um sich im Hofdienste als pueri Regis zu den Geschäften des Krieges und Friedens heranzubilden und sodann eine glänzende Laufbahn im Dienste des Königs zu machen [40]). Dieses Drängen und Strömen zur Aufnahme in den Königsdienst und in die königliche Dienstfolge war so groß, daß bereits im Anfang des 9. Jahrhunderts viele Franken Dienstmanne des Königs (homines Franci oder Antrustionen) geworden waren. Der Ausdruck Franci wird nämlich in dem Capitulare von 813, welches man für ein Xantisches Gaurecht oder für ein Volksrecht der chamavischen Franken hält, mehrmals zwar noch als Volksname gebraucht [41]). Es ist aber daselbst auch von homines Franci die Rede, welche das in 600 Solidi bestehende Wergeld der Antrustionen haben sollten [42]), während die freien Leute (ingenui und homines ingenui),

---

37) Gregor. Tur. IX, 36. — comitibus, domesticis, majoribus atque nutritiis, et omnibus qui ad exercendum servitium regale erant necessarii — vgl. Henschel, v. nutriti, IV, 663.

38) Ermold. Nigelli lib. IV, 477 u. 478 bei Pertz, II, 510. — mirantur et arma Caesaris, et famulos, et puerile decus.

39) L. Sal. 54, c. 2. ed Merkel und bei Pardessus, p. 30, 62, 107, 152, 188, 256 u. 314, wobei jedoch bemerkt werden muß, daß die Worte et grafionem und aut obgrafionem in mehreren Handschriften fehlen.

40) Viele Beweisstellen bei Waitz, II, 393—396. und bei Roth, p. 120. Note 41 u. 125. Note 54.

41) Cap. III, von 813, c. 1 u. 12. bei Baluz, I, 511.

42) Cap. cit. c. 2. Qui hominem Francum occiderit, solidos sexcentos com-

dann die Liten und die unfreien Leute ihr althergebrachtes Wergeld von 200, 100 und 50 Solidi behalten sollten [43]). Daß aber diese homines Franci wirklich einer Dienstherrschaft unterworfen waren, geht aus dem Umstande hervor, daß ihr Wergeld an ihre Herrschaft (ad opus dominicum), d. h. an die königliche Dienstherrschaft oder an den königlichen Fiskus fallen sollte. Die homines Franci können daher nichts anderes als Antrustionen gewesen sein, wie dieses auch Gaupp [44]) und im Ganzen genommen auch Zoepfl annimmt [45]).

Die Antrustionen bildeten also bei den Franken und im fränkischen Reiche das Dienstgefolge des Königs bei Hofe und im Hofdienste eben sowohl wie im Kriege und im Kriegsdienste. Der von Jakob Grimm zwischen Diensten im Feld (in hoste) und bei Hof (in truste) gemachte Unterschied ist demnach nicht ganz richtig [46]).

§. 51.

Wiewohl nämlich unter hostis von jeher, wie in den späteren romanischen Sprachen, der Heerdienst (exercitus [47]) oder expeditio) [48]), also unter praepositus hostis ein Befehlshaber [49]) verstanden zu werden pflegte, so war denn doch zum Kriegsdienste nicht bloß das Dienstgefolge, sondern jeder Freie verbunden. Daher wurde in Frankreich auch in späteren Zeiten noch, nachdem der Kriegsdienst schon längst in einen Lehensdienst übergegangen war, unter ost, host und houst im engeren Sinne der Kriegsdienst

---

ponat ad opus dominicum —. Auch die Warengi, d. h. die Fremden, sollten nach c. 8. dasselbe Wergeld von 600 Solidi haben, weil auch die Fremden unter dem besonderen Schutze des Königs standen. Vgl. §. 228.

43) Capit. cit. c. 3—5.

44) Gaupp, lex Francorum Chamavorum, p. 30 u. 37—39.

45) Zoepfl, die ewa Chamavorum, p. 13—21.

46) Grimm, R.A. 269, 275 u. 783.

47) L. Bajuv. II, 4. §. 1 u. 4.

48) L. Wisig. IX, 2, c. 4 u. 5.

49) L. Wisig. IX, 2, c. 3.

gegen den äußeren Feind und zur Landesvertheidigung, unter chevauchée oder cavalcata dagegen der eigentliche Lehensdienst verstanden[50]). Ebenso wurde in Italien das Wort oste oder esercito bloß von dem allgemeinen Aufgebote zur Landesvertheidigung, cavalcata dagegen von der Reiterei der Barone gebraucht[51]). Auf der anderen Seite ist aber auch das Wort trustis zu keiner Zeit auf den Hofdienst beschränkt und so wenig dem hostis entgegengesetzt worden, daß man vielmehr zu gleicher Zeit in hoste und in truste sein konnte[52]). Jener in dem salischen Volksrechte zwischen hostis und trustis gemachte Unterschied kann demnach nicht als ein Gegensatz zwischen Kriegs- und Hofdienst betrachtet, er muß vielmehr, wie es mir scheint, auf nachfolgende Weise erklärt werden.

Der zu dem Königsdienste, sei es nun zu dem Kriegs- oder sonstigen öffentlichen Dienste aufgebotene (in utilitatem Regis, sive in hoste, sive in reliquam utilitatem bannitus)[53]) oder im Dienste des Königs reisende Mann (homini in hoste vel de hoste, ad palatium vel de palatio pergenti)[54]) sollte unter besonderem Königsschutze stehen und daher dessen Tödtung mit dem dreifachen Wergelde gebüßt werden[55]). Dieses galt bei den freien Leuten wie bei den Liten und anderen Hörigen, ja sogar bei den unfreien Leuten. Daher sollte der vollfreie Mann, der, wenn er

---

50) Ancienne coutume d'Anjou, tit. De houst et de chevauchie. Il y a difference entre houst et chevauchie: car houst est pour defendre le pays, qui est pour le proufit commun, et chevauchie est pour defendre son seigneur. vgl. Anc. cout. de Normandie, ch. 37, 44 u. 94. De Lauriere, gloss. v. chevauchée. Henschel, v. hostis, III, 710.

51) Krone, fra Dolcino und die Patarener, p. 208.

52) L. Sal. ed. Merkel, 63, c. 1 u. 2. Si quis hominem ingenuum in oste occiserit et in truste dominica non fuit. — Si vero in truste dominica fuerit —. Aehnlich fast alle übrigen Texte bei Pardessus, p. 34, 65, 216, 260 u. 319.

53) L. Ripuar. 65, c. 1.

54) L. Saxon, V, 1.

55) L. Sal. ed. Herold, 66, c. 1—3. u. a Carolo magno emend. 66, c. 1. bei Pardessus, p. 112, 260 u. 319. L. Ripuar. 63, c. 1. L. Saxon. V, 1.

nicht im Felde stand, ein Wergeld von 200 Solidi hatte, vor dem Feinde (in hoste) eines von 600 Solidi haben, die Liten dagegen sowie andere hörige Leute, deren Wergeld immer die Hälfte jenes der Vollfreien betrug, wenn sie vor dem Feinde (in hoste) standen, eines von 300 Solidi, der Werth der unfreien Ministerialen unter den Waffen (servi ministeriales in hoste) aber 75 Solidi betragen, da ihr einfacher Werth in 25 Solidi bestand [56]). Da nun die Antrustionen als beständig im Dienste stehend betrachtet worden sind, so sollte ihr gewöhnliches Wergeld schon so viel betragen, wie jenes der Freien, der Liten und der Römer vor dem Feind (ingenui in hoste, liti in hoste und Romani in hoste), nämlich 600 und 300 Solidi und, wenn die Antrustionen vor dem Feind standen, das dreifache Wergeld der Freien, der Liten und der Römer vor dem Feind, also 1800 und 900 Solidi [57]).

Einen Unterschied zwischen Gefolgsdiensten vor dem Feind (in hoste) und bei Hof (in truste) machte man aber bis ins 8. Jahrhundert noch nicht. Erst seit Karl dem Großen fing man an zwischen Hofdienst und Kriegsdienst zu unterscheiden. Denn für den Kriegsdienst wurde nun die Vassalität, für den Hofdienst aber die Ministerialität weiter ausgebildet. Und seitdem waren die freien Vasallen vor Allem zum Kriegsdienste, die hörigen Ministerialen dagegen zum Hofdienste verpflichtet, wiewohl auch, wie noch im späteren Mittelalter die Vasallen niemals ganz frei von dem Hofdienste und die Ministerialen nicht frei von dem Kriegsdienste gewesen sind. Daher ist öfters neben einander von der Verbindlichkeit zum Hof- und Kriegsdienste die Rede. Denn beides gehörte zum Königsdienste [58]). Seitdem jedoch zwischen dem Hof- und Kriegsdienste unterschieden zu werden pflegte, seitdem hat sich auch der Name Antrustio und trustis wieder ver-

---

56) L. Sal. 63, c. 1. und Recapitulatio leg. Sal. c. 22, 27, bei Pardessus, p. 34, 65, 216, 357 u. 358.

57) L. Sal. 63, c. 1 u. 2. und recapitulatio leg. Sal. c. 27, 28, 30 u. 31. bei Pardessus, p. 34, 65, 216 u. 358.

58) Ratpert. casus S. Galli, c. 9. bei Pertz, II, 71. omnes labores et itinera sive ad curtem sive in expeditionem — complevit. Vita S. Rimberti, c. 21, eod. II, 774. in expeditionem vel ad palatium cum comitatu suo proficiscendi.

loren. Zuletzt wird der Antrustionen noch ein Mal in einem Capitulare von 877 Erwähnung gethan [59]). Auch erinnern noch die gitrôsteon im Heliand an die Antrustionen und der gitrösteo an den antrustio [60]).

§. 52.

Neben den Antrustionen kommen im fränkischen Reiche auch unter den Merowingern schon Vasallen vor, welche ebenfalls zu dem Dienstgefolge des Königs gehört haben. Diese vassi Regis und vassi dominici oder regales stehen zwar den Antrustionen sehr nahe, dürfen aber dennoch nicht mit ihnen verwechselt werden. Wie die Antrustionen, so bildeten auch sie noch keinen eigenen abgeschlossenen Stand. Der König konnte sie vielmehr ebenfalls unter den freien Leuten [61]), oder unter den Unfreien und Hörigen des Königs (vassi ad ministerium oder pueri ad ministerium oder servi [62]), oder auch unter den Fiskalinen und anderen Colonen des Königs wählen [63]). Bei der Aufnahme in das Dienstgefolge mußten auch die Vasallen, wie die Antrustionen, den Diensteid in die Hände des Königs schwören [64]). Und sie kamen nun ebenfalls in den besonderen Schutz des Königs. Sie wurden seine Schutzhörigen, auch wenn sie vorher vollfreie Leute waren. Denn der König ward nun ihr Dienstherr (dominus oder senior) und sie selbst wurden seine Mannen (homines) [65]). Wie andere

59) Cap. von 877, c. 20 bei Pertz, III, 540.

60) Schmeller, gloss. Saxon., p. 120.

61) L. Bajuv. II, 15 §. 1. L. Alamann. 36, c. 4.

62) Daß diese vassi und pueri bei den salischen Franken Unfreie oder Hörige waren, geht aus der L. Sal. selbst hervor. Denn im Titel de homicidiis servorum in der L. Sal. ed. Merkel heißt es tit. 35, c. 5, und in einigen anderen Texten bei Pardassus, p. 19, 51 u. 174: si quis vassum ad ministerium, während es in den späteren Texten statt vassus heißt: si quis puerum ad ministerium oder puerum de ministerio bei Pardessus, p. 77, 205 u. 284, vergl. Roth, p. 370 Not. Auch bei den Alemannen konnten die Vasallen Unfreie oder Hörige sein. L. Alamann. 81, c. 3.

63) Cad. von 786, c. 7 bei Pertz III, 51. Cap. von 793, c. 36 bei Baluz I, 541.

64) Die Beweisstellen bei Roth, p. 382 Not. 66 u. 67, Waitz, IV, 207 ff.

65) Arg. Cap. Corsic. von 825, c. 2 bei Pertz, III, 242. Ut dominici vasalli qui — in nostro placito frequenter serviunt, volumus et rema-

schutzhörige Leute durften auch sie ohne Grund ihren Herrn nicht verlassen. Und bei Streitigkeiten über die Vassalität und bei manchen Verbrechen der königlichen Vasallen behielt sich der König selbst die Entscheidung in seinem Hofgerichte vor [66]). Daß aber mit jeder Commendation, also mit dem Eintritt in die Vassalität eine eigene Gerichtsbarkeit verbunden war, geht zumal aus einer Verordnung Karls des Großen hervor, nach welcher die Königsboten darüber wachen sollten, daß sich Niemand durch eine Hingebung unter eine andere Herrschaft oder durch eine Commendation der königlichen Gerichtsbarkeit entziehe [67]). Ihre Freiheitsrechte verloren sie aber eben so wenig wie die Antrustionen. Denn es blieb auch ihnen der Gerichtsstand vor den öffentlichen Gerichten. Sie mußten als persönlich freie Leute nach wie vor die öffentlichen Gerichte besuchen [68]) und daselbst Recht geben und Recht nehmen (de justitiis illorum, ut ante comitem suum recipiant et reddant) [69]). Ehe die königlichen Vasallen von den Grafen gefesselt oder eingesperrt werden durften, sollte jedoch hievon der König in Kenntniß gesetzt werden [70]). Wenn nun aber den öffentlichen Gerichten nicht gehorcht wurde oder von ihnen kein Recht zu erlangen war, so sollten auch die königlichen Vasallen, wie die Antrustionen, vor das königliche Hofgericht vorgeladen oder dem König selbst vor-

---

neant eorum homines quos antea habuerunt. In einer Urk. König Ludwigs bei Dümge p. 72 werden sie abwechselnd sui homines und praefati vasalli genannt.

66) Cap. von 789, c. 5 bei Pertz, III, 70 debeat eum in nostra praesentia praesentare. Cap. von 811, c. 1 p. 169 Simili modo dominus imperator de suis Vassis iudicat.

67) Cap. von 805, c. 19 bei Pertz p. 134. Et nostri missi caveant et diligenter inquirant, ne per aliquod malum ingenium subtrahant nostram iustitiam, alteri tradendo aut commendando. Woraus arg. e contrario folgt, daß durch die Commendation eine besondere Gerichtsbarkeit entstand.

68) L. Alamann. 36, c. 4. L. Bajuv. II, 15, §. 1, Cap. von 821, c. 4 bei Pertz, III, 230.

69) Cap. von 781, c. 13 u. von 825, c. 1 bei Pertz, III, 41 u. 248.

70) Cap. von 825, c. 1 bei Pertz, III, 248. Auch gegen die gasindii sollte nicht ohne Zustimmung des Königs von dem öffentlichen Richter eingeschritten werden. Rachis (Baudi) c. 14.

geführt werden [71]). Und am Ende des 9. Jahrhunderts hatten die königlichen Vasallen sogar schon die Wahl, ob sie vor das königliche Hofgericht oder vor das Grafengericht gestellt werden wollten [72]). Manchen Vasallen wurde der Gerichtsstand vor dem königlichen Hofgericht sogar ausdrücklich verliehen [73]). Der besondere Königsschutz hatte demnach auch bei den königlichen Vasallen die Stellung derselben unter das königliche Hofgericht zur Folge. Eine weitere Folge des besonderen Königsschutzes war, daß nun auch die Vasallen, wie die Antrustionen ein dreifaches Wergeld erhielten. Denn Angriffe auf sie sollten in derselben Weise bestraft werden, wie die Angriffe auf die königlichen Sendboten [74]). Und da diese, wie wir gesehen, ein dreifaches Wergeld hatten, so mußten es die königlichen Vasallen ebenfalls erhalten. Endlich hatten auch die königlichen Vasallen, wie die Antrustionen, nicht nur Kriegsdienste, sondern auch Haus- und Hofdienste und außerdem auch noch alle jene Dienste zu leisten, welche ihnen die Könige, ihre Herren (domini oder seniores) übertragen wollten.

§. 53.

Die unfreien und hörigen Vasallen wurden offenbar zu den gemeineren Haus- und Hofdiensten [75]) und daher auch zu den Acker- und Feldbiensten verwendet, wenn das Feld vom Hof aus bebaut wurde. Daher die fiscalini und coloni in vasallatico [76]),

---

71) Cap. von 829, c. 7, cap. von 829, c. 11, von 850, c. 4 u. von 853 c. 4 bei Pertz, III, 350, 352, 406 u. 424.

72) Cap. von 884, c. 11 bei Pertz, III, 553. Quod si proclamaverit, se ante praesentiam nostram velle distringi potius quam ante comitem.

73) Urk. Karls des Kahlen bei Bouquet VIII, 558, ut nullus comes nec nullus quilibet homo post nomine regiae potestatis vel dominorum prendere nec usurpare non praesumat de res fideli nostro —, nisi ante nos aut posteritate nostra.

74) Cap. von 811, c. 1 bei Pertz, III, 169.

75) L. Sal. ed. Merkel 35, c. 5. Si quis vassum ad ministerium. L. Alamann. 81, c. 3, dominus ejus XII vassus infra domum habet. Trad. Wiz. Nr. 17, 52 u. 159, p. 25, 54 u. 149, vasallos meos et puellas meas quas ego de intus sala mea —

76) Cap. von 786, c. 7 bei Pertz, III, 51 und Baluz, I, 541.

welche man auch vasalli inferioris conditionis genannt hat[77]). Die persönlich freien Vasallen gehörten aber, wie die höheren Antrustionen, zur nächsten Umgebung des Königs. Daher ihr fortwährender Verkehr mit dem Hofe (vassi dominici seu caeteri homines qui ad palatium veniunt aut inde vadunt)[78]). Und sie wurden daselbst zu allen Arten von Hofdiensten, zum Schutze der Familie und der Wohnung des Hofherrn, zum Früchteeinsammeln, zur Beherbergung der Sendboten, zur Erhaltung des Haus- und Hoffriedens[79]), insbesondere auch zum persönlichen Dienste bei dem König und bei der Königin verwendet[80]). Und dann wohnten auch sie, wie die anderen Hofbeamten, bei Hof[81]). Die königlichen Vasallen wurden aber außer den Hofdiensten auch noch zu Gerichtsdiensten[82]), insbesondere bei Verfolgung von Räubern

---

77) Urk. von 887 bei Schaten, I, 137, vergl. oben § 13

78) Cap. von 789, c. 4, bei Pertz, III, 70. L. Pipin. c. 16. L. Longob. III, 4, c. 5.

79) Cap. von 811, c. 7. De vasallis dominicis qui adhuc intra casam serviunt. Cap. von 821, c. 4, de vassis nostris, qui — nobis assidue in palatio nostro serviunt. Cap. von 817, c. 27. Ut vassi nostri — qui domi dimissi fuerunt — propter pacem conservandam et propter conjugem ac domum ejus custodiendum, et — propter fruges colligendas et familiam constringendam et missos recipiendos, dimissi fuerunt, bei Pertz, III, 173, 218 u. 230.

80) Cap. von 825, c. 26, von 827, c. 24 und von 864, c. 4 bei Pertz, III, 246, 295 u. 489. Vassi nostri nobis famulantes — vasalli nostri nobis et nostrae conjugi famulantes. —

81) L. Alamann. 81, c. 3. dominus ejus XII vassus infra domum habet. Annal. Lauresham. ad 802 bei Pertz, I, 38, noluit de infra palatio pauperiores vassos suos transmittere. Cap. von 811, c. 7 bei Pertz, III, 173. De vasallis dominicis qui adhuc infra casam serviunt. Trad. Wiz. Nr. 15, 52 u. 159, p. 25, 54 u. 149, vasallos meos et puellas meas quas ego intus sala mea habeo.

82) Cap. von 821, c. 4, de vassis nostris, qui — non possunt assidua custodire placita. — Cap. von 825, c. 2. Ut dominici vassi — et in nostro placito frequenter serviunt, bei Pertz, III, 230 u. 242. Viele gerichtliche Verhandlungen, bei denen vassi dominici mitwirkten in Urk. von 782, 852, 867 u. 890 bei Vaissete, I. 24, 99 u. 118; II, 26 Cod. Lauresham. I. 9. Annal. Lauresham. ad 802 bei Pertz, I, 38.

verwendet [83]) und daher zu den richterlichen Beamten gezählt [84]), welche alle Gerichtssitzungen besuchen mußten [85]). Auch wurden ihnen, wie den Antrustionen, zuweilen bestimmte Hof- und andere Aemter (ministeria) [86]) und andere Geschäfte übertragen, z. B. die Erhebung der Abgaben in den Provinzen [87]) und die Besorgung anderer öffentlicher Geschäfte [88]). So ließ Karl der Kahle im Jahre 869 die Beneficien der Grafen von königlichen Vasallen und die Beneficien der Vasallen von Grafen verzeichnen (in breviare) [89]). Und im Jahre 870 wurden 30 königliche Vasallen und Ministerialen mit der Theilung des Reiches von Lothar beauftragt [90]). Ganz vorzugsweise wurden aber die Vasallen zum Kriegsdienste, insbesondere auch zur Bewachung der Grenzen des Reiches [91]), oder zum Schutze der Seeküste und zur Bewachung der dazu nothwendigen Schiffe verwendet [92]). Denn ihr Hofdienst und ihr übriger Dienst erscheint nach den Capitularien immer nur als Ausnahme von der Regel [93]). Waitz ist zwar anderer Ansicht. Er glaubt, daß die Vasallen als solche nicht kriegsdienstpflichtig gewesen seien, weder die Vasallen des Königs noch die anderen Vasallen. Nur der Besitz von Beneficien habe sie kriegsdienstpflichtig gemacht. Die

83) Cap. von 857, c. 2 bei Pertz, III, 452.

84) Cap. von 800 bei Pertz, III, 81, comitibus seu judicibus et vassis nostris, vicariis, centenariis.

85) Cap. von 809, c. 5, bei Pertz III, 156. Ut nullus alius ad mallum venire cogatur, exceptis scabineis et vassis comitum.

86) Cap. von 802, c. 20 u. von 869, c. 11 bei Pertz, III, 98 u. 511.

87) Urk. bei Bouquet, VI, 652, istos vassallos nostros — mittimus ad has partes in fiscum promovendas et varias redibitiones exigendas.

88) Cap. Aquens. von 807, c. 3. Ut unusquisque missorum nostrorum per singula ministeria considerare faciat unum de vasallis nostris et praecipiat de verbo nostro ut. —

89) Hincmar. Annal. ad 869 bei Pertz, I, 481.

90) Hincmar. Annal. ad 870 bei Pertz, III, 488.

91) Cap. von 821, c. 4 bei Pertz, III, 230. De vassis nostris, qui ad marcam nostram constituti sunt custodiendam. — Vita Hludovici Imp. c. 3 u. Regino ad 871 bei Pertz, I, 584, II, 608.

92) Cap. von 865, c. 14 bei Pertz, III, 503.

93) Arg. Cap. von 811, c. 7 u. 8, von 811, c. 7, von 817, c. 27, von 821, c. 4 und von 847, c. 5 bei Pertz, III, 169, 173, 218, 230 und 395.

Gesetze, welche das Gegentheil zu enthalten scheinen, gehörten einer Zeit an, in welcher die Vassalität nicht leicht ohne Besitz von Beneficien vorkomme [94]). Allein diese Ansicht ist nach den angeführten Capitularien nicht richtig. Denn die meisten von ihnen gehören gerade einer Zeit an, in welcher sehr viele Vasallen noch kein Beneficium hatten [95]). Waitz verwechselt offenbar den öffentlichen Kriegsdienst (den Königsdienst) mit dem Vasallendienst, welchen die Vasallen ihrem Dienstherrn (senior) schuldig waren. Ein Unterschied, welcher weniger bei den königlichen Vasallen als bei den Vasallen der Grundherren, wie wir sogleich sehen werden, hervortritt. Jeder Vasall hatte nämlich zunächst nur seinem Dienstherrn zu dienen, dem König als dem Oberhaupte des Staates aber nur dann, wenn er ein Beneficium erhalten oder sonstigen Grundbesitz hatte. Die Vasallen des Königs waren demnach in allen Fällen kriegsdienstpflichtig. Denn als Vasallen des Königs mußten auch sie ihrem Dienstherrn, dem König als ihrem senior, Vasallendienste thun. Und wenn sie Beneficien erhalten oder sonstigen Grundbesitz hatten, mußten sie außerdem auch noch mit dem König als dem Oberhaupt des Staates im Königsdienste in den Krieg ziehen. Sie mußten daher in allen Fällen dem Aufgebote des Königs zum Kriegsdienste Folge leisten. Der Theorie nach war demnach der Kriegsdienst der königlichen Vasallen theils ein Vasallendienst, theils aber auch ein öffentlicher Dienst oder ein Königsdienst. In der Praxis fiel jedoch dieser Unterschied bei den Vasallen des Königs weg, oder er trat bei ihnen wenigstens nicht so sehr hervor, wie bei den Vasallen der Grundherren, weil die königlichen Vasallen jedem Aufgebote des Königs Folge leisten mußten, gleichviel ob der König als Oberhaupt des Staates oder als Dienstherr (senior) das Aufgebot ergehen ließ. Daher sprechen denn auch bei ihnen die angeführten Capitularien ganz allgemein, ohne zwischen beiden Fällen zu unterscheiden.

Die königlichen Vasallen waren demnach dasselbe was bei den Angelsachsen die gesîdhas gewesen sind. Und die vorzugsweise

94) Waitz, IV, 233 u. 510.

95) Cap. Franc. von 779, c. 9. Langob. c. 9, cap. von 807, c. 6, von 811, c. 7 bei Pertz, p. 36, 37, 149 u. 173. Cap. pro Hispanis von 815, c. 6 u. von 844, c. 10 bei Baluz, I, 552 u. II, 29.

zum Hofdienste verwendeten Antrustionen können mit den Thegnas verglichen werden. Als daher von den Karolingern der Hofdienst mehr und mehr von dem Kriegsdienste getrennt und geschieden worden ist, erhielten die kriegsdienstpflichtigen Mannen den Namen vasalli, die Hofdiener aber und die Hofdienstpflichtigen die gemeinschaftliche Benennung ministeriales. Und bereits seit der Mitte des 9. Jahrhunderts wurden die Vasallen von den Ministerialen unterschieden [96]). Zuweilen waren jedoch auch seitdem noch die Vasallen zu gleicher Zeit Ministerialen [97]).

§. 54.

Was bei den Franken die Antrustionen und die Vasallen, das waren bei den Longobarden die Gasindi Regis [98]). Eine Benennung, welche sich frühe schon auch bei den Franken [99]) und späterhin im ganzen fränkischen Reiche findet, wo statt dessen auch dominicus gasindius gebraucht worden ist [1]). Das Wort gasindius oder gasindus bedeutet ursprünglich wie das gothische gasinthja [2]) und das angelsächsische gesidh einen Begleiter (comes, comitatus) [3]) und ward sodann zu einer allgemeinen Benennung für Haus- und Hofgesind im Gegensatze der nicht im Hause verwendeten Dienerschaft. Nach einigen alten Formeln ist der gasindus ein ministerialis de intus casa gewesen [4]). Daher gehörten alle Hofbeamten, die Kämmerer und anderen Hofdiener zu dem Haus- und Hofgesinde, nach den alten Glossen eben so-

96) Cap. von 869, c. 11 bei Pertz, III, 511. Vassi nostri et ministeriales regni nostri. Hincmar. ad 870 bei Pertz, I, 488, inter ministeriales et vasallos. —

97) Urk. von 916 in Mon. Boic. XI, 437, propter petitionem Altmanni vasalli ac ministerialis nostri. —

98) L. Liutprand. VI, 9. L. Rachis, c. 6 u. 7. L. Pipini, c. 8. Cap. von 782, c. 7 bei Pertz, III, 43, form. veteres bei Georgisch, p. 1122 in gasindio Regis.

99) Chlodovei dipl. von 496 bei Bouquet, IV, 615, tam cives, quam coloni ac gasindi. Andere Stellen bei Roth, p. 368 Not. 5.

1) Cap. von 855, c. 4 bei Pertz, III, 434.

2) Lucas, II, 44.

3) Graff, VI, 233 u. 234.

4) Formeln bei Baluz. II, 948.

wohl wie noch im späteren Mittelalter [5]). Die höheren Hofbeamten, wie Kämmerer u. a. m., gehörten zum höheren und vornehmeren Hofgesinde (gasindi majores). Die untergeordneten Hofdiener aber nannte man das gemeine Gesind (gasindii ex minimis) [6]). Die höheren gasindii waren offenbar freie Leute [7]). Das niedere Gesind dagegen war unfrei oder wenigstens hörig. Daher wird der gasindus zuweilen mit dem servus zusammengestellt oder auch selbst servus genannt [8]). Die gasindi waren demnach bei den Longobarden und späterhin auch im ganzen fränkischen Reiche dasselbe, was bei den Franken die Antrustionen und die königlichen Vasallen gewesen sind. Denn auch unter diesen wurden mehrere Rangklassen unterschieden, je nachdem dieselben freie Leute oder Liten oder andere hörige Leute (pueri Regis), Fiskalinen, vasalli nobiles oder vasalli inferioris conditionis waren. Als stete Begleiter ihrer Dienstherren waren sie die Vertrauten und Freunde (amici) ihrer Herren und, wenn sie freie Leute, also ihnen ebenbürtig waren, ihre Genossen (pares), wenn sie aber Unfreie oder Hörige waren, ihre getreuen Diener (servi, servientes) oder ihre hörigen Leute (homines sui) [9]).

§. 55.

Bei den Burgundern [10]) und bei den ripuarischen Franken [11]), später auch im ganzen fränkischen Reiche, wurden die königlichen Haus- und Hofdiener, wie schon bei den Angelsachsen, domestici genannt. Der königliche Hof wurde nämlich, wie bei den Angelsachsen und wie heute noch, das Königliche Haus

---

5) Glossae. vet. bei Henschel, v. gasindus, III, 490, gasindio Regis, serviente vel camerario.

6) L. Liutprand. VI, 9 und (Baudi) c. 62.

7) L. Rachis, c. 6 u. 7 und (Baudi) c. 11 liber homo in servitio de gasindio Regis.

8) Marculf. II, 36, form. Lindenbrog. c. 61, vergl. Roth, p. 368 u. 369.

9) Marculf. I, 23, 24 u. 32, suisque amicis aut gasindis — hominibus suis aut gasindis vel amicis — reliqui pares aut gasindi eorum — pares, gasindi vel amici eorum.

10) L. Burgund. praefat.

11) L. Ripuar. 88.

(domus) [12]) oder die Königliche Familie (familia) genannt. Daher konnte auch die Haus- und Hofdienerschaft domestici genannt werden. Auch sie waren die steten Begleiter ihres Herrn, seine Haus- und Tischgenossen (convivae Regis) [13]), später huskinozi oder Hausgenossen [14]) und seine vertrauten Räthe. Daher wurden auch sie, wie die Antrustionen und die königlichen Vasallen, bei allen wichtigeren Verhandlungen, insbesondere auch bei den königlichen Hofgerichten beigezogen [15]), zu den höchsten Aemtern im Reiche ernannt [16]), und die Freunde (amici) und Genossen (pares) des Königs genannt [17]). Und da auch die königlichen Villen, wenigstens die größeren Villen, für den Aufenthalt des Königs und der königlichen Familie eingerichtet zu sein pflegten, so nannte man auch die haus- und hofhörigen Leute einer solchen Villa eine familia dominica und die Vorsteher solcher Villen domestici Regis [18]). Unter den Karolingern wird der domestici nur noch sehr selten [19]) und später gar nicht mehr gedacht.

Bei den Westgothen und bei den Vandalen nannte man diese Haus- und Hofdiener gardingi (seniores palatii atque gardingi — optimates palatii atque gardingi — gardingi palatii — gardingi Regis —) [20]), wie es scheint von dem alten gar-

---

12) Vita Wilhelmi, c. 18 bei Mabillon, acta, IV, 1, p. 80 tota domus regia.

13) L. Burgund. 38, c. 2.

14) Altes Gloss. bei Suhm, p. 202. Domestici, huskinozi. Boxhorn. gloss. bei Schilter, III, 904. Huskisuaso, domesticus. In den nordischen Sprachen werden die domestici genannt innakunths, inkunda und heimkunda von inna, d. h. domus und kunda, d. h. notus, bekannt, also Hausgenossen oder familiares. Daher heißen sie auch das Hussfolck oder Huusfolck. Junius, gloss. goth. v. innakunths, p. 98. Matthaeus, 10 c. 25 u. 36.

15) Urk. von 693 u. 697 bei Mabillon, de re diplom. p. 475 u. 479. Urk. von 750 bei Grandidier, I, 80, Nr. 46. Marculf. I, 25, app. Marculf. c. 45. Form. Lindenbrog. c. 11, 109 u. 177. Gregor. Tur. IX, 36.

16) Gregor. Tur. VI, 11. Gundulfum ex domestico duce facto. —

17) App. Marculf. c. 45. Form. Lindenbrog. c. 177.

18) Marculf. I, 39, II, 52. Form. Lindenbrog. c. 89 u. 90.

19) Cap. von 806, c. 8 bei Pertz, III, 145, obtimates, comites seu domestici et cuncti fideles.

20) L. Wisig. II, 1 c. 1, IX, 2, c. 8 u. 9, XII, 1 c. 3. Henschel, v. gardingi, III, 481. Konrad Maurer, Adel, p. 69 Not. 3.

dung und garda, woher auch gardianus und das französische gardien, welches einen Aufseher bedeutet [21]).

Eine allgemeine Benennung für alle diese Haus- und Hofdiener ist aulici [22]), aulici caeterique in palatio suo militantes [23]), aulae regiae milites [23a]), curiales [24]), palatini [25]), aulici palatini [26]), proceres aulici [27]), pueri aulici [28]), oder auch ganz allgemein servientes oder servi, d. h. Hofdiener. (§. 54) und comites, comites palatini oder comites palatii. (§. 73). Und das Hofamt selbst nannte man insgemein ein ministerium oder auch ein officium palatinum [29]), ein comitatus [30]) und bei den Westgothen ein officium gardingiatus [31]).

Die höheren Haus- und Hofdiener gehörten sammt und sonders zu den Großen des Reiches, welche bei den wichtigeren Angelegenheiten des Reiches zu Rath gezogen zu werden pflegten, und die insbesondere auch bei den königlichen Hofgerichten die Beisitzer waren, die Antrustionen [32]) und die königlichen Vasallen ebensowohl [33]), wie die domestici [34]), die gardingi [35]) u. a. m.

---

21) Spelmann, glossar. v. gardianus und gardingus, p. 257.

22) Vita S. Praejecti episc. c. 9 bei Bouquet, III, 594. Einhard, transl. c. 22 u. 60.

23) Annal. Einh. von 796, 778 u. 785 bei Pertz I, 83, 159 u. 167.

23a) Vita Benedicti, c. 41 bei Mabillon, acta IV, I, p. 207.

24) Urk. von 962 u. 1045 bei Henschel, v. convivae Regis, II, 585, inter curiales et domesticos Regis et Reginae. —

25) Cap. von 809, c. 1 u. 6 bei Pertz, III, 158. Monach. St. Sangall. I, 18 u. 25 bei Pertz, II, 739 u. 742.

26) Gregor. Tur. X, 29.

27) Fredegar, c. 36.

28) Martini miracula, IV, 37.

29) L. Wisig. II, 4. c. 4, IX, 2. c. 9.

30) Gregor Tur. V, 49.

31) Henschel, v. gardingiatus, III, 481.

32) Chilperici edict. c. 1 bei Pertz, IV, 10. Pertractantes in Dei nomen cum viris magnificentissimis obtimatibus vel antrustionibus.—

33) Aimoin, V, c. 36. Regni primores ac vassi regii.

34) L. Burgund. praef. L. Ripuar. 88. Urk. von 693 und 697 bei Mabillon, re dipl. p. 475 u. 479.

35) L. Wisig. II, 1, c. 1. III, 1. c. 5.

3) Dienstgefolge der Großen des Reichs und der Gemeinfreien.

§. 56.

Auch die Grundherren, die Großen des Reiches eben sowohl wie die gemeinfreien Grundherren, konnten wie die Könige ein theils aus Unfreien und Hörigen, theils aus freien Leuten bestehendes Dienstgefolge haben, wiewohl das Letzte aus unzureichenden Gründen von Waitz und Paul Roth geleugnet worden ist [36]). Die Haus- und Hofhaltung der Grundherren war offenbar auch bei den Franken ursprünglich von der Hofhaltung des Königs durchaus nicht verschieden. Denn es ist nicht einzusehen, warum gerade bei ihnen nicht wenigstens ein Theil ihrer täglichen Umgebung aus freien Leuten bestanden haben, das Halten eines freien Dienstgefolges gerade bei ihnen ein Vorrecht des Königs gewesen sein sollte, während dieses weder bei den Angelsachsen noch bei den übrigen germanischen Völkerschaften der Fall war. Jedenfalls dürfte eine solche Abweichung von einer so weit verbreiteten germanischen Sitte nicht ohne positiven Nachweis aus den Quellen selbst angenommen werden. Nun fehlt es aber nicht bloß an einem solchen Nachweis, sondern das Gegentheil kann sogar nachgewiesen, wenigstens sehr wahrscheinlich gemacht werden.

Schon zur merovingischen Zeit hatten nämlich nicht bloß die Herzoge und Grafen Vasallen (vassi Ducis [37]), vassi comitis [38]), und gasindii [39]), sondern auch die geistlichen und weltlichen Grundherren, und die gemeinfreien hatten bereits Vasallen [40]), gasindii [41]) und andere Leute (homines [42]), pares und amici)

---

36) Waitz, II, 228 ff. Roth, p. 148—169.

37) L. Bajuv. II, 15, c. 1. L. Alamann. 36, c. 4.

38) L. Alamann, 36, c. 4.

39) L. Rothar. c. 228 in gasindio Ducis.

40) L. Sal. ed. Merkel 35, c. 5. Si quis vassum ad ministerium. L. Alamann. 81, c. 3. Beide Stellen sprechen ganz allgemein von allen Freien, also auch von den Gemeinfreien. Salzburg. Formelb. c. 94 illi nostro vasso sive alio fideli des archiepiscopus.

41) L. Rothar. c. 228 u. (Baudi) c. 225 in gasindio Ducis aut privatorum hominum obsequio. L. Rachis, c. 7 und (Baudi) c. 11 de gasindio Regis aut de ejus fidelibus. Marculf. I, 23, 24, 32, II, 36. Auch diese Stellen sprechen ganz allgemein von allen Freien.

42) Marculf. I, 24 cum omnibus hominibus suis aut gasindis.

in ihren Diensten [43]). Und wenn auch in damaligen Zeiten viele Vasallen [44]), viele gasindii [45]) und viele andere Leute (homines) noch Unfreie oder Hörige der geistlichen und weltlichen Grundherrn gewesen sein mögen [46]), so waren doch viele von ihnen auch damals schon freie Leute, freie gasindii [47]) und freie Vasallen. Bei den Alemannen und Baiern mußten nämlich auch die Vasallen der Herzoge und Grafen in den öffentlichen Gerichten erscheinen. Und da nur freie Leute Zutritt gehabt haben, so müssen auch jene Vasallen freie Leute gewesen sein [48]). Auch hatte bereits ein reicher Grundbesitzer im Elsaß, Namens Podalus oder Bodalus mehrere freie Vasallen in seinen Diensten [49]). Es hat demnach schon zur Zeit der Merovinger wenigstens ein Theil des Dienstgefolges der freien Leute, jedenfalls der größeren Grundbesitzer, aus freien Leuten bestanden. Auch bei den Longobarden scheint dieses damals schon Sitte gewesen zu sein. Denn die Aufnahme der freien Longobarden in das Gefolge eines anderen Herrn (senior) wird bereits im Jahre 789 eine alte Sitte genannt (sicut a tempore Langobardorum fecerunt) [50]). Jedenfalls durfte aber zur karo-

---

43) Marculf. I, 23 u. 32 ille cum reliquos pares suos, qui eum secuti fuerunt — reliqui pares aut gasindi eorum — omnes caussas ejus aut amicorum suorum, tam illorum qui cum ipso pergunt.

44) L. Sal. 85, c. 5. L. Alamann. 81, c. 3. Mehrere Beispiele bei Waitz, IV, 205. n. 3.

45) Marculf. I, 24, II, 36. Form. Lindenbrog. c. 61.

46) Marculf. I, 24.

47) L. Rothar. c. 228 und (Baudi) c. 225 spricht von Freigelassenen in gasindio Ducis aut privatorum hominum obsequio. L. Rachis, c. 7 und (Baudi) c. 11 spricht von freien Leuten: Si quicumque liber homo in servitio de gasindio Regis aut de ejus fidelibus introierit. Auch Marculf. I, 23 u. 32 u. Form. Baluz. c. 38 sprechen von freiem Gesinde der freien Leute.

48) L. Alamann. 36, c. 4. L. Bajuv. II, 15, c. 1.

49) Urk. von 757 bei Neugart, I, 27 vassi mei nomine Amalghisus et Winifridus in beneficio nostro tenuerunt. Daß aber jener Podalus ein reicher Grundbesitzer war, geht hervor aus Urk. von 749 bei Grandidier, I, 77, Nr. 44 u. Urk. von 747 u. 754 bei Schoepflin, I, 16 u. 33.

50) Cap. Pipini von 789, c. 13 bei Pertz, III, 71. Stetit nobis de illos

lingischen Zeit jeder freie Mann andere freie Leute in sein Dienstgefolge aufnehmen [51]). Die geistlichen und weltlichen Grundherren entließen öfters die freien Leute aus dem Kriegsdienste, um sie zu Hause im Hofdienste (in nomine ministerialium) zu verwenden [52]). Die vier obersten Hofbeamten des Bischofs von Chur (der Kämmerer, Schenk, Seneschall und Marschall oder Stallgraf) waren bereits im Anfang des 9. Jahrhunderts freie Leute oder auch Unfreie (de qualecumque linia fuerit). Und die Vasallen des Bischofs, welche sich an seinem Hofe aufhielten ohne ein bestimmtes Amt zu haben (vasallus dominicus de casa sine ministerio), waren ebenfalls theils freie Leute (ingenui) theils Unfreie (servi) [53]). Am Ende des 8. Jahrhunderts traten sämmtliche Mitglieder eines alten Geschlechtes am Rhein in den Hofdienst des Abtes von Lorsch und wurden dessen Ministerialen und Kämmerer [54]). Auch die Mannen der weltlichen Grundherren waren offenbar persönlich freie Leute [55]). Eben so die freien Leute, welche durch Commendation Vasallen der Grafen oder anderer Grundherrn geworden waren (die in vassatico commendati) [56]). Und späterhin mußte sogar jeder landlose Freie sich irgend einem Herrn unterwerfen. Auch die Sindmanne, welche in Baiern und in den

---

liberos Langobardos, ut licentiam habeant se commendandi ubi voluerint, sicut a tempore Langobardorum fecerunt.

51) Cap. von 806, c. 10 bei Pertz, III, 142. Unusquisque liber homo post mortem domini sui licentiam habeat se commendandi — ad quemcunque voluerit, vgl. noch Cap. von 790, c. 13, eod. p. 71.

52) Cap. von 811 c. 4 bei Pertz, III, 168. Quod episcopi et abbates, sive comites, dimittunt eorum liberos homines ad casam in nomine ministerialium. Similiter et abbatissae.

53) Capit. Remedii aus Anfang des 9. sec. c. 3 in Archiv für Schweiz. Gesch. VII, 213 u. 222.

54) Urk. von 791 im Codex Lauresham. II, 127. Vergl. unten §. 56. Not. 75.

55) Cap. von 810, c. 5 bei Pertz, III, 164 cujuslibet homo sit, sive domini imperatoris, sive cuilibet filiorum et filiarum, vel ceterorum potentium hominum, vgl. noch Cap. von 857, c. 2, p. 452.

56) Cap. pro Hispanis von 815, c. 6 u. von 844, c. 10 bei Baluz, I, 552, II, 29.

Stiftern Freising und Salzburg öfters vorkommen, waren solches **freies Gesind**. Die Wurzel von Gesind ist nämlich **Sind** [57]). Die Sindmanne gehörten demnach zu dem Hausgesinde. Daher wurden sie in den Urkunden gewöhnlich neben den anderen dienenden aber persönlich freien Leuten, insgemein zwischen den Pferdeknechten oder Hengstfütterern und den Barschalken genannt [58]).

Jakob Grimm [59]) hält die sindmanni für Bröbliuge oder für gebröbetes Gesind, also ebenfalls für freie Diener. Denn sie würden nach seiner Ansicht dasselbe sein, was bei den Angelsachsen der folgere und der hlâfaeta war (§. 46). Jedenfalls darf bei den Sindmannen nicht mit Unger an laufende Boten gedacht werden [60]).

§. 57.

Durch die Aufnahme in die Dienste eines freien Mannes kamen nun auch diese dienenden Freien in den Schutz ihres neuen Herrn (senior), wie die Antrustionen und die königlichen Vasallen in den besonderen Schutz des Königs, ihres Herrn (senior). Wie andere schutzhörige Leute durften auch die Vasallen ihren Herrn (senior) ohne Grund nicht verlassen [61]). Der Herr (senior) hatte, wie jeder andere Schutzherr in allen den Dienst betreffenden Angelegenheiten eine Gerichtsbarkeit über sie [62]). Er mußte seine Vasallen

---

57) Graff, VI, 231—233.

58) Urk. von 903 u. 1057 bei Meichelbeck, I, 1, p. 151 und I, 2, p. 516 parschalcis, sindmannis, hengistfuotris. Urk. von 892, 1029 u. 1057 bei Hund, I, 89, 96 u. 102 parschalcis, sindmannis, hengistnotis (hengisontis oder hengisturtis) Urk. von 1039 bei Hund. I, 100 marschalcis (vielleicht verschrieben statt parschalcis. Aber auch marschalcis gibt einen guten Sinn, indem die marschalci ursprünglich nichts anderes als Pferdeknechte waren) sindmannis, hengistwoteris. Urk. von 1029 u. 1039 in Mon. Boic. 29, I, p. 26 u. 55 parscalchis, sindmannis, hengistfuotris. Vgl. noch Urk. von 840 in Mon. Boic. XI, 110. Sindmannorum XII. Vgl. über die Hengstfütterer §. 374.

59) Grimm, R. A. 318.

60) Unger, altd. Gr. Verf. p. 288 ff.

61) Cap. von 789, c. 5 u. von 816 c. 2 bei Pertz, p. 70 u. 196, vergl. unten §. 102 u. 103.

62) Cap. von 823, c. 13 bei Pertz, p. 234 — si quid ab eis quaeritur,

schützen und bei anderen Gerichten und Herrschaften vertreten [63]), und dieselben, wenn er nicht selbst kompetent war, an die öffentlichen Gerichte [64]) oder an das königliche Hofgericht ausliefern [65]). Wenn der Herr aber nicht schützen wollte, während er doch schützen konnte, so durften ihn seine Vasallen verlassen [66]). Aber auch die Vasallen der Grundherren verloren nicht ihre persönliche Freiheit und daher auch nicht ihre Freiheitsrechte. Sie wurden zwar, wie das freie Dienstgefolge des Königs, so lange ihr Dienst dauerte, hofhörig (§. 50). Da jedoch auch ihr Dienst noch nicht erblich, ihre Hörigkeit also nur vorübergehend und jedenfalls keine Grundhörigkeit war, so waren auch sie von den Liten und von den anderen Hörigen, deren Hörigkeit eine Grundhörigkeit und bereits erblich war, wesentlich verschieden. Sie blieben daher nach wie vor liberi homines [67]) und standen daher in allen nicht dienstlichen Sachen unter dem Gaugrafen [68]) und insbesondere auch unter den öffentlichen Gerichten [69]). Ehe jedoch von den öffentlichen Beamten und Gerichten gegen sie eingeschritten werden durfte, mußte man sich zuvor, wie bei anderen schutzhörigen Leuten, an ihren Dienstherrn (senior) wenden, um von diesem sein Recht zu verlangen. Und erst, wenn man von dem Herrn kein Recht er-

---

primum senioribus eorum admoneantur, ut justitiam quaerentibus faciant. — Cap. von 825, c. 17, p. 245 — et senior qui talem secum duxerit, quem aut constringere noluit aut non potuit.

63) Form. Baluz. c. 3 u. 4. Conquestio de vasallo qui justitiam facere renuit — et dixit quod nulla justitia apud ipso exinde consequere possit.

64) Cap. Franc. von 779, c. 9, cap. Langob. c. 9 bei Pertz, p. 36 u. 37.

65) Cap. von 853, c. 4 u. von 883, c. 3 bei Pertz, p. 424 u. 550. Si autem alterius homo fuerit, senior cuius homo fuerit, illum regi praesentet.

66) Cap. von 816 c. 2, p. 196 si senior vasalli sui defensionem facere potest postquam ei ipse manus suas commendaverit, et non fecerit, liceat vasallum eum dimittere. Vgl. §. 102 u. 103.

67) Cap. von 823, c. 18 bei Pertz, III, 234.

68) Cap. von 789, c. 13 bei Pertz, III, 71 — in tantum quod ad partem comiti sui faciat rationabiliter quod debet. Cap. von 811, c. 7, eod. p. 173.

69) Cap. von 810 c. 5 u. von 823 c. 13 bei Pertz, III, 164 u. 234.

langen konnte, durfte die öffentliche Gewalt einschreiten [70]. Auch mußten die Vasallen der Grundherren in den geeigneten Fällen von ihrem Herrn (senior) bei dem königlichen Hofgerichte gestellt und dahin ausgeliefert werden [71]. Es war dieses eine Folge der Abgeschlossenheit der Schutzgenossenschaft der Vasallen mit ihrem Herrn an der Spitze und der damit verbundenen eigenen genossenschaftlichen Gerichtsbarkeit.

Diese persönlich freien Dienstmannen und Vasallen bildeten nun die stete Umgebung ihres Herrn [72]. Sie bildeten die Begleitung (den comitatus) ihres Herrn, wenn er an Hof ging oder in den Krieg zog [73]. Sie waren seine Genossen (pares), seine Freunde (amici) und seine getreuen Rathgeber [73a] und hießen die Großen seiner Herrschaft, homines majores natu, primores gentis oder primores ac majores natu, wie sie im alten Herzogthum Baiern genannt worden sind [73b]. Endlich hatten auch die Grundherren die nöthigen Mittel, um durch ertheilte Beneficien und durch andere Geschenke und Begünstigungen ihre Getreuen zu belohnen und durch den Reiz solcher Belohnungen noch Andere anzuziehen [74].

---

70) Cap. von 823, c. 18 bei Pertz III, 234. Et tunc si quid ab eis quaeritur, primum senioribus eorum admoneantur, ut justitiam quaerentibus faciant, et si ipsi facere noluerint, tunc legaliter distringatur.

71) Cap. von 853, c. 4 und von 883, c. 3 bei Pertz, III, 424 u. 550. si regis homo fuerit. — Si autem alterius homo fuerit, senior cujus homo fuerit, illum regi praesentet.

72) Cap. von 753, c. 9 bei Pertz, III, 23. Si quis — seniorem suum, cui fidem mentiri non poterit, secutus fuerit. Cap. von 757, c. 9, p. 28. Homo francus accepit beneficium de seniore suo et duxit secum suum vasallum. Cap. von 825, c. 17, p. 245 et senior qui talem secum duxerit.

73) Vita S. Rimberti, c. 2 bei Pertz, II, 774 — in expeditionem vel ad palatium cum comitatu suo proficiscendi. Vgl. Waitz, III, 413, Nr. 2 u. IV, 514, Nr. 2.

73a) Marculf. I, 23, 24, 32. Form. Lindenbrog. c. 36, 37, 126.

73b) Annal. Laurissens. und Einhardi annal. ad 757 bei Pertz, I, 140 u. 141.

74) Congestum Arnonis aus 8. sec. in Juvavia p. 23. tradiderunt liberi baioarii — quod fuit eis ex causa dominica beneficiatum p. 25.

Und bereits im Jahre 791 ergaben sich Mann und Frau und die Kinder aus einem alten Geschlechte am Rhein aus freien Stücken in den Dienst der Abtei Lorsch und wurden ihre Ministerialen und Kämmerer [75]).

Wie das Hofgesinde des Königs, so wohnte auch die Dienerschaft der freien Leute auf dem herrschaftlichen Hofe oder auch im Herrenhause selbst [76]). Auch waren diese Dienstmannen und Vasallen ihrem Herrn (senior) zu Haus- und Hofdiensten, zur Erhaltung des Haus- und Hoffriedens, zum Früchtesammeln u. dgl. m., und zu Kriegsdiensten, selbst bei einer bloßen Fehde (faida) ihres Dienstherrn und zu allen anderen Diensten, welche ihr Herr von ihnen verlangte, verpflichtet [77]). Der Thürhüter und Scherge des Bischofs von St. Gallen war sein Vasall [78]). Die höheren

---

tassilo dux concessit in beneficio — in beneficio dominico — u. p. 24. Urk. von 757 bei Neugart, I, 27. vassi mei in beneficio nostro ibidem tenuerunt — Viele Vasallen der Grundherrn hatten Beneficien. Cap. pro Hispanis von 815, c. 6. und von 844, c. 10. bei Baluz, I, 552, II, 29. Cap. von 786, c. 7.

75) Urk. von 791 im Codex Lauresh. II, 127. ego Ansilt, ex illustri prosapia edita, una cum nobili (marito) meo Artolfo — nos videlicet et filios ac filias nostras — libera et communi manu optimo jure ministerialium praefatae ecclesiae nos atrahentes, id est in officium camerariorum nos collantes —. Diese Urkunde ist jedoch zweifelhaft.

76) L. Alamann. 81, c. 3. dominus ejus XII vassus infra domum habet. Trad. Wizenb. Nr. 52. p. 54. vasallum puellas quas infra domo mea habeam u. Nr. 159, p. 149. vasallos meos et puellas meas quas ego intus sala mea habeo. Statut. abb. Corb. I, 1. bei Guérard, polyp. Irmin. II, 307. ad casam vasallorum duo. Isti sunt infra monasterium.

77) Cap. von 803, c. 4 u. 9. von 811, c. 7 u. 8. von 817, c. 27. von 850, c. 1. und von 884, c. 11. bei Pertz, III, 119, 120, 169, 218, 406 u. 553. Cap. von 847, c. 5, p. 395. cum seniore suo in hostem vel aliis suis utilitatibus pergat. Im Cap. von 817, c. 27. wird der Dienst zur Erhaltung des Haus- und Hoffriedens, also die Gerichts- und Landfolge für den Dienstherrn ganz genau von dem Dienste zur Erhaltung des öffentlichen Friedens, also von der Gerichts- und Landfolge für die öffentliche Gewalt unterschieden. Vgl. §. 103, Note 21 und §. 137.

78) Monach. Sang. I, 18. bei Pertz, II, 738. episcopus ad hostiarium vel scarionem suum — vasallum suum alloquens —.

Dienstmannen (homines meliores) mußten sogar, wenn es von ihrem Herrn begehrt wurde, gerichtliche Eide für ihn schwören [79]).

Außer den Haus- Hof- und Kriegsdiensten und anderen Herrendiensten, den eigentlichen Vasallendiensten, waren die Vasallen der Grundherren auch noch zu öffentlichen Diensten verpflichtet. Die Vasallen der Bischöfe und Grafen wurden zur Verfolgung der Räuber [80]) und zur Handhabung des öffentlichen Friedens überhaupt aufgeboten [81]), und die Vasallen der Grafen zum Besuchen aller öffentlichen Gerichte angehalten [82]) und auch noch zu anderen öffentlichen Diensten in Abwesenheit ihrer Herrn (der Grafen) verwendet [83]). Vor Allem waren aber die Vasallen der Grundherren auch dem König zum Kriegsdienst, also zu dem öffentlichen Kriegsdienst verpflichtet, wenn sie nicht aus irgend einem Grunde von diesem Königsdienste befreit waren [84]). Die Vasallen der Grundherreu, insbesondere auch die Vasallen der königlichen Vasallen dienten zwar zunächst nur ihrem Dienstherrn (senior). Wenn dieser daher aus irgend einem Grunde nicht selbst in den Kriegsdienst des Königs zog, so brauchten auch sie nicht dem König zu dienen. Sie blieben sodann im Dienste ihres Herrn (in servitio dominorum suorum), bei ihrem Herrn zu Hause [85]). Eine Aus-

---

79) Cap. von 884, c. 4 u. 11. bei Pertz, III, 552 u. 553. exceptis nostris vassis dominicis, pro quibus illorum homines meliores iuramentum persolvent. — ut ipsi non sicut reliqui manu propria sacramentum iurent, sed melior homo illorum et credibilior illud agere non differat.

80) Cap. von 850, c. 1. und von 857, c. 2. bei Pertz, p. 406 u. 452.

81) Cap. von 817, c. 27. p. 218. — id est, qui a comite propter pacem conservandam, — vgl. §. 103.

82) Cap. von 809, c. 5, p. 156. Ut nullus alius — ad mallum venire cogatur, exceptis scabineis et vassis comitum —.

83) Cap. von 803, c. 4, p. 119. De hominibus comitum casatis. Isti sunt excipiendi, — et alii duo qui propter ministerium eius custodiendum, et servitium nostrum faciendum remanere iussi sunt.

84) Cap. von 803, c. 5. von 811, c. 9. von 817, c. 27. und von 847, c. 5. bei Pertz, p. 119, 173, 218 u. 395.

85) Cap. von 803, c. 9. bei Pertz, p. 120. Volumus ut homines fidelium nostrorum, quos nobiscum ad servitium nostrum domi reservare iussimus, in exercitum ire non compellantur, sed et ipsi domi remaneant

nahme hievon trat nur dann ein, wenn der Vasall des Königs ein Beneficium erhalten hatte. Denn in diesem Falle durfte er, wenn er im Hofdienste zu Hause bleiben mußte, seine Vasallen nicht zurückbehalten. Diese mußten vielmehr in einem solchen Falle mit dem Grafen in den Krieg ziehen [86]). Auch mußten die begüterten Vasallen der Grafen, der Bischöfe und Aebte und offenbar auch der übrigen Grundherren (die homines casati) im Dienste des Königs in den Krieg ziehen, wenn auch die Grundherren selbst davon dispensirt oder sonst verhindert waren. Denn alle Grundbesitzer waren dem König kriegsdienstpflichtig. Die Grund besitzenden Vasallen mußten deshalb aus diesem Grunde marschieren [87]). Daher die Verordnung Karls des Großen, daß die begüterten Vasallen immer in den Krieg ziehen sollten, entweder mit ihrem Herrn, wenn dieser selbst mitzog, oder mit dem Grafen, wenn der Dienstherr nicht mitzog [88]). In der Regel dienten jedoch die Vasallen der Grundherrn, welche kein Beneficium erhalten und auch keinen anderen Grundbesitz hatten, zunächst nur ihrem Dienstherrn (se-

---

vel in servitio dominorum suorum. Cap. von 811, c. 7 u. 8, p. 169. Sunt alii qui dicunt se esse homines Pippini et Chluduici, et tunc profitentur se ire ad servitium dominorum suorum, quando alii pagenses in exercitum pergere debent. Sunt iterum et alii qui remaneant et dicunt quod seniores eorum domi resideant. —

86) Cap. von 811, c. 7, p. 173. De vasallis dominicis qui adhuc intra casam serviunt, et tamen beneficia habere noscuntur, statutum est, ut quicumque ex eis cum domno imperatore domi remanserint, vasallos suos casatos secum non retineant, sed cum comitem cuius pagenses sunt ire permittat. Vgl. Cap. von 803, c. 5, p. 119.

87) Cap. von 803, c. 4, p. 119. De hominibus comitum casatis. Isti sunt excipiendi, —. Ceteros vero omnes secum pleniter habeat, vel si ipse domi remanserit, cum illo qui pro eo (scil. comite) in hostem proficiscitur, dirigantur. Episcopus vero vel abbas duo tantum de casatis et laicis hominibus suis domi dimittant. Die Uebrigen mußten demnach in den Krieg ziehen. Vgl. Cap. von 803, c. 1 u. 5. und von 811, c. 7, p. 119 u. 173.

88) Cap. von 803, c. 1. bei Pertz, III, 119. Ut omnis liber homo qui quatuor mansos vestitos de proprio suo sive de alicujus beneficio habet — in hostem pergat, sive cum seniore suo si senior ejus perrexerit, sive cum comite suo. Vgl. noch c. 5. eod.

nior). Daher traten so viele freie Leute in den Dienst solcher Grundherren, von denen sie wußten, daß sie nicht in den Krieg zogen. Denn dann waren auch sie frei von dem Königsdienst[89]). In allen jenen Fällen, in welchen ihr Dienstherr marschieren mußte, mußten aber auch sie im Königsdienste mit ihm in den Krieg ziehen[90]).

b) Haus- und Hofbeamte.

1) Im Allgemeinen.

§. 58.

Das Dienstgefolge der Könige wie der größeren und kleineren Grundherren hat demnach ursprünglich theils aus freien, theils aus hörigen oder unfreien Leuten bestanden. Und die Einen wie die Anderen waren zum Haus- und Hofdienste verbunden. **Bestimmte Hofämter** hatten jedoch nicht alle. Die Einen waren vielmehr einem bestimmten Hofamte (ministerium) vorgesetzt oder demselben untergeordnet, oder sie wurden auch noch zu anderen Diensten verwendet. Von dem Amte (ministerium)[91]), welchem sie entweder vorgesetzt oder untergeordnet waren, erhielten sie selbst den Namen **ministeriales**, die höheren Hofdiener (die Seneschalle, Mundschenke, Kämmerer u. a. m.) ebensowohl[92]) wie die untergeordneten

---

89) Cap. von 811, c. 8, p, 169. Alii vero sunt qui ideo se commendant ad aliquos seniores, quos sciunt in hostem non profecturos.

90) Cap. von 811, c. 8. p. 169. et debeant cum eorum senioribus pergere ubicumque iussio domni imperatoris fuerit. Cap. von 811, c. 9, p. 173. Quicumque liber homo inventus fuerit anno presente **cum seniore suo** in hoste non fuisse —. Und viele andere Stellen.

91) Cap. von 786, c, 7. bei Pertz, III, 51. Fiscalini quoque et coloni, et ecclesiasticis atque servi, qui honorati beneficia et **ministeria** tenent. Cap. von 809, c. 2, eod p. 158. Ut Ratbertus auctor **per suum ministerium** — Cap. von 812, eod p. 178. De **ministerio** illius majoris vel ceterorum. Cap. de villis, c. 10, 17, 27, 45, 47 u. 56. Urk. von 908 in Juvavia, p. 120.

92) Cap. de villis, c. 16 und 47. Urk. von 791 im Codex Lauresh. II, 127.

Hofdiener (servi ministeriales [93]), ancillae ministeriales [94]), homines ministeriales [95]), homines de ministerio [96]), foeminae in ministerio [97]), vassi ad ministerium und puellae ad ministerium [98]) oder auch pueri ad ministerium [99]) und pueri aut puellae de ministerio dominorum) [1]). Daß aber die Ausdrücke ministerium und ministerialis vorzugsweise auf den Hofdienst bezogen worden sind, geht zumal aus dem capitulare de expeditione exercitali vom Jahre 811 hervor, wo von freien Leuten die Rede ist, welche aus dem Kriegsdienste entlassen worden sind, um zu Hause im Hofdienste (in nomine ministerialium) verwendet zu werden [2]). Statt ministeriales werden die Hofbeamten öfters auch ministri oder ministri seniores zum Unterschiede von den untergeordneten Hofdienern (juniores in ministerio) [3]) und zuweilen magistri genannt [4]). Weitere Benennungen der Hofdiener, der höheren wie der niederen waren, wie wir gesehen, Hofgesinde (gasindi), Dienstboten (domestici und, wenn sie unfreie Leute waren, mancipia domestica) [5]), sodann Hausgenossen (huskinozi), gardingi, Hofleute (aulici, curiales, palatini, aulici palatini), oder auch ganz allgemein Hofdiener (servientes oder servi) oder herrschaftliche Diener (servi

93) L Burgund. 10, c. 1. Recapit. leg. Sal. c. 11, 15 u. 22. L. Rothar, c. 76—85, 94, 101, 102, 126 u. 130.

94) Recap. leg. Sal. c. 21.

95) L. Sal. bei Merkel, p. 97, §. 13.

96) L. Sal. bei Merkel, p. 97, p. 17.

97) L. Alemann. tit. 33.

98) L. Sal. ed. Merkel, 35, c. 5. Vgl. die Texte bei Pardessus, p. 19, 51 u. 174.

99) L. Sal. ed. Feuerb. 35, c. 6.

1) L. Sal. emend. 11, c. 6. bei Pardessus, p. 284. vgl. p. 77. Si quis puerum aut puellam de ministerio.

2) Cap. von 811, c. 4. bei Pertz, III, 168. L. Rothar, c. 76, 130 u. 131. de servis ministerialibus, qui docti domi —. Vgl. noch Cap. de villis, c. 10 u. 41.

3) Capit. Remedii episc c. 3.

4) Cap. de villis, c. 57 u. 61. Cap. von 864, c. 30. Einhard. annal. ad 782 bei Pertz, I, 163.

5) Urk. von 744 bei Neugart, I, 13.

nostri, qui regalibus servitiis mancipantur — servi dominici) [6]), wie jener in Thüringen reichbegüterte Meginhard, welcher eben dieses Dienstverhältnisses wegen (ideo quia servus noster est) nicht ohne Zustimmung des Königs über seine ausgedehnten Besitzungen verfügen durfte [7]).

Die Benennung Ministerialen war indessen nicht auf die eigentlichen Hofdiener beschränkt. Denn auch die Staatsdiener wurden, so lange der Staatsdienst selbst noch ein Hofdienst war oder doch als Hofdienst betrachtet worden ist, Ministerialen oder ministri genannt, und zwar nicht bloß die Gaugrafen und Centenane (§. 49), die Schultheiße und anderen Dienstleute [8]) und die Pfalzgrafen [9]), sondern auch die untergeordneten Diener der Gaugrafen u. a. m. [10]). Und bis in das spätere Mittelalter gehörten alle Staatsdiener zu den Ministerialen.

§. 59.

Die Haus- und Hofdiener wurden, da sie zu dem Haus- und Hofdienste eigens erzogen zu werden pflegten (qui docti domi et nutriti aut probati sunt [11]) weit höher geschätzt und mit größerer Milde behandelt als die übrigen Diener und daher allzeit von den zur Landwirthschaft und zur Viehzucht bestimmten Dienern, von den servis rusticanis, unterschieden [12]). Eine eigene Art von Unfreien oder Hörigen bildeten sie aber darum doch nicht, eben so

---

6) L. Wisig. II, 4, c. 4, IX, 2 c. 2 u. 5. Urk. von 812 bei Neugart, I, 149 decret Tassilon. c. 7 ut servi principis, qui adelschalc dicuntur vergl. §. 28.

7) Urk. von 802 bei Wenck, II, 19 ff.

8) Capit. Remedii episc c. 3. Qui scultaizium aut reliquum capitanium ministerialem occiderit.

9) Einhard. annal. ad 782 bei Pertz, I, 163 — tribus ministris suis — camerario et — comite stabuli et comite palatii.

10) Cap. von 803 c. 6 u. von 817, c. 16 bei Pertz, III, 120 u. 213. Et si homo liber vel ministerialis comitis hoc fecerit. Cap. von 815, c. 1 u. von 844, c. 2 bei Baluz, I, 550 u. II, 27.

11) L. Rothar. c. 76 u. 130.

12) L. Rothar. c. 76 ff. u. 103 ff. L. Burgund. 10, c 1 u. 2. L. Romana Burgund. tit. 2.

wenig wie die Fiscalinen und die übrigen Hörigen des Königs und der Kirche. Die höheren Ministerialen gehörten zu den Hörigen, die niederen Ministerialen dagegen zu den unfreien Leuten. Die höheren Ministerialen standen demnach den Aldionen [13]), den Liten und Freigelassenen gleich [14]), die niederen Ministerialen aber den unfreien Leuten [15]). Während daher die Composition der höheren Ministerialen, wie bei den Aldionen und anderen Schutzhörigen die Hälfte jener der vollfreien Leute betrug, bestand die Composition der niederen Ministerialen, wie bei anderen Unfreien, in der Hälfte jener der höheren Ministerialen, also in 30 Solidi statt 60, in 25 Solidi statt 50, in 4 Solidi statt 8, in 2 Solidi statt 4 u. s. w. [16]). Und wie andere Unfreie durften auch die unfreien Hofdiener körperlich gezüchtiget werden [17]). Die Ministerialen sind demnach nichts Anderes, als zum Haus- und Hofdienste verwendete Unfreie oder Hörige (ministeriales, qui nobis in palatio adsidue deserviunt) gewesen [18]), welche sich von den übrigen unfreien und hörigen Leuten durch weiter nichts unterschieden, als daß sie eben zum Haus- und Hofdienste verwendet worden, — einem Ministerium entweder vorgesetzt oder untergeordnet worden sind [19]). Daher konnte auch über die Ministerialen [20]), wie über die unfreien

---

13) L. Rothar, c. 76. De aldiis et servis ministerialibus — c. 77—102, 126 u. 127.

14) Form. Sirmond. c. 37.

15) L. Rothar, c 130 u. 131. Si quis servum ministerialem probatum aut doctum domi occiderit, componat solidos 50. De alio vero servo ministeriali, qui secundus ejus invenitur esse, et tantum nomen ministeriale habet, si quis occiderit, componat solidos 25. Recapit. leg. Sal. c. 11, 15 u. 21. Si quis servum ministerialem. — L. Burgund. X, 1.

16) L. Rothar. c. 77—102. Vgl. mit c. 103 ff. u. 130 ff. L. Burgund. X, 1 u. 2. L. Romana Burgund. tit. 2.

17) Cap. de villis, c. 16 recipiant sententiam aut in dorso, aut quomodo nobis vel Reginae placuerit.

18) Cap. de villis, c. 47.

19) Cap. von 793, c. 36 bei Baluz, I, 541 oder Cap. von 786, c. 7 bei Pertz, III, 51. Fiscalini quoque et coloni, et ecclesiastici atque servi, qui honorati beneficia et ministeria tenent.

20) Urk. von 817 bei Würdtwein, subs. dipl. IV, 311 praedium nostrum

und hörigen Vasallen [21]) und wie über andere unfreie und hörige Leute verfügt, dieselben mit Grund und Boden verkauft, vertauscht oder in sonstiger Weise veräußert werden.

Uebrigens wurden nicht bloß die Hofdiener des Königs und der Königin, sondern auch die Diener der geistlichen und weltlichen Grundherren und aller jener Gemeinfreien, welche sich in der Lage befanden eine größere Haus- und Hofhaltung unterhalten zu können, Ministerialen, Minister oder Magister (ministeriales, ministri oder magistri) genannt [22]). Mit ihren Herren stiegen auch diese Diener. Daher erhielten sie schon früh ein dreifach höheres Wergeld als die übrigen freien Leute [23]). Und seit dem 11. und 12. Jahrhundert haben auch sie mit den übrigen Ministerialen sich zu einem eigenen Stande, zur unfreien Ritterschaft erhoben. Daher war seit dieser Zeit eine Standeserhöhung nothwendig, wenn Liten und Zinsleute zu Ministerialen erhoben werden sollten [24]).

§. 60.

Zu diesen Ministerialen gehörten ursprünglich alle Arten von Hofdienern, die hohen und allerhöchsten Hofbeamten eben sowohl wie die allerniedrigsten. Es gehörten demnach zu ihnen nicht allein die allmächtigen Hausobersten, die Marschalle, Schenke, Kämmerer, Seneschalle oder Truchsesse und die anderen höheren Hofbeamten, sondern auch die Jägermeister, Forstmeister, Falkoniere u. a. m. bis

---

in Laffen cum 35 ministerialibus et aliis mancipiis nobis pertinentibus. — Urk. von 713 bei Bréquigny ed. Pardessus, II, 292, Nr. 484. Form. Sirmond. c. 37. Urk. von 908 in Juvavia p. 120.

21) Trad. Wiz. Nr. 17, 52 u. 159, p. 25, 54 u. 149 dono vasallos meos et puellas meas. Marculf. II, 17 ad vassos nostros vel benemeritis nostris.

22) Cap. von 811, c. 4 bei Pertz, III, 168 u. bei Baluz, I, 485. Cap. von 864, c. 20 u. 30. Urk. von 791 im Codex Lauresh. II, 127. Salzburg. Formelbuch c. 94. Statuta abb. St. Petri Corbeiens. I, 1 bei Guérard, polypt. Irmin. II, 307.

23) L. Alamann. tit. 33.

24) Dipl. von 1147 bei Schaten, I, 539 ad jus ministerialium tradere liceat, et de infimo ordine, videlicet de litis, aut de censuariis, facere ministeriales Abbas potestatem habeat.

herab zu dem Koch und Kellner und zu den anderen in der Hofküche und Hofbäckerei, oder im Hofkeller und im Hofstalle angestellten Dienern [25]). Es gehörten zu ihnen ferner die weibliche Dienerschaft eben sowohl wie die männliche, also nicht allein die majorissa oder ancilla ministerialis [26]), sondern auch die erwähnten pueri und puellae de ministerio, die pueri und puellae ad ministerium, und die foeminae, quae in ministerio sunt.

Auch gehörten zu den Ministerialen alle Arten von Künstler und Handwerker, welche auf den Fronhöfen angestellt waren, bei den Königshöfen eben sowohl [27]), wie bei den Fronhöfen der übrigen geistlichen und weltlichen Herren [28]). Es werden zwar die Künstler und Handwerker zuweilen auch wieder von den Ministerialen unterschieden [29]). Es folgt hieraus jedoch nur so viel, daß es auch damals schon Künstler und Handwerker gegeben hat, welche auf keinem Fronhofe angestellt, sondern anderwärts ansässig, sogar vollfreie Leute (ingenui) [30]), also keine Ministerialen waren, indem, wie bemerkt, nur diejenigen Unfreien und Hörigen, welche im Hause oder Hofe angestellt waren, Ministerialen genannt worden sind.

Auch die Vorsteher der zu einem Fronhofe gehörigen Landwirthschaft endlich, sowohl die Meier, Villici und die anderen Vorsteher der gesammten Villication, dann die Folenhüter (poledrarii) und die anderen Vorstände der einzelnen Zweige der Wirthschaft,

---

25) L. Sal. tit. 11, c. 6 ed. Herold. Capit. de villis, c. 10, 16, 41, 47. Capit. von 807 u. 811, c. 4 bei Pertz, III, 150 u. 168. Stat. abb. Corbeiens. I, 1 bei Guérard, II, 307 et ipsi ministeriales habent inde singuli breves suos, id est camerarius, cellerarius et senescalcus. Hincmar, de ordine Palatii, c. 33.

26) L. Sal. tit. 11, c. 7 ed. Herold. Recapitulat. leg. Sal. c. 21.

27) Capit. de villis, c. 45. Capit. von 812 bei Pertz, III, 179. Ministeriales non invenimus, aurifices, neque argentarios, ferrarios, neque ad venandum, neque in reliquis obsequiis.

28) L. Sal. X, c. 6 u. ed. Herold. XI, c. 6 u. 7 bei Pardessus, p. 77 u. 282. L. Alam. 81, c. 7.

29) L. Romana Burgund. tit. 2 pro ministeriali 60, pro aratore — pro aurifice 100, pro fabro ferrario 50, pro carpentario 40. — L. Burgund. tit. 10, c. 1, 3—6.

30) Gregor. mir. S. Martini, II, 58 puer Parisiacus, cujus artis erat vestimenta componere — erat enim ingenuus genere.

die Förster u. a. m. und diejenigen, welche die Abgaben von den Colonen einzunehmen und beizutreiben hatten, wurden mit zu den Ministerialen gerechnet [31]), nicht aber das übrige untergeordnete für die Landwirthschaft oder Viehzucht bestimmte Personal, welches daher von den Ministerialen geschieden zu werden pflegte [32]). Wenigstens wurden die eigentlichen Colonen und anderen bei dem Feldbau verwendeten Individuen nur sehr selten und bloß in einem weiteren Sinne mit zu den Ministerialen gerechnet [33]). Namentlich werden auch die Litonen des Stiftes Bücken Ministerialen, in späteren Zeiten jedoch Sonderleute genannt [34]).

§. 61.

Die niedrigsten Dienste im Hause und Hofe hatten offenbar die unfreien Leute zu besorgen, die mancipia domestica [35]), die mancipia intra curtem [36]), die puellae infra salam manentes [37]), die mancipia infra curtem inter pueros et foeminas [38])

---

31) Capit. de villis, c. 10. Ut majores nostri et forestarii, poledrarii, cellerarii, decani, telonarii vel ceteri ministeriales. — Capit. Caroli Calvi von 864. c. 30 bei Bal. II, 189 a nostris ministerialibus et a ministris ecclesiasticis. — Polypt. Irminon. IX, 146, XII, 51, XIII, 99, app. XX, p 96, 130, 148, 360 u. 361 — absque ministerialibus, cum ministerialibus duobus, id est forstario et decano.

32) L. Romana Burgund. tit. 2 pro ministeriali 60 pro aratore aut porcario aut virvicario aut aliis servis 30. — L. Rothar. c 77 ff. Vgl. mit c. 103 ff, sodann c. 130, vgl. mit c. 132 ff. Urk. von 851 bei Kindlinger, Münstr. B. II, 13 cum utriusque sexus mancipiis, agris, campis, sylvis, pascuis, hominibus ministerialibus, vaccis etc.

33) Urk. von 851 bei Kindlinger, Münstr. Beitr. II, p. 11 Ministeriales ibidem vaccam unam bonam u. s. w. Urk. von 817 bei Würdtwein, subs. dipl. IV, 311. Form. Sirmond. c. 37. Bignonius bei Bal. II, 979.

34) Urk. von 997 bei Struben, de jure villicorum p. 9. Insuper ministeriales eccles. Büccens. — Vgl. mit Grimm, Weisth. III, 213.

35) Urk. von 744 bei Neugart, I, 13.

36) Urk. von 870 bei Neugart, I, 374.

37) Urk. von 817 bei Neugart, I, 166.

38) Urk. von 840 u. 841 in Mon. Boic. XI, 108 u. 110. Dipl. Ludovici Regis bei Hund. II, 8.

u. a. m., insbesondere auch, wie wir gesehen, die unfreien und hörigen Vasallen. Aber auch die höchsten Hofämter, das Amt eines Seneschalls u. a. m., konnten ursprünglich mit unfreien Leuten besetzt werden[39]. Denn auch die höheren Hofdiener waren ursprünglich, wie wir gesehen, nichts Anderes als Alt- oder Oberknechte, Stall- oder Pferdeknechte, Kammer- oder Hausknechte, Oberköche, Oberkellner u. dergl. m. In der Regel wurden die höheren Hofdienste von hörigen oder freien Leuten besorgt. Und da die Hofämter, außer dem damit verbundenen größeren Schutze zur höchsten Ehre zu führen, die obersten Hofbeamten des Königs sogar zu den Großen des Reiches gezählt zu werden pflegten, so strebten, wie wir gesehen, auch vollfreie Leute nach dieser Ehre. Freie Männer und Frauen suchten aber solche Hofämter nicht bloß am Hofe des Königs und der Königin, sondern auch an den Fronhöfen der geistlichen und weltlichen Grundherren[40]. In den mit jenen Aemtern verbundenen Beneficien und Ehren, und in dem damit erlangten größeren Schutze fanden sie Ersatz für die mit jedem Hofdienste verbundene Hörigkeit, welche übrigens, da sie noch nicht erblich, nur eine vorübergehende Hörigkeit war und überdies, wie wir gesehen, die persönliche Freiheit nicht ausschloß (§. 50 u. 57). Auf diese Weise muß beschränkt werden, was Eichhorn und Jakob Grimm[41]) über den Hofdienst der freien Leute bemerkt haben. Denn jeder Hofdienst machte hofhörig. Jeder freie Diener war demnach, so lange sein Hofdienst dauerte, hörig. Aus den Worten siniscalcus, si servus est oder qui servus est im alemannischen Volksrechte, kann nicht, wie Eichhorn meint, das Gegentheil gefolgert werden. Denn es folgt daraus nur so viel, daß auch Unfreie (servi) jenes Hofamt erhalten konnten, keineswegs aber, daß die übrigen Hofdiener, welche nicht unfrei waren, freie Leute gewesen und auch während ihres Hofdienstes freie Leute geblieben

---

39) L. Alamann. 81, c. 3. Si quis alicujus siniscalcus, si servus est. Ebenso L. Alamann. Lantfr. 73. In der L. Alam. Karolina 79, c. 3 heißt es: Si alicujus siniscalcus, qui servus est.

40) Beispiele von Freien, welche in die Dienste von geistlichen und weltlichen Herren traten, liefern Urk. von 791 im Codex Lauresh. II, 127 oben §. 57 und Stälin, II, 658, Note 3.

41) Eichhorn, Rechtsg. I, §. 49, p. 324 u. 327. Grimm, R. A. p. 250.

sind. Denn der Unfreiheit steht nicht die Vollfreiheit gegenüber, indem zwischen beiden noch ein Drittes, die Hörigkeit, in der Mitte liegt.

§. 62.

Uebrigens war ursprünglich der Hofdienst noch nicht so streng von dem Kriegsdienst geschieden, wie dieses späterhin der Fall war. Denn der Unterschied, welchen man zwischen dem freien und unfreien Dienstgefolge gemacht, und unter dem Ersteren die Vasallen, unter dem Letzteren aber die Ministerialen verstanden hat, hat ursprünglich, wie wir gesehen, durchaus nicht bestanden. Auch die freien Vasallen sind nicht vollfrei, vielmehr selbst hörig (schutzhörig, homines alicujus) gewesen (§. 52). Vollfrei ist nämlich nur derjenige gewesen, der keinem Herrn unterworfen war. Da nun aber die Vasallen eben sowohl wie die Ministerialen und die übrigen schutzhörigen Leute einen Herrn (dominus, patronus oder senior) über sich hatten, unter dem Schutze eines Herrn standen, zur Familie eines Schutz- oder Fronhofherrn gehörten, von einem Fronhofe abhängig waren und von jenem Hofe aus regirt worden sind, so waren ursprünglich, so lange die Ministerialität noch nicht erblich geworden war, die Einen eben so hörig wie die Anderen, was aber, nach dem öfters Bemerkten, die persönliche Freiheit nicht ausschloß. Erst seit Karl dem Großen fing man an zwischen Hofdienst und Kriegsdienst strenger zu unterscheiden. Und nachdem auch die Ministerialität noch erblich geworden war, entstand sogar ein wesentlicher Unterschied zwischen beiden. Da nämlich die Vassalität und das Lehensverhältniß nach wie vor auf freiwilliger, von den Erben fortgesetzter Uebereinkunft beruhte, und daher von dem Vasallen jederzeit auch wieder einseitig aufgehoben werden konnte [42]), während die Ministerialität späterhin auf erblicher persönlicher Abhängigkeit beruht hat, und nun nur noch durch Freilassung beendiget werden konnte, so hat sich ein Unterschied zwischen freiem und hörigem Dienstgefolge oder zwischen freien Vasallen und hörigen Ministerialen gebildet [43]). Vorher mußten die Einen wie die Anderen, auch wenn sie kein bestimmtes Hof-

42) Sächs. Lehnr., art. 21.

43) Vergl. Eichhorn, Rechtsg. §. 344 u. 345a, II, p. 603, 610 u. 619.

amt erhalten hatten, zu gewissen Zeiten oder besonders dazu gerufen, den Hof ihres Herrn besuchen, ihn daselbst berathen, mit demselben zu Gericht sitzen, sich selbst dem Hofgerichte unterwerfen [44]), und ihrem Herrn dienen, und zwar nicht bloß bei Hof dienen, sondern auch im Felde. Denn auch die Ministerialen waren eben so kriegsdienstpflichtig wie die Vasallen [45]). Von dem Kriegsdienste waren nur diejenigen ausgenommen, welche zu Hause zur Besorgung des Hofdienstes nothwendig waren [46]). Servire, deservire und servitium sind Ausdrücke, welche von dem Dienste der Großen des Reiches [47]), von dem eigentlichen Hofdienste (palatinum servitium) [48]) und von dem Dienste der Vasallen bei Hof (im Hause oder Pallaste) [49]) oder bei Gericht [50]), wie von den Diensten der hörigen Colonen gebraucht worden sind. Den Dienst der persönlich freien, wenn auch schutzhörigen Leute nannte man, um ihn von anderen hörigen oder unfreien Diensten zu unterscheiden, einen freien Dienst (ingenuili ordine servitium vel obsequium) [51]) und den dem Könige selbst zu leistenden Dienst einen Königsdienst (servitium Regale) [52]).

Diese Verbindlichkeit, ihrem Herrn zu dienen, hatten aber die Vasallen und Ministerialen in früheren wie in späteren Zeiten, nur

---

44) Capit. I, von 802, c. 39. Si quis — aut bassus noster aut aliquis de ministerialibus nostris feramina nostra furaverit, omnino ad nostram praesentiam perducantur ad rationem. Annal. Guelf. an. 823 bei Pertz, I, 46. Vergl. meine Geschichte des altgerman. Gerichtsverf. p. 12, 14, 15, 64, 67 ff.

45) Recapitulatio leg. Sal. c. 22 ut si quis servum ministerialem in oste occiderit. Cap. von 803 c. 5 bei Pertz III, 119 oder Cap. I, von 812, c. 5 bei Baluz Cap. Caris. von 877, c. 9 und Cap. von 877, c. 3 bei Pertz, III, 539 und 542.

46) Capit. von 811, c. 4 und von 817, c 27 bei Pertz, III, 168 u. 218.

47) Gregor. Turon. V, 3, VII, 33, IX, 36.

48) L. Wisigoth. II, tit 4, c. 4.

49) Capit. Bonon. von 811, c 7. De vasallis dominicis qui adhuc intra casam serviunt. Capit. von 821, c 4. De vassis nostris, qui — in palatio nostro serviunt.

50) Capit. Corsic. von 825, c. 2. Ut dominici vasalli qui — in nostro placito frequenter serviunt.

51) Form. Sirmond. c. 44.

52) Gregor Turon. IX, 36. L. Wisigoth. II, tit. 4, c. 4.

mit dem Unterschiede, daß in späteren Zeiten die Fronhöfe hinsichtlich der Vasallen Lehenhöfe, in Ansehung der Ministerialen aber Amts- oder Diensthöfe, und bezüglich der Grund- oder Schutzhörigen Fron- oder Dinghöfe genannt worden sind, während die Herrn selbst, nach derselben Stufenfolge, Lehen-, Dienst- und Hofherrn, die ihnen zu leistenden Dienste aber Lehen- Hof- und Frondienste genannt zu werden pflegten. Endlich standen auch die Einen wie die Anderen unter einer sehr strengen Disciplin und waren, wenn sie auch noch so hoch standen, sogar körperlicher Züchtigung unterworfen, wie das Beispiel des Grafen Leudastes [53]) und des Hausmeiers Mummolus [54]) beweist, und Karl der Große selbst es noch vorschreibt [55]). Was indessen um so weniger befremden darf, da auch an Deutschen Höfen noch im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts das Spanische Rohr eine Rolle gespielt hat, und sogar im 19. Jahrhundert noch Ohrfeigen vorgekommen sein sollen.

Begreiflicher Weise fanden daher unter diesen Umständen manche vollfreie Herrn, wie z. B. der Vater jenes jungen Fürsten Heinrich, als derselbe in die Dienste Ludwigs des Frommen getreten war, in dem Hof- und Vasallendienste und in der damit verbundenen strengen Abhängigkeit eine Verringerung ihrer Freiheit wie ihres Adels [56]). Bei den Meisten überwogen jedoch die mit jener Abhängigkeit verbundenen Aemter, Beneficien und anderen Vortheile. Es strömten daher außer den Hörigen und Unfreien sogar vollfreie Leute mehr und mehr zu jenen glänzenden Diensten, bis zuletzt die alte Vollfreiheit fast gänzlich verschwunden und auf den Trümmern der alten Verfassung eine ganz neue entstanden ist.

---

53) Gregor. Turon. V, 47 u. 48.

54) Gregor. Tur. VII, 15.

55) Cap. de villis, c. 16, tunc recipiant sententiam, aut in dorso, aut quomodo nobis vel reginae placuerit.

56) Monach. Weingartens., Chron. de Gwelfis bei Leibnitz, scriptor, I, 782. Quod cum pater ejus percepisset, iratus, nobilitatem suam et libertatem nimis esse declinatam, ultra quam credi posset, consternatus animo dolorem suum omnibus suis caris exposuit. Et assumtis duodecim ex illis infra montana ad villam, quae dicitur Ambirgo — secessit, et ibi, non amodo visurus filium, consenuit.

§. 63.

Seitdem nämlich jeder landlose Freie sich einem Herrn unterwerfen, in das Dienstgefolge des Königs oder eines anderen Grund- oder Schutzherrn (dominus, senior, seigneur) treten, sich beherren oder verherren mußte, wie man es späterhin genannt hat [57]), seitdem war der Grund zur Verwandelung des Unterthanenverbandes in einen grundherrlichen und lehenherrlichen Verband gelegt. Zwar wurde die alte Volksfreiheit schon seit der Mitte des 6. Jahrhunderts nach und nach in sofern untergraben, als an die Stelle der alten Vollfreien mehr und mehr lauter Herren und Diener getreten sind. Der eigentliche Grund zur Verwandelung des Unterthanenverbandes in einen grund- und lehenherrlichen Verband ward jedoch erst im 9. Jahrhundert durch die erwähnte Verordnung gelegt. Denn erst seit dieser Zeit bestand das Reich nur noch aus Herren und Dienern. Oberster Herr des ganzen Reiches (dominus oder senior) war von jeher der König und die Königin die Herrin (domina) [58]). Die Großen des Reiches (die Vasallen und Ministerialen des Königs) waren seine Diener (homines), diese aber wieder die Herren (domini oder seniores) anderer Diener, und alle diejenigen, welche keinen anderen Herrn hatten, die Diener oder Unterthanen des Königs. Zu den Letzten gehörten aber nicht bloß die Hörigen und Schutzpflichtigen des Königs, sondern auch alle jene Vollfreien, welche sich einem anderen Herren unterworfen hatten, also alle herrenlosen Franken, insbesondere auch die landlosen ärmeren Franken (franci pauperiores) [59]), so-

---

57) Cap. von 847, c. 2 bei Pertz, III, 395. Volumus, ut unusquisque liber homo in nostro regno seniorem, qualem voluerit, in nobis et in nostris fidelibus accipiat. Cap. von 856, c. 13 und von 873, c. 4 bei Pertz, III, 446 und 520. Meine Einleitung zur Gesch. der Mark-, Hof-Verf. p. 213. A. M. ist Roth, p. 381 Not. 61.

58) Gregor. Tur. IV, 51. Franci qui quondam ad Childebertum adspexerant seniorem. VII, 15, qui tempore Childeberti senioris ingenui fuerant. Cap. von 587 bei Pertz, III, 5, domni Guntchramnus et Childebertus reges vel domna Brunchildis regina. — Marculf. I, 7. Domno illo Regi vel seniori.

59) Epist. Caroli Calvi von 858, c. 14 bei Baluz, II, 116.

dann alle Burgunder, Römer und alle anderen Völkerschaften, welche nicht Ministerialen, Vasallen oder Hörige des Königs oder eines anderen Herren geworden waren [60]). Sie alle mit einander gehörten zu den Leuten oder Unterthanen des Königs. Und sie bildeten das gemeinfreie Volk [61]). Die ärmeren Vollfreien haben sich, seitdem die alte Vollfreiheit mehr und mehr zu verschwinden begann, mit den Freigelassenen und Schutzpflichtigen, welche ja ebenfalls ingenui im neueren Sinne des Wortes, eigentlich homines ingenui waren, vermengt und vermischt, bis sich zuletzt aus allen diesen verschiedenen Elementen die neuen Standesverhältnisse gebildet haben (§. 34 u. 35).

Aus den Vasallen und Ministerialen ist nämlich ein Adel, aus dem Reichsdienste der hohe Adel, aus dem Dienste der Vasallen und Ministerialen der großen Grund- und Landherren in den Territorien aber die Ritterschaft oder der niedere Adel hervorgegangen. Denn, wiewohl es von jeher und bei allen germanischen Völkerschaften einen Adel als eine höhere Stufe der Freiheit gegeben hat [62]), so hat sich doch der heutige germanische Adel bloß aus seinen dienstlichen Verhältnissen und aus seinen Beziehungen zu dem Königshofe oder zu einem anderen Herrenhofe gebildet. Alle übrigen aber, welche sich weder zum hohen noch zum niederen Adel erheben konnten, sanken zum hörigen Bauernstande herab. Nur noch in den reichsunmittelbar gebliebenen Territorien und in Westphalen haben sich auch in späteren Zeiten noch reichsfreie Leute, sogenannte Reichsleute, erhalten, bis in den freien Städten ein neuer Stand von Freien, der Bürgerstand, entstanden ist, von dem jedoch hier nicht weiter die Rede sein kann. Ich kehre vielmehr, nach diesen kurzen Andeutungen, für jetzt zu der vorliegenden Aufgabe, zu der Haus- und Hofhaltung zurück.

---

60) Arg. Marculf. I, 8 u. 40.

61) Fredegar, chron. c. 58 in universis leudibus suis tam sublimibus quam pauperibus, was mit dem gleich darauf folgenden ad universum regni sui populum gleichbedeutend ist.

62) Vgl. Konrad Maurer, über das Wesen des ältesten Adels der Deutschen Stämme. München 1846.

2) Höhere Hofbeamte.

§. 64.

Ursprünglich war die Haus- und Hofhaltung der freien Leute und selbst der Könige, den damaligen Bedürfnissen gemäß, ohne allen Zweifel äußerst einfach. Die freien Leute, und selbst die Könige, wie das Beispiel von Childebert[62a]) und von Karl dem Großen beweist, standen ihrem Hauswesen selbst vor, und überwachten in eigener Person die von ihrer Familie und ihren Dienern zu besorgenden Haus- und Feldarbeiten. Noch im Anfang des 11. Jahrhunderts bewirthschaftete der norwegische König Sigurd seine Güter selbst und ging selbst hinaus auf das Feld, um seine Leute beim Kornschneiden und Einführen zu beaufsichtigen. Auch verlangte einmal dieser König von seinem Stiefsohn, dem heiligen Olaf, daß er ihm sein Pferd sattle. Dieser, der sich schon vornehmer dünkte, nahm indessen diese altväterische Zumuthung sehr übel und sattelte seinem Stiefvater statt des Pferdes einen Bock[63]).

Erst nachdem sich der Grundbesitz vermehrt, und in manchen Händen sogar bedeutend gehäuft hatte, der Einzelne also nicht mehr Alles übersehen konnte, fingen zuerst wohl die Könige selbst und sodann, nach ihrem Beispiele, auch die größeren Grundherren an, sich eine zahlreichere Dienerschaft zu halten, durch welche sie die einzelnen Zweige ihrer Haus- und Hofwirthschaft besorgen und beaufsichtigen ließen.

Die gewöhnliche Benennung der höheren Hofbeamten des Königs war, wie dieses schon von Eichhorn[64]) und Pertz[65]) bemerkt worden ist, majores oder majores domus[66]), oder auch majo-

62a) Fortunati carmina, lib. 6, carm. 8. de horto Ultrogothonis reginae.

63) Konrad Maurer in der Kritischen Ueberschau, II, 398.

64) Reichsg. I, 199 f.

65) Hausm. p. 149 f.

66) Praef. leg. Burgund. L. Burgund, add. II, c. 13. L. Ripuar. tit. 88. Urk. von 690 bei Mabillon, de re diplom. p. 471. spricht von mehreren majores domus. Ebenso mehrere Stellen bei Waitz, II, 370 not. 1. Chronicon Besuense bei d'Achery, spici leg. I, 498. Dominis nostris propriis Leideberto, Chrodeberto, Emerulfo, majoribus domus sacri palatii —. Dieselben Worte in Urk. von 668 bei Pardessus,

res gasindii[67]), sodann seniores palatii, optimates palatii, primates palatii[68]), proceres aulici[69]), proceres palatii[70]), proceres palatini[71]), primores palatii[72]), diversarum dignitatum proceres[73]). Sie hießen aber auch das höhere und vornehmere Gesind (gasindi majores)[74]) oder nobiliores in palatio ministrantes[75]).

In den kleineren Haushaltungen der freien Grundbesitzer stand, wie wir es auch im späteren Mittelalter noch sehen, ein einziger Oberer (major) oder Meier (villicus)[76]), später ein Vogt (advocatus) oder auch ein Haus- oder Hofmeister (magister[77]), magister curtis oder Hovesmeister)[78]), an der Spitze des ganzen Hauswesens und der dazu gehörigen Landwirthschaft. Im Kloster Ellwangen stand bereits im 8. Jahrhundert, nach einer freilich verdächtigen Urkunde, neben dem Vogt (advocatus abbatis) und Villicus (villicus abbatis) noch ein magister tributariorum an der Spitze der Hintersassen des Klosters[79]). Auf den Fronhöfen der Könige und der größeren Grundherrn dagegen findet man, so weit die Geschichte reicht, mehrere, insgemein vier solcher höheren

---

Nr. 848, p. 131. Gregor. Turon. IX, 36. Cui comitibus, domesticis, majoribus atque nutritiis et omnibus, qui ad exercendum servitium regale erant necessarii —.

67) Liutprand. (Baudi) c. 62.

68) L. Wisig. II, tit. 1, c. 1. III, tit. 1, c. 5. IX, tit. 2, c. 9. XII, tit. 1, c. 3.

69) Fredegar, chron. c. 36.

70) Annales Regum Francorum ad an. 842 bei Revber, p. 91.

71) Vita Hludowici, c. 21. bei Pertz, II, 618.

72) Monach. Sangall. II, c. 6. bei Pertz, II, 750.

73) Monach. Sangall. I, c. 11, bei Pertz, II, 736.

74) L. Liutprand. VI, 9.

75) Monach. Sangall. II, 21. bei Pertz, II, 762.

76) L. Wisig. IX, 1, c. 6, 8 u. 9. XI, 1, c. 2.

77) Cap. von 817, c. 18. bei Pertz, III, 213. aut si magister eorum vel advocatus. L. Longob. III, 28. Vgl. noch cap. von 864, c. 30. und unten §. 66.

78) Ein solcher magister curtis oder Hoves-Meister, der eine Art villicus war, kommt noch im alten Stadtrecht von Straßburg u. a. m. vor. Vgl. unten §. 373. Note 37.

79) Urk. von 764 im Wirtemberg. Urkundenb. I, 9.

Hofbeamten neben einander, von denen Einer wieder über allen übrigen an der Spitze des gesammten Hauswesens gestanden, und daher, wie bei den Angelsachsen, den Namen Haus-Oberst (major domus) oder Hausmeier geführt hat. Namentlich finden wir schon auf den Fronhöfen der Alemannen, und zwar auf allen Herrenhöfen, nicht bloß auf den Königshöfen, einen Seneschall, einen Marschall, dann einen Koch und einen Bäcker [80]), also im Grunde genommen schon vier Oberhofbeamte. Denn da auch der Koch und der Bäcker wieder einen Untergebenen, einen junior gehabt haben, so müssen auch sie schon eine Art von Ober-Küchenmeister und Ober-Bäckermeister gewesen sein. Noch früher findet man bei den Salischen Franken vier Oberhofbeamte, außer dem Hausobersten (major) auch noch einen Truchseß oder Seneschall (infestor oder infertor, seit dem 7. Jahrhundert seniscalcus) [81]), einen Mundschenk (scantio, in Frankreich eschançon) und einen Marschall [82]). Der Marschall führte auch den Titel Graf (comes stabuli) [83]), wie bei den Westgothen der Mundschenk (comes scanciarum), und sein Amt nannte man einen Comitat [84]). Auch bei den Westgothen haben schon früh vier Königliche Oberhofämter (officia Palatina) bestanden, deren Vorstand ein Marschall (stabulariorum praepositus), ein Mundschenk (gillonario-

---

80) L. Alamann. 81; c. 3—6. L. Alam. Lantfr. 78. L. Alam. Karolina, 79, c. 3—6. Si alicujus seniscalcus qui servus est, et dominus ejus XII vassos infra domum habet, —. Si mariscalcus, qui super XII caballos est, occiditur —. Si coquus, qui juniorem habet, occiditur —. Si pistor, similiter. Die Stelle spricht ganz allgemein von allen Herrenhöfen, nicht bloß von den Königshöfen.

81) Urk. von 692, 693, 697 bei Mabillon, de re dipl. p. 474, 475 u. 479.

82) L. Sal. tit. 11; c. 6. ed. Herold. Si quis majorem, infestorem (woraus man insgemein infertorem, d. h. einen dapifer oder Truchseß, Pertz, Hausm. p. 147. aber inforterem, d. h. einen Seneschall gemacht hat, was aber im Resultate dasselbe ist), scantionem (bei den Westgothen comes scanciarum, d. h. pincerna Mundschenk. Vgl. Eccard, ad leg. Salic. p. 81. und Henschel, VI, 92.), mariscalcum u. s. w. Auch diese Stelle spricht ganz allgemein von allen Herrenhöfen, und nicht bloß von den Königshöfen.

83) Gregor. Turon. V, 39. IX, c. 38.

84) Gregor. Tur. V, c. 49. comitatum ambit stabulorum —.

rum praepositus [85]), später seit dem 8. Jahrhundert comes scantiarum genannt) [86]), sodann ein Kämmerer (argentariorum praepositus), welcher die Schatzkammer unter sich hatte [87]) und ein Seneschall oder Oberstküchenmeister (coquorum praepositus) war. Nur bei den Ripuarischen Franken und bei den Burgundern, wird der einzelnen Oberhofbeamten keine Erwähnung gethan, vielmehr nur im Allgemeinen von höheren Hofbeamten (domestici, majores domus und qui ad exercendum servitium regale erant necessarii) gesprochen [88]). Da indessen außer den erwähnten Völkerschaften, auch die Angelsachsen schon vier bis fünf Oberhofämter kannten [89]), so haben dieselben gewiß auch bei den ripuarischen Franken und Burgundern nicht gefehlt, und zwar an den Fronhöfen der größeren geistlichen und weltlichen Grundherrn eben so wenig wie an den Königshöfen selbst.

Die Fronhöfe der Grundherrn hatten nämlich ursprünglich dieselbe Einrichtung wie die Königshöfe auch. Was jene im Kleinen, waren diese im Großen. Ein Marschall und ein Seneschall oder Truchseß oder ein Vorsteher der Hof-Köche (coquorum praepositus, oder bei den Alemannen ein coquus) kommt allenthalben vor, an den Königshöfen ebensowohl, wie nach den erwähnten Alemannischen, Salischen und Angelsächsischen Volksrechten, an den Fronhöfen der größeren Grundherrn. Nur der Schenk fehlt hie und da, und der Kämmerer, wenigstens dem Namen nach allenthalben in den alten Volksrechten, woraus denn von Löw [90]),

---

85) L. Wisig. II, tit. 4, c. 4. Gillo bedeutet ein Gefäß, also gillonarius den Aufseher über die Trinkgefäße. Vgl. Henschel, v. gillo und gillonarius III, 521 u. 522.

86) Henschel, v. comes scantiarum, III, 458 f. u. VI, 92.

87) Will. Brito bei Henschel, v. argentarius I, 388. is, qui custodit argentum.

88) L. Burgund. praef. L. Burgund. add. II, c. 13. L. Ripuar. tit. 88. Vgl. oben §. 64, Note 66.

89) L. Edoward. confess. c. 21. Archiepiscopi, episcopi, comites, barones — et proprios servientes, scilicet dapiferos, pincernas, camerarios, pistores et cocos sub suo friborgo habeant. Ueber die Angelsächsischen Hofbeamten vgl. meines Sohnes Abh. über das Wesen des ältesten Adels, p. 154 ff.

90) Gesch. der Reichsverf. p. 32.

Fürth [91]) und Anderen gefolgert worden ist, daß derselbe erst aus der Römischen Verfassung eingeführt worden sei. Dem ist jedoch nicht so. Schon der Name Schenk (Schencho, Scenko [92]) oder scantio von scanc, scencan, einschenken) [93]) beweist den germanischen Ursprung des Amtes. Und selbst das Wort buticularius scheint deutschen Ursprungs zu sein, von Butte, Bottig, Botacha, Putigli, angelsächsisch bytt, woher buticula, Buttel, englisch bottle, französisch bouteille, dann Butielari, Butigilâre, Buttikilare [94]) oder Buttilaniur [95]). Aber auch der Kämmerer kommt, wie wir gesehen, bereits bei den Angelsachsen und der Sache nach auch bei den Westgothen vor. Und da auch die fränkischen Könige frühe schon Kämmerer (camerarii) gehabt haben [96]), welche auch cubicularii genannt worden sind [97]), so ist auch der Ursprung des Kämmerers nicht in der Fremde zu suchen.

§. 65.

Anfangs scheint der Wirkungskreis dieser verschiedenen Hofdiener nicht streng von einander geschieden gewesen zu sein. Daher sehen wir zuweilen den Koch, nachdem er die Küche besorgt, auch den Mundschenk machen [98]). Nach und nach wurden jedoch die vier Hauptdienstzweige genauer geschieden und einem jeden derselben ein eigener Beamter vorgesetzt.

Der Seneschall, insgemein seniscalcus, siniscalcus oder

---

91) Ministerial. p. 20.

92) Gloss. Florentin. bei Eckhart, II, 984. Pincerna, schencho. Diutiska, II, 181. Browulf, V, 1175. Schmeller, gloss. Sax. scenkio u. skenkeo, p. 93.

93) Graff, VI, 517 u. 518. Schmeller, III, 372 u. 373. Henschel, VI, 92.

94) Diutiska, II, 168. Graff, III, 85 u. 86. Brem. niedersächs. Wörterb. II, 579 u. 581, v. Butte und Buttel. Spelmann, gloss. v. buticularius, p. 95.

95) Boxhorn, gloss. bei Schilter, III, 903. Buttilaniur, pincerna.

96) Gregor. Tur. IV, 26, VI, 45.

97) Gregor. Tur. VII, 21. X, 10. Vita Severini c. 4. bei Mabillon, I, 569. Marculf, I, 25.

98) Gregor. Tur. III, 15. prosecutus est Leo (Leo quidam de coquina domini) generum domini sui cum potu, porrigens ei bibere.

senescalcus genannt, war offenbar der älteste Diener im Hause, der Altknecht oder Oberknecht, von sineigs, sin oder sins, d. h. senex, alt und scalcus, d. h. Diener oder Knecht, also wörtlich der Diener oder der Altknecht [99]). Er hatte die eigentliche Haus= und Hofhaltung unter sich, und daher die Aufsicht über die Tafel und über die Küche. Daher wurde er auch zuweilen praepositus coquorum und bei Gregor von Tours quidam de coquina genannt [1]). Er war demnach dasselbe, was man späterhin öfters den Hausmeister oder Hofmeister genannt hat [2]). Der Mundschenk, insgemein pincerna oder buticularius genannt, zuweilen aber auch scantio, comes scantiarum, gillonarius oder praepositus gillonariorum oder, wie bei den Angelsachsen, Kellner (cellerarius) [3]) oder Oberkellner (cellerarius senior) z. B. in der Abtei Korvei [4]). Er hatte für die Getränke zu sorgen und hatte daher die Trinkgefäße und den Keller unter sich. Der Marschall (mariscalcus) hatte die Aufsicht über die Pferde und über den Pferdestall. Er war ursprünglich offenbar nichts anderes als der Pferdeknecht oder Stallknecht. Er avancirte aber frühe schon zum Grafen (comes stabuli). Der Kämmerer, insgemein camerarius oder cubicularius, zuweilen auch praepositus argentariorum genannt, war ursprünglich offenbar der Kammerknecht oder Hausknecht, der, außer der persönlichen Bedienung seines Herrn, auch noch die Einkünfte des Fronhofes einzunehmen, zu verwenden und nebst den übrigen Kostbarkeiten in der Kammer (camera) [5]) oder in der Schatzkammer (thesaurus) zu bewahren hatte [6]), und daher auch Schatzmeister (thesaurarius) genannt

---

99) Grimm, Gr. III, 617 u. 618. und R.A. p. 302. Graff, VI, 240 u. 488.

1) Gregor. Tur. III, 15.

2) Schilter, gloss. v. Seneskalk, p. 731. Diefenbach, gloss. p. 526.

3) Konrad Maurer, Adel p. 155. Note 5 u. 6.

4) Statut. abb. Corbei von 822, I, 1. II, 5 u. 7 im Polypt. Irmin. p. 307, 319 u. 322. ipsi ministeriales, id est camärarius, cellerarius et senescalcus. — Senior cellerarius —.

5) Gesta Dagoberti, c. 33.

6) Gregor. Tur. IV, 26.

worden ist [7]). Auf diese Weise ist denn die ganze Haus- und Hofhaltung schon in den ersten Zeiten des fränkischen Reiches unter vier Oberhofbeamte gekommen. Und so ist es im Ganzen genommen auch in späteren Zeiten noch an den Höfen der größeren Grund- und Landherren bis hinauf zu dem Hofe des Königs geblieben. An der Spitze aller dieser Hofbeamten stand am Hofe des Königs zur Zeit der Merovinger der Hausmeier oder Hausoberste (major domus). Da derselbe aber außerdem auch noch alle übrigen Beamten, auch die Staatsdiener, unter sich hatte, so kann von ihm erst später gehandelt werden.

Alle diese Hofbeamten waren ursprünglich, auch nach den alten Volksrechten noch, meistentheils Unfreie (servi), jedenfalls Hörige [8]). Allein schon seit dem 7. Jahrhundert hatten sie sich zu den Großen des Reiches, zu den obtimates und proceres erhoben, welche in allen wichtigen Angelegenheiten zu Rath gezogen und zu den königlichen Hofgerichten beigezogen zu werden pflegten. So nicht bloß die majores domus [9]), sondern auch die seniscalci [10]), die cubicularii [11]) u. a. m. Die Mundschenke und Marschalle habe ich zwar in den Urkunden dieser Zeit nicht namentlich unter den Großen des Reiches aufgeführt gefunden. Sie wurden daher wahrscheinlich unter den übrigen nicht namentlich genannten proceres und domestici mit begriffen. Seit dem 8. Jahrhundert führten die majores domus öfters sogar den Vorsitz bei den königlichen Hofgerichten, und die übrigen Oberhofbeamten waren sodann ihre Beisitzer und Rathgeber [12]).

---

7) Gregor. Tur. V, 39. thesaurarius Chlodovei u. IX, 30. Henschel, v. thesaurarius, VI, 579. Desiderius thesaurarius Dagoberti Regis. Vita Desiderii, c. 3. Opulentissimos quidem thesauros — hujus arbitrio rex commisit.

8) L. Alamann. 81, c. 3. L. Sal. XI, 6 ed. Herold. L. Wisig. II, 4, c. 4, vgl. oben §. 61.

9) Urk. von 690, 697 u. 703 bei Mabillon, de re dipl. p. 471, 479 u. 480.

10) Urk. von 692, 693 u. 697 bei Mabillon, de re dipl. p. 474, 475 u. 479. Marculf. I, 25.

11) Marculf. I, 25.

12) Urk. von 748, 750 u. 751 bei Mabillon, p. 489 u. 490.

3) Untergeordnete Hofbeamte und Diener.

§. 66.

Die vier oberen Hofbeamten waren nur die Vorstände der einzelnen Zweige der Hofhaltung. Sie waren, wie wir heut zu Tage sagen würden, die Chefs der vier Hofstäbe. Daher werden sie auch in dem Westgothischen Rechtsbuche [13]) praepositi stabulariorum, gillonariorum, argentariorum und coquorum genannt. Ein jeder von ihnen hatte eine mehr oder weniger große Anzahl von Untergebenen unter sich, welche ihnen als den höheren Hofbeamten (majores domus oder seniores) in derselben Weise als juniores entgegengesetzt worden sind [14]), wie bei den Angelsachsen die ealdor und gingra als seniores und juniores, und in Altfrankreich die viellarts und meschins als Alte und Junge oder als Vornehme und Geringe [15]). Die niedere Hofdienerschaft nannte man auch das niedere Gesinde (gasindi minimi [16]), die inferiores in palatio ministrantes [17]), inferiores porcarii [18]) u. a. m., das niedere Gefolge (qui sequentes sunt) [19]), oder pedissequi [20]), wie bei den Angelsachsen) [21]), oder die unfreien Domestiken (mancipia domestica §. 58).

Bei den kriegerischen Germanischen Völkerschaften, bei welchen

---

13) L. Wisig. II, tit. 4. c. 4.

14) L. Alem. 81, c. 1, 5 u. 6. Capit. Caroli M. de villis, c. 16, 57, 58, 63. Hincmar, de ord. palat. c. 17. Et quamvis sub ipsis aut ex latere eorum alii ministeriales fuissent — et quorumcunque ex eis juniores. Stat. abb. Corbei. II, 5, 6, u. 7 bei Guérard. p. 318, 319, 320 u. 322 cellerarius senior aut junior. Capit. Remedii episc. c. 3, im Archiv für Schweiz. Gesch. VII, 213—214 aut junior in ministerio. —

15) Leo, rectitudines, p. 143—144.

16) L. Liutprand. VI, 9.

17) Monach. Sangall. II, 21 bei Pertz, II, 762.

18) L. Rothar. c. 135.

19) L. Rothar. c. 136.

20) Altes Glossar. in Diutiska, II, 173, form. Salomonis, c. 14, form. Alamann. ed Wyss. 16.

21) Konrad Maurer, alter Adel, p. 155. not. 13.

die Reiterei von der höchsten Wichtigkeit war, spielten begreiflicher Weise die Stallungen eine Hauptrolle. Sodann kamen Küche und Keller und Alles was damit zusammenhing, als z. B. Bäckerei, Mahlmühle, Acker- und Weinbau, sammt den zahlreichen Heerden und der Jagd. Daher fand man auf sämmtlichen Fronhöfen der Könige wie der größeren Grundherren außer dem Marschalle als dem Vorstande der herrschaftlichen Stallungen auch noch andere untergeordnete Stallmeister, Bereiter und Sattelknechte (stratores) [22]), Aufseher über die Pferde (custodes equorum) und über die besten Pferde (equorum meliorum custodes [23]) und über die anderen Thiere; sodann wieder eigene Vorsteher dieser verschiedenen Aufseher [24]).

Auch in der Hofküche und Hofbäckerei fand sich ein zahlreiches dem Seneschall untergeordnetes Personal, welches theils in der Küche und Bäckerei selbst beschäftiget [25]), theils bei der Stampf- oder Handmühle, oder zum Korbtragen und für andere Arbeiten verwendet worden ist [26]). Eigene vinitores besorgten theils als Winzer den Weinbau [27]), theils scheinen sie aber auch mehr als bloße Winzer, vielmehr Keltermeister, Kiefer oder sonstige Aufseher über die Weinkeller und Weinberge gewesen zu sein. Denn sie hatten wieder andere Diener unter sich [28]) und wurden unter den Hausbeamten oder Ministerialen, d. h. unter denen genannt, welche

---

22) L. Sal. tit. 11, c. 6 ed. Herold. tit. 35, c. 5 ed. Merkel. tit. 10, c. 2 ed. Feuerbach. Paulus Diaconus, gest. Longob. II, c. 27 equus ejus — quamvis hinc inde ab stratore verberibus caesus, non poterat elevari. II, c 9, qui eidem strator erat —, VI, c. 6.

23) Gregor. Turon., III, 15, V, c. 48. Monach. Sangall. II, 21 bei Pertz, II, 763.

24) Gregor. Turon, VIII, c. 40, pro eo quod jumentorum fiscalium custodes sub ejus potestate consisterent.

25) L. Alem. 81, c. 5 u. 6. Gregor Turon. V, c. 49, culinae Regiae deputatur.

26) L. Sal. 10, c. 6 u. 11, c. 5 bei Pardessus, p. 77 u. 284. — molinarium. Gregor. Turon. V, c. 48, amotus a pistillo promovetur ad cophinum. VII, c. 25, culinis dominicis atque pistrino subjecti erant.

27) Dipl. von 974 bei Ried, I, 106, curtem cum — vineis ac vinitoribus.

28) Gregor. Turon. V, c. 48, a fiscalis vinitoris servo. —

ein besonderes Ministerium im Hause gehabt haben [29]). Feld- und Weinbergs-Schützen (custodes vineae) [30]) sorgten für die Sicherheit der Felder und Weinberge. Ein Pflugmeister (arator) [31]) hatte das landwirthschaftliche Personal unter sich. Meistentheils standen jedoch die herrschaftlichen Knechte und Colonen unter einem eigenen Vorstand, unter einem Haus- und Hofmeister (magister) oder Vogt (advocatus) [32]). In Italien nannte man diesen Vorstand massarius, wie heute noch massaro. Unter ihm standen aber außer den zur Feldarbeit verwendeten Unfreien (servi rusticani) auch noch die Hirten [33]). Und wie seine Untergebenen, so war auch er selbst ein Unfreier (servus massarius) [34]). Für die zahlreichen Viehheerden, welche damals noch weit wichtiger als heut zu Tage waren, hatte man in den entfernten Waldungen und Alpen eigene Ställe [35]) und für jede Heerde einen eigenen Hirten, also einen Schwein-, Schaaf-, Ziegen-, Ochsen-, Kuh-Hirten u. s. w. [36]).

---

29) L. Sal. tit. 11, c. 5, bei Pardessus, p. 284 tit. 35. c. 5, ed. Merkel. und ed. Herold tit. 11, c. 6.

30) L. Burgund. tit. 27, c. 9.

31) L. Burgund. tit. 10, c. 2. L. Roman. Burgund. tit. 2.

32) Capit. de villis, c. 29 u. 57. Capit. von 817 c. 18 bei Pertz, III, 213. Cap. I, von 819, c. 18 bei Baluz. Aut si magister eorum (servorum) vel advocatus. Cap. von 864, c. 15 u. 30, bei Pertz p. 491 u. 496. Et si dominus vel magister quilibet aut advocatus talium hominum — sine licentia dominorum vel magistrorum — vgl. §. 64 u. 83.

33) L. Rothar. c. 132, 134 u. 357. L. Longob. I, tit. 8, c. 29, tit. 11, c. 3, 5.

34) L. Rothar. c. 238.

35) Walafrid, vita S. galli c. 19—21 bei Pertz, II, 25. L. Alamann. Karol. tit. 97, c. 1, buricas in silva tam porcorum quam pecorum L. Alam. Lantfr. 93, c. 1. L. Alam. lib. III. tit. 100 c. 1. Si quis purias in silva. Puria stammt von Bur, Bauer, Wohnung oder Stall, vergl. Merkel ibid. Jene Ställe wurden wahrscheinlich auch cellae und daher die für die Mast zu entrichtenden Abgaben cellarienses genannt, nach edict. Chloth. von 614, c. 23 bei Pertz, III, 15, vgl. Henschel, v. cellarienses, II, 268.

36) L. Burgund. tit. 10, c. 2. L. Sal. tit. 85, c. 5 ed. Merkel. tit. 11, c. 6 ed. Herold. L. Alem. tit. 81, c. 1 u. 2, tit. 101, c. 2 u. 3. Walafrid, c. 43, form. Salomonis. 14, form. Alamann. (Wyß) Nr. 12.

Zu einer vollständigen Heerde oder Sennerei (grex oder sonesti, vaccaritia, equaritia oder armentum) gehörten bei einer Pferdeheerde 12 Pferde und ein Hengst, bei einer Rindviehheerde 12 Kühe und ein Stier, bei einer Schweineheerde 6 Schweine und ein Eber [37]). Man sprach daher in den Urkunden ganz allgemein von einer grex equarum, oder von greges equini [38]), dann von einer grex armentorum, grex porcorum, grex caprarum und grex ovium, wenn man eine vollständige Pferde-, Rindvieh-, Schweine- oder Schaafheerde meinte [39]). Eine vollständige Rindviehheerde (vacaricia legitima [40]), tota waccaritia) [41]) war demnach eine Viehheerde, welche man heute noch in der Schweiz eine Sennete oder einen Sennten, d. h. eine aus 24 bis 30 Kühen, bestehende Heerde zu nennen pflegt [42]). Der Hirte hieß ebenfalls sonesti, sonista, sonistha oder sunnista [43]), etwa Sonischalc (sonischalt, soageschalt) [44]), das heißt Heerdeknecht oder Viehknecht, Senn, Senner oder Sender und, wenn die Heerde aus Pferden bestand, Pferdeknecht oder Marischalc (mariscalcus) [45]). Da jedoch auch weit größere Heerden, Heerden von 25, 40, 50

Urk. von 704 bei Hontheim, I, 99, vaccariis, pastoribus, porcariis — Urk. von 636 bei Beyer, I, 6, cum vacariis, vervecibus, vervicariis, porcos, porcariis. L. Rothar., c. 135, 136, 357. L. Longob. I, tit. 8, c. 29 u. 30, tit. 11, c. 7.

37) L. Ripuar., 18 c. 1. sonesti, id est XII equas cum admissario, aut VI scrofas cum verre, vel XII vaccas cum tauro, L. Sal. Merkel. 38, c. 3. L. Alamann. lib. II, tit. 77, c. 1 u. Karolina 79, c. 4. Form. Alamann. (Wyß) Nr. 12. Rheinauer Formeln bei Waitz, II, 189 Not. 5. Graff, VI, 246.

38) Testament. von 615 bei Brequigny ed. Pardessus, I, 208 Nr. 230.

39) Marculf. II, 15 u. 16. form. Salomonis. 14. form. Alamann. (Wyß) Nr. 16.

40) L. Alamann. lib. II, tit. 77, c. 1. Lantfr. tit. 67. Karolina 75.

41) Urk. von 849 bei Neugart, I, 264.

42) Stalder, II, 371. Blumer, Rechtsg. II, 1 p. 367. Schmeller, III, 253.

43) Malberg. Glosse zu L. Sal. Merkel, II, 15 u. XVIII, 3 u. 6. Cap. leg. Rip. von 803, c. 4 bei Pertz, III, 117.

44) L. Sal. Merkel, II, 15 u. 17 Not. und nov. Nr. 26.

45) L. Alamann. Karol. 79, c. 4.

und mehr Schweinen, von 80 und mehr Schaafen u. s. w. ausgetrieben zu werden pflegten [46]), so sind wohl öfters mehrere solche Heerden zu einer größeren Heerde vereiniget worden. Je größer nun die Heerde, desto größer war natürlich die Anzahl der Hirten, welche in diesem Falle als Unterhirten (inferiores porcarii u. s. w., juniores, discipuli, und qui sequentes sunt) wieder einem Oberhirten (magister) untergeordnet waren [47]).

Auch ein Jäger oder Jägermeister (venator) hat wohl auf keinem Fronhofe gefehlt [48]). Denn die Jagd war und blieb eine Hauptbeschäftigung der freien Grundbesitzer. Daher die vielen Jagdhunde und die zum Jagen abgerichteten Raubvögel. Das Bairische Volksrecht kennt nicht bloß Leithunde, Treibhunde und Spürhunde, sondern auch Biberhunde, welche nach Art der Dachshunde das Wild unter der Erde aufsuchten und hervortrieben, dann Windhunde, welche die Hasen im Laufe packten, ferner sogenannte Habichthunde, etwa unsere Hühnerhunde, endlich Sau-, Bären- und Büffelfänger für die Jagd auf Schwarzwild (majores feras, quod suartzwild dicimus). Dazu kamen noch die Schäferhunde, welche es mit einem Wolf aufnehmen konnten (pastoralis canis, qui lupum mordet). Von den zum Jagen abgerichteten Falken oder Habichten kennt das Bairische Volksrecht den sogenannten Chranhari, den Gänsehabicht, den Entenhabicht und die Sperber [49]). Aber auch die übrigen Germanischen Völkerschaften kannten die Leit-, Spür- und Treibhunde (canis ductor — laitihunt) [50]), canis qui legamine novit) [51]), welche auch Laufhunde (canes petrunculi) [52]), Bracken (bracconem parvum, quem barmbraccum vocant) [53]) und Fanghunde oder Hetzhunde (Hessehunt [54]), canis

46) L. Sal. II, 15, 17. L. Alamann. Karol. 79, c. 1 u. 2. Form. Alamann. ed. Wyss, Nr. 164.

47) L. Alem. 81, c. 1 u. Karolina 79, c. 1. L. Rothar. c. 135, 136.

48) L. Sal. tit. 10, c. 6 u. tit. 11, c. 5 bei Pardessus p. 77 u. 284.

49) L. Bajuv. tit. 19, c. 1—8 u. tit. 20, c. 1—4.

50) L. Alamann. tit. 84, c. 2, p. 75.

51) L. Sal. Merk. VI, c. 2, vgl. L. Bajuv. tit. 19, c. 3.

52) L. Burgund. add. I, c. 10, vgl. Henschel, v. canis petrunculus I, 95.

53) L. Fris. IV, c. 3 u. 6. Lanzelet, 1545 „bracken suse und leithunt." Waitz, das alte Recht der Sal. Franken p. 293.

54) Alte Glosse, seusium, hessehunt in Diutiska, I, 342 u. Graff, IV, 977.

sigusius [55]), canis seusi cursalis [56]), canis segutius [57]) genannt worden sind. Denn auch sie pflegten als Leit-, Spür- und Treibhunde gebraucht zu werden [58]). Eben so kannten die übrigen Völkerschaften die Habichthunde (canis acceptoricius oder canis acceptor) [59]), die Windhunde (canis veltraus [60]), canis veltris [61]), welche auch als Fang- oder Spürhunde gebraucht worden sind (canis veltris porcarius sive veltris leporarius, qui et argutarius dicitur) [62]). Sodann die Sau- und Bärenfänger (canis porcaritius und ursaticus) [63]) und die Wolfsfänger (canis qui lupum occidere aut lacerare solet) [64]). Eben so wurden auch die Falken oder Habichte bei den übrigen Völkerschaften bei ihren Jagden gebraucht [65]).

§. 67.

Wie der Marschall und der Seneschall hatte auch der Mundschenk und der Kämmerer wieder seine ihm untergeordneten Diener, welche, wie bei anderen Hofämtern nach dem Amte, unter welchem sie standen, benannt worden sind. Daher wird öfters von mehreren Seneschallen (seniscalci) und Kämmerern (cubicularii oder camerarii) [66]) und von mehreren ministri camerae suae [67]),

---

55) L. Sal. VI, c. 1.

56) L. Alamann. tit. 84, c. 1, p. 75.

57) L. Burgund. add. I, c. 10.

58) L. Bajuv. tit. 19, c. 1—3. Henschel, II, 95. Graff, VI, p. 282.

59) L. Fris. IV, c. 3 u. 6.

60) L. Burgund. add. I. c. 10.

61) L. Alamann. tit. 84, c. 3, p. 75. Monachus Sangalli I, 20. Alte Glosse in Diutiska, I, 342 veltrem, wint.

62) L. Sal. ref. VI, c. 2 bei Merkel, p. 82.

63) L. Alamann. tit. 84, c. 3, p. 75. L. Sal. ref. VI, c. 2.

64) L. Fris. IV, c. 4 u. 5. L. Alamann. tit. 84, c. 4, p. 75.

65) L. Alamann. tit. 92, c. 9 u. 10, p. 82. L. Ripuar. 36, c. 11. L. Sal. tit. 7. L. Burgund. add. I, c. 14. L. Longob. I, tit. 9, c. 33.

66) Marculf. I, 25. In mehreren Urkunden von 692, 693 und 697 werden immer zwei seniscalci mit Namen, aber jedes Mal andere Namen genannt bei Mabillon, de re diplom. p. 474, 475, 479. Gregor. Tur. VI, 45. Caeteri autem duces et camerarii, qui cum ea properaverant.

67) Vita Hludov. c. 63 bei Pertz, II, 647.

von mehreren Mundschenken (pincernae) [68]) und von mehreren Marschallen (marscalci Regis) [69]) geredet, während es doch immer nur einen einzigen Ober-Hofmarschall, Seneschall, Mundschenk und Kämmerer gegeben hat und dieser daher das Haupt oder der Vorstand der Mundschenke, der Kämmerer u. s. w. (princeps pincernarum, praepositus gillonariorum argentariorum u. s. w.) genannt worden ist. Dem Hufschmiede, welcher dem Amte des Marschalls untergeordnet war, ist sogar bis auf die jetzige Stunde in Frankreich der Name maréchal geblieben.

Auch die Handwerker und Künstler haben nämlich zu den irgend einem Hofamte untergeordneten Hofdienern gehört (§. 60). Und kein Grundherr war wohl ohne seinen Schuster und Schneider, ohne seine Gold- und Silberarbeiter, Schmiede, Schwertfeger, Zimmerleute, Sattler, Drechsler und andere zur Verfertigung von Waffen und von Haus- und Ackergeräthschaften nothwendige Künstler und Handwerker [70]). Zuweilen werden sogar eigene Gold-, Silber-, Eisen- und Erzschmiede von einander unterschieden [71]). In der Regel durften diese Handwerker und Künstler nur für den Haus- und Hofbedarf desjenigen Grundherrn, zu dessen Fronhofe sie gehörten, arbeiten. Der Hofherr konnte ihnen jedoch die Erlaubniß ertheilen, auch für Fremde zu arbeiten, also ihre Kunst oder ihr Handwerk öffentlich zu betreiben (in publico adtributum artificium exercere permiserit). Allein auch in diesem Falle mußte der Herr für allen von seinen hörigen oder unfreien

68) Vita S. Boniti, episc. Arven. Nr. 3 bei Bouquet, III, 622, e. — principem eum pincernarum esse praecepit, spricht von Sigebert, II. Vita S. Hermenlandi, abb. Antrens. Nr. 3 bei Bouquet, III, 633 d. dispensatorem sui potus principem constitueret pincernarum, spricht von Clotar III.

69) Capit. II von 813, c. 10 bei Baluz.

70) L. Burgund. tit. 10, c. 6, tit. 21, c. 2. L. Sal. bei Pardessus p. 19, 51, 77, 123, 174, 205, 232 u. 284. L. Angl. V, c. 20. L. Alem. tit. 81, c. 7. Capit. addit. ad L. Alemann. c. 44.

71) L. Burgund. tit. 10, c. 3—5, tit. 21, c. 2. L. Roman. Burgund. tit. 2. L. Wisigoth. VII, tit. 6, c. 4. L. Sal. ed. Merkel, 35, c. 5 ed. Feuerbach, 35, c, 6 und ed. Herold, 11, c. 6.

Dienern gestifteten Schaden haften [72]. Dieser Erlaubniß scheint jedoch eine öffentliche Prüfung vorausgegangen zu sein [73]. Die übrigen niedrigen Hofdienste, für welche im Hofe selbst keine eigene Diener angestellt waren, mußten von anderen unfreien oder hörigen Leuten besorgt werden (§. 61). Daher pflegte immer eine gewisse Anzahl von ihnen im Fronhofe selbst zu wohnen, während die übrigen in den zum Fronhofe gehörigen Dorfschaften umherwohnten (mancipia in domo, tam in villis manentibus) [74], servus foris casa [75], mancipia intra curtem et in hobis [76].

Unter den höheren Hofbeamten standen übrigens nicht bloß die im Fronhofe selbst angestellten untergeordneten Hofbeamten und Diener, sondern auch noch jene herrschaftlichen Beamten, welche in den einzelnen Grundherrschaften die landwirthschaftlichen Angelegenheiten und die herrschaftliche Rechtspflege zu besorgen hatten [77]. Die in den Herrschaften des Königs und in den größeren Herrschaften der geistlichen und weltlichen Grundherrn angestellten herrschaftlichen Beamten waren die Oberen (majores), die Meier (villici) und die Vögte (advocati). Und in manchen Herrschaften standen über ihnen noch andere höhere herrschaftliche Beamte, welche agentes oder missi, öfters aber auch Herrschaftsrichter (judices) genannt worden sind [78].

---

72) L. Burgund. tit. 21, c. 2.

73) L. Alamann. tit. 81, c. 7 u. Karolina, tit. 79, c. 6. Faber, aurifex aut spatarius, qui publice probati sunt.

74) Urk. von 775 in Mon. Boic. IX, 13.

75) L. Sal. ed. Merkel, tit. 12.

76) Form. Salomonis 14.

77) Cap. de villis, c. 16 u. 58.

78) Im cap. von 614, c. 19 u. 20 bei Pertz, III, 15 ist von judices, missi und agentes der episcopi vel potentes die Rede. Mehrere Volksrechte und Capitulare sprechen von einem judex über Colonen. L. Alamann. 23, c. 2 u. 3. L. Bajuv. 1, 14, §. 1. Cap. von 817, c. 13 bei Pertz, III, 216. In einer Urk. aus 8. sec. bei Zeuss, trad. Wiz, p. 54 sagt ein reicher Grundbesitzer judicum nostrorum. Und bei Bouquet, IV, 708 ist von judices ecclesiae die Rede.

4) Weibliche Dienerschaft.

§. 68.

Zur Besorgung der weiblichen Arbeiten wurden auf jedem Fronhofe sehr viele Frauen unterhalten und im Hause oder Felde als Mägde verwendet [79]). Sie waren, je nach ihrer Brauchbarkeit und Geschicklichkeit von verschiedenem Werthe [80]). Am werthvollsten scheinen diejenigen gewesen zu sein, welche kunstreiche Gewebe (foeminae fresum facientes) [81]) oder Kleidungsstücke verfertigten, oder sonst in der Garderobe beschäftiget (ancillae vestiariae) [82]), oder zum persönlichen Dienste bei Hofe, z. B. als Mundschenkinnen (pincerna) verwendet waren [83]), oder welche an der Spitze der einzelnen herrschaftlichen Gemächer (cellaria domini) oder des Frauenhauses (ancilla geniceum tenens) [83 a]), oder an der Spitze irgend eines anderen Zweiges des Hauswesens gestanden haben (puella de ministerio domini) [84]). Die auf den Fronhöfen unterhaltenen Frauen wohnten nicht alle im Frauenhause. Daher werden die im Frauenhause Wohnenden (puellae de genicio) [85]), geniciariae (§. 45) oder gadales [86]), von den übrigen Arbeitsfrauen unterschieden, z. B. von den Hausmägden

---

79) L. Alem. tit. 22, c. 2 ancillae autem opera imposita sine neglecto faciant. L. Sal. XIII, 1 u. XIV, 1. Si quis servus foris casa — ingenuam puellam de casa aut de screona — XII u. XIII, 2 ed. Merkel.

80) L. Sal. 10, c. 6 u. 11, c. 5 bei Pardessus p. 77 u 284. Ancillam valentem sol. XV aut XXV.

81) L. Angl. et Werin. V, 20.

82) L. Alem. tit. 82, c. 1.

83) Vita S. Balthild. Nr. 2 bei Bouquet, III, 571 d. Quam instituit, ut sibi in cubiculo pocula porrigeret, et, ut pincerna honestissima, saepius praesens astaret in ministerio ejus.

83 a) Capit. Chlodov. von 500, XI, 10 bei Pertz, IV, 5. Si ancilla ipsa cellarium domini sui vel geniceum tenuerit. — L. Salic. ed. Merkel, tit. 75. §. 5. Si ancilla cellaria domini sui aut genicium tenuerit.

84) L. Sal. XI, 6. L. Sal. X, 6, 7 bei Pardessus, p. 77 u. 284.

85) L. Alamann. pact. III, 30, tit. 82, c. 2 u. 3 bei Merkel, p. 40, 74, 112 u. 161. Capit. add. ad legem Alamann. c. 42 puellam de genicio.

86) Capit. von 809 c. 3 bei Pertz, III, 158. Gadalis offenbar von Gadem oder Kammer.

(Bortmagad) u. a. m. [87]). Die geschickteren und werthvollsten Frauen scheinen in den Frauenhäusern, die gemeineren Arbeiterinnen dagegen anderwärts untergebracht worden zu sein. Daher konnte die Amme der Kinder Childeberts II zur Strafe auf einen Herrenhof verbannt und daselbst zum Mahlen mit den damals noch gebräuchlichen Handmühlen und wahrscheinlich auch noch zu anderen niederen Arbeiten für die in dem Frauenhause wohnenden Frauen gebraucht werden [88]). In den Frauenhäusern befanden sich auch die Arbeitslokale der Frauen, welche wie es scheint auch als Strafanstalten [89]) und an vielen Fronhöfen, wie wir gesehen, auch noch zur Prostitution benutzt worden sind und daher nicht im besten Rufe gestanden haben (§. 45).

An der Spitze der gesammten weiblichen Dienerschaft oder eines Theiles derselben, z. B. an der Spitze der herrschaftlichen Gemächer oder des Frauenhauses stand eine Frau Oberin (puella prior oder pulicella prior) [90]) oder eine Schaffnerin (majorissa aut ancilla ministerialis) [91]), eine Meiersche oder Meierse, wie sie im Mittelalter [92]) und heute noch im nördlichen Deutschland genannt zu werden pflegt. Sie scheint der puella de ministerio domini und der puella ad ministerium [93]) ganz in

---

87) L. Fris. tit. 13 ancilla quae nec mulgere nec molere solet, quam bortmagad vocant. Von Bort, d. h. Haus. Henschel, I, 735 u. Graff, III, 212 ff. Vgl. noch L. Angl. V, 20.

88) Gregor. Turon. IX, 38 in Marilegium villam deducitur, ut scilicet trahens molam, his quae in gynaecio erant positae, per dies singulos farinas ad victus necessarias praepararet.

89) L. Rothar. c. 222 — ipsam in curtem Regis ducere, et intra pensiles ancillas constituere. L. Lothar. I, c. 88. L. Longob. II, 9 c. 2 u. 37, c. 6.

90) L. Alamann. tit. 80 oder 82 bei Merkel, p. 74 und 161. Et si cum puella de genitio priore concubuerit. — Daß aber das prior nicht auf genitium, sondern auf puella zu beziehen ist, geht aus dem Nachsatz hervor: Si quis cum aliqua ex illis aliis de genitio — wie dieses bereits Guérard bemerkt hat im polypt. de l'abbé Irminon. I, 619.

91) L. Sal. tit. 11, c. 7 ed. Herold.

92) Altes Glossar. bei Suhm, p. 302. Villica, meierse.

93) L. Sal. tit. 11, c. 6 ed. Lindenbr. und ed. Schilter. ed. Merkel, tit. 35, §. 5.

derselben Weise entsprochen zu haben, wie dem major der puer de ministerio.

Eine solche weibliche Hofhaltung fand sich aber nicht allein auf den Fronhöfen der Gemeinfreien, von denen die angeführten Beweisstellen meistentheils reden, sondern in derselben, ja in noch weit ausgedehnterer Weise auch an den Höfen der größeren Grundherren und des Königs selbst. Und wie die Antrustionen (§. 50), so standen auch diese weiblichen Getreuen weit über den übrigen Frauen, und hatten wie jene einen dreifach höheren Werth als die Freifrauen selbst [94].

c) Staatsdiener.

§. 69.

Neben diesen eigentlichen Hofbeamten kommen früher schon an den Höfen der Könige und der Großen des Reiches auch noch andere Diener vor, welche weniger die persönlichen Angelegenheiten des Hofherrn, als die Angelegenheiten des Reiches und der einzelnen Territorien zu besorgen hatten. Seitdem nämlich die königlichen Dienstmanne an die Stelle der Vollfreien, das Dienstgefolge des Königs aber an die Spitze des Reiches, und die Dienstgefolge der Großen des Reiches an die Spitze ihrer Territorien getreten, die Reichs- und Territorial-Angelegenheiten also im Grunde genommen Hofangelegenheiten geworden waren, seit dieser Zeit erforderte der Dienst des Königs und später auch jener der Großen des Reiches noch andere Diener zur Besorgung der neu entstandenen Dienstangelegenheiten. Nach Hincmar bestand nämlich die Ordnung des Reiches zur Zeit Karls des Großen, wie dieses offenbar auch früher schon seit der festeren Begründung der Königlichen Gewalt der Fall war, aus zwei Dingen, aus der Leitung und Ordnung des Hofes (des Palatiums) und aus der Sorge für das ganze Reich vom Königshof aus [95]. Das Hofregiment ist demnach als ein Reichs-

94) L. Alemann. tit. 88. Si foeminis, quae in ministerio ducis sunt, — omnia tripliciter eis componat, quod aliis Alamannorum foeminis simpliciter componere debeat.

95) Hincmar, c. 12 duabus principaliter divisionibus totius regni statum constare, — primam divisionem esse dicens, qua assidue et indeficien-

regiment und das Reichsregiment als ein Hofregiment betrachtet worden. Und das Reichsregiment ist auch im späteren Mittelalter noch, wie wir später sehen werden, ein Hofregiment geblieben. Sowie die Angelegenheiten des Reiches, so sind nun auch die Angelegenheiten der einzelnen Territorien und Provinzen vom Hofe der Großen des Reiches aus besorgt worden. Auch sie sind demnach Hofangelegenheiten geworden. Zur Besorgung dieser Reichs- und landesherrlichen Hofangelegenheiten waren aber von den eigentlichen Hofdienern verschiedene Diener nothwendig.

Am frühesten findet man an dem Hofe des Königs einen Hofschreiber, welcher aulicus scriba [96]), oder auch cancellarius [97]), später aber ingemein referendarius genannt worden ist. Ursprünglich hatte derselbe die Verordnungen, Privilegien und anderen Befehle des Königs abzufassen, überhaupt alles zu schreiben, was bei Hof geschrieben werden mußte, und sodann für die Ausfertigung der Urkunden zu sorgen [98]). Der Hofschreiber oder Kanzler war für die Form und den Inhalt der in der königlichen Kanzlei geschriebenen Urkunden verantwortlich [99]). Aus dem Schreiber wurde später ein Berichterstatter, wie schon der Name referendarius beweist. Aber auch der Referendar hatte noch für die Ausfertigung der Urkunden zu sorgen und daher den Siegelring des Königs in Händen [1]). Seit dem Ende des 6. Jahrhunderts scheint

---

ter regis palatium regebatur et ordinabatur, alteram vero, qua totius regni status secundum suam qualitatem studiosissime providendo servabatur. Vgl. noch c. 29.

96) Vita S. Ansberti, Nr. 7. dann Vita S. Boniti, und Vita S. Agili bei Bouquet, III, 622, 514.

97) L. Burgund. praef. L. Ripuar, tit. 88.

98) Vita S Ansberti, Nr. 7. coepit esse aulicus scriba doctus conditorque regalium privilegiorum et gerulus annuli regalis, quo eadem signabantur privilegia. Aimoinus, de gest. Francor. IV, 41. Qui referendarius ideo est dictus, quod ad eum universae publicae deferrentur conscriptiones, ipseque eas annulo regis, sive sigillo ab eo sibi commisso muniret seu firmaret. Gesta Dagoberti, c. 39, 43.

99) Ennodii, epist. I, 1. cui rerum et verborum fides a rege mandata est.

1) Gregor. Tur. V, 3. referendarius qui annulum Regis Sygiberti tenuerat. Aimoin. IV, 41.

mit dem Amte eines Schreibers noch die Stelle eines Hofcapellans verbunden, und demselben sodann immer ein Geistlicher vorgesetzt worden zu sein [2]). Mit den Geschäften vermehrte sich nothwendiger Weise auch das Kanzleipersonal, und auch dieses führte nicht selten den Amtsnamen seines Vorstandes, weshalb so häufig von mehreren Cancellarien (cancellarii) und von mehreren Referendarien (referendarii) [3]), in einer Urkunde vom Jahre 693 sogar von vier verschiedenen Referendarien die Rede ist [4]), welche sämmtlich hinsichtlich des Vorstandes der Hofkanzlei dessen bloße Stellvertreter oder Gehülfen gewesen sind [5]).

Die veränderte Reichsverfassung führte auch zu einer veränderten Gerichtsverfassung, und Vieles, was früher in der Volksversammlung oder vor Volksrichtern verhandelt worden ist, ward nun an den Königshof gezogen. Dies gilt von den streitigen Rechtsverhältnissen ebensowohl wie von den Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Denn die Einen wie die Anderen konnten nun ebensowohl an das Königliche Hofgericht wie an das Volksgericht gebracht werden. Dieses gilt von Verkäufen und Schenkungen zwischen Mann und Frau, wie von der Adoption eines Erben, von der Freilassung eines Unfreien oder Hörigen u. a. m. [6]). Und manche Freilassungen durften sogar in der Regel nur vor dem König selbst, oder vor dem Königlichen Hofgerichte vorgenommen werden (§. 21). Ebenso war der König oder das Königliche Hofgericht berechtiget, den sogenannten apennis auszustellen, d. h. den gesammten Besitzstand eines Geistlichen oder Weltlichen zu bestätigen [7]). Wenn nämlich eine Urkunde durch Brand oder durch einen anderen Unfall zerstört worden war, so konnte der König oder das Königliche Hofgericht den Besitzstand durch eine neue Ur-

---

2) Vgl. Eichhorn, Rechtsg. I, 195. not. k.

3) Marculf. I, 25. L. Ripuar. tit. 88. L. Burgund. praef.

4) Dipl. von 693 bei Mabillon, de re dipl. 475.

5) Dipl. von 697 bei Miraeus, op. dipl. I, 283 f. Ego cancellarius ad vicem Archicapellani recognovi.

6) Salzburg. Formelb. c. 50 u. 51. Marculf. I, 13 u. 22. Form. Lindenbr. c. 171.

7) App. Marculf. c. 46. Form. Sirmond. c. 28. Henschel, v. apennis, I, 312. Roth, p. 218 f.

kunde bestätigen und auf diese Weise die zu Grunde gegangene Urkunde wieder ersetzen [8]). Der König konnte jedoch alle diese Geschäfte nicht allein besorgen. Er bedurfte zur Entscheidung der streitigen, und zur Besorgung der nicht streitigen Angelegenheiten eines Hofrichters, welcher den Titel Pfalzgraf (comes Palatii) erhielt [9]). Der Pfalzgraf mußte allen Sitzungen des königlichen Hofgerichtes beiwohnen, sowohl jenen, in welchen der König selbst [10]) oder der Major Domus den Vorsitz führte [11]). Denn er sollte Alles, was während der Verhandlung vorfiel, constatiren und die Richtigkeit des erlassenen Erkenntnisses oder vielmehr die Identität des ausgefertigten mit dem erlassenen Erkenntnisse bezeugen (testimoniare) [12]). Bei minder wichtigen Streitigkeiten oder im Verhinderungsfalle des Königs hatte der Pfalzgraf den Vorsitz beim königlichen Hofgerichte zu führen [13]). Der Pfalzgraf wurde aber auch noch zu anderen Geschäften verwendet, z. B. zur Erhebung der Abgaben in den Provinzen [14]), beim Oberbefehl des Heeres u. dgl. m. [15]).

An der Spitze aller Hofbeamten und der Staatsdiener stand der königliche Hausoberste, wie schon sein Titel major do-

---

8) Form. Andegav. c. 31—33. Salzb. Formelb. c. 45. Form. Sirmond. c. 27 u. 28. App. Marculf. c. 46. Eine solche Güterbestätigung vom Jahre 664 bei Bréquigny, Nr. 351. und für Hohenau vom Jahre 776 bei Schoepflin, I, 49.

9) Gregor. Turon. IX, c. 30. Marculf. I, 25, 37, 38.

10) Urk. von 680, 692, 693, 703 und 716 bei Mabillon, de re dipl. p. 470, 473, 474, 475, 477, 480 u. 485. Marculf. I, 25, 37 u. 38 App. Marculf. 38.

11) Urk. von 748 bei Mabillon, p. 489.

12) Marculf. I, 37 u. 38. dum et illustris vir ille comes palatii testimoniavit quod antedictus ille placitum suum legibus custodivit —. in quantum vir ille comes palatii nostri testimoniavit, fuit judicatum —. Vgl. noch die in den vorigen Noten citirten Urkunden und unten §. 174.

13) Cap. von 812, c. 2. bei Pertz, III, 174.

14) Gregor. Tur. IX, 30. Childebertus — jussit abire, id est Florentianum majorem domus regiae et Romulfum palatii sui comitem, ut scilicet populus censum quem tempore patris reddiderat — reddere deberet.

15) Einhard, annal. ad 782 bei Pertz, I, 163.

mus, major domus regiae oder regalis, major in domo, (und das Amt majordomatus statt majoratus domus), major palatii oder major domus palatii oder domus in palatio, major in aula, senior domus, princeps domus, princeps palatii, princeps curiae regalis, princeps regiminis ac major domus, praepositus palatii, praefectus palatii oder aulae oder praefectus domus regiae, rector palatii oder aulae oder rector totius aulae et regni, gubernator palatii, moderator palatii, custos palatii, dux palatii, dux regiae domus, dux et princeps Francorum und patricius hinreichend beweist [16]). Ursprünglich war er an dem Königlichen Hofe dasselbe, was in jedem anderen Fronhofe der Obere (major) gewesen ist, nämlich der Vorsteher der Haus- und Hofhaltung und der dazu gehörigen Hofbeamten und Hofdiener. Ob derselbe ursprünglich auch noch einen bestimmten Dienstzweig, insbesondere die Verwaltung der Königlichen Güter, zugewiesen erhalten, oder bei der Verleihung der Beneficien mitzuwirken gehabt hat, wie dieses Waitz (II, 367—376 u. 391) annimmt, ist jedenfalls nicht erwiesen, und auch nicht wahrscheinlich [17]). Ebenso lasse ich es dahin gestellt sein, ob das Wort major domus nur ein anderer Name für Seneschalk war, wie dieses Schoene, Waitz u. a. annehmen [18]). Denn möglich ist dieses wohl, aber nicht nothwendig, indem alle höheren Hofbeamten majores domus genannt worden sind (§. 64), und aus den vorhandenen Quellen nicht mit Bestimmtheit gefolgert werden kann, daß der major domus immer ein Seneschalk und der älteste Seneschalk immer der major domus war. Wahrscheinlich ist jedoch jene Annahme dennoch, wiewohl majores domus öfters neben Seneschalken vorkamen [19]). Denn jeder Oberhofbeamte hatte Unterbeamte unter sich, und diese konnten, wie wir gesehen, den gleichen Amtsnamen führen. Auch spricht

---

16) Pertz, Hausm. p. 13, 148—149. Schoene, Amtsgewalt der majores domus p. 22—28. Henschel, VI, 413. v. subreguli.

17) Roth, p. 308—312. Schoene, die Amtsgewalt der majores domus p. 8 ff. u. 40—66.

18) Schoene, die Amtsgewalt der majores domus, p. 8 ff. Waitz, III, 415. Note 2.

19) L. Sal. 11. c. 6. vgl. oben §. 64.

dafür noch die spätere Geschichte, insbesondere auch die Geschichte der Seneschalle in Frankreich und England (§. 275 u. 291). Wie dem nun aber auch sei. Seitdem das Königliche Dienstgefolge an die Spitze des Reiches gekommen, das Königliche Haus gewissermassen das Reich selbst geworden war, seitdem sind auch die Königlichen Hausoberste von Regenten des Königlichen Hauses [20]) zu Regenten des Reiches (rectores totius regni [21]) oder tutores regni.[22]), und zu Königlichen Stellvertretern oder Unterkönigen (subreguli oder quasi reges)[23]) in allen Hof- und Reichsangelegenheiten geworden. Sie führten nun den Vorsitz bei den Königlichen Hofgerichten [24]). Der besondere Königsschutz (mundeburdium vel defensio) wurde ihnen übertragen [25]). Und zuletzt lag alle Gewalt in ihren Händen, und dem König blieb nur noch der Name [26]). Zwar spielten sie noch im Laufe des 6. Jahrhunderts, so lange unbedeutende Menschen jenes Amt bekleideten und das Reich in mehrere Reiche getheilt war, von denen jedes seinen eigenen Hausoberst hatte, keine sehr große Rolle. Nachdem aber die verschiedenen Reiche vereinigt und an die Spitze des vereinigten Reiches kräftige Hausoberste gestellt worden waren, kam schnell nach einander die oberste Gewalt und zuletzt, seit Pipin, die Königswürde

20) Vita S. Leodegarii, c. 2. bei Bouq. II, 612. Hebroinus major domus, qui sub rege Chlothario tunc regebat palatium. Fortunat. IV, 8. Ipse palatinam rexit moderatius aulam.

21) Desiderii epistola bei Bouq. IV, 38. Dipl. von 750 bei Mabillon, de re dipl. p. 489. Major domus, cui dominus regendi curam committit —.

22) Hugonis Flavin. chron. Vindunense bei Bouq. III, 361.

23) In dem Martyrolog. aus Tegernsee XV. Kal. Aug. — Arnulfus — Gundolfo subregulo sive etiam rectori palatii vel consiliario regis — traditur. Vgl. noch Henschel, VI, 413. v. subreguli. Schoene, p. 26 u. 27. und Pertz, Hausm. p. 149.

24) Urk. von 748, 750 u. 751 bei Mabillon, de re dipl. p. 489 u. 490. Noch einige Beispiele bei Schoene, p. 50. Note 19.

25) Marculf. I, 24.

26) Einhard, vita Karoli, c. 1. bei Pertz, II, 444. — opes et potentia regni penes palatii praefectos, qui majores domus dicebantur, et ad quos summa imperii pertinebat, — neque regi aliud relinquebatur, quam ut regio tantum nomine contentus —.

selbst in ihre Hände [27]), wie dieses in der Geschichte der Merowingischen Hausmeier von Pertz ausführlich erörtert worden ist. Sehr merkwürdig ist es indessen, daß noch in einem Gedichte aus dem 10. oder 11. Jahrhundert (Ecbasis), dessen Inhalt aber bis in die fränkischen Zeiten hinaufreicht, der Fuchs als Graf des Königlichen Hauses (domus comes) vorkommt und in dieser Eigenschaft an der Spitze des Königlichen Hauses und des gesammten Hofgesindes steht. Er wird der Vorstand (praeses) genannt, und alle übrigen, auch die allerhöchsten Hofbeamten stehen unter ihm, insbesondere auch der Leopard als Truchseß (dapifer), der Hirsch als Schenk (pincerna domus), der Kämmerer (camerarius), der Thürhüter (servator portae), eine Stelle, welche der Eber begleitet hat [28]).

B. Haus- und Hofverfassung seit Karl dem Großen.

a) Palatialverfassung.

§. 70.

Der neue Herrscherstamm behielt die vorgefundene Hofverfassung bei. Nur die Stelle des allmächtigen Hausobersten blieb unbesetzt, um nicht in den Händen eines anderen Ehrgeizigen abermals dem Throne gefährlich zu werden. Auch Karl der Große ging bei seinen Anordnungen von der bestehenden Verfassung aus, wobei es jedoch mehr als bloß wahrscheinlich ist, daß er dabei die Byzantinischen Einrichtungen eben sowohl wie die Römische Villenverfassung vor Augen gehabt hat.

Karl der Große unterschied nämlich zwischen Pfalzen (palatia) und Villen [29]). Unter einer Pfalz (falanza) [30]) oder einem Palatium wurde derjenige Königshof verstanden, auf welchem der Kaiser selbst kürzere oder längere Zeit zu wohnen pflegte. Sol-

---

27) Einhard, vita Karoli M., c. 1—3. bei Pertz, II, 444.

28) Ecbasis, v. 565 ff. u. 816. Vergl. noch Jakob Grimm, lateinische Gedichte des X. und XI. Jahrh. p. 290 ff.

29) Capit. Caroli M. de villis, c. 9 u. 47 ministeriales, qui nobis in palatio assidue deserviunt, consilium in villis nostris habeant — Breviar. von 812 bei Pertz, III. 179. Vergl. oben §. 41.

30) Boxhorn, gloss. Franc. bei Schilter p. 904 u. 907. Hof, falanza, for zih, aula.

cher Palatien hat es aber bekanntlich in allen Theilen des Reiches, in Aachen, Mainz, Speier, Regensburg, Straßburg, Selz[31]) Worms, Ingelheim, Frankfurt, Ulm u. a. m. gegeben. Villen nannte man dagegen die untergeordneten Königshöfe (curtes) oder die mit solchen Höfen verbundenen Dorfschaften, welche bloß für die Landwirthschaft bestimmt waren. Sehr wahrscheinlich hat zwar dieser Unterschied schon vor Karl dem Großen bestanden, denn die Könige eben sowohl wie die Großen des Reiches besaßen gewiß neben ihren Fronhöfen, auf denen sie wohnten, und welche auch vor Karl dem Großen schon **palatia** genannt worden sind[32]), auch noch andere für die Landwirthschaft bestimmte Höfe. So wie denn die Fronhöfe der Gemeinfreien selbst nichts anderes, als solche landwirthschaftliche Höfe gewesen zu sein scheinen. Erst Karl der Große hat indessen jenen Unterschied zu einem festen Systeme erhoben, und bei seinen Palatial-Einrichtungen, wie es scheint, die Byzantinischen, bei seiner Villenverfassung aber die Römischen Einrichtungen vor Augen gehabt.

Nach diesem Systeme sollte nun die Königliche Pfalz der Sitz der Regierung eben sowohl wie der obersten Hofhaltung sein. Daher befanden sich daselbst neben den obersten Hofbeamten auch die ersten Staatsbeamten. Denn die Einen wie die Anderen waren, wie schon in früheren Zeiten, **Hofbeamte**, die Einen für den persönlichen Dienst des Kaisers, die Anderen aber für den Reichsdienst. Das neue System sollte demnach keine neue Hofverfassung schaffen, vielmehr die bereits vorhandene nur neu ordnen und genauer bestimmen. Und so wie Karls des Großen Hofverfassung ihrerseits in der Vergangenheit wurzelte, so ist auch sie wieder die Grundlage für spätere Zeiten geworden, und im Ganzen genommen sogar bis auf unsere Tage geblieben.

---

31) Urk. von 766, 787, 792, 845 u. 858 bei Boehmer, regest. Karolorum p. 4, 15, 17, 58 u. 68.

32) Dipl. von 754 bei Bal. II, 1392. Actum Aquisgrani palatio regio. Urk. von 678, 680, 694 bei Mabillon, de re dipl. p. 469, 470 u. 477. **Marculf.** praefat. negotia hominum, tam in **palatio**, quam in pago. — Form. Andegav. I, §. 1 und 2 tam in pago quam in **palacio**.

§. 71.

Die beiden zur Besorgung der Reichsangelegenheiten bestimmten Hofbeamten waren nach wie vor der Referendar und der Pfalzgraf, beide jedoch seit dem Wegfallen des Hausobersten mit bedeutend erweitertem Wirkungskreise. Der Referendar nämlich, welcher dem Byzantinischen magister officiorum immer ähnlicher wurde und sogar den Griechischen Namen apocrisiarius erhielt, hatte zu der Aufsicht über die Königliche Kanzlei und das immer zahlreicher werdende Kanzleipersonal [33]) auch noch den Vortrag in den geistlichen Angelegenheiten nebst der Aufsicht über die Geistlichkeit [34]) und sehr wahrscheinlich auch die Entscheidung in allen geistlichen Angelegenheiten erhalten, deren Entscheidung dem König vorbehalten war, und die der König nicht selbst erledigen wollte [35]). Mit dem vermehrten Wirkungskreise hat derselbe auch noch den Titel archicapellanus und archicancellarius erhalten, einen Titel, der als Reichserzkanzler bis auf unsere Tage gekommen ist. Der Pfalzgraf (comes palatii) blieb nach wie vor Vorstand des Königlichen Hofgerichtes, und des dazu gehörigen Dienstpersonales [36]). Er wurde aber zuweilen auch von dem König in die Provinzen gesendet, um daselbst die Justiz zu handhaben [37]).

Auch muß der Pfalzgraf bereits seit dem Ende des 8. Jahr-

---

33) Hincmar, de ord. pal. c. 16. Cui (apocrisiario) sociabatur summus cancellarius, qui a secretis olim appellabatur, erantque illi subjecti prudentes et intelligentes ac fideles viri, qui praecepta regia — scriberent, et secreta illis fideliter custodirent.

34) Hincmar, c. 13. Apocrisiarius, id est responsalem negotiorum ecclesiasticorum c. 19. Apocrisiarius — de omnibus negotiis ecclesiasticis, vel ministris ecclesiae — curam.

35) Arg. Hincmar, c. 19 und cap. von 755, c. 9, von 794, c. 6, von 799, c. 25 u. von 801, c. 18 bei Pertz, p. 26, 72, 79 u. 86. Vgl. Waitz, IV, 415 n. 5.

36) Monach. Sangall. II, c. 6 bei Pertz, II, 750 videntes comitem palatii in medio procerum concionantem. —

37) Einhard. annal. ad 823 bei Pertz, I, 210. missus est in Italiam Adalhardus comes palatii, jussumque, ut — inchoatas justitias perficere curaret.

hunderts ein Oberaufsichtsrecht über das gesammte Justizwesen, insbesondere auch über die grundherrliche Justiz gehabt haben, indem die Kirchen und Klöster sich wegen Handhabung ihrer grundherrlichen Justiz an ihn zu wenden pflegten [38]), und da man auch bei anderen Streitigkeiten sich an den Pfalzgrafen zu wenden pflegte [39]). Der Pfalzgraf hatte demnach den Vorsitz bei allen königlichen Hofgerichten, bei welchen der König selbst nicht den Vorsitz führen wollte, insbesondere auch bei jenen Streitigkeiten, deren Entscheidung sich der König selbst vorbehalten hatte [40]). Daher finden sich Beispiele in Menge, nach welchen der Pfalzgraf den Vorsitz wirklich geführt hat [41]). Zur Verwaltung der Justiz erhielt er jedoch auch noch den Vortrag in allen weltlichen Angelegenheiten [42]), wodurch derselbe dem Byzantinischen quaestor Sacri Palatii sehr ähnlich geworden ist. Sein Amt gehörte demnach zu den höchsten Würden bei Hof (summis palacii dignitatibus sublimato viro [43]). Wie bei allen großen Monarchen, welche gute Beamten zu wählen, diesen aber sodann das Detail zu überlassen pflegen, so sollten auch diese Beamten alle minder wichtigen Angelegenheiten selbst erledigen und nichts vor den Kaiser bringen, was nicht zuvor von ihnen wenigstens untersucht und zur Kaiserlichen Entscheidung vorbereitet worden war [44]). Auch finden

38) Salzburg. Formelbuch, c. 43. Epistola ad comitem palatii — petimus clementiam vestram, ut illas iustitias ecclesiae vel monasterii sancti illius quae ad nos pertinere videntur vestro examine presententur. — Insuper vero ad illas alias iustitias quae infra pagum definire per nos non valemus, industriae vestrae reservandas esse censuimus, quas etiam et regali auctoritate rectius per vos definiendas esse per omnia credimus. —

39) Einhard, epist. 9 u. 11.

40) Cap. von 822, c. 3 bei Baluz, I, 629. Similiter ut res monasterii, quas modo habent, non prius ab ullo auferantur quam aut ante domnum Pippinum aut ante comitem palatii illius praefata ratio reddatur.

41) Cap. von 819, c. 4 bei Pertz p. 227. Urk. Pipins von Aquitanien bei Bouquet, VI, 674 u. 679, vergl. unten §. 174.

42) Hincmar, c. 19, comes palatii de omnibus saecularibus causis, vel judiciis suscipiendi curam.

43) Form. Alamann. (Wyß) Nr. 43.

44) Einhard, vita Karoli M. c. 24 bei Pertz, II, 456, si comes palatii li-

wir beide, den Referendar und den Pfalzgrafen, immer in der nächsten Umgebung des Kaisers, wenn dieser von einer Pfalz zu der anderen herumreiste, um allenthalben die ihnen obliegenden Geschäfte zu besorgen.

§. 72.

Was von den ersten Hofbeamten zur Besorgung der Reichsangelegenheiten gilt in derselben Weise auch von jenen, welchen der persönliche Dienst bei dem Kaiser oblag. Auch sie sind dieselben geblieben, ihre Dienste nur genauer nach den vier Hauptbedürfnissen in jeder Hofhaltung bestimmt worden. Der Marschalk (marescalcus), welcher nun immer häufiger Stallgraf (comes stabuli) genannt worden ist, sollte für die Pferde, Stallungen und was damit zusammenhing, sorgen [45]). Der Seneschalk oder Truchseß (siniscalcus, seniscalcus, senescalcus oder dapifer) [46]) hatte für die eigentliche Haushaltung, insbesondere für die Königliche Tafel zu sorgen [47]). Daher wurde derselbe auch Vor=

---

tem aliquam esse diceret quae sine ejus jussu definiri non posset, statim litigantes introducere jussit. Hincmar, c. 19 Apocrisiarius — et comes palatii — ut nec ecclesiastici, nec saeculares prius Dominum Regem, absque eorum consultu inquietare necesse haberent, quousque illi providerent, si necessitas esset, ut causa ante Regem merito venire deberet. Si vero secreta esset causa, quamprius congrueret Regi — ipsi praepararent, vgl. noch Hincmar c. 21. Cap. von 812, c. 2 bei Pertz, III, 174, vergl. unten §. 174.

45) Hincmar c. 16, 22, 23. Regino, chron. ad ann. 807 bei Pertz, I, 564, comitem stabuli sui, quod corrupte constabulum appellamus. Aimoin, III, c. 70. Leudegisilus regalium praepositus equorum, quem vulgo comistabilem vocant. Capit. II, von 813, c. 10, bei Baluz.

46) Chron. Moriniacense II bei Bouquet, XII, 75 b. Willelmus dapifer qui senescallus appellatur.

47) Hincmar, c. 16, 23, maxima tamen cura ad senescalcum respiciebat, eo quod omnia cetera, praeter potus vel victus caballorum ad eundem senescalcum respicerent. Capit. de villis, c. 16, 47. Liutprand, antapod. I, 16 bei Pertz, V, 286, praemisit dapiferum suum, qui alimenta illi more regio praepararet.

stand der Königlichen Tafel (magister mensae regiae [49]) oder regiae mensae praepositus) genannt [50]).

Der Mundschenk (pincerna oder buticularius) hatte für die Getränke zu sorgen [51]). Auch scheint derselbe die Forste unter sich gehabt zu haben, wie der Butigler zu Nürnberg im späteren Mittelalter die Reichsforste bei Nürnberg [52]). Guérard unterscheidet den buticularius von dem pincerna ohne jedoch die verschiedenen Amtsbefugnisse weiter zu bestimmen [53]). Zur Fränkischen Zeit hatte indessen ein solcher Unterschied nicht statt, und so ist es auch späterhin in Deutschland geblieben. Daher wird das Wort buticularius in den alten Glossen durch pincerna erklärt und übersetzt. Denn beide Worte hatten die gleiche Bedeutung [54]). In Frankreich dagegen kommt seit dem späteren Mittelalter neben dem buticularius noch ein pincerna und neben dem grand-bouteiller noch ein grand-échanson vor. Und während das Amt des grand-bouteiller schon unter Karl VIII. aufgehoben oder vielmehr mit dem Amte des grand-maître vereiniget worden ist, hat das Amt des grand-échanson fortgedauert bis zur Revolution im Jahre 1789. Man hat demnach in Frankreich dieses Hofamt, wie es auch bei anderen Hofämtern der Fall war, in späteren Zeiten in mehrere Hofämter zersplittert, wie in späteren Zeiten auch in Deutschland mehrere Hofämter ausgeschieden und zu selbständigen Hofämtern erhoben worden sind, z. B. das Oberküchenmeisteramt oder das Kochamt, das Amt eines Speisemeisters, das Bäckeramt, das Amt eines Hofmeisters u. a. m.

Der Kämmerer (camerarius, cubicularius, oder auch prae-

49) Mon. Sangall. II, 6 bei Pertz, II, 750.
50) Continuatio Aimoini, lib. 4, c. 7, 8. Einhard. vita Carol. M. c. 9 bei Pertz, II, 448.
51) Hincmar, c. 16, 22 u. 23. Cap. de villis, c. 16 u. 47. Annales Lauriss. und Einhardi ad an. 781 bei Pertz, I, 162 u. 163.
52) Cap. von 826, c. 6 bei Pertz, III, 256. Odo buticularius de foreste sua interrogandus est.
53) Guérard, explication du capitulaire de villis, ad cap. 16, p. 24—28.
54) Boxhorn, gloss. Francicae, bei Schilter, p. 908. Buttilaniur, pincerna. Graff, III, 86. Putigilare, puttikilare, pincerna.

positus camerae regalis) [55]) hatte für die übrigen Geschäfte des Hofdienstes zu sorgen. Dazu gehörte aber nicht allein die persönliche Bedienung des Königs, sondern auch die Einnahme und Verwendung der Königlichen Einkünfte, die Sorge für die Schatzkammer (camera oder thesaurus), für die Königlichen Insignien und den Königlichen Schmuck, für die Garderobe (vestiarium) u. a. m. [56]).

Auf welchem Königshofe nun oder auf welcher Pfalz jene vier Oberhofbeamten angestellt gewesen sind, ob auf allen Pfalzen, welche der König zu besuchen pflegte, oder nur auf einer einzigen, auf welcher der König sich meistentheils aufhielt, ist eine bis jetzt unentschiedene Frage. Da indessen immer nur eines einzigen Seneschalls, Mundschenks, Marschalls und Kämmerers Erwähnung gethan [57]), bei der Beschreibung der Villeneinrichtung Karls des Großen und in den Breviarien der Königshöfe aber jener Oberhofbeamten gar nicht gedacht wird, so nehme ich um so weniger Anstand für das ganze Reich nur vier Oberhofbeamte anzunehmen, als auch die spätere Verfassung damit übereinstimmt. Es scheint nämlich immer nur ein einziger solcher Oberhofbeamter angestellt, dieser aber in steter Begleitung des Königs gewesen, und mit ihm von einem Königshofe zum anderen herumgewandert zu sein.

---

55) Vita Hludowici Imp. c. 29 bei Pertz, II, 623.

56) Hincmar, c. 16, 22. De — ornamento regali, nec non de donis annuis militum, absque cibo et potu, vel equis ad Reginam praecipue, et sub ipsa ad camerarium pertinebat. — De donis vero diversarum legationum ad camerarium aspiciebat. Einhard, vita Caroli M. c. 33 bei Pertz, II, 462 quicquid in camera atque vestiario ejus eo die fuisset inventum. — Thegan, c. 8 bei Pertz, II, 592 omnes thesauros patris in auro, in argento, in gemmis praeciosissimis, et in omni suppellectili. Annales Regum Francorum ad an. 842 bei Reuber p. 91. Jussit fratrem suum Dregonem ministros camerae suae vocare, qui rem familiarem, quae in ornamentis regalibus, coronis, et armis, vasis, libris, vestibusque sacerdotalibus constabat. In der Hauptsache dieselben Worte in Vita Hludow. c. 63 bei Pertz, II, 647.

57) Capit. de villis, c. 16, 47. Hincmar, c. 16.

§. 73.

Wie in früheren Zeiten so waren diese vier obersten Hofbeamten auch jetzt noch bloße Vorstände der vier Hauptdienstzweige bei Hofe. Und von dem Dienstzweige (ministerium [58]), oder officium) [59]), welchem ein jeder von ihnen vorstand, wurden sie selbst officiorum magistri) [60]) oder magistri z. B. magistri mensae regiae, magistri cubiculariorum, magistri pincernarum u. s. w. [61]), ferner ministri [62]) oder Pfalzministerialen (ministeriales Palatini) [63]), vielleicht sogar sammt und sonders Grafen oder Pfalzgrafen genannt. Es wird nämlich bei mehreren Gelegenheiten [64]), namentlich auch bei der Beschreibung des berühmten Palatiums zu Aachen mehrerer Pfalzgrafen (comites palatini oder comites palatii) [65]) gedacht, während es doch nur einen einzigen Hofrichter dieses Namens gegeben hat, und sodann (c. 2) der comites qui actores non sunt Erwähnung gethan, woraus folgt, daß die vorher genannten actores Grafen, also wenn man die verschiedenen Stellen (c. 1, 6 u. 8) mit einander vergleicht, Pfalzgrafen gewesen oder

---

58) Capit. von 809, c. 2 bei Pertz, III, 158. Hincmar, c. 23.

59) Capit. de villis, c. 41.

60) Monach. Sangall. I, c. 11 bei Pertz, II, 736 officiorum magistri, deinde ministri, post inde ministrorum ministri.

61) Mon. Sangall. II, c. 6 bei Pertz, II, 750. magistrum mensae regiae — in consistorio cubicularios imperatoris circa magistrum suum. — Annales Laurissens. und Einhardi, Annales ad an. 781 bei Pertz, I, 162 u. 163 magister pincernarum.

62) Einhard. annal. ad 782 bei Pertz, I, 163 accitis ad se tribus ministris suis, Adalgiso camerario et Geilone comite stabuli et Worado comite palatii, praecepit, ut.

63) Hincmar, c. 33.

64) Vita Aldrici bei Henschel, IV, 289, v. mansionarius: Ragenarius comes palatii, Gauzlinus mansionarius, Ramnulfus comes palatii et alii comites. Dipl. Pipini bei Doublet, hist. Sandion. p. 692 sicut proceres nostri seu comites palatii nostri, vel reliqui legis doctores judicaverunt.

65) Capit. de disciplina Palatii Aquisgranensis an. 809, c. 6 bei Pertz, III, 158. In einer Urk. Ludwigs bei Waitz, IV, 415, N. 2 werden 19 Namen genannt, isti sunt comites palatii nostri, also 19 solche Grafen bei Hof.

vielmehr den Grafentitel geführt haben müssen, wie dieses außer dem eigentlichen Pfalzgrafen auch noch hinsichtlich des **comes stabuli**, des **comes scanciarum** (§. 65) und des Vorstehers der Mansionarien (**comes sui mansionarii**) [66]) außer allem Zweifel ist. Da die Gesammtheit der bei Hof Anwesenden das Königliche Gefolg (**comitatus**) [67]) und auch das Hoflager selbst **comitatus** genannt worden ist [68]), so konnte sehr wohl auch jedes Hofamt ein **comitatus** [69]) und sodann auch die Hofbeamten selbst **comites**, **comites palatini** oder **comites palatii**, und später Grafen genannt werden.

Alle diese obersten Hofbeamten hatten wieder ein sehr zahlreiches Dienstpersonal unter sich oder zur Seite (**sub ipsis — aut ex latere**) [70]), die Marschalle oder Stallgrafen, wie die Truchsesse oder Seneschalle, die Kämmerer und die Mundschenke [71]). Die untergeordneten Hofbeamten und Diener führten öfters, wie in früheren und späteren Zeiten, von dem Hofamte, unter welchem sie standen, ihren Namen. Daher ist öfters von mehreren Mundschenken (**pincernae**), von mehreren Kämmerern oder Kammerdienern (**cubicularii**, **camerarii** oder **ministri camerae**) u. s. w. die Rede [Vgl. Not. 71]. Und die obersten Hofbeamten führten als ihre Vorsteher den Titel **magister pincernarum** [72]), **ma-**

---

66) Regino ad an. 895 bei Pertz, I, 606.

67) Annal. Einhardi von 793 u. 797 cum omni comitatu suo — sumpto secum comitatu suo. Nithard, II, 8 quilibet in suo comitatu. — Mon. Sangall. I, 5 clericis in comitatu regis. Viele Beispiele bei Waitz, III, 418, Not. 2 u. 4.

68) Einhard, vita Karol. c. 14. Aquasgrani, ubi regis comitatus erat.

69) Gregor Tur. V, 49 comitatum ambit stabulorum. Vgl. §. 259, Not. 48, b.

70) Hincmar, c. 17.

71) Monach. Sangall. II, c. 6 bei Pertz, II, 750 comitem stabuli in medio subjectorum throno suo sublimi considere — invenientes magistrum mensae regiae cum ministris ornatissimis, — in consistorio cubicularios imperatoris circa magistrum suum. Annales regum Francorum ad an. 842 bei Reuber, p. 91 ministros camerae suae vocare. Vita Hludow. c. 68, p. 647. Ermoldi Nigelli lit. IV, 465 bei Pertz, II, 510. Otho puer pincernis imperat. Vgl. §. 66 u. 67.

72) Annales Lauriss. u. Einhardi ad an. 781 bei Pertz, I, 162 u. 163.

gister cubiculariorum, magister mensae regiae [73]), princeps coquorum [74]), praepositus equorum regalium [75]) u. s. w.

Solche untergeordnete Hofbeamte waren auch der ostiarius (Thürhüter), der sacellarius (Zahl- oder Säckelmeister [76]), der dispensator (Hausmeister, maître d'hôtel) [77]), der scapoardus (Aufseher über das Getreide oder über die Gefäße im Pallaste) [78]), dann die bersarii (Pürschmeister von bersare, Bürsen oder Pürschen) [79]), die veltrarii (Aufseher über die Wind- und anderen Jagdhunde) [80]) die beverarii (Bieber-, Fuchs- und Dachs-Jäger [81]) u. a. m. [82]).

Die Köche und die Bäcker standen zur Karolingischen Zeit noch unter dem Seneschall oder Truchseß (dapifer) [83]). Späterhin erhielten sie eigene Vorstände, die Bäcker einen Oberbäckermeister (princeps pistorum) und die Köche einen Oberküchenmeister (princeps coquorum) [84]), welcher auch im 10. und 11. Jahrhundert noch zuweilen magister cocorum genannt worden ist [85]). Beide

---

73) Monach. Sangall. II, c. 6.

74) Regino, chron. ad 786 bei Pertz, I, 560.

75) Aimoin, III, c. 70.

76) Annales regum Francorum ad an. 826 bei Reuber, p. 75 sacellario misit et ut ei omnia ad id instrumentum efficiendum necessaria praeberentur.

77) Henschel, II, 881 v. dispensator.

78) Buri, Erl. des Lehnr., p. 331 ff. Henschel, VI, 95 v. scapoardus.

79) Henschel, I, 662 v. bersarii.

80) Buri, Erl. des Lehnr. p. 349. Henschel, VI, 756 v. veltrarius.

81) Buri, p. 253.

82) Hincmar, c. 17 quamvis sub ipsis — aut ex latere eorum alii ministrales fuissent, et ostiarius, sacellarius, dispensator, scapoardus, et quorumcunque ex eis juniores, aut decani fuissent, vel etiam alii ex latere, sicut bersarii, veltrarii, beverarii, vel si qui adhuc supererant.

83) Theodulf. carm. III, 1 v. 183—186 bei Bouquet, V, 420 a. pistorum sive coquorum vallatus cuneis. — Theodulf schrieb im Jahre 796 und starb 821.

84) Ermoldi Nigelli lib. IV, 459 u. 460 bei Pertz, II, 510.

85) Waltharius, v. 438, bei Grimm und Schmeller, latein. Gedichte des 10. Jahrh. p. 18 u. 386.

Vorstände standen lange Zeit unter dem Seneschall oder Truchseß. Späterhin wurden aber auch sie selbständige Hofbeamte. Der princeps pistorum wurde in Deutschland ein magister pistorum, ein panetarius oder ein Bäckermeister, in Frankreich ein grand-panetier, und der princeps coquorum in Deutschland ein magister coquinae, ein Ober- oder Oberstküchenmeister und in Frankreich ein grand-queux, indem man aus dem coquus einen queu, wie aus focus ein feu, aus jocus ein jeu, aus lupus einen leu und aus locus einen leu gemacht hat [86]).

Die niederen Hofbeamten haben theils aus dem niederen Gesinde (homines sui), theils aus vornehmeren Dienern, welche Genossen der obersten Hofbeamten (pares sui) waren, bestanden [87]). Der Dienst in der Kammer des Königs war indessen so wenig beliebt, daß zwei ausgezeichnete Jünglinge, Bastarde aus dem Frauenhause zu Kolmar, welche zu dem Kammerdienste verwendet werden sollten (ad cameram meam servire debetis), vorzogen, heimlich zu entfliehen, um im feindlichen Lager jene Makel der Knechtschaft mit ihrem eigenen Blute oder mit jenem der Feinde zu tilgen (suo vel hostium sanguine servitutis notam diluerunt) [88]).

Die Aufsicht und Disciplinargewalt über die untergeordnete oder beigeordnete Dienerschaft stand einem jeden der erwähnten Vorstände zu. In jeder Woche sollte jedoch über die vorgefallenen Exzesse dem Kaiser selbst Rapport abgestattet werden [89]).

Außer dieser auf der Pfalz selbst befindlichen Dienerschaft haben jedoch auch noch alle übrigen auf den über das ganze Reich verbreiteten Pfalzen und Königshöfen angestellten Ministerialen und herrschaftlichen Diener, so weit das Amt und die Kompetenz eines jeden Vorstandes reichte, unter den vier obersten Hofbeamten gestanden [90]).

§. 74.

Neben diesen vier obersten Hofbeamten haben indessen auf

---

86) Lauriere, gloss. II, 257.
87) Capit. von 809 bei Pertz, III, 158.
88) Monach. Sangall. II, 4. bei Pertz, II, 749.
89) Capit. von 809, c. 1 ff. c. 8. bei Pertz, III, 158 f.
90) Capit. de villis, c, 16, 47.

manchen Pfalzen auch noch andere mehr oder weniger selbstständige Hofdiener gestanden. So wird z. B. bei den Salischen Franken, im Rheingau u. a. m. eines von den übrigen Ministerialen verschiedenen Beamten gedacht, welcher den Titel Ministerialis geführt [91]), sich auch im späteren Mittelalter noch an manchen Deutschen Höfen, z. B. in Worms [92]), in Paderborn [93]), im Unterelsaß [94]) u. a. m., am längsten jedoch in Frankreich erhalten hat, wo derselbe als mistral, mistralis, ministralis oder ministerialis, z. B. in der Dauphiné, wenn auch in einer sehr untergeordneten Stellung, bis auf unsere Tage gekommen ist [95]). Ferner wird zuweilen eines Ober-Thürhüters (hostiariorum magister, oder summus sacri palatii ostiarius) und der unter ihm stehenden Thürhüter (ostiarii) [96]) Erwähnung gethan, deren Amt nicht ohne Bedeutung gewesen sein kann, sintemal das Amt eines Oberthürhüters öfters mit jenem eines obersten Kämmerers vereiniget gewesen, einmal sogar von einem Bruder der Gemahlin Karls des Kahlen bekleidet worden ist [97]). Auch wurde der Vorstand der Thürhüter in früheren wie in späteren Zeiten öfters zu wichtigen Missionen verwendet und zu den geheimen Räthen des Königs gezählt [98]). Dann

---

91) L. Sal. tit. 11, c. 6. ed Herold. Si quis majorem, infertorem, scantionem, mariscalcum — vel ministerialem furaverit —. Codex. Lauresh. III, 210. mansum unum habet ministerialis.

92) Leges familiae S. Petri von 1024, c. 29. bei Grimm, I, 807. nisi ad camerarium, aut ad pincernam, vel ad infertorem, vel ad agasonem vel ad ministerialem.

93) Vita Meinwerc. episc. Paderborn., c. 71. bei Leibnitz, I, 550. sed ministerialis ipsius ecclesiae, qui pro tempore fuerit —.

94) Jura curiae in Berse aus 13. sec. bei Grimm, I, 694. vinum censuale cum ministeriali et notario et cellerario.

95) Lauriere, gloss. du droit françois, v. mistral. Henschel, IV, 417, 446. v. ministrales und mistrales.

96) Hincmar, c. 17.

97) Hincmar, annales Remens. ad an. 872 bei Pertz, I, 493. Bosonem, fratrem uxoris ejus, camerarium et hostiariorum magistrum constituens —.

98) Einhard, annales ad an. 822 bei Pertz, I, 209. Walahum — et Gerungum ostiariorum magistrum una direxit, quorum consilio et in re familiari et in negotiis ad regni commoda perti-

kommt unter den Palatialbeamten auch noch ein mansionarius oder ein comes mansionarii vor (§. 73), welcher bei den häufigen Reisen der Könige, als Reisemarschall für die Quartiere (mansiones) zu sorgen, bei der Einkehr bei Bischöfen, Aebten und Vasallen, wenn diese abwesend waren, während der Anwesenheit des Königs die Aufsicht über ihre Wohnungen (mansiones) zu führen und die Polizei in denselben zu handhaben, und zu dem Ende eine zahlreiche Dienerschaft (mansionarii und juniores) unter sich hatte [99]). Ein anderer Beamter war über die Wohnungen der Frauen und der übrigen Dienerschaft gesetzt [1]). Noch ein anderer war Aufseher über die Wohnungen der unfreien Diener, welche sich in der Pfalz selbst oder in den zur Pfalz gehörigen Villen befanden [2]). Auch zur Aufsicht über die Bettler und Armen sollten eigene Beamte (magistri) bestellt werden [3]). Dazu kamen noch vier Oberstjägermeister und ein Falkonier [4]), der auch Vorstand der Falken (capis praelatus) [5]) genannt worden ist, und die ihnen untergeordneten Pürschmeister, Aufseher über die Jagdhunde, Bieber-, Fuchs-, Dachs- und anderen Jäger [6]), dann die bereits schon erwähnten Hausmeister, Zahl- oder Seckelmeister u. a. m.

Endlich scheinen sich auch noch die Vorsteher von anderen Dienstzweigen bei Hof (im Königlichen Palatium) aufgehalten zu

---

nentibus uteretur. Der Bischof Frotharius, epist. 2 u. 4, nennt diesen Gerungum einen summum Sacri Palatii ostiarium. Ferner Hincmar, Remens. annales ad an. 868 bei Pertz, I, 480. Engelramnum, camerarium et hostiariorum magistrum atque a secretis consiliarium suum — misit etc.

99) Hincmar, de ord. pal. c. 16 u. 23. Capit. von 809, c. 2. bei Pertz, III, 158. Reginon, chron. ad. an. 895, bei Pertz, I, 606. Henschel, IV, 239. v. mansionarius. Vgl. noch §. 144.

1) Capit. von 809, c. 2. bei Pertz, III, 158. per scruas (ich glaube Frauenhäuser screones oder screonae) et alias mansiones actorum nostrorum.

2) Capit. von 809 cit. c. 2. per domos servorum nostrorum, tam in Aquis quam in proximis villulis nostris ad Aquis pertinentibus.

3) Capit. von 809, cit. c. 7.

4) Hincmar, c. 16. venatores principales quatuor, falconarium unum.

5) Vita Hludowici Imp. c. 20. bei Pertz, II, 617. Capit. von 850, c. 4. bei Pertz, III, 396. cum capis, quos vulgus falcones vocat.

6) S. oben §. 73. Capit. de villis, c. 47. Ut venatores nostri, et falconarii —.

haben, z. B. der Vorstand der Zollverwaltung des Reiches (Mercati Palatii tolonearius)[7]). Die Zollverwaltung scheint nämlich damals einen sehr großen Umfang gehabt und insbesondere auch die Handelsangelegenheiten umfaßt zu haben. Wenigstens gehörte dazu bei den Westgothen die Gerichtsbarkeit unter den Kaufleuten[8]) und auch im späteren Mittelalter noch hatten die Zöllner zu Straßburg die Herstellung und Unterhaltung der Brücken[9]) und in Paris das Hallwesen und die daselbst nothwendigen Verpachtungen zu besorgen[10]).

Einen eben nicht sehr erfreulichen Maßstab von der damals bei Hof herrschenden Sittlichkeit gibt die Vorschrift Karls des Großen, daß in seinem Palatium zu Aachen keiner seiner Hofdiener einen Dieb, Mörder, Ehebrecher oder einen anderen dahin geflohenen Verbrecher, und auch keine öffentliche Dirne bei sich aufnehmen und verheimlichen solle. Sehr praktisch war aber die weitere Vorschrift, daß diejenigen, bei denen eine solche Person gefunden wurde, diese Person auf ihren eigenen Schultern ins Gefängniß oder auf den Marktplatz tragen (in collo suo portare) und daselbst die wohlverdienten Prügel selbst in Empfang nehmen sollten (et ibi secundum merita sua flagelletur)[11]).

§. 75.

Es hatten indessen nicht bloß die Könige, sondern auch die Königinnen und die Söhne und Töchter des Königs ihre eigene Hofhaltung mit ihren eigenen Hofbeamten und anderen Ministerialen[12]), Vasallen und Leuten (homines)[13]). Und außerdem

7) Hincmar bei Henschel, VI, 525. v. tolonearius.

8) L. Wisig. XI, tit. 3, c. 2.

9) Stadtrecht, c. 58. bei Grandidier, II, 66.

10) Ord. poissonniers de mer, art. 14. in Ordon. du L. II, 580. Li tonloiers de halles de Paris ne peult, ne ne doibt rien loüer hors des couvertures des halles au poisson.

11) Capit. von 809, §. 3, bei Pertz, III, 158.

12) Capit. von 809, c. 1. bei Pertz, III, 158. ministeriales dilectae conjugis nostrae vel filiorum nostrorum. Hincmar, Remens. annal. ad an. 872 bei Pertz, I, 493. Carolus autem filio Hludowico

hatten die Königinnen und ihre Töchter auch noch ihren weiblichen Hofstaat[14]). In vor Karolingischen Zeiten wird eines Referendars und Marschalls der Königin[15]) und der männlichen Dienerschaft der Königin (pueri reginae)[16]), dann eines gubernator palatii Chariberti filii Chlotharii[17]) und mehrerer Hofbeamten (comites, domestici und majores) Erwähnung gethan, welche Theodebert von seinem Vater Childebert erhalten hatte, als er zur Verwaltung einer Provinz abgesendet wurde[18]). Auch erhielt die Prinzessin Riguntbis, als sie nach Spanien zog, nebst anderen Hofbeamten auch einen Major Domus mit auf die Reise[19]). Ob aber die jedesmalige Königin und alle Prinzen und Prinzessinnen schon eine selbstständige Hofhaltung gehabt haben, liegt völlig im Dunkeln. Daher nehmen manche auch bei ihnen einen regelmäßigen Hofstaat an[20]), andere aber nicht[21]). Die Wahrheit liegt aber wohl in der Mitte. Denn ohne alle Bedienung sind sie wohl niemals gewesen. Also müssen sie auch wenigstens eine Art von Hofstaat gehabt haben. So hatte die Königin nach dem Browulf ein aus dienenden Frauen bestehendes Gefolge. Und so wie der König bei feierlichen Gelegenheiten mit einem mehr oder weniger großen Gefolge auftrat, so pflegte auch die Königin in ihrer Mägde Geleite zu erscheinen[22]). Jedenfalls scheint Karl der Große auch ihre Hofhaltung im Einklange mit seinen übrigen Einrichtungen neu geordnet, und der Königin eine bestimmte Stellung in derselben

---

Bosonem — camerarium et hostiariorum magistrum constituens —.

13) Cap. von 808, c. 13. und von 810, c. 5. bei Pertz, III, 152 u. 164. Cap. von 864, c. 5, p. 489.

14) Monach. Sangall., II, c. 12. bei Pertz, II, 755. Praecepit tamen feminas, quae ad obsequium reginae vel filiarum eum comitari solebant, ut exirent videre, quis esset ad januam etc.

15) Gregor. Turon. V, 42, 49.

16) Gregor. Tur. V, 39.

17) Fredegar, c. 55.

18) Gregor. Tur. IX, 36.

19) Gregor. Tur. VI, 45. VII, 27, 28 u. 43.

20) Waitz, II, 369.

21) Schoene, die Amtsgewalt der Majores Domus, p. 14 u. 15.

22) Browulf, v. 931—935.

angewiesen zu haben. Sie sollte nämlich die häusliche Zucht, den Schmuck, einen Theil des Königlichen Schatzes, und sehr wahrscheinlich die eigentliche Haushaltung unter sich haben, zu dem Ende ihr aber nicht allein der Kämmerer[23]), sondern auch noch der Seneschall und der Mundschenk und die übrigen Hofbeamten und herrschaftlichen Diener untergeordnet sein[24]). Und in früheren Zeiten hat wohl die Königin der Haushaltung noch näher gestanden, wie dieses im skandinavischen Norden noch im 11. Jahrhundert der Fall war. Dem norwegischen König Sigurd, welcher in einfacher Kleidung aufs Feld gegangen war, um daselbst die Feldarbeiten zu beaufsichtigen, schickte einmal die Königin, da mittlerweile vornehmer Besuch angekommen war, bessere Kleider hinaus auf das Feld, um sich dort umzukleiden und sodann heimzukehren zum Empfange der Gäste[25]). Und den König Frotho bitten einmal seine Gefolgsleute, er möge doch heirathen, damit jemand da sei, der dafür sorge, daß ihre alten Kleider geflickt und neue gemacht werden[26]). Die Königin muß demnach die Aufsicht über die Garderobe des Königs und der Dienstleute gehabt haben.

Die Königin hat indessen nicht bloß an der Spitze des Haus- und Hofhaltes gestanden. Sie wurde öfters auch in Staatsangelegenheiten beigezogen. Ludwig der Fromme sah sich, nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, sogar genöthiget eine zweite zu nehmen, um an ihr beim Hof- und Reichsregiment eine Hilfe und Stütze zu haben[27]). Zumal zum Friedestiften wurden auch die königlichen Frauen ofters verwendet, und daher die Frauen sehr schön von den alten Dichtern Friedeweberinnen genannt[28]).

23) Hincmar, c. 22 De honestate palatii, seu specialiter ornamento regali, nec non et de donis annuis militum; absque cibo et potu, vel equis ad Reginam praecipue, et sub ipsa ad camerarium pertinebat.

24) Capit. de villis, c. 16, 27, 47, 58.

25) Olass S. hins helga, c. 46 f. Konrad Maurer in Krit. Ueberschau, II, 398.

26) Saxo Grammat. V, 184.

27) Agobardi, opera, p. 372. vgl. p. 370. — necesse fuit ut aliam sibi acciperet, quae ei posset esse adjutrix in regimine et gubernatione palatii et regni.

28) Browulf, v. 1957. Ettmüller, Browulf, p. 47 u. 144.

§. 76.

Diese ersten Hofbeamten hatten übrigens außer dem persönlichen Dienste bei dem König denselben auch noch zu berathen. Sie waren seine Freunde und vertrauten Rathgeber, seine geheimen Räthe, (familiares und consiliarii a secretis) [23]), und wenn der König selbst zu Gericht saß, seine Urtheilsfinder [24]). Zu dem geheimen Rathe des Königs wurden jedoch in der Regel nur der Apocrisiarius und der Kämmerer [25]), alle übrigen aber nur dann zugezogen, wenn es der König für nothwendig hielt.

Außer diesem regelmäßigen Dienste erhielten die Oberhofbeamten auch noch außerordentliche Missionen, z. B. ein Mundschenk eine Unterhandlung mit dem Römischen Hofe [26]), ein Kämmerer und Oberthürhüter den Auftrag, den Sohn Ludwigs des Frommen, Lothar, auf seiner Reise nach Italien zu begleiten und daselbst zu berathen [27]), ein Seneschall eine Untersuchung in der Abtei Prüm [28]), und andere Missionen mehr [29]); während noch häufiger die Seneschalle [30]), Marschalle oder Stallgrafen [31]), die Kämmerer und Pfalzgrafen [32]) an die Spitze des Heeres gestellt worden sind.

Der mit dem Hofdienste verbundene äußere Glanz und Ein-

---

23) Hincmar, Remens. annal. ad an. 868 bei Pertz, I, 480. Engelramnum, camerarium et hostiariorum magistrum atque a secretis consiliarium suum. Hincmar ad ann. 875, eod. p. 498. Engelranno, quondam Caroli regis camerario et domestico, suasione Richildis reginae ab honoribus dejecto et a sua familiaritate abjecto. —

24) Marculf. I, 25.

25) Hincmar, de ord. pal. c. 31, 32 apocrisiarius autem — et camerarius semper (placito) intererant. —

26) Annales Laurissens. und Einhardi, annal. ad an. 781 bei Pertz, I, 162, 163.

27) Einhard, annal. ad an. 822 bei Pertz, I, 209.

28) Urk. von 816 bei Beyer, I, 57.

29) Hincmar, Remens. annal. ad an. 868 bei Pertz, I, 480.

30) Annal. Lauriss. ad 786 bei Pertz, I, 168. Annal. Tiliani ad. 786, eod. p. 221, Regino, chron. ad. 786, eod. p. 560.

31) Einhard, annal. ad 782 bei Pertz, I, 163. Regino, chron. ad. 807, eod. p. 564.

fluß war demnach sehr groß, wodurch denn nicht allein Grafen[33]), Herzoge und National-Könige[34]), sondern sogar einzelne Mitglieder der Königlichen Familie selbst bewogen worden sind in den Hofdienst des Königes zu treten. (§. 74).

b) Verfassung der Königlichen Villen und Herrschaften.

§. 77.

Wiewohl nun die Palatial-Verfassung ihrer Bestimmung nach von der Verfassung der Königlichen Villen wesentlich verschieden war, so ist dennoch die Eine nicht ohne Beziehung zur Anderen gewesen. Es geht nämlich aus der Beschreibung des Palatiums zu Aachen[35]), zu Tribur[36]), Ulm u. a. m.[37]), so wie aus Karls des Großen Anordnungen selbst hervor[38]), daß keine Pfalz ohne ein dazu gehöriges Gebiet gewesen ist. War nun das Palatialgebiet klein, und bestand dasselbe bloß aus wenigen Villen, so pflegte sodann auch die Verwaltung der um das Palatium herumliegenden Villen auf der Pfalz selbst ihren Sitz zu haben. Größere Distrikte oder mehrere zerstreut umherliegende Königliche Villen bildeten dagegen insgemein mehrere Herrschaften, von welchen eine jede wieder ihren eigenen Königshof als Sitz der Verwaltung der zu ihrer Herrschaft gehörigen Villen gehabt hat, während sämmtliche in einer Provinz gelegene Königshöfe wegen der nach Hof zu machen-

32) Einhard, annal. ad 782 bei Pertz, I, 163.

33) Einhard, annal. ad 829 bei Pertz, I, 218. Bernhardum comitem Barcinonae — camerarium in palatio suo constituit. Ratpert, casus S. Galli, c. 1, eod. II, 62, regis camararius et postea comes ejusdem pagi.

34) Monach. Sangall. I, c. 11 bei Pertz, II, 736. Comedente Karolo, ministrabant duces et tiranni, vel reges diversarum gentium.

35) Cap. de disciplina palatii Aquisgranensis von 809, c. 2 bei Pertz, III, 158, tam in Aquis quam in proximis villulis nostris ad Aquis pertinentibus. —

36) Dipl. von 834 im Cod. Lauresh. I, 55, mancipia illa, quae ex eadem villa orta sunt, et hactenus ad fiscum nostrum Triburim deservierunt.

37) Meine Einleitung zur Gesch. der Mark-, Hof-Verf. p. 256—258.

38) Capit. de villis, c. 9, 15, 47, 61 u. 68.

den Lieferungen und wegen des Hofdienstes irgend einer nahe gelegenen Pfalz untergeordnet waren.

Der Mittelpunkt einer jeden aus einer größeren oder kleineren Anzahl von Villen bestehenden königlichen Herrschaft, welche man fiscus dominicus, villa fiscalis, ditio fisci nostri, u. s. w. zu nennen pflegte [39]), war demnach immer entweder eine Pfalz oder ein anderer Königshof, welcher curtis oder curtis dominicus [40]), oder sala regalis, domus regalis, casa regalis, oder casa dominica genannt worden ist [41]). Der Unterschied zwischen beiden bestand aber nur darin, daß im ersten Falle sich neben der Königlichen Hofhaltung auch noch eine Verwaltung der Villen nebst dem dazu gehörigen Personal befand, während die gewöhnlichen Königshöfe bloß für eine Villenverwaltung, keineswegs aber zum Empfange des Königs und der Königlichen Hofhaltung eingerichtet waren. Nichts destoweniger sollten doch auch diese Königshöfe vollständig eingerichtet und mit allem für die Villenwirthschaft Nothwendigen versehen sein, um nichts anderwärts holen oder borgen zu müssen (§. 43).

Aus diesen mit Pfalzen und anderen Königshöfen verbundenen Herrschaften sind nun im späteren Mittelalter die vielen durch das ganze Reich verbreiteten Reichshöfe und Reichsherrschaften hervorgegangen. Auch Frankfurt am Main lag auf einem solchen Fiscalland oder in einer königlichen Herrschaft, welche von einem actor dominicus verwaltet worden ist [42]). Eben dieses

39) Capit. de villis, c. 4, 6, 52, 62. Hincmar, Remens. annal. ad 867 bei Pertz, I, 475, cum omnibus fiscis et villis regiis et abbatiis in eodem comitatu consistentibus. — Prudentius Trecens. annal. ad 837, eod. I, 431, comitatum, fiscos et omnia intra praedictos fines consistentia. — Monach. Sangall. I, c. 13, eod. II, 736, cum illo fisco vel curte. — Breviar. von 812, eod. III, 178 — 180, in Asnapio fisco dominico — in illo fisco dominico. Urk. von 832 bei Bodmann, I, 110 de fisco nostro — curtem illam. — Vergl. noch §. 28 u. 93.

40) Capit. de villis, c. 21, 27, 41.

41) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 178—180.

42) Urk. von 816 bei Dronke, cod. dipl. Fuld. p. 159 — iuxta fiscum nostrum Franchonfurt quasdam proprietates. — Urk. von 828 bei Crol-

war hinsichtlich vieler anderen späteren Königs- und Reichsstädten der Fall. Daher war nicht bloß Frankfurt, sondern auch Tribur, Kreuznach, Kaiserslautern u. a. m. eine villa indominicata [43]).

Außer diesen mit einer mehr oder weniger großen Herrschaft verbundenen Pfalzen besaßen nun die Könige auch noch eine Menge anderer durch das ganze Reich zumal in den Städten des Reiches zerstreuter Pfalzen und öffentlichen Gebäude, in welchen sie selbst abzusteigen und die fremden Gesandtschaften zu empfangen und zu beherbergen pflegten, die aber schon zur fränkischen Zeit anfingen, in Verfall zu gerathen [44]).

§. 78.

An der Spitze eines jeden solchen Königshofes und der dazu gehörigen Herrschaft stand ein in großem Ansehen stehender herrschaftlicher Beamte [45]), welcher bald Herrschaftsrichter (judex) [46]), Villicus oder Amtmann [47]), Meier (major oder major villae) [48]), bald aber auch Kellner (cellerarius) [49]), Centner (decanus) [50]) oder centenarius oder decurio [51]), Schultheiß [52]),

lius, orig. Bipont. I, 98 und Boehmer I, p. 2, quod actor dominicus nomine Nantcarius ex fisco nostro Franconofurd proprisset.

43) Urk. von 882 u. 977 bei Boehmer, Frankf. Urkb. I, 7 u. 10.

44) Cap. von 850, c. 6 u. 7, von 856, c. 7 und von 877, c. 32 bei Pertz, III, 407, 438 u. 541.

45) Sogar zu den Königlichen Hofgerichten wurden sie zuweilen beigezogen, z. B. zwei Königliche Meier nach Hincmar bei Henschel, VI, 525 — in Domini Regis praesentia — per judices seculares — Flotharium ac Ursionem villarum Regiarum Majores. —

46) Capit. de villis, c. 3, 5 ff. Epist. von 858, c. 14 bei Baluz, II, 115. Judices denique villarum regiarum. —

47) Altes Wörterbuch aus 8. sec. bei Hattemer, I, 12 villicus, ampaht. Capit. II, von 813, c. 19.

48) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 178. De ministerio illius majoris vel ceterorum. Capit. de villis, c. 60.

49) Capit. de villis, c. 10, 58.

50) Capit. de villis, c. 10, 58. L. Longob. I, tit. 25, c. 73.

51) Nach einem alten Vocabularium aus dem 8. sec. war sculthaizeo soviel als centenarius, tribunus oder decurio. S. von Arx, Gesch. von St. Gallen I, 44, not. Wackernagel, I, 28. Hattemer, I, 12.

52) Capit. von 793, c. 2 und 10 bei Bal. I, 543. L. Longob. I, tit. 9,

Vogt (advocatus)[53]), Ortsvorstand (loci praepositus)[54]), Königlicher Verwalter (provisor villarum[55]), oder actor villae[56]), actor curtis oder bloß actor[57]), actor fisci[58]), actor dominicus[59]), actor Regis[60]), oder actor regiae domus, possessionis nostrae oder patrimonii nostri[61]), oder auch procurator, oder comes patrimonii[62]), procurator domus regalis[63]), procurator regis[64]), oder procurator regiae potestatis[65]) und in Italien auch Gastaldius oder castaldius[66]) genannt worden ist. War die Herrschaft klein, und bestand dieselbe bloß aus einem einzigen herrschaftlichen Dorfe, oder aus einer solchen Hauptanlage (villa capitanea), das heißt aus einem Herrschaftshofe (mansus dominicatus) und aus einem oder mehreren in verschiedenen Dorfmarken umherliegenden Vorwerken (mansionales oder mansioniles dominicae[67]), so führte der herrschaftliche Beamte

---

c. 16, I, tit. 25, c. 73, unusquisque judex — ut tam in Austria, quam in Neustria — et apud locum jurent sculdasii, decani,— II, tit. 52, c. 14.

53) Capit. I, von 819, c. 18. L. Longob. I, tit. 17, c. 10.

54) Capit. von 793, c. 2, 10 bei Bal. I, 543. L. Longob. I, tit. 25, c. 73, II, tit. 52, c. 14.

55) Vita Hludowici Imp. c. 6 bei Pertz, II, 610

56) Capit. von 817 c. 6 bei Pertz, III, 215.

57) Capit. Longob. von 809, c. 1 u. 2, Pertz, p. 157.

58) Capit. von 821 c. 3, Pertz, p. 230.

59) Capit. von 817, c. 1 Pertz, p. 217.

60) L. Longob. I, tit. 9, c. 16.

61) L. Burgund. tit. 50.

62) L. Wisigoth. XII, tit. 1, c. 2.

63) Codex Lauresh. I, 100.

64) Form. Salomon. Nr. 10.

65) Urk. von 858 bei Schannat. Worm. II, 8.

66) Cap. von 823, c. 14 bei Pertz, III, 234 — castaldiis nostris curtes nostras praevidentibus. — Capit. von 793, c. 10 bei Bal. I, 544. L. Longob. II, tit. 52, c. 14.

67) Capit. de villis, c. 19. Ad scuras nostras in villis capitaneis pullos habeant non minus centum. — Ad mansionales vero pullos habeant non minus quinquaginta. — Breviar. von 812 bei Pertz, III, 179. Item de mansionilibus, quae ad supra scriptum mansum aspiciunt. In Grisione ville invenimus mansioniles domini-

den Namen Meier (major)[68]), Villicus, Schultheiß, Centner u. s. w. Bestand dagegen die Herrschaft aus mehreren Villen[69]), so pflegte sodann jeder einzelne Hof oder jede einzelne Dorfschaft (villa) einen eigenen Vorsteher mit dem Titel Meier (major), oder Centner (decanus), Kellner (cellerarius), Villicus, Schultheiß u. s. w. zu haben. An der Spitze der ganzen Herrschaft stand aber wieder ein Herrschaftsrichter (judex oder judex villarum regiarum, der öfters auch Villicus oder Schultheiß genannt worden ist), welchem alle diese Ortsvorstände sammt den übrigen herrschaftlichen Beamten, Kellner, Meier, Zöllner u. a. m., untergeordnet waren und daher seine Diener (ministeriales) oder Gehülfen (juniores) genannt worden sind[70]).

Nach einer Vorschrift Karls des Großen sollten die Verwalter der Königlichen Herrschaften nicht aus den vornehmen Leuten, sondern aus den Getreuen des Mittelstandes, offenbar aus den hofhörigen Leuten, genommen werden[71]). Diese weise Vorschrift wurde aber weder von ihm selbst noch von seinen Nachfolgern beobachtet. Denn die Gutsverwaltung wurde öfters den höheren Hofbeamten (domestici Regis)[72]) manchmal den benachbarten Aebten und anderen Vasallen[73]) noch häufiger aber den Gaugrafen

---

cas, ubi habet scuras 8. — In alia villa. Repperimus mansioniles dominicas et curtem sepe munitam. — In villa illa mansioniles dominicatas. Habet scuras 2, spicarium — die villae capitaneae waren offenbar herrschaftliche Haupthöfe oder mansi dominicati. Sie waren demnach dasselbe, was man später in Frankreich den principal manoir genannt hat. Die mansionales dagegen waren keine selbstständige Höfe. Sie waren vielmehr bloße Vorwerke eines anderen Haupthofes oder mansus dominicatus.

68) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 178.

69) Capit. de villis, c. 17. Quantascunque villas unusquisque (judex) in ministerio habuerit, tantos habeat deputatos homines etc.

70) Capit. de villis, c. 10, 16, 26, 41, 45, 57, 58, 63. Cap. von 813, c. 19 bei Pertz, III, 189. Capit. von 858, c. 14 bei Baluz, II, 115.

71) Capit. de villis, c. 60. Nequaquam de potentioribus hominibus maiores fiant, sed de mediocribus qui fideles sint.

72) Marculf. I, 39, II, 52, vgl. §. 55.

73) Vita Hludowici Imp. c. 6 bei Pertz, II, 608. Ordinavit per totam Aquitaniam comites, abbates, nec non alios plurimos quos vassos

selbst anvertraut [74]). Und wohin dieses Vertrauen geführt hat, weiß die Geschichte zu erzählen. Auch sollte diesen herrschaftlichen Beamten kein zu großer Amtsbezirk (ministerium), kein Amtsbezirk übertragen werden, den sie nicht in einem Tage umgehen und selbst beaufsichtigen konnten [75]). Eine sehr weise Vorschrift, welche aber ebenfalls nicht immer eingehalten worden ist.

§. 79.

Das Hauptgeschäft dieser herrschaftlichen Beamten bestand von jeher in der Verwaltung und Bewirthschaftung der zu dem Königshofe gehörigen Ländereien [76]). Eben so blieb es nach den Anordnungen Karls des Großen über die Königlichen Villen, denn auch nach ihnen sollten die zu einem Königshofe gehörigen Ländereien großentheils auf eigene Rechnung vom Hofe aus gebaut und bewirthschaftet werden. Daher sollten die herrschaftlichen Beamten über alle landwirthschaftlichen Arbeiten, über das Pflügen eben sowohl, wie über das Säen, Erndten, Heumachen, über den Weinbau, die Weinlese u. s. w. die Oberaufsicht führen [77]) und im Verhinderungsfall zu dem Ende einen ihrer hörigen Leute (missum bonum de familia nostra) abordnen [78]). Sie sollten ferner für

vulgo vocant, ex gente Francorum — eisque commisit — finium tutamen, villarumque regiarum ruralem provisionem.

74) Vita Hludowici Imp. c. 6 bei Pertz, II, 610. — Richardum comitem villarum suarum provisorem. — Urk. Ludwigs des Frommen bei Bouquet. VI, 645. Magnarius comes et actor noster. — Capit. von 809, c. 2 bei Pertz, III, 158 comitum qui actores non sunt. — P. Roth, Beneficialwesen, p. 431.

75) Cap. de villis, c. 26.

76) L. Liutprand. VI, 6. L. Rothar. c. 378. L. Lothar. I, c. 78. L. Longob I, tit. 34, c. 1. Si quis gastaldius aut actor Regis, curtem Regiam habens ad gubernandum, ex ipsa curte alicui etc. eod. II, tit. 17, c. 1. Si gastaldius, aut quislibet actor Regis, post susceptas et commissas sibi ad gubernandum curtem, aut casas Regis etc. et c. 2. Concedimus et gastaldiis nostris curtes nostras providentibus etc. vgl. noch Capit. Longob. von 809, c. 1 u. 2.

77) Cap. de villis c. 5, 8, 20, 32, 33, 48. Capit. II, von 813, c. 19 bei Pertz, III, 189.

78) Cap. de vill. c. 5. Cap. II von 813, c. 19 inf.

die bei jeder Landwirthschaft unentbehrliche Viehzucht sorgen und zu dem Ende Pferdegestüte (equariae oder equaritiae) [80]) und in jeder Dorfschaft (villa) die nöthigen Kuh-, Schwein-, Schaaf-, Ziegen- und Bocksheerden (vaccaritiae, porcaritiae, berbicaritiae, capraritiae und hircaritiae) [81]), außer diesen Heerden aber auch noch das zur Verrichtung ihres Dienstes nothwendige Vieh (habeant vaccas ad illorum servitium perficiendum, c. 23), und zu deren Besorgung eigene Folenwärter (poledrarii, c. 10, 50), Küh- und Ochsenknechte (bubulci, c. 23 u. 62) halten.

Auch für die Anlegung von Baum- und anderen Gärten, so wie für die Anpflanzung der verschiedenen Arten von Obst, Gemüse und Kräutern sollten sie Sorge tragen [82]). Desgleichen für die Unterhaltung der größt möglichsten Anzahl von Hühnern und Gänsen in den Hauptanlagen (villae capitaneae) oder Haupthöfen und in den Vorwerken (mansioniles) eben sowohl, wie in jeder Mühle (c. 18, 19), ja sogar von Fasanen (fasianos), Rebhühnern (perdices), Pfauen, Turteltauben (turtures) und anderen bloß zur Zierde (pro dignitatis causa) dienenden edleren Thieren (etlehas), so wie von Enten und Tauben (c. 40).

Ueberhaupt sollte die ganze landwirthschaftliche Verwaltung, also sämmtliche Felder, Weinberge und Wiesen nebst deren zur gehörigen Zeit vorzunehmenden Einzäunung, auch die neuen Ausrottungen von Waldungen und sonstigen Kulturanlagen (culturae) [83]), namentlich auch die unbesetzten Mansen (mansi apsi, c. 67), so wie das gesammte landwirthschaftliche Personal (c. 29, 57, 67) unter ihnen und zu ihrer Verfügung stehen. Dasselbe gilt von den Wirthschaftsgebäuden, für deren Unterhaltung sie zu sorgen hatten [84]).

Außer der eigentlichen Landwirthschaft standen aber unter ihnen auch noch sämmtliche zu dem Königshofe gehörigen Forste,

80) Henschel, III, 65 ff. Cap. de vill. c. 13, 14, 15, 50.
81) Cap. de villis, c. 23. Capit. II, von 813, c. 19.
82) Capit. de villis, c. 70. Capit. II von 813, c. 19. Breviar. von 812 bei Pertz, III, 179 u. 180.
83) Cap. de villis, c. 8, 36, 37. Cap. von 813, c. 19 bei Pertz, III, 189.
84) Cap. de villis c. 41 u. 46. Capit. II von 813, c. 19.

die späteren Reichswaldungen [85]), nebst der Sorge für die Eichelmast in denselben (c. 25); die Thiergärten und Parke (luci), zu denen man vorzugsweise die sumpfigen Waldungen oder die sogenannten Brühle (brogilos, broilos, brolios) zu verwenden pflegte [86]); ferner das Jagdwesen (c. 36), insbesondere auch die Vertilgung der Wölfe (c. 69) und die Ernährung der Jagdhunde (c. 58); endlich auch noch die Bienenzucht, zu deren Besorgung in jeder Dorfschaft ein Bienenwärter, ein sogenannter Zeidler, angestellt werden sollte (c. 17). Zur unmittelbaren Aufsicht über die Königlichen Forste und Jagden waren allenthalben eigene Ministerialen, Forstmeister, Jägermeister, Falkonire und andere Jäger angestellt [87]).

§. 80.

Die Königlichen Villen, welche Karl der Große zum Unterhalte des Hofes und der Königlichen Hofhaltung bestimmt hatte (ad opus nostrum — regio servitio — usui regio — obsequiis imperialibus oder ad cameram nostram) [88]) sollten keine andere Bestimmung erhalten [89]). Daher sollten die daselbst gezo-

---

85) Capit. de villis, c. 36. Epist. ad Ludov. Reg. von 858, c. 14 bei Baluz, II, 116. Dipl. von 940, 950 u. 974 bei Ried, I, 96, 98 u. 106.

86) Cap. de villis, c. 10. Cap. von 808, c. 10 u. von 820, c. 4 bei Pertz, III, 154 u. 229.

87) Capit. von 813, c. 18 bei Pertz, III, 189. De forestis, ut forestarii bene illas defendant, simul et custodiant bestias et pisces. Epist. von 807, eod. p. 150 — seu reliqui ministeriales, falconarii, venatores, et caeteri per singula territoria habitantes. — Capit. de villis, c. 10 u. 47. Ut majores nostri et forestarii — vel ceteri ministeriales. — Ut venatores nostri et falconarii, vel reliqui ministeriales. — Vgl. oben §. 74.

88) Urk. von 908 in Mon. Boic. 31, I, p. 168 hubae ad cameram nostram pertinentes.

89) Cap. de villis, c. 1. Volumus ut villae nostrae, quas ad opus nostrum serviendi institutas habemus, sub integritate partibus nostris deserviant, et non aliis hominibus. Regino, chron. ad 885 bei Pertz, I, 595. Confluentes Andrenacum — et nonnullus alios fiscos obsequiis imperialibus deditos. — Regino ad an. 887, eod. p. 597. Concessit ei Arnolfus rex nonnullos fiscos in Alamannia, unde ei alimo-

genen Früchte Getreide, Mehl, Malz, Gemüse, Rettige (radices, heute noch in Baiern Radiese genannt) und andere Rüben (napos insuper), Hirse (panicium), trockene und grüne Kräuter, und andere Lebensmittel (c. 20, 24, 44), namentlich auch die gemästeten Hühner und Gänse (c. 38, 39), Eier, Butter, Käs, Honig, Wachs, der Ertrag des Fischfangs (de piscato), frisches und getrocknetes Fleisch, Schmalz u. dgl. m. nebst dem nöthigen Wein, insbesondere auch gekochtem Wein (vinum coctum), wahrscheinlich Claret, wie man dieses Getränk später genannt hat, dann Brombeer- oder Maulbeerwein (moratum) und ein aus Fischen bereitetes Getränk (garum), ferner Bier, Meth, Essig, Senf, Seife u. a. m. nach Hof geliefert [90]), das Uebrige aber, zumal für den Fall der Ankunft des Kaisers auf dem Königshofe selbst, aufbewahrt werden (c. 8, 24, 33, 63, 65). Zu dem Ende sollten denn allenthalben Vorräthe von Speck, geräuchertem und eingesalzenem Fleisch, Würsten, Schmalz, Butter, Käs, Honig, Wachs, Mehl, Wein, Bier, Essig u. s. w. angelegt (c. 34, 35, 62, 66), und was bei Hof nicht gebraucht wurde, veräußert (c. 33, 39, 65), oder sonst nach den Befehlen des Kaisers verwendet (c. 8, 44), über den Ertrag der Wirthschaft (ex omni conlaboratione in c. 62) und über die Vorräthe selbst aber Verzeichnisse (breves) gemacht und diese dem Kaiser eingesendet werden (c. 44, 55, 62).

§. 81.

Die Breviarien, welche wir von einigen alten Königshöfen heute noch besitzen, beweisen, daß Karls des Großen Anordnungen auch vollzogen worden sind.

In Asnapium bestand der Wirthschaftsertrag (conlaboratus) [91]) in 90 Körben alten Speltes (spelta) vom vorigen Jahre,

---

nia praeberetur. — Vita Hludowici Imp., c. 6 bei Pertz, II, 610 ut villae quae eatenus usui servierant regio, — c. 7 eod. Quae loca — sufficientem regio servitio exhibebant expensam.

90) Cap. de villis, c. 8, 34, 35, 39, 44, 59, 61, 62, 66, 68, 69. Ueber die Bereitung des moratum und des garum, vgl. Guérard, explication du capitulaire de villis, ad cap. 34, p. 52 u. 53 und über den Moraz und Claret unten §. 308.

91) Ueber diesen Ertrag der Wirthschaft (conlaboratus oder conlaboratio) und worin er bestand, vgl. noch Cap. de villis, c. 6, 34, 44 u. 62.

woraus 450 Pfund (pensae) Mehl bereitet werden konnten, sodann 100 Mut Gerste (ordeum). Vom laufenden Jahre 110 Körbe Spelt, wovon 60 Körbe als Samen gebraucht worden, das Uebrige noch vorräthig war; 100 Mut Weizen (frumentum, woher froment), wovon 60 Körbe zur Saat verwendet worden, das Uebrige noch vorräthig war, 98 Mut Korn oder Roggen (sigilis, woher segle), welcher ganz zum Säen gebraucht worden war; 1800 Mut Gerste, wovon 1100 gesäet, das Uebrige noch vorräthig war; 430 Mut Hafer; 1 Mut Bohnen; 12 Mut Erbsen (pisos); von 5 Mühlen 800 Mut kleines Maaß, wovon 240 Mut an die Pfründner (prebendarii) abgegeben worden, das Uebrige noch vorräthig war; von 4 Brauereien (cambae) [92], 650 Mut kleines Maaß; von den Brücken 2 (offenbar von dem Brückenzoll 2 Schillinge); von dem Salz 60 Mut und 2 Schillinge; von Hülsenfrüchten (de ortis) 4 Mut und 11 Schillinge; 3 Mut Honig; 1 Mut Butterzins (de censu butyrum); 10 Speckschinken oder sogenannte Speckseiten vom vorigen Jahre (lardum de praeterito anno baccones 10), 200 frische Schinken (novos baccones) nebst dem Eingeweide und Schmalz (cum minucia et unctis); endlich 43 Pfund Käs vom laufenden Jahre.

An Vieh (de peculio) fanden sich 51 Stück alte Stuten (jumenta majora, woher jument), nebst 5 dreijährigen, 7 zweijährigen und 7 einjährigen Stuten; sodann 10 zweijährige und 8 jährige Hengstfohlen (poledros), 3 Bescheeler (emissarios), 16 Och-

---

92) Schon die Stellung zwischen den Mühlen und Brücken beweist, daß hier von Gebäuden, nicht von Feldern (cambones), wie Anton und Bruns meinen, die Rede sein kann. Dazu kommt, daß auch das Capit. Caroli M. de villis, c. 61 auf solche Brauereien hinweist, während man auf der anderen Seite nicht recht begreifen könnte, wie, nachdem bereits von den vorräthigen Feldfrüchten die Rede gewesen, nun nochmals von einem davon verschiedenen Ertrage von 4 Feldern hätte geredet werden sollen. Daß aber die cambae wirklich Back- und Bräuhäuser waren, geht hervor aus Caesarius Heisterbac. zum registrum Prumiense §. 7 bei Hontheim, I, 663. Cambam (vulgariter appellamus Bachus et Bruhus (d. h. Backhaus und Brauhaus). In illa camba tenentur homines ibidem manentes panem fermentatum coquere et cervisiam braxare. Vgl. noch Henschel, v. camba, II, 41.

sen, 2 Esel, 50 Kühe mit ihren Kälbern, 20 Rinder (juvencos), 38 jährige Kälber, 3 Stiere, 260 große Schweine, 100 Spanferkel oder Milchschweine, 5 Eber, 150 Schaafe mit ihren Lämmern (vervices cum agnis), 200 jährige Lämmer, 120 Widder, 30 Ziegen mit ihren Zickelein (capras cum hedis), 30 jährige Zickelein, 8 Ziegenböcke (hircos), 30 Gänse, 80 Hühner und 22 Pfaue.

Von Gartengewächsen (de herbis hortulanis) fanden sich Lilien, wolriechende Kräuter, Münze, Petersilie u. a. m. und an Bäumen, Birn=, Aepfel=, Mispel=, Pfirsich=, Haselnuß=, Nuß=, Maulbeer= und Quitten=Bäume (pirarios, pomarios, mispilarios persicarios, avelanarios, nucarios, morarios, cotoniarios).

In einem anderen Königshofe bestand der Wirthschaftsertrag (conlaboratus) in 80 Körben alten Speltes vom vorigen Jahre, woraus 400 Pfund Mehl bereitet werden konnten, sodann 90 Mut Spelt von dem laufenden Jahre, woraus 450 Pfund Mehl bereitet werden konnten; von neuer Gerste 700 Mut für den Bedarf (ad servitium) und 600 Mut für die Saat; 80 alte Speckschinken vom vorigen Jahre und von der neuen Zucht (novo de nutrimine), 100 Schinken nebst dem Eingeweide und Schmalz, sodann 150 Zinsschinken (de censu baccones) sammt dem Eingeweide und Schmalz, zusammen 330 Schinken und 24 Pfund Käs.

An Vieh (de peculio) [93] waren vorhanden 79 Stück alte Stuten (jumenta majora), nebst 24 dreijährigen, 12 zweijährigen und 13 jährigen Stutenfüllen (pultrellas): 6 zweijährige und 12 jährige Hengstfohlen (peledros); 4 Bescheeler oder Maulthiere (emissarios vel burdones); 20 Ochsen, 2 Esel, 30 Kühe mit ihren Kälbern, 3 Stiere, 10 Stück anderes Rindvieh (alia animalia), 150 große und 100 junge Schweine (porcos majores 150, minores 100), 80 Schaafe mit ihren Lämmern, 58 jährige Lämmer, 82 Widder oder Hämmel (multones, woher mouton), 15 Ziegen mit ihren Zickelein, 6 jährige Zickelein, 6 Ziegenböcke; ferner 50 Bienenstöcke (vasa apium), 40 Gänse, 6 Enten, 100 Hühner und 8 Pfaue.

In noch einem anderen Königshofe bestand der Wirth=

---

93) Peculium, statt pecus, vgl. Henschel, v. peculium V, 167. Cap. de villis, c. 4 u. 24.

schaftserwerb (conlaboratus) in 20 Körben alten Speltes vom vorigen Jahre, woraus 100 Pfund Mehl bereitet werden konnten; 20 Körbe Spelt vom laufenden Jahre, wovon 10 gesäet, die übrigen aber noch vorräthig waren; 160 Mut Korn (sigilis), wovon 100 gesäet, die übrigen noch vorräthig waren; 450 Mut Gerste, wovon 300 gesäet, die übrigen noch vorräthig waren; 200 Mut Hafer, welcher ganz gesäet worden war; 60 alte Speckschinken vom vorigen Jahre; von der neuen Zucht (novello de nutrimine) 50 Schinken mit dem Eingeweide und Schmalz; 15 Zinsschinken (de censu baccones), mit dem Eingeweide und Schmalz.

An Vieh (de peculio) 44 Stück alte Stuten nebst 10 dreijährigen, 12 zweijährigen und 15 jährigen Stutenfüllen (putrellas); 7 zweijährige Hengstfohlen, 2 Bescheeler oder Maulthiere; 24 Ochsen; 6 Kühe mit ihren Kälbern; 5 Stück anderes Rindvieh (alia animalia); 90 große und 70 junge Schweine, 150 Schaafe mit ihren Lämmern, 200 jährige Lämmer, 8 Hämmel (multones), 20 Ziegen mit ihren Zickelein, 16 jährige Zickelein, 5 Ziegenböcke und 10 Gänse.

In wieder einem anderen Königshofe bestand der Erwerb (conlaboratus) in 20 Körben alten Speltes vom vorigen Jahre, woraus 100 Pfund Mehl bereitet werden konnten; 30 Körbe Spelt von dem laufenden Jahre, wovon ein Korb gesäet, alles übrige noch vorräthig war; 800 Mut Gerste, wovon 400 gesäet, die übrigen noch vorräthig waren; 200 Speckschinken vom vorigen Jahre; 50 Schinken von der neuen Mastung (novello de nutrimine) nebst dem Eingeweide und Schmalz; und 80 Zinsschinken mit dem Eingeweide und Schmalz.

An Vieh (de peculio) so und so viel alte Stuten; so und so viel dreijährige, 10 zweijährige und 11 einjährige Stutenfüllen; so und so viel dreijährige, 10 zweijährige und 5 einjährige Hengstfohlen; 2 Bescheeler; so und so viel Ochsen; so und so viele Kühe mit ihren Kälbern; 8 Rinder; 3 jährige Kälber; 1 Stier; 150 alte und 100 junge Schweine; 150 Schaafe mit ihren Lämmern; 200 jährige Lämmer; 100 Hämmel; 30 Ziegen mit ihren Zickelein; 90 jährige Zickelein; 10 Ziegenböcke; Gänse und 4 Enten.

Endlich in dem Königshofe zu Treola fanden sich 730 Mut Wein von den herrschaftlichen Weinbergen (de vineis dominicis) und 500 Mut Zinswein, sodann 2 Pfund Hanf (cannabis,

woher chanvre); ferner von Gartengewächsen (de herbis hortulanis) wohlriechende Kräuter, Lauch, Kohl, Koriander u. a. m.; und an Bäumen Birn von verschiedener Art (pirarios diversi generis), Aepfel von verschiedener Sorte (pomarios diversi generis), Mispeln, Pfirsiche, Nüsse, Pflaumen (prunarios), Haselnüsse, Maulbeeren, Quitten- und Kirschbäume (cerisarios)[94].

§. 82.

Außer der eigentlichen Land- und Forstwirthschaft gehörte indessen zu dem Geschäftskreise der herrschaftlichen Beamten auch noch die Verwaltung der Frauenhäuser, und die Aufsicht über die auf dem Königshofe ansäßigen Künstler und Handwerker[95].

Die Frauenhäuser waren, wie heute noch im Orient, von den Männerwohnungen getrennt (§. 40 u. 41) und bestanden wahrscheinlich aus mehreren abgesonderten Gebäuden, welche jedoch durch eine Einzäunung zu einem Ganzen verbunden waren. Wenigstens sollten nach den Anordnungen Karls des Großen die wohl geordneten Frauenhäuser (genitia) aus den Wohn- und Arbeitshäusern (pislae, pisae oder pisiles) und aus den übrigen Arbeitslokalen (Schuppen, Hütten oder Schreinen) bestehen, und das ganze Frauenhaus eingezäunt und mit festen Thüren versehen sein[96]. Ein solches Frauenhaus (genitium) war offenbar auch jenes mit einem Zaune umgebene wohlverwahrte Höfchen auf einem Königshofe, in welchem sich zwei Kammern, eben so viele Arbeitshäuser und drei Frauenwohnungen befanden, (curticulam interclusam cum tunimo strenue munitam, infra cameras 2, cum

---

94) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 178—180.

95) Capit. de villis, c. 31, 43, 45 u. 49.

96) Capit. de villis, c. 49. Ut genitia nostra bene sint ordinata, id est, de casis, pislis, teguriis id est screonis, et sepes bonas in circuitu habeant, et portas firmas. Die Frauenhäuser wurden demnach genitia und die in denselben befindlichen Arbeitshäuser der Frauen pislae., pisae oder pisiles genannt, vergl. §. 40. Daß aber die teguria aus vier bloß mit einem Dach versehenen leeren Wänden bestanden haben, also bloße Schuppen oder Hütten waren, geht aus den alten Glossarien, dem glossar. Rabani Mauri bei Eckhart, II, 975 und Diutiska, II, 173 hervor, indem dort tegurium mit chupisi und hutta, d. h. Hütte übersetzt wird.

totidem pisilibus, mansiones feminarum 8). Das Ganze wird zwar nicht genitium genannt, ist aber offenbar ein nach Vorschrift Karls des Großen eingerichtetes Frauenhaus gewesen [97]). In diesen Arbeitshäusern und Schreinen wurden nun alle weiblichen Arbeiten besorgt, bestehend im Spinnen, Nähen, Sticken, Weben, Wolle Bereiten, Schafscheren, Waschen u. dgl. m. [98]). Für das Kleidermachen und für die Aufbewahrung der gemachten Kleider hatte man in manchen Frauenhäusern eigene Arbeitslokale und Garderoben, welche man vestiaria [99]) und die darin arbeitenden Kleidermacherinnen ancillae vestiariae genannt hat [1]). Eine Hauptbeschäftigung der in den Frauenhäusern befindlichen Frauen war indessen die Bereitung der verschiedenen wollenen und anderen Zeuge (faciant sarcillos et camisilos, etwa Leinwand oder Hemdenzeug [2]). Zu

97) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 179, vergl. oben §. 41.

98) Capit. von 789, c. 80 bei Pertz, p. 66, feminae opera textrilia non faciant, nec copulent vestitos, nec consuent, vel acupictile faciant, nec lanam carpere, nec lium battare, nec in publico vestimenta lavare, nec berbices tundere habeant licitum. Das concilium Namnet. c. 19, wahrscheinlich um das Jahr 660 bei Mansi, XVIII, 172 — mulieres — et quae de lanificiis suis et operibus textilibus et muliebribus, inter genitiarias suas residentes, debuerant disputare.

99) Einhard. vita Karoli M. c. 33 bei Pertz, II, 462, quicquid in camera atque vestiario ejus fuisset inventum — vgl. noch Statuta abb. Corbei. von 822, II, c. 4 im Polypt. Irminon. p. 318. In piselo vero — eadem pene in omnibus cautela et honestas servanda est, quae de dormitorio diximus; et si forte quaedam ad eamdem domum specialiter pertinent, ut est de pannis infusis qui suspenduntur.— Dipl. von 803 bei Henschel, v. pisalis, V. 266. De vestimentis, quae de pisele veniunt, vel gynecio. Statuta monast. Andlav. aus 11. sec. c. 18 bei Schoepflin, I, 180.

1) L. Alam. 82, c. 1. L. Alam. Lantf. 74, c. 1 und L. Alam. Karolina, 80, c. 1.

2) Capit. II, von 813, c. 19. Glossae Florentin. bei Eckhart II, 983. Camisile hemitlachin. Manche halten diese camisiles und camisilia für Westen oder sogenannte Kamisole. Dagegen spricht jedoch die Größe der Stücke, z. B. Codex Lauresham. III, 178. Ancillae — faciunt singulae camisile LX ulnarum in longo, V in lato, de opera dominica, eod. p. 180. Ancillae singulae faciunt camisile aut sarcile I, ad X ulnas in longum et IV in latum, de opera dominica. Zeuss, trad. Wiz. p. 275, femine eorum camisile in lon-

dem Ende sollten ihnen die zu verarbeitende Wolle und Flachs nebst Waid (waisdo), Scharlach (vermiculo, das französische vermeil), Krapp (warentia) und anderem Färbestoff, sodann die zur Bearbeitung der Wolle nothwendigen Wollkämme (pectinos laninas), Disteln (cardones), Seife, Oel (unctum) und Gefäße (vascula) geliefert, die verfertigten Zeuge und Kleidungsstücke aber in die Kämmerei (ad cameram nostram) abgeliefert werden [3]).

Die Frauenhäuser waren demnach hauptsächlich zum Spinnen, Nähen und Weben bestimmte Gebäude [4]). Es wäre daher möglich, daß sie von dem deutschen Wort Genez [5]) ihren Namen Genez, genezeum, genetium und genitium erhalten haben [6]). Sie standen nicht im allerbesten Rufe (§. 68). Daher werden die im Hofdienste stehenden (qui nobis in nostro palatio deserviunt), in den Frauenhäusern oder Gaden lebenden Frauen (die gadales, etwa Kammerfrauen) mit den liederlichen Frauen zusammengestellt (Similiter de gadalibus et meretricibus volumus —) [7]). Es ist demnach gar nicht zu verwundern, daß auch

---

gitudine X cubitorum, in latitudine IV, vergl. p. 276, 279, 280, 281. Polypt. Irminon. XIII, 110, p. 150. aut faciunt camsilos de octo alnis —. Es muß daher darunter Hemden- und Westenzeug, etwa Leinwand verstanden werden, woraus die Hemden und Kamisole gemacht worden sind, wofür schon die Uebersetzung des Wortes Hemitlachin und der Umstand spricht, daß statt camisile zuweilen opus lineum (Leinwand) gesagt wurde. Zeuss, p. 279. Daher definirt jenes Wort Caesarius zum registr. Prumiense, §. 4 bei Hontheim, I, 664. Camsil enim est lineus pannus de puro lino compositus, habens in longitudine octo ulnas et in latitudine duas. Vgl. noch §. 134. Zuweilen wird jedoch unter Camisile auch ein Hemd verstanden, da die Hemden aus Leinwand (hemitlachin) gemacht werden. Daher das französische chemise. Altes Glossar. bei Suhm, p. 296. Camisia. hemede. Camisiale, hemedelachen.

3) Capit. de villis, c. 31, 43. Breviarium von 812 bei Pertz, III, 177. de lino ad pisam seigam I. Capit. von 813, c. 19. bei Pertz, p. 189.

4) Papias ex Isidoro, XV, c. 6. Genecium, textrinum, graece dictum, quod ibi conventus feminarum ad opus lanificii exercendum conveniat.

5) Tradit. Fuld. ed. Dr. p. 126. Nr. 18. mulieres — mappas. mensalia et manutergia operantur. que genez dicuntur.

6) Cap. de villis, c. 43 u. 49. Schmeller, II, 51 u. 52.

7) Capit. de disciplina palatii von 809, c. 3. bei Pertz, p. 158.

in solchen Frauenhäusern, z. B. in jenem zu Kolmar, daselbst erzeugte Bastarden vorkommen [8]).

Solche Frauenhäuser befanden sich übrigens nur auf denjenigen Königshöfen, bei welchen die dazu gehörigen Hofländereien vom Hofe selbst aus gebaut zu werden pflegten. Kein solcher Königshof dürfte aber ohne ein Frauenhaus gewesen sein. Daher deren große Verbreitung [9]). Die in einem solchen Hause befindlichen Frauen pflegten von dem Aufenthaltsorte selbst foeminae geneciae [10]) oder genitiae [11]), geneciariae (§. 45), Gaden- oder Kammerfrauen (gadales §. 68), ancillae pensiles, pensilariae, gynaeciariae u. s. w. genannt zu werden [12]).

§. 83.

Auch Künstler und Handwerker sollten auf jedem Königshofe in hinreichender Anzahl gehalten werden, insbesondere Eisen-, Gold- und Silberschmiede, Schuster, Schneider, Sattler (sellarii), Schreiner (de buticis et cofinis, id est scriniis), Dreher (tornatores), Zimmerleute, Schild- und Harnischmacher (scutatores und scutarii), Fischer, Vogelfänger (aucipites, id est aucellatores, wahrscheinlich von aucella, avicella oder avicula, d. h. ein Vögelchen), Seifensieder (saponarii), Bereiter von Bier, oder von Aepfel- und Birnmost, oder von anderen Getränken, Bäcker, welche Semmeln (similia, feines Brod) zu bereiten verstanden, sodann Verfertiger von Netzen zur Jagd eben so wohl wie zum Fisch- und Vogelfang u. a. m. [13]). Wo dieselben auf einem Königshofe nicht in hinreichender Anzahl vorhanden waren oder ganz fehlten,

---

8) Monach. Sangall. II, 4. bei Pertz, II, 749. — ibi duo nothi de genicio Columbrensi procreati.

9) Monach. Sangall. II, c. 4. bei Pertz, II, 749. de genicio Columbrensi. — Und auf verschiedenen anderen Königshöfen nach breviar. von 812, eod. III, 178 u. 179. Urk. von 840 und 841 in Mon. Boic. XI, 108 u. 110. und bei Hund, metr. Sal. II, 8.

10) Dipl. von 840 bei Hund, II, 8.

11) Cap. de villis, c. 31.

12) L. Longob. II, tit. 9, c. 2. Henschel, v. gynaeceum, III, 601 ff.

13) Capit. de villis, c. 45 u. 62.

mußte es in den jedes Jahr zu verfertigenden Breviarien bemerkt werden [14]).

Für seine größeren Bauten, z. B. in Aachen, ließ Karl der Große ausgezeichnete Künstler und Meister aus der weitesten Ferne berufen [15]). Daher findet man seit dieser Zeit auch Hof-Baumeister und Hofmaler (palatini magistri und pictores) unter den Ministerialen [16]).

So wie die übrigen Diener eines bestimmten Dienstzweiges einem Aufseher oder Meister (magister) untergeordnet waren [17]), so scheint auch jedes Handwerk seinen eigenen Meister (magister) [18]) und jede Kunst und jedes Gewerbe einen eigenen Vorstand gehabt zu haben, in Aachen, vielleicht auch anderwärts, sogar die Kaufleute, die christlichen eben sowohl wie die jüdischen [19]), aus welchen die Vorsteher der im späteren Mittelalter sehr verbreiteten Handelsgilden hervorgegangen zu sein scheinen.

Alle diese Künstler und Handwerker nebst ihren Meistern und sonstigen Vorstehern sind indessen ihrerseits wieder anderen herrschaftlichen Beamten, den Herrschaftsrichtern (judices) oder einem Hofbeamten (Ministerialen) untergeordnet gewesen [20]). Die Künst-

---

14) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 179. Ministeriales non invenimus, aurifices, neque argentarios, ferrarios, neque ad venandum, neque in reliquis obsequiis.

15) Monach. Sangall. I, c. 28. bei Pertz, II, 744. de omnibus cismarinis regionibus magistros et opifices omnium id genus artium advocavit.

16) Codex aus 9. sec. bei Pertz, II, 68. Note.

17) Capit. de villis, c. 29, 57. Capit. I, von 819, c. 18. bei Baluz. von 817, c. 18. bei Pertz. L. Longob. III, tit. 28. Vgl. oben §. 66. Auch magistri forestariorum kommen vor bei Bouquet, VI, 642. Waitz, IV, 125. Note 6.

18) Polypt. Irminon. app. XXI, p. 356. — magister pistorum. — Cap. de villis, c. 61. magistri, qui cervisam bonam facere debent.

19) Capit. von 809, c. 2. bei Pertz, III, 158. — per suum ministerium, id est per domos servorum nostrorum — inquisitionem faciat. — Et Ernaldus per mansiones omnium negotiatorum, sive in mercato (auf dem Markte) sive aliubi negotientur, tam christianorum quam et judaeorum.

20) Capit. de villis, c. 45. Ut unusquisque judex in suo ministerio

ler und Handwerker waren daher selbst Hofbeamte und hießen auch, als dem Ministerium eines höheren Hofbeamten untergeordnete Hofdiener, selbst Ministerialen[21]). Und wie die Frauen in eigenen Arbeitshäusern und Schreinen beisammen gearbeitet haben, so waren offenbar auch die Handwerker und Künstler und die übrigen ein gleichartiges Geschäft treibenden Männer in eigenen Arbeitshäusern, Kammern und Schreinen unter eigenen Vorstehern vereiniget. So z. B. in Aachen[22]). In der Abtei Korvei waren jene Arbeiter in drei Kammern vertheilt[23]). Auch auf dem Königshofe zu Asnapium u. a. m. arbeiteten die Männer gemeinschaftlich mit einander in solchen Kammern (§. 41). Die Arbeitskammern der Männer wurden ebenfalls, wie die Arbeitsorte der Frauen, pisales oder pisiles genannt, z. B. im Kloster Mure. Da nämlich das Schlafzimmer der Mönche daselbst unter dem Arbeitssaale und neben den Wohnungen der Mönche gebaut worden ist, so kann darunter nicht wohl etwas anderes als ein Saal für Männer verstanden werden[24]).

§. 84.

Für ihren Unterhalt erhielten die höheren und angeseheneren

bonos habeat artifices — vgl. c. 61 u. 62. Capit. Caroli Calvi von 864, c. 20. bei Pertz, III, 493. Sed quantos mensurabiles panes in unaquaque civitate de justo modio episcopi vel abbatis seu comitis ministeriales a pistoribus suis recipiunt, tantos mensurabiles panes de aequo modio a pistoribus qui panem vendunt, fieri faciant.

21) Capit. de villis, c. 45. Breviar. von 812 bei Pertz, III, 179. Vgl. §. 60.

22) Capit. von 809, c. 2. bei Baluz. I, 342 und Pertz, III, 158. Petrus vero et Gunzo per scruas et alias mansiones servorum nostrorum similiter faciant. Bei Pertz heißt es statt servorum actorum.

23) Statuta antiqua von 822, c. 1. im Polypt. Irminon. p. 307. vgl. 304. Ad primam cameram sex, sutores III, cavalarii II, fullo 1. Ad secundam cameram decem et septem. Ex his ad cameram unus, fabri grossarii sex, aurifices duo, sutores duo, scutarii duo, pargaminarius 1, saminator 1, fusarii tres. Ad tertiam cameram III. — Vgl. §. 85.

24) Acta fund. Mur. monast. bei Herrgott, I, 303. aedificavit primum dormitorium, subtus autem pisalem, congruaque habitacula alia fratribus constituit. — vgl. oben §. 41 u. 82.

Hofbeamten oder Ministerialen Beneficien [25]), die niederen Hofdiener und Colonen aber gegen Zins- und andere Leistungen Bauerngüter (mansi) [26]), öfters auch Beneficien [27]), wodurch der erste Grund zur späteren Zersplitterung der Königlichen Sallandereien in Amts- und Bauerngüter gelegt worden ist. Die übrigen Diener wurden von ihrer Herrschaft gekleidet und ernährt [28]), oder sie erhielten ein bestimmtes Quantum von Getreide u. dgl. m., eine Pfründe (provenda), von welcher diese Art von Taglöhner Pfründner (provendarii oder prebendarii) genannt worden ist [29]).

Auch die erwähnten Zins- und sonstigen Leistungen hatten die herrschaftlichen Beamten zu erheben, den Weinzins in die Königlichen Keller abzuliefern, die übrigen Einnahmen aber zu verrechnen [30]). Die Herrschaftsrichter sollten nämlich über die jährlichen Einnahmen und Ausgaben Rechnung stellen, über die noch vorhandenen Vorräthe Verzeichnisse (Breviarien) anfertigen und sodann nebst dem Erlöse aus den verkauften Effecten diese Verzeichnisse an den Königlichen Hof einsenden [31]). Die Rechnung mußte den Königlichen Sendboten (missi) gestellt [32]), sodann aber dem Kaiser selbst vorgelegt werden, welcher sich die Oberaufsicht über die ganze Verwaltung, sowie die Entscheidung in allen wichtigeren Dingen vorbehalten hatte [33]). Die Oberaufsicht des Königs erstreckte sich aber nicht bloß auf die königlichen Herrschaften, sondern auch über das Vermögen und Einkommen der Königin. Daher

25) Capit. de villis, c. 10 u. 50. Capit. lib. 5, c. 377. Dipl. Caroli Simplic. bei Bal. II, 979.

26) Capit. de villis, c. 10, 50, 62. Capit. II, von 813, c. 19. Urk. von 886 bei Dümge, reg. Bad. p. 78. praeter unum mansum quem W. venatori suo antea concesserat — wenn die Urk. echt ist.

27) Cap. Longob. von 786, c. 7. bei Pertz, III, 51. Polypt. Irmin. I, 39, 40, VI, 55, XII, 92. p. 5 u. 59.

28) Monach. Sangall. I, c. 31. bei Pertz, II, 745.

29) Capit. de villis, c. 50. Breviarium von 812, bei Pertz, III, 176 in f., 178 in f.

30) Capit. de villis, c. 8, 62.

31) Cap. de villis, c. 28, 44, 55, 62, 65, 66.

32) Capit. II, von 813, c. 19.

33) Cap. de villis, c. 8, 13, 31, 33, 44, 55, 67 u. 69.

sollten auch darüber (de rebus reginae) Verzeichnisse (breves) verfertiget und diese dem König vorgelegt werden [34]).

Außer dieser landwirthschaftlichen Verwaltung, und außer der richterlichen Gewalt über alle in seiner Herrschaft ansäßigen hörigen und unfreien Leute, von welcher später noch die Rede sein wird, sollte der Herrschaftsrichter auch noch die Aufsicht und eine Disciplinargewalt über die freien und hörigen Grundholden und über die herrschaftliche niedere Dienerschaft haben, vorbehaltlich der Berufung an den Kaiser selbst [35]). Der Herrschaftsrichter hatte ferner die Aufsicht über Maß und Gewicht [36]), die Marktpolizei [37]), die ganze Dorf- und Feldpolizei [38]) und mit dieser auch die Aufsicht über die Weinwirthschaften und über das Aushängen von Kränzen von Weinreben (coronae de racemis in c. 22), mit welchen damals, wie heute noch in Baiern u. a. m., die Weinschenken bezeichnet zu werden pflegten. Alle jene Rechte, insbesondere auch die Dorf-, Feld- und Gewerbspolizei, waren nämlich Rechte eines jeden Grundherrn, also auch Rechte des Königes und seiner herrschaftlichen Beamten. Endlich stand unter dem Herrschaftsrichter auch noch alles dasjenige, was für den Kriegsdienst nothwendig war [39]), während er selbst, wie noch in späteren Zeiten, an der Spitze der ihm untergeordneten hörigen Mannschaft in den Krieg oder auf die Wache ziehen und sich außerdem auch noch zu Gesandtschafts- und anderen Diensten verwenden lassen mußte [40]).

Die in die Hände dieser Herrschaftsrichter niedergelegte Gewalt war demnach sehr groß. Sie führte bereits schon unter Karl dem Großen [41]), zumal aber unter seinen schwachen Nachfolgern zu

---

34) Capit. von 783, c. 14. bei Pertz, III, 47.

35) Cap. de villis, c. 4, 29, 56 u. 57. Capit. von 829, c. 9. bei Bal. I, 667. Pertz, III, 352.

36) Capit. de villis, c. 9. Breviar. von 812, bei Pertz, III, 179.

37) Cap. de villis, c. 54, 62. Capit. de disciplina palatii von 809, c. 2. bei Pertz, III, 158. — sive in mercato sive aliubi negotientur —.

38) Cap. de villis, c. 51, 53, 54, 56.

39) c. 30, 42, 64 u. 68. im cap. de villis.

40) Cap. de villis, c. 16. Et si judex in exercitu, aut in wacta, seu in ambasiato, vel aliubi fuerit —.

41) Epist. ad Pippinum von 807, bei Pertz, III, 150.

Ungesetzlichkeiten, zu Erpressungen und Gewaltthaten jeder Art, bei welchen die Königlichen Vorrechte selbst zuweilen als Vorwand dienen mußten [42]). Wenn nun schon Karl der Große nicht ganz Herr über die eingerissenen Mißbräuche werden konnte, wie dieses die öfters von ihm wiederholten Verbote beweisen [43]), so waren dazu seine Nachfolger noch viel weniger im Stande. Auch benutzten nicht bloß die Herrschaftsrichter, sondern auch die übrigen Hof- und anderen Beamten die ihnen günstige Zeit, um Freiheiten von Zöllen [44]), von Heerbannleistungen [45]) und andere Vorrechte zu erwerben.

c) Hof- und Villenverfassung der Grundherren.

§. 85.

Karls des Großen Anordnungen machen Epoche, nicht allein hinsichtlich der Hofhaltung des Königs und seiner Villen, sondern auch in Ansehung der Großen des Reiches und der heranstrebenden Gemeinfreien, indem sie ihre Palatial- und Villenverfassung mehr und mehr derjenigen des Königes nachzubilden gesucht haben. Zwar finden wir in den ersten Zeiten, da die Territorien selbst erst in der Bildung begriffen waren, außer den gewöhnlichen Schreibern (cancellarii, secretarii und scriptores), z. B. in St. Gallen, Fulda u. a. m. [46]), noch keine Kanzler und andere Hofbeam-

42) Epist. Caroli Calvi von 858, c. 14. bei Bal. II, 116. Judices vero villarum colonos distringant ut non ecclesiasticos homines vel francos pauperiores, aut alienos servos, propter privilegium regium opprimant, aut sylvas vel quaecunque aliorum sunt in sua vicinitate devastent. Capit. Caroli Calvi von 853, c. 13. bei Pertz, III, 425. — ne homines nostri aut alii — vicinos majores vel minores depraedentur aut opprimant. Capit. von 829, c. 9. bei Pertz, III, 352 de homicidiis vel aliis injusticiis quae a fiscalinis nostris fiunt, quia impune se ea committere posse existimant, nos actoribus nostris praecipiendum esse decernimus ne ultra impune fiant —.

43) Capit. de villis, c. 3. Epist. ad Pipinum von 807, bei Pertz, III, 150.

44) Capit. von 820, c. 2. bei Bal. I, 622.

45) Capit. I, von 812, c. 4 u. 9.

46) Capit. lib. 3, c. 48. Cancellarius tamen talis esse debet qui pagen-

ten zur Besorgung der Angelegenheiten des Landes, wohl aber schon seit dem 10. Jahrhundert an dem Hofe des Abtes von Stablo wenigstens einen Kanzler (cancellarius)[47]. Desto früher begannen die geistlichen und weltlichen Grundherren in der Bildung einer glänzenden Hofhaltung theils unter sich, theils mit den Königen selbst zu wetteifern, denn schon zu Karls des Großen Zeiten wurde die Königliche Hofhaltung von manchen geistlichen Höfen weit überstrahlt[48].

Die wahre Beschaffenheit ihrer Hofhaltung kennen wir zwar nicht. Nur so viel ist bekannt, daß auch sie, z. B. die Aebte von St. Gallen, von Korvei, von Lorsch u. a. m. schon Kämmerer (camerarii)[49] und die Bischöfe von Konstanz Kämmerer (camerarii) und Kellner (cellarii oder cellerarii) gehabt haben[50]. Ueber das Weitere, namentlich über deren Anzahl u. a. m. schweigen aber die Urkunden jener Zeit. Nur von dem Abte von Korvei wissen wir, daß er bereits außer dem Kämmerer auch noch einen Seneschall, einen Oberkellner (cellerarius, cellerarius senior)

---

sibus loci illius notus fuisset et acceptus. Capit. von 823, c. 12 u. 17. bei Pertz, III, 235. Ut cancellarii electi boni et veraces chartas publicas conscribant ante comitem et scabinos et vicarios ejus. Dipl. von 764, bei Nevgart, I, 45. cancenlarius. — In mehreren dipl. von 819 u. 828, eod. p. 174 u. 198. conzl. offenbar cancellarius. In dipl. von 830, eod. p. 204. secretarii. Schannat, hist. Fuldens. p. 79.

47) Chartular bei Ritz, Urk. des Niederrheins, I, 1. p. 14, 15, 19 u. 40.

48) Monach. Sangall. I, c. 18. bei Pertz, II, 738—739. Sedebat autem ipse (episcopus) mollissimis plumis praeciosissimo serico vestitis exstructus, imperatoria purpura indutus, ita ut nihil illi nisi sceptrum illud et nomen regium deesset; ditissimorum militum cohortibus septus, in quorum comparatione illi palatini, hoc est invictissimi Karoli proceres, vilissimi sibimet ipsis viderentur. Qui cum post admirabile illud et regibus inusitatum convivium etc.

49) Dipl. von 773 bei Nevgart, I, 54. Urk. von 791, im Codex Lauresh. II, 127. optimo jure ministerialium praefatae ecclesiae nos atrahentes, id est, in officium camerariorum nos collocantes. Statuta abb. Corbeiens. von 822, I, 5. II, 1. im Polypt. Irminon. app. p. 311, 315 u. 337. Form. Alamann. (Wyß) Nr. 15.

50) Form. Salomonis c. 21. und Form. Alamann. (Wyß) Nr. 15.

oder Mundschenk und einen Schatzmeister (thesaurarius) gehabt hat, welcher wahrscheinlich mit dem Kämmerer identisch war[51]). Und der Bischof von Chur hatte bereits am Anfang des 9. Jahrhunderts alle vier obersten Hofbeamte, einen Kämmerer, Schenk, Seneschall und einen Marschall (de senioribus ministribus, id sunt camararius, butiglarius, senescalcus, comestabulum)[52]). Da indessen schon in vor Karolingischen Zeiten bei den Westgothischen, Angelsächsischen und bei anderen größeren Grundherren vier Oberhofbeamte vorkommen (§. 64), und auch in Deutschland seit dem 10. und 11. Jahrhundert die Truchsesse, Mundschenke, Kämmerer und Marschalle im Stifte Bamberg[53]), in Stederburg und in anderen reichen Stiftern und Klöstern als längst bekannte Beamten hervortreten[54]), die allmächtigen Welfen aber sogar schon Grafen und freie Herren in ihren Hofdiensten hatten[55]), so darf wohl mit voller Gewißheit angenommen werden, daß jene vier Hofbeamten auch in Karolingischen Zeiten schon zur regelmäßigen Hofhaltung der Großen des Reiches gehört haben.

Außer den vier ersten Hofbeamten findet man aber auch noch untergeordnete Kellner (cellerarii juniores) und andere untergeordnete Diener (juniores) in der Küche u. a. m., z. B. in der Abtei

51) Stat. abb. Corbei. von 822, I, 1. II, 5—7. im Polypt. Irm. p. 307, 318—322, 337 u. 338. et ipsi ministeriales habent inde singuli breves suos, id est camararius, cellerarius et senescalcus.

52) Cap. Remedii episc. aus Anfang des 9. sec. c. 3. im Archiv für Schweiz. Gesch. VII, 213. Schon in einer Urk. von 766 wird eines camerarius des Bischofs erwähnt, bei Mohr, cod. dipl. I, 16.

53) Jura ministerialium Bambergens. circa 1056, §. 6.

54) Chron. Stederburg. von 1000 bei Leibnitz, I, 850. quod ad hujus mundi gloriam pertinet secundum ritum principum dapiferis pincernis, marscalcis, militibus, ministerialibus, nostram (Stederburgensem) ecclesiam gloriosissime decoravit.

55) Monach. Weingart. chron. de Gwelf. bei Leibnitz, I, 781. (Gwelfi) domum quoque suam regio more ornabant, ut ita quaeque officia in eis, id est ministeria dapiferi, pincernae, marschalci, camerarii, signiferi per comites, vel illis aequepollentes regerentur. Vgl. Stälin, II, 266 u. 658.

Korvei[56]) und im Bisthum Chur[57]), insbesondere auch Jägermeister, Falkonire und andere minder vornehme Hofbeamte an den Höfen der geistlichen und weltlichen Großen[58]), und für die gemeineren Hofdienste eine zahlreiche unfreie Dienerschaft männlichen und weiblichen Geschlechtes[59]).

Zu den minder vornehmen Hofbeamten, welche man allenthalben findet, gehören auch die Thürhüter (portarii[60]) oder proportarii[61]). In der Abtei Korvei allein findet man ihrer an den verschiedenen Pforten mehr als sechs. Ihr Vorsteher, der portarius senior, hatte außer der Aufsicht auf die Pforten auch noch für die Armen, für die Kranken und für die reisenden Fremden zu sorgen, sie mit Speise und Trank zu versehen und die Armenspenden zu vertheilen[62]). An der Spitze der Armen- und Krankenhäuser (ad domum infirmorum — ad hospitalem pauperum), welche wenigstens in den Klöstern nicht gefehlt haben, standen wieder eigene Vorsteher (hospitalarii[63]), hospitalares[64]), hospitarii[65]) oder ospitarii)[66]).

---

56) Stat. abb. Corb. II, 5—7. im Polypt. Irm. p. 318—322.

57) Cap. Remedii episc. aus Anfang des 9. sec. c. 3. — junior in ministerio.

58) Capit. von 811, c. 4 bei Pertz, III, 168. Quod episcopi et abbates, sive comites dimittunt eorum liberos homines ad casam in nomine ministerialium. Similiter et abbatissae. Hi sunt falconarii, venatores, telonearii, praepositi. — Epist. Imp. ad Pippinum von 807 bei Bal. I, 461 seu reliqui ministeriales, falconarii, venatores et caeteri per singula territoria habitantes etc.

59) Dipl. von 744, 817 u. 870 bei Nevgart, I, 13, 166 u. 374. Breviar. aus 8. sec. bei Meichelbeck, I, 1, p. 126 infra domum mancipia IX, servos VI et ancillas III — Dipl. von 840 u. 841 in Mon. Boic. XI, 108 u. 110 und bei Hund, metrop. Salibs. II, 8. Mancipia infra curtem inter pueros et foeminas.

60) Urk. von 773, 821, 858, 859 bei Neugart, I, 54, 181, 261, 303, 309. L. Sal. X, 6 bei Pardessus, p. 77. Form. Salomonis Nr. 21.

61) Form. Alamann. (Wyß) Nr. 15.

62) Statuta von 822, I, c. 1, 4 u. 5 im Polypt. Irminon. app. p. 307 u. 310.

63) Statuta cit. von 822, I, c. 1, 4 u. 5, p. 307, 309 u. 310.

64) Urk. von 821 u. 837 bei Neugart, I, 182 u. 229.

65) Form. Salomonis Nr. 21.

66) Urk. von 861 bei Neugart, I, 317.

Auch Künstler und Handwerker findet man bereits auf allen Fronhöfen in mehr oder weniger großer Anzahl und unter ihnen auch schon freie Leute (ingenui) [67]). In der Abtei Korvei findet man bereits am Anfang des 9. Jahrhunderts neben einander herrschaftliche Bäcker (pistores dominici), herrschaftliche Braumeister (bratsatores dominici), dann in den drei Arbeitssälen (camerae) 5 Schuster, 2 cavalarii (vielleicht cavatarii, d. h. Schuhflicker, oder cavatores, d. h. Lederarbeiter) [68]), 1 Walker, 6 Grobschmiede (fabri grossarii), 2 Goldschmiede, 2 Schildmacher (scutarii), 1 Pergamentbereiter (pargaminarius), 1 saminator (etwa Schwertfeger oder Harnaschfeger) [69]), 3 fusarii (entweder Gießer, Schmelzer oder Spindelmacher) [70]), dann noch 4 Zimmerleute, 4 Maurer oder Steinmetzen (mationes), 2 Aerzte (medici) u. a. m. [71]). Die Handwerker und Künstler standen daselbst unter dem Kämmerer [72]). Aerzte, meistentheils Juden oder Slaven, findet man auch im Bisthum Salzburg seit dem Ende des 8. Jahrhunderts [73]).

Endlich hatten auch die Gemeinfreien ihre Marschalle und anderen Hofbeamten [74]). Da jedoch die Reicheren und Mächtigeren von ihnen nach und nach zu den Großen des Reiches emporgestiegen, die minder Mächtigen und Aermeren aber in eine Klasse mit den übrigen Schutz- und Grundhörigen herabgesunken sind, so hat sich bei ihnen die eigentliche Hofhaltung mehr und mehr und zuletzt gänzlich verloren.

---

67) Urk. von 821 bei Pez, thes. I, 9 quidam ingenuus faber. Vgl. §. 83. u. 142.

68) Henschel, II, 248.

69) Henschel, VI, 54 u. VIII, 510.

70) Henschel, III, 444, VIII, 253 u. 254.

71) Stat. app. Corbeiens. von 822, I, c. 1 u. 15 im Polypt. Irminon. app. p. 307 u. 334. vgl. p. 304.

72) Stat. abb. Corb. II, 1, p. 315.

73) Salzburg. Formelb. c. 93 u. 110.

74) Capit. Karoli Calvi von 853, c. 13 bei Pertz, III, 425. Ut missi in illorum missaticis curam habeant, ne homines nostri aut alii, — quando ad herbam suos caballos mittunt, vel tempore hyemis, quando marascalcos illorum ad fodrum dirigunt etc.

§. 86.

Wie die Hofhaltung, so ist auch die Villenverfassung der Königlichen immer mehr und mehr nachgebildet worden. So wie die Königlichen Pfalzen und die ihnen untergeordneten Königshöfe eben so viele Mittelpunkte für die vom Hofe aus betriebene Landwirthschaft gewesen sind, so auch die Herrenhöfe der geistlichen und weltlichen Großen und die denselben untergeordneten Fronhöfe. Zu jedem solchen Fronhofe (curtis [75]), curtis dominicata [76]) oder sala) [77]) gehörte eine mehr oder weniger große Herrschaft, welche ebenfalls fiscus, fiscus dominicus [78]), fiscus publicus [79]) oder causa dominica [80]) oder auch Hof (curtis) [81]), späterhin in Baiern Hofmark genannt zu werden pflegte.

Viele von den zu einer solchen Herrschaft gehörigen Ländereien waren schon gegen gewisse Abgaben und Frondienste an Freie und unfreie Colonen hingegeben worden, andere dagegen pflegten noch vom Fronhofe aus oder wenigstens fronweise durch die Colonen [82]) bewirthschaftet zu werden. Sehr häufig scheinen indessen beide Wirthschaftsarten in demselben Fronhofe mit einander vereiniget gewesen zu sein. In dem Kloster Staffelsee z. B. wurden 740 Tagwerke Ackerland (de terra arabili jurnales 740) und sehr bedeutende Wiesen, von welchen 600 Karren Heu gemacht werden konnten, theils vom Fronhofe (curtis) aus, theils fronweise gebaut, die übrigen Bauernhöfe aber, nämlich 23 freie (mansi ingenuiles) und 19 unfreie (mansi serviles) waren an freie und leibeigene Colonen hingegeben [83]). Auf einem dem Stifte Freising gehörigen Fronhofe (curtis) wurden die Herrenländereien

75) Dipl. von 744, 783 u. 870 bei Nevgart, I, 13, 77 u. 374.

76) Urk. von 840 u. 841 in Mon. Boic. XI, 108 u. 110.

77) Dipl. von 817 bei Nevgart, I, 166.

78) Congestum Arnon. aus 8. sec. in Juvavia, II, 23. Dipl. aus 8. sec. bei Meichelbeck, I, 93.

79) Dipl. aus 8. sec. bei Meichelbeck, I, 91.

80) Congest. Arnonis, l. c. p. 23, 24, 25.

81) Polypt. Irminon, I, 613.

82) L. Alam. tit. 22 tres dies sibi, et tres in dominico. L. Bajuv. tit. 1, c. 14, §. 2 u. 6.

83) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 176—177.

(terrae dominicae) und die Herrenwiesen, von denen 200 Karren Heu gewonnen werden konnten, frohnweise gebaut, zwei Bauerngüter (mansi) waren aber an Colonen hingegeben [84]). In einem von dem Kloster Niederaltaich zu Ingolstadt erworbenen Fronhofe (curtis dominicata) gehörten 130 Tagwerke Ackerland und die Herrenwiesen, auf welchen 400 Karren Heu gewonnen werden konnten, zu dem Fronhofe selbst und wurden von dem Hofe aus gebaut. Die übrigen Ländereien, 22 mansi serviles und 12 freie Mansen, waren aber an unfreie und freie Colonen hingegeben [85]). Eben so hatten sich die Pfalzgrafen am Rhein in manchen Dorfschaften eine oder mehrere Huben Herrenland für ihre eigene Verfügung vorbehalten, die übrigen aber an unfreie Colonen hingegeben [86]). Desgleichen das Kloster Lorsch und andere geistliche und weltliche Grundherrn an der Bergstraße, welche sich bald drei bald vier herrschaftliche Huben vorbehalten, die übrigen aber an freie oder unfreie Colonen hingegeben hatten [87]).

§. 87.

Dieses Wirthschaftssystem setzte, je nach der Größe der Hofländereien, eine mehr oder weniger bedeutende Anzahl von männlicher oder weiblicher Dienerschaft, von unfreien und hörigen Leuten

84) Breviar. aus 8. sec. bei Meichelbeck, I, 1, p. 126.

85) Urk. von 840 in Mon. Boic. XI, 108 und bei Hund, II, 8. Mansi serviles vestiti ad eandem curtem aspicientes viginti duo. Sint mansorum duodecim. Dieselben Worte in Urk. von 841 in Mon. Boic. XI, 110. Nur heißt es dort: Sindmannorum XII statt Sint mansorum. Vgl. über die sindmanni oben §. 56.

86) Dipl. aus 9. sec. im Codex Lauresham. I, 70 hubam indominicatam unam, serviles IX. — Dipl. von 868, eod. I, 74 hubas in dominicatum tres, et serviles hubas XVII.

87) Das Kloster Lorsch: Dipl. von 868 im Codex Lauresham. I, 74 tres hubas in dominicum et hubas serviles vestitas X et VII. — Ein anderes Kloster in Leutershausen an der Bergstraße: dipl. von 989, eod. I, 141 cum curte dominicali, hubae IV dominicales, XVIII serviles, mansi X. — Ein weltlicher Grundherr in Saßen an der Bergstraße: dipl. von 989, eod. I, 140 hubas dominicales IV, serviles VIII, mansos V.

voraus [88]). Die Einen, welche auf dem Fronhofe selbst wohnten (puellae infra salam manentes oder mancipia infra domum) [89]) und daselbst zur Besorgung des eigentlichen Hofdienstes verwendet worden sind, bildeten die innere Familie des Hofherrn (familia intus). Sie bildeten diejenige Klasse von Hörigen, welche man heute noch in Rußland, im Gegensatze zu den leibeigenen Bauern, unseren mansuarii, die Hofleute (dovrovye) zu nennen pflegt. Die zur Landwirthschaft verwendeten Knechte, Mägde und anderen unfreien oder hörigen Leute dagegen, welche um den Fronhof herum wohnten (servi vel ancillae conjugati et in mansis manentes) [90]) und zum Theile schon selbständige Zinsleute waren, nannte man die äußere Familie der Grundherrschaft (familia foris) [91]). Zu den auf dem Fronhofe selbst wohnenden Leuten gehörten in der Abtei Korvei außer den Handwerkern und Künstlern auch noch die Aerzte (medici), welche unter den Handwerkern und Künstlern genannt werden und die Vasallen, welche auch dort, wie bei den Königshöfen (§. 41), auf dem Hofe innerhalb des Klosters zu wohnen pflegten. Zu den um den Fronhof herum wohnenden Leuten gehörten auch die Müller, die Fischer, die Gärtner, Weinbauer, Schäfer u. a. m. [92]).

Die von dem Fronhofe aus bebauten oder zur eigenen Verfügung vorbehaltenen Ländereien hießen, eben weil sie zum Sal- oder Fronhofe gehörten, Salländereien (terrae salicae, agri sa-

88) Polypt. Irminon. app. III, 22, p. 404. Sunt servientes inter viros et feminas XIX. Urk. von 840 u. 841 in Mon. Boic. XI, 108 u. 110. Mancipia infra curtem inter pueros et feminas genecias, numero viginti duo.

89) Urk. von 817 bei Neugart, I, 166. Urk. aus 8. sec. bei Meichelbeck, I, 2, p. 46.

90) Urk. von 817 im Wirtemberg. Urkb. I, 92. Zu ihnen gehörten auch die fiscalinae feminae und die serviles feminae im Codex Lauresham. III, 210.

91) Von Arx, I, 54, not. d, und 55, not. i. Dipl. von 817 bei Neugart, I, 166.

92) Statuta von 822, I, 1 u. II, 1 im Polypt. Irminon. app. p. 304, 307 u, 315. — carpentarii IV, mationes IV, medici duo, ad casam vasallorum duo. Isti sunt infra monasterium. Isti vero extra monasterium: ad molinum duodecim. — Urk. von 843 im Wirtemberg. Urkb. I, 125, vgl. oben §. 88.

lici, terrae salariciae u. s. w.) oder Herren- oder Fronländereien (terrae dominicae, hubae dominicales, hubae indominicatae, hubae in dominicatum u. s. w.), zuweilen auch Domländereien oder domae (§. 2) zum Unterschiede von den an Colonen hingegebenen Zinsgütern und Beneficien [93]). Zu den Salländereien der geistlichen und weltlichen Großen und Gemeinfreien gehörten außer den Feldern auch noch die herrschaftlichen Wiesen, Weinberge, Waldungen u. a. m. [94]), insbesondere auch die Gärten, wie dieses auch bei den Königshöfen der Fall war.

---

93) Von St. Gallen: Dipl. von 830 bei Nevgart, I, 203 duas hobas quas habet Imo in beneficium — atque unam paratam (d. h. Zinshube) — et unum agrum salicam, wo also Beneficial-, Zins- und Salland von einander unterschieden werden. Dipl. von 882, eod. I, 433 simul cum salica terra et hobis, — cum salica terra et hobis, — de salica terra simul cum illa hoba, wo das Salland den Zinshuben entgegengesetzt wird. Dipl. von 877, eod. I, 411 terram salicam et mansos II. — Dipl von 778, eod. I, 66. Riholfum cum hoba sua — et de terra salica juches XXX. In der Pfalz am Rhein Codex Lauresham. III, 203 u. 206 huba una et dimidia, beneficium clerici, terrae salicae VII — V hubae et quatuor jurnales salicae terrae, et XV serviles hubae. — Im Elsaß wird die terra salica von den Bauerngütern (mansus) unterschieden in Urk. von 807 bei Schoepflin, I, 106 curtis dominica cum salica terra curtes curteficia mansus serviles et censuales — aliisque appendiciis. — Ganz ähnlich im Erzstifte Trier. Jura Archiepiscopi aus 13. sec. bei Lacomblet, Archiv des Niederrheins I, 358. Archiepiscopus totum salico jure tenet, sed inde concessi sunt 2 mansi, quorum uterque solvet 5 sol — eod. p. 370. In dem alten Güterregister von Korvei werden öfters die mansi Salice terre von den zinspflichtigen Ländereien unterschieden. Wigand, Archiv, I, 2, p. 11, 12, 13, 16, 17, 23, 24, vgl. über diese Sal- und Fronhofländereien (terrae salicae, terrae dominicatae u. s. w.). Meine Einleitung zur Gesch. der Mark-, Dorf- ꝛc. Verfass. p. 16, 17, 137, 226 — 228. Guérard, polyptique de l'abbé Irminon, I, 482—495.

94) Urk. von 874 bei Lacomblet. Urk., I, 32 u. 33 — de salaricia vinea sive arabili terra — de salariciis fratrum vineis. — Urk. von 807 bei Schöpflin, I, 105 u 106. Urk. von 882 bei Beyer, I, 125 u. 126 cum terris salariciis. Urk. von 974 bei Ried, I, 106 curtem cum — vineis, ac vinitoribus et aureariis, agris, pascuis, silvis, aquis, piscationibus, molendinis.

Solche Gärten findet man bei jedem Fronhofe, öfters auch schon sehr ins Einzelne gehende Vorschriften über den Gartenbau, z. B. in der Abtei Korvei [95]). Mit dem Garten war öfters auch noch eine Baumpflanzung (arboretum oder arboreta) und ein Weingarten (vinea oder vinarium) [96]) verbunden. Und auch diese Gärten wurden vom Hof aus, theils durch eigene Gärtner (hortolani) und Winzer (vinitores), theils durch hörige Leute in der Frone gebaut [97]) und auch in der Frone mit Zäunen versehen [98]). In Korvei waren acht Gärtner, ein Winzer und außerdem noch zwei Leute für die neue Baumpflanzung angestellt [99]).

Alle diese herrschaftlichen Ländereien waren vor Allem zur Bestreitung des herrschaftlichen Haushaltes bestimmt. In manchen Herrschaften war daher schon in diesen Zeiten ganz genau vorgeschrieben, was täglich (cottidie), was wöchentlich (per singulas ebdomadas) und was jährlich an den verschiedenen Festtagen an den Hof geliefert werden sollte, z. B. in der Abtei Reichenau was in dieser Weise dem Kellner geliefert und was sodann dafür von diesem geleistet werden sollte [1]).

§. 88.

Um die Salländereien gehörig bewirthschaften zu können, sollten allenthalben außer dem Fronhofe (curtis) selbst die für eine solche Landwirthschaft nothwendigen herrschaftlichen Gebäude (casam indominicatam cum ceteris aedificiis), insbesondere auch Arbeitshäuser für die Frauen (genitia und gynaecea) unterhalten werden (§. 36, 44, 68). In diese Arbeitshäuser sollten, z. B. im Kloster Staffelsee, der Flachs und die anderen Landeserzeugnisse

---

95) Statuta abb. Corbei. II, c. 1 im Polypt. Irminon. p. 314 u. 315.

96) Polypt. S. Remensis, c. 17 im polypt. Irminon. p. 292 mansum dominicatum cum caeteris aedificiis, hortum cum arboretis, vinario. — Henschel, v. vinarium VI, 836.

97) Polypt. Irminon. VI, 51, p. 58 colonus — facit in vinea dimidium aripennum, et facit ortum dominicum.

98) Polypt. Irminon. XIII, B, p. 131. Faciunt clausuras ad ortum.

99) Stat. ab. Corb. I, 1 im Polypt. Irmin. p. 307 ad hortos octo. — ad vineam unus — ad arboretam novam duo.

1) Urk. von 843 im Wirtemb. Urkb. I, 124—126.

abgeliefert [2]), und darin die nöthigen wollenen Zeuge (sarciles, etwa unser sarge), Gürtel (fasciolae) und andere Zeuge (camisiles, d. h. Leinwand) verfertigt werden [3]). Auf allen Fronhöfen findet man auch die für den Bedarf des Fronhofes nöthigen Mühlen [4]), ferner Sennereien (vaccaritiae) und die für den Reiterdienst so wichtigen, in jenen Zeiten vollends ganz unentbehrlichen Stutereien (equaritiae) [5]), sodann die nöthige Anzahl von Karren (carradae) nebst dem Zug- und anderen Vieh; auch Gänse, Enten, Hühner, Pfaue, Tauben u. a. m. [6]). Im Kloster Staffelsee z. B. waren vorhanden 30 Karren, ein gezähmtes Pferd (caballus domitus), offenbar ein zum Ziehen abgerichtetes, ein sogenanntes eingefahrenes Pferd [7]), 26 Ochsen, 20 Kühe, 1 Stier, 61 Rinder (animalia minora), 5 Kälber, 87 Schaafe, 14 Lämmer, 17 Ziegenböcke, 58 Ziegen, 12 Zickelein, 40 Schweine, 50 Milchschweine (porcelli), 63 Gänse, 50 Hühner und 17 Bienenstöcke (vasa apium). Außerdem fanden sich daselbst noch Vorräthe an Getreide (annona), Malz zum Bierbrauen (de brace modii XII), 20 Speckschinken oder Speckseiten (de lardo baccones, englisch bacon), eben so viele mit den Eingeweiden (pariter cum minutiis), 27 Gefäße mit Oel oder Schmalz (uncti), einen geschlachteten und aufgehangenen (wahrscheinlich geräucherten) Eber (verrem occisum et suspensum), 40 Käse (formatici, ohne Zweifel das altfranzösische formage, später fromage, italienisch

---

2) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177 de lino ad pisam.

3) Breviar. cit. p. 177.

4) Breviar. cit. p. 177. Dipl. von 974 in Not. 94 cit. Gesta abbat. Fontanell. ad an. 787, cap. 15 bei Pertz, II, 291 molendina 89 — molendina 24.

5) Dipl. von 849 bei Nevgart, I, 264. Form. Alamann. (Wyß) Nr. 12 u. 16.

6) Form. Alamann. (Wyß) Nr. 16 anseres et anetas atque pullos sufficienter, pavones VII, columbas et omnia utensia (utensilia?).

7) L. Rothar. c. 254. Si quis caballos domitos, aut boves, aut vaccas jugo domitas. — L. Sal. tit. 3, c. 6 bei Pardessus p. 72 u. 228. Si quis vaccam domitam. — L. Rothar. c. 256 caballos aut boves domitos, seu vaccas junctorias. Also Zug-Pferde, Zug-Ochsen und Zug-Kühe. Glossae Florentin. p. 983. caballus domitus, zamiros.

formaggio), einen halben Sickel Honig, 2 Sickeln Butter (de butiro) [8]), 5 Modii Salz, 3 Sickel Seife, 10 Bocksfelle (coria hircina), 26 Schaaffelle (pelles vervicinas), und ein Netz zum Fischen (sagenam ad piscandum). In dem Arbeitshause der Frauen endlich bestand der ganze Vorrath in fünf Stück wollenen Zeugen oder Tüchern (sarciles), 4 Gürteln und 5 Stück Leinwand für Hemden (camisiles) [9]). In einem dem Stifte Freising gehörigen Fronhofe fanden sich 12 Stück Rindvieh, nämlich 7 Ochsen und 5 jüngere Thiere (armenta XII, boves VII et alias juniores V), 26 Schweine, 2 Schaafe, 7 Gänse und 4 Hühner; sodann eine Pflugschaar (vomerem I), 2 Karren (carras), und 2 Bienenstöcke (de apibus alvearia II); endlich 10 Modii Spelz (de spelda), 11 Modii Gerste (de ordea) und 20 Modii Roggen (de segale) [10]).

§. 89.

An der Spitze dieser landwirthschaftlichen Verwaltung standen auch in den Herrschaften der Großen und Gemeinfreien Meier (majores oder majores villarum), Zehentner oder Centner (decani) und andere Ortsvorsteher (praepositi) [11]), oder auch Kellner (cellarii, cellerarii oder cellararii) [12]), Verwalter (actores) [13]), Vögte (advocati) [14]) und andere herrschaftliche Beamte, z. B. Förster, welche außer den Waldungen zuweilen auch

---

8) Glosse aus 12. sec. in Diutiska, III, 151 übersetzt butirum sehr gut mit milchshmalz.

9) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 176 ff. Glosse aus 12. sec. in Diutiska, III, 148 camisia, hemede. camisilo, hemdelachen. Vgl. noch §. 134.

10) Breviar. aus 8. sec. bei Meichelbeck, I, 1, p. 126.

11) Cap. lib. 5, c. 174. Capit. III, von 811, c. 4.

12) Dipl. von 773 bei Nevgart, I, 54. Ratperti casus S. Galli, c. 6 bei Pertz, II, 65. cellario cunctisque similibus monasterii officinis laicales praefecit personas. — Ekkehardi casus St. Galli, c. 3 bei Pertz, II, 103. Cellararii, ajunt, curtes et agros excolant etc.

13) L. Burgund. tit. 50, c. 2, 3, 5. Si alterius fuerit actor, — actor patrimonii nostri, vel cujuslibet alterius, — si quisquam seu nostrum seu privati hominis actorem.

14) Dipl. von 813 bei Nevgart, I, 151. Urk. von 898 in Juvavia, p. 119.

noch die herrschaftlichen Weinberge u. a. m. unter sich hatten [15]), also gewisser Massen die Förster und Feldschützen waren. Gegen die Lombardei hin kommen auch zur fränkischen Zeit schon Schultheiße als herrschaftliche Beamte vor, z. B. in Churrätien. Sie waren Ministerialen des Bischofs von Chur [16]) und dasselbe was auch die Meier (majores) gewesen sind [17]). Auch diese herrschaftlichen Schultheiße wurden wie andere herrschaftliche Beamte von der Herrschaft ernannt und beim Mißbrauch ihres Amtes (ministerium oder ambactus), ihres Amtes auch wieder entsetzt [18]). Die Gehilfen und Diener der herrschaftlichen Beamten nannte man juniores, discipuli und nuncii. So hatten z. B. in der Abtei Korvei die Kellner solche untergeordnete Gehilfen, welche daher cellerarii juniores, sie selbst aber cellerarii seniores genannt worden sind [18a]). Auch die Dekane u. a. m. hatten solche untergeordnete Gehilfen (decani juniores), z. B. in der Abtei St. Germain [18b]). Der cellerarius der Abtei Reichenau aber hatte discipuli cellerarii und Boten (nuncii cellerarii) unter sich [18c]).

In geistlichen Grundherrschaften wurden nicht selten Mönche und andere Geistliche bei dieser Verwaltung verwendet, und zu dem Ende sogar auf die aller entferntesten Fronhöfe, z. B. von St. Gallen bis nach Granario und Pontiano in Italien gesendet [19]). Meistentheils wurden jedoch jene Beamten und ihre Gehilfen und Diener aus den hörigen oder unfreien Colonen selbst genommen, z. B. die Meier [20]), die Kellner [21]), Zentner oder De-

15) Polypt. Irminon ab. VI, 53, p. 59 est foristarius de silva et vinea dominica.

16) Cap. Remedii episc. aus Anfang des 9. sec. c. 3. Qui scultaizium aut reliquum capitanium ministerialem occiderit.

17) Cap. Remedii, c. 1 si scultaizius vel major, qui loco illo praefuerit.

18) Cap. Remedii, c. 12.

18a) Statuta von 822, c. 5 im Polypt. Irminon. app. p. 318 u. 319.

18b) Polypt. Irminon. IX, 58, 210, p. 85 u. 105.

18c) Urk. von 843 im Wirtemberg. Urkb. I, 125. Dümge, p. 70.

19) Dipl. von 813 bei Nevgart, I, 151.

20) Polypt. Irminon. ab. II, 2, IX, 8 u. 271, p. 6, 77 u. 111 major et colonus.

21) Polypt. Irminon. IX, 228, XIX, 4, p. 107 u. 199. — servus et celerarius — cellerarius et colonus.

kane [22]), Förster [23]) und die untergeordneten Beamten, Gehilfen und Diener (juniores) [24]), Schafhirten (berbicarii), welche zuweilen auch noch die Waldungen zu beaufsichtigen hatten [25]), die Kuhhirten (vaccarii) [26]) u. a. m. Als hörige Leute waren sie sammt und sonders den herrschaftlichen Diensten und Leistungen unterworfen, im Erzstifte Trier auch die Villici, die Dekane, Forstwarte u. a. m. [27]), in der Abtei Korvei die Meier, Kellner u. a. m. [28]). Bestand eine geistliche oder weltliche Herrschaft aus mehreren Fronhöfen oder aus mehreren Villen, so stand auch bei ihnen, wie bei den königlichen Herrschaften, wieder ein höherer Beamter an der Spitze aller übrigen herrschaftlichen Beamten. Man nannte diese höheren Beamten, zumal in den geistlichen Herrschaften, insgemein Vögte (advocati) oder auch Vicedome (vicedomini) [29]). Und diese Vögte und Vicedome hatten in den geistlichen und weltlichen Herrschaften dieselbe Stellung, welche in den königlichen Herrschaften die Herrschaftsrichter (judices und judices regiarum villarum) gehabt haben [30]).

§. 90.

Wie die Königlichen Ministerialen, so hatten auch die Ministerialen, Beamten und Diener der Grafen und der anderen geistlichen und weltlichen Großen für ihren Unterhalt Beneficien und

---

22) Polypt. Irminon. IX, 57, 139 u. 209 p. 85, 95 u. 105 colonus et decanus.

23) Polypt. Irminon. VI, 53, p. 59.

24) Polypt. Irminon. IX, 58 u. 210, p. 85 u. 105, colonus et junior decanus.

25) Polypt. Irminon. app. III, 18 u. 22 pag. 402 u. 404 est berbicarius et praevidet silvam.

26) Polypt. Irminon. app. III, 22, p. 404 u 405.

27) Urk. von 706 im Polpt. Irminon app. VI, p. 341. Ad servitium abbatis villicus V solidos, decanus V, custodes silvarum V — persolvunt.

28) Statuta antiqua von 822 im Polypt. Irminon. app. p. 335 ff.

29) Urk. von 764 im Wirtemberg. Urkundenb. I, 9. Capit. von 802, c. 13, von 808, c. 2, und von 809, c. 22 bei Pertz, III, 92, 113 u. 156. Urk. von 819 bei Neugart, I, 176.

30) Capit. von 809, c. 22 und Capit. Cais. von 873, c. 3 bei Pertz, III, 156 u. 520, — mandet comes judici nostro vel advocato cujuscunque casae Dei. —

andere Ländereien erhalten [31]), insbesondere auch die Meier [32]) und die untergeordneten Diener, die Schafhirten [33]), die Kuhhirten [34]), die Gärtner [35]), die Winzer (vinitores [36]), die Handwerker und Künstler [37]), die Fischer [38]), sogar die Maler (pictores) [39]) u. a. m. Viele Handwerker, welche auf solchen herrschaftlichen Ländereien angesiedelt waren, lieferten statt des Zinses Arbeiten ihres Gewerbes, z. B. die Schmiede [40]). Daher die sehr verbreiteten Lieferungen von Wagen, Fässern, Schüsseln, Platten, Kesseln und anderen in der Haus- und Hofhaltung nothwendigen Geräthschaften (§. 133). Diejenigen Handwerker, welche auf dem Herrenhofe arbeiten mußten, erhielten während der Arbeit die Kost [41]). Und wie die Königlichen Ministerialen, so strebten auch die Ministerialen der geistlichen und weltlichen Großen in die Höhe, suchten durch Erpressungen und Gewaltthaten jeder Art sich zu bereichern [42]), und ihre

---

31) Capit. I von 819, c. 16. Capit. lib. 4, c. 30. L. Longob. III, tit. 7, c. 1.

32) Polypt. Irminon. ab. app. III, 5, 16 u 18, p. 397, 401 u. 402 — major habet casam dominicatam cum aliis castitiis — major habet mansum dominicatum. —

33) Polypt. Irminon. app. III, 18 u. 22 p. 402 u. 404 berbicarius bunaria III.

34) Polypt. Irminon. app. III, 22 p. 404. Vaccarius habet bunaria IV.

35) Polypt. Irminon. IX, 244 p. 108.

36) Polypt. Irminon. IX, 231—233 de vinitoribus qui mansos ingenuiles tenent.

37) Polypt. Irminon. XIII, 103 u 104, p. 109 faber medietatem mansi.

38) Urk. von 843 in Wirtemb. Urkb. I, 125 exceptis beneficiis piscatorum.

39) Polypt. Irminon. XV, 9 p. 166.

40) Polypt. Irminon XIII, 104, p. 149, faber persolvit medietatem mansi de fabricina sua.

41) Urk. vou 886 bei Dümge, reg. Bal p. 78 ut eorum sutores, pellifices, fullones in his diebus, quando in vestibus preparandis fratrum occupantur, de fructu prefate villae pascantur. Wenn die Urk. echt ist.

42) Epist. Imperat. ad Pippinum von 807 bei Pertz, III, p. 150 quod aliqui duces et eorum juniores, castaldii, vicarii, centenarii, seu reliqui ministeriales — carnaticos et vinum contra omnem justitiam ab eis exactari non cessant, et multas oppressiones patiuntur ipsae ecclesiae etc.

eigene Gewalt zum Nachtheile ihrer Herrn mehr und mehr zu vermehren [43]).

§. 91.

Endlich standen auch diese Herrschaften, wie die Königlichen Villen, unter der Aufsicht des Königs und der Königlichen Beamten. Um nämlich für die Erhaltung der Beneficien zu sorgen und deren Verschleuderung zu verhindern, ließ Karl der Große schon seit dem Jahre 787 die Fronhöfe einzelner Kirchen und Klöster durch seine Sendboten besichtigen, und wie dieses schon aus früheren Zeiten hergebracht war, über deren Bestand Verzeichnisse, sogenannte breves oder breviaria, welche zuweilen auch inventaria [44]) oder auch schon rotuli genannt worden sind [45]), verfertigen [46]). Späterhin ward diese Maßregel generalisirt, und zwar zuerst auf alle Beneficien der geistlichen und weltlichen Grundherrn [47]) und später auch noch auf die Königlichen Besitzungen (fisci) ausgedehnt [48]). Diese Verzeichnisse über den Bestand der verschiedenen Fronhöfe sollten dem Kaiser selbst vorgelegt werden [49]). Und mehrere solche für uns ganz unschätzbare Breviarien über Staffelsee, Niederaltaich, Weißenburg, St. Gallen, Salzburg, Hersfeld, Freising und andere Stifter, Abteien und Klöster, so wie über mehrere Königliche Herrschaften haben sich glücklicher Weise bis auf unsere

---

43) Ekkehardi casus S. Galli, c. 3 bei Pertz, II, 103.

44) L. Wisig. V, 1, c. 2.

45) Ermold. Nigell. carm. II, 523 bei Pertz, II, 488.

46) Gesta Abbatum Fontanellens., c. 15 bei Pertz, II, p. 290. Haec vero est summa de rebus ejusdem coenobii, quae praecepto invictissimi Caroli regis annumerata est etc.

47) Capit. Aquense von 807, c. 7 bei Pertz, III, 149, ut missi nostri per singulos pagos praevidere studeant omnia beneficia. — Primum de aecclesiis. — Similiter et alia beneficia, — totum quod invenerit in brevem mittat, et ipsos breves nobis deferant etc.

48) Capit. Aquisgranens. von 812, c. 7 bei Pertz, III, 174. Ut non solum beneficia episcoporum, abbatum, abbatissarum, atque comitum, sive vasallorum nostrorum, sed etiam nostri fisci describantur. Capit. von 832, c. 35 bei Pertz, III, 364.

49) Capit. Aquens. von 807, c. 7. Capit. Aquisgran. von 812, c. 7.

Tage erhalten [50]). Zu ihnen gehören auch die polyptycha und brevitates mehrerer französischer Klöster und Abteien, z. B. von St. Maur, St. Bertin u. a. m., unter denen jedoch jenes des Abtes Irminon von St. Germain bei weitem das interessanteste ist. (§. 119). Man findet in ihnen außer dem bereits Bemerkten hin und wieder auch noch die Beschreibungen von den in den einzelnen Kirchen und Klöstern aufbewahrten Kostbarkeiten, Meß- und anderen Büchern, u. a. m., z. B. in einzelnen Fronhöfen des Stiftes Freising, so wie in dem Kloster Staffelsee [51]) und auch in einigen französischen Klöstern [52]). In manchen Herrschaften, z. B. in der Abtei Korvei, sollte wieder jeder Hofbeamte, wenigstens der Kämmerer, Kellner und der Seneschal, sein eigenes Verzeichniß (brevis) oder Inventar haben [53]).

III. Fronhofherren oder Grundherren.

a) Fronhof- oder Grundherren.

§. 92.

Die Fronhofherren oder Grundherren waren freie Grundbesitzer. Auch die Vasallen und Ministerialen waren, wenn sie ein Beneficium erhalten oder eigenen Grundbesitz hatten, Grundherren. Sie hatten an ihrem Besitzthum, auch an dem Beneficium, die Rechte eines jeden Grundherrn (die dominatio et gubernatio [54]).

---

50) Pertz, III, 176 — 180. Wenk, II, Urk. p. 15 ff. Breviar. aus 8. sec. bei Meichelbeck, I, 1, p. 126. Gesta abbat. Fontanellens. ad an. 787, cap. 15 bei Pertz, II, 290—291. Zeuss, trad. Wiz. p. 262 f. Notitia testium von 818 bei Neugar. I, 150 ff. Haec est inquisitio de curtis, qui fuerunt traditi ad monasterium S. Galli in fine Clusina etc. Breviar angeblich um 731 in Mon. Boic. XI, 14 und Breviar von 813, eod. VII, 83 ff. Congestum Arnonis von 788 bei Kleinmayr, Juvaria, II, 18 ff. Güterverzeichniß der Abtei Prüm von 893 bei Beyer, I, 142 ff.

51) Meichelbeck, I, 1, p. 126. Pertz, III, 176. Mon. Boic. VII, 83 u. 84.

52) Polypt. Irminon. Ab. app. III, 22, p. 404.

53) Statuta antiqua von 822, c. 1 im Polypt. Irminon. p. 307 — ipsi ministeriales habent inde singuli breves suos id est camararius, cellerarius et senescalcus.

54) Urk. Ludwigs bei Bouquet, p. 615, ut jam dicta villa — diebus vitae

Auch das Besitzthum der Vasallen bildete eine Immunität. Wie alle anderen Grundherren mußten daher auch die Vasallen die Verbrecher, welche vor die öffentlichen Gerichte gehörten, an diese ausliefern [55]). Eben so waren die Ministerialen, wenn sie ein Beneficium erhalten oder eigenen Grundbesitz hatten, wahre Grund- und Immunitätsherren [56]). Die Grundbesitzer wurden daher von jeher Herren (domini), d. h. Grund- oder Landherren, bei den Angelsachsen land-rîca oder land-hlâford [57]), und die reicheren und angeseheneren unter ihnen, um sie von den Aermeren (pauperes) zu unterscheiden, die ebenfalls Grundbesitzer, wenigstens nicht immer, wie im späteren Mittelalter, besitzlose Leute waren, öfters reiche oder mächtige (divites oder potentes und viri potentes genannt [58]). Von der herrschaftlichen Gewalt (potestas), welche die Grundherren hatten, wurden sie auch potestas [59]), oder noch häufiger homines potestativi oder viri potestativi, d. h. reiche und mächtige Leute [60]), so viel als viri nobiles, freie Grundherren oder Freiherren genannt [61]). Von

---

nostrae beneficiario munere in dominatione et gubernatione A. monasterii rectorumque illius permaneat.

55) Cap. Franc. von 779, c. 9 u. cap. Longob. c. 9 bei Pertz, III, 36 u. 37. Ut latrones de infra inmunitatem illi iudicis ad comitum placita praesentetur. — Similiter et vassus noster, si hoc non adimpleverit, beneficium et honorem perdat.

56) Urk. von 898 in Juvavia, p. 118 f.

57) Leg. Cnut. I, c. 8.

58) Cap. von 614, c. 19 u. 20 bei Pertz, III, 15 potentes, qui in aliis possident regionibus, also potens so viel als Grundbesitzer oder possessor, eod. c. 21. Cap. von 855, c. 3, eod. p. 431, quidam laici, et maxime potentes ac nobiles juxta domos suas basilicas habent. Form. Salomonis. 15. potenti uiro quicquid possessionum. — Die potentes werden später divites genannt und den pauperibus entgegengesetzt. Synodus Pistens., von 862, c. 4, eod. p. 481 u. 482. Si quis de potentibus clericum aut quemlibet pauperem exspoliaverit.

59) Cap. von 861 bei Pertz, III, 477. Missi nostri colonos et servos pauperes cujuslibet potestatis non mallent. Leg. Henrici I, c. 20 §. 2 et alie potestates in terris proprie potestatis sue. —

60) Trad. Salisburg., c. 5, 12 u. 13 bei Kleinmayr, Iuvavia, II, 35 ff. Haltaus, v. mächtig, p. 1287—1292.

61) Trad. Salisburg. c. 12, nobiles viri ac potestativi tradiderunt — ad

Herrschaftswegen über seinen Grundbesitz verfügen, nannte man daher manu potestativa tradere [62]) oder auch ex nostra potestate donare [63]). Seit dem 7. Jahrhundert, noch häufiger aber seit dem 8. und 9., wurden indessen die Grundherren auch seniores (seigneurs), also ebenfalls Herren genannt. Denn die Worte senior und dominus wurden von jeher, als gleichbedeutend gebraucht [64]). Ursprünglich, zur merovingischen Zeit, bezeichnete man mit dem Ausdruck senior jede Unterordnung unter einen Oberen, die Unterordnung der Unterthanen unter den König [65]), wie die Unterordnung des Volks unter die richterlichen und anderen Beamten [66]) und die Unterordnung der niederen Geistlichkeit unter die höhere, unter die Bischöfe und Aebte [67]), überhaupt jede Unterordnung unter einen Höheren [68]). Auch nannte man alle hervorragenden, in höherem Ansehen stehenden Männer seniores, wie heute noch Herren [69]). Daher ist öfters von seniores gentis [70]),

---

viros nobiles et potestativos. — Meine Einleitung zur Gesch. der Mark-, Hof- 2c. Vrf. p. 244.

62) Urk. aus 8. sec. bei Meichelbeck, I,.2 p. 93. L. Alamann. Karolina, I, §. 2 form. Goldast c. 37, 54, 55 u. 70. Henschel, v. potestative und potestativa manu. V, 381.

63) Form. Goldast. c. 70.

64) L. Wisig. IX, 2, c. 9, unusquisque a seniore vel domino suo. — Gregor. Tur. VI, 24 quae mihi a dominis nostris et senioribus imperata sunt. Lex Rom. Utin. IX, 30, 2 p. 205 ad suum domino vel ad suo seniore nunciet. Senior und dominus wird noch als gleichbedeutend gebraucht in Cap. von 803, c. 5 u. 9 und von 811, c. 7 u. 9 bei Pertz, III, 119 u. 173.

65) Marculf. I, 7. Domno illo Regi vel seniori. Der König wird öfters senior genannt. Gregor. Tur. VII, 15. Henschel, v. senior, IV, 185.

66) Marculf. II, 1 omnes seniores, quoscunque judices esse constiterit. Eben so werden die höheren Hofbeamten ministri seniores im Gegensatze zu den untergeordneten Hofdienern (juniores) und die höheren Richter judices seniores oder bloß seniores genannt im Capit. Remedii episc. c. 3, 4, 7 u. 12.

67) Capit. von 869 c. 8. Urk. von 664 bei Hontheim I, 83 seniorem et abbatem sibi instituat. Roth p. 371 Not 16.

68) Salzburg. Formelb. c. 33. Ad quemlibet seniorem.

69) Marculf. I, 32 cum consilio seniorum fidelium nostrorum. Gregor. Tur. IV, 27.

seniores in regno[71]), seniores civium, seniores urbis, seniores populi u. s. w. die Rede[72]). Man nannte aber auch bereits seit dem 6. Jahrhundert alle diejenigen, welche über Anderen standen und Gewalt über sie hatten, seniores und domini[73]), insbesondere auch die herrschaftlichen Beamten[74]), die herrschaftlichen höheren Diener (die Diener des Königs u. a. m.)[75]) und die Grundherren selbst. Seniores oder domini nannte man nämlich seit dem 7. Jahrhundert, häufiger aber noch seit dem 8. und 9., alle geistlichen und weltlichen Grundherren, welche von ihnen abhängige Colonen[76]), Fiscalinen oder andere hörige Leute (homines) unter sich und auf ihrem Grund und Boden angesiedelt hatten[77]). Auch die Herrn der Liten[78]), der Freigelassenen und der übrigen hörigen Leute in den geistlichen und weltlichen Grundherrschaften, insbesondere auch der Kirchenleute (ecclesiastici) wurden seniores genannt[79]). Insbesondere auch jene Grundherren, welche an freie

70) L. Wisig. III, 1, c. 4.

71) Gregor. Tur. VII, 33.

72) Gregor. Tur. VI, 11, 31, VIII, 21.

73) Gregor. Tur. VIII, 30, statim tumultus exoritur, et in tantum unusquisque contra seniorem saeva intentione grassatur. — VI, 24 eod. Nihil per me feci, nisi quae mihi adominis et senioribus imperata sunt.

74) L. Wisig. VI, 1, c. 1. Ut domino vel senioribus loci petatur servus, — judex prius dominum, villicum vel actorem ejus loci cujus servus fuerit accusatus. — Die seniores loci waren demnach die grundherrlichen Beamten, der villicus vel actor loci.

75) Form, Salomonis. Nr. 10. Regis missi et seniores ejus servi. form. Alamann. (Wyß) Nr. 26. Cellerarius senior, oben §. 66.

76) L. Wisig. IX, 2, c. 9, quisque a seniore vel domino suo. — Dieses Gesetz ist vom König Erwig, also bereits aus dem 7. sec. Cap. von 853, c. 9 bei Pertz, III, 419, si seniores ipsorum colonum — vgl. noch Cap. von 866, c. 10, eod. p. 505. Auch im Güterverzeichniß von Prüm von 893, §. 32, 113, 114, 116 bei Bauer, I, 161, 196, 197 u. 198, wird der Grundherr senior genannt.

77) Cap. von 800 bei Pertz, III, 82, de hominibus ecclesiasticis seu fiscalinis — a seniore suo. Form. Andegav. Nr. 28 in basileca domini illius senioris — vergl. Nr. 30 u. 32. Cap. von 807, c. 5 bei Pertz, III, 151 de illis hominibus — qui seniores suos fugiunt. —

78) Cap. III, von 813, c. 42 bei Baluz.

79) Cap. Pippini, c. 7 bei Pertz, III, 31. Cap. von 755 c. 30 und von 756, c. 10 bei Baluz. Cap. III, von 813, c. 13, 44 u. 46 bei Baluz.

Colonen Grundbesitz (mansi ingenuiles) hingegeben hatten [80]). Denn die Worte dominus, potens, senior und possessor wurden als ganz gleichbedeutend gebraucht [81]). Daher wurden auch die Oberen der freien Vasallen abwechselnd seniores und domini genannt [82]).

b) Grundherrschaft.

§. 93.

Das herrschaftliche Gebiet wurde von der jedem Grundherren zustehenden herrschaftlichen Gewalt (dominatio, potestas oder senioratus) selbst eine Herrschaft oder Grundherrschaft (dominicum, dominatio, potestas, senioratus u. s. w.) genannt. Das Verfügungsrecht der Grundherren über ihren Grund und Boden und über die darauf angesessenen unfreien und hörigen Leute wurde nämlich eine Herrschaft oder eine herrschaftliche Gewalt (dominatio oder potestas [83]), eine Schutz= oder Schirmgewalt (mundoburdium oder defensio) [84]), eine Gewere (vestitura) [85]) oder

80) Polypt. St. Remigii, ed. Guérard, XI, 2, XVII, 122, 127, XVIII, 1, XIX, 18, XXII, 44, p. 21, 56, 57, 59, 65 u. 87.

81) Cap. von 614, c. 19—21 bei Pertz, III, 15 gebraucht potens und possessor als gleichbedeutend Cap. von 862, c. 4, eod. p. 481 u. 482 heißt es mehrmals seniorem et quemlibet regni potentem — ipse potens vel senior.

82) Cap. von 757, c. 9 und von 806, c. 10 bei Pertz, III, 28 u. 142.

83) Form. Bignon. c. 5 ista omnia in tua permaneant dominatione ad possidendum, form. Bignon. c. 2 u. 3 et quicquid exinde facere volueris, libere et firmissime in tua permaneat potestate ad faciendum, vergl. form. Sirmond. c. 48. Urk. von 844 bei Baluz, II, 1446, ut nullus episcopus aut comes vel missus discurrens ibi aliquam dominationem aut tyrannidem potestatem exerceant. Auch nach angelsächsischem Recht. Leg. Henrici I, c. 20 §. 2. Archiepiscopi, episcopi, comites et aliae potestates, in terris propriae potestatis suae —

84) Form. Sirmond. c. 44 de vestra potestate vel mundoburdo — sub vestra potestate vel defensione.

85) Urk. von 854 im Wirtemberg. Urkb. I, 142. hobam unam tradidit ita ut deinceps, quod illud monasterium modo in sua potestate et vestitura habere videtur. —

ein Seniorat (senioratus) genannt [86]). Und von dieser herrschaftlichen Gewalt wurde sodann auch der Grundbesitz selbst eine Herrschaft (potestas, proprietas, dominatio, dominicum, dominium, domania oder Domäne) [87]) oder auch ganz allgemein ein Besitzthum, eine Besitzung (possessio) [88]) und ein Seniorat (senioratus oder senioraticum) genannt [89]). Diese Benennungen kommen zwar häufiger erst seit dem 8. und 9. Jahrhundert vor, so wie denn auch das Wort senior und senioratus als die Bezeichnung der Unterordnung eines abhängigen Freien oder eines Unfreien oder Hörigen unter seinen Herrn häufiger erst seit dem 8. Jahrhundert vorkommt, wie dieses Paul Roth schon bemerkt hat [90]). Allein die Grundherrschaften selbst reichen bereits in vorhistorische Zeiten bis zu den ersten Ansiedelungen der Germanen hinauf, und auch jene Benennungen kommen schon, wie wir gesehen, seit dem 6. und 7. Jahrhundert in der angegebenen Bedeutung vor. Der Grund, warum sie seit dem 8. Jahrhundert häufiger vorkommen, liegt theils in der späteren weiteren Entwickelung jenes Verhältnisses, theils in den großen Veränderungen, welche mittlerweile mit dem freien Besitzthum vorgegangen sind, welche sodann auch neue oder wenigstens genauere Unterscheidungen und Benennungen noth-

86) Cap. pro Hispanis von 844, c. 5 bei Baluz, II, 27, si aliquis — cujuslibet hominis senioratum elegerit — in dominium et potestatem prioris senioris revertantur. Demnach wurden die Worte senioratus und potestas senioris als gleichbedeutend gebraucht. Cap von 856, c. 13 bei Pertz, III, 446, si aliquis talis est cui suus senioratus non placet — ut ad alium seniorem — Cap von 856, c. 6, eod. p. 449, ad ejus senioratum et ad ejus fidelitatem reverti, vgl. noch Annales Hincmar. ad. 871 u. Vita Hludow. c. 51 bei Pertz, I, 493 u. II, 637.

87) Marculf. II, 1. Salzburg. Formelbuch c. 1 — 7. Meine Einleitung, p. 104, 105, 226 u. 227.

88) Salzburg. Formelb. Nr. 5 u. 6, mea fuit possessio vel dominatio.

89) Henschel, v. senioraticum und senioratus, VI, 186. Urk. von 942 bei Neugart, I, 587, de curte senioratus. Cap. von 864, c. 31 bei Pertz, III, 496, indeque ad senioratum suum unusquisque redeat. Hier kann jedoch senioratus beides, sowohl eine herrschaftliche Gewalt als eine Grundherrschaft oder ein herrschaftliches Gebiet bedeuten.

90) Paul Roth, p. 371 Not. 18.

wendig gemacht haben [91]). Paul Roth's Ansicht, daß der Seniorat erst mit der neuen Heerverfassung entstanden sei und mit der Verleihung königlicher Beneficien zusammenhänge [92]), kann ich jedoch nicht beistimmen. Das Wort senior und senioratus ist vielmehr eine ganz allgemeine Benennung, die insbesondere auch, wie wir gesehen, bei Colonen, Liten und bei schutzhörigen Leuten ohne alle Beziehung auf Beneficien vorkommt, die zwar auch auf das Beneficial- und Feudalwesen angewendet, aber schon früher bei jeder anderen Grund- und Schutzherrschaft gebraucht worden ist. Daher ward auch im späteren Mittelalter das Wort senioratus und noch später in Frankreich das Wort seigneurie von jeder Grundherrschaft, von der alodialen wie von der feudalen gebraucht.

Eine weitere Benennung für Grundherrschaft war mitium, micium, mittio oder mithio. Dieses in früheren Zeiten ganz mißverstandene und erst seit Guérard, Waitz und Roth klar gewordene Wort hat nämlich dieselbe doppelte Bedeutung wie potestas, dominatio und senioratus. Man verstand auch unter mitium einerseits die herrschaftliche Gewalt, also, da jeder Grundherr seine Hintersassen zu schützen und zu vertreten hatte, ihnen das mitium schuldig war, den herrschaftlichen Schutz und die herrschaftliche Vertretung [93]), und insbesondere auch den herrschaftlichen Bann [94]). Andererseits verstand man aber unter mitium auch die Grundherrschaft selbst, auf welcher die herrschaftlichen Hintersassen ansäßig waren [95]). Daher wurden die innerhalb einer

91) Meine Einleitung, p. 104 u. 226—228. Auch die L. Wisig. IX, 2, c. 9. stammt schon aus dem 7. sec.

92) Paul Roth, p. 353—358 u. 367 ff.

93) Roth, p. 164 u. 165. Urk. von 546 bei Bréquigny ed. Pardessus, I, 110. Nr. 144, unde legitimo redebet mitio, vel sermone tuitionis nostrae vel mundeburde recipere deberemus. Also war mitium, tuitio und mundeburdum eines und dasselbe.

94) Jakob Grimm, Vorrede zur lex Salica von Merkel, p. 11—14.

95) Urk. von 751. — nec mitio potestatis illorum, und Urk. von 771 bei Henschel, v. mitium, IV, 448. ut nullus judex publicus — homines ipsius ecclesiae — tam ingenuos et servos, qui super eorum terras et mitio manere videntur. Urk. von 760, 772 u. 775 bei Schoepflin, I, 35, 45 u. 48. — tam ingenuos quam et servos, qui super eo-

Herrschaft wohnenden Colonen inframitici oder de inframitico und die außerhalb der Herrschaft wohnenden de forismitico oder forastici genannt [96]).

Oefters wurde die Grundherrschaft auch, und zwar bereits seit dem 6. Jahrhundert, ein Territorium (terraturium oder terreturium) sogar dann genannt, wenn die Herrschaft in einer Dorfmark oder Villa lag und nur einen Theil der Dorfmark umfaßte (super terraturium sancti illius in fundo illa villa) [97]). Auch nannte man die Grundherrschaft zuweilen eine terra [98]), ein abgemarktes Gebiet (terminus fidelium nostrorum) [99]), oder auch, zumal seit der von der öffentlichen Gewalt erlangten Immunität, ein befreites Gebiet, ein befreites Territorium, eine immunitas [1]), später ein Mundat, z. B. das Gebiet der Abtei Weißenburg [2]), und zuweilen auch eine ditio. Denn auch dieses Wort bedeutet, wie potestas, dominatio und senioratus, zuerst die herrschaftliche Gewalt, also ditio fisci die herrschaftliche Gewalt des königlichen Fiscus oder den Fiscus [3]), dann aber

---

rum terras vel mitio (oder micio) commanere videntur. Marculf. I, 23 u. 24. qui ad propria eorum resident, vel undecunque ipse legitimo redebit mittio. Form. Lindenbrog. c. 36 u. 37. Cap. von 803, c. 10. bei Pertz, III, 115. Ut nec colonus — foras mitio possint — traditiones facere.

96) Polypt. Irmin. IX, c. 300—302, p. 114 u. 115. Vgl. Guérard, I, 430. und Waitz, II, 292. Not. u. IV, 259.

97) Form. Andegav. c. 53, vgl. noch c. 4, 8, 21, 22 u. 39.

98) Form. Andegav. c. 8 u. 21. terra sancti illius —.

99) Cap. Childeberti von 596, c. 6 bei Baluz, I, 19. und Pertz, III, 10. Not. W.

1) Cap. von 864, c. 18. bei Pertz, III, 492. in fiscum nostrum vel in quamcunque immunitatem, aut alicujus potentis potestatem vel proprietatem confugerit. — intranti in ipsam immunitatem vel in cujuslibet hominis potestatem vel proprietatem. Meine Einleitung, p. 105. Note 14 und 227. Note 50.

2) Vgl. Henschel, v. mundat, IV, 574.

3) Von dem Kloster Noyon heißt es in einer Urkunde Theoderichs III. von 688, quod fisci nostri ditionibus debuerint inferre (die Hintersassen jenes Klosters) hoc ad ipsam congregationem sanctam concedimus. Hier ist also ditio fisci gleichbedeutend mit fiscus vgl. von Sybel, Entstehung des Königthums, p. 258.

auch das herrschaftliche Gebiet oder die Grundherrschaft selbst, also ditio fisci, eine Grundherrschaft des Fiscus oder eine königliche Domaine [4]). Endlich wurde die Grundherrschaft auch, wenn sie aus ererbten Besitzungen bestand, eine genealogia genannt [5]).

c) Größere Grundherrschaften.

§. 94.

Die Grundherrschaften waren ursprünglich meistentheils sehr klein und unter sich in der Regel ganz gleich. Denn die Loosgüter waren ursprünglich wahre Grundherrschaften. Ein Loosgut war aber dem andern ganz gleich und auch die Rechte, welche die Looseigener darin hatten, waren in dem Einen eben so groß wie in dem Anderen. Erst seit der Eroberung der Römerprovinzen und seit der ungleichen Vertheilung des eroberten Landes, und seit den darauf folgenden Veräußerungen, Erpressungen und Bedrückungen wurde der freie Grundbesitz in den Händen weniger geistlicher und weltlicher Herren vereiniget [6]). Die Kirche zumal hatte seit dem 6. Jahrhundert bedeutenden Grundbesitz erworben und strebte nun nach immer größerer Selbstständigkeit und sogar nach völliger Unabhängigkeit. Aber auch sehr viele weltliche Grundherren, unter ihnen königliche Beamte, Grafen und Herzoge, hatten ihren Grundbesitz bedeutend vermehrt, und suchten sich nun zu unabhängigen Territorialherren zu erheben. Daher war es bereits im 8. Jahrhundert nahe daran, daß sich das Reich damals schon in eine Menge kleiner selbstständiger und unabhängiger Territorien aufgelöst hätte. Durch den kräftigen Arm Karl Martell's und seiner großen Nachfolger wurde jedoch das Reich damals noch von der Gefahr einer Zersplitterung befreit. Karl Martell brach nämlich die Gewalt der nach Unabhängigkeit strebenden Grundherren, welche man

---

4) Marculf. I, 14. vel qualibet genus hominum ditioni fisci nostri subditum, qui ibidem commanent – vgl. I, 20. und Salzburg. Formelbuch, c. 46

5) Epist. Alati. V. in Quellen zur Bair. Gesch. VII, 178. Henschel, v. genealogia III, 504.

6) Meine Einleitung, p. 228 ff.

auch Tyrannen genannt hat [7]). Und seine großen Nachfolger, Pippin der Kurze und Karl der Große, vollendeten, was er selbst begonnen hatte. Unter Karl Martell's Söhnen wurden die Kirchengüter verzeichnet und als Beneficien an die weltlichen Großen vertheilt. Dadurch wurden nun diese zwar für den Augenblick an das Interesse des Königs gebunden. Es wurde jedoch durch jene Maßregeln selbst zu gleicher Zeit wieder der Grund zu neuen Gefahren, nämlich zur Auflösung des Standes der freien Grundbesitzer, zur Schwächung der königlichen Gewalt und zur Bildung ganz unabhängiger und selbstständiger Territorien gelegt [8]).

Je zahlreicher nämlich die größeren Grundherrschaften geworden sind, desto mehr haben sich die unabhängigen freien Grundbesitzer vermindert, bis zületzt der Stand der Gemeinfreien fast gänzlich verschwunden ist. Die ärmeren Freien, welche entweder gar keinen selbstständigen Grundbesitz oder nur noch ein sehr kleines freies Besitzthum hatten, mußten sich zu ihrer Selbsterhaltung entweder einem größeren Grundherrn unterwerfen und dessen Grund- oder Schutzhörige werden, oder sie mußten sich an die größeren Grundbesitzer wenden, um von ihnen ein freies Pacht- oder Zinsgut zu erhalten und dieses sodann gegen Entrichtung gewisser Abgaben und anderer Leistungen als freie Colonen zu bebauen [9]). Als freie Leute behielten die Letzteren zwar ihre Freiheitsrechte. Sie standen in persönlicher Beziehung, insbesondere was die Gerichts- und Heerfolge betraf, nach wie vor unter dem König und unter den königlichen Beamten. Ihre Abhängigkeit von dem Grundherren, dessen Land sie nun bauten, war demnach anfangs bloß eine dingliche. Je größer nun aber die Grundherrschaften wurden, und je mehr freie Colonen sich in diesen Grundherrschaften, also auf fremdem Grund und Boden ansiedelten, desto mehr stieg die Macht und das Ansehen der größeren Grundherren zum Nachtheile der freien Colonen, welche zuerst faktisch mehr und mehr in Abhängigkeit geriethen, bis diese faktische Abhängigkeit zuletzt,

---

7) Einhard, vita Karoli, c. 2. bei Pertz, II, 144. Karolus, qui tyrannos per totam Franciam dominatum sibi vindicantes oppressit.

8) Vgl. insbesondere Roth, p. 313 ff.

9) Meine Einleitung, p, 244 u. 247 ff. Roth, p. 354.

seit der erlangten Immunität der Herrschaft, auch noch eine rechtliche wurde.

d) Hintersassen.

§. 95.

In den kleineren Grundherrschaften pflegte jede Familie ihren Grund und Boden selbst anzubauen, in den größeren Grundherrschaften war dieses aber gar nicht mehr möglich. Die größeren Grundherren, die Könige eben sowohl wie die übrigen geistlichen und weltlichen Grundherren, ließen demnach ihren herrschaftlichen Grund und Boden entweder durch ihre unfreien und hörigen Knechte und Mägde auf eigene Rechnung vom herrschaftlichen Hofe aus bauen, oder sie gaben ihre herrschaftlichen Ländereien als Pacht- oder Zinsgüter auf kürzere oder längere Zeit an unfreie oder hörige Leute oder auch an ganz freie Colonen hin. Daher wurden die herrschaftlichen Felder bald von unfreien Colonen gebaut[10]), bald von hörigen Colonen, von Liten, Laten, Lazzen, Barschalken oder auch von Freigelassenen, indem auch ihnen bei ihrer Freilassung Land angewiesen zu werden pflegte, wenn sie solches nicht schon vorher als unfreie Leute besessen haben sollten[11]). Daher wohnten öfters Freigelassene (tabellarii, epistolarii u. a. m.) neben freien und unfreien Kirchenleuten und Fiscalinen und anderen zinspflichtigen Colonen (tributarii, censarii u. a. m.), z. B. im

10) Urk. bei Zeuss, trad. Wiz., p. 7. hobas III. et mancipia super commanentes. Dann p. 9, 16, 22 u. 23. — servum meum cum hoba sua. Urk. aus 8. sec. bei Meichelbeck, I, 2, p. 102 una colonia vestita cum mancipiis Urk. aus 8. sec. in Juvavia, II, 37 u. 38. servum cum colonia sua. Urk. von 771 in Wirtemberg. Urkb. I, 13. dono servum unum cum hoba sua. Vgl. noch oben §. 10.

11) Conc. Agath. von 507, c. 7. — cum hoc quod eis manumissor in libertate contulerit, quod tamen jubemus 20 sol. numerum et modum in terrula, vineola vel hospitiolo tenere. Form. Marculf. I, 22. Form. Baluz. c. 28. testamentum von 700, 721 u. 739 bei Bréquigny ed. Pardessus, II, 257, 325 u. 375, Nr. 452, 514 u. 559. ut ipse per testamentum nostrum libertus fiat et ipsas colonicas sub nomine libertinitatis habeat. Vgl. §. 10 u. 104.

Bisthum Straßburg[12]) und in der Abtei Weißenburg[13]). Aber auch freie Colonen (liberi, franci und ingenui) kommen schon seit dem 6. und 7. Jahrhundert in großer Anzahl vor, und zwar von allen Nationalitäten, in den Grundherrschaften des Königs oder des Fiskus eben sowohl wie in den Herrschaften der geistlichen und weltlichen Grundherren[14]). Auch hatten schon seit dem 6. und 7. Jahrhundert öfters freie Leute zumal von geistlichen Grundherrschaften Precarien auf eine Reihe von Jahren gegen die Entrichtung von gewissen Abgaben erhalten[15]). Endlich gehörten auch noch die Inhaber der precaria oblata zu den freien Colonen (§. 23). Offenbar waren auch die Inhaber der mansi ingenuiles ursprünglich sammt und sonders freie Leute (ingenui), so wie die Inhaber der mansi lidorum ursprünglich Liten und die Inhaber der mansi serviles unfreie Leute gewesen sind (§. 123). Jeder Inhaber eines Bauerngutes (mansus) war und hieß ein Colone oder ein Bauer (mansuarius), gleichviel ob er ein Unfreier, ein Höriger, ein Freigelassener, oder ein freier Mann (ingenuus oder homo liber) war[16]). Wer aber kein Bauerngut, sondern nur ein sogenanntes leeres Häuschen (eine bloße casa) erhalten hatte, den nannte man nicht mehr einen Bauer, sondern einen Kossaten (cosatus oder casatus), späterhin einen Köther (§. 9 u. 113).

---

12) Urk. von 873 bei Grandidier, p. 258. homines ipsius ecclesiae tam liberos quam servos, fiscalinos et tabellarios —.

13) Urk. von 837 bei Zeuss, p. 154. sint firmiter ingenue permanentes, sicut et alii tributarii. vel censarii. seu epistolarii qui per talem conditionem sunt relaxati ingenui.

14) Marculf. I, 3 u. 4. tam de ingenuis, quam de servientibus vel quibuslibet nationibus hominum in praedictae ecclesiae villas commanentes. eod. I, 14. vel qualibet genus hominum ditioni fisci nostri subditum, qui ibidem commanent. Salzb. Formelbuch, c. 46, 53 u. 54. Marculf. I, 2. II, 29. Urk. von 774 bei Dronke, cod. dipl. Fuld. Nr. 46, p. 30. Cap. de villis, c. 52. de ingenuis qui per fiscos aut villas nostras commanent. Vgl. noch c. 4 u. 62. Noch viele Beispiele bei Waitz, II, 173. Not.

15) Marculf. II, 39—41.

16) Marculf. I, 22. sicut et reliqui mansoarii — ingenui. Vgl. noch App. Marculf. c. 24. Salzb. Formelbuch, c. 50. Form. Alamann. (Wyß) Nr. 42. ut nullus de mansionariis vestris — und §. 9 u. 10.

Es wohnten daher in den größeren Grundherrschaften öfters auf einem und demselben Hofe [17]) unfreie, hörige und freie Colonen neben einander und bauten das grundherrliche Land in einer mehr oder weniger selbständigen Weise. Die freien Colonen standen ursprünglich in einer bloß dinglichen Abhängigkeit von dem Grundherrn, dessen Grund und Boden sie bauten. Denn als persönlich freie, keiner Grundherrschaft und keiner Schutzherrschaft unterworfene Leute standen sie direkt unter der öffentlichen Gewalt. Sie waren demnach ursprünglich keine eigentliche Hintersassen. Diese freien Colonen dürfen jedoch nicht mit den kleineren freien Grundbesitzern, welche in einer größeren Herrschaft ansässig waren, verwechselt werden. Denn die freien Grundbesitzer, auch wenn sie innerhalb einer größeren Grundherrschaft ansässig oder vielmehr von ihr umgeben waren, saßen auf ihrem eigenen Grund und Boden. Sie waren daher keine bloße Colonen und standen darum in gar keiner Abhängigkeit, auch in keiner dinglichen Abhängigkeit von dem größeren Grundherrn. Sie waren vielmehr selbst Grundherrn und hatten in ihrem kleineren Besitzthum dieselben Rechte, wie die größeren Grundherren in ihren größeren Besitzungen. Aus diesen kleineren Grundherren ist späterhin in jenen Territorien, in welchen sie sich im Besitze ihres freien Eigen erhalten haben, der freie Bauernstand hervorgegangen. Auch diese kleineren freien Grundbesitzer haben übrigens, da sie keiner Herrschaft unterworfen, also keine Hintersassen waren, direkt unter der öffentlichen Gewalt in derselben Weise gestanden, wie dieses auch bei den größeren Grundherrn der Fall war. Die unfreien Colonen dagegen standen von jeher in keiner direkten Unterordnung unter der öffentlichen Gewalt. Sie standen vielmehr direkt nur unter ihrer Herrschaft und waren daher unfreie Hintersassen. Zwischen den freien und unfreien Colonen in der Mitte standen nun die grund- und schutzhörigen Colonen,

17) Nach Polypt. Irmin. XI, 2—6 u. 8, p. 119 u. 120 wohnten Liten, Colonen und Unfreie (servi) neben einander auf demselben Hofe. Freie (homines ingenui) und Unfreie wohnten sehr häufig in derselben Herrschaft Urk. von 760, 772 u. 775 bei Schöpflin, I, 35, 45 u. 48. Eben so Freigelassene neben freien und unfreien Colonen.

zu welchen auch die Freigelassenen gehört haben, wenn der Grundherr ihr Schutzherr war. Sie waren zwar persönlich freie Leute. Da sie jedoch einem Grund- oder Schutzherrn unterworfen waren, so standen sie nicht direkt unter der öffentlichen Gewalt, und sie durften sich ohne Zustimmung ihres Herrn nicht aus der Grund- oder Schutzherrschaft entfernen. Sie waren daher ebenfalls wahre Hintersassen, und zwar grund- oder schutzhörige Hintersassen, welche von den freien Colonen eben so verschieden waren wie von den unfreien. Als hörige Hintersassen standen sie, wie bemerkt, nicht direkt unter der öffentlichen Gewalt. Die öffentlichen Beamten durften daher nicht direkt gegen sie einschreiten. Sie mußten vielmehr, so oft die öffentlichen Gerichte kompetent waren, von ihrem Herrn vor Gericht gestellt und daselbst von ihm vertreten werden. Auch zogen sie nicht unter dem direkten Befehle der öffentlichen Beamten, vielmehr unter dem Oberbefehl ihres Herrn (dominus oder senior) in den Krieg.

Dieses Verhältniß der unfreien und hörigen Colonen hat sich im Laufe des 6. und 7. Jahrhunderts nach und nach von selbst gebildet und wurde sodann auch noch von Seiten der öffentlichen Gewalt in den ersten Immunitätsprivilegien anerkannt und auf die freien Colonen ausgedehnt. Daß sich die ersten Immunitätsprivilegien auch auf die freien Colonen erstreckt haben, sprechen zwar nicht alle Freibriefe ausdrücklich aus. Es ist dieses aber dennoch mehr als bloß wahrscheinlich. Denn die Immunität der unfreien und hörigen Hintersassen lag schon, wie wir sehen werden, in der Immunität von der Markgemeinschaft. Sie bedurfte daher keines Zugeständnisses und im Grunde genommen auch keiner Anerkennung von Seiten der öffentlichen Gewalt. Nur hinsichtlich der freien Colonen war demnach eine solche Concession nothwendig, sintemal sie direkt unter der öffentlichen Gewalt gestanden haben. Da nun diese verschiedene Stellung der freien Colonen und der unfreien und hörigen Hintersassen in einer und derselben Grundherrschaft, von denen die Ersten direkt unter den öffentlichen Beamten, die Letzteren aber direkt unter ihrer Herrschaft und unter den herrschaftlichen Beamten und nur indirekt unter der öffentlichen Gewalt standen, zu einer Konkurrenz der öffentlichen mit den herrschaftlichen Beamten, und diese nothwendiger Weise zu Konflikten führen mußte, so scheinen eben diese Konflikte die ersten

Immunitätsprivilegien veranlaßt zu haben, und ihr Zweck die Beseitigung dieser Konflikte gewesen zu sein. Seit der erlangten Immunität von der öffentlichen Gewalt hörten nun aber auch die freien Colonen auf direkt unter der öffentlichen Gewalt zu stehen.

Die ersten Immunitätsprivilegien erkannten nämlich, wie wir sehen werden, nicht bloß die bereits bestehende Freiheit der unfreien und hörigen Colonen, der sogenannten Grundholden, an, sondern sie befreiten auch noch die auf grundherrlichem Boden ansässigen freien Colonen von dem direkten Einschreiten der öffentlichen Beamten. Dadurch wurden nun aber die freien Colonen mit den unfreien und hörigen Grundholden der öffentlichen Gewalt gegenüber auf ganz gleiche Linie gestellt. Für die Einen wie für die Anderen hörte die direkte Verbindung mit der öffentlichen Gewalt, und daher auch der direkte Schutz der öffentlichen Gewalt auf. Es begann demnach nun auch für die freien Colonen der Schutz des Grundherrn, dessen Grund und Boden sie bauten, indem Niemand ohne einen direkten Schutz sein konnte, so z. B. im Kloster Ebersmünster im Elsaß der Schutz des Klosters für die in jener Herrschaft angesessenen freien Leute (homines ingenui) [18]). Die bis dahin dingliche Abhängigkeit der freien Colonen wurde daher nun auch noch eine persönliche. Das bloße Wohnen auf grundherrlichem Boden, auch ohne ausdrückliche Unterwerfung (ohne commendatio) reichte hin, den freien Colonen zu einem Hörigen (homo) des Grundherrn (dominus vel patronus) zu machen [19]). Man nahm offenbar eine stillschweigende Unterwerfung unter den Schutz des Grundherrn an und behandelte daher nun auch die freien Colonen als grundhörige, wiewohl persönlich freie Leute (§. 11)

18) Urk. von 684 bei Grandidier, I, 40, Nr. 23 de hominibus ingenuis, qui in mundeburde monasterii Novientensis.

19) Cap. von 803, c. 16 bei Pertz, III, 111 qui per sola paupertate et necessitatem terras ecclesiae incolunt vel colenda suscipiunt, non a comite — set quicquit av eis iuste agendum est, a patrono vel domino suo ordinandum. — Ceteri vero liberi homines, — also waren unter den vorher Genannten auch schon freie Colonen. Vgl. Cap. von 803, c. 3 u. 5, eod. p. 112 und L. Longob. II, 44, c. 2.

und begriff sie unter der gemeinschaftlichen Benennung homines mit unter den Hintersassen des Grundherrn. Daher sprechen nun die Immunitätsprivilegien insgemein von homines tam ingenui quam servi, d. h. von freien und unfreien Leuten, welche nun beide schutz= oder grundhörige Hintersassen der Herrschaft waren (§. 34). Und dieses Schutzverhältniß der freien Colonen entstand seit dem 7. und 8. Jahrhundert theils durch freiwillige Unterwerfung (commendatio) theils durch den bloßen Besitz von herrschaftlichem Grund und Boden [20]). Daher waren nun auch die freien Colonen, welche auf herrschaftlichem Grund und Boden ansässig waren, hörige Hintersassen (homines) des Grund= oder Schutzherrn (dominus vel patronus), dessen Grund und Boden sie bauten. Und sie hatten, wie andere hörige Leute, Immunität von der öffentlichen Gewalt [21]). Daher wurden insbesondere auch die freien Colonen in der Abtei Saint Germain, die liberi [22]) wie die ingenui [23]), als hörige Hintersassen jener Abtei, als homines sancti Germani, behandelt. Eben so die freien Colonen (homines liberi, die auch homines ingenui genannt werden), welche auf grundherrlichem Boden des Klosters St. Laurent von Cabreresse im Gau von Narbonne ansässig waren [24]). Desgleichen alle Gemeinfreien, welche kein freies Eigen hatten und daher auf fremdem herrschaftlichen Grund und Boden ansässig waren [25]). Die öffentlichen Beamten durften nicht mehr direkt gegen sie einschreiten, keine

---

20) Cap. von 803, c. 16 bei Pertz, III, 111. Ceteri vero liberi homines qui vel commendationem vel beneficium aecclesiasticum habent, sicut reliqui homines Vgl. cap. von 803, c. 5, eod. p. 112. L. Longob. II, 44, c. 2.

21) Cap. von 803, c. 16 u. cap. von 803, c. 3 cit. und L. Longob. II, 44, c. 2.

22) Polypt. Irmin. XIII, 6, XVI, 88, XVIII, 6, XIX, 12, p. 133, 189, 197 u. 201.

23) Polypt. Irmin. III, 61, X, 1, XIII, 1, p. 31, 117 u. 132.

24) Urk. von 844 bei Baluz, II, 1452.

25) Cap. von 829, c. 6 bei Pertz, III, 354. De liberis hominibus qui proprium non habent, sed in terra dominica resident L. Lothar. I, c 82 u. L. Longob. II, 44, c. 4. De liberis hominibus, qui super alterius terram resident. Cap. von 855, c. 3, eod. p. 435.

öffentlichen Abgaben von ihnen erheben, keine richterliche Handlung hinsichtlich ihrer in der Grundherrschaft selbst vornehmen und sie nicht mehr zum Heerbann aufbieten [26]). Der Grund- oder Schutzherr oder sein herrschaftlicher Beamter führte sie vielmehr selbst in den Krieg, z. B. die freien Hintersassen (liberi homines und ingenui homines) der Kirche von Metz und von Paris [27]). Er ließ die öffentlichen Abgaben durch den herrschaftlichen Beamten erheben und an den königlichen Fiskus abliefern, wenn die fiskalischen Einkünfte in den Immunitätsprivilegien nicht ihm selbst, wie dieses jedoch meistentheils der Fall war, überlassen worden waren, in welchem Falle sie natürlicher Weise der Herrschaft selbst blieben. Und wie andere Hintersassen waren nun auch die freien Hintersassen der Gerichtsbarkeit ihres Grund- oder Schutzherrn unterworfen [28]). Daher suchten sich so viele vollfreie Leute von dem unmittelbaren Kriegsdienste und von den anderen öffentlichen Leistungen (functiones publicae und functiones regales) dadurch zu befreien, daß sie ihr freies Besitzthum der Kirche oder einem weltlichen Grundherren hingaben, um es als Zinsgut wieder zurückzuerhalten und als freie Colonen [29]) oder als Hörige der Kirche oder

26) Urk. von 824 u. 887 bei Schaten, I, 50, 51 u. 137.

27) Privilegium Pippins des Kurzen und Karls des Großen bei Bouquet, V, 727 u. VI, 524. De liberis autem hominibus, qui super terram ecclesiae Parisiensis manere videntur — volumus ut nullus in hostem pergat, nisi una cum episcopo ipsius ecclesiae, vel secundum suam ordinationem remaneat.

28) Cap. von 808, c. 16 u. von 808, c. 5 bei Pertz, III, 111 u. 112. Ceteri vero liberi homines, qui vel commendacionem vel beneficium ecclesiasticum habent, sicut reliqui homines justicias faciant. L. Longob. II, 44, c. 2, Walter, Rechtsg. I, 95, Not. 1 schließt aus dieser Stelle, daß diejenigen Freien, welche durch Commendation oder durch ein Beneficium einer Grundherrschaft angehörten, nicht unter dem Immunitätsgerichte gestanden haben. Allein er übersieht, daß auch diese Leute Schutzhörige (homines) waren, und daher wie andere Hörige (sicut reliqui homines. Es heißt nicht sicut reliqui liberi oder ingenui) gerichtet werden sollten. Bei den freien Hintersassen sollte nur das Volksrecht zur Anwendung kommen, während die unfreien und hörigen Hintersassen unter dem Hofrecht standen.

29) Cap. von 808, c. 16 und von 808, c. 3 bei Pertz, III, 111 u. 112.

eines weltlichen Grund- oder Schutzherrn zu bauen [30]). Denn durch diese Verwandlung ihres freien Besitzthums in grundherrlichen Boden und durch das Wohnen auf diesem grundherrlichen Boden erhielten auch diese Colonen die Immunität von der öffentlichen Gewalt mit allen damit verbundenen Freiheiten.

e) Immunität.

§. 96.

Der Ursprung der Immunität liegt immer noch im Dunkeln. Auch Waitz hat die Sache keineswegs klar gemacht. Er leitet die Immunität von der römischen Freiheit von Grundsteuer und ähnlichen Leistungen ab und meint, daß diese Freiheit den königlichen Besitzungen zugestanden habe und von dem König auf Andere übertragen und zu gleicher Zeit auch noch andere finanzielle Rechte mit übertragen worden seien. Diese finanziellen Rechte seien als die Grundlage der Immunität zu betrachten. An sie habe sich die Einrichtung einer besonderen Gerichtsbarkeit angeschlossen. Und so sei denn die Immunität aus einer Freiheit von Abgaben und Leistungen zu einem Inbegriff von Hoheitsrechten geworden [31]). Der Zusammenhang der Immunitätsbezirke und der grundherrlichen Gerichtsbarkeit mit der römischen und mit jeder anderen Immunität von Steuern und anderen Leistungen ist jedoch schwer zu begreifen. Auch hat dieser Zusammenhang niemals bestanden. Waitz verwechselt offenbar die sehr verschiedenartigen Freiheiten von Leistungen, welche man ebenfalls mit den Worten immunis und immunitas bezeichnet hat, die aber in keinem direkten Zusammenhang mit den Immunitätsbezirken gestanden haben. Das Wort immunitas wird nämlich in einem sehr verschiedenen Sinne gebraucht, wie die Worte marca, scara u. a. m. Die Immunität aber, von welcher hier die Rede ist, bezieht sich einzig und allein auf den befreiten Grund

Cap. Pippini von 793, c. 23 u. 24 bei Baluz, 1, 547. L. Longob II, 44, c. 2, III, 9, c. 3 u. 4. Polypt. Irmin. III, 61, p. 31.

30) Cap. von 805, c. 15 bei Pertz, III, 134. Cap. II von 805, c. 15 u. Cap. III von 805, c. 17 bei Baluz. L. Longob. III, 1, c. 13. Meine Einleitung, p. 211.

31) Waitz, II, 573 ff. u. IV, 243 ff.

und Boden. Sie besteht ihrer Wesenheit nach nicht in einer Freiheit von Leistungen, sondern in einer mehr oder weniger großen Freiheit von der öffentlichen Gewalt und von den öffentlichen Beamten. In den meisten Immunitätsprivilegien ist sogar von einer Freiheit von Abgaben und von anderen Leistungen gar keine Rede. Denn die fiskalischen Rechte pflegten nicht abgeschafft, vielmehr nur dem Fiscus entzogen und auf den Immunitätsherrn übertragen zu werden [32]). Oefters blieben sogar die fiskalischen Rechte dem Fiscus vorbehalten, und dieser mußte sie sodann, da die öffentlichen Beamten selbst keinen Zutritt in das Immunitätsgebiet hatten, durch die Immunitätsbeamten in demselben erheben und sich ausliefern lassen (§. 100 u. 770). Die Grundlage dieser Immunität war demnach, wie dieses die Urkunden klar und deutlich sagen, nicht die Freiheit von öffentlichen Leistungen. Sie bestand vielmehr in einer mehr oder weniger großen Freiheit von der öffentlichen Gewalt und in dem damit zusammenhängenden Verbote des Zutritts der öffentlichen Beamten. Die Immunität sollte gegen die öffentlichen Beamten schützen und diesen deshalb der Zutritt in den Immunitätsbezirk verboten sein [33]). Alles Uebrige war nur eine Folge

32) Urk. von 761 bei Hontheim, I, 121. Et quidquid de praefatis rebus ecclesie jus fisci exigere poterat, integrum eidem concessimus ecclesie. — Urk. von 763, eod. p. 126 sed quidquid exinde aut servientibus vel ecclesiasticis hominibus qui sunt infra agros, — fiscus aut de freda, aut undecunque potuerat sperare, ex nostra indulgentia — ad ipsum monasterium indulsimus. Urk. von 772 u. 816 bei Beyer, I, 28 u. 56. Fredumque exinde in publico exsperare potuerant, ad ipsas ecclesias fuisset concessum. — Et quicquid de rebus ecclesiae jus fisci exigere poterat in integrum eidem concessimus aeclesiae. — vgl. noch Urk. von 634, 763, 775, 815, 826, 845 u. 856 bei Beyer, I, 4, 22, 38, 54, 64, 82 u. 96. Urk. von 775, bei Hontheim, p. 135. Urk. von 774 bei Dronke, cod. dipl. p. 30. Marculf. I, 3 u. 4 und unzählige andere Stellen, vgl. §. 142.

33) Urk. von 815, 852 u. 888 im Cod. Lauresham. I, 37, 63 u. 87 — sub plenissima tuitione et immunitatis defensione ab omni inquietudine judiciariae potestatis consistere — immunitatis atque tuitionis firmitatis gratia jubemus, ut nullus judex publicus — in ecclesias aut loca vel agros seu reliquas possessiones praedicti monasterii — ingredi audeat. Vgl. Urk. von 873 bei Grandidier, p. 257 u. 258.

dieses Verbotes (integram emunitatem concessimus ut nullus judex publicus ad causas audiendum, vel freda exigendum, nec mansiones aut paratas faciendum, nec fidejussores tollendum, nec homines ipsius ecclesiae de quaslibet causas distringendum, nec nullas redhibitiones requirendum, ibidem ingredere non debeant)[34]. Das Verbot des Zutritts der öffentlichen Beamten auf das befreite Gebiet wird meistentheils vorangestellt. Die Freiheit von dem Zutritt der öffentlichen Beamten war demnach die Grundlage der Immunität, alles Uebrige aber nur eine Folge dieser Freiheit. Da nämlich die öffentlichen Beamten keinen Zutritt in das Immunitätsgebiet hatten, so durften sie darin auch keine Friedensgelder oder andere Abgaben und Leistungen, insbesondere auch keinen Zoll erheben, keine Beherbergung oder Verpflegung verlangen, keine Bürgen nehmen, keine Vorladung vor Gericht vornehmen, keine Gerichtssitzung halten, überhaupt keine gerichtliche oder außergerichtliche Handlung vornehmen[35], keine Festungswerke anlegen u. dgl. m., z. B. in der Abtei St. Maximin bei Trier[36]. In dieser Freiheit von dem Zutritt der öffentlichen Beamten bestand aber das Wesen des befreiten Gebietes in früheren wie in späteren Zeiten. Daher wurde dieses befreite Gebiet auch eine immunitas, ein Mundat und bis auf unsere Tage eine Freiheit genannt (§. 93 u. 764). Von einer Abgabenfreiheit war dabei in erster Linie weder in früheren noch

---

34) Marculf. I, 4.

35) Urk. von 761 bei Hontheim, I, 121 statuimus, ut nullus ex publicis judicibus, vel aliquis ex judiciaria potestate in monasteria, ecclesias, castella, vicos vel agros, loca, seu reliquas possessiones, — ad causas audiendas, vel freda aut tributa, aut conjectos aliquos exigendos, aut mansiones vel paratas faciendas, aut fidejussores tollendos, aut homines ipsius ecclesie distringendos, neque injustas exactiones requirendas, vel theloneum exigendum ingredi audeat. Vgl. Urk. von 633, 763, 773 u. 775 bei Hontheim, I, 76, 126, 132 ff. u. 134 ff. Urk. von 634, 763, 772, 775, 815, 816, 826, 845 u. 856 bei Beyer, I, 4, 22, 28, 33, 54, 56, 64, 82 u. 96. Urk. von 774 bei Dronke, p. 30 und viele andere.

36) Urk. von 729 bei Hontheim, I, 118 und Beyer, I, 12 ut nullus dux, nullus comes — in possessione vel allodio S. Maximini montem sive rupem capere, vel munitionem in eis facere praesumat.

in späteren Zeiten die Rede. Auch die Immunitätsbezirke standen ja, wie wir sehen werden, in früheren und späteren Zeiten unter der öffentlichen Gewalt und waren dieser gewisse Leistungen schuldig. Nur durften diese Leistungen nicht direkt von den öffentlichen Beamten in dem befreiten Gebiete gefordert und erhoben werden. Die Immunität bezog sich daher nur auf die mehr oder weniger große Freiheit von der öffentlichen Gewalt und auf das damit zusammenhängende Verbot des Zutritts der öffentlichen Beamten. Diese Immunität reiht sich daher ganz naturgemäß an die Freiheit von der Feld- und Markgemeinschaft an. Die durch die Abmarkung entstandene Immunität von der Markgemeinschaft ist aber um so mehr als die älteste Grundlage der Immunitätsherrschaften zu betrachten, als auch in späteren Zeiten noch alle geschlossenen Grundherrschaften aus der gemeinen Mark ausgeschieden waren, also nicht mehr zu einer gemeinen Mark gehört haben. An Urkunden über diese Ausscheidung aus der gemeinen Mark fehlt es zwar in diesen Zeiten, aus dem sehr natürlichen Grunde, weil dazu keine Erlaubniß und kein Privilegium nothwendig war. Jeder größere Grundbesitzer hatte vielmehr das Recht der Abmarkung und konnte dieses ausüben ohne einer Urkunde oder eines Privilegiums zu bedürfen. Darum waren aber doch alle geschlossene Grundherrschaften in früheren und späteren Zeiten abgemarkte Bezirke, also wahre Hofmarken [37]). Und bereits im 9. Jahrhundert war jede größere Grund-

37) Urk. Ludwigs für Aniana bei Bouquet, VI, 526. Capit. lib. V, c. 279 bei Baluz u. bei Pertz, IV, 61 volumus ut — non solum claustra monasterii vel ecclesiae atque castitia ecclesiarum sub immunitatis defensione consistere, verum etiam domus et villas et septa villarum et piscatoria manu facta et quicquid fossis aut sepibus vel etiam alio clausarum genere praecingitur, eodem immunitatis nomine contineri. Eben so war die Immunität des Klosters St. Denis ummarkt, nach Urk. Karls des Kahlen bei Bouquet, VIII, 550 ut praedictus locus propriam immunitatem habeat. — Cui nimirum immunitati ipsos eosdemque terminos imponi censemus, qui in privilegio d. Dagoberti — hanc totam procinctam Deo sanctoque ejus D. donamus cum omni judiciaria potestate, — ubicumque infra totam praedictam praecinctam, sive in agris sive in domibus — vgl. unten §. 360.

herrschaft (potestas oder proprietas potentis) eine Immunität (§. 101).

Den Zusammenhang der Immunität von der öffentlichen Gewalt mit den aus der Markgemeinschaft ausgeschiedenen Herrschaften beweist aber vor Allem die Geschichte der Grundherrschaften im späteren Mittelalter bis auf unsere Tage. Die größeren Grundherrschaften sind nämlich fast sammt und sonders aus der Markgemeinschaft ausgeschieden gewesen. Man wird seit dem späteren Mittelalter nicht viele größere Grundherrschaften finden, welche noch zu einer Dorf- oder Stadtmark gehört hätten Und eben diese aus der Markgemeinschaft ausgeschiedenen Herrschaften hatten meistentheils auch Immunität von der öffentlichen Gewalt erhalten. Denn alle geschlossenen Herrschaften bedurften ihrer zur weiteren Ausbildung der Grundherrschaft selbst. Sie haben daher fast sammt und sonders diese Immunität in früheren oder späteren Zeiten nachgesucht und auch erhalten. Die kleineren Grundherrschaften dagegen, die aus der Markgemeinschaft nicht ausscheiden konnten oder wollten, erhielten auch keine Immunität von der öffentlichen Gewalt. Denn für sie, — für die nicht geschlossenen Herrschaften, — hatte die Immunität von der öffentlichen Gewalt gar keinen Werth. Diese Immunität wurde daher von den kleineren Grundherren gar nicht gesucht und ihnen von der öffentlichen Gewalt auch nicht ertheilt.

Die Folgen dieser Ausscheidung oder nicht Ausscheidung waren aber sehr groß. Eine Folge der Ausscheidung der größeren Herrschaften aus der gemeinen Mark war der Untergang der alten großen Marken in den meisten Territorien, während die großen Marken in jenen Territorien, in welchen die Grundherren nicht abgemarkt und sodann auch keine Immunität erworben hatten, mehr oder weniger zahlreich bis auf unsere Tage geblieben sind. So haben sich in der Wetterau sehr viele Marken bis auf unsere Tage erhalten, weil es daselbst, nach Wippermann, nur wenige oder gar keine Immunitäten gegeben hat [38]). Während in Altbaiern sich außer den Alpmarken nur noch Dorf- und Stadtmarken erhalten haben, sintemal die übrigen Marken, durch Abmarkung der vielen

38) Zeitschrift f. D. R. XVI, 22 ff.

Hofmarken und der landesherrlichen Forste und anderen Domänen, getheilt worden, und daher gänzlich verschwunden sind. Und was von der Wetterau und von Altbaiern gilt auch von anderen Territorien. Daher sind diese Grundherrschaften in den meisten Territorien das Grab der freien Feld- und Markgenossenschaften gewesen [39]).

Die kleineren Grundbesitzer dagegen, welche nicht aus der Markgemeinschaft ausscheiden konnten oder wollten, blieben in der Gemeinschaft. Sie blieben demnach Mitglieder der Dorf- oder Stadtgemeinden. Und die meisten von ihnen sind auch späterhin Dorf- oder Stadtmarkgenossen geblieben. Sie hatten in dieser Eigenschaft Antheil an den Gemeinde-Nutzungen. Und als es zur Theilung der gemeinen Mark kam, erhielten auch sie ihren Antheil bei dieser Theilung. In diesem Falle befanden sich aber nicht bloß die weltlichen Grundbesitzer, sondern auch alle geistlichen Grundherrschaften, welche nicht aus der Markgemeinschaft ausgeschieden waren. Dahin gehört unter Anderen die geistliche Grundherrschaft in Beyharting. Die ehemalige Probstei Beyharting hatte in der Gemeinde Beyharting Grundbesitz, welcher nun in mein Eigenthum übergegangen ist. Dieser Grundbesitz war nicht abgemarkt und daher nicht zu einer Hofmark ausgeschieden worden. Daher erhielt auch diese Herrschaft bei der Theilung der Gemeindegründe ihren Antheil, während die Hofmark Maxlrain, welche zu derselben Gemeinde gehört, aus dem Grunde keinen Antheil erhielt, weil sie als Hofmark aus der gemeinen Dorfmark ausgeschieden war. Und auch in anderen Territorien hat derselbe Grund zu demselben Resultate geführt.

Die Ausscheidung der Grundherrschaften aus der gemeinen Mark ist nun aber keineswegs durch die Ertheilung der Immunität von der öffentlichen Gewalt bewirkt worden. Sie kann nicht als Folge der von der öffentlichen Gewalt ertheilten Immunität betrachtet werden. Denn die öffentliche Gewalt konnte keine Rechte ertheilen und nehmen, welche sie selbst nicht besaß. Nun waren aber die Marken, wiewohl sie, wie wir gesehen haben, unter der öffentlichen Gewalt gestanden haben, doch in allen Markangelegen-

39) Meine Einleitung p. 287 ff.

heiten ganz unabhängig und selbstständig. Denn die öffentliche Gewalt durfte sich in die Markangelegenheiten gar nicht mischen[40]. Mit der Ertheilung der Immunität von der öffentlichen Gewalt konnte demnach kein Austritt aus der Markgemeinschaft verbunden sein. Der Austritt aus der gemeinen Mark beruhte vielmehr auf einer ganz selbstständigen Handlung, welche nothwendiger Weise der Ertheilung jener Immunität vorausgehen mußte. Denn sonst hätte jene Immunität für die Grundherrschaft gar keinen Werth gehabt. Die Freiheit von der Feld- und Markgemeinschaft ist demnach die älteste Immunität gewesen, an welche sich sodann die Immunität von der öffentlichen Gewalt zur weiteren Ausbildung der Grundherrschaften angereiht hat.

§. 97.

Man muß nämlich zweierlei Arten von Immunität von einander unterscheiden, wie ich dieses schon vor längerer Zeit bemerkt habe. Man muß die Immunität von der Feld- und Markgemeinschaft von der Immunität von der öffentlichen Gewalt und, da die letztere wieder von doppelter Art war, im Grunde genommen dreierlei Arten von Immunität von einander unterscheiden[41]. Die erste und älteste Immunität war offenbar die Freiheit von den Banden der Feld- und Markgemeinschaft. Sie entstand durch Abmarkung oder durch Einzäunung. Denn damit war von jeher die Ausscheidung aus der gemeinen Mark, also aus der Markgemeinschaft verbunden. Daher wird in den alten Glossaren aus dem 10. Jahrhundert immunitas durch non communitas und immunis durch non communis erklärt und das dänische Ornum, weil es ein aus der Feldgemeinschaft ausgeschiedenes Land war, ager exsors genannt[42]. Aus demselben Grunde nannte man in dem Formelbuch des Bischofs Salomo von Konstanz und in den alemannischen Formeln aus dem 9. Jahrhundert, das aus der gemeinen Mark, aus der communio ausgeschiedene Besitzthum des Königs eine Immunität (immunitas)[43], oder ein

40) Meine Gesch. der Markenverf. p. 400.

41) Vgl. meine Einleitung, p. 217 u. 239—244.

42) Meine Einleitung, p. 189, 239 u. 243.

43) Form. Salomon. c. 10. bei Rockinger, p. 206 u. 207. und in Quellen

erbliches Besitzthum [44]), wie auch jede andere abgemarkte Grundherrschaft eine proprietas oder potestas potentis und eine immunitas genannt worden ist (§. 101). Und den aus der Gemeinschaft ausgeschiedenen Wald nannte man einen Sonderwald oder einen Immunitätswald (nemus immune) [45]). Denn jeder aus der gemeinen Mark ausgeschiedene Bannforst bildete eine Immunität. Auch die Bannforste wurden nämlich durch die Einhegung aus der gemeinen Mark ausgeschieden und daher der gemeine Gebrauch der Waldungen, der Weiden und Wasser und insbesondere auch die Jagd und Fischerei in den königlichen Bannforsten [46]), in den Forsten der Grundherren sogar für den König selbst ausgeschlossen [47]). Daher war jeder Bannforst eine Immunität und, wenn damit Immunität von der öffentlichen Gewalt verbunden war, auch den öffentlichen Beamten der Zutritt verboten [48]). Der ganze Rheingau (pagus Ringowe, das Rheinthal) bildete eine gemeine Mark, in welcher jeder freie Grundbesitzer Nutzungsrechte hatte (talem

zur Bair. Gesch. VII, 207. — ut immunitas regis a villa ad villam — sine ullius conmunione esse deberet, nisi forte precario —. Dieselben Worte in Form. Alamann. (ed. Wyß) Nr. 26.

44) Form. Salomon. c. 5. bei Rockinger, p. 197. ut eadem possessio solis regibus hereditario jure subjecta sit in perpetuum, et nullus de pagensibus ibi aliquid commune habeat, nisi forte praecario. Vgl. Form. Alamann. (Wyß) Nr. 23. und Form. Alsat. Nr. 10.

45) Form. Salomonis Nr. 10. Form. Alamann. (Wyß) Nr. 26.

46) Meine Einleitung, p. 116, 218 u. 219. Und über die Sonderwaldungen vgl. meine Gesch. der Markenverf. p. 11—15.

47) Urk. von 802 bei Beyer, I, 45. u. Hontheim, I, 153. Hanc forestem quam legali more S. Petro tradimus per bannum nostrum omnibus prohibemus. ut nemo successorum nostrorum regum vel quaelibet alia persona bestiam in ipsa capere quacunque venationis arte absque licentia —.

48) Urk. Pipins bei Bouquet, p. 708. sylva — sub aemunitatis nomine habeant — ut nulla praesumptio judiciariae potestatis pro quibusdam occasionibus aut aliquid exercitandum venationibus absque permissum rectoris ipsius monasterii ullo unquam tempore infra ipsos terminos ibidem ingredi poenitus non praesumat. Auch der einem Pfalzgrafen restituirte Wald ist ein solcher Forst gewesen nach Urk. von 770, bei Beyer, I, 26 f.

usum, qualem unus quisque liber homo de sua proprietate juste et legaliter decet habere, in campis, pascuis, silvis —). Auch die Abtei St. Gallen, welche Grundbesitz in jenem Gau erworben hatte, war Mitmärker und hatte daher Antheil an den gemeinen Nutzungen. Als jedoch der Graf des Linzgaus einen Fronhof in jenem Gau von dem König erhalten hatte, wollte dieser der genannten Abtei die gemeinen Nutzungen entziehen. (Postquam rex — cuidam comiti de Lintzgowe curtem Lustenowam in jus proprietatis dedit, usus omnes, quos prius in eodem pago habuimus, isdem comes cum sua dictione nobis auferre et nihil nobis — fruendum voluit concedere). Die versammelten Großen der drei benachbarten Gaue (omnes principes de tribus comitatibus — primates omnes de illis tribus comitatibus) entschieden jedoch, daß die gemeinen Nutzungen allen Markgenossen bleiben (usus omnes isti — essent communes) und nur die königlichen Bannforste von der Markgemeinschaft ausgeschlossen sein sollten (exceptis nemoribus, quae in regio banno sunt) [49]). Von einer Immunität von der öffentlichen Gewalt war dabei keine Rede. Eben so wenig war dieses bei einer Markstreitigkeit des königlichen Fiskus mit den Markgenossen in Alemannien der Fall. Die Großen des Gaues (principes — nobiliores populares — senatores provintiae — priopes) entschieden, daß die gemeine Mark unter den Fiskus und die übrigen Markgenossen getheilt werden solle (ad dividendam marcham inter fiscum regis et populares possessiones in illo pago). Mit dem Fiskus sollte die Markgemeinschaft aufhören, der ausgeschiedene Antheil des Fiskus also eine Immunität sein (immunitas regis — sine ullius communione esse deberet, nisi forte precario —). Unter den übrigen Markgenossen aber sollte die Markgemeinschaft fortdauern (illos qui in aliorum quorumque pagensium confinio sunt omnia omnibus essent communia in lignis cedendis —) [50]). Von einer Immunität von der öffentlichen Gewalt war auch hiebei keine Rede. Eben so wenig war dieses bei der Abmarkung anderer Grundbesitzer der Fall. Denn jeder größere

49) Urk. von 890 bei Neugart, I, 485—486. u. Mohr, I, 53—55.
50) Form. Salomonis, Nr. 10. Form. Alamann. (Wyß) Nr. 26.

Grundbesitzer hatte das Recht aus der gemeinen Mark auszuschei- den. Auch die Waldungen konnten durch Einhegung aus der ge- meinen Mark ausgeschieden werden. Und die Sonderwaldungen sind auf diese Weise entstanden [51]). Da jedoch in dieser Einforstung eine zu große Beschränkung der übrigen Markgenossen lag, so wurde die Einforstung den Grundbesitzern ohne Zustimmung des Königs verboten [52]) und auch den Grafen die Anlegung von kö- niglichen Bannforsten nur noch mit Zustimmung des Königs er- laubt [53]). Alle Forste, auch die Privatforste, wurden durch diese Anordnungen unter den Bann des Königs gestellt [54]). Von einer Immunität von der öffentlichen Gewalt war aber auch hiebei keine Rede. Durch die Einforstung mit Zustimmung des Königs wur- den die Forste nur aus der gemeinen Mark ausgeschieden und un- ter den Bann des Königs gestellt. Sie wurden Sonderwaldungen und als solche von den nicht ausgeschiedenen gemeinen Waldungen unterschieden [55]). In Dänemark nannte man die von Alters her mit Grenzsteinen oder Graben umgebenen und dadurch aus der gemeinen Mark ausgeschiedenen Herrschaften Ornum oder Hor- nome. Solche Herrschaften waren nicht mehr, wie die Loosgüter, dem Reebmaß unterworfen. Sie wurden daher agri exsortes ge- nannt. Und da dieselben durch die Abmarkung aus der gemeinen Mark ausgeschieden und daher frei von allen gemeinen Lasten wa-

51) Meine Gesch. der Markenverf. p. 13 ff.

52) Cap. IV. von 819, c. 7. bei Baluz. Cap. von 817, c. 7. bei Pertz, p. 215. Meine Einleitung, p. 219.

53) Cap. von 817, c. 22. bei Pertz, p. 218. Cap. V. von 819, c. 22. bei Baluz.

54) Urk. von 896 bei Beyer, I, 205 u. 206. Urk. von 895 bei Hontheim, I, 232. ut quandam silvam in bannum mitteremus et ex ea sicut franci dicunt forestem faceremus — statuimus, ut sub banno nostro sit, quicquid silvarum — omnem ergo silvam que est intra supradictos terminos per bannum nostrum omnibus prohibemus. et ex ea forestem facimus —. Vgl. noch Urk. von 1030 bei Hontheim, I, 364. und Beyer, I, 348.

55) Güterverzeichniß von 893, Nr. 55, 66 u. a. m. bei Beyer, I, 175 u. 180. silva in B. forestum ad porcos 200. in T. communis ad porcos 200 — silva communis ad porcos —.

ren, so nannte man sie auch terrae privilegiatae [56]). Aus demselben Grunde nun nannte man auch in Baiern u. a. m. die abgemarkten Grundherrschaften Hofmarken, immunitates, Mundate und Freiheiten.

Solche Ausscheidungen aus der gemeinen Mark mittelst Abmarkung oder Einzäunung kommen schon seit dem 6. und 7. Jahrhundert vor. Die im Gegensatze der centenae schon im 6. Jahrhundert vorkommenden termini fidelium nostrum sind bereits solche abgemarkte Herrschaften gewesen. Denn von einem Immunitätsprivilegium der öffentlichen Gewalt war dabei noch keine Rede [57]). Auch Privatforste wurden jedenfalls schon seit dem 8. Jahrhundert aus der gemeinen Mark ausgeschieden, wie dieses aus dem vorhin erwähnten Verbote hervorgeht. König Ludwig verordnete nämlich, daß dieses nur noch mit Zustimmung des Königs geschehen solle, daß daher alle Privatforste, welche ohne Zustimmung seines Vaters angelegt worden seien, aufhören sollten Forste zu sein [58]). Andere Ausscheidungen aus der gemeinen Mark wurden nicht verboten. Sie blieben demnach erlaubt. Und auch das Verbot ohne Zustimmung des Königs Forste anzulegen scheint nicht lange bestanden zu haben, wie dieses die vielen Sonderwaldungen beweisen, welche man in früheren und späteren Zeiten in allen deutschen Territorien findet. Sehr wahrscheinlich war ursprünglich jeder freie Grundbesitzer zur Abmarkung seines Besitzthums berechtiget. Da jedoch nur die größeren Grundbesitzer ihren Vortheil dabei hatten, so pflegten sie nur allein auszuscheiden. Und was anfangs bloße Sitte, ward späterhin zum Recht. Daher waren im späteren Mittelalter nur noch die größeren Grundbesitzer, die geistlichen und weltlichen Grundherren, zum Austritt aus der Feld- und Markgemeinschaft berechtiget [59]).

---

56) Meine Einleitung, p. 188, 189 u. 243.

57) Cap. Childeberti von 596, c. 12. bei Baluz, I, 19. und Pertz, III. 10, not. W.

58) Cap. IV. von 819, c. 7. bei Baluz. Cap. von 817, c. 7. bei Pertz, p. 215. De forestibus noviter institutis. Ut quicumque illas habet, dimittat, nisi forte indicio veraci ostendere possit, quod per jussionem sive permissionem domni Karoli genitoris nostri eas instituisset, —.

59) Meine Einleitung, p. 148, 150, 151, 153, 216 ff. u. 242.

Sehr wahrscheinlich waren es eben diese grösseren aus der gemeinen Mark ausgeschiedenen Herrschaften, welche man, wie wir gesehen, dominationes, dominica, dominia, proprietates, potestates, mitia und senioratus, und daher die grösseren Grundherren selbst potestates, homines potestativi, potentes, divites, d. h. reiche und mächtige Herren, oder auch Herren (domini, seniores), Immunitätsherren, freie Herren (liberi domini) oder Freiherren, späterhin Barone und Dynasten genannt hat [60]). Und da diese grösseren Grundherrschaften erst seit dem 7. und 8. Jahrhundert sich zu bilden begonnen haben und dann erst aus der gemeinen Mark ausgeschieden sind, so kommen auch jene Benennungen der Grundherrschaften und der Grundherren erst seit dem 8. Jahrhundert vor, während die Grundherrschaften selbst bis zu den ersten germanischen Ansiedelungen hinaufreichen.

§. 98.

Jeder Herrenhof mit der dazu gehörigen Grundherrschaft bildete nämlich ein nach Außen geschlossenes Ganze, oder eine Immunität, wenn derselbe, wie es wohl bei allen größeren Herrschaften der Fall war, durch Abmarkung oder durch Einzäunung aus der Feld- und Markgemeinschaft ausgeschieden war. Denn durch diese Ausscheidung erhielt der Hof- oder Grundherr in seiner ganzen ausgeschiedenen Herrschaft dieselben Rechte, welche bereits jeder Looseigener gleich von Anfang an in seinem Hause und Hofe gehabt hat [61]). Eine Erinnerung an diese Erweiterung der Immunität von dem Hause und Hofe auf die ganze abgemarkte Herrschaft findet sich noch in einer Urkunde Kaiser Ludwigs für Aniana. Die kaiserlichen Beamten wollten nämlich die Immunität jenes Klosters auf das Kloster und auf die dazu gehörige Kirche, also auf den eigentlichen Herrenhof beschränken [62]). Der Kaiser verordnete jedoch, daß außer dem Kloster auch noch die dazu gehörigen

---

60) Meine Einleitung, p. 244.

61) Meine Einleitung p. 28, 185—187, 216—218, 239—241, vgl. noch unten §. 709 ff.

62) Die Kirchen und Klöster waren als Gotteshäuser selbst wahre Herrenhöfe oder Domhöfe. Meine Einleitung, p. 35.

Häuser und Höfe, die Umzäunung der Höfe, die Fischteiche und alles was mit Zäunen und Graben umgeben und sonst eingehegt sei, zum Immunitätsbezirk gehören, und nur die Felder und Wälder, welche außer der Umzäunung lagen, ausgeschlossen sein sollten [63]). Die Immunität sollte demnach nicht auf den Herrenhof allein beschränkt sein. Sie sollte vielmehr bis zur Einzäunung reichen, also das ganze eingezäumte Gebiet umfassen. Denn durch diese Einzäunung ist die Grundherrschaft abgemarkt und dadurch aus der gemeinen Mark ausgeschieden worden.

Die abgemarkte Herrschaft wurde, wie jeder andere eingezäunte oder mit einem Graben umgebene Raum, ein unter einem besonderen Frieden stehendes Gebiet oder eine Immunität [64]). Das

---

63) Urk. Ludwigs bei Bouquet, VI, 526 — quod homines vel famuli et non possunt habere defensionem per praeceptum immunitatis — eo quod vos sive juniores vestri dicatis, non plus immunitatis nomen complecti quam claustrum monasterii, cetera omnia quamvis ad ipsum monasterium pertinentia, extra immunitatem esse. Propter hoc volumus, ut intelligatis, non solum ad claustrum monasterii vel ecclesias atque atria ecclesiarum immunitatis nomen pertinere verum etiam ad domos et villas et septa villarum et piscatorias manufacta vel quidquid fossis vel sepibus aut alio clusarum genere praecingitur eodem immunitatis nomine contineri. — Quod vero in agro vel campo aut silva, quae nulla munitione cinguntur — non tamen in hoc immunitas fracta judicanda est. Fast dieselben Worte in Capit. lib. V, c. 279 bei Baluz. u. Benedict, I, 279 bei Pertz. IV, 61.

64) L. Bajuv XI, 6, c. 1 u. 2. Si autem curtis adhuc cinctus non fuerit, ille qui defendere voluerit. Urk. Ludwigs für Aniana bei Bouquet, VI, 526 — verum etiam ad domos et villas et septa villlarum et piscatorias manufacta vel quidquid fossis vel sepibus aut alio clusarum genere praecingitur eodem immunitatis nomine contineri — ut homines et famuli memorati monasterii in omnibus locis ad vestra ministeria pertinentibus pacem habeant. — Fast dieselben Worte in Cap. lib. V, c. 279 bei Baluz. und Benedict. I, 279 bei Pertz, IV, 61. Urk. von 886 u. 890 bei Dümget, regest. Nr. 12 u. 32, p. 76 u. 92, ut censales homines sive familiae in quibuscunque locis sint constituti pacem habeant. Wer daher in einen eingefriedeten Hof oder in eine Wohnung oder in die Kirche geflohen war, hatte daselbst Frieden (habeat pacem) nach L. Saxon. III, 5. Cap. von 803, c. 3 bei Pertz, III, 113. Vergl. unten §. 103 u. 711 ff.

ausgeschiedene Gebiet wurde daher frei von dem mit der Feld- und Markgemeinschaft verbundenen Zwang, also frei von den gemeinen Lasten, weshalb auch das dänische Ornum eine terra privilegiata genannt worden ist, und daher auch frei von dem Zutritt der markgenossenschaftlichen Beamten und seit der Entstehung einer öffentlichen Gewalt auch frei von dem Zutritt der öffentlichen Beamten[65]). Die öffentliche Gewalt ist nämlich großentheils aus den auf den König übergegangenen Volksrechten hervorgegangen. So wie nun die früher dem Volke gehörige Grundherrschaft auf den König übergegangen und sodann zu einer Grundherrschaft des Königs geworden ist, so auch alle übrigen Rechte des Volkes. Das Volk selbst hatte aber nur Rechte in der gemeinen ungetheilten Mark und auch noch in der getheilten Feldmark, so lange der Looseigener nicht aus der Markgemeinschaft durch Abmarkung ausgeschieden war. Es konnten demnach, nachdem die Volksrechte auf den König übergegangen waren, auch auf den König keine größeren Rechte übergegangen sein, als die Gesammtheit des Volkes gehabt hatte, also nur Rechte in der gemeinen Mark und in der getheilten Mark so lange die Grundherren nicht aus der Markgemeinschaft ausgeschieden waren[66]). Damit stimmt denn auch die öfters wiederholte Vorschrift überein, nach welcher der bloße Besitz von herrschaftlichem Grund und Boden, und das bloße Wohnen darauf hinreichen sollte, von der öffentlichen Gewalt frei und der herrschaftlichen Gerichtsbarkeit unterworfen zu sein. Denn von einem Immunitätsprivilegium ist auch in jenen Stellen keine Rede[67]). Eben so wird den Spaniern, welche sich im fränkischen Reiche niederließen, dieselbe herrschaftliche Gerichtsbarkeit, wie allen übrigen freien Leuten, (sicut caeteri liberi homines) zugestanden, wiewohl auch bei dieser Veranlassung wieder von keinem Immunitäts-

65) Meine Einleitung, p. 239—243.

66) Meine Einleitung, p. 105—107, 112—116 u. 122—124.

67) Cap. von 803, c. 16 bei Pertz, III, 111. Ut serbi, aldiones, livellarii antiqui vel illi qui noviter facti, qui — per sola paupertate et necessitatem terras ecclesie incolunt vel colenda suscipiunt, non a comite vel coliv et ministro illius — set quicquit av eis iuste agendum est, a patrono vel domino suo ordinandum est. Cap. von 803, c. 8 eod. p. 112, vergl. oben §. 95.

privilegium die Rede ist [68]). Und auch in jenen Fällen, in welchen die öffentlichen Gerichte kompetent waren, sollten diese nach einer Verordnung Ludwigs II. wenigstens nicht direkt gegen die Hintersassen einschreiten. Die Grund- und Schutzherrn sollten vielmehr nach einem alten Herkommen ihre Hintersassen vor Gericht stellen und sie daselbst vertreten. Und auch in dieser Verordnung ist von einem Immunitätsprivilegium keine Rede [69]).

§. 99.

Die erste und älteste Immunität, zu welcher kein Immunitätsprivilegium nothwendig war, bestand demnach in der Befreiung von den Banden der Feld- und Markgemeinschaft. Sie gab, wie wir gesehen, Freiheit nicht bloß von dem Zutritt der markgenossenschaftlichen Beamten, sondern auch von dem Zutritt der öffentlichen Beamten. Diese erste und älteste Immunität war jedoch beschränkt auf die unfreien und hörigen Colonen des Grundherrn, also beschränkt auf seine eigentlichen Hintersassen [70]). Die freien Colonen, die nur in dinglicher Abhängigkeit von dem Grundherrn gestanden, blieben nach wie vor direkt unter der öffentlichen Gewalt. Nichts desto weniger begann auch mit der durch die Abmarkung erlangten Immunität schon eine größere Abhängigkeit der freien Colonen von dem Grundherrn, auf dessen Grund und Boden sie ansäßig waren. Die freien Colonen standen zwar nach wie vor noch direkt unter der öffentlichen Gewalt und unter den öffentlichen Beamten. Da sie jedoch, seit der Ausscheidung des Grundherrn aus der Markgemeinschaft, keine Markgenossen mehr waren, also der Stütze der Markgemeinde entbehrten, so geriethen sie natürlicher

68) Cap. pro Hispanis von 815, c. 1—3 u. von 844, c. 1 u. 3 bei Baluz. I, 550, II, 26.

69) Cap. von 855, c. 3 bei Pertz. p. 435. De liberis hominibus qui super alterius res resident, et usque nunc a ministris rei publicae contra legem ad placita protrahebantur — constituimus, ut secundum legem patroni eorum eos ad placitum adducant. Vgl. L. Lothar. I, 82.

70) Cap. von 593, c. 5 und von 596, c. 10 u. 12 bei Pertz, III, 8 u. 10. L. Ripuar. 30, c. 1 u. 2. L. Wisig. VI, 1, c. 1, VII, 2. c. 21. In allen diesen Stellen ist von keinem Immunitätsprivilegium von der öffentlichen Gewalt die Rede.

Weise faktisch in eine größere Abhängigkeit, zumal in den größeren Herrschaften, von dem Grundherrn, in dessen Herrschaft sie wohnten und dessen Grund und Boden sie in einer ohnedies schon abhängigen Stellung anbauten. (§. 95). Die rechtliche Abhängigkeit beginnt jedoch erst mit der Immunität von der öffentlichen Gewalt. Diese doppelte Abhängigkeit der freien Colonen theils von der öffentlichen Gewalt, theils, wenigstens in dinglicher Beziehung, von der Grundherrschaft, verbunden mit der vorhin erwähnten verschiedenen Stellung der freien Colonen und der unfreien und hörigen Hintersassen, hat nämlich Konflikte zwischen den öffentlichen mit den herrschaftlichen Beamten herbeigeführt, und diese Konflikte haben sodann zu der ersten Immunität von der öffentlichen Gewalt geführt. Daß aber solche Konflikte wirklich bestanden haben, geht aus einer Verordnung Ludwigs II. hervor, welche den öffentlichen Beamten verbietet, gegen das hergebrachte Recht (contra legem) gegen die auf fremdem Grund und Boden angesessenen freien Leute direkt einzuschreiten. Eine Vorschrift, welche offenbar ein Zuwiderhandeln gegen das hergebrachte Recht voraussetzt [71]). Wahrscheinlich haben diese fortwährenden Konflikte die vielen erdichteten und verfälschten Immunitätsprivilegien veranlaßt, in welchen den Immunitätsherrn Rechte beigelegt wurden, welche diese noch nicht hatten, oder welche wenigstens damals noch zweifelhaft und bestritten waren. Im Laufe der Zeit gingen jedoch jene erdichteten Rechte in wirkliche Rechte über, wie auch die falschen Decretalen den Grund zur päbstlichen Hierarchie gelegt haben. Daher sind auch jene erdichteten und verfälschten Immunitätsprivilegien nicht ohne Werth für die Geschichte.

§. 100.

Die ersten seit dem 6. und 7. Jahrhundert ertheilten Immunitätsprivilegien befreiten sämmtliche auf dem herrschaftlichen Grund und Boden angesessenen Colonen von dem Zutritt der öffentlichen

71) Cap. von 855, c. 3 bei Pertz, p. 435. De liberis hominibus qui super alterius res resident, et usque nunc a ministris rei publicae contra legem ad placita protrahebantur, — constituimus, ut secundum legem patroni eorum eos ad placitum adducant. Dieselben Worte in L. Lothar. I, 82 und L. Longob. II, 44 c. 4.

Beamten, und zwar nicht bloß die unfreien und hörigen, sondern auch die freien Colonen (homines ingenui, homines liberi, homines franci). Sehr viele Immunitätsprivilegien sprechen dieses ausdrücklich aus. Allein, wenn sie es auch nicht klar und deutlich aussprechen, so ist es dennoch, wie wir gesehen, mehr als bloß wahrscheinlich. Sehr viele Immunitätsprivilegien sprechen es übrigens auch ausdrücklich aus. So das Immunitätsprivilegium von 684 für das Kloster Ebersmünster im Elsaß [72]). Eben so die Immunitätsprivilegien Pippins des Kurzen und Karls des Großen für die Kirche von Metz und Paris [73]) und für viele andere Kirchen und Klöster [74]), gleichviel, von welcher Nation die freien Colonen (die ingenui und homines ingenui) waren [75]). Sehr viele Immunitätsprivilegien sprechen nur ganz allgemein von homines ecclesiae, von homines monasterii, von homines qui supra terras commanere videntur u. dgl. m., begreifen aber unter dieser Benennung auch die freien Colonen. Meistentheils war mit dieser Freiheit von dem Zutritt der öffentlichen Beamten auch die Uebertragung der Rechte des Fiskus, insbesondere die Erhebung des Fredums und der übrigen fiskalischen Einkünfte verbunden (quicquid exinde aut de ingenuis aut de servientibus caeterisque nationibus quae sunt infra agros vel fines seu supra terras praedictae ecclesiae commanentes fiscus aut de freda aut undecunque potuerat sperare) [76]). Auf diese und ähnliche

72) Urk. von 684 bei Grandidier, I, 40, Nr. 28, de hominibus ingenuis, qui in mundeburde monasterii. —

73) Bouquet, V, 727, VI, 524. Die Urkunden reden von liberi homines und von ingenui homines.

74) Urk. von 771 bei Henschel, v. mitium, IV, 448. Homines ipsius ecclesiae et monasterii ipsius tam ingenuos quam et servos. Urk. von 775, 815 u. 826 bei Beyer, I, 34, 54, 63 u. 64. Noch viele Beispiele oben §. 34.

75) Marculf. I, 3, 4 u. 14. Salzburg. Formelbuch, c. 46, 53, 54. Urk. von 774 bei Dronke, cod. dipl. p. 30 de ingenuis aut de servientibus ceterisque nationibus quae sunt infra agros vel fines — Urk. von 853 in Mon. Boic. 28 I, p. 46, omnes homines qui super easdem res commanere — tam baioari quamque sclavi liberi et servi. — Urk. von 857, cod. XI, 116, homines monasterii tam ingenuos quam servos, sclavos et accolas super terram ipsius commanentes. —

76) Marculf. I, 3, vergl. Marculf. I, 2, 4, 14, 16 u. 17. Salzburg. For-

Ansprüche (sperare) beziehen sich offenbar auch die in den Immunitätsprivilegien öfters vorkommenden Worte, qui per eum sperare videntur, qui per eum legibus sperare videntur, qui per ipsum reclamare se et sperare videntur u. a. m.

Alle Rechte der öffentlichen Gewalt wurden jedoch durch die ersten Immunitätsprivilegien nicht auf die Grundherren übertragen. Denn die freien Colonen wurden unbeschadet ihrer Freiheitsrechte der Grundherrschaft und den herrschaftlichen Beamten unterworfen. Hinsichtlich ihrer Freiheitsrechte blieben sie daher nach wie vor unter der öffentlichen Gewalt und unter den öffentlichen Gerichten. Da sie jedoch durch die Immunitätsprivilegien Freiheit von dem direkten Einschreiten der öffentlichen Beamten erhalten hatten, so standen sie nun nicht mehr direkt unter der öffentlichen Gewalt, wohl aber noch indirekt, indem sie von den herrschaftlichen Beamten vor die öffentlichen Gerichte gestellt werden mußten, so oft diese kompetent waren.

Durch diese Immunität von dem Einschreiten der öffentlichen Gewalt kamen demnach die freien Colonen in eine den unfreien und hörigen Colonen ganz ähnliche Lage. Die Einen und die Anderen standen nämlich in gar mancher Beziehung unter der öffentlichen Gewalt, die unfreien und hörigen Hintersassen, weil sie unter dem Schutz der öffentlichen Gewalt standen, die freien Colonen aber, weil ihre Freiheitsrechte durch die Immunität nicht beeinträchtiget werden sollten. Da jedoch nun, seit der erlangten Immunität, die Einen wie die Anderen nicht mehr direkt unter der öffentlichen Gewalt standen, die freien Colonen aber eben dadurch schon in größere Abhängigkeit von den Grundherren gekommen und den schutzhörigen Leuten gleichgestellt worden sind, so befanden sich die Einen und die Anderen, der öffentlichen Gewalt gegenüber, ganz in derselben Lage. Da nun außerdem auch noch die Rechte des Fiskus auf die Grundherren übertragen zu werden pflegten, so kamen die freien Colonen in immer größere Abhängigkeit von den Grundherren, deren Grund und Boden sie bauten. Sie wurden mehr und mehr den herrschaftlichen Beamten und der herrschaftlichen

---

melbuch c. 52 u. 54. Urk. von 684 bei Grandidier, I, 40 Nr. 28. Urk. von 754 bei Baluz, II, 1392. Urk. von 774 bei Dronke, cod. dipl. Fuld. Nr. 46, p. 30. Vergl. oben §. 96.

Gerichtsbarkeit unterworfen und faktisch als schutzhörige Leute behandelt, und daher, wie wir gesehen, mit unter den hörigen Hintersassen (homines) des Grundherrn begriffen, auch wenn sie sich nicht ausdrücklich durch Commendation ihrer Herrschaft unterworfen hatten (§. 95).

Dazu kamen nun noch die Commendationen, die seit Karl dem Großen mehr und mehr begünstigt worden sind. Karl der Große begünstigte nämlich die Hingaben in den Dienst anderer freier Leute. Und seine Nachfolger folgten seinem Beispiele, bis zuletzt jene Commendationen jedem Gemeinfreien zur Pflicht gemacht, und diese Gebote mehrmals wiederholt worden sind [77]). Auf diese Weise entstand denn der auch im späteren Mittelalter noch fortdauernde Grundsatz, daß jeder Mann, der nicht selbst Grund- oder Schutzherr (dominus oder senior) war, wenn er nicht herrenlos sein wollte, einen Grund- oder Schutzherrn haben mußte.

Die Folge aller dieser Bestrebungen war, daß die gemeine Freiheit mehr und mehr verschwunden ist, und die alte Freiheit mehr oder weniger nur noch als eine aristokratische Freiheit in den Rechten, von nun an also Vorrechten, der Grund- und Schirmherrschaft fortbestanden hat. Zu diesem allmähligen Verschwinden der freien Leute haben indessen auch die fortwährenden Wechselheirathen der freien Leute mit Unfreien und Hörigen wesentlich beigetragen. Denn wiewohl bei solchen Verehelichungen die Freien und Hörigen öfters im Vortheil waren (§. 118), auch die Freien selbst nicht immer ihre Freiheit verloren, so kamen dennoch ihre Kinder, weil sie fast allenthalben der ärgeren Hand folgten, mit ihren Nachkommen als hörige oder unfreie Leute in erbliche Abhängigkeit (§. 7, 11, 14, 15 und 26). Daher findet man bereits am Anfang des 9. Jahrhunderts im Polyptichum Irminonis auf 1430 mansi ingenuiles nur noch 8 freie Leute (liberi), dagegen bereits 1957 Colonen, 29 Liten und nur noch 43 unfreie Leute (servi) [78]).

Die ersten Immunitätsprivilegien bezogen sich übrigens, wie wir gesehen, nur auf die unfreien, hörigen und freien

77) Vergl. oben §. 63 und meine Einleitung, p. 213, Not. 72 u. 73.
78) Guérard, Irmin. I, 892.

Colonen, oder auf die eigentlichen Hintersassen, nicht auf die freien auf eigenem Grund, wenn auch mitten unter den Hintersassen oder in der Grundherrschaft selbst, angesessenen Grundbesitzer [79]. Daher wurden die auf grundherrlichem Boden angesessenen freien Colonen allzeit von den auf eigenem Boden in derselben Grundherrschaft ansäßigen freien Grundherrn unterschieden, z. B. im Kloster St. Laurent de Cabreresse im Gau von Narbonne [80]. Auch wurden durch diese Immunitätsprivilegien nicht alle Rechte der öffentlichen Gewalt, insbesondere nicht die öffentliche Gerichtsbarkeit, wenigstens nicht die vollständige Gerichtsbarkeit mit dem Blutbann übertragen. Es wurde vielmehr bei der Uebertragung der öffentlichen Gerichtsbarkeit der Blutbann zuweilen sogar ausdrücklich vorbehalten [81]. Es blieb daher nach wie vor eine konkurrirende Gerichtsbarkeit der öffentlichen und herrschaftlichen Beamten. Die Folge davon waren neue Konflikte. Um nun auch diese Konflikte zu beseitigen, suchten und erhielten die größeren Grundbesitzer späterhin auch noch Befreiung von der eben erwähnten öffentlichen oder Grafengewalt und die Uebertragung der Grafengewalt selbst auf die größeren Grundherren und auf ihre grundherrlichen Beamten. Dies war der Inhalt der späteren, der zweiten Immuniätsprivilegien. Solche Immunitätsprivilegien erhielten schon zur fränkischen Zeit das Bisthum Worms auf seinen bei Wimpfen gelegenen Herrschaften [82]. Eben so das Kloster Maßmünster im Elsaß [83]. Die Sanct Ste-

---

79) Cap. von 829, c. 6 bei Pertz, III, 354. Illi vero (liberi), qui et proprium habent et tamen in terra dominica resident, propter hoc non abiciantur quia in terra dominica resident.

80) Urk. von 844 bei Baluz, II, 1452. Concedimus ut homines liberi commanentes infra terminos et super terram ejusdem monasterii. — Hi vero liberi homines qui in congruentia saepe fati monasterii de sua proprietate terras et vineas. —

81) Urk. von 863 bei Miraeus, I, 248, omnem, quam regia majestas habet, potestatem, scilicet legalis justitiae disciplinam, excepto dumtaxat stipite, quo comitis industria, mallo accersito. — Vergl. unten §. 186.

82) Urk. von 858 bei Schannat, II, 8, nihil regiae potestatis aut comes vel judex retineat, sed totum ad manus episcopi ejusque advocati respiciat.

83) Urk. von 823 bei Schoepflin, I, 70.

phanskirche zu Straßburg [84]) u. a. m. Und seit den Ottonen erhielten alle Bisthümer und sehr viele Abteien die Grafengewalt übertragen. Dadurch erst wurden nun die Grundherrschaften zu einem von der öffentlichen Gewalt völlig befreiten Gebiete. Und mit dem Erwerbe der Grafengewalt war der Grund zur späteren Landeshoheit gelegt.

§. 101.

In den königlichen Grundherrschaften ist, wie wir sehen werden, schon früh die öffentliche Gewalt oder wenigstens ein Theil derselben den königlichen Herrschaftsrichtern übertragen worden. (§. 190). Auch scheint es, daß die königlichen Grundherrschaften von jeher Immunität von dem Zutritt der öffentlichen Beamten gehabt haben. Denn mit jeder Verleihung von Reichsgut an einen Grundherrn war Immunität verbunden, sowohl bei Schenkungen von Grund und Boden [85]), als bei Verleihungen eines Beneficiums [86]). Das Reichsgut muß demnach selbst schon Immunität gehabt haben. Dies ist um so wahrscheinlicher, da auch die königlichen Herrschaften frühe schon aus der gemeinen Mark ausgeschieden und durch die Abmarkung Immunitäten (eine immunitas Regis) geworden sind [87]). Daher heißt es auch zuweilen in den Immunitätsprivilegien, tali immunitate et libertate, quali caeterae regalia loca utuntur gaudebit [88]).

---

84) Urk. von 845 bei Grandidier, II, 226.

85) Urk. Childeberts I, von 528, Dagoberts I. von 635 und Chilperichs II. von 717 bei Bréquigny ed. Pardessus, Nr. III, 270 u. 506, I, p. 75, II, p. 33 u. 314 — jure proprialtario, sub emunitatis nomine, cum omnis fiscus concessus hoc habeat concessum atque indultum. Marculf. I, 14, 16 u. 17. Form. Salomon. 2. Form. Alamann. (Wyß) Nr. 20. Salzburg. Formelb., c. 46, 48 u. 49. Urk. von 775 bei Beyer, I, 35, in welcher eine Urk. Pipins bestätigt wird.

86) Cap. von 779, franc. c. 9 u. 21, Langob. c. 9, und cap. Langob. von 782, c. 7 bei Pertz, III, 36—38 u. 43. Cap. Caris. von 877, c. 20, eod. p. 540.

87) Form. Alamann (Wyß) Nr. 26. Form. Salomonis Nr. 10, vergl. oben §. 96.

88) Urk. von 729 bei Hontheim, I, 117 u. Beyer, I, 12.

Auch war mit jeder Aufnahme in den besonderen Königsschutz eine herrschaftliche Gerichtsbarkeit des Königs [89]) und mit dieser Immunität oder Freiheit von dem Zutritt der öffentlichen Beamten verbunden [90]). Als daher Ludwig der Fromme das Kloster Ebersheim in seinen besonderen Schutz nahm, war auch damit die Freiheit von der gaugräflichen und von der übrigen öffentlichen Gewalt, also die Immunität verbunden [91]). Eben so war mit der Aufnahme des Klosters Kempten in den besonderen Königsschutz Immunität verbunden [92]). Und da die pagenses (d. h. die königlichen Unterthanen) sich dagegen setzten [93]), so wurde im Jahre 833 von Ludwig dem Frommen verordnet, daß die Güter des Klosters denselben besonderen Königsschutz erhalten sollten, wie die Besitzungen des Fiscus [94]), woraus von selbst folgt, daß die Besitzungen des Königs oder des Fiscus unter dem besonderen Schutze des Königs gestanden und daher Immunität gehabt haben. Für die Immunität der königlichen Besitzungen spricht übrigens auch das angelsächsische Recht [95]). Jedenfalls hat aber seit dem 9. Jahrhundert jede königliche Grundherrschaft, jeder Fiscus, Immunität gehabt [96]).

---

89) Cap. miss. dom. von 802, c. 19 u. 21 und c. 18 u. 19 bei Pertz, III, 98. Urk. von 724 bei Bréquigny ed. Pardessus, II, 344, Nr. 532, sub nostro mundeburdo et defensione quietus vel conservatus esse debent, ea ratione ut justitiam reddat, et justitiam faciat et accipiat.

90) Urk. von 528, 546 u. 562 bei Bréquigny ed. Pardessus, Nr. 111, 144 u. 168, I, p. 77, 110 u. 124. Urk. von 794 bei Baluz, II, 1399. Marculf. I, 24.

91) Urk. von 807 oder 816 bei Schoepflin, I, 105 — curtes in tutelam nostrae imperialis defensionis exclusa omni comitiali seu fiscali potestate reciperemus — ut nullus judex publicus. —

92) Urk. von 814, 833 u. 834 in Mon. Boic. 28. I, p. 9, 23 u. 26.

93) Pagenses eiusdem loci res eiusdem monasterii non quemadmodum nobis proprias sed sicut suas quas possidebant defensatas atque provisas esse debere, dicebant in Mon. Boic. 28, I. p. 23.

94) Urk. von 833 in Mon. Boic. p. 24, praecipimus ut omnes res atque homines monasterii — sub tali lege tutae ac provisae — quemadmodum per imperium nostrum res fisci nostri tuentur. —

95) Leg. Henrici I, c. 19. Omnium terrarum, quas rex in dominio suo habet, socnam pariter habet. —

96) Cap. von 861, c. 5 bei Pertz, III, 489, ut villae nostrae indominicatae — quaeque sub immunitate consistunt. Cap. Pist. von 864, c. 18

Nach dem Beispiele der königlichen Grundherrschaften suchten und erhielten nun auch die geistlichen Grundherrschaften für ihre freien und hörigen Hintersassen Immunität von dem Zutritt der öffentlichen Beamten. Die bis jetzt bekannten ältesten echten Freibriefe dieser Art erhielten die Klöster Anisola und Rebais in den Jahren 528 und 635 [97]) und die Kirche von Trier im Jahr 633 oder 634 [98]). Auch die Sanct Stephanskirche zu Straßburg hatte schon vom König Childerich Immunität erhalten [99]). Nach ihnen erhielten aber diese Immunität noch viele andere [1]), die Kirche von Trier [2]) und die Abtei Prüm jedenfalls schon von Pipin [3]) und sehr bald alle geistlichen Stifter und Klöster in Frankreich und dann auch in Sachsen und im übrigen Deutschland [4]).

Wie die geistlichen Grundherrschaften, so erhielten gewiß auch die weltlichen Grundherren frühe schon Immunität für ihre Hintersassen. Aus älteren Zeiten haben sich zwar keine echten Freibriefe erhalten. Denn die Urkunden von 526 und 531, nach welchen ein weltlicher Grundherr seinen Grundbesitz einer Kirche mit

---

in fiscum nostrum vel in quamcunque immunitatem, aut alicujus potentis potestatem vel proprietatem confugerit, si in nostrum confugerit fiscum, requiratur a ministro nostro, vgl. noch Cap. von 873, c. 3 und von 877, c. 20 bei Pertz, III, 520 u. 540.

97) Urk. von 528 u. 635 bei Bréquigny ed. Pardessus, I, 75 Nr. 111, II, 33 Nr. 270. Als unecht gelten die Urkunden von 499 für das Kloster in Sens und von 539 für das Kloster Reome, in denen gleichfalls von der Immunität die Rede ist, bei Bréquigny ed. Pardessus, I, 36 u. 101, Nr. 64 u. 136.

98) Urk. bei Hontheim, I, 76. Zwei Urk. von 634 bei Beyer, I, 3 und 4, wenn diese Urkunden echt sind.

99) Arg. Urk. von 845 bei Grandidier, II, 224 f. und Schoepflin. I, 81, eundem locum per pragmaticam Regis Childerici constitutionem prerogativa emunitatis libertate communiri impetravit. —

1) Urk. von 727, 760, 775 bei Schoepflin, I, 8, 34 u. 48.

2) Urk. von 761 u. 773 bei Hontheim, I, 121 u. 132.

3) Urk. von 763 u. 775 bei Hontheim, I, 126 u. 134.

4) Arg. Urk. von 823 bei Schaten, I, 50, talem immunitatem — qualem omnes ecclesiae in Francia habent. Arg. Urk. von 889 bei Möser, Oestr. Gsch. I, 416 u. 418, sicut reliquae S. dei ecclesiae quae per totam franciam et saxoniam immunitatis tuitione. —

derselben Immunität, wie er sie selbst besessen geschenkt haben soll, sind verdächtig [5]). Die ältesten bis jetzt bekannten echten Freibriefe für weltliche Grundherrn sind jene vom Jahre 770 in der Abtei Prüm [6]) und vom Jahre 815 im Narbonnegau [7]). Da jedoch seit dem 6. Jahrhundert Reichsgüter als Allod oder Beneficium an geistliche Grundherren, wie wir gesehen, mit Immunität hingegeben zu werden pflegten, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß auch die Verleihungen von Reichsgut an weltliche Grundherren mit Immunität verbunden gewesen sind, wie dieses auch bereits bei der Hingabe eines Waldes an den Pfalzgrafen Dirodoin im Jahre 770 [8]) und bei der Schenkung an den Ministerialen Heimo im Jahre 898 geschehen ist [9]). Die erwähnte Urkunde von 770 ist aber um so merkwürdiger, da in derselben von einer Zurückgabe der Gerichtsbarkeit die Rede ist, (justiciam ei reddimus), was voraussetzt, daß die Gerichtsbarkeit schon früher, wahrscheinlich von Pippin, verliehen worden war. Auch geht aus einer Verfügung vom Jahre 779 hervor, daß damals wenigstens schon viele weltliche Grundherren Immunität gehabt haben [10]). Jedenfalls hatte bereits im 9. Jahrhundert jede weltliche Grundherrschaft (potestas aut proprietas potentis) Immunität. Und das befreite Gebiet wurde zuweilen auch eine Immunität genannt und jedenfalls wie jede andere Immunität behandelt [11]). Auch jene Villen der Grundherren, welche nicht Immunitäten genannt worden sind, wurden

5) Urk. von 526 u. 531 bei Bréquigny ed. Pardessus, I, 87 u. 80, Nr. 108 u. 117 — sub integra emunitate facultaticula, sicut a nobis hucusque possessa est in jure. —

6) Urk. von 770 bei Hontheim, I, 130 u. Beyer, I, 27.

7) Urk. von 815 bei Baluz, II, 1405 f. Boehmer, regest. Nr. 239.

8) Urk. von 770 bei Beyer, I, 26—27.

9) Urk. von 898 in Juvavia, p. 118—119.

10) Cap. Franc. von 779, c. 9 und cap. Langob. c. 9 bei Pertz, III, 36 u. 37. Ut latrones de infra immunitatem illi judicis ad comitum placita praesentetur. — Similiter et vassus noster. —

11) Cap. Pist. von 864, c. 18 bei Pertz, III, 492 — in fiscum nostrum vel in quamcumque immunitatem aut alicujus potentis potestatem vel proprietatem confugerit. — Si autem in immunitatem vel potestatem aut proprietatem alicujus potentis confugerit. — Si vero intranti in ipsam immunitatem, vel in cujuslibet hominis potestatem vel proprietatem. —

seit dem 9ten Jahrhundert dennoch wie Immunitäten behandelt [12]).

f) Rechte und Verbindlichkeiten der Hof- oder Grundherren.

§. 102.

Die Rechte und Verbindlichkeiten der Grundherren waren sehr verschieden vor und nach erlangter Immunität von der öffentlichen Gewalt. Ehe die Grundherren Immunitätsprivilegien (Freibriefe) erhalten hatten, hatten sie zwar in ihrem Hause und Hofe und, wenn sie durch Einzäunung oder Abmarkung aus der Feld- und Markgemeinschaft ausgeschieden waren, auch in der ganzen Grundherrschaft vollkommene fast ganz uneingeschränkte Freiheit. Sie hatten in ihrer Herrschaft in aller und jeder Beziehung dieselben Rechte, welche auch die königlichen Grundherren in den königlichen Herrschaften gehabt haben, also insbesondere auch die Dorf-, Feld- und Gewerbspolizei: (§. 84). Ihre Rechte waren jedoch beschränkt auf ihre unfreien und hörigen Hintersassen. Die freien Colonen, welche in einer Grundherrschaft ansäßig waren, befanden sich in einer bloß dinglichen Abhängigkeit von dem Grundherrn. Denn als freie Leute standen sie direkt unter der öffentlichen Gewalt und unter den öffentlichen Beamten und Gerichten. Sie hatten daher Zutritt zu den öffentlichen Gerichten und zogen unter dem Gaugrafen in den Krieg. Erst seit den Immunitätsprivilegien hörte ihre direkte Verbindung mit der öffentlichen Gewalt auf. Die freien Colonen wurden anfangs faktisch und seit der Immunität auch noch rechtlich den schutzhörigen Leuten gleichgestellt. Sie wurden seitdem ebenfalls von der Grundherrschaft abhängige Hintersassen. Und bereits seit dem 8. Jahrhundert, jedenfalls seit dem 9., wurden alle auf fremdem Grund und Boden ansäßigen, wenn auch persönlich freien Colonen als grund- oder schutzhörige Hintersas-

12) Cap. von 853, c. 7 bei Pertz, III, 425. Et si (latro) in alicuius villam fugerit, et ipsa villa eum contenderit, secundum quod in capitularibus avi et patris nostri scriptum habetur, inde fiat. Et si necesse fuerit, ut iustitia non proteletur, advocato denuntietur ut ipsum latronem reddat, et eos qui eum contenderint praesentet. —

sen des Grundherrn betrachtet (§. 95—99). Daher mußten von nun an alle Hintersassen, die unfreien und hörigen ebensowohl wie die nun schutzhörig oder grundhörig gewordenen ehemaligen freien Colonen, ihrem Grund- und Schutzherrn den Eid der Treue (per sacramentum fidelitas — fidem sacramento — fidelitatem sacramento) schwören [13]). Auch die in herrschaftlichen Kirchen und Kapellen angestellten Geistlichen waren Unfreie oder Hörige [14]) und mußten daher, wie alle anderen Hintersassen, ihrem Grund- oder Schutzherrn den Eid der Treue schwören [15]). Von diesem Eid der Treue erhielten die Hintersassen sehr wahrscheinlich den Namen fideles, Holde oder Grundholde. Ein Name, welcher bereits im 8. Jahrhundert in dem alten Glossar von St. Gallen vorkommt [16]). Die Folge dieses Eides war nun die Verpflichtung aller, auch der freien Hintersassen, so lange der Herr lebte, in diesem Abhängigkeitsverhältnisse zu bleiben [17]). Auch die freien Hintersassen (homines) durften daher während dieser Zeit ihren Herrn (senior) ohne hinreichenden Grund nicht verlassen [18]). Die flüchtigen Hörigen (homines fugitivi) und unfreien Leute (servi fugitivi) sollten bei Strafe des Bannes von keinem andern Herrn (senior) angenommen [19]), vielmehr wieder an ihren Herrn (senior

---

13) Cap. von 805, c. 9 bei Pertz, III, 133. Ut nulli alteri per sacramentum fidelitas promittatur nisi nobis et unicuique seniori. Cap. von 859, c. 1, eod. p. 462. Nithard, I, 6 bei Pertz, II, 654, et fidem sacramento commendati eidem firmaverunt. Vgl. noch oben §. 14.

14) Cap. de villis, c. 6. Urk. von 816 im Wirtemberg. Urkb. I, 83. Urk. von 833 in Mon. Boic. 31, I, p. 72.

15) Cap. von 859, c. 1 bei Pertz, III, 462, tunc clerico meo in capella mea mihi servienti, qui more liberi clerici se mihi commendaverat, et fidelitatem sacramento promiserat.

16) Vocabularius St. Galli bei Hattemer, I, 12 fidelis, holder.

17) Cap. von 753, c. 9 bei Pertz, III, 23.

18) Cap. von 790, c. 5, von 813, cap. 16, von 847 c. 3 u. von 862 bei Pertz, III, 70, 189, 395 u. 483 ut nullus homo seniorem suum sine justa ratione dimittat, nec aliquis eum recipiat — arg. Cap. von 816, c. 2, eod. p. 196. Die letzte Stelle spricht von Vasallen, die anderen Stellen handeln aber ganz allgemein von jedem senior, vgl. §. 57.

19) Cap. von 781, c. 11, von 790, c. 5, von 806, c. 8, von 806, c. 5,

oder dominus) zurückgeschickt werden [20]). Diese Abhängigkeit der freien Colonen verpflichtete zwar anfangs, wie bemerkt, nur für die Lebensdauer ihres Herrn. Da jedoch alle landlosen Leute, um nicht schutzlos und daher vogelfrei zu werden, einen Herrn haben mußten (§. 12), so wurde sehr bald aus dieser lebenslänglichen Abhängigkeit, nachdem sie eine Zeit lang gedauert, eine erbliche. Und schon seit dem 8. Jahrhundert, jedenfalls seit dem 9., wurden, wie wir gesehen, alle auf herrschaftlichem Grund und Boden ansässigen Leute, auch die persönlich freien Colonen, als grund- oder schutzhörige Hintersassen betrachtet.

§. 103.

Alle Hintersassen, auch die freien Colonen, standen nun unter den herrschaftlichen Beamten und unter der herrschaftlichen Gerichtsbarkeit. Schon vor der Immunität von der öffentlichen Gewalt waren die Grund- und Schutzherren zu gleicher Zeit auch Gerichtsherren. Denn sie hatten den in der abgemarkten Herrschaft bestehenden besonderen Frieden, den Hoffrieden, zu handhaben, und daher die in einer solchen Herrschaft wohnenden unfreien und hörigen Leute zu schützen und zu schirmen (§. 95, 96). Die Vasallen der Grundherren und offenbar auch die hörigen Colonen mußten ihrem Herrn helfen den Haus- und Hoffrieden zu handhaben [21]). Mit jeder Schutz- und Schirmgewalt war aber von jeher auch Gerichtsbarkeit verbunden. Daher standen auch alle diejenigen, welche in den besonderen Königsschutz aufgenommen waren, unter der herrschaftlichen Gerichtsbarkeit des Königs (§. 101). Die Grund- und Schutzherren hatten jedoch vor jener Immunität nur die Gerichtsbarkeit über ihre unfreien und hörigen Leute, nicht

---

von 807, c. 5, von 808, c. 6, von 847, c. 3, von 855, c. 6, und 862 bei Pertz, III, 41, 70, 143, 144, 151, 153, 395, 434 u. 483.

20) Cap. von 808, c. 6, cit.

21) Cap. von 817, c. 27. bei Pertz, III, 218. ab episcopo vel abbate vel abbatissa similiter propter pacem conservandum. — Hier ist von dem Hoffrieden die Rede, im Gegensatze zu dem unmittelbar vorher erwähnten öffentlichen Frieden, welchen der Graf zu handhaben hatte. qui a comite propter pacem conservandam. vgl. oben §. 53 u. 57.

über die freien Colonen. Diese Gerichtsbarkeit hatten aber nicht bloß die Könige in ihren Grundherrschaften, sondern auch die geistlichen[22] und weltlichen Grundherren, die potentes[23]. Mit der Verleihung von Reichsgut und von anderen herrschaftlichen Ländereien haben die Könige frühe schon die Immunität von dem Zutritt der öffentlichen Beamten verbunden (§. 101) und auch die herrschaftliche Gerichtsbarkeit selbst mit übertragen, z. B. König Chlothar I., als er im Jahre 560 der Kirche von Poitiers eine Villa schenkte[24]. Aus demselben Grunde gab auch König Karlmann, als derselbe im Jahre 770 einem Pfalzgrafen einen Wald restituirte, die Gerichtsbarkeit wieder zurück[25]. Nur in jenen Fällen, in welchen die öffentlichen Gerichte kompetent waren, mußten die Grundherren ihre unfreien und hörigen Hintersassen, wenn es begehrt wurde, vor diesen Gerichten stellen oder für ihre Hintersassen haften[26]. Seit der Immunität von dem Zutritt der öffentlichen Beamten waren nun aber auch die freien Colonen den herrschaftlichen Beamten und Gerichten unterworfen. Und es standen seitdem, den öffentlichen Gerichten gegenüber, auch die freien Colonen auf ganz gleicher Linie mit den unfreien und hörigen Hintersassen (§. 95 u. 100). Die Grundherren waren nun die Gerichtsherren aller ihrer Hintersassen, der unfreien und hörigen eben sowohl wie der freien Colonen. Sie hatten die Strafgerichtsbarkeit über sie[27] und die Civilgerichtsbarkeit bei allen

---

22) Form. Andegav. c. 10, 16, 24, 29, 30 u. 36. L. Ripuar. 58. c. 1.

23) Cap. von 614, c. 19 u. 20. bei Pertz, III, 15. L. Liutprand. VI, c. 33. et postea dominus ejus faciat de servo aut aldione suo quod illi placuerit.

24) Urk. von 560 bei Bréquigny ed. Pardessus, Nr. 164, I, p. 119. villam nostram — cum terris — dono eis contulimus cum omni jurisdictione. Die Urkunde ist jedoch verdächtig.

25) Urk. von 770 bei Hontheim, I, 130. und Beyer, I, 27. iusticiam ei reddimus.

26) Cap. von 593, c. 5. und von 596, c. 10 u. 12. bei Pertz, III, 8 u. 10. L. Wisig. VI, 1. c. 1.

27) Urk. von 815 bei Baluz, II, 1406. sed Johannes et filii sui (die Gerichtsherrn), et posteritas illorum, illi eos judicent et distringant. Urk. von 857 in Mon. Boic. XI, 117. advocati ecclesie omnem causam inquirendam et discutiendam ipsi diiudicent et finiant. Urk. von 888 u.

Streitigkeiten der Hintersassen unter sich [28]), und zwar die königlichen Grundherren eben sowohl [29]) wie die geistlichen [30]) und die weltlichen Grundherren [31]). Nur sollten die Unfreien und Hörigen (die Liten, Albionen u. a. m.), nach Hofrecht gerichtet werden [32]), die freien Colonen aber nach Volksrecht (secundum legem und sicut lex est), und zwar ein jeder nach seinem Geburtsrecht [33]).

---

898 bei Lacomblet, I, 40 u. 43. coram advocato eorum si quid ad inquirendum est aut corrigendum. inquiratur et corrigatur. Cap. von 802, c. 16. und von 862, c. 4. bei Pertz, III, 105, 481 u. 482. Cap. von 825, c. 17. und von 827, c. 15, eod. p. 245 u. 293. omnes qui in suo obsequio — quicquid in pace violanda delinquerint — et senior qui talem secum duxerit, quem aut constringere noluit aut non potuit. — Cap. von 829, c. 9, eod. p. 352. De homicidiis vel aliis injustitiis, quae a fiscalinis nostris fiunt.

28) Form. Andegav. c. 10, 16, 29, 30 u. 46. Cap von 803, c. 12. und von 803, c. 1. bei Pertz, III, 110 u. 112. Cap. de villis, c. 4, 29 u. 56. L. Longob. III, 1. c. 11. Urk. von 772 bei Beyer, I, 28. sed in eorum privatas audientias agentes ipsius ecclesiae ubicuique de repudiantis conditionibus directum facerent. et ab aliis simulque perciperent veritatem. Diese Stelle fehlt jedoch in der Bestätigungsurkunde von 816 bei Beyer, I, 56. und Hontheim, I, 167.

29) Cap. de villis, c. 4, 16, 29, 53, 56 u. 57. Cap. von 829, c. 9. cit. Daher sollten die in einer königlichen Herrschaft (in broilo Compendii) begangenen Verbrechen vor das königliche Hofgericht gehören und die Missethäter von dem Herrn des Missethäters an den König ausgeliefert werden, nach Capit. von 883, c. 3. bei Pertz, III, 550. si quis rapinam faciens inventus fuerit, is cujus homo eam fecerit, eum ad legalem emendationem in praesentiam nostram adducat.

30) Form. Andegav. c. 10, 16, 24, 29, 30 u. 46. Cap. von 803, c. 16. und von 803, c. 4. bei Pertz, III, 111 u. 112. Urk. von 772 bei Beyer, I. p. 28.

31) Cap. von 802, c. 16, von 825, c. 17, von 827, c. 15. und von 862, c. 4. cit.

32) Cap. von 803, c. 16. und von 803, c. 4. bei Pertz, p. 111 u. 112.

33) Cap. de villis, c. 4 u. 52. Ad reliquos autem homines justitiam eorum reddere studeant sicut lex est. — Franci autem, qui in fiscis aut villis nostris commanent, quicquid commiserint, secundum legem eorum emendare studeant. Unter den reliquos homines sind offenbar freie Hintersassen zu verstehen, nach Cap. von 829,

Auch sollten die unfreien und hörigen Hintersassen in der Regel statt des bei freien Leuten hergebrachten Friedgeldes (fredum) körperlich gezüchtiget werden [34]). Da jedoch die Grundherren durch die ersten Immunitätsprivilegien noch keine öffentliche Gewalt erhalten hatten, so mußten sie in allen Fällen, in welchen die öffentlichen Beamten und die öffentlichen Gerichte kompetent waren, ihre Hintersassen vor den öffentlichen Gerichten stellen oder sie zu dem Ende an die öffentlichen Beamten ausliefern. Die Immunität schützte nämlich die Hintersassen nur vor den unmittelbaren An- und Eingriffen der öffentlichen Beamten. Die öffentliche Gewalt selbst wurde durch die ersten Freibriefe nicht auf die Grundherren übertragen. Die in einer Grundherrschaft angesessenen Hintersassen, die freien eben sowohl wie die unfreien und hörigen, standen aber nach wie vor unter der öffentlichen Gewalt. Die öffentliche Gewalt sollte sie vor Gesetzwidrigkeiten ihrer Herrschaft schützen und schirmen und sie auch bei Friedbrüchen und bei anderen Zuwiderhandlungen gegen die Gebote der öffentlichen Gewalt bestrafen. Daher sollte nach den Vorschriften Karls des Großen das Friedgeld (fredum) von den freien Hintersassen immer erhoben werden, von seinen hörigen Hintersassen (familia nostra) aber nur dann, wenn er es bei Friedbrüchen für gut fand (nisi tantum pro homicidio et incendio, unde frauda (d. h. freda oder fredum) exire potest). Denn in der Regel sollten die hörigen Hintersassen statt des Fredum's körperlich gezüchtiget werden (Pro frauda vero nostra, ut diximus, familia vapuletur [35]). Da nun die Hintersassen, seit der Immunität auch die freien Colonen, in keiner direkten Verbindung mit der öffentlichen Gewalt standen, also nicht direkt von der öffentlichen Gewalt gegen sie eingeschritten werden konnte, so mußten sich die öffentlichen Beamten in jenen Fällen, in welchen sie kompetent waren, an die Grundherren (domini oder seniores) oder an die herrschaftlichen Beamten wenden, um je nach den Umständen von diesen die Vorladung

c. 6. bei Pertz, III, 354. liberi homines qui proprium non habent, sed in terra dominica resident. Vgl. oben §. 95.

34) Cap. de villis, c. 4.

35) Cap. de villis, c. 4.

der Hintersassen oder ihre Stellung vor Gericht oder deren Auslieferung zu begehren. Und diese hatten sodann ihre grund- und schutzhörigen Hintersassen der öffentlichen Gewalt zu stellen [36]).

Eine weitere Folge der Immunität war, daß nun die öffentlichen Beamten das Friedgeld (fredum) und die übrigen fiskalischen Einkünfte nicht mehr selbst erheben durften. Ihre Erhebung mußte vielmehr von den herrschaftlichen Beamten besorgt und dann an die öffentliche Kasse (an den königlichen Fiskus — ad fiscum Regis) herausgegeben werden, z. B. in der Abtei Maßmünster im Elsaß [37]). Meistentheils wurden jedoch die fiskalischen Einkünfte in den Freibriefen auf die Grundherren übertragen (§. 96 u. 100) und dann fiel natürlich auch das Friedgeld an die Herrschaft, also in den königlichen Herrschaften in die Kasse des königlichen Grundherrn (ad opus nostrum) [37a]). Zuweilen wurden indessen die Gerichtsgefälle nur theilweise übertragen. So erhielt der Ministeriale Heimo von den Gerichtsgefällen in Civilsachen (civiles banni) nur ein Dritttheil, die übrigen Leistungen (debita) aber ganz vollständig [38]). Die von den Herrschaftsrichtern ausgesprochenen Geldstrafen fielen ohnedies in die herrschaftliche Kasse und wurden insgemein zwischen der Herrschaft und den herrschaftlichen Beamten vertheilt. In der Abtei Maßmünster sollte die Aebtissin zwei Dritttheile und der herrschaftliche Vogt ein Dritttheil erhalten [39]).

---

36) Cap. von 853, c. 4 bei Pertz, III, 424. Si autem alterius homo fuerit, senior cujus homo fuerit, illum regi praesentet. Cap. von 873, c. 3, eod. p. 520 mandet comes judici nostro vel advocato cujuscumque casae Dei, ut talem infamem in mallo suo praesentet. Cap. 855, c. 3 u. von 883, c. 3, eod. p. 435 u. 550.

37) Urk. von 823 bei Schoepflin, I, 70.

37a) Cap. de villis, c. 4. Franci — et quod pro frauda (d. h. freda oder fredum) dederint, ad opus nostrum veniat, id est in peculio aut in alio pretio, d. h. entweder in Vieh oder in gleichem Werthe. Denn peculium steht hier für pecus. vgl. Henschel, v. peculium, V, 167.

38) Urk. von 898 in Juvavia, p. 119 terciaque pars bannorum sub eodem hereditarii iuris tenore sibi in proprium ex integro persolvantur. qui dicuntur civiles banni. ceteraque debita cuncta ad integrum.

39) Urk. von 823 bei Schoepflin, I, 70.

Auch das Aufgebot der Hintersassen zum Kriege und die Anführung der gesammten freien und hörigen Mannschaft in der Herrschaft ging nun, seit der Immunität, auf die Grund- und Schutzherren (seniores) und auf die herrschaftlichen Beamten über[40].

Die Grund- und Schutzherren waren ferner nun, seit der Immunität, allen ihren Hintersassen, auch den freien Colonen, Schutz und Schirm (mundoburdium und defensio) schuldig[41]. Und diese Schirmgewalt wurde ihnen in den Immunitätsprivilegien zuweilen ausdrücklich übertragen[42]. Sie durften daher auch die ihren Hintersassen angethanen Beleidigungen rächen[43] oder bei Gericht klagen und die Buße begehren[44]. Denn nur in ganz besonderen Fällen war dieses verboten[45]. Die Hintersassen durften sogar ihren Herrn verlassen, wenn dieser sie nicht schützen wollte, während er sie doch schützen konnte (si senior vasalli sui defensionem facere potest — et non fecerit)[46]. Und der herrschaftliche Vogt wurde wegen dieser Schutzpflicht zuweilen mundatorius genannt[47]. Auch mußten die Grund- und Schutzherren für die Gesetzesübertretungen ihrer Hintersassen und für ihre Versehen und für den von ihnen verursachten Schaden haften[48],

40) Cap. von 811, c. 9 und von 825, c. 17 bei Pertz, III, 173 u. 245. Quicunque liber homo cum seniore suo in hoste non fuisse — et senior qui talem secum duxerit.

41) Form. Sirmond. c. 44.

42) Urk. von 807 bei Schoepflin, I, 105 ipsas curtes ex hoc et deinceps potestative et totaliter cum omni mundiburde possideant.

43) Arg. von 850, c. 8 bei Pertz, III, 406. Et si aliquis ejus senior aut propinquus propter hoc vindictam facere conatus fuerit.

44) Form. Bignon. c. 8 veniens homo — diceret eo quod ipse ille hominem suum quondam bene ingenuum in via malo ordine ipsum adsallisset et ipsum ibidem interfecisset vel occidisset, — in ipso mallo ei judicaverunt, ut ipsum hominem vel ipsam leudem legibus exinde transsolvere deberet.

45) Cap. von 811, c. 6 bei Pertz, p. 170 neque senior neque propinquus eius pro hoc nullam faidam portet aut commotionem faciat.

46) Cap. von 816, c. 2. bei Pertz, III, 196. Vgl. oben §. 102.

47) Henschel, v. mundatorius, IV, 574.

48) Cap. von 825, c. 17, von 853, c. 13, von 862, c. 4 u. von 866, c. 10 bei Pertz, III, 245, 425, 481, 482 u. 505.

wie jeder Andere für die Uebelthäter, welche sich bei ihm aufhielten, haften oder sie vor Gericht stellen mußte [49]).

Endlich sollten die Grund- und Schutzherren (seniores) auch für den Unterhalt ihrer Leute (homines) sorgen. Sie sollten daher ihr Getreide nicht zu theuer verkaufen und ihre armen Leute nöthigenfalls sogar unterstützen und ernähren [50]), so wie auch die Könige selbst in ihren Grundherrschaften ihre Leute unterstützten und, wenn sie arm waren, ernährten [51]). Bettler und Landstreicher sollten aber nirgends geduldet, und auch von den Grundherren nur dann unterstützt und ernährt werden, wenn sie arbeiten wollten [52]). Auf diese Weise ward demnach für die Armen gesorgt, und doch das Land von dem Bettel und von der Landstreicherei bewahrt. Für die Grundherren war aber die Pflicht alle ihre armen Hintersassen, unter denen sich wohl auch arbeitsscheue und träge Leute befanden, eine große Last, welche Last jedoch im späteren Mittelalter auch der Freiheit wieder in so fern zu statten kam, als die Grundherren die Niederlassungen ihrer armen Leute in fremden Herrschaften, zumal aber in den emporstrebenden Städten gestatteten und öfters sogar begünstigten.

6) Die Bauernhöfe.

a) Im Allgemeinen.

§. 104.

Zu den Fronhöfen gehörten nicht allein die Fron- und Salländereien, bestehend in Feldern, Wiesen, Weiden, Waldungen u. s. w., sondern, wie wir gesehen haben (§. 84 u. 86), auch die bereits im Besitze der Colonen befindlichen Bauerngüter.

So wie nämlich heute noch in Rußland die Kronländereien theils unter der unmittelbaren Verwaltung der Krone zu stehen, und nach Anordnung der Regierung von aus anderen

---

49) Cap. von 813, c. 4 bei Pertz, III, 192.

50) Cap. von 794, c. 4, von 805, c. 1, von 805, c. 4, von 806, c. 9, von 806, c. 8, von 809, c. 24, von 813, c. 11 und von 850, c. 5 bei Pertz, III, 72, 130, 132, 144, 145, 156, 189 u. 406.

51) Cap. de villis, c. 2.

52) Cap. von 806, c. 9 bei Pertz, III, 144.

Gegenden dahin verpflanzten Kronbauern bewirthschaftet, theils aber auch schon bestehenden Dorfgemeinden zugewiesen zu werden pflegen, wofür diese sodann Geld= oder Naturalleistungen zu entrichten haben [53]), so war es im Ganzen genommen auch schon in unserer eigenen Vorzeit. Die Fron= und Salländereien wurden von jeher nur zum Theile, sehr wahrscheinlich sogar nur zum kleinsten Theile auf eigene Rechnung durch dahin versetzte freie und unfreie Knechte vom Fronhofe aus gebaut. Der größte Theil der Besitzungen war vielmehr an freie oder unfreie Colonen gegen die Entrichtung gewisser Dienste und Leistungen als Zins= oder Bauerngüter hingegeben. So behielten schon die alten Sachsen nur einen Theil des eroberten Landes zur eigenen Bewirthschaftung zurück und gaben den bei weitem größeren Theil an zinspflichtige Colonen hin [54]). Eben so pflegten die Westgothen ihre Besitzungen auf kürzere oder längere Zeit gegen einen jährlichen Zins an Colonen zu verleihen [55]), und diesen wieder die Weiterverleihung zu gestatten [56]). Auch die freien Colonen bei den Alemannen und Baiern scheinen auf diese Weise ihre Zinsgüter erhalten zu haben [57]). Und auch im Fränkischen Reiche dauerten noch diese Hingaben an freie und unfreie Colonen [58]), an Barschalken [59]) u. a. m., zumal

---

53) Arefieff im Ausland, vom 22. September 1842, Nr. 265 p. 1059.

54) Meginhart, c. 1 bei Pertz, II, 675. Qui eam (terram) sorte dividentes, — partem illius, et eam quam maxime quae respicit orientem, colonis tradebant, singuli pro sorte sua, sub tributo exercendam.

55) Terrae, quae ad placitum canonis datae sunt, — de terris, quae per placitum dantur, — qui ad placitum terras suscepit in L. Wisig. X, tit. 1, c. 11—13.

56) Et sibi alios ad excolendos agros fortasse conjunxerit in L. Wisig. X, tit. 1, c. 13, 15.

57) L. Alam. Karoli tit. 9 u. 23. L. Bajuv. tit. 1, c. 14. Capit. von 817, c. 13 bei Pertz, III, 216.

58) Codex Lauresham. III, 217 quidquid fuit de dominica terra tulit Guntfrit tempore Ruperti comitis, et dedit hominibus, qui ibi manent. Gesta Abbat. Fontanellens. c. 15 ad an. 787 bei Pertz, II, 291 exceptis villis quas Wido laicus aut regiis hominibus contradidit, aut etiam sub usufructuario aliis concessit.

59) Dipl. von 825 bei Meichelbeck, I, 255. Isti sunt liberi homines, qui

von Seiten der geistlichen und weltlichen Grundherren fort, unter sehr verschiedenartigen, theils vertragsmäßig, theils aber auch willkürlich bestimmten Bedingungen. Auch bloße Pachtverträge mit freien Leuten kommen schon zur fränkischen Zeit vor. Dahin rechne ich insbesondere auch jenen Pachtvertrag (legem, quae vulgo dicitur phaath), von welchem sich im Jahre 867 mehrere Alemannen frei machten [60].

Eben dahin sind ferner die Precarien zu rechnen, indem die weltlichen Grundherrn, zumal aber die Klöster und die geistlichen Stifter immer häufiger und häufiger ihre Salländereien an freie Colonen precario zu verleihen, sich selbst aber das Grundeigenthum vorzubehalten pflegten [61]; desgleichen die wesentlich von den eben genannten Precarien verschiedenen precaria oblata, bei welchen gleichfalls die Leistungen vertragsmäßig bestimmt worden sind (§. 23).

Andere Bauerngüter haben in der Eroberung ihren Entstehungsgrund, und sehr viele auch in späteren Zeiten noch von Liten, Laten, Lazzen, Slaven und anderen besiegten Völkerschaften besessene Zinsgüter mögen auf diese Weise entstanden sein [62]. Je nach der Art der Unterwerfung waren die Rechte, welche den besiegten Völkerschaften an ihrem Grundbesitze gelassen worden sind, verschieden. Insgemein pflegte das eroberte Land zwischen den Siegern und Besiegten getheilt, den Letzteren aber ihr Antheil nur als zinspflichtiges Gut überlassen zu werden [63]. Auch kamen bei dieser Theilung viele, welche schon zuvor bloße Colonen gewesen sind, insbesondere viele Römische Colonen an Germanische Grundherrn [64]. Allein auch diejenigen Grundbesitzer, denen wie den

dicuntur barscalci, qui et cum Wagone coram multis conplacitaverunt, ut ecclesiasticam acceperunt terram; de ipsa terra condixerunt facere servitium.

60) Urk. von 867 bei Neugart, I, 363. vgl. noch §. 129, Not. 28 u. §. 139, Not. 67.

61) Capit. von 743, c. 2. Capit. Franc. von 779, c. 13 und von 800 bei Pertz, III, 18, 37 u. 81.

62) §. 5 oben. Meine Einleitung, 244, 249—251 u. 265—269.

63) Witichind. Corbeiens. annal. bei Meibom, I, 634. Meginhart bei Pertz, II, 675.

64) Meine Einleitung, p. 249 u. 250.

Römischen possessores ihr Eigenthum gelassen worden war, kamen, da sie nicht unter dem Schutze des Volksrechtes standen, in eine Art von Hörigkeit, und dadurch in ein abhängiges Verhältniß von den Siegern. Daher haben sich auch diese nach und nach unter den eigentlichen Colonen verloren (§. 25 u. 27).

Endlich war auch die Schutzhörigkeit noch eine nicht unergiebige Quelle für die Entstehung des Colonates. Denn wiewohl manche Schutzhörige ihr Eigenthum, also auch ihren Grundbesitz nicht an den Schutzherrn hingegeben, vielmehr selbst behalten hatten [65]), so war dieses doch, da der Schutz des Volksrechtes fehlte, kein volles echtes Eigenthum mehr. Es sank demnach, wie bei den römischen Possessores, nach und nach in eine Klasse mit dem übrigen hörigen Besitzthum herab. Dieselbe Bewandniß hatte es mit denjenigen vollfreien Grundherrn, welche sich nicht zum Ritterstande erheben konnten. Denn auch sie haben sich nach und nach mit ihren Besitzungen unter dem hörigen Bauernstande verloren. Sehr häufig scheint jedoch die Schutzhörigkeit durch die **precaria oblata** entstanden zu sein, so daß demnach dem Schutzhörigen ein bloßes, mehr oder weniger ausgedehntes, Nutzungsrecht an seinem Besitzthum geblieben, das Eigenthum selbst aber an den Schutzherrn übergegangen ist. Was aber von den Schutzhörigen überhaupt gilt, gilt insbesondere auch von den verschiedenen Arten von Freigelassenen. Auch sie konnten zwar Eigenthum, also auch Grundbesitz erwerben, jedoch nur unter dem Schutze ihres Schutzherrn, nicht unter dem Schutze des Volksrechtes, also kein volles echtes Eigenthum. Viele Freigelassene erhielten bei ihrer Freilassung Land von ihrem Herrn angewiesen, wenn sie nicht vorher schon solches besessen haben sollten (§. 95). Und dann erhielten sie natürlich immer nur diejenigen Nutzungsrechte, welche ihnen ihr Schutzherr einräumen wollte, niemals aber wirkliches Eigen.

So verschiedenartig demnach die Bauerngüter auch hinsichtlich ihres Ursprungs und ihrer Rechte an und für sich gewesen sind, so stimmten sie dennoch von jeher darin mit einander überein, daß ihre Inhaber ein von dem Hof-, Grund- oder Schutzherrn bloß abgeleitetes oder wenigstens abhängiges, also nicht direkt unter dem

---

65) Arg. L. Rothar. c. 195—197, 205.

Schutze des Volksrechtes stehendes Recht hatten, für dessen Besitz, wie wir bald sehen werden, gewisse Dienste und andere Leistungen entrichtet werden mußten.

b) Hofhörigkeit.

1) Im Allgemeinen.

§. 105.

Der Fronhof war, wie wir gesehen haben (§. 77 u. 86), von jeher der Mittelpunkt einer jeden Villikation und des dazu gehörigen Personals, und zwar nicht allein hinsichtlich der vom Hofe aus betriebenen Wirthschaft, sondern namentlich auch in Ansehung der bereits im Besitze von Colonen befindlichen Bauerngüter. Auf dem Fronhofe war nämlich der Sitz des herrschaftlichen Beamten, welcher die Gerichtsbarkeit und alle herrschaftlichen Rechte zu handhaben, also auch die Dienste und Leistungen der Colonen in Empfang zu nehmen, und die ganze Verwaltung zu führen hatte (§. 78, 84, 89). Außerdem ist aber der Fronhof auch noch in so fern das Haupt der ganzen Villikation gewesen, als sämmtliche unter ihm stehenden Bauernhöfe und Güter als bloßes Zugehör desselben betrachtet zu werden pflegten. Und gerade diese Pertinenz-Eigenschaft der Bauernhöfe und Güter hat zu jenem Zustande von Gebundenheit geführt, welchen man die Hörigkeit oder Hofhörigkeit zu nennen pflegt. Denn hörig sein bedeutete von jeher nichts anderes, als das Gehören zu einem Herren- oder Fronhofe, in Baiern und im Stifte Freising eben sowohl [66]), wie im Kloster Staffelsee [67]), in der Abtei Lorsch [68]), in der Schweiz [69]) und in anderen Theilen des Fränkischen Reiches [70]).

---

66) Breve aus 8. sec. bei Meichelbeck, I, 126. Et ibidem a d ipsam curtem aspiciunt mansos duos vestitos. — L. Bajuvar. I, tit. 14, c. 5.

67) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177. Respiciunt a d eandem curtem mansi ingenuiles etc.

68) Codex Lauresham. III, 232 mansum unum indominicatum cum casa et omnibus ad ipsum pertinentibus, item terris — et insuper XIII, sortes. — eod. III, 227. Haec sunt LX hubae ad idem pertinentes.

69) Dipl. von 752 bei Neugart, I, 23 ff. curtis mei Duringas cum unde-

Da nun, wie wir gesehen (§. 62 u. 63), seit der Mitte des 6. Jahrhunderts und noch häufiger seit dem 8. und 9., an die Stelle der alten Vollfreien lauter Herrn und Diener getreten, die Inhaber der verschiedenen Fronhöfe bis hinauf zu dem Könige aber selbst wieder Diener und als solche in Abhängigkeit von einem noch Höheren gekommen, also Hörige geworden waren, so mußten sich natürlicher Weise bei dieser allgemein gewordenen Hörigkeit verschiedene Arten und Grade von Hörigkeit bilden. Vollfreie Fronhöfe sind von nun an nämlich nur noch diejenigen Herrenhöfe geblieben, deren Inhaber keinen Herrn (senior oder dominus) über sich hatten. Zu ihnen gehörten aber jetzt nur noch die Königshöfe und die Höfe derjenigen Grundherrn, welche gegen den Strom jener Zeit ihre Allodialbesitzungen zu erhalten und zu behaupten gewußt haben. Alle übrigen, wenn auch deren Inhaber als Vasallen oder Ministerialen noch so hoch standen, waren dagegen hörig geworden. Es gab daher von nun an eine doppelte Art von Herrenhöfen, solche, welche vollfrei und wieder andere, welche selbst hörig waren. Zu den hörigen Fronhöfen müssen alle diejenigen hörigen Besitzungen gezählt werden, welche selbst wieder hörige Besitzungen unter sich hatten. Und nur diejenigen Grundstücke, deren Inhaber nicht mehr Herrn (seniores oder domini) von anderen waren, bildeten jene niederste Klasse von Hörigkeit, aus welcher die Bauerngüter hervorgegangen sind. Zum Unterschiede von den Letzteren nannte man nun die Besitzungen der hörigen Grundherrn vorzugsweise Beneficien und in späteren Zeiten Lehen, das Haupt und den Mittelpunkt dieser Herrschaften aber eben sowohl Fron- oder Herrenhof, wie den Königshof und den Hof der vollfreien Grundherrn selbst. Die eigentlich grundhörigen Besitzungen dagegen erhielten nun häufiger und häufiger den Namen Zins- und Bauern-

---

cim casatas quod ad haec pertinet, et alius curtis meis — cum XV casatas, quod ad haec pertinet.

70) Dipl. von 885 bei Miraeus, II, 935. Mansos etenim qui ad supra dictum mansum dominicatum deserviunt vestitos XII. — Polypticus monast. Fossat. bei Bal. II, 1389 — unum mansum indominicatum, ad quem respiciunt mansum XIX, ex quibus sunt ingenuiles XII et serviles VII — una area in Remis pertinens ad ipsum mansum.

güter, während auch sie in früheren Zeiten nicht selten ebenfalls beneficia, und auch in späteren Zeiten noch Bauernlehen genannt worden sind.

Da die Einrichtung und Verwaltung jener hörigen Fronhöfe dieselbe gewesen ist, wie bei den vollfreien Herrenhöfen, so braucht von ihnen hier nicht weiter gehandelt zu werden. Von den Bauernhöfen aber soll gleich nachher noch weiter die Rede sein.

§. 106.

Hörig waren demnach alle die Bauernhöfe und Grundstücke, welche zu einem Herrenhofe gehörten, und eben deshalb an denselben gebunden und von ihm abhängig waren. Außer den hörigen Bauern-Höfen und Gütern selbst gehörten aber auch noch deren Inhaber, die freien Colonen eben sowohl wie die unfreien, zu dem Fronhofe, ja sogar alle diejenigen, welche einer Grund- oder Schutzherrschaft unterworfen waren, wenn sie selbst auch durchaus keinen Grundbesitz gehabt haben sollten. Sie gehörten sammt und sonders in den Fronhof (ad curtem), in welchem ihr Grund- oder Schutzherr seinen Sitz hatte, also die Königlichen Unfreien (servi Regis) [71]) und Schutzhörigen in den Königshof (curtis Regis) [72]), die freien Barschalken aber in den Fronhof ihres Herrn [73]), desgleichen, wie wir gesehen, die übrigen freien Colonen, die verschiedenen Arten von Freigelassenen und die anderen Schutzhörigen. Sie waren sämmtlich Zugehör ihres Fronhofes und daher hofhörige oder hörige Leute. Die Hofhörigkeit selbst war jedoch hinsichtlich ihrer Folgen und Wirkungen wesentlich verschieden, je nachdem die Hörigen unfreie oder freie Leute oder gar nur Schutzpflichtige gewesen sind.

2) Eigenhörige.

§. 107.

Die unfreien Leute, gleichviel ob sie beim Ackerbau oder

71) L. Rothar. c. 374. L Liutprand. VI, 44.

72) L. Rothar. c. 195—197.

73) Dipl. von 887 bei Ried, I, 67 cum parskalkis omnique censu eorum, cunctisque juste ad eandem proprietatem pertinentibus, agris etc. Dipl. von 950, eod. I, 97 curtem Regalem cum omnibus appenditiis et adjacentiis suis juste legitimeque illuc pertinentibus, — mansionariis, barscalkis etc.

zu anderen Diensten verwendet worden waren, haben in solcher Abhängigkeit von dem Fronhofe und von dem Hofherrn gestanden, daß sie, wie jede andere Waare mit oder ohne den Grund und Boden veräußert, vindicirt, versetzt und ersetzt werden konnten. Sie hatten kein Wergeld und die für sie erhaltene Composition gehörte ihrem Herrn. In ihren Beziehungen nach Außen waren sie, darin den Grundhörigen gleich, ohne allen rechtlichen Verkehr. Sie mußten daher von ihrem Herrn vertreten, und außerdem noch der durch sie verursachte Schaden von dem Herrn ersetzt und die Buße von ihm bezahlt werden (§. 4, 9 u. 29). Die ohne Zustimmung ihres Herrn mit fremden Freien oder Unfreien eingegangenen Verträge waren ungiltig [74]). Es war keine Klage zulässig, und alles was dem anderen Theile gegeben oder bargeliehen worden war, der Kaufpreis eben sowohl wie die Darlehenssumme, war verloren [75]). Freier Verkehr trat ausnahmsweise nur bei Handwerkern ein, welchen der Herr zuvor freien Verkehr gestattet, d. h. ihnen erlaubt hatte für Fremde zu arbeiten [76]), und bei Unfreien, denen die Bewirthschaftung eines Bauerngutes übertragen worden war, weil ohnedies eine solche Verwaltung unmöglich gewesen wäre [77]). Die Ehen der Unfreien verschiedener Herrschaften waren, wenn sie ohne Zustimmung ihrer Herrn eingegangen worden, ungiltig. Sie sollten wieder aufgelöst [78]) und die Zuwiderhandelnden gestraft werden [79]). Die aus einer solchen Ehe entsprossenen Kinder aber sollten hie und da unter die beiden Herrschaften getheilt werden [80]), anderwärts der Mutter folgen [81]), und wenn nur eine Herrschaft eingewilliget hatte, der

74) L. Bajuv. 15, c. 3. L. Wisig. II, 5, c. 6.

75) L. Burgund. 21, c. 1. L. Wisig. V, 4, c. 13, V, 5, c. 6, X, 1, c. 10. L. Ripuar. 74. L. Rothar c. 236 u. 237. L. Liutprand. VI, 24 u. 33. Cap. von 808, c. 5 und von 832, c. 35 bei Pertz, III, 153 u. 364.

76) L. Burgund. 21, c. 2.

77) L. Wisig. V, 4, c. 13. L. Rothar. c. 238. L. Longob. II, 32, c. 3.

78) L. Wisig. X, 1, c. 17. Capit. von 856, c. 21 u. von 864, c. 31 bei Pertz, III, 441 u. 496.

79) L. Sal. 27, c. 6 u. nov. Nr. 68 u. 296. Merkel.

80) L. Wisigoth. X, 1, c. 17. Form. Andegav. c. 44.

81) L. Wisig. IX, 1, c. 15. Capit. Pist. von 864, c. 31.

nicht einwilligenden Herrschaft folgen [82]). Die Unfreien derselben Herrschaft durften sich heirathen. Für die Einwilligung des Herrn mußte jedoch eine Abgabe entrichtet werden, welche maritagium [83]) und bei der Verheirathung in eine andere Herrschaft forismaritagium genannt worden ist [84]). Wenn übrigens auch der Herr eingewilliget hatte, so konnte er die Ehe dennoch durch Verkauf des einen Theils wieder trennen [85]). Später wurde jedoch verordnet, daß solche mit Zustimmung der Herrn eingegangene Ehen nicht mehr getrennt werden sollten [86]). Wegen dieser völligen Abhängigkeit wurden daher die unfreien Leute in späteren Zeiten Eigenhörige und Leibeigene, in Frankreich aber serfs de corps, hommes de corps und gens de corps genannt [87]).

8) Grund- und Schutzhörige.

§. 108.

In einer weit selbstständigeren Stellung befanden sich diejenigen Hörigen, welche persönlich frei, aber an die Scholle gebunden, also grundhörig waren. Zu ihnen gehörten, wie wir gesehen haben (§. 11, 19, 27, 30 u. 59), die Liten, Laten und Lazzen, die Aldionen, die freien Colonen, Barschalken, Fiscalinen und viele Römer, alle Arten von Freigelassenen und von anderen Schutzhörigen, insoferne sie nicht ingenui waren, die Ministerialen, insbesondere auch die Künstler und Handwerker. Man nennt sie insgemein Hörige, ohne weiteren Beisatz. Da indessen auch die Unfreien, und zuweilen auch die Schutzhörigen mit Ingenuität und die Schutzpflichtigen einem Fronhofe unterworfen, und sodann in einem gewissen Sinne ebenfalls hofhörig waren, die Eigenthümlichkeit aber, durch welche die Liten und anderen freien Colonen sich von den

82) L. Wisig. III, 2, c. 5.
83) Eginhard, epist. 16. Henschel, IV, 297.
84) Henschel, III, 362.
85) Cap. von 753, c. 19. bei Pertz, III, 23.
86) Cap. von 813, c. 5. bei Pertz, III, 92.
87) Beaumanoir, ch. 45, p. 253 u. 254 Cont. de Vitry, art. 144, 145, 146.

übrigen Hörigen unterschieden, gerade in ihrer Grundhörigkeit bestanden hat, so werde ich sie vielmehr Grundhörige nennen.

Als persönlich freie Leute hatten sie nämlich ihr eigenes Wergeld, waren waffenfähig, konnten ihr eigenes Vermögen, ja sogar selbst wieder unfreie Leute besitzen u. s. w. (§. 7, 14, 19 u. 25). Da sie jedoch nicht vollfrei, keine ingenui gewesen sind, so waren sie selbst wieder einem Herrn unterworfen und außerdem noch an die Scholle gebunden. Sie konnten daher zwar nicht allein, wohl aber mit dem Grund und Boden veräußert werden, die Liten[88]) und Aldionen eben sowohl[89]), wie die freien Barschalken in Baiern, in den Bisthümern Regensburg, Salzburg und Freising auf den verschiedenen Königshöfen[90]) u. a. m.; sodann die freien Hintersassen und die Colonen im Kloster Schlehdorf[91]), die freien Colonen im Stifte Salzburg (die liberi cum coloniis suis[92]), die servi et liberi[93]), die tributarii[94]), tributales oder viri tributales[95]), die coloni[96]), exercitales[97]) u. a. m.), die Fiscalinen[98]), die verschiedenen Arten von Freigelassenen[99]), die Römer[1]), die Ministerialen[2]), also auch die Künstler und Handwerker, welche sich

88) Thangmari vita Bernwardi, c. 8. bei Pertz, VI, 761. curtiles cum litorum ac colonorum familiis —. App. Marculfi, c. 47. Tradit. Corb. und Urk. von 888 bei Falke, p. 59, 293 u. 294.

89) Mehrere Urkunden aus 8. sec. bei Meichelbeck, I, 2, p. 43, 44, 54, 55.

90) Mehrere Urkunden aus 9. sec. bei Meichelbeck, I, 2. p. 468, 504. dipl. von 887, 940 u. 950 bei Ried, I, 67, 96 u. 97. Congestum Arnonis von 798 in Juvavia, p. 22, 28.

91) Urk. von 763 in Mon Boic. IX, 8. tam liberis, quam colonis et servibus.

92) Cod. trad. c 1. in Juvavia p. 32.

93) Congestum Arnonis, eod. p. 28.

94) Congest. Arnon. p. 29.

95) Codex trad. in Juvavia, p. 31, 33, 34, 35, 39.

96) Codex trad. eod. p. 33, 37.

97) Congest. Arnon. p. 28. Codex trad. l. c. p. 34.

98) Capit. V. von 803, c. 15.

99) Zwei dipl. aus 8. sec. bei Meichelbeck, I, 2. p. 43, 44. Form. Sirmond. c. 37. Vgl. noch §. 19.

1) Congest. Arnonis, l. c. p. 21, 23, 28, 29. Codex trad. in Juvavia, p. 31, 32, 33, 34. Vgl. §. 27.

2) Form. Sirmond. c. 37. Dipl. von 851 bei Kindlinger, M. B. II, 13.

auf den Königshöfen[3]), oder auf den Fronhöfen der Herzoge von Baiern[4]), des Stiftes St. Emmeran in Regensburg[5]) u. a. m. angesiedelt hatten. In derselben Grundherrschaft konnten sie aber von einem Bauerngute auf ein anderes versetzt werden. Denn in einer solchen Versetzung lag keine Veräußerung, sondern nur eine Verwendung des Grundhörigen in einem anderen Theile derselben Grundherrschaft[6]).

Als Grundhörige durften sie jedoch ihren Wohnsitz selbst nicht verändern und sich nicht in einer anderen Herrschaft niederlassen oder verheirathen, wenigstens nicht ehe sie sich von der Hörigkeit losgekauft hatten[6a]). Sie blieben, wenn es dennoch geschehen sein sollte, ihrer alten Herrschaft zinspflichtig[7]), und konnten sogar von ihren Herrn vindicirt werden, jedoch nur für den von ihnen eigenmächtig verlassenen Grund und Boden[8]). Was demnach von Kopp[9]), Sachße[10]) u. a. über die Freiheit der Hörigen ihren Schutzherrn nach Gutdünken zu wählen und wieder zu wechseln, gesagt worden, ist in dieser Allgemeinheit nicht richtig. Die erste Wahl eines Schutzherrn hing zwar, wie wir gesehen haben (§. 17) von den Freigelassenen selbst ab. Daß aber nach getroffener Wahl wieder nach Gutdünken von den Schutz- und Grundhörigen hätte gewechselt werden können, steht nirgends. Das Gegentheil sagt sogar das Burgundische und Ripuarische Volksrecht (§. 19) und namentlich auch das Angelsächsische Recht. Nach diesem hatte nämlich ebenfalls freies Wahlrecht eines Schutzherrn (hlaford) statt. Wenn aber ein Mal gewählt war, so durfte ohne hinreichenden Grund weder der Hiredman seinen Hlaford noch dieser jenen verlassen[10a]).

---

3) Dipl. von 940 u. 950 bei Ried, I, 96, 97 u. 98.
4) Dipl. von 974 bei Ried, I, 106.
5) Dipl. von 959 bei Ried, I, 98 f.
6) Beispiele bei Guérard, polyptyque de l'abbé Irminon, I. 236 u. 237.
6a) L. Burgund. tit. 57. Vgl. §. 19.
7) Polypt. Irminon. XIX, 51, p. 207.
8) Capit. V. von 803, c. 15. vgl. §. 30. vgl. noch App. Marculfi, c. 1, 2, 4, 5 u. 32. Form. Bignon. c. 6. Polypt. Irminon. App. XXVII, p. 364.
9) Bilder und Schriften der Vorzeit, I, 21 f.
10) Histor. Grundlagen, p. 481 f., 484 f.
10a) Leges Aethelstani, I, c. 22, II, c. 4.

Hiredmanne, welche ohne Zustimmung ihres Herrn und ohne von ihm entlassen zu sein, denselben verließen, wurden eben sowohl[10b]), wie diejenigen Herrn, welche sie aufnahmen, gestraft[11]). Und in beiden Fällen mußten sie wieder zu ihrem alten Herrn zurückkehren[12]). Der Hlaford selbst durfte aber seine übel berüchtigten Hiredleute nur dann fortjagen, wenn er in der Volksversammlung diesen Schritt rechtfertigen konnte[13]). Auch spricht schon die Natur der Grund- und Schutzhörigkeit selbst gegen jene Annahme. Die verschiedenen Stellen, welche dafür angeführt werden, handeln jedoch von einem ganz anderen Falle. Die erste Stelle[14]) redet nämlich klar und deutlich von freien Leuten (homines liberi). Diese Stelle kann aber um so weniger auf libellarii oder andere Hörige bezogen werden, da in den vorhergehenden Worten und Paragraphen keineswegs, wie behauptet wird, von Libellarien die Rede ist, weder in der angeführten Stelle, noch in dem ganz gleichlautenden Capitulare von 793 c. 13[15]), und am allerwenigsten in der L. Longobard. III, tit. 9, c. 1, indem in dem ganzen Titel bloß von freien Leuten gehandelt wird. Die andere Stelle, welche von der Wahl eines neuen Schutzherrn spricht[16]), setzt die Ingenuität des Schutzpflichtigen voraus, welche hier, wie dieses auch in anderen Fällen geschehen konnte, vorbehalten worden zu sein scheint[17]). Bei der Ingenuität tritt nun aber ohnedies eine weit freiere Stellung des Schutzpflichtigen ein. Sie waren nicht grundhörig (§. 110), und konnten demnach, wie noch in späteren Zeiten die Churfreien u. a. m., sehr wohl die Freiheit ihren Schutzherrn zu wechseln haben, was bei eigentlichen Grund- und Schutzhörigen ihrer rechtlichen Natur nach nicht möglich war. Der Wech-

---

10b) Leges Inae, c. 39.

11) Leges Aethelstani, I, c. 22 III, c. 4. Leges Edwardi, c. 10.

12) Leges Aethelstani, I, c. 22. III, c. 4. Leges Inae, c. 39.

13) Leges Aethelstani, IV, c. 1. vgl. III, c. 4.

14) Leg. Longob. Pipini, c. 23.

15) Bal. I, 537.

16) L. Wisig. V, tit. 3, c. 1. Si vero alium sibi patronum elegerit, habeat licentiam cui se voluerit commendare. Quoniam ingenuo homini non potest prohiberi, quia in sua potestate consistit.

17) Form. Sirmond. c. 44. vgl. oben § 14 u. 19.

sel in der Schutzherrschaft brachte indessen auch ihnen sehr großen Nachtheil, indem sie ihrem Schirmherrn nicht allein Alles, was sie von ihm erhalten, zurückgeben, sondern auch noch die Hälfte ihres eigenen Erwerbes dazu geben mußten [18]). Dasselbe wird endlich auch von denjenigen Stellen angenommen werden müssen, welche von dem Wechsel des Schutzherrn von Seiten der Freigelassenen reden. Auch sie scheinen nämlich Schutzhörige mit Ingenuität gewesen zu sein, welche bekanntlich nicht grundhörig waren. Jedenfalls verloren auch sie bei einem Wechsel ihres Schutzherrn Alles, was sie von demselben erhalten und außerdem auch noch die Hälfte des eigenen Erwerbes [19]), ja sogar ihre Freiheit, wenn sie ohne zureichenden Grund, nach bloßer Willkür oder gar in betrügerischer Weise, ihren Schutzherrn gewechselt hatten [20]).

§. 109.

Eine weitere Folge der Grundhörigkeit und der damit verbundenen Abhängigkeit von dem Hof- oder Grundherrn war die Unzulässigkeit alles rechtlichen Verkehres zwischen Grundhörigen mit Fremden ohne Zustimmung ihres Herrn (dominus) oder wenigstens ohne dessen Vermittelung, mit fremden Unfreien und Hörigen eben sowohl wie mit vollfreien Leuten. Daher sollten ohne Zustimmung ihrer Herrn von Liten, Aldionen, freien Colonen, Fiscalinen und anderen Grundhörigen vorgenommene Veräußerungen an Fremde außerhalb des Hofverbandes [21]), oder über die Grenze der Hof- oder Dorfmark hinaus (foras marcham) verboten [22]), ohne Consens seines Herrn an fremde Freie oder Un-

---

18) L. Wisig. V, 3. c. 1, 3 u. 4.

19) L. Wisig. V, 7, c. 13.

20) L. Wisig. V, 7, c. 21. quacunque subtilitate aut ingenio vel argumento fraudis, vel leviter de eorum patrocinio se auferre voluerint — careant libertate. Hierauf scheint sich auch c. 13 in f. zu beziehen. Vgl. §. 22.

21) Capit. III, von 803, c. 10. bei Baluz und bei Pertz, III, 115. Ut nec colonus nec fiscalinus foras mitio possint alicubi traditiones facere. vgl. Cap. Pist. von 864, c. 30, eod. p. 496.

22) Capit. Franc. von 779, c. 19. bei Pertz, III, 88. Capit. lib. 5. c. 203. Capit. add. IV, c. 137. vgl. noch §. 8, 11 u. 30.

freie gemachte Darlehen verloren[23]), und von Fremden von einem Unfreien oder Hörigen ohne Wissen seines Herrn gemachte Erwerbungen ungiltig sein[24]). Sogar die Handwerker und Künstler durften nicht ohne Erlaubniß ihres Herrn mit Fremden verkehren[25]) Nur allein Verträge der Hörigen mit freien Leuten waren erlaubt, wenn damit keine Veräußerung außerhalb des Hofverbandes verbunden war[26]). Auch trat bei Veräußerungen an die nun immer mehr und mehr begünstigte Kirche eine Ausnahme ein, indem den Hörigen gestattet ward, zu Gunsten derselben auch ohne Zustimmung ihrer Herrn zu verfügen[27]). Meistentheils wurde aber auch bei Veräußerungen an Kirchen und Klöster die Erlaubniß des Grundherrn nachgesucht und ertheilt[28]). Auch erhielten die Fiscalinen schon früh zur Ehre des Königsdienstes ganz freien Verkehr (§. 32). Und ganz allgemein ward das strenge Verbot des Commerciums nach und nach dahin gemildert, daß, wie in den alten Stadtrechten[29]), jedem Colonen (pawmann) gestattet wurde, ohne besondere Erlaubniß schon von Rechtswegen alles Stroh, Heu, Gras, Holz, Rind- und anderes Vieh, welches auf dem ihm zur Bewirthschaftung übergebenen Gute gezogen worden war, zu verkaufen, an wen er immer nur wollte (§. 107).

Aus demselben Grunde waren Freilassungen von Unfreien und Hörigen ohne Zustimmung ihrer Herrn verboten, indem auch in solchen Freilassungen eine unerlaubte Veräußerung aus dem Hofverbande lag[30]). Gegen dieses Verbot vorgenommene Freilassungen führten nicht nur nicht zur Freiheit, sondern außer-

---

23) L. Burgund. tit. 21, c. 1. L. Wisig. V, tit. 5, c. 6.

24) L. Bajuv. tit. 15, c. 3. L. Rothar. c. 237, 239. L. Liutprand. VI, 5, 24 u. 33. Capit. von 808, c. 5. u. von 832, c. 35. bei Pertz, III, 153 u. 364.

25) L. Burgund. tit. 21, c. 2. Vgl. §. 67 u. 107.

26) L. Sal. ed. Merkel, 50, c. 1. Si quis ingenuus aut letus alteri fidem fecerit u. s. w.

27) L. Wisig. V, tit. 7, c. 16. Dipl. von 850 bei Nevgart, I, 270.

28) Urk. von 816 im Wirtemberg. Urkb. I, 83.

29) Heumann, p. 150.

30) L. Wisig. V, tit. 7, c. 15, 16. L. Rothar. c. 236, 239. Form. Lindenbr. c. 108.

dem auch noch zu Entschädigungs-Ansprüchen, zu Strafen und zu anderen Nachtheilen [31]), sogar dann, wenn der ohne Wissen seines Herrn auf betrügerische Weise Freigelassene als Priester aufgenommen worden war [32]). Allein auch bei Freilassungen, welche der Herr selbst vorgenommen hatte, blieb diesem zuweilen noch ein Recht auf das gesammte Vermögen des Freigelassenen, wenn ihn sein Herr, ohne zu wissen, daß er eigenes Vermögen (facultates) besitze [33]), oder daß derselbe sich mit seinem eigenen Vermögen losgekauft habe (servus de peculio suo fuerit redemtus) [34]) freigelassen hatte. Ja sogar bei den zum Zwecke des Eintrittes in den geistlichen Stand von dem Herrn selbst vorgenommenen Freilassungen sollte es noch von dem Ermessen des Herrn abhängen, ob er dessen Vermögen verabfolgen oder zurückbehalten wolle [35]). Denn außer den Unfreien und Hörigen selbst war auch noch deren gesammtes bewegliches und unbewegliches Vermögen hofhörig und konnte daher nicht ohne Zustimmung des Hofherrn dem Hofverbande entzogen werden.

Eine weitere Folge des mangelnden rechtlichen Verkehres war das Verbot sich mit Fremden zu verehelichen. Bei der Ehe eines Römers (§. 26), eines Liten, eines Colonen oder eines anderen Hörigen oder Unfreien mit einem Vollfreien folgten allzeit die Kinder der ärgeren Hand und wurden daher hörig oder sogar unfrei [36]). Der vollfreie Ehegatte verlor aber, wenige Fälle ausgenommen (§. 32), seine Freiheit, zuweilen sogar sein Leben oder ward auf sonstige Weise gestraft [37]), wenn nicht die vollfreie Frau

---

31) L. Sal. tit. 28, c. 1. ed. Merkel, 26. L. Wisig. V, tit. 7, c. 16. L. Liutprand. VI, 44. Vgl. §. 8.

32) Capit. von 816, c. 6. Cap. lib. 1, c. 82.

33) L. Bajuv. tit. 15, c. 6.

34) L. Bajuv. tit. 15, c. 7.

35) Capit. von 816, c. 6. ut in potestate dominorum consistat, utrum illis concedere an sibi vindicare voluerit. Cap. lib. 1, c. 82.

36) L. Alemann. tit. 18, c. 2, 3, 5. L. Ripuar. tit. 58, c. 11, 13, 14, 16. Dipl. von 850 bei Nevgart, I, 270. Polypt. Irminon. VIII, 3, 5. IX, 51. XIII, 1, 2, 55, p. 70, 84, 131, 132 u. 141.

37) L. Alam. tit. 39, c. 2. L. Sal. tit. 14, c. 7, 11, 15. L. Ripuar. tit. 58, c. 14, 15, 16 u. 18. L. Rothar. c. 193, 218, 222. L. Liutprand.

bei den Alemannen binnen drei Jahren ihren unfreien Gatten wieder verließ oder bei den Ripuarischen Franken denselben sogar tödtete [38]). Bei den Longobarden konnten außer der vollfrei gebornen Frau auch noch ihre Kinder sich nach dem Tode des hörigen Gatten und Vaters von der Hörigkeit dadurch befreien, daß sie alles Vermögen zurückließen und den für die Mutter erhaltenen Kaufpreis wieder zurückgaben [39]). Auch sollte bei Ehen mit nicht Genossen (quia sibi coaequali non nupsit [40]), zwischen vollfreien Leuten (ingenui und Franci homines) mit Unfreien [41]), oder auch zwischen Römern und freien Germanen [42]) das Erbrecht auf den Nachlaß der Eltern verloren gehen, und nur zu Gunsten der immer mehr und mehr begünstigten Königlichen Fiscalinen eine Ausnahme eintreten [43]). In der Regel sollte jedoch in einem solchen Falle das Vermögen entweder ganz oder theilweise an den Hof- oder Grundherrn fallen, selbst wenn Kinder aus einer solchen Ehe vorhanden waren [44]). Der Herr des Hörigen oder Unfreien konnte indessen diese Folgen abwenden, wenn er den aus einer solchen Ehe erzeugten Kindern die Freiheit schenkte oder den unfreien Ehegatten selbst freiließ [45]). Bei Ehen zwischen Hörigen mit fremden Hörigen oder Freigelassenen folgten die Kinder je nach den Umständen

---

IV, 6. L. Burgund. tit. 35, c. 2 u. 3. Cap. von 817, c. 12. u. von 819, c. 3. bei Pertz, p. 216 u. 225. vgl. noch Cap. von 803, c. 8, p. 122.

38) L. Alam. tit. 18, c. 2, 4, 5. L. Ripuar. tit. 58, c. 18.

39) L. Rothar, c. 217. L. Longob. IX, 12, c. 1.

40) Arg. L. Alamann. tit. 57.

41) Capit. von 819, c. 3. bei Pertz.

42) L. Burgund. tit. 12, c. 5.

43) Capit. II, von 805, c. 22. ut non de hereditate parentum vel de causa quaerenda, nec de testimonio pro hac re abiciantur. Cap. III, von 805, c. 24. Cap. IV, von 805, c. 16. Capit. lib. 3, c. 16.

44) Capit. von 819, c. 3. bei Pertz, III, 225. Notitia 44. bei Mabillon, de re dipl. supplem. p. 85. Dipl. von 812 bei Leuckfeld, antiqu. Poeldens. p. 244. Qui censualem duxerit uxorem sive extraneam sive non, filii ejus haeredes hubae non erunt, et ideo mortuo eo gemina pars substantiae ejus ecclesiae solvetur.

45) Marculf. II, 29. Form. Bignon. c. 10. Form. Lindenbrog. c. 88. App. Marculfi, c. 18. Cap. von 803, c. 8. bei Pertz, III, 122.

bald dem Vater, bald auch der Mutter [46]). Bei Ehen zwischen Hörigen oder Freigelassenen mit fremden Unfreien aber sollten die Kinder immer, zuweilen sogar die Ehegatten der ärgeren Hand folgen, also ihre Freiheit verlieren [47]), die Ehen selbst jedoch, seit dem Einflusse des Christenthums, nicht mehr aufgelöst werden (ut conjugia servorum non dirimantur, si diversos dominos habuerint) [48]).

Die endliche Folge dieses fehlenden Commerciums mit Fremden, mit Vollfreien eben sowohl wie mit fremden Hörigen und Unfreien war die ihnen gänzlich mangelnde Rechtsfähigkeit nach Volks- oder Landrecht, und eine damit verbundene Abgeschlossenheit auf dem von ihnen bewohnten Gebiete. In allen ihren Beziehungen nach Außen mußten sie daher von ihren Fronhof- und Schutzherrn vertreten und geschützt werden, die Liten und Aldionen eben sowohl wie die Freigelassenen, Fiscalinen und anderen freien Colonen (§. 8, 18 u. 30). Und da namentlich auch die öffentlichen Beamten, zumal seit der erlangten Immunität von der öffentlichen Gewalt, in keinem direkten Verkehre mit ihnen stehen durften, so bildete die von ihnen bewohnte Grundherrschaft in aller und jeder Beziehung eine Immunität [49]). Dieser Abhängigkeit ungeachtet bildeten die grundhörigen Leute dennoch als freie, wenn auch nicht vollfreie Leute eine eigene nicht unangesehene Klasse von Menschen. Auch die herrschaftlichen Beamten pflegten aus ihnen genommen zu werden (§. 78 u. 89). Und öfters waren selbst die Geistlichen grundhörige Leute und im Besitze von hörigen Zinsgütern [50]).

---

46) L. Rothar. c. 219. L. Liutprand. VI, 73. L. Longob. II, 12, c. 3, 4 u. 7.

47) L. Rothar. c. 218, 220, 221. L. Ripuar. tit. 58, c. 9 u. 10.

48) Capit. von 813, c. 5 bei Pertz, III, 192. L Longob. II, tit. 12, c. 10.

49) L. Longob. II, tit. 44, c. 2 u. 4. Capit. III, von 813, c. 42 bei Baluz. Capit. von 803, c. 16 u. von 873, c. 3 bei Pertz, III, 111 u. 520.

50) Polypt. Irminon. XXIV, 30, p. 249 — presbyter, homo sancti Germani. Tenet dimidium mansum. — Et solvit omni anno denarios VIII, pullos et ova, et facit rigam. Vergl. §. 102.

4) Schutzpflichtige.

§. 110.

In der aller günstigsten Lage befanden sich übrigens diejenigen Colonen, welche ich Schutzpflichtige oder freie Vogtleute zu nennen pflege. Zu ihnen gehörten alle diejenigen Leute, welche durch Freilassung oder auf sonstige Weise ingenui, aber dennoch einer Schutzherrschaft unterworfen waren, also die Denarialen, die chartularii und tabularii ingenui, sodann sehr viele Römer, die zinspflichtigen oder in den Königlichen Villen oder in anderen Grundherrschaften wohnenden Franken und die anderen freien, jedoch einer Schutzherrschaft unterworfenen, Leute (ingenui). Bei jeder, sei es nun hergebrachten oder auch erst neu erworbenen Ingenuität hörte nämlich die eigentliche Grundhörigkeit auf, bei den Denarialen eben sowohl [51]) wie bei den freien Römern (cives Romani) [52]) und anderen schutzpflichtigen Leuten. Sie sind demnach ursprünglich, da jede eigentliche Hörigkeit eine Grundhörigkeit voraussetzt, gar keine hörige Leute gewesen. Sie waren vielmehr innerhalb der Schutzherrschaft vollkommen frei (ingenui), konnten über ihr Eigenthum frei verfügen und hingehen, wohin sie nur wollten (§. 21, 22, 27, 141 u. 149). Da jedoch ihre Vollfreiheit auf den Umfang der Schutzherrschaft beschränkt war, so durften sie diese ohne Zustimmung ihres Schutzherrn nicht verlassen [53]). Und nach Außen bedurften sie in aller und jeder Beziehung der Vertretung durch ihren Schutzherrn [54]). Zwar konnten auch sie, als wenn sie Hörige wären, mit dem Grund und Boden, auf welchem sie wohnten, veräußert und an einen anderen Schutzherrn abgetreten werden. Es darf jedoch hieraus keineswegs ihre persönliche Abhängigkeit oder Hörigkeit gefolgert werden, indem in einem solchen Falle nur über ihre Dienste und Leistungen verfügt zu werden pflegte, sie selbst also nach wie vor freie Leute also freizügig blieben und nur einen anderen Schutzherrn erhielten [55]).

---

51) Form. Lindenbr. c. 88.

52) App. Marculfi c. 56. Form. Sirmond. c. 12. Form. Lindenbrog. c. 98.

53) Capit. III von 813, c. 11. Vergl. §. 22.

54) L. Ripuar. tit. 31, c. 1 u. 2.

55) Guérard, Irminon I, 228. Roth, p. 375, vergl. §. 142.

Aus dieser sehr zahlreichen und weit verbreiteten Klasse von schutzpflichtigen Vollfreien (homines ingenui und homines liberi) sind großentheils in den Reichsherrschaften die freien Reichsleute und in den landesherrlichen Territorien die freien Landsassen, also die späteren Reichs- und landesherrlichen Unterthanen hervorgegangen, welche man zum Unterschiede von den übrigen Hörigen die Reichs- und Landeshörigen nennen kann und auch so schon genannt hat. (Vergl. §. 21, 22 u. 26).

c) Der Fronhof mit den Bauernhöfen ein Ganzes.

§. 111.

Jeder Fronhof mit den dazu gehörigen freien, hörigen und unfreien Mansen bildete demnach ein nach Außen geschlossenes Ganze, eine integritas[56]) oder eine Immunität (§. 109). Und die Folge dieser Schließung nach Außen war, wie wir sehen werden, die Bildung einer Hofgenossenschaft innerhalb des zu einem Fronhofe gehörigen größeren oder kleineren Gebietes.

Hieraus darf indessen keineswegs gefolgert werden, als habe jeder Fronhof mit den dazu gehörigen Mansen ein arrondirtes, also völlig geschlossenes Ganze gebildet. Die einzelnen zu einem Fronhofe gehörigen Bauern-Höfe und Güter lagen vielmehr, je nach der Art ihrer Erwerbung, zerstreut, nicht allein in den verschiedenen Feldfluren einer und derselben Gemarkung, sondern sehr häufig sogar in ganz verschiedenen Dorfschaften und Gauen. So besaß z. B. ein berühmtes in der Pariser Diöcese gelegenes Kloster, das monasterium Sancti Petri Fossatensis (Saint Maur), außer den zahlreichen in verschiedenen Dorfschaften gelegenen Fronhöfen (curtes und mansi indominicati), nebst den dazu gehörigen Bauerngütern, auch einen solchen Fronhof (in Floriaco unum mansum indominicatum), dessen Mansen in vielen Dorfschaften zerstreut, in größerer oder geringerer Entfernung umherlagen[57]).

---

56) Meine Einleitung zur Gesch. der Mark- ꝛc. Verf. p. 126, 127 u. 239 – 243.

57) Polypt. monast. Fossat. bei Bal. II, 1389. Habet in Floriaco unum mansum indominicatum, ad quem respiciunt mansum XIX, ex quibus sunt ingenuiles XII et serviles VII. — De supradictis ingenuilibus

In gleicher Weise hatte das Kloster Weißenburg nach und nach in Heßheim, Ungstein, Frankenthal, Mörsch, Weisenheim und in anderen Dorfschaften viele Fronhöfe (casae dominicatae) nebst den zu einem jeden gehörigen Mansen erworben, welche in den verschiedenen Feldfluren zerstreut lagen [58]). Das reiche Kloster St. Gallen besaß nicht allein in vielen Gauen der Schweiz, in Schwaben, Franken und im Elsaß, sondern sogar in Italien solche Fronhöfe nebst den dazu gehörigen Besitzungen [59]). Und auch zu dem Königshofe Asnapium gehörten mehrere in verschiedenen Dorfschaften zerstreute Vorwerke (mansioniles) [60]). Erst nach und nach suchte man diese zerstreut umherliegenden Mansen durch neuen Erwerb und Austausch zu arrondiren. Gleich ursprünglich mit ihrem Fronhofe arrondirt waren demnach nur diejenigen Bauernhöfe, welche rings um den Fronhof herum auf herrschaftlichem Boden angelegt worden waren [61]).

d) Der Bauernhof und dessen Bestandtheile.

§. 112.

Der Bauernhof war, abgesehen von seinem abhängigen Zustande, im Kleinen was der Fronhof im Großen gewesen ist. Er bestand daher aus einer Wohnung im Dorfe und einer bald grösseren, bald kleineren Anzahl von Feldern und Wiesen in der Feld-

---

mansis sunt V in ipso Floriaco et II in Pimella, IV in curte Roxiniaco, et unus in Mastiaco. Und etwas vorher: Respiciunt etiam ad ipsum mansum de terra arabili bunuaria XXXVIII, quae sunt sita inter Remis et Floriacum. Et in alio loco sunt bunuaria XXXII et dimidium, sita inter Remis et curtem Roxiniacum. Est etiam una area in Remis pertinens ad ipsum mansum etc.

58) Breviarium von 812 bei Zeuss p. 262 ff. und bei Pertz, III, 177 f.

59) Von Arx I, 55—57.

60) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 179. Item de mansionilibus, quae ad supra scriptum mansum (dem Königshofe) aspiciunt. In Grisione villa invenimus mansioniles dominicatas, ubi habet scuras etc. — In alia villa. Repperimus mansioniles dominicatas, et curtem sepe munitam etc. — In villa illa mansioniles dominicatas. Habet scuras etc.

61) Meine Einleitung zur Gesch. der Mark- rc. Verf. p. 280 u. 251 ff.

mark nebst den nothwendigen Wald-, Weide- und sonstigen Marknutzungen.

Die Wohnung im Dorfe, domus [62]), casa, casata [63]), sella [64]), mansio, colonia, insgemein aber mansus [65]), zuweilen indessen auch schon curtis und curia genannt [66]), bestand außer dem eigentlichen Wohngebäude auch noch aus den nöthigen Stallungen, Scheunen, Speicher und sonstigen Gebäulichkeiten, bei den Alemannen eben sowohl [67]) wie bei den Baiern [68]), Franken und anderen Germanischen Völkerschaften [69]). Die Bauart war dieselbe, wie bei den Fronhöfen, also von Holz, mit Firstsäulen (firstsul, firstfalli im Bairischen Volksrechte) u. s. w., nur natürlich weniger geräumig. Zu jedem Wohngebäude gehörten die nöthigen Hofräume [70]), Obst- und andere Gärten [71]), und in den Stallun-

62) L. Bajuvar. tit. 9, c. 1. §. 1.

63) Dipl. von 752 bei Neugart, I, 23 f.

64) Capit. von 864, c. 30.

65) Form. Bignon. c. 5. mansis ad commanendum. — Bignon. notae ad. c. 5 bei Baluz. II, 980. Mansus villula est coloni unius habitationi destinata, cum certo agri modo quantum ille arare potest.

66) Urk. von 807 bei Schoepflin, I, 106, curtis dominica cum — mansus censuales et curtes ipsorum. — Meine Einleitung, p. 269—276.

67) L. Alam. Karolina 81, c. 4—6. Servi domum si incenderit. — Scuriam vel graneam servi si incenderit. — Si enim spicarium servi incenderit, vergl. L. Alam lib. II, tit. 83, c. 4—6. Lantfr. tit 76, c. 2—4. form. Alamann. (Wyß) Nr. 1 cum una domo et uno granario vel scuria.

68) L. Bajuv. tit. 9, c. 1, liberi vel servi domum, — c. 4, §. 5 de servorum vero firstfalli. —

69) Dipl. aus 9. sec. im Codex Lauresham. I, 598, et duas casas in ipsis mansis, et I cellarium, et quidquid in ipsis mansis constructum est, et in Westheim I casam et scuriam etc. Dipl. aus 9. sec. eod. I, 815 et omne aedificium, quod in illo constructum est loco, id est, casam, horreum et scuriam, et cetera aedificia omnia etc. eod. II, 517 mansum dominicatum cum casa et curia et aedificiis, et alium mansum servilem cum aedificiis — eod. II, 474. Vergl. §. 36.

70) Dipl. aus 9. sec. im Codex Lauresh. III, 96, mansum I cum casa et curia. Breviar. von 812 bei Pertz, III, 179, ubi habet scuras 3, et curtem sepe circumdatam — ortum I, curtem sepe bene munitam.

gen der gehörige Viehstand. Im Stifte Freising z. B. hatte jeder Colone 9 Stück Rindvieh (armenta) und außerdem noch der Eine ein Pferd, der Andere 6 Schafe und wieder ein Anderer 4 Schweine [72]). Auch hatten die Colonen wieder ihr unfreies Gesind (mancipia), je nach der Größe des Bauernhofes in größerer oder minder großer Anzahl. Im Stifte Freising z. B. hatten zwei freie Bauerngüter (mansi) 10 solcher Mancipien [73]). In den verschiedenen Dorfschaften am Rhein wird aber ein Mal bei 9 unfreien Bauerngütern (mansi serviles) von 39 Mancipien, ein anderes Mal bei 17 unfreien Bauerngütern von 146 und 152 Mancipien, bei wieder anderen aber nur von zwei bis drei Mancipien gesprochen [74]). Und auch diese auf den Bauerngütern dienenden Mancipien waren in der Art an die Scholle gebunden [75]), daß sie, wie die angeführten Urkunden beweisen, mit dem Grund und Boden veräußert werden konnten und veräußert zu werden pflegten.

Alle diese zu einem Bauernhofe gehörenden Wohn- und Oekonomie-Gebäude standen außerhalb des Fronhofes. Wenn sie jedoch in derselben Dorfmark beisammen lagen, so standen sie rings um den oder um die verschiedenen Fronhöfe herum. Und sie pflegten sodann durch einen Dorfzaun wieder zu einem Ganzen, zu einer Dorfschaft, verbunden zu sein, wie wir es heute noch in Rüdesheim, Ingelheim und bei anderen alten Dorfschaften sehen.

---

71) Dipl. aus 9. sec. im Codex Lauresh. I, 455, mansum cum omni aedificio superposito et p o m a r i o, eod. I, 618, id est III servos, G., H., et N., c u m p o m e r i i s —

72) Breve aus 8. sec. bei Meichelbeck, I, 1, p. 126, et ipsi (mansi) habent armenta novem. Et unus de his habet caballum I. Et alius mansus oves VI habet — et unus ex ipsis mansis habet porcos IV. Vergl. L. Bajuvar. tit. 1, c. 14, §. 6.

73) Breve aus 8. sec. bei Meichelbeck, I, 1. p. 126, mansos duos vestitos, inter illos continentur mancipia decem.

74) Dipl. aus 9. sec. im Codex Lauresh. I, 70. hubam indominicatam unam (d. h. Fronhof) s e r v i l e s IX, — c u m m a n c i p i i s XXXIX, — dipl. von 868, eod. I, 74, tres hubas in dominicum (d. h. 3 Huben Salland) et h u b a s s e r v i l e s vestitas X et VII, et m a n c i p i a 152,— simililer hubas in dominicum tres, et s e r v i l e s h u b a s XVII et m a n c i p i a 146. Mehrere dipl. aus 9. sec. eod. I, 598, III, 96.

75) Dipl. aus 9. sec. bei Meichelbeck, I, 2, p. 504 cum duobus mansis et m a n c i p i i s i l l u c a d s e r v i c i u m s u b j u n c t i s.

§. 113.

Zu jedem Bauernhofe (mansus) gehörte eine entweder nach dem Herkommen oder nach dem Ermessen des Grundherrn bestimmte größere oder kleinere Anzahl von Feldern, Wiesen und Weinbergen in der Feldmark, nebst einem entsprechenden Antheile an den Wald- und Weidenutzungen, und zwar bei unfreien Mansen [76]) ebensowohl wie bei freien [77]), und insbesondere auch bei Precarien [78]).

Das Haupt des ganzen Besitzthums war der Bauernhof oder die Wohnung im Dorfe (mansus), die dazu gehörigen Ländereien, welche man im Gegensatze des Mansus sehr häufig Huben- oder

---

76) Dipl. aus 9. sec. im Codex Lauresham. I, 804, alios mansos serviles III et terram arabilem et prata, quae ad ipsos mansos pertinere videntur, eod. I, 619, servum I, — et mansum I, in quo ipse manet, cum sorte sua, hoc est, cum terris, campis, silvis, domibus, aedificiis, pascuis, perviis, cultis et incultis, eod. II, 474, servum I — cum manso I et omni aedificio superposito et XIV jurnales ad ipsum permanentes, dipl. von 716 bei Nevgart, I, 10, et alium servum — cum casa, cum terra, et cum omnibus ad eum pertinentibus. Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177—178.

77) Congestum Arnonis von 798 in Juvavia p. 21, mansos III vestitos et prata vel pascua ibidem pertinentia, p. 22, villa — in qua sunt mansi XX inter barscalcos et servos — cum campis pratis et silvis et omnibus appenditiis suis. Dipl. aus 9. sec. im Codex Lauresh. I, 598, et terram ad ipsos mansos pertinentem, et viam, et aquam, et pascuam. Dipl. von 883 bei Nevgart, I, 443, unam hobam cum legitimo curtili — quamcusque in hodiernum diem sub quodam censu possidebam, cum omnibus ad eam pertinentibus, id est, pratis, aquis, viis, agris, pascuis, silvis, campis cultis et incultis. Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177—178, dipl. von 798 bei Schannat, hist. ep. Worm. p. 2, quandam censualem terram in villa — cum curtilibus et omnibus vtensilibus ad eandem terram pertinentibus, campis, pratis, pascuis, aquis etc. dipl. von 792 bei von Arx, I, 58 not. a, casa cum curte et cum omni clausura et illam terram, quae ad casam pertinet.

78) Dipl. von 779 bei Nevgart, I, 67 f., cum domibus et efficiis, viniis, agris, campis, silvis, pratis, ortiferis, pumifferis, cultis et incultis etc., form. Salomonis. 8.

Loosgüter zu nennen pflegte, sind bloßes Zugehör desselben gewesen[79]). Von dem Haupte wurde aber öfters auch das ganze Besitzthum mansus oder auch haereditas (das Erbe) genannt[80]). In der Regel sollten nun die Pertinenzstücke nicht von dem Haupte, also von der Wohnung im Dorfe (mansus) getrennt werden. Denn es war bloßer Mißbrauch, wenn die Ländereien zuweilen ohne die Wohnung (sella) veräußert worden sind[81]). Auch sollten nur den Inhabern von wirklichen Bauernhöfen Marknutzungen zugestanden werden. Wer daher, weil er keinen Bauernhof (mansus), sondern nur ein sogenanntes leeres Häuschen ohne weiteren Grundbesitz oder eine Kate (casa, cot, cottage) besaß, also kein eigentlicher Bauer oder Hübner (Mansuarius), vielmehr ein bloßer Kossat (cosatus oder casadus), ein Kother oder Seldner war, hatte keinen Antheil an der unvertheilten Mark. Und noch weniger hatten diejenigen Antheil an den Nutzungen der gemeinen Mark, welche nicht ein Mal casati (mancipia non casata) waren, sich vielmehr als Dienstboten (servientes) oder sonst mit ihrer Hände Arbeit ernähren mußten[82]).

Jedes Bauerngut war vermessen und bildete eine bestimmte Größe, welche zwar an den verschiedenen Orten verschieden, in den einzelnen Dorfschaften jedoch ursprünglich gleich war[83]). Daher gab es ganze und halbe oder noch weiter getheilte Mansen (mansi integri und medii[84]), ganze und volle, aber auch halbe Huben (hubae integrae, plenae, dimidiae) u. s. w.[85]). Wegen ihrer ursprünglichen Gleichheit konnten sie auch verloost werden und hießen

79) Cap Pist. von 864, c. 30 singulis mansis de quibus terrae venditae sunt — terrae vel vinearum ad singulos mansos pertinentium. — Meine Einleitung zur Gesch. der Mark= rc. Verf. p. 271 u. 272.

80) Cap. Pist. von 864, c. 30 suas hereditates id est mansa quae tenent.

81) Cap. Pist von 864, c. 30.

82) Capit. I, von 806, c. 11 u. von 830, c. 7 bei Pertz, III, 142 u. 358. vgl. §. 9.

83) Meine Einleitung p. 278 u. 280.

84) Gesta abbat. Fontanell. ad an. 787 bei Pertz, II, 290—291.

85) Viele Urkunden im Codex Lauresham. III, 205, 208, 221 ff. Alamann. Formel. (Wyß) Nr. 1. Meine Einleitung, p. 276.

daher häufig selbst Loosgüter (sortes und sortes serviles)[86]. Die zu einem solchen Bauerngute gehörigen Felder lagen in den verschiedenen Feldfluren zerstreut, und waren demnach eben so wenig arrondirt, wie die Fronhöfe selbst, bildeten aber dennoch, wie jene, ein Ganzes, eine integritas[87]).

§. 114.

Den meisten Bauerndörfern waren außer den einem jeden Colonen angewiesenen Feldern und Wiesen auch noch ungetheilte Feld- und Waldmarken, sogenannte Almenden (communiae)[88]) oder gemeine Waldungen (silvae communes)[89]) und gemeine Weiden (pascuae communes)[90]) zugetheilt, oder wenigstens in den herrschaftlichen Forsten die nöthigen Holz- und Weideberechtigungen angewiesen worden[91]), ohne welche keine Viehzucht und auch keine Landwirthschaft möglich war.

In Westphalen wurden schon zur fränkischen Zeit die den hörigen Hintersassen (homines sancti Petri) zugetheilten gemeinen Waldungen (silvae communes) von den der Grundherrschaft vorbehaltenen Sonderwaldungen (silva domini, quae singularis est) unterschieden. In den gemeinen Waldungen hatten die Sanct Peters Leute Holz- und Weideberechtigung ohne eine Abgabe an die Herrschaft. Für die Holz- und Weideberechtigung in den herrschaftlichen Sonderwaldungen mußten sie aber eine Abgabe an die Herrschaft entrichten[92]). Eben so wurden in Alemannien und in Baiern,

86) Meine Einleitung zur Gesch. der Mark-, Hof- 2c. Verf. p. 271 u. 278 u. §. 113, Not. 76 u. §. 115.

87) Meine Einleitung p. 278 u. 280.

88) Form Lindenbrog. c. 58 silvis, campis, pratis, pascuis, communiis — Salzburg. Formelbuch 1, 2, 3, 4, 13, 14, 17, cum – pratis, pascuis, communiis. — Dipl. von 885 bei Miraeus, II, 935 — in summa mansi XXXI, — exceptis communiis, — et terras cultas et incultas, pervia, vua, discapia, prata, pascua, silvas, communias, aquas etc.

89) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 178 bei Zeuss p. 263. Form. Salomonis, 8. usus saltuum communium. — Form. Alamann. (Wyß) Nr. 11, u. 16. silvis communibus.

90) Form. Alamann. (Wyß) Nr. 16.

91) Meine Einleitung, p. 279.

92) Urk. von 782 bei Kindlinger, II, 3. Anderwärts werden die Sonderwal-

wenigstens in Tegernsee, bereits seit dem 9. Jahrhundert die Besitzungen des Königs namentlich auch die Sonderwaldungen des Königs von den Gemeinwaldungen der Freien und Hörigen ausgeschieden [93]). Und auch den Freien und Hörigen waren bereits schon seit dem 9. Jahrhundert Sonderwaldungen (silvae propriae — silvae singularis ac propriae potestatis — nemora propria und silvicolae propriae) aus den Gemeinwaldungen ausgeschieden [94]). Und auch die Sonderwaldungen der Freien und Hörigen wurden sodann Forste genannt [95]).

Die Art und Größe der Berechtigung in den herrschaftlichen Waldungen, und der ideellen Antheile in der gemeinen Mark pflegte durch das Herkommen oder auch von dem Grundherrn bestimmt zu sein. Denn in den meisten Fällen hing es von ihm selbst ab, wie viele und große Rechte er den Colonen einräumen wollte. Daher hatten die Colonen zuweilen die bloße Schweinemast für eine bestimmte Anzahl von Schweinen, außerdem aber kein Recht der Beholzigung oder zum Rotten [96]). Anderwärts hatten sie aber in

---

dungen silvae suae singularis ac propriae potestatis genannt. Form. Alamann. (Wyß) Nr. 3.

93) Form. Salomon. 5 u. 8 der tegernseeischen Handschrift.

94) Form. Salomonis. 8. — cum — pratis, silvis, marchis — nemoribus propriis et usus saltuum communium — eod. 10. — qui in aliorum quorumque pagensium confinio sunt omnia omnibus essent communia in lignis cecendis et sagina porcorum, nisi forsitan si aliquis civium eorundem — nemus immune vel aliquam silvicolam relictam habeat propriam. — Form. Alamann. (Wyß) Nr. 1 — de terra vero silvatica duas hobas — Nr. 3. per unam silvam — suae singularis ac propriae potestatis. u. Nr. 11 silvis communibus aut propriis u. Nr. 16. de silva proprii juris mei — communisque silvarum usus — und Nr. 24.

95) Epist. Alati. VI in Quellen zur Bair. Gesch. VII, 181. — Forestem ad ipsam villam pertinentem ubi saginari possunt porci tantum. Urk. von 802 bei Beyer, 1, 45. vgl. §. 97.

96) Dipl. von 863 im Codex Laur esham. I, 68 ff. mansum indominicatum (d. h. den Fronhof) cum aedificiis atque omnibus utensilibus, habentem hobas III (d. h. freie Huben) et hubas serviles XIX et sylvam, in quam mittere possumus mille porcos perfecte saginari — exceptis tribus hobis (d. h. Freihuben) unam, quam habet W., et in eandem sylvam debet mittere porcos X, alteram

der ihnen zugetheilten gemeinen Mark ein ganz unbestimmtes, bloß auf den eigenen Gebrauch beschränktes Recht der Beholzigung, Mast Weide und des Rottens [97]). Endlich sollten sie hie und da, wie z. B. in dem Kloster St. Gallen, das Beholzigungsrecht, die Schweinemast, Fischerei, kurz die vollständige Benutzung der gemeinen Mark ganz in derselben Weise wie die freien Grundbesitzer haben (talem usum habuimus, qualem unusquisque liber homo de proprietate juste et legaliter debet habere, in campis, pascuis, silvis, lignorumque succisionibus, atque porcorum pastu, pratis, viis, aquis, aquarumque decursibus, piscationibus, exitibus et reditibus), und davon nur die Königlichen Forste, welche ja als Bannforste von jeder gemeinen Benutzung ausgeschlossen waren, ausgenommen sein (exceptis nemoribus, quae in regio banno sunt) [98]). Allenthalben pflegten indessen die ertheilten Nutzungsrechte gleich zu sein, in der Art jedoch, daß die Antheile der freien Colonen immer größer gewesen sind, wie jene der Unfreien. So durfte z. B. in der Abtei Lorsch jeder freie Hubner 10, der unfreie dagegen nur 5 Schweine in die Mastung schicken [99]). Auch scheint die Nutzung

---

habet Th., tertiam S., et etiam debent mittere in sylvam uterque porcos X, et nullam aliam utilitatem sive ad exstirpandum, sive in cesura ligni etc. Dipl. aus 9. sec. im Codex Lauresh. I, 70 hubam indominicatam unam, serviles IX et sylvam, in qua saginari possunt porci 100 etc. In diesen Stellen ist, wie es scheint, von der Berechtigung in herrschaftlichen Waldungen, nicht von der Marknutzung in der gemeinen Mark die Rede.

97) Urk. von 779 bei Neugart, I, 68 tantum exartent, quantum podent in eorum conpendio, et ad eorum opus quid ibidem manunt, et ligna et maderame, et eorum porcus, quando pascio est ad sufficientiam habeant potestatem. Urk. von 782 bei Kindlinger, II, 8. cedant homines sancti Petri ad usum suum, qualemcunque velint lignum. — Form. Salomonis. 10. — et usus saltuum communium. — Form. Alamann. (Wyß) Nr. 16 communem pascuam communesque silvarum usus. Nr. 24 — nemoribus propriis et usibus saltuum communium.

98) Dieses Nutzungsrecht wurde dem Kloster zwar bestritten, zuletzt aber dennoch zugesprochen. Dipl. von 890 bei Neugart, I, 485 und Mohr, I, 53 ff. vgl. oben §. 97.

99) Dipl. von 863 im Codex Lauresham. I, 68—69.

der gemeinen Mark großentheils nach dem Vorbilde der freien Marken und des Volksrechtes bestimmt und regulirt gewesen zu sein. In Westphalen [1]) und in Alemannien sollte der Colone das Beholzigungsrecht und die Schweinemast, wie in den freien Marken, nur für seinen eigenen Bedarf haben (eorum porcus quando pascio est ad sufficientiam habeant potestatem), alle nicht Märker aber davon ausgeschlossen sein (et alios extraneos non habeant licientiam dare). Es durfte daher auch nichts aus der Mark ausgeführt werden [2]). Eben so waren in Westphalen die Marknutzungen in der gemeinen Mark (in silva communi) auf den eigenen Bedarf der Hintersassen (ad usum suum) beschränkt [3]). Für die Gestattung der Weide und der Eichelmast in den herrschaftlichen Waldungen mußte allenthalben eine Abgabe an die Herrschaft entrichtet werden [4]). Bei der Eichelmast nannte man diese Abgabe clandaticum [5]) oder ganz allgemein reditus de glandibus [6]), zuweilen auch cellariensis, wahrscheinlich weil es eine Gegenleistung für die im Walde errichteten Stallungen war [7]). Sie bestand sehr häufig in dem Zehnten von den in die Mast getriebenen Schweinen [8]). Frei von jener Gegenleistung war nur die Kirche [9]). Wenn es in einem Jahre keine volle Eichelmast oder gar keine Mast gab, brauchte auch von den Hintersassen keine Abgabe an die Herrschaft entrichtet zu werden [10]). Nach einer Bestimmung Karls des Großen sollte jedes Jahr untersucht werden,

---

1) Urk. von 782 bei Kindlinger, II, 3.
2) Urk. von 779 bei Nevgart, I, 68.
3) Urk. von 782 bei Kindlinger, II, 3.
4) Cap. von 560, c. 11 bei Pertz, III, 3. Urk. von 782 bei Kindlinger, II, 3. Polypt. Irminon. I, 42, III, 2, VI, 3, VII, 16—19, p. 5, 24, 52 u. 62.
5) Urk. von 818 bei Neugart, I, 151.
6) Urk. von 782 bei Kindlinger. II, 3
7) Edict. Chloth. von 614, c. 23 bei Pertz, III, 15. Vgl. oben §. 66.
8) L. Wisigoth. VIII, 5, c. 1, 3 u 4. Cap. de villis, c. 36.
9) Chlothar. const. von 560, c. 11 bei Pertz, III, 3. Urk. von 890 bei Neugart, I, 485.
10) Chlothar. edict. von 614, c. 23 bei Pertz, III, 15. Urk. von 782 bei Kindlinger, II, 3. — si non plene, niehil dent.

ob es eine Eichelmast gebe oder nicht, und im ersten Falle wurde sodann die Anfangszeit der Mast bestimmt. Die Bestimmung selbst hatte sich meistentheils die Herrschaft vorbehalten [11]). Oefters wurde sie aber auch dem Ermessen des Gerichtes (secundum sententiam judicum), wahrscheinlich dem Ermessen der Markrichter überlassen [12]).

c) Verschiedene Arten von Bauerngütern.

1) Im Allgemeinen.

§. 115.

Die Bauernhöfe nebst den dazu gehörigen Bauerngütern waren von jeher von wesentlich verschiedener Art, je nachdem deren Inhaber freie oder unfreie Leute gewesen sind, und diese ein erbliches oder widerrufliches, sodann ein bloß nutzbares oder schon eigenthümliches Recht, wenn auch kein vollfreies echtes Eigenthum gehabt haben.

Die Einen wie die Anderen hießen zwar insgemein mansi oder hubae, also mansi ingenuiles oder ingenuales und mansi serviles [13]), hubae ingenuiles oder ingenuales und hubae serviles [14]) oder hobones serviles [15]), oder sortes ingenuiles und sortes serviles [16]), und deren Inhaber mansuarii [17]) oder mansoarii [18]), manentes [19]), und coloni (§. 9 u. 10). Auch stimmten sie sämmtlich darin mit einander überein, daß ihre Besitzer ein mehr oder weniger unvollständiges Besitzrecht, jedenfalls aber, mit wenigen Ausnahmen, kein Eigenthum und auch in diesem Falle kein volles echtes

11) Cap. de villis, c. 25.

12) Urk. von 782 bei Kindlinger, II, 8.

13) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177. Dipl. im Codex Lauresham. III, 212, 217, 218.

14) Mehrere Urkunden im Codex Lauresham. III, 200, 214, 216.

15) Dipl. von 876 bei Neugart, I, 405.

16) Mehrere Urkunden im Codex Lauresham. I, 504, 571, II, 51, III, 211, 212. Vgl. oben §. 113.

17) Hincmar, Remens. annal. ad an. 877 bei Pertz, I, 503. Aimoin, V, c. 30.

18) Marculf. I, 22.

19) Carta bei Zeuss, trad. Wiz. p. 68. Meine Einleitung p. 270.

Eigenthum hatten. Volles freies, oder wie man es späterhin nannte, echtes Eigenthum konnten nämlich nur Vollfreie besitzen. Daher hießen nur sie allein Herrn (dominus, herero, heroro, haeroro und herro) [20]) und in späteren Zeiten Grundherrn. Alle Uebrigen hatten einen von ihnen bloß abgeleiteten oder wenigstens abhängigen Besitz. Dieses gilt, wie wir gesehen, (§. 104), seit den ältesten Zeiten nicht allein von den an Colonen hingegebenen und den besiegten Völkerschaften gelassenen Zinsgütern, sondern namentlich auch hinsichtlich derjenigen Ländereien, welche vollfreie Grundbesitzer unter der Bedingung eines solchen Besitzes hingegeben und wieder zurückerhalten hatten. Auch sie verdankten, nachdem sie das Eigenthum durch die Hingabe veräußert hatten [21]), ihr wieder erhaltenes Besitzthum im Grunde genommen der Gnade des neuen Eigenthümers [22]). Solche Besitzthümer wurden daher auch beneficia [23]), oder, weil ihre Verleihung aus Gnade (per precariam) geschah [24]), precaria genannt.

Dieser Grundcharakter alles unfreien und hörigen Besitzthums hat sich auch im späteren Mittelalter noch erhalten, daher mußte dasselbe sehr häufig bei Besitzveränderungen in der Person des Colonen und des Grundherrn von Neuem empfangen, eine neue Belehnung oder Behandigung ertheilt werden. Die Form der Investitur bei der Verleihung von Bauerngütern reicht wahr-

---

20) Schmeller, II, 229 ff.

21) L. Alamann. Karolina tit. I, c. 1 et proprietas de rebus ipsis ad illam ecclesiam in perpetuum permaneat. Die L. Alam. Hlothar. tit. 1 und Lantfr. tit 1, in der Hauptsache gleichlautend.

22) L. Alam. Karol. tit. 2, c 1. Si quis liber res suas ad ecclesiam dederit, — et post haec per beneficium susceperit etc. — Dipl. von 799 bei Nevgart, I, 106. Sed dum postea ejus fuit petitio, et nostra bona voluntas, concessimus ei etc. — dipl. von 786, eod. I, 84, qualiter vestra fuit petitio, et mea decrevit voluntas, ut etc. dipl. von 744, eod. I, 17, hoc quod dedi supernominata loca per eorum beneficia qui ad illum monasterium deserviant, ut mihi in praestitum illas res concedant.

23) L. Alam. tit. 2 et in beneficium sub usu fructuario accipiunt. dipl. von 793 bei Nevgart, I, 106, pro beneficio in censum per hanc chartam precariam. —

24) Dipl von 783, 785 u. 786 bei Nevgart, I, 77, 83 u. 84.

scheinlicher Weise bis in die Karolingischen Zeiten und noch weiter hinauf, und hängt mit der Erblichkeit solcher Mansen zusammen. Von einer stattgehabten Investitur mag etwa die Urkunde von 754 [25]) verstanden werden, wo es heißt: trado, quidquid visus sum habere in N. cum mancipiis, casis, casalis, campis, pratis, silvis et servum cum uxore, et oba sua, cum omnia, quo vestiti sunt, indem die Worte quo vestiti sunt offenbar auf die vorher erwähnten unfreien Leute gehen. Auch können die Worte manu vestita possedeant in einer Urkunde von 744 [26]), sehr wohl von der Uebertragung eines precarium oblatum genommen werden. Auch spricht bereits die form. Goldast. c. 28 von der vestitura einer zehentpflichtigen Hube. Jedenfalls war die Investitur bereits in dieser Zeit schon bekannt und im Gebrauch [27]). Auch die seit dem 8. Jahrhundert sehr häufig vorkommenden mansi vestiti haben wahrscheinlich ihren Namen von jener Verleihung durch Investitur erhalten, wie dieses bereits von Hüllmann und von Eichhorn bemerkt worden ist [28]).

§. 116.

Seit dem 8. Jahrhundert werden nämlich sehr häufig mansi vestiti und mansi absi von einander unterschieden [29]), und

25) Von Arx, I, 56 not. a.

26) Neugart, I, 17.

27) Urk. von 770 bei Beyer, I, 27 u. Hontheim I, 130, de ipsa silva manu vestita fecisset. —

28) K. D. Hüllmann, histor. Untersuchungen über die Natural-Dienste der Gutsunterthanen, p. 93. Eichhorn, Staats- und Rechtsgesch. I, §. 84, b., p. 468.

29) Arnonis congest. von 798 in Juvavia, p. 28, cum mansos XIV inter uestitos et apsos. Breviar. von 812 bei Zeuss, trad. Wiz. p. 262 u. 263, mansum uestitum I, seruiles absos. II. — mansos uestitos seruiles VI. mansos seruiles absos. III. — mansos uestitos seruiles VI. ingenuiles uestitos II. absos IV. — mansos uestitos seruiles v. absos. IV. — mansos uestitos seruiles II. absos III. mansos uestitos seruiles IV. absum. 1. Edelini liber possessionum bei Zeuss; p. 291, 295, 296 u. 297, mansi uestiti IV. absi VII. — ex hiis uestiti XII, unusquisque debet soluere — ceteres omnes inuenimus absos. — mansi serviles XXIII. Ex his sunt uestiti III, unusquisque debet solvere u. s. w. XX sunt absi, und diese bezahlten nichts. Polypticus Fossat. bei Baluzius, II, 1388 u.

die Letzteren auch hobae absae[30]), coloniae absae[31]), colonicae absae[32]), terrae absae[33]), oder auch absitates, absiditates und abseitates genannt[34]). Was aber darunter zu verstehen sei, war von jeher bestritten, und ist es noch bis auf die jetzige Stunde, indem Jakob Grimm nicht mit Eichhorn und beide nicht mit Guérard u. a. übereinstimmen [35]). Nach meiner Ansicht kommen jene Benennungen in einer doppelten, im Resultate aber meistentheils wieder ganz gleichen Bedeutung vor. Man verstand nämlich unter mansi vestiti sehr häufig mit Colonen besetzte oder an Colonen hingegebene Güter, öfters aber auch jedes angebaute oder kultivirte Land, im Gegensatze der nicht an Colonen hingegebenen oder unangebauten und unkultivirten Ländereien, welche mansi absi, terrae absae, und absidates, vielleicht auch mansi desolati [36]) genannt zu werden pflegten.

In der ersten Bedeutung als ein mit Colonen besetztes Land kommt das Wort vor in einer Urkunde aus dem 8. Jahrhundert, in welcher es heißt, una colonia vestita cum mancipiis — et alteram coloniam similiter vestitam, indem zumal die

---

1390. — Habet ibi duos mansos absos. Solvunt vestiti mansi. Die absi bezahlten nichts. Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177 summa Augustensis episcopatus mansos ingenuiles vestitos 1006, absos 35, serviles vero vestitos 421, absos 45. Inter ingenuiles autem et serviles vestitos 1427, absos 80. Polypticus Irminonis abb. III, 62, IX, 291, 304, XI, 10, p. 32, 113, 116 u. 120. Polyptic. Sti Remigii ed. Guérard, VI, 26, XXVIII, 51, 67. p. 9, 104 u. 106. Noch viele andere Beispiele bei Henschel, v. absus, I, 35.

30) Urk. von 898 bei Falkenstein, Nordgauische Alterth. II, 162. Urk. von 896 u. 898 in Mon. Boic. 28, I p. 113 u. 117.

31) Trad. bei Meichelbeck, I, 2 p. 134 inventae sunt colonias VII vestitas et I apsa.

32) Charta Caroli Regis bei Henschel, I, 35. Colonica una vestita, et altera absa. —

33) Polypt. Irminonis abb., app. XXVII, p. 364.

34) Capit. von 869 c. 13 bei Pertz III, 511. Henschel v. abseitas, absiditas u. apsitas., I, 35 u. 36.

35) Eichhorn, §. 84 b. Grimm, R. A. p. 537. Guérard, polyptyque de l' Abbé Irminon p. 589 — 593 und Glossar, ribid. v. absa terra, absus mansus und vestitus mansus.

36) Heberegister von Werden aus 12. sec. bei Lacomblet, Archiv, II, 250 u. 283.

letzten Worte nur von einer gleichfalls mit Mancipien besetzten Colonie verstanden werden können [37]). In demselben Sinne sagt eine andere Urkunde von 826, hobas vestitas cum mancipiis [38]) und eine Urkunde von 854, hobas vestitas quinque cum mancipiis ad eas pertinentibus [39]). Im Gegensatze von solchen mit freien oder unfreien Colonen besetzten oder an freie oder unfreie Colonen hingegebenen Bauerngütern (mansi ingenuiles vestiti und serviles vestiti) werden nun mansi absi diejenigen Ländereien genannt, welche nicht mit Colonen besetzt [40]), also entweder noch gar nicht an Colonen hingegeben oder bereits wieder heimgefallen oder eingezogen und nicht wieder an Colonen hingegeben waren. Daß darunter Fronländereien verstanden worden sind, welche noch nicht an Colonen hingegeben, vielmehr noch in den Händen der Herrschaft waren, sagt Cäsarius aufs aller Bestimmteste, mansi absi sunt, qui non habent cultores, sed dominus eos habet in sua potestate, qui vulgariter appellantur Wroinde [41]). Daß aber unter Wroinde Fronländereien verstanden werden müssen, ist eben so gewiß, als daß die mansi absi Wroinde genannt worden, also selbst Fronländereien gewesen sind [42]). Unter einem mansus absus verstand man aber nicht bloß ein noch nicht an einen Colonen hingegebenes Land, sondern insbesondere auch das wieder heimgefallene oder eingezogene, also wieder in der Herrenhand befindliche und noch nicht wieder verliehene Fronland. (Feoda eorum usque ad condignam satis-

37) Urk. bei Meichelbeck, I, 2 p. 102.

38) Urk. von 826 bei Leichtlen, die Zähringer, p. 56.

39) Urk. von 854 im Wirtemb Urkb. I, 142.

40) Capit. de villis, c. 67, de mansis absis et mancipiis adquisitis. —

41) Caesarius zum registrum Prumiense, §. 4 bei Hontheim, I, 662.

42) Registr. Prum. §. 4 und Caesarius bei Hontheim, I, 666 u. 673. — alia medietas absa (Uuroinde) est. — Absare, id est vronen. Güterverzeichniß von 893 §. 4 bei Beyer, I, 147, alia medietas absa (Wroinde) est. Die Worte vrände, vrönde und frönde für frone, so wie vrönlinge und frönlinge für fronpflichtige Leute kommt öfters vor, z. B. in Urk. von 1339 bei Schoepflin, Als. dipl. II, 163, so wie urano für urono und frono in der alten Freckenhorster Hofrolle bei Niesert, I, 2 p. 581.

factionem debet absare, id est vronen)[43]. Damit stimmt auch die Uebersetzung des Wortes absa mit Legerhuve in den alten Glossaren überein[44]. Denn die Bauerngüter legen heißt heute noch in Mecklenburg u. a. m. so viel als sie einziehen oder sie fronen, nach Cäsarius: absare, id est vronen. Mansi absi nannte man demnach alle Hofländereien, welche sich in den Händen der Herrschaft oder in Fronhanden befanden, welche also nicht an ständige Colonen und eben so wenig als Beneficien hingegeben worden waren. (De quibus mansis est unus et dimidius in beneficio et unus absus)[45]. Sie pflegten ebenfalls angebaut zu werden (terras absas ubi possint seminari modii 150[46]) — mansus I absus, habens de terra arabili bunuariae VI — mansum indominicatum absum, ubi aspitiunt de terra arabili bunuaria VII)[47]. Die mansi absi wurden meistentheils vom Fronhofe aus gebaut. Sie wurden aber öfters auch in Zeitpacht oder auf Widerruf hingegeben. (Tenet mansum absum, habentem de terra arabili bunuarios VI — terra absens (absa) quam ipsi servi laborant)[48]. Die pachtweise oder auf Widerruf hingegebenen Fronländereien (mansi absi) waren indessen von den an ständige Colonen meistens erblich verliehenen Ländereien (mansi vestiti) wesentlich dadurch verschieden, daß die mansi absi nicht nach Hof- oder Colonatrecht verliehen, also nicht durch Investitur übertragen worden waren, also aller jener Rechte, insbesondere auch jener Besitz- oder Colonatrechte entbehrten, welche nur durch die Investitur ertheilt werden konnten. Darum wurden auch die mansi vestiti öfters mansi possessi, die mansi absi dagegen mansi non possessi genannt, weil

43) Caesarius §. 2 p. 678, vergl. noch p. 688 cum terra dominicata mansi VII, quae adhuc sunt absa.

44) Glossen in Diutiska, III, 416 und bei Suhm, p. 806, absa, legirhuba, legerhube, legerhuoba, legerhoba, legerhuob.

45) Polypt. Fossat. bei Baluz, II, 1390.

46) Henschel, v. absus, I, 35.

47) Polypt. Irminonis abb. IX, 291 u. 304, p. 113 u. 116.

48) Polypt. Irminon. XXV, 28 und app. VIII, p. 274 u. 343. Vgl. noch app. XXVII, p. 364 de ipsis terris ubi non est statio hominum, si aliquis consuetudinarius volens ipsas terras operari, — ut non remaneat terra absa.

die Inhaber des Gutes im ersten Falle ein wahres Besitz- oder Colonatrecht hatten, im letzten Falle aber nicht [49]). Aus demselben Grunde wurden die mansi absi mit den Hofländereien (terrae potestate und culturae indominicatae) zusammengestellt und von den erblich verliehenen Bauerngütern (mansi hereditarii) unterschieden [50]). Und die Inhaber eines mansus absus pflegten nicht Colonen, sondern absarii [51]) oder auch homines absi genannt zu werden. Die homines absi und feminae absae sind nämlich nach dem Güterverzeichnisse der Abtei Prüm Leute gewesen, welche zwar auf den Fronländereien wohnten, aber keine selbstständige Mansen erhalten hatten [52]).

Sehr häufig kommen indessen die mansi vestiti auch in der zweiten Bedeutung als kultivirte und die mansi absi, sowie die absidates als unbebaut öde oder brach liegende Gründe vor [53]). Vestire und vestitio wird nämlich in einer sehr weiten Bedeutung von jeder Bekleidung gebraucht, nicht allein von einem mit Gebäuden (vestitiones supradictae destructae vel derelictae fuerint, debent eas reaedificare) [54]), mit Wald (terram nemore vestitam), mit Weinreben (vinea vestita) u. dgl. m. bedeckten

---

49) Güterverzeichniß aus 12. sec. § 20, 36—40 u. 48 bei Kindlinger, Münst. Beitr. II, 127, 136 u. 141. Vgl. §. 116, Note 74.

50) Capit. von 869, c. 13. bei Pertz, III, 511. De terris — potestate ecclesiae suae et culturis indominicatis et absitatibus. — De mansis hereditariis. —

51) Henschel, v. absarius, p. 35.

52) Registrum bei Hontheim, I, 680. Güterverzeichniß von 893, §. 45. bei Beyer, I, 170. Absi homines ex nostra familia, qui infra potestatem nostram sine mansis sunt, solvit unusquisque. — Absae feminae ex nostra familia — solvit unaquaeque. —

53) Scriptum Agani circa an. 930 bei Guérard, cartulaire de St. Pére de Chartres, I, 20. quaedam terra in absidate redacta —, ubi clausus fructiferae vineae indominicatus quondam fratrum ejusdem coenobii extitit. — Urk. von 1085 bei Guérard, Irmin. II, 364. — ut non remaneat terra absa — Mehrere Stellen bei Henschel, v. absiditas, I, 36. — in absiditatem redactae — terra in absiditate redacta —.

54) Vergl. noch Urk. von 891 bei Schannat, II, 10. curiam dominicalem cum aedificijs vestitam —.

Boden oder Hofraum (unum curtile vestitum), sondern namentlich auch von einem mit Früchten bedeckten, d. h. angebauten, also der Kultur unterworfenen Lande (cum terra coepisset vestiri et a cultoribus coli, — debet ipsam terram vestire et edificare[55]). Die Pflanzer hießen daher abwechselnd vestitore's oder cultores, die Pflanzungen aber, sowie die Früchte selbst vestitiones[56]) oder auch vestes. Den Boden um die Hälfte bauen wird deshalb vestire ad medium vestem oder dare ad medium vestium genannt[57]). Den Gegensatz des mansus vestitus bildet daher die terra nuda, arida, deserta oder inculta[58]). Dasselbe nun was ein mansus incultus bedeutet auch der mansus absus. Denn absare oder absum facere heißt auch den Boden brach liegen lassen, mettre en friche[59]). Darum werden die Worte mansi absi und terrae incultae abwechselnd und als ganz gleichbedeutend gebraucht, ebenso wie vineae incultae seu absae. Denn unter den Einen wie unter den Anderen werden unangebaute und unkultivirte Ländereien und Weinberge verstanden (mansos duos penitus absos et omni cultura destitutos —, territorium, quod nunc jacet absum —, destructum et sicut dicitur absatum. — Vineas cultas et incultas seu absas. — quinque (mansa) vestita, alia vero sex manent absa[60]). — Quod mansionale absa erat terra, vineis, edificiis, incolis atque omni habitationis suppositione vacua)[61]). Neu gerottete Mansen (mansi nuper vestiti) werden daher von den längst kultivirten mansis vestitis eben sowohl wie von den noch unbebaut und öde daliegenden mansis absis unterschieden[62]).

---

55) Henschel, v. vestire, vestitus ager und vestitio, VI, 789 u. 790. Poeta Saxo ad an. 790 bei Pertz, I, 246. vestita foret dum gramine tellus.

56) Henschel, v. vestire und vestitio, VI, 789 u. 790. — Quamdiu mansus sine vestitione fuerit, habebunt in eodem manso jus pascendi.

57) Henschel, VI, 789 u. 791.

58) Henschel, v. absus, mansi nudi und vestitus ager, I, 35, IV, 243 und VI, 789 u 790.

59) Henschel, v absare, I, 35

60) Henschel, v. absus und absare. Urk. von 885 bei Miraeus, II, 935.

61) Urk. von 979 bei Guérard, polyptyque de l'abbé Irminon, II, 591.

62) Urk. von 885 bei Miraeus, II, 935. mansos vestitos XII et alios qui

Da nun die an ständige Colonen nach Hof- oder Colonatrecht hingegebenen Mansen nicht nur aus kultivirten Ländereien, sondern auch noch aus den nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, aus Schiff und Geschirr und was sonst noch zu einer selbstständigen Wirthschaft gehört hat, also aus einem gehörig eingerichteten Bauernhof zu bestehen pflegten, so nannte man sie auch in dieser zweiten Bedeutung mansi vestiti oder auch mansi instituti[63]) mansi cooperti[64]), mansi laborati[65]), oder mansi culti[66]), oder auch mansa composita[66a]). Und die nicht mit Colonen besetzten, vielmehr pachtweise oder auf Widerruf hingegebenen oder vom Fronhofe aus gebauten oder auch brach und ungebaut daliegenden, jedoch als Weide dienenden Hofländereien nannte man, eben weil sie einer selbstständigen, gehörig eingerichteten Wirthschaft entbehrten, mansi vacui, hubae vacuae oder terrae vacuae[67]), mansi nudi[68]), mansi absoluti[69]), mansi deserti oder terrae desertae[70]), terrae absentes[71]), mansi

---

nuper vestiti sunt XII, qui nec adhuc integrum possunt solvere censum (eben weil sie kürzlich erst gerottet worden waren), absos XVI.

63) Cod. trad. St. Emmerammens. c. 38. bei Pez, I, 3, p. 101. — mansos etiam institutos —..

64) Henschel, v. coopertus mansus, II, 587.

65) Henschel, v. mansi laborati, IV, 243.

66) Urk. von 954 bei Guérard, cartulaire de l'abbaye de St. Père, I, 52. Henschel, v. mansi culti. IV, 243.

66a) Urk. von 882 bei Beyer, I, 126. inter composita mansa et absa.

67) Codex Lauresham. III, 281. hubas VI, cum quibus V vestitae sunt, sexta vacua est. Urk. von 979 bei Guérard, polyptyque de l'abbé Irminon, II, 591. Quod quidem mansionale absa erat terra, vineis, edificiis, incolis atque omni habitationis suppositione vacua, sed pratis, silvulis atque arabilium amplitudine terrarum non ingrata.

68) Polyptic. Sti Remigii, ed. Guérard, XIII, 5, 18, 22 u. 35, p. 25, 26, 28 u. 29. Sunt ibi XX mansi vestiti et II nudi u. s. w.

69) Urk. von 929 in Gallia christ. XIII, 320 Mansum indominicatum et alios mansos IX absolutos absque ullo homine.

70) Güterverzeichniß aus 12. sec. §. 42. bei Kindlinger, II, 139. Henschel, v. Vestitus ager, VI, 789 u. 790.

71) Polypt. Irminon. app. VIII, p. 343.

inculti und mansi absi [72]). Und bereits Karl der Große war darauf bedacht, auch die noch nicht mit Colonen besetzten Ländereien (mansi absi) mit Colonen zu besetzen [73]).

Die Benennungen mansi vestiti und mansi absi kommen demnach in einer doppelten, im Resultate jedoch meistentheils ganz gleichen Bedeutung vor. Die mansi vestiti waren nach Hof- oder Colonatrecht wahrscheinlich in der Form der Investitur verliehene und eben deshalb auch angebaute Bauerngüter. Die mansi absi dagegen waren herrschaftliche nicht nach Hof- oder Colonatrecht verliehene und daher öfters, wenn sie nicht vom Hof aus gebaut wurden und auch nicht pachtweise oder auf Widerruf verliehen worden waren, auch unangebaute unkultivirte Hofländereien. In einem ganz ähnlichen Sinne wird im späteren Mittelalter noch von mansis desertis und mansis possessis gesprochen [74]). Man nannte daher auch die Schäfereien zuweilen vercariae absae [75]) und selbst die Gotteshäuser absae casae Dei [76]), entweder weil sie herrschaftlich, jene Gotteshäuser also wahre casae Dei indominicatae oder capellae indominicatae waren [77]), oder auch weil sie verlassen und nicht mehr im Gebrauch und daher unbenutzt waren.

2) Mansi serviles.

§. 117.

Die wenigsten Rechte hatten die mansi serviles, deren In-

72) Henschel, I, 35.

73) Capit de villis, c. 67.

74) Landbuch der Mark Brandenburg p. 38. Quot sunt (mansi) deserti. Quos nullus possidet neque colit. eod. p. 54. Quatuor cossati: duo deserti et duo possessi, quilibet solvit II solidos. Form. Salomonis Nr. 8. cum curtilibus et hobis possessis. — eod. 14. — mansus ad curtem suam, et 100 alias hobas possessas. — Form. Alamann. (Wyß) Nr. 24. curtilibus et hobis possessis. — Urk. von 960 bei von Mohr, cod. dipl. I, 78. duas hobas possessas. — vgl. §. 116, Note 49.

75) Charta Caroli Regis bei Henschel, I, 35. — vercaria una absa. —

76) App. Marculfi, c. 28.

77) Polypt. Fossat. bei Baluz, II, 1388.

haber, wie alle unfreien Leute, ursprünglich gar kein eigenes Recht gehabt, vielmehr gänzlich von der Gnade und Laune ihrer Herren abgehangen haben (§. 4). Erst nach und nach scheinen sie eigenes Vermögen und mit diesem auch immer mehr und mehr Rechte an den ihnen übergebenen Mansen erworben zu haben. Ohne Zustimmung des Grundherrn durften sie indessen auch jetzt noch nicht darüber verfügen [78]), und zwar nicht allein, wie es scheint, keine Veräußerungen außerhalb des Hofverbandes, sondern sogar keine Uebertragungen innerhalb dieses Verbandes vornehmen, indem dieses bloß dem servus massarius [79]), also dem Vorstande des landwirthschaftlichen Personales (§ 66) erlaubt war, und diejenigen Stellen, welche in dieser Beziehung auch von servi reden, nicht von eigentlichen Unfreien, vielmehr von hörigen Leuten verstanden werden müssen (§. 30). Auch die Erblichkeit ihres Besitzthums hat sich erst nach und nach ausgebildet und fehlt daher hie und da sogar noch in späteren Zeiten [80]). Selbst die Dienste und Leistungen der unfreien Colonen waren anfangs nicht bestimmt. Die unfreien Colonen hingen vielmehr auch in dieser Beziehung von der Gnade ihrer Herrn ab. Erst seit dem 7. und 8. Jahrhundert fing man an, auch ihre Leistungen, nicht ohne Mitwirkung der öffentlichen Gewalt, auf ein bestimmtes Maaß zu fixiren [81]). Und in der Abtei Saint Germain waren zur Zeit des polyptichus Irminonis bereits alle Leistungen fixirt. Meistentheils blieben aber die unfreien Colonen auch jetzt noch hinsichtlich ihrer Zins- und Dienstpflichtigkeit härter gehalten, als die freien und hörigen Colonen, indem die Unfreien öfters sehr lästige Frondienste zu leisten hat-

---

78) L. Rothar, c. 236. Seruo cujuscumque non liceat sine permissu domini sui neque terram — nec quamcumque rem vendere etc.

79) L. Rothar, c. 238.

80) Dipl. von 861 bei Nevgart, I, 317. ut easdem res — et filii eorum, et tota procreatio eorum, si in ingenuitate permanserint, in censum habeant, — si autem in servitutem redacti fuerint, tunc eaedem res ad monasterium redeant perpetim possidende, absque ullius contradictione.

81) Capit. von 817, c. 18. bei Pertz, III, 216. Viele Beispiele bei Waitz, II, 155.

ten [82]), von denen die Inhaber von freien Huben nichts wußten; jedenfalls aber die lästigeren Dienste, z. B. das Aufladen des Mistes zu besorgen hatten, während den freien und hörigen Colonen das leichtere Abladen und Führen des Mistes zu Theil ward [83]). Auch hatten die unfreien Colonen einen geringeren Antheil an den Marknutzungen (§. 114) und andere Nachtheile mehr.

Da sie indessen in derselben Villa mit den Liten und anderen freien und hörigen Colonen zusammen zu wohnen pflegten, so hat dieses Zusammenwohnen, verbunden mit dem wohlthätigen Einflusse des Christenthums, nach und nach zur Milderung ihres Looses, sehr häufig sogar zur Vermengung und Verschmelzung mit den übrigen Klassen von Colonen geführt. Die Unfreien (servi) und hörigen Colonen der Kirche wurden öfters auf gleiche Linie gestellt [84]), und die Freien den Unfreien entgegengesetzt ohne der in der Mitte stehenden Hörigen Erwähnung zu thun [85]). Erleichtert ward diese Annäherung und allmälige Verschmelzung der verschiedenen Klassen von Colonen durch die immer häufiger werdenden Wechselheirathen der freien und hörigen Colonen mit den Unfreien zumal in jenen Grundherrschaften, in welchen, wie in der Abtei Saint Germain die Kinder dem Stande der Mutter folgten, die Kinder also frei, hörig oder unfrei waren, je nachdem die Mutter eine Freie, Hörige oder Unfreie war. Denn die Freien und Hörigen waren daselbst allzeit im Vortheil, weshalb die Unfreien sich fortwährend verminderten und zuletzt gänzlich verschwanden [86]). Dazu kam noch der weitere Umstand, daß die freien Mansen, wenn auch

82) Mehrere Urkunden aus 9. sec. im Codex Lauresham. III, 221. serviles hubae — tres dies in ebdomate operantur, und p. 222. XI serviles, quae tres dies in ebdomate operantur.

83) Polypticus monast. Fossat. bei Bal. II, 1389. Debet etiam de suis rebus fimum ducere in campum et expandere de suo carro, et servilis mansus debet levare fimum super carrum.

84) L. Bajuv. I, 14. Cap. von 817, c. 13. bei Pertz, III, 216. Waitz, II, 155 ff., IV. 299.

85) Cap. von 803, c. 1. bei Pertz, III, 121. quia non est amplius nisi liber et servus.

86) Guérard, Irminon, I, 391, 407, 416—419 u. 969—971.

nicht immer [87]), doch jedenfalls sehr häufig die Mehrzahl in den Herrschaften ausmachten. So fanden sich z. B. in mehreren Villen der Abtei Lorsch unter 60 Mansen 33 freie (mansi ingenuales) und nur 27 unfreie (mansi serviles), anderwärts unter 38 Mansen 20 hubae lidorum und nur 18 hubae serviles; in anderen Villen 30 freie und nur 18 unfreie Huben u. s. w. [88]). Zu dem Fronhofe des Klosters Staffelsee aber gehörten 23 mansi ingenuiles und nur 19 mansi serviles und zu sämmtlichen bischöflich Augsburgischen Fronhöfen 1006 freie und nur 421 unfreie Mansen [89]). In einem dem Erzstifte Köln gehörigen Fronhofe waren nur 7 unfreie Mansen, alle übrigen waren frei [90]). In der Abtei Mauersmünster endlich, um noch ein Beispiel anzuführen, fanden sich in einem Fronhofe unter 120 Mansen nur 20 unfreie (sunt in summa mansa in genere 120, servilia 20), in einem anderen Fronhofe daselbst neben 16 herrschaftlichen und 16 freien nur 17 unfreie Mansen, in noch einem anderen 81 freie und 45 unfreie u. s. w. [91]).

3) Mansi ingenuiles.

§. 118.

Es ist schwer, ja sogar unmöglich im Allgemeinen die Rechte zu bestimmen, welche die freien Colonen in ihren Besitzungen ursprünglich gehabt haben. Je nach den vertragsmäßigen, oft auch ganz willkürlichen Bestimmungen des Grundherrn, und nach der sehr verschiedenen Entstehung solcher Güter sind auch die Rechte der Colonen sehr verschieden, oft in einer und derselben Villa verschieden gewesen, wie wir dieses gleich nachher bei ihrer Dienstpflichtigkeit sehen werden.

Die römischen Colonen hatten schon seit den Römerzeiten

87) Dipl. von 863 im Codex Lauresh. I, 68. habentem hobas III, (offenbar freie Huben) et hubas serviles XVIII. Dipl. von 868, eod. p. 74.
88) Codex Laureshaim. III, 218, 221, 222 f.
89) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177.
90) Dipl. von 782 bei Kindlinger, Münstr. B. II, 2.
91) Charta conscripta circa an. 1120 bei Schoepflin, Als. dipl. I, 198 u. 199.

einen völlig gesicherten Rechtszustand, indem weder die Gutsherrn durch einseitige Erhöhung des Canons (superexactio) [92]), noch die öffentlichen Beamten durch Vermehrung der öffentlichen Lasten und Fronden ihre Lage verschlimmern durften [93]). Auch sind ihre Rechte schon erblich und in der Art an die Scholle gebunden gewesen, daß sie, wiewohl sie persönlich frei (liberi) und sogar ingenui waren [94]), sich weder selbst davon entfernen, noch auch von dem Gutsherrn entfernt, und ohne das Gut oder das Gut ohne sie veräußert werden durften [95]), ihr Hörigkeitsverhältniß vielmehr als ein ewig währendes gegolten hat [96]). Da dieselben jedoch von dem Gutsherrn vertauscht und von einem Gute auf das andere versetzt werden durften, so hatten sie noch kein eigenes Recht an dem Boden, weder ein Eigenthum noch auch nur ein dingliches Recht irgend einer Art [97]). Unter der Germanischen Herrschaft ist aber dieser Rechtszustand, außer dem Wechsel der Gutsherrn durchaus nicht verändert, wegen ihrer Vermischung mit den Römischen Possessores vielmehr eher verbessert als verschlimmert worden.

In einem, den römischen Colonen sehr ähnlichen, jedenfalls nicht schlechteren Rechtszustande haben offenbar auch die weit verbreiteten Läten gestanden. Sie hatten an den ihnen überlassenen Ländereien (terrae laeticae) ohne Zweifel wie andere Grenzsoldaten [98]), ein erbliches, vielleicht sogar schon ein dingliches

92) L. 1, 2. C. in quibus causis coloni (XI, 49.) L. 23, §. 1. C. de agricolis (XI, 47).

93) L. 1, 2. C. ne rusticani (XI, 54).

94) L. un. C. de colonis Thrac. (XI, 51.) licet conditione videantur ingenui, servi tamen terrae ipsius. — L. un. C. de colonis Illyr. (XI, 52.) — circa liberos colonos. —

95) L. 2, 6, 7, 14, 21 inf., 22, §. 1, 23, §. 2. C. de agricolis (XI, 47.) L. 112, pr. D. de legat. I. L. 3. C. Th. de censu (XIII, 10).

96) L. un. C. de colonis Palaestinis. (XI, 50.) — colonos quodam aeternitatis jure detineat, ita ut illis non liceat ex his locis, quorum fructu relevantur, abscedere etc.

97) Nov. Valentin. tit. 31, §. 4. L. 18, §. 1. C. de agricolis (XI, 47.) von Savigny in Zeitschrift VI, 288—290.

98) Lampridius, Alexander Severus, c. 58. Sola quae de hostibus capta sunt, limitaneis ducibus et militibus donavit, ita ut eorum ita

Recht (§. 5). Und unter der späteren Fränkischen Herrschaft ist ihnen dieses Recht nirgends entzogen worden.

§. 119.

Dasselbe, was so eben von den unter der römischen Herrschaft stehenden Läten bemerkt worden ist, gilt auch von den Mansen und Huben der weit verbreiteten und mit jenen Läten zusammenhängenden Liten (hubae lidorum) [99]), oder mansi lidorum, mansi lidi oder mansi lidiles [1]), sodann der Lazzen (lazeshubae oder hubae lazes) [2]) der Barschalken (parscalheshobae oder hobae parscalchorum [3]), mansi barscalcorum [4]), oder terrae barscalcorum [5]), der Aldionen (terrae aldionum) [6]), der Fiscalinen (mansi fiscalinorum) [7]) und anderer freien Colonen, (terrae tributariae und terrae censales) [8]). Denn auch ihr Besitzthum stand schon, wie wir sehen werden, unter dem Schutze des herrschaftlichen Richters, und sogar schon unter dem Schutze der öffentlichen Gewalt und des Volksrechtes. Ihre Verbindlichkeiten waren, bei den Aldionen [9]), wie bei den Königlichen Fiscalinen und bei den Hörigen der Kirche, fixirt und konnten nicht einseitig erhöht werden [10]). Bereits im 9. Jahr-

essent, si heredes eorum militarent. — Vergl. noch Flavius Vopiscus, Probus, c. 16.

99) Viele Urkunden aus dem 8. und 9. sec. im Codex Lauresham. III, 221, 222, 224, 225.

1) Polypt. Irminon. ab. XIII, 41—44, p. 139, Henschel, v. mansi lidiales. IV, 243.

2) Viele Urkunden aus dem 8. und 9. sec. im Codex Lauresham. III, 195, 196, 197. Urk. von 997 bei Beyer, I, 329 mansum genuilem qui teutonica lingua lazeshuova dicitur.

3) Urkunden aus 9. sec. bei Meichelbeck, I, 2 p. 92, 468.

4) Congest. Arnon. in Juvavia, p. 22, 28.

5) Dipl. von 825 bei Meichelbeck, I, 2 p. 255.

6) L. Rothar. c. 239. Capit. Longob. von 801, c. 20.

7) Capit. de villis, c. 50. Capit. von 864, c. 30.

8) Capit. von 817, c. 2 u. 4 bei Pertz, III, 214.

9) Capit. Lotharii, c. 100. Praecipimus ut nova conditio aldioni a domino suo non imponatur. L. Grimoard. c. 1. Capit. c. 8 bei Bal. II, 334. Cap. von 835, c. 6 bei Pertz, III, 371.

10) L. Alam. tit. 22 und 23, c. 2 u. 3. L. Bajuv. tit. 1, c, 14, §. 1.

hundert weigerten sich die Colonen des Königs und der Kirche, wiewohl sie hand= und spanndienstpflichtig waren, Mergel zu fahren, weil solche Fahrten früher nicht gebräuchlich gewesen, vielmehr erst seit Kurzem aufgekommen seien [11]). Die Fixation geschah meistentheils vertragsmäßig. Es wurden schon seit dem 8. Jahrhundert in Gegenwart der hörigen Hintersassen und unter ihrer Zustimmung Verzeichnisse angelegt, in welchen ihre Verbindlichkeiten niedergeschrieben und von ihnen anerkannt zu werden pflegten [12]). In dem Polyptikum des Abtes Irmino über die Abtei Saint Germain werden öfters die beigezogenen eidlich vernommenen Colonen mit Namen genannt [13]). Diese Verzeichnisse nannte man discriptiones, polyptica [14]), breves, brevitates, breviaria, inventaria, congesta, rotuli u. s. w. Einige sehr interessante sind auf unsere Tage gekommen (§. 91). Sie wurden von Zeit zu Zeit erneuert und die späteren Zinsbücher, Güterverzeichnisse, descriptiones, registra u. s. w. sind aus ihnen hervorgegangen. Meistentheils wurden demnach die Dienste und Leistungen der hörigen Hintersassen vertragsmäßig fixirt. Zuweilen geschah dieses jedoch auch bei Beschwerden der Hintersassen gegen ihre Herrschaft, durch die öffentliche Gewalt selbst [15]). Eine einseitige Erhöhung wurde von der öffentlichen Gewalt selbst nicht geduldet. Noch weniger konnte daher den Hintersassen ihr Besitzthum selbst wieder entzogen werden. Ihr Besitzthum war demnach schon erblich und wurde

---

Capit. von 817, c. 13 bei Pertz, III, 216. Urk. von 825 bei Meichelbeck, I, 2 p. 255. Urk. von 828 bei Guérard, Pol. Irmin. II, 344. Vgl. oben §. 32.

11) Capit. von 864, c. 29 bei Pertz, III, 495.

12) Placitum von 828 bei Guérard, polypt. Irmin. II, 345 — ipsi coloni et ipsa villa qui ad praesente adstabat, unacum eorum pares, cum juramento dictaverunt, quid per singula mansa ex ipsa curte desolvere debebant, et habebat daturum ipsa discriptio anno trigesimo quarto regnante Carolo rege.

13) Polypt. Irmin. IX, 294 u. 295, XIII, 111, XIV, 89, XXIII, 28 und Fragment. II, 12. p. 118, 150, 163, 244 u. 281. Isti jurati dixerunt. — Isti juraverunt omnia ita vera esse.

14) Cap. von 864, c. 29 bei Pertz, III, 495, sicut in polypticis continetur. — Henschel, v. polyptycha, V, 337.

15) Cap. von 800 bei Pertz, III, 82.

auch Erbe (hereditas [16]), oder mansus hereditarius) [17]) genannt, und ohne allen Anstand auf ihre Erben, wenigstens auf ihre Descendenten [18]), zuweilen auch schon auf ihre Neffen vererbt [19]). Da nun der Colone außerdem noch innerhalb des Hofverbandes frei über dieses Erbe verfügen, dasselbe also auch, und zwar ohne Zustimmung seines Herrn, auf einen anderen Genossen übertragen konnte [20]), so muß derselbe auch schon ein eigenes dingliches Recht daran gehabt haben, welches man im Gegensatze der Gewere nach Volksrecht sehr wohl eine Gewere nach Hofrecht nennen kann, da dieselbe wegen der Grundhörigkeit nur auf den Verkehr innerhalb des Hofverbandes beschränkt war (§. 109). Außer diesem hofhörigen Erbe (hereditas) konnten die freien Colonen auch noch freies nicht hofhöriges Eigen (proprietas) besitzen und von Fremden erwerben (conparatum), und darüber sodann ganz frei, auch zu Gunsten von fremden nicht hofhörigen oder auch ganz freien Leuten verfügen [21]). Freies Eigen im Besitze

---

16) Capit. von 864, c. 30.

17) Capit. von 869, c. 13 bei Pertz, III, 511 Urk. von 997 bei Beyer, I, 329 lazeshuova — hereditario jure eundem mansum. —

18) Polypt. Irminon. ab. IX, 247, XII, 22, XXII, 95 u. XXV, 8, p. 109, 125, 240 u. 272. Daher heißt es öfters deest haeres, eod. XIV, 39—42, p. 156.

19) Polypt. Irminon. IX, 257, p. 109.

20) L. Wisig. V, tit. 7, c. 16. nisi tantummodo aliis servis nostris vendendi habeant potestatem — a servis nostris tantummodo, quod conservi eorum vendiderint, comparetur. — Daß aber unter diesen servis nostris keine unfreie, vielmehr hörige Fiscalinen zu verstehen sind, ist bereits oben §. 30 Note 27 bemerkt worden. Capit. von 864, c. 30 — coloni, tam fiscales quam et de casis Dei, suas hereditates, id est mansa quae tenent, non solum suis paribus, sed et clericis canonicis ac villanis presbiteris et aliis quibuscumque hominibus vendunt, — ut hoc nullo modo de cetero fiat. — L. Rothar, c. 238. Servus massarius — in socio dare et in socio recipere. Andere Ms. lesen in socium.

21) Polypt. Irminon. XII, 22, p. 126. Et supra istam terram comparaverunt de libera potestate de terra arabili bunuaria IV. Et recepit Gerrardus de extranea potestate de terra bunuaria V, quos ipsi vendiderunt. Vgl. noch eod. XIX, 8 in f., XXI, 78 u. XXII, 96, p. 200, 224 u. 240.

höriger Colonen habe ich jedoch in deutschen Urkunden dieser Zeit nirgends gefunden. Ein solches Besitzthum scheint demnach damals entweder noch gar nicht, oder jedenfalls doch nur sehr selten vorgekommen zu sein. Wenn sich aber ein solcher Fall noch vorfinden sollte, so hat sodann gewiß auch der hörige Colone frei über sein Eigen verfügen dürfen.

§. 120.

Dieselben Rechte nun, welche, nach dem so eben Bemerkten, die persönlich freien aber grundhörigen Colonen an ihrem Besitzthum gehabt, haben offenbar auch die verschiedenen Arten von Freigelassenen und anderen Schutzhörigen besessen, wenn dieselben Mansen und Huben, oder ein Erbe (erfe) [22]) erhalten oder auf sonstige Weise erworben hatten, sie selbst also mansoarii waren [23]). Jedenfalls hatten auch sie schon ein erbliches Recht, welches jedoch in der Regel auf die Descendenten beschränkt war, und nur bei den Denarialen und Chartularien, aber auch bei ihnen erst seit der dritten Generation, schon auf die Seitenverwandten überging (§. 15, 21 u. 22). Allein auch ein eigenes dingliches Recht dürften sie gleich den freien Colonen früh schon erworben haben, da sie so häufig mit denselben verwechselt und vermengt worden sind (§. 20). Und die Denarialen endlich, so wie diejenigen Chartularien und Römer, welche mit der Freilassung die Ingenuität erlangt, oder die Ingenuität gar nie verloren hatten, unter ihnen gewiß auch viele römische Possessores, müssen schon einen erblichen Colonat, viele sogar schon ein unvollkommenes Eigenthum oder ein Eigenthum nach Grundsätzen des römischen Rechtes gehabt haben, da sie nicht grundhörig waren, und daher ohne Zustimmung ihres Herrn ganz frei über ihren Grundbesitz auch außerhalb des Hofverbandes verfügen durften (§. 21 und 26). Nur die im echten Eigenthum liegenden Rechte der Jagd, Fischerei und der Mineralien Benutzung fehlten auch ihnen, da sie einem Schutzherrn unterworfen, also nicht vollfreie Grundherrn waren.

---

22) Lex Wihtraedi, c. 8.

23) Marculf. I, 22 app. Marculf. c. 24.

4) Precaria und beneficia.

§. 121.

Die precaria oblata waren, wie wir gesehen haben (§. 23) wesentlich von allen übrigen Bauerngütern dadurch verschieden, daß ihre Inhaber die hergebrachten Standesrechte nicht immer verloren, sogar Grafen und Pfalzgrafen als zinspflichtige Leute erschienen, diese aber sodann natürlich nicht selbst das Gut bauten, es vielmehr von den darauf angesessenen Colonen bauen ließen und von ihnen die hergebrachten Leistungen in Empfang nahmen; daß jedenfalls die Wiedereinlösung des echten Eigenthums vorbehalten werden konnte, und schon der Umstand, daß die Colonen selbst früher vollfreie echte Eigenthümer waren, ihnen eine mildere Behandlung zusichern mußte. Auch werden in der Abtei Fulda in einer Urkunde von 849 die Colonen, welche kein Eigenthumsrecht an ihrem Besitzthum hatten, ausdrücklich von jenen Colonen unterschieden, welche Eigenthümer waren, ihr Besitzthum aber der Kirche übergeben und sich nur den Nießbrauch vorbehalten hatten [23a]). Daher hatten die precaria oblata von jeher größere Aehnlichkeit mit den Beneficien, als mit den eigentlichen Zinsgütern und wurden deshalb in der Regel nicht Mansen oder Huben, vielmehr, wie die an Vasallen und Ministerialen hingegebenen Ländereien, beneficia, also abwechselnd bald Precarien, bald Beneficien [23b]);

23a) Urk. von 849 bei Schannat, hist. Fuld. p. 56. — colonos suos quieto ordine possidere, sive absque ullo proprietatis jure terram eorum tantum possidentes sint seu propriae hereditatis agros Deo et Sanctis ejus traditos usufructuario, ut fieri moris est, in beneficio tenentes sint.

23b) Dipl. von 783 bei Nevgart, I, 83 per precariam in beneficium repraestare etc., dipl. von 791, eod. I, 101 in beneficium per cartam precariam recipere volo etc., dipl. von 793, eod. I, 106, pro beneficio in censum per hanc chartam precariam represtare — dipl. von 798 eod. I, 117, ei pro beneficio in censum represtare. — L. Alemann. tit. 2, c. 1. Capit. IV, von 819, c. 4. Form. Goldast. c. 58, 77 u. 78. L. Longob. III, tit. 8, c. 3. Viele Urkunden aus dem 9. u 10. sec. im Codex Lauresham. I, 35, 69 — 71, 140 u. 141. Marculf. II, 39 u. 40. Form. Lindenbrog. c. 19, app. Marculfi, c. 26—28 u. 41.

wegen der damit verbundenen Zinspflichtigkeit jedoch zuweilen auch Zinsgüter (terrae censales) genannt [24]), bis sich seit dem Ende des 9. und 10. Jahrhunderts die eigentlichen Precarien auch noch dem Namen nach, die Einen unter den Amtslehen und rechten Lehen, die Anderen aber unter den Bauernlehen gänzlich verloren, was um so leichter geschehen konnte, da auch die wirklichen Beneficien öfters Precarien genannt worden sind, z. B. die Abtei St. Germer, welche von Karl dem Großen dem berühmten Abt Ansigisus als Precarium verliehen worden ist [25]).

Während nämlich manche Inhaber solcher Precarien, namentlich diejenigen, welche ihre Standesrechte erhalten hatten, sich zu ritterbürtigen Vasallen oder Ministerialen erhoben und ihre Beneficien zu Amtslehen oder rechten Lehen ausgebildet haben, sind bei weitem die meisten Colonen dieser Art in einen der Hörigkeit ähnlichen Zustand herabgesunken und haben sich zuletzt unter den Hörigen, ihre Ländereien aber unter den Bauerngütern verloren. Schon durch die übernommene Zinspflicht waren nämlich diese Colonen in eine gewisse Abhängigkeit von den neuen Eigenthümern gekommen, zumal die ärmeren Freien, welche jener Precarien bedurften, um sich vor gänzlichem Untergange zu retten [26]). Sie mußten sich bei Veräußerungen des Grundeigenthums eine Uebertragung an eine neue Grundherrschaft gefallen lassen und waren, wenn sie sich nicht den Wiedererwerb ihres freien Eigenthums vor-

Tradit. Corbeiens. ed. Wigand, §. 456 eandem hereditatem — jure beneficii reconsignavit.

24) Capit. IV von 819, c. 4. Capit. lib. 4, c. 39. L. Longob. III, tit. 8, c. 3.

25) Gesta abb. Fontanell. c. 17 bei Pertz, II, 298 coenobium a rege Carolo in precarium accepit — coenobium jure precarii ac beneficii teneret. — Vgl. noch Urk. von 767 u. 771 bei Beyer, I, 25 u. 27.

26) Cap. IV von 819, c. 4. Capit. von 817, c. 4 bei Pertz, III, 214. Sed in hac re considerandum est utrum ille qui hanc tenet, dives an pauper sit, et utrum aliud beneficium habeat, vel etiam proprium. Et qui horum neutrum habet, erga hunc misericorditer agendum est, ne ex toto dispoliatus in egestatem incidat, ut aut talem censum inde persolvat qualis ei fuerit constitutus, vel portionem aliquam inde in beneficium accipiat unde se sustentare valeat. L. Longob. III, tit. 8, c. 3.

behalten hatten (absque licentia redemptionis), in der Gewere (in vestitura monasterii jure census) [27]) und in der Schutzherrschaft des neuen Eigenthümers, in der tutela ipsius monasterii, oder in dem mundiburdium ac defensio illius secularis ac praepotentis viri [28]). Aber auch diejenigen, welche sich das Wiedereinlösungsrecht und sogar den Schutz des Volksrechtes (secundum legem) vorbehalten hatten, verloren diesen Schutz wenigstens unter ihren entfernteren Nachkommen [29]). Mit dem Verluste des Volksrechtes war aber auch ihre reichsunmittelbare Freiheit dahin. Dazu kam noch der weitere Umstand, daß alle diejenigen, welche keinen weiteren Grundbesitz, namentlich kein freies Eigen mehr hatten, alle Freiheitsrechte verloren, welche freien Grundbesitz voraussetzten, z. B. das Recht Zeugniß zu geben [30]), oder Urtheil zu finden und in früheren Zeiten auch das Recht Eidhelfer zu sein [31]). Bei weitem die meisten kleineren Grundbesitzer scheinen nun in diesem Falle gewesen und bei dem Verluste ihrer Vollfreiheit in einen der Grundhörigkeit sich wenigstens annähernden Zustand herabgesunken zu sein. Sie haben sich aber mit den übrigen Arten von Hörigen um so leichter vermischt und vermengt, als die meisten Grundherrn selbst solchen Be-

27) Dipl von 901 u. 904 bei Neugart, I, 520 u. 531.

28) Dipl. von 901 u. 904 bei Nevgart, I, 520 u. 531. Acta fundationis Murensis monasterii bei Herrgott, I, 324. Vgl. noch oben §. 23, Not. 70 u. 71.

29) Capit. IV von 819, c. 4. Si quis terram censalem habuerit, quam antecessores sui vel ad aliquam ecclesiam vel ad villam nostram dederunt, nullatenus eam secundum legem tenere potest, nisi ille voluerit ad cujus potestatem vel illa ecclesia vel illa villa pertinet. Capit. von 817, c. 4 bei Pertz, III, 214. Capit. lib. 4, c. 39. L Longob. III, tit. 8, c 3. Vgl. oben § 28, Not. 61.

30) Capit. von 829, c. 6 bei Pertz, III, 354. De liberis hominibus qui proprium non habent, sed in terra dominica resident, ut propter res alterius ad testimonium non recipiantur. — Illi vero qui et proprium habent et tamen in terra dominica resident, propter hoc non abiciantur quia in terra dominica resident, sed propter hoc ad testimonium recipiantur quia proprium habent. Capit. lib. 5, c. 301.

31) Meine Einleitung, p. 171.

strebungen entgegen kamen und dieselben auf jegliche Weise begünstigten.

Zwar pflegten diese Precarien und Beneficien anfangs nur auf eine Reihe von Jahren, auf 5, 10 oder 15 Jahre [32]), zuweilen sogar nur auf Widerruf [33]), meistentheils aber auf Lebenszeit (ad tempus vitae meae, diebus vitae suae oder ad dies vitae) [34]), höchstens für Kinder und Kindes Kinder [35]), meistentheils unter sehr milden Bestimmungen und Abgaben [36]) und zur bloßen Nutznießung (ad usumfructum, sub usufructuario, ad usumfructuarium ordinem u. s. w.) [37]) verliehen, unter der letzteren aber alle Nutzungsrechte mit Ausnahme der im echten Eigenthum liegenden Rechte verstanden zu werden. Allein schon seit dem Ende des 8. und dem Anfange des 9. Jahrhunderts wurden dieselben immer häufiger und häufiger außerdem auch noch den Seitenverwandten zugesichert [38]), bis sie zuletzt bei der Hinneigung jener

---

32) Form. Lindenbrog. c. 26.

33) Marculf II, 41 — precariam, — ut quandiu vobis placuerit ut eam teneamus. — Form. Lindenbrog. c. 150.

34) Viele Urkunden im Codex Lauresham. I, 35, 70, 71. L Alemann tit. 2, c. 1. Dipl. von 760, 830 bei Nevgart, I, 36, 208. Dipl. von 775 in Mon. Boic. IX, 12. Urk. von 770 im Wirtemberg. Urkb. I, 12. Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177.

35) Capit. IV von 819, c. 4 nisi forte filius aut nepos ejus sit qui eam tradidit, et ei eadem terra ad tenendum placitata sit. L. Longob. III, tit. 8, c. 8. Zwei Urkunden aus 9. sec. im Codex Lauresham. I, 70, 71 tibi et filio tuo H. ad dies vitae. — Dipl. von 758, 784, 791, 812 bei Nevgart, I, 29, 79, 101, 148 et filii mei — et eorum filii ipsum censum solvant — Form. Goldast. c. 78 illis et legitimae posteritati eorum, etc. — ipsis et cunctae legitimae procreationi eorum. Form. Lindenbrog. c. 19.

36) Dipl. von 775 in Mon. B. IX, 12 dedimus in beneficium nepote meo H. ea ratione, ut annis singulis exinde censum redderet, hoc est sex denarios vel sex denariorum pretio in victu, vel vestitu, aut in cera, vel in pecodibus. Vgl. §. 130 u. Dipl. von 1206 u. 1209 bei Mohr, Regesten I, H. 4, p. 9 u. 10.

37) Dipl. von 757 u. 812 bei Nevgart, I, 29, 148, 149. Dipl. im Codex Lauresham. I, 35.

38) Dipl. von 798 bei Nevgart, I, 117. Si autem liberos non habuerit, et fratres ejus etc. Dipl. von 888 p. 215. Si autem Otp. pro-

Zeit zur Erblichkeit aller Verhältnisse, mit allen übrigen Beneficien ebenfalls erblich geworden [39]), und aus ihnen die so weit verbreiteten Bauernlehen [40]) zum Theile mit nutzbarem Eigenthum hervorgegangen sind. Offenbar um jener Richtung der Zeit nach Erblichkeit solcher Besitzungen entgegen zu wirken, wurde seit dem 8. und 9. Jahrhundert verordnet und mehrmals wiederholt, daß dergleichen Verträge schriftlich abgefaßt und von 5 zu 5 Jahren erneuert werden sollten [41]). Von welcher Erneuerung jedoch öfters dispensirt worden ist [42]).

§. 122.

Außer den so eben erwähnten precaria oblata, wie sie von Albrecht (Gewere p. 194) sehr bezeichnend genannt worden sind, hat es aber auch noch andere Precarien und Beneficien gegeben, welche nicht von dem Colonen selbst herrührten, vielmehr der bloßen Gnade des Grundherrn verdankt worden sind. Es pflegten nämlich nicht allein die Könige und anderen weltlichen Grundherrn [43]), sondern vor Allen auch die Kirchen und Klöster die ihnen eigenthümlich zustehenden Ländereien als Precarien [44]) oder als Be-

---

genitus heres non fuerit, — tunc soror etc. Dipl. von 832 u. 861, p. 210 u. 318. Form. Goldast. c. 73.

39) Dipl. von 1211 bei Mohr, Regesten I, H. 4, p. 10 pro beneficio recipiant, et hoc in jure ministeriali, hereditaria possessione possideant. Vgl. Dipl. von 1209 eod. p. 10.

40) In Dipl. von 1209 u. 1228 bei Mohr, Regesten I, H. 4, p. 10 u. 12 werden sie abwechselnd beneficia und feoda genannt.

41) Form. Lindenbrog. c. 19, 20, 22, 27 u. 150. Marculf. II, 5, 9 u. 41 app. Marculf. c. 27 u. 41. Form. Sirmond. c. 7.

42) Urk. von 767 u. 771 bei Beyer, 1, 26 u. 28. Hanc autem precariam non sit necesse de quinquennium in quinquennium renovare.

43) L. Wisig. X, tit. 1, c. 11 u. 12. Capit. von 779, c. 13.

44) Capit. von 779, c 13. Et sit discretio inter precarias de verbo nostro factas, et inter eas quae spontanea voluntate de ipsis rebus ecclesiarum faciunt. Capit. von 846, c. 22. Dipl. von 863 im Codex Lauresham. I, 69 tam ipsam haereditatem a me traditam, quam illam, quam ab eodem monasterio in precariam accepi. Dipl. von 877, eod. I, 79. Form. Lindenbrog. c. 19. Form. Sirmond. c. 7 u. 38. Marculf. II, 39. Urk. von 812 bei Baluz, II, 1408. Vgl. oben §. 104.

neficien [45]) auf Widerruf (Herrengunst) [46]) oder auch auf kürzere oder längere Zeit [47]), sogar auf Lebenszeit (Leibgeding), und selbst erblich auf zwei oder mehrere Leiber zur Nutznießung (ususfructus) gegen die Entrichtung von Zinsen oder anderen Abgaben und Diensten an freie und unfreie Colonen hinzugeben. Zu diesen Precarien gehörten auch jene Ländereien, welche zwar nicht auf freiwilliger Hingabe beruhten, welche also keine eigentliche precaria oblata waren, die aber dennoch früher schon im erb= und eigenthümlichen Besitze der späteren Colonen gewesen, von diesen aber an eine geistliche oder weltliche Herrschaft verkauft, und dann erst von dieser als Precarien oder Beneficien ihnen als bloßen Colonen verliehen worden sind [48]). Die Inhaber solcher Beneficien wurden zuweilen auch servi beneficiarii genannt, und sie standen den Fiscalinen des Königs und den Anbauern von geistlichen Ländereien (coloni und servi ecclesiastici) gleich [49]). Unter ihnen befanden sich auch viele freie Colonen, z. B. freie Barschalken in Baiern [50]). Die Kirchengüter sollten sogar nicht anders als precario verliehen werden [51]). Da indessen auch solche Precarien und Beneficien nach ihrer Einziehung neuerdings wieder als Precarien oder als Zinsgüter hingegeben zu werden pflegten [52]), so scheinen viele von ihnen nach und nach erblich geworden zu sein und sich sodann unter den übrigen Bauerngütern verloren zu haben. Auf

---

45) Cap. IV von 819, c. 4 inf. Dipl. aus 9. sec. bei Meichelbeck, I, 2, p. 504.

46) L. Wisig. X, 1, c. 13. Qui ad placitum terras suscepit.

47) L. Wisig. X, 1, c. 12.

48) Form Sirmond. c 34. Form. Bignon. c. 20.

49) Capit. von 817, c. 1, von 819, c. 7 u. von 829 c. 1 bei Pertz, III, 210, 226 u. 353. De ecclesiastico et fiscalino et beneficiario servo volumus. L. Longob. I, tit. 9, c. 30, 36. Vgl. oben §. 31, Not. 36.

50) Dipl. aus 9. sec. bei Meichelbeck, I, 2, p. 504.

51) Capit. VIII, von 803 bei Baluz, I, 411 praecipimus ut nullus res ecclesiae nisi precario possideat. Capit. lib. 7, c. 142. Capit III incerti ann. c. 1 bei Baluz, I, 524.

52) Capit. von 803 bei Baluz, I, 411 — aut ut ipsas recipiant, aut posteris eorum sub precario et censu habere permittant. Vergl. eod. p. 524.

jene Richtung nach Erblichkeit solcher Besitzungen bezieht sich auch die öfters wiederholte Verfügung, daß dergleichen Verträge, wenn es noch nicht geschehen sein sollte, schriftlich abgefaßt und von 5 zu 5 Jahren erneuert werden sollten [53]). Bei anderen Precarien hat sich jedoch ihre ursprüngliche mehr von der Gnade des Grundherrn abhängige Natur erhalten, und aus ihnen sind sodann die Herrengunst-, Leibgedings-, Neustifts- und anderen auf Widerruf oder nach Zeitpacht verliehenen Bauerngüter hervorgegangen, wie wir sie bis auf unsere Tage noch in Deutschland, namentlich auch noch in Baiern gesehen haben.

5) Annäherung der verschiedenen Arten von Bauerngütern.

§. 123.

Die Bauerngüter waren demnach ursprünglich sehr verschieden, je nachdem ihre Inhaber freie Leute (ingenui) oder Liten, Laten, Lazzen, Albionen, Barschalke, freie Colonen, Freigelassene, Römer oder andere persönlich freie aber grund- oder schutzhörige Leute oder unfreie Leute (servi) waren. Die Güter der freien Leute (ingenui) nannte man ursprünglich insgemein mansi ohne weiteren Beisatz. Und auch in der späteren fränkischen Zeit noch wird unter der Benennung mansus ohne Beisatz insgemein ein freies Bauerngut verstanden. Man nannte jene Güter aber auch mansi ingenuiles oder hubae ingenuales. Und ich glaube, daß alle mansi ingenuiles ursprünglich solche freie Bauerngüter gewesen sind. Sie waren frei von Abgaben und Diensten, wie schon ihre Benennung mansus eines ingenuus oder mansus ingenuilis beweist. Und solche freie Bauerngüter haben sich in vielen Gegenden bis in spätere Zeiten, hie und da sogar bis auf unsere Tage erhalten. Noch im 13. Jahrhundert findet man im Erzstifte Trier

---

53) Capit. von 779 c. 18. Et de precariis, ubi modo sunt, renoventur, et ubi non sunt, scribantur. Urk. von 812 bei Baluz, II, 1404 haec praestaria nostra per quinquennium renovetur. — Capit. von 803 und capit. incerti anni bei Baluz, I, 411 u. 525. Capit. von 846, c. 22. Et precariae, secundum antiquam consuetudinem et auctoritatem, de quinquennio in quinquennium renoventur. Wie bei den precariae oblatae. Vgl. oben Not. 41.

und in der Abtei Prüm solche dienst= und abgabenfreie mansi ingenuiles. Cäsarius unterscheidet nämlich vier Arten von Bauerngütern (mansi), nämlich mansi serviles, mansi lediles, mansi ingenuales und mansi absi, und er versteht unter den mansi ingenuales Bauerngüter, welche frei von Diensten und anderen Leistungen waren. Er nennt sie daher auch Königshufen (Köninhkgeshuive). Daß er aber auch sie als Bauerngüter betrachtet hat, geht aus dem Umstande hervor, daß er dieselben von den Hof= und Salländereien (mansi indominicati, qui sunt agri curiae, quos vulgariter appellamus Selgunt) ausdrücklich unterscheidet [54]. Auch geht noch aus anderen Urkunden hervor, daß es in jenen Gegenden dienst= und abgabenfreie Bauerngüter gegeben hat, welche mansi ingenuiles genannt worden sind [55]. Und in Baiern sind die ludeigenen Bauerngüter, welche sich frei von grundherrlichen Diensten und Leistungen erhalten haben, bis auf unsere Tage gekommen. Seitdem jedoch schon seit der fränkischen Zeit viele Freigelassene ingenui geworden und andere freie Leute schutzhörig oder schutzpflichtig geworden und dennoch ingenui geblieben, und nun die Einen wie die Anderen dienst= und zins= oder tributpflichtig geworden waren, seitdem nannte man auch die von ihnen besessenen Mansen mansi ingenuiles. Und bereits zur Karolingischen Zeit waren die meisten mansi ingenuiles solche von freien Colonen oder von anderen schutzhörigen oder schutzpflichtigen Leuten besessene dienst= und zinspflichtige Ländereien. Daher wurden sie auch mansi tributales oder tributarii genannt und als freie Bauerngüter von den unfreien Mansen unterschieden [56].

Die von Liten besessenen Mansen nannte man mansi lidorum [57], mansi lidi [58]) oder auch hubae lidorum (§. 119), späterhin aber insgemein mansi lidiles, mansi lediles, mansi lidiales und mansa

54) Caesarius §. 1—4 bei Hontheim, I, 662.

55) Urk. von 929 bei Hontheim, I, 274 u. Beyer, I, 234 mansum dominicatum cum omnibus exitibus, et alios mansos ingenuiles VI, auf welchen keine Abgaben lasteten.

56) Congest. Arnon. in Juvavia, II, 24 inter tributales et serviles mansos. Vgl. noch p. 21, 22, 23, 25, 28 u. 29.

57) Polypt. Irminon. XIII, 39 u. 99, p. 138 u. 148.

58) Polypt. Irminon. XIII, 39 u. 40, p. 139.

laetilia. Die von den Lazzen, Barschalken, Albionen und von den freien Colonen und Fiscalinen besessenen Mansen und Huben nannte man aber hubae lazes oder lazeshubae, hobae parscalchorum oder parscalheshobae, mansi oder terrae barscalcorum, terrae aldionum, mansi fiscalinorum u. s. w. (§. 119). Die Mansen und Huben der unfreien Leute dagegen nannte man mansi servorum [58a]) oder hubae servorum und späterhin insgemein mansi serviles und hubae serviles.

Dieses änderte sich jedoch, seitdem die verschiedenen Arten von nicht vollfreien Leuten sich einander zu näheren und sich unter sich und mit den unfreien Leuten zu vermengen und zu vermischen begannen. So verschiedenartig nämlich auch die Rechte der verschiedenen Arten von Freigelassenen, dann der freien Colonen, der Liten, Lazzen, Albionen, Barschalken und der anderen grund- oder schutzhörigen Leute gewesen sind, so hatten dieselben doch sammt und sonders das mit einander gemein, daß sie einem Grund- oder Schutzherrn unterworfen waren, und daß sie nicht alle Rechte der vollfreien Leute besaßen. Sie standen demnach den vollfreien Leuten gegenüber auf ganz gleicher Linie, und wurden auch schon zur fränkischen Zeit auf gleiche Linie neben einander gestellt, öfters auch schon mit einander vermengt und verwechselt (§. 17, 20—22, 24, 25 u. 108). So wie daher die Römer und die verschiedenen germanischen Völkerschaften sich nach und nach mit einander vermengt und vermischt und zuletzt zu einem Volke verschmolzen haben, so auch die verschiedenen Arten von nicht vollfreien Leuten, in einer und derselben Herrschaft. Und schon zur Karolingischen Zeit wurden sie sammt und sonders unter der gemeinschaftlichen Benennung homines ingenui oder homines liberi, in manchen Herrschaften auch als Liten oder Lazzen u. s. w. begriffen und unter dieser gemeinschaftlichen Benennung den Unfreien (servi) entgegengesetzt und von ihnen unterschieden [59]). Zumal in den Güterverzeichnissen

58a) Polypt. Irminon. XXII, 97, p. 240.

59) Urk. von 815 u. 888 im Codex Lauresham. I, 88 u. 87 homines ipsius monasterii tam ingenuos quam servos super terram ipsius commanentes. Urk. von 772, eod. I, 13—14 ad homines suos tam ad ingenuos quam et ad servientes. vgl. oben §. 84.

der geistlichen und weltlichen Herrschaften werden öfters die freien dienstpflichtigen Männer und Frauen (ingenui und ingenuae feminae) den unfreien Männern und Frauen (servi und ancillae) entgegengesetzt, z. B. in dem Güterverzeichniß (brevitas) der Abtei Saint Bertin [60]) u. a. m.

Seitdem nun die verschiedenen Arten von nicht vollfreien Leuten unter einer gemeinschaftlichen Benennung begriffen zu werden pflegten, seitdem wurden es auch die von ihnen besessenen Mansen und Huben. Man nannte sie insgemein mansi ingenuiles oder hubae ingenuales und unterschied sie von den mansi serviles und hubae serviles, eine Unterscheidung, welche offenbar der Eintheilung der nicht vollfreien Leute in homines ingenui und servi entspricht. So findet man dienst- und zinspflichtige mansi ingenuiles und mansi serviles neben einander im Kloster Staffelsee und in der Abtei Weißenburg [61]), in der Abtei St. Germain [62]), in der Abtei St. Maur [63]) u. a. m. In der Abtei Lorsch werden bald mansi ingenuales neben mansi serviles [64]), bald hubae ingenuales neben hubae serviles genannt [65]). Und fast alle freie Colonen waren im Besitze von mansi ingenuiles oder hubae ingenuiles, wie dieses aus den Güterbeschreibungen der Abteien Lorsch und St. Germain auf jeder Seite entnommen werden kann. Daher werden die Colonen selbst zuweilen auch coloni ingenui [66]) oder liberi genannt [67]). Anderwärts, wo die freien Colonen Liten waren, wurden hubae lidorum neben hubae serviles genannt [68]) oder mansa laetilia neben mansa servilia [69])

60) Chartular. Sithiense, ed. Guérard, c. 15—34, p. 97—106. Sunt in eis servi XV, qui faciunt in ebdomada dies III. Ancillae VII faciunt ladmones VII. Alii ingenui, qui faciunt in ebdomada II dies; et illae ingenuae feminae unaquaeque facit ladmonem dimidium.

61) Capit. von 812 bei Pertz, III, 177 u. 178.

62) Polypt. Irminon. IV, 35, VI, 57, VII, 84, VIII, 42, p. 37, 59, 69 u. 75.

63) Polypt. Fossat. bei Baluz, II, 1390.

64) Codex Lauresh. III, 212, 216 u. 218.

65) Codex Lauresh. III, 209, 210, 214 u. 216.

66) Polypt. Irminon. X, 1, XIII, 1, p. 117 u. 152.

67) Polypt. Irminon. XIV, 7, XV, 5, XVI, 41, p. 152, 165 u. 184.

70) Codex Lauresh. III, 221—225.

71) Urk. von 941 bei Lacomblet, I, 52.

oder auch mansi lediles neben mansi serviles, z. B. in der Abtei Prüm [71]). Zwar hat Cäsarius dort, wie wir gesehen, vier Arten von Bauerngütern unterschieden. Allein die mansi ingenuiles waren daselbst dienst- und zinsfreie Bauerngüter, und die mansi absi dürfen als unangebaute nicht mit Colonen besetzte Güter gar nicht als eine eigene Art von Bauerngütern betrachtet werden. Es hat demnach auch in der Abtei Prüm nur noch zwei Arten von dienst- und zinspflichtigen Bauerngütern, mansi lediles und mansi serviles gegeben. In anderen Territorien und Herrschaften, in welchen die freien Colonen Barschalken, Lazzen oder tributarii oder tributales genannt zu werden pflegten, findet man neben einander mansi, terrae und hobae der barscalci et servi [72]), dann lazeshubae neben hubae serviles [73]) und mansi tributarii und tributales neben mansi serviles [74]). Fast allenthalben werden nämlich nur noch zwei Arten von dienst- und zinspflichtigen Mansen oder Huben, freie und unfreie Mansen, neben einander genannt. Und die freien Mansen werden, je nachdem die freien Colonen entweder Liten, Lazzen, Barschalken, tributarii oder andere freie Colonen (ingenui) waren, entweder mansi ingenuiles, lediles, tributales oder lazeshubae u. s. w. genannt, und ihnen die unfreien Mansen (mansi serviles) entgegengestellt. Nur sehr selten werden noch mansi ingenuiles, mansi lidorum oder lidiles und mansi serviles neben einander genannt, z. B. in der Abtei St. Germain [75]). Allein dieses war offenbar nur noch eine Reminiscenz an eine bereits untergegangene Zeit. Denn in der Regel werden auch in der Abtei St. Germain, je nach Verschiedenheit der zu jener Abtei gehörigen Herrschaften, die freien Colonen entweder coloni oder lidi, meistentheils jedoch coloni genannt. Es konnten daher die Liten auch mansi ingenuiles [76]), und die Colonen mansi

71) Registr. Prum. von 893, §. 104 bis 111 bei Beyer, I, 192—195, bei Hontheim, I, 693—696.

72) Arnon. congest. in Juvavia, II, 22 u. 26. Urk. bei Meichelbeck, I, 2, p. 255 u. 468.

73) Codex Lauresh. III, 195—197.

74) Arnon. congest. a. a. O. p. 21, 22, 23, 24, 28, 29.

75) Polypt. Irminon. XIII, 99, p. 148 u. 149.

76) Polypt. Irminon. III, 45, VI, 36, VIII, 4, IX, 42 u. 155, XIII, 7, 24—26, XXIV, 8, XXV, 19, p. 29, 57, 70, 83, 97, 133, 136, 246 u. 274.

lidorum, mansi lidi und mansi lidiles besitzen [77]), während in der Regel die von den Liten besessenen Mansen mansi lidiles [78]) und die von den Colonen besessenen Bauerngüter mansi ingenuiles genannt worden sind [79]). Jenes Nebeneinanderstellen der mansi ingenuiles, mansi lidiles und serviles in einer einzigen Stelle hat aber um so weniger zu bedeuten, da zuweilen auch mansi ingenuiles, serviles und censiles [80]), und mansi ingenuiles, mansi ministeriales, mansi paraveradorum und mansi servorum neben einander genannt werden [81]), während anderwärts, und zwar in der Regel, die mansi censiles als zinspflichtige freie Mansen unter den mansi ingenuiles [82]), und die mansi ministeriales und die mansi paraveradorum als dienstpflichtige freie Mansen ebenfalls unter den mansi ingenuales mitbegriffen werden [83]).

§. 124.

Allein es haben sich nicht bloß die verschiedenen Arten von freien Mansen einander genähert und sich mit einander vermengt und vermischt, auch die Mansen der unfreien Leute haben sich den freien Mansen mehr und mehr genähert. Und zuletzt haben sie sich, aber doch erst im späteren Mittelalter, ganz unter denselben verloren. Seitdem nämlich, nach längerem Zusammenwohnen der unfreien Leute mit den verschiedenen Arten von freien und hörigen Colonen in einer und derselben Villa und unter dem wohlthätigen Einfluß des Christenthums; das Loos der unfreien Leute gemildert und wesentlich verbessert worden war, und seitdem durch die fortwährenden Wechselheirathen der freien und hörigen Colonen mit den Unfreien die verschiedenen Arten von Colonen sich mit einander vermengt und vermischt hatten, seitdem ferner die Dienste und Leistungen der unfreien Mansen fixirt und in Folge der erlangten

77) Polypt. Irminon. XIII, 47, 48, 50—54, 57, 59, 60 u. 62, p. 39—45, u. 138—143.
78) Polypt. Irminon. XIII, 46, 49, 55, 56, 58, 63, p. 140—148.
79) Polypt. Irminon. I, 1, II, 2 ff.
80) Polypt. Irminon. XXI, 93, p. 226.
81) Polypt. Irminon. XXII, 97, p. 240.
82) Polypt. Irminon. XIII, 99, XXI, 79. Vgl. mit 78, p. 148, 224 u. 225.
83) Polypt. Irminon. XIII, 99, XXII, 97, p. 148 u. 240.

Immunität nun auch die freien Colonen Hörige geworden und daher nicht mehr freizügig waren, dadurch aber ein Hauptunterschied zwischen den freien und unfreien Hintersassen beseitiget worden war, und seitdem auch die freien Leute sich zu knechtischen Diensten verstanden hatten, also auch mansi serviles erhalten konnten [84]), seitdem konnten sich auch die Mansen der Unfreien den freien Mansen nähern. Und sie haben sich auch seit den Zeiten Karls des Großen wirklich genähert. Die nächste Veranlassung dazu gab offenbar der seit jener Zeit eingetretene häufigere Verkehr und der damit verbundene öftere Besitzwechsel. Daher findet man seitdem nicht bloß, wie wir gesehen, mansi ingenuiles im Besitze von Liten und mansi lidiles im Besitze von freien Colonen, sondern sehr häufig auch schon mansi serviles in den Händen von Liten [85]) und noch häufiger mansi serviles in den Händen von freien Colonen [86]), und mansi ingenuiles sogar schon im Besitze von unfreien Leuten (servi) [87]), während die Unfreien meistentheils noch mansi serviles inne hatten. Die hergebrachte Dienst- und Zinspflichtigkeit wurde nun zwar durch diesen Besitzwechsel nicht geändert. Die unfreien Leute, welche mansi ingenuiles besaßen, hatten keine schwerere Dienstleistungen, als die freien Colonen, und die freien Colonen, welche mansi lidiles oder mansi serviles inne hatten, keine andere Leistungen als die Liten oder die unfreien Leute, und die Liten, welche im Besitze von mansi ingenuiles oder serviles waren, keine andere Dienste als die freien und unfreien Colonen. Die früher auf der Person des freien oder unfreien Colonen lastenden

84) Traditiones Sangallenses Nr. 54 bei Waitz, II, 178, Not. 1. Et sicut enim alii liberi homines servilia opera nobis exhibent. — Vgl. oben §. 4 u. 117.

85) Polypt. Irminon. I, 13, 14, VIII, 33, IX, 221, XIII, 69, 70, 73, 74, 76, 78, XXI, 62, 68, p. 3, 74, 106, 144, 145, 222 u. 223.

86) Polypt. Irminon. IV, 26, 27, 30—32, VI, 35, 38—40, 44, VII, 64, VIII, 36, XIII, 71, 77, 78, XVII, 39, 41—45, XXI, 60, XXIV, 32, 38, 118, 157, p. 36, 56, 57, 67, 74, 144, 145, 195, 196, 222, 251, 261 u. 266.

87) Polypt. Irminon. II, 38, 108, VI, 45, VII, 7, IX, 231, 233, XV, 69—71, XVI, 66, 68, XVII, 35, XXII, 77—79, p. 12, 21, 58, 60, 107, 174, 187, 195, 237.

Dienste und Leistungen wurden nun nur auf den Grund und Boden übertragen. Sie wurden nun Grundlasten und daher von jedem Inhaber des Mansus erhoben, gleichviel ob der Inhaber eines solchen mansus ingenuilis, lidilis oder servilis ein freier Colone, ein Lite oder ein Unfreier war.

§. 125.

Dieser Umschwung der Dinge führte aber weiter und weiter, wenn auch erst im späteren Mittelalter. Er führte nämlich zur Veränderung des Begriffs von einem mansus servilis. Seitdem nämlich die freien und unfreien Mansen sich einander genähert hatten, die Einen und die Anderen von freien, hörigen und unfreien Colonen besessen werden konnten und besessen zu werden pflegten, seitdem fing man auch an sämmtliche einer und derselben Herrschaft unterworfene Mansen oder Huben unter einer gemeinschaftlichen Benennung zu begreifen, und dieselben unter dieser gemeinsamen Benennung als dienende oder dienstpflichtige Mansen oder Huben den herrschaftlichen entgegen zu setzen. Dieser Umschwung der Dinge hat zwar zur Karolingischen Zeit schon begonnen. Vollendet ward er aber doch erst im späteren Mittelalter. Dieser neue Begriff eines mansus servilis schimmert in der Abtei Prüm schon bei Cäsarius durch, indem er die mansi serviles als beständig dienende, die mansi lediles aber als nicht ständig dienende Bauerngüter schildert, den Hauptnachdruck also auf das Dienen (servire), keineswegs aber auf die Unfreiheit des Besitzenden legt, und sodann, wie wir gesehen, mansi ingenuiles diejenigen Mansen nennt, welche gar nicht dienst- und zinspflichtig waren, ohne auch bei ihnen der persönlichen Freiheit weiter zu erwähnen [88]). Ganz entschieden tritt aber dieser neue Begriff in den Abteien Lorsch und Maurmünster u. a. m. im späteren Mittelalter hervor. Fast auf jeder Seite werden in den Güterverzeichnissen von Lorsch die herrschaftlichen Mansen und Huben (mansi domi-

---

88) Caesarius §. 1 u. 2 bei Hontheim, I, 662. Mansi serviles sunt, qui continuo tenentur nobis servire. — Mansi lediles sunt, qui nobis multa jura solvunt, sed tamen ita continue non serviunt, sicut mansi serviles.

nicati und hubae in dominico u. s. w.) von den zins- und dienstpflichtigen Mansen und Huben (mansi serviles und hubae serviles) unterschieden, ohne unter den Mansen der Liten, der Lazzen und der anderen freien oder unfreien Colonen weiter zu unterscheiden oder ihrer auch nur zu erwähnen [89]). Eben so werden in Maurmünster die dienst- und zinsfreien (mansi ingenui seu liberi) von den dienst- und zinspflichtigen Mansen (mansi serviles) unterschieden [90]). Die alten Lasten sind zwar geblieben, so wie sie bei den verschiedenen Arten von Mansen und Huben althergebracht waren. Daher die große Verschiedenheit der Lasten öfters in einer und derselben Herrschaft und in einem und demselben Dorfe. Allein alle Arten von Bauerngütern wurden nun unter einer gemeinschaftlichen Benennung begriffen. Und die alten Benennungen sind sodann nach und nach verschwunden. Statt der alten treten nun aber, und zwar ebenfalls schon seit den Karolingischen Zeiten, neue Benennungen hervor, welche meistentheils von der Art ihrer Zins- und Dienstpflichtigkeit entlehnt waren, z. B. zins- oder tributpflichtige Mansen und Ländereien (mansi censiles [91]), terrae censales oder terrae censuales [92]), mansi tributarii oder terrae tributariae [93]), dann spann- und handfrondienstpflichtige Mansen (mansi carroperarii und mansi manoperarii [94]), die Ersten werden auch mansi unde operas carrarias exeunt oder mansi unde carpentas exeunt genannt [95]), dann mansi paraveradorum [96]) u. a. m.

---

89) Von dem alten Lobdengau heißt es im Codex Lauresham. III, 175 ff., fast auf jeder Seite: hubae duae, una in dominico et alia servilis, quae solvit — sunt hubae IV, una in dominico, III serviles, quarum unaquaeque solvit — sunt hubae XII, una in dominico et XI serviles, quarum unaquaeque solvit u. s. w. und eod. II, 517 mansum dominicatum — et alium mansum servilem. —

90) Urk. von 1144 bei Schoepflin, I, 227.

91) Polypt. Irminon. XIII, 99, XXI, 93, p 148 u. 226.

92) Urk. von 798 bei Schannat, II, 2. Capit. von 817, c. 4 bei Pertz, III, 214. Polypt. Fossat. bei Baluz. II, 1388.

93) Capit. von 817, c 2. L. Longob. III, 8, c. 2.

94) Polypt. Foss. bei Baluz, II, 1387. Gesta abb. Fontanell. c. 15 bei Pertz, II, 291.

7) Dienste und andere Leistungen.

a) Im Allgemeinen.

§. 126.

Es hat von jeher dreierlei Arten von Diensten gegeben, welche nach ihrem Ursprunge eben so wesentlich wie nach ihrer rechtlichen Natur von einander verschieden gewesen, bei der Fortbildung und allmäligen Veränderung der Verfassung aber nur zu häufig vermengt und vermischt, auf diese Weise aber zu etwas ganz Anderem geworden sind, als sie ihrer ursprünglichen Beschaffenheit nach waren. Woher es sich auch erklären mag, warum ihre rechtliche Natur von jeher, zum Theile sogar noch bis auf unsere Tage so vielfach verkannt worden ist. Dieses sind nämlich die Reichs- und die späteren Unterthanendienste, sodann die Gemeindedienste bei den größeren Marken eben sowohl, wie bei den Dorf- und Stadtgemeinden, endlich die Bauerndienste, welche als Reallasten auf den Bauerngütern hafteten und großentheils heute noch fortbestehen. Hier soll nun hauptsächlich von den Letzteren gehandelt werden. Da indessen die Ersteren in zu innigem Zusammenhange mit ihnen stehen, in späteren Zeiten auch nur zu häufig mit denselben vermengt und vermischt worden sind, so können sie ebenfalls nicht gänzlich mit Stillschweigen umgangen werden. Die Gemeindedienste gedenken wir indessen hier zu übergehen, um bei einer späteren Gelegenheit wieder auf dieselben zurückzukommen [97].

§. 127.

Unter Diensten (servitia) wurden von jeher alle die Leistun-

---

95) Urk. von 682 bei Bréquigny, p. 295. Cartulaire de St. Bertin, ed. Guérard, p. 28.

96) Polypt. Irminon. XXII, 92—97, p. 239 u. 240.

97) Vergl. über diese wichtige Materie: Paul Wigand, die Dienste, ihre Entstehung, Natur, Arten und Schicksale mit besonderer Rücksicht auf die Abtei Corvey. Hamm. 1828. Karl Heinrich Lang, historische Entwickelung der Teutschen Steuerverfassungen. Berlin 1793 p. 20 ff. Karl Dietrich Hüllmann, Deutsche Finanz-Geschichte des Mittelalters, p. 78 ff.

gen verstanden, welche nicht vollfreie Leute einem über ihnen stehenden Herrn schuldeten, ganz vorzüglich indessen die einem Unfreien oder Hörigen obliegenden Leistungen, die Naturalleistungen eben sowohl, wie die eigentlichen Frondienste [98]). Der Dienst (servitium) bildete demnach den Gegensatz zur Vollfreiheit. Und wenn sich ein Vollfreier (liber homo) irgend einem Herrn (dominus) als einen Unfreien oder Hörigen hingab, so hieß dieses in servitium tradere, in servitium implicare oder in servitium subdere [99]). Servitium bedeutete deshalb soviel als servitus [1]) oder das Dienstverhältniß eines unfreien oder hörigen Menschen [2]). Als daher die Sitte, sich irgend einem Herrn als einen Vasall oder Ministerialen oder auch als gemeinen Hörigen hinzugeben, immer allgemeiner geworden, die alten Vollfreien fast gänzlich verschwunden und an deren Stelle lauter Herrn und Diener getreten waren (§. 63), da nannte man auch die Leistungen der Freien, der ingenui im neueren Sinne des Wortes, einen Dienst (servitium). Der Dienst ward nun das gemeinsame Band, welches alle Glieder des Reiches unter sich und mit dem Reichsoberhaupte verband. Die dem Könige oder den öffentlichen Beamten von den freien Leuten geschuldeten Leistungen hießen daher nun ebenfalls servitia, nämlich Königs- oder öffentliche Dienste (servitia Regis oder Regalia [3]) oder servitia publica) [4]), wie die Leistungen der

---

98) L. Bajuvar. VI, 3 nullum liberum liceat inservire — liberum quem servitio oppresserit. — Codex Lauresham. III, 186 servilis (huba), quae solvit pullos III, ova XV, excepto alio servitio, p. 205, tres mansi eodem censu ac servitio serviunt, VII hubae aequale servitium — p. 206, serviles hubae quarum una solvit X solidos, aliae faciunt idem servitium. Corvey'sches Güterverzeichniß aus XII. sec. bei Kindlinger, Münstr. Beitr. II. 1 p. 126. Ad servitium Abbatis ad unum diem hoc est: V porci pingues etc.

99) L. Frision. tit. 11, c. 1. L. Longob. III, tit. 9, c. 5. Capit. II von 805, c. 15. Capit. III von 819, c. 6 bei Baluz. cap. von 805, c. 15, von 805, c. 8 und von 819, c. 6 bei Pertz, III, 134, 196 u. 226.

1) L. Frision. tit. 11, c. 1, 2.

2) L. Burgund. tit. 40, c. 1. Marculf. II, 28. Form. Lindenbrog. c. 135, 136. Charta de ingenuitate bei Bal. I, 395.

3) Capit. von 824. c. 32 u. 33, von 844, c. 6 u. von 865, c. 14 bei Bal. II, 28, 200 u. 327. L. Longob. II, tit. 50, c. 2.

4) Capit. Longob. von 801, c. 20 bei Baluz. Cap. von 803, c. 16 u.

Vasallen, der Ministerialen und der übrigen Hörigen (§. 62), bis herab zu den geringsten Mancipien [5]). Man nannte jedoch im Gegensatze der öffentlichen Dienste (servitia publica) die Dienste der Hörigen und Unfreien einen Privatdienst (servitium privatum) [6]). Und das Wort servitium wurde im engeren Sinne nach wie vor von der Unfreiheit im Gegensatze der Freiheit gebraucht [7]).

§. 128.

Das Bedürfniß die verschiedenen Arten von Diensten genauer von einander zu unterscheiden hat jedoch nach und nach zu einem Unterschiede zwischen servitium, officium und opus geführt, welcher bis tief in das Mittelalter, zum Theile sogar bis auf unsere Tage geblieben ist. Unter servitium in der engeren Bedeutung des Wortes pflegte man nämlich den von Freien und Hörigen, also auch von den Vasallen und Ministerialen zu leistenden Kriegsdienst zu verstehen [8]), unter officium oder Amt dagegen den nicht kriegerischen und nicht knechtischen Hofdienst, von dem allerhöchsten Dienste, dem officium Palatinum an, bis herab zu dem aller geringsten Dienste, welchen der Villicus bei seiner Gutsverwaltung zu leisten hatte [9]). Jeden anderen nicht kriegerischen und auch nicht Beamtendienst der hörigen und unfreien Leute nannte

---

von 803, c. 3 bei Pertz, III, 111 u. 112. L. Longob. II, tit. 44, c. 2.

5) Dipl. aus 8. sec. bei Meichelbeck, I, 2 p. 102, colonia vestita cum mancipiis — cum toto servitio eorum, quod ante servierunt dominis suis. Capit. de villis, c. 3. Tradit. Corbeienses, ed. Wigand §. 28, eadem mancipia — ad servitium monachorum. —

6) Cap. von 803, c. 16 u. von 803, c. 3 bei Pertz, III, 111 u. 112, vgl. §. 62 Not. 51.

7) Capit. von 864, c. 34, de illis Francis hominibus qui — seipsos ad servitium vendiderunt.

8) L. Longob. III, tit. 9, c. 9, vergl. oben §. 62.

9) Officia Palatina in L. Wisig II, tit. 4, c. 4, VI, tit. 1, c. 2. Von allen Arten von Ministerialen: Capit. de villis, c. 41, ministeriales nostri officia eorum etc. dipl. von 1036 bei Falke, trad. Corb. p. 662, ministerialibus vero nostris hoc officium injungimus, ut etc. Vergl. §. 78.

man aber opus[10]), opus dominicum[11]), opus servile[12]), die Feldarbeiten der Männer also opera ruralia und die häuslichen Arbeiten der Frauen opera textrilia[13]). In späteren Zeiten nannte man diesen Dienst Werk oder Werch und das Dienen operari, arbeiten oder werchen. Daher die Worte Handwerk, Scharwerk, Burwerk, Tagwerk, Werktag, Wochenwerk, Werchwochen, Werchmann, Werkleute, Tagwerker, Wegwerker, Werk= oder Werchstatt, u. a. m.[14]). In der weiteren Bedeutung nannte man aber nach wie vor auch die Dienste und Leistungen der unfreien und hörigen Leute noch servitia und servire. Ja sogar die Dienste und dienstlichen Leistungen und Lieferungen der herrschaftlichen Beamten für den Hof und an den Hof wurden servitia und servire genannt[15]).

b) Bauerndienste und andere Leistungen.

§. 128a.

Die Dienste und sonstigen Leistungen der Colonen haben fast sammt und sonders ihren Ursprung in der Unfreiheit oder Hörigkeit. Und es wird nicht leicht irgend ein abgeleitetes Besitzthum gefunden werden, dessen Inhaber nicht zins= und dienstpflichtig gewesen wäre.

Am härtesten waren offenbar die unfreien Colonen gehalten, denn sie hatten außer den schwersten und lästigsten Frondiensten

---

10) Urk. von 763 bei Neugart, I, 43. Capit. de villis, c. 3. 48 u. 49. Urk. von 897 bei Schannat, II, 11. Urk. im Codex Laureshem., III, 197, 210.

11) Codex Lauresh. III, 178, 180, 192, 204.

12) L. Bajuv. VI, c. 2, §. 1 u. 2. L. Alamann. Lantfr. tit. 37. Capit. von 793, c. 13. L. Longob. III, tit. 12, c. 2.

13) Capit. von 789, c. 80 bei Pertz, III, 66 quod nec viri ruralia opera exerceant, nec in vinea colenda, nec in campis arando. — Item feminae opera textrilia non faciant. — Vergl. oben §. 82 und Capit. Remedii episc. aus Anfang des 9. sec. c. 1 im Archiv für Schweiz. Gesch. VII, 213.

14) Altes Corvei'sches Heberegister §. 44 bei Wigand, Archiv, I, 3 p. 58. Wigand, Dienste p. 35. Schmeller, IV, 139—143.

15) Cap. de villis, c. 55, 61, 62.

(§. 117) ursprünglich nur einen dürftigen Unterhalt für sich und ihre Familie zu beziehen, und mußten den übrigen Ertrag an den Fronhof abliefern, wovon sich im Kloster Lorsch u. a. m. Beispiele in hinreichender Anzahl finden [16]). Nachdem man aber auch ihre Leistungen zu fixiren begonnen hatte, pflegten sie dennoch weit härter gehalten zu werden, als die hörigen Colonen [17]). Bei den Alemannen mußten die Unfreien der Kirche außer den fixirten Abgaben in Bier, Brod, Schweinen, Hühnern und Eiern, auch noch zur Hälfte für ihren Herrn pflügen und außerdem noch drei Tage in der Woche frönen [18]). Bei den Baiern sollten die Unfreien der Kirche außer den übrigen Steuern und Abgaben drei Tage Herrendienste leisten und nur die drei übrigen Tage zu eigener Arbeit verwenden dürfen. Ungerecht sollten jedoch auch sie nicht gedrückt werden [19]). In dem Kloster Staffelsee sollte jeder Inhaber eines mansus servilis jährlich einen Frischling, fünf Hühner und 10 Eier geben, 4 herrschaftliche junge Schweine ernähren (nutrit porcellos dominicos), ein halbes Ackerfeld pflügen (arat dimidiam araturam), wöchentlich drei Tage frönen (operatur), noch andere Scharwerke thun (scaram facit) und ein Pferd stellen (parafredum donat). Außerdem hatte noch die Ehefrau eines jeden Colonen ein Stück Leinenzeug und ein Stück Wollenzeug (camisilem I et sarcilem I) zu liefern, sodann Malz zu bereiten und Brod zu backen [20]).

---

16) Mehrere Urkunden aus 9. sec. im Codex Lauresham. III, 222. sunt hubae duae et XX, e quibus duae in dominicum fructificant — ceterae in festo etc. — p. 223. sunt hubae V, quarum una in dominicum fructificat, de reliquis etc.

17) Dipl. von 782 bei Kindlinger, Münstr. Beitr. II, 2. Sunt ibi septem mansi, qui appellantur serviles, qui hoc idem debent quod caeteri, et praeter id etc.

18) L. Alam. tit. 22. Servi enim ecclesiae tributa sua legitime reddant, quindecim siclas de cervisa, porcum valentem tremisse uno, panem modia duo, pullos quinque, ova viginti. — Servi dimidium sibi, et dimidium in dominico arativum reddant. Et si super haec est — tres dies sibi, et tres in dominico.

19) L. Bajuv. I, c. 14, §. 6.

20) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177.

Die Leistungen der unfreien Mansen waren zwar in den verschiedenen Fronhöfen verschieden, in einem und demselben Fronhofe jedoch, wie die so eben angeführten Beispiele und unzählige andere beweisen, meistentheils gleich, sehr wahrscheinlich deswegen, weil sie sammt und sonders auf den Bestimmungen der Grundherrn beruhten, diese aber keinen Grund hatten, in demselben Fronhofe einen Colonen härter zu halten, wie den anderen. Dennoch finden sich viele Villen, in welchen die unfreien Mansen und Huben sehr ungleich belastet waren, in Bingen z. B. hatte von sechs unfreien Huben fast eine jede eine andere Leistung [21]), ebenso in Mainz die daselbst befindlichen 17 unfreien Huben [22]), desgleichen in vielen anderen Villen des Worms- und Speiergaues [23]), was seinen Grund nur darin haben kann, daß jene Huben ursprünglich zu verschiedenen Fronhöfen gehört haben, und erst nach und nach von verschiedenen Grundherrn erworben worden sind.

§. 129.

Weit weniger drückend waren die Dienste und Leistungen der freien Colonen und der Inhaber von freien Mansen und freien Huben, wie dieses theils schon aus den Volksrechten hervorgeht [24]), theils aber in jenen Fronhöfen und Villen hervortritt, in welchen freie und unfreie Mansen und Huben neben einander bestanden. Während nämlich manche Liten-Huben in dem Kloster Lorsch nur vier Wochen im Jahre (IV ebdomadas operantur in anno) oder

---

21) Codex Lauresham. III, 182. In Bingen sunt hubae VI serviles, ex his duae solvunt unaquaeque XV situlas de vino, pullos V, ova XXX. Tertia solvit XV situlas de vino, pullos III, ova XV. Quarta solvit XII situlas de cervisa, et friskinc tremissum valentem, pullos V, ova XXX et modium de frumento. Similiter quinta et sexta.

22) Codex Lauresh. III, 192. In Moguntia sunt mansi — XVII serviles, quarum una solvit IV uncias, altera III et X carradas de ligno, sicut et prior, tertia tres uncias, quatuor non solvunt censum, sed faciunt opera dominica, octava non solvit censum, sed navigat, ceterae solvunt quaelibet unciam. I.

23) Cod. Lauresh. III, 182, 183, 216.

24) L. Bajuv. I, c. 14, §. 1—5. vgl. mit §. 6. L. Alamann. tit. 23. vgl. mit 22.

gar nicht zu frönen brauchten, mußten die unfreien Huben drei Tage in jeder Woche frönen (tres dies in ebdomada operantur) [25]). Ebenso mußten im Kloster Staffelsee sämmtliche unfreien Mansen wöchentlich drei Tage frönen, während die freien Mansen nur zwei, fünf oder höchstens sechs Wochen im Jahre zu frönen hatten [26]). Außerdem waren, so weit die Geschichte reicht, die Rechte und Verbindlichkeiten der freien Mansen, wenigstens diejenigen der Fiscalinen und Hörigen der Kirche, sehr wahrscheinlich aber auch alle übrigen fixirt und deren Rechtszustand vollkommen gesichert (§. 118 — 121). Denn was Tacitus [27]) von den Leistungen der Colonen sagt, ist offenbar von freien Colonen zu verstehen. Die vertragsmäßig fixirten Leistungen nannte man späterhin öfters selbst pacta, z. B. ein pactum vini, ein pactum curiae u. s. w. Und sie durften natürlich nicht einseitig abgeändert, weder erhöht noch vermindert werden [28]).

Die auf diesen freien Mansen ruhenden Lasten und Dienste waren, da sie theils auf willkürlichem Ermessen oder auf willkürlichen Fixationen des Fronhofherrn, theils aber auch auf vertragsmäßigem Abkommen beruhten, sehr verschieden, nicht allein in den verschiedenen Fronhöfen, sondern sogar in einem und demselben Fronhofe. So sollten z. B. in dem Kloster Staffelsee von 23 daselbst befindlichen freien Mansen sechs von denselben ein jeder jährlich 14 Modii Getreide, 4 Frischlinge (friskinguas), eine Seige Flachs in das Arbeitshaus (de lino ad pisam seigam I) [29]), 2 Hühner, 10 Eier, einen Sextar Leinsamen und einen Sextar Linsen liefern, außerdem aber noch 5 Wochen frönen (operatur), 3 Tagwerke pflügen, in der Herrschaftswiese (in prato dominico,

25) Codex Lauresham. III, 221, 222, 223.

26) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177.

27) Germ. c. 25. frumenti modum dominus aut pecoris aut vestis ut colono, injungit.

28) Urk. von 1174 bei Quix, Gesch der Stadt Aachen, I, 22. — pactum vini quod dabatur — de ratione pacti, neque augentes neque minuentes. Pactum ergo curie trabene quod debent. — Vgl. Meine Einleitung zur Gesch. der Mark- &c. Verf. p. 268, Note 4. und oben §. 104.

29) Vgl. Henschel, III, 30. v. saiga.

d. h. in den als Salland vorbehaltenen Wiesen) einen Karren Heu mähen oder schneiden und heimfahren, auch sonstige Scharwerke thun (scaram facit). Von sechs anderen Bauernhöfen sollte ein jeder jährlich 2 Tagwerke pflügen, säen und einfahren, 3 Karren Heu in der Herrschaftswiese mähen und einfahren, 2 Wochen frönen (operatur), ihrer zwei im Kriege einen Ochsen stellen (dant inter duos in hoste bovem I) und, wenn sie nicht selbst gegen den Feind marschirten, Botendienste zu Pferd leisten (Quando in hostem non pergunt, equitat, quocumque illi praecipitur). Fünf andere Mansen hatten keine anderen Lasten, als jährlich 2 Ochsen zu stellen und Botendienste zu Pferd zu thun (qui dant annis singulis boves 2. Aequitat quocumque illi praecipitur). Von vier weiteren Mansen sollte ein jeder jährlich 9 Tagwerke pflügen, säen und einfahren, drei Karren Heu auf der Herrenwiese mähen und einfahren, jährlich 6 Wochen frönen (operatur), Weinfuhren thun (scaram facit ad vinum ducendum), ein Tagwerk herrschaftlichen Landes düngen (fimat de terra dominica) und 10 Karren Holz führen [30]). Noch ein anderer Mansus endlich sollte jährlich 9 Tagwerk pflügen, säen und einfahren, 3 Karren Heu auf der Herrenwiese mähen und einfahren, Scharwerke thun (scaram facit), ein Pferd stellen (parafredum donat), und jährlich 5 Wochen frönen (operatur) [30a]).

In der Abtei Lorsch sollte aber, um noch ein Beispiel anzuführen, von zwei in demselben Dorfe liegenden Lazzen-Huben die Eine ein Schwein, einen Topf Honig (situlam de melle), einen Modius Mehl, einen Modius Hafer und zwei Stücke Leinwand (camisilia II) liefern, die Andere dagegen nur ein Schwein, einen Topf Honig, einen Modius Hafer und 15 Eier [31]).

---

30) De ligno donat carradas X, wie es gleich nachher von dem Vorspann parafredum donat heißt. Von einer Holzschenkung ist daher eben so wenig die Rede, wie von einer Schenkung von Vorspannpferden. Auch besaß die Herrschaft selbst in ihren herrschaftlichen Waldungen Holz genug, sie bedurfte daher wohl der Holzfuhren, keineswegs aber der Schenkungen oder Abgaben von Holz. Vgl. §. 145.

30a) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177.

31) Codex Lauresham. III, 195.

§. 130.

Bei aller dieser Verschiedenheit im Einzelnen stimmten indessen sämmtliche Arten von freien Mansen darin wieder mit einander überein, daß sie sammt und sonders zins- und dienstpflichtig waren. Dies gilt von den Mansen der Liten, Lazzen, Fiscalinen, Albionen und anderen freien Colonen eben sowohl, wie von den Beneficien, Precarien und sogar von den Mansen der römischen Colonen und Possessores.

So hatten z. B. die Liten Huben (hubae lidorum) in der Abtei Lorsch jedes Jahr eine bestimmte Anzahl von Schweinen, Hühnern und Eiern, rohen Flachs (de lino pondera XX —, pondera lini unum) und zu Leinwand verarbeiteten Flachs (camisile de dominico lino —, camisile de proprio lino), Getreide (frumentum), Hafer u. a. m. zu liefern, Vorspannpferde (parafredum unum) zu stellen und andere Frondienste (IV ebdomadas operantur in anno) zu leisten[32]. Ebenso in der Abtei St. Germain[33]. Und den von den Liten zu entrichtenden Zins nannte man litmonium oder lidimonium[34]. In derselben Abtei Lorsch sollten die Lazzen Huben (lazeshubae) Schweine, Eier, Honig (situlam de melle), Mehl (modium de farina emeratia), Hafer, Leinwand (camisilia) u. a. m. liefern[35]. Die Huben der freien Barschalken (hubae parscalchorum) in den verschiedenen Theilen von Baiern sollten Zins (census), Gerste und andere Früchte (modios XV ex his tres de ordea), Frischlinge (una friskinga valente saicas II) u. a. m. liefern, die Fronländereien pflügen, säen, die Früchte schneiden und in die Scheune fahren und andere Dienste (servitia) leisten[36]. Auch die Albionen waren dienst- und zinspflichtig, die Albionen der Kirche

32) Mehrere Urkunden im Codex Lauresham, III, 221, 222, 223, 224, 225.

33) Polypt. Irminon. XIII, 110 u. XXIII, 27, p. 150 u. 244. Iste (lidae) debent solvere camsilos IV aut denarios XVI.

34) Polypt. Irminon. XI, 14, p. 121. Henschel, IV, 136.

35) Codex Lauresham. III, 195, 196, 197.

36) Mehrere Urkunden von 825 und aus dem Anfang des 9. sec. bei Meichelbeck, I, 2. p. 255, 468, 504. Dipl. von 887 bei Ried, I, 67.

eben sowohl wie jene des Kaisers (aldiones imperiales). Und man nannte den von ihnen zu entrichtenden Zins aldionicia[37]). Ebenso waren die Mansen der freien Colonen des Königs und der Kirche zins- und dienstpflichtig. Im Stifte Freising sollte jeder Bauernhof (mansus) jährlich 12 Maß Bier (de cervisa situlas XII), ein junges Schwein oder einen sogenannten Frischling (frisgingam) und zwei Hühner liefern, und außerdem noch drei Tage in der Woche frönen (ipsi mansi operantur in ebdomada III dies)[38]). Den von ihnen zu leistenden Dienst nannte man colonitium[39]) oder colonaticum[40]).

Auch die Inhaber von Beneficien und Precarien (precaria oblata) waren zins- und zuweilen fronpflichtig, ihre Dienste jedoch meistentheils weit milder bestimmt, als dieses bei den übrigen freien Colonen der Fall war. Insgemein pflegte nämlich für denjenigen, welcher das Gut übergeben und als Zinsgut wieder erhalten hatte, ein bloßer geringer Geldzins (census oder denarii)[41]), oder wenigstens erst für seine späteren Nachkommen ein höherer, zuweilen den Werth eines Unfreien betragender jährlicher Zins (census id est servi unius geldum, oder census id est unius servi frehta)[42]), und außerdem auch noch ein nicht sehr drückender Frondienst[43]) stipulirt zu werden. Es kommen indessen auch schon früh jährliche Abgaben in Wein, Bier, Brod, Früchten, Heu, Schweinen (porci), Milchschweinen oder sogenann-

---

37) Polypt. Irminon. ab. app. VIII u. XIII, p. 343 u 348. (Urk. von 800 u. 882.) — reddere debemus annue de personis et rebus pro aldionicia in ipso monasterio. —

38) Breve aus 8. sec. bei Meichelbeck, I, 1. p. 126. Vgl. noch L. Bajuv. tit. 1, c. 14, §. 4, 5 u. 6. L. Alam. tit. 23, c. 3. Capit. von 864, c. 29. bei Pertz, III, 495.

39) App. Marculfi, c. 2, 4 u. 5. Form. Lindenbr, c. 164, 167.

40) App. Marculfi, c. 32. Form. Lindenbr. c. 163. Vgl. noch über ihre Dienste und Leistungen §. 129.

41) Dipl. von 778, 786, 787 u. 865. bei Nevgart, I, 65, 84, 90 u. 348.

42) Dipl. von 849 u. 865 bei Neugart, I, 267 u. 349. Das Wort frehta, Frehti, Frehtin u. s. w. bedeuten nämlich so viel als meritum oder der Werth einer Sache. Gloss. Mons. bei Pez, p. 370. merito, frehti. Schilter, glossar. v. frehtin. p. 325.

43) Dipl. von 842 u. 865 bei Nevgart, I, 247 u. 349.

ten Frischlingen (frichingae), Widdern und anderen Thieren vor[44]), hin und wieder auch Frondienste (operae), bestehend im Pflügen, Säen, Erndten, Heu Mähen und anderen Feldarbeiten[45]).

Zuweilen wurde dem Inhaber eines solchen Beneficiums die Wahl gelassen, ob er seine Abgaben in Geld oder in Lebensmitteln, in Wachs oder in anderen Naturalien, oder in Kleidungsstücken, in Vieh u. dgl. m. leisten wolle (ut annis singulis censum redderet, hoc est sex denarios vel sex denariorum pretio in victu, vel vestitu, aut in cera, vel in pecodibus[46]).

Auch die Freigelassenen und sonstigen Schutzhörigen und Schutzpflichtigen endlich waren zins- und dienstpflichtig. Denn auch die coloni ingenui[1]) und alle diejenigen, welche bei ihrer Freilassung oder auf sonstige Weise die Ingenuität erhalten hatten, mußten als Schutzpflichtige, mit wenigen Ausnahmen, ein kleines, in Wachs, in Oel oder in Geld bestehendes Schutzgeld entrichten (§. 18 u. 139).

Es bleibt mir daher nur noch übrig, dasselbe auch von den Mansen der römischen Colonen und Possessores nachzuweisen.

§. 131.

Die römischen Colonen hatten bekanntlich einen jährlichen in Früchten[2]) oder in Geld bestehenden Canon[3]) zu entrichten, welche Leistung das Colonatrecht (jus colonarium), zuweilen auch tributum genannt zu werden pflegte[4]). Außerdem waren sie auch

44) Dipl. von 716, 758, 759, 760, 762, 773, 778, 779 bei Nevgart, I, 10, 29, 30, 35, 39, 53, 66, 67.

45) Dipl. von 759, 762, 768, 791 u. 921 bei Nevgart, I, 30, 39, 48, 101, 577.

46) Dipl. von 775 in Mon. Boic. IX, 12. Vgl. §. 121. Trad bei Meichelbeck, I, 66.

1) Polypt. Irminon ab. X, p. 117. Coloni ita adhuc sunt ingenui, quatinus nulli hominum, aut vi aut voluntarie, sine praecepto abbatis aut arcisterii, aliquod exhibeant servitium. Nam — omnibus annis persolvant ad ipsam ecclesiam VIII sextarios olei aut XXII cerae libras. vgl. eod. XIII, 1, p. 132.

2) L. 5, 8. C. de agricolis, (XI, 47).

3) L. 5 u. 20, §. 2. C. eod.

4) Nov. Valent. 74, §. 1.

noch kopfsteuerpflichtig [5]. Sie gehörten daher mit zu den Tributarien (tributarii) [6]. Von dieser Zins- und Kopfsteuerpflichtigkeit waren nun zwar die Grundbesitzer selbst, die sogenannten Possessores frei, allein sie mußten dafür Grundsteuer (jugorum capitatio oder jugatio terrena) und gewisse Naturallieferungen (annonae) entrichten. Die Grundsteuer, welche auch census hieß [7], wurde jedes Jahr durch kaiserliche Ausschreibungen erhoben. Dasselbe geschah hinsichtlich der in Schweine- und anderem Fleisch [8], in Speck [9], in Wein [10], in Oel, Salz u. s. w., namentlich auch in Gerste, in Getreide [11], und in trockenen Hülsenfrüchten (fructus aridi) [12]) bestehenden Naturallieferungen, welche überhaupt nur als ein Zusatz zur Grundsteuer betrachtet [13], und daher beide unter dem allgemeinen Ausdruck tributum begriffen worden sind [14]. Da nun außerdem auch noch die Personalsteuern [15] wie die Germanischen Zinsleistungen [16] tributa, und die Steuerpflichtigen eben sowohl [17] wie die römischen Colonen und possessores (§. 25) und die germanischen Colonen tributarii oder tributales (§. 10) genannt zu werden pflegten, so konnten unter der Germanischen Herrschaft die verschiedenen Römischen Steuern sehr wohl mit den Germanischen Grundlasten und mit den übrigen Diensten

---

5) L. 23 pr., C. de agricolis.

6) L. 2, §. 2 u. 3, C. Th. si vagum pet. (X, 12.) L. 12. C. Iust. de agricolis (XI, 47.) L 3, C. Iust. ut nemo ad suum patrocinium (XI, 53).

7) Eumenius, gratiarum actio ad Constantinum, c. 5, 6.

8) L. 2 — 4. C. Th. de suariis (XIV, 4.) L. 17. C. Th. de cohortal (8, 4.) Nov. Valent. 79.

9) L. 15, 21, C. Th. de susceptor (12, 6.).

10) L. 6, C. Th. de annona (11, 1.) L. 2, 3. C Th. tributa (11, 2.).

11) L. 21, C. Th. de susceptor. (12, 6.).

12) L. 15, C. Th. de susceptor.

13) L. 15, C. Th. de annona (11, 1.) — pro modo capitationis — L. 2, C. Th. de immunitate conc. (11, 12.).

14) L. 2, 12, 16, 28, 31, 33, 35, C. Th. de annona.

15) L. 3 u. 8, §. 7. C. de censibus (50, 15.).

16) L. Bajuvar. tit. 1, c. 14, §. 1 u. 6. L. Alamann. tit. 22 u. 23, §. 2.

17) Capit. von 799, c. 29. bei Pertz, III, 79. — res tributalium domni regis. —

und Leistungen, sowie die römischen Colonen und Possessores selbst nach und nach mit einander und mit den germanischen Colonen vermengt werden. Und sie haben sich zuletzt unter den übrigen zins- oder tributpflichtigen Colonen oder auch unter den gemeinfreien Unterthanen gänzlich verloren (§. 25).

Was diese Vermengung und Vermischung der römischen Colonen und possessores mit den germanischen Colonen sehr erleichtert hat, das war die Veränderung, welche unter der germanischen Herrschaft mit der römischen Steuerverfassung vorgegangen ist. Die hergebrachte römische Steuer, die Grundsteuer eben sowohl wie die Personalsteuer, wurde nämlich bereits im Laufe des 6. Jahrhunderts, sehr wahrscheinlich in dem bei der Eroberung Galliens vorgefundenen Betrage, fixirt [18]), und durch diese Fixirung die Grundsteuer zu einer der germanischen sehr ähnlichen Reallast gemacht, die Personalsteuer aber erblich auf bestimmte Familien beschränkt und dadurch auch die Personalsteuer den Leistungen der germanischen Colonen sehr nahe gebracht. Darum konnten nun die Einen sehr wohl mit den Anderen vermengt und vermischt werden. Auch erklärt es sich daher, warum die Benennung possessor als technische Bezeichnung eines eigenen Standes so selten vorkommt und warum sie so frühe sich gänzlich wieder verlor [19]). Die possessores haben sich nämlich, wenn sie sich nicht durch den Königsdienst über die übrigen Freien erheben konnten, theils unter den germanischen Colonen, theils unter den übrigen Gemeinfreien verloren.

§. 132.

Die römischen Colonen und Possessores sind aber unter der germanischen Herrschaft nicht bloß zins-, sondern auch fronpflichtig gewesen. Seit Constantin wurde nämlich das römische Postwesen,

---

18) Roth, p. 87—90.

19) Erwähnt wird noch der possessores in der alten Bedeutung in L. Burgund. 54, c. 2. — a possessorum gravamine. — Constit. von 560, c. 13. bei Pertz, III, 3. — in possessoris jure. — Gregor. Tur. V, 28. ut possessor de propria terra — redderet. Roth, p. 93, Note 198.

vielleicht nach Persischem Vorbilde [20]), nach und nach auf folgende Weise eingerichtet. Es wurden die großen durch das ganze Reich angelegten Staatsstraßen [21]) von den Seitenstraßen unterschieden, welche canales oder, da sie ebenfalls öffentliche Straßen waren, canales publici genannt [22]) und auch als Militärstraßen (viae militares) gebraucht worden sind [23]).

Auf den Staatsstraßen wurden in Italien, Gallien, Illyrien [24]), Sardinien [25]), in den Donauländern [26]) und in anderen Theilen des Reiches Posten auf Staatskosten, sogenannte cursus publici angelegt. Von Distanz zu Distanz pflegten nämlich in den Städten eben sowohl wie in den Dorfschaften (vici) und Weilern (mansiones) [27]) Poststationen, sogenannte stationes [28]), mutationes [29]) oder mansiones [30]) errichtet, denselben Postverwalter (mancipes) [31]), praepositi mansionum [32]), praefecti vehiculorum [33]) oder stationarii [34]) vorgesetzt, und die auf jeder Station zu haltende Anzahl von Thieren nach dem jedesmaligen Bedürfnisse genau bestimmt zu werden [35]).

Diese Postanstalten auf den Staatsstraßen waren nun von

---

20) Herodot, VIII, c. 98. Xenophon, Cyropaed. VIII, c. 6. §. 17.

21) L. 3, C. Th. de cursu publ. (8, 5).

22) L. 2, §. 1, C. Th. de curiosis (6, 19) und Gothofred ibid. L. 15, C. Th. de cursu publ. (8, 5).

23) L. 3, C. Th. de cursu publ. (8, 5) und Gothofred ibid.

24) L. 28, C. Th. de cursu publ. (8, 5).

25) L. 16, C. Th. de cursu publ.

26) Amm. Marcell, 29, c. 6.

27) L. 35, C. Th. de cursu publ. (8, 5) — oppido, aut frequenti civitate, mansione denique atque vico. — Da hier mansio zwischen vicus und civitas in der Mitte steht, so kann es nichts Anderes als einen Weiler bedeuten.

28) L. 36, 65, C. Th. de cursu publ.

29) L. 34, §. 1, 53, 58, C. Th. de cursu publ.

30) L. 23, §. 1, C. Th. de cursu publ. L. 21, C. Th. de decurion (12, 1).

31) L. 15, 24, 34, 35, 36, 42, 53, 60, 65, C. Th. de cursu publ.

32) L. 21, C. Th. de decurion (12, 1).

33) L. 4, C. Th. de cursu publ.

34) L. 1, C. Th. de cursu publ. L. 1, C. Th. de curiosis (6, 29).

35) L. 16, §. 1, 34, §. 1, C. Th. de cursu publico und Gothofred ibid.

zweierlei Art, entweder Schnellposten (ad velocem cursum) oder Postwagen (ad clabularium cursum), welche bekanntlich auch in unseren Tagen noch nicht gar zu schnell gingen. Beide gehörten jedoch zu den Kaiserlichen Posten (cursus publici) [36]). Bei den Schnellposten bediente man sich bloß der Pferde. Daher hießen sie selbst veredi, d. h. leichte schnelle Pferde, Post= oder Courier=pferde. Sie waren vorzugsweise zum Transporte von Menschen bestimmt und daher, wie heute noch in der Türkei und im ganzen Orient, eigentlich Reitposten [37]). Zuweilen pflegten indessen vor leichte Wagen auch Pferde gespannt, und sodann auch diese Schnellwagen Pferdeposten (veredi) genannt zu werden [38]). Bei den Postwagen wurde natürlicher Weise nicht geritten, vielmehr gefahren. Die Wagen, deren man sich bediente, waren theils leichte Reisewagen (redae oder rhedae, oder auch carpenta genannt), theils zweirädrige Wagen (birotae oder birota), theils vierrädrige Wagen (carrus, in späteren Zeiten aber clabulae, oder auch angariae genannt) [39]). Bei den letzteren bediente man sich immer der Ochsen oder der Maulesel [40]), und von den dabei gebrauchten Wagen hießen die Leistungen selbst, wie schon bei den Persern [41]), angariae [42]), während dieselben, wie bemerkt, bei den Schnellwagen veredi genannt worden sind. Bei den Einen (veredi) [43]), wie bei den Anderen (angariae) [44]) war, wie bei unseren heutigen Posteinrichtungen, die Anzahl der zu stellenden oder vorzuspannenden Thiere eben so genau bestimmt, als das denselben aufzuladende Gewicht [45]). Die eigentlichen Postwagen (angariae)

36) L. 62, C. Th. de cursu publ. L. 8 pr. C. Just. de canone largit. (10, 23). Amm. Marcell. 20, c. 4 u. 21, c. 9.

37) Amm. Marcell. 21, c. 9, 29, c. 8, §. 8 cum paratis velocibus equis.

38) Gothofred. zu L. 4 u. 16, C. Th. de cursu publico.

39) Gothofred. paratitt. ad C. Th. de cursu publico (8, 5). L. 8, 11, 28, 30, 66, C. Th. de cursu publ.

40) L. 11, C. Th. de cursu publ.

41) Herodot, VIII, 98 ἀγγαρήϊον.

42) L. 4, 11, 28, 30, C. Th. de cursu publ. und Gothofred. zu L. 4, C. Th. eod.

43) L. 8, 17, 28, 30, 47, C. Th. de cursu publ.

44) L. 8, 28, 30, C. Th. de cursu publ.

45) Gothofred, paratitl. zu C. Th. de cursu publico (8, 5).

wurden für den Transport des Getreides und anderer Effecten [46]), nebst den dabei nothwendigen Personen [47]), insbesondere auch für Transporte von Militär und von Militär-Effecten gebraucht [48]). Zwar pflegten auch die leichteren Wagen (rhedae und birotae) mit Ochsen und Mauleseln bespannt [49]) und sodann zu den angariae gezählt zu werden [50]). So oft indessen Menschen weiter zu bringen waren, durften auch Pferde [51]), insgemein vier Pferde vorgespannt werden, weshalb die rhedae sodann quadrigae genannt worden sind [52]). In einem solchen Falle gehörten aber auch sie zur Pferde- oder Schnellpost (veredi) und wurden daher von den Postwagen (angariae) streng unterschieden [53]).

Die für diese Schnellposten und Postwagen bestimmten Thiere [54]) und die für dieselben auf jeder Station nothwendigen Stallungen [55]) wurden auf Staatskosten unterhalten. In manchen Provinzen mußten jedoch auch die Provinzialen, und zur Reparatur sogar alle Provinzen beisteuern, was um so drückender war, da zur Reparatur auch die Ergänzung der abgehenden oder untauglich gewordenen Thiere gerechnet zu werden pflegte [56]).

Ohne einen Postschein (evectio) durfte sich Niemand der Staatsposten bedienen [57]), und dieser sollte nur allein von dem

---

46) L. 16, 33, 48, C. Th. de cursu publ.

47) L. 18, 20, C. Th. de cursu publ.

48) L. 66, C. Th. de cursu publ. L. 20, 22, C. Just. de cursu publico (12, 51). Amm. Marcell. 20, c. 4. L. 7, C. de fabricens. (9, 9).

49) L. 8, C. Th. de cursu publ.

50) L. 47, C. Th. de cursu publ.

51) L. 24, C. Th. de cursu publ. und Gothofred ibid. Amm. Marcell. 21, c. 16.

52) L. 5, C. Th. de curiosis (6, 29).

53) L. 5, C. Th. de curiosis (6, 29) und Gothofred. ibid. L. 48, C. Th. de cursu publ. L. 9, C. Th. de legatis (12, 12).

54) L. 23, §. 3, C. Th. de cursu publ. Zosimus, II, 8.

55) L. 16, 17, 35, 37, 60, 64, C. Th. de operib. publ. (15, 1).

56) L. 34, 42, C. Th. de cursu publ. L 4, C. Th. de murilegul. (10, 20). L. 7, C. Th. de indulgent. debit. (11, 28). L. 7, C. Just. de cursu publ. (12, 51).

57) L. 4, 5, 8, 12, 14, 19, C. Th. de cursu publ. L. 2, §. 2, C. Th. de curiosis (6, 29). L. 4, C. Just. de cursu publ. (12, 51).

Kaiser selbst [58]), oder von dem praefectus praetorio [59]), oder magister officiorum [60]) und in gewissen Fällen von dem praefectus urbis [61]), sonst aber von keinem anderen Beamten [62]) ausgestellt werden, womit es jedoch in der Praxis nicht so genau genommen worden zu sein scheint [63]).

Auch auf den Seitenstraßen befanden sich übrigens eigene Postanstalten und zwar sowohl Pferdeposten (paraveredi) [64]) als Postwagen (parangariae) [65]), welche zum Unterschiede von den auf den Staatsstraßen befindlichen veredi und angariae, wie bemerkt, paraveredi und parangariae, später perangariae, d. h. Nebenpostpferde und Nebenpostwagen genannt worden sind. Sie waren keine Staatsposten, also keine cursus publici. Sie mußten vielmehr auf Kosten der einzelnen Provinzen [66]), das heißt von den Grundbesitzern einer jeden Provinz, von den sogenannten Possessores unterhalten werden [67]), so wie denn auch schon vor Constantin die Stellung der Packpferde (equi agminales) und der angariae eine Last der Possessores [68]) gewesen ist.

Unter der Germanischen Herrschaft sind nun zwar diese Postanstalten verfallen, die damit zusammenhängenden Lasten aber nach wie vor geblieben, und zwar die angariae und parangariae eben sowohl wie die veredi und paraveredi, ohne daß jedoch weiter noch ein Unterschied zwischen veredi und paraveredi [69]), und

58) L. 9, 14, 40, 56, C. Th. de cursu publ.

59) L. 9, 12, 35, 40, 56, C. Th. l. c.

60) L. 9, 22, 49, C. Th. l. c.

61) L. 19, 55, C. Th. l. c.

62) L. 9, C. Just. de cursu publ. (12, 51).

63) Amm. Marcell. 29, c. 6, §. 7.

64) Gothofred zu L. 3 u. 15. C. Th. de cursu publ. (8, 5).

65) L. 15, 59, 63. C. Th. de cursu publ. u. Gothofred ibid.

66) L. 3, 7, 16, 64, C. Th. de cursu publ.

67) L. 7, C. Th. de cursu publ. L. 15, C. Th. de extraord. (11, 16). L. 12, C. Just. de excusat. muner. (10, 47). L. 2, C. de praepos. Sacri Cub. (12, 5). L. 1, 2. C. de quibus munerib. (10, 48). L. 11, C. de sacros. eccles. (1, 2).

68) L. 18, §. 21, D de muneribus (50, 4). L. 11, D de vacat. et excusat. (50, 5).

69) Cassiodor, V, 39. Marculf. I, 11. Form. Lindenbr. c. 35. Dipl. Chil-

zwischen angariae und parangariae gemacht worden wäre, was um so leichter geschehen konnte, da schon in den letzten Zeiten der Römerherrschaft nicht mehr so genau zwischen beiden unterschieden zu werden pflegte [70]). Eine nothwendige Folge dieser Verwechselung und des Verschwindens aller Römischen Posteinrichtungen war, daß nun der Staat nichts mehr beitrug, und daher auch die angariae und veredi Last der Grundbesitzer, oder vielmehr sämmtliche angariae und veredi selbst parangariae und paraveredi geworden sind. Daher die Beschwerden der Provinzialen über diese Verwechselung, indem öfters paraveredi in Anspruch genommen wurden, während nur veredi geschuldet waren [71]). Auch dürfte es sich aus dieser Verwechselung erklären, warum die Namen veredi und parangariae oder perangariae mehr und mehr verschwunden, und die Einen wie die Anderen mit unter den paraveredi und angariae begriffen worden sind.

Da die Römer, wie wir gesehen haben (§. 27), meistentheils Grund- und Schutzhörige oder Schutzpflichtige des Königs geworden, die erwähnten Naturaldienste also großentheils dem Könige selbst und seinen Beamten zu leisten waren, so wurden sie mit zu dem Königsdienste und in späteren Zeiten zu den öffentlichen oder gemeinen Lasten gerechnet, und gingen als solche nach und nach auch auf die übrigen Freien über (§. 148). Viele Römer sind jedoch in früheren und späteren Zeiten auch an geistliche und weltliche Grundherrn gekommen (§. 27). Ihre Naturaldienste, die angariae [72]) oder ancariae [73]), ebensowohl wie die paraveredi [74]),

---

perici bei Baluz, II, 893. Capit pro Hispanis von 815, c. 1 u von 844, c. 1.

70) L. 63, C. Th. de cursu publ. L. 2, C. Just de quibus munerib (10, 48). L 11, C. de sacrosanct. eccles. (1, 2). L. 2, C. de praepos. Sacri Cub. (12, 5).

71) Cassiodor, V, 39. In der Regel wurden auch bei Cassiodor noch die veredi und veredarii (I, 29, II, 31, IV, 47, V, 5, VI, 6) von den paraveredi unterschieden eod. XI, 14, XII, 15.

72) L. Bavar. tit. 1, c. 14 §. 4. Capit. von 817, c. 18 bei Pertz, III, 216. Epist. von 858, c. 14 bei Bal. II, 116.

73) Dipl. von 778 bei Neugart, I, 54.

74) Capit. von 858, c. 14 bei Bal. II, 116.

oder parveredae [75]), nahmen daher früh schon die Natur von grundherrlichen Leistungen an, und haben sich sodann nach und nach unter den übrigen grundherrlichen Diensten gänzlich verloren.

§. 133.

Alle diese Dienste und Leistungen waren für den Fronhof und zur Befriedigung der verschiedenen Bedürfnisse desselben bestimmt. Daher sollten, wie wir gesehen, alle Arten von Getreide, hin und wieder sogar das schon bereitete Mehl und Brod, Heu und Hafer, große und kleine Schweine, Widder, Hühner und Eier, Wein, Bier, Honig, Wachs, Flachs, Leinwand und anderes mehr, ja sogar die in dem Fronhofe nothwendigen Fässer [76]), mit und ohne Wagen [77]), die Dauben (dovae) zur Verfertigung der Fässer, sodann Reife (circuli), Schinteln und anderes Material zur Reparatur der Dächer (scindolae, axiculi, asciculi [78]), Schüsseln (scutellae), Platten (patellae), Kessel (caldariae) [79]), und andere Geräthschaften geliefert werden. Und da ursprünglich die täglichen Bedürfnisse aus dem Ertrage der Fronländereien selbst bestritten zu werden pflegten, diese Lieferungen also nur für außerordentliche Gelegenheiten bestimmt waren, so pflegte die Lieferungszeit häufig auf irgend einen Festtag [80]) bestimmt zu werden, an welchem die größere Hofhaltung auch größeren Aufwand erheischte, oder an welchem gerade das Wachs u. s. w. nothwendig war. Alle diese Naturallieferungen gehörten mit zu dem Dienste (servitium) [81]), oder (servitium plenum) [82]). Gänse, Hühner, Eier,

---

75) Codex Lauresham, III, 205.

76) Codex Lauresham, III, 182 huba, quae solvit tunnas.

77) Polypt. Irmin. IX, 299, p. 114 solvit carrum I cum duabus tonnis.

78) Polypt. Irmin. XI, 2, XIII, 1. XIV, 99, p. 119, 132 u. 149.

79) Codex Lauresham. I, 217 u. 218. Polypt. Irmin. XIII, 99 p. 149.

80) Codex Lauresham. III, 222. Ceterae (hubae) in festo sancti Martini quot hubae tot solidos solvunt — et in pascha quot hubae tot pulli I, 216, ff. III, 218, 223. Jahrgeschichte von Reichenau ad an. 888 bei Mone, Quellens. I, 233. Capit. de villis, c. 59.

81) Codex Lauresham. III, 216. In villa sunt mansi et sortes — et ad dominicum servitium solvuntur modii etc.

82) Jahrgeschichte von Reichenau ad an. 888 bei Mone, I, 233 et ab eadem curte nostra Erichinga fratribus in commune plenum servitium.

Wachs, Seife u. a. m. liefern, hieß daher aucas, pullos, ova u. s. w. servire [83]). Im engeren Sinne des Wortes wurden jedoch darunter nur die eigentlichen Frondienste verstanden, welche man insgemein opera (§. 128), oder scarae (d. h. Scharwerke [84]), sehr frühe aber auch schon corvadae [85]), oder curvadae [86]) zu nennen pflegte, woraus in späteren Zeiten in Frankreich die corvées und in dem Gewohnheitsrechte von Perche (art. 39) die courvées und courvages hervorgegangen sind.

§. 134.

Zu solchen Frondiensten waren nicht bloß die Männer, sondern sehr häufig auch die Frauen verbunden [87]). Im Kloster Staffelsee z. B. sollten die Frauen ein Stück Leinwand und Wollenzeug verfertigen und liefern, sodann das Malz bereiten und das Brod backen [88]). Insgemein lag ihnen aber die Verfertigung und Lieferung der verschiedenen Gewebe (texturae) ob [89]), im Stifte Freising z. B. die Lieferung eines Stückes Leinwand [90]); eben so

---

83) Capit. de villis, c. 38, 39, 59.

84) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177 scaram facit. —

85) Capit. de villis, c. 3. Güterverzeichniß von 893, §. 6 bei Beyer, I, 148.

86) Güterverzeichniß von 893 §. 1 bei Beyer, I, 145.

87) Dipl. von 817 bei Neugart, I, 166 u. Wirtemberg. Urkb. I, 92 ut servi vel ancillae conjugati, et in mansis manentes tributa et vehenda, et opera vel texturas. — Puellae vero infra salam manentes tres opus ad vestrum et tres sibi faciant dies, et hoc quod Alamanni Chuuilti Werch dicunt, non faciant. Dipl. von 865, cod. I, 349, absque diebus et feminae operibus etc. Streitig ist, was unter Chuuilti uuerch bei den Alemannen zu verstehen ist. Vergl. Grimm, R. A. p. 353, Graff, IV, 654. Wirtemb. Urkb. I, 93 Not. 14. Da jedoch unter Chilt, Kilt und Kilten heute noch in der Schweiz jede nächtliche Beschäftigung und Arbeit verstanden wird (Stalder, II, 101), so ist wohl auch unter Chiltiwerch jedes nächtliche Werk und jede nächtliche Arbeit zu verstehen.

88) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177. Uxor vero illius facit camisilem I et sarcilem I. Conficit bracem et coquit panem.

89) Dipl. von 817 bei Neugart, I, 166.

90) Breve aus 8. sec. bei Meichelbeck, I, 1 p. 126, utrasque uxores eorum operantur in anno camisalem I.

im Kloster Lorsch die Lieferung von ein, zwei bis fünf Stück Leinwand oder Wollenzeug, deren Länge und Breite ganz genau vorgeschrieben zu sein pflegte und nicht selten bis zu 60 Ellen in der Länge und bis zu 5 Ellen in der Breite betrug[91]). Und man nannte die Frauen, welche solche Leinwandlieferungen zu machen hatten, camsilariae[92]). Andere Frauen mußten Tischtücher (mensales) aus dazu gelieferter Leinwand verfertigen[93]). Andere sollten Kleidungsstücke (vestitus integros; camisiae)', Hand- und Sacktücher (mappae, mappulae, toaculae), Säcke u. dergl. m. machen und liefern (sacci, stamineae)[94]). Arbeitshäuser für Frauen befanden sich nämlich nur auf den Fronhöfen. Außer denselben waren Frauenhäuser in damaligen Zeiten nicht wohl möglich. Aber auch auf den Fronhöfen konnten sie sich nur so lange mit Nutzen erhalten, als diese selbst Mittelpunkte der Gutsverwaltung gewesen sind. Als daher die Fronländereien im späteren Mittelalter mehr und mehr an Colonen hingegeben zu werden pflegten, und sodann die Fronhöfe aufgehört haben die Mittelpunkte der Gutsverwaltung zu sein, mußte das Bedürfniß der verschiedenen Fronhöfe auf andere Weise, insbesondere durch dergleichen Lieferungen von bereits verfertigten Tüchern ersetzt werden.

In der Regel hatten nun die Frauen der Colonen den fertigen Zeug und dazu auch noch den Stoff zu liefern[95]). Zuweilen erhielten sie jedoch von der Herrschaft den Stoff und hatten also diesen bloß zu verarbeiten[96]). Sehr bald scheint übrigens auch

---

91) Codex Lauresham, III, 178. Ancillae, ad easdem hubas pertinentes, faciunt singulae camisile LX ulnarum in longo, V in lato. p. 179. Ancillae faciunt singulae sarcile. p. 180. Ancillae singulae faciunt camisile aut sarcile I, ad ulnas in longum et IV in latum. p. 185 huba servilis solvit — camisilia II. p. 186, solvit sarcile I — quae solvunt V sarcilia. p. 188, 189. Vergl. §. 82.

92) Urk. bei Guérard, polypt. de l'abbé Irminon, I, 925. Sunt ibi camsilariae VI.

93) Codex Lauresham. III, 204, II faciunt mensales, si datur linum.

94) Constitutio Ansegisi abb. bei Pertz, II, 299.

95) Codex Lauresham, III, 219. XI pannos ex proprio lino. p. 223, camisile de proprio lino.

96) Polypt. Irminon. XIII, 109, XX, 38, p. 150 u. 212, si datur eis lini-

dieses Auskunftsmittel nicht mehr genügt zu haben. Man ließ daher die Ablösung jener Naturalleistungen in der Art zu, daß dafür eine bestimmte Geldleistung entrichtet [97]), oder dem Colonen die Wahl zwischen der Naturalleistung und einer bestimmten Geldsumme gelassen werden sollte [98]).

§. 135.

Am häufigsten und verbreitetsten waren die sogenannten Ackerdienste, welche in den verschiedenen Jahreszeiten von den Colonen verrichtet werden mußten, bestehend im Pflügen, Säen, Frucht-Schneiden, Sammeln und Einfahren, im Heumachen und Einfahren, im Zaunmachen und Ausbessern [1]), im Mistfahren, Auf- und

ficium, faciunt camsilos. — Facit camsilem de lino dominico, XV, 70, 76, 82, XXIII, 27, p. 174, 175, 176 u 244 facit de lana dominica sarcilum I — debet facere de dominica lana sarcilem I. Unter sarcilis und sarcilus ist demnach wollenes Zeug oder Tuch zu verstehen. Daher wird dafür auch zuweilen drappus gebraucht, eod. XI, p. 121 faciunt drappos, si lanificium eis datur. Codex Lauresh. III, 220. — I pannum ex dominico lino. p. 221. III pannos ex dominico lino. p. 222 camisile unum ex dominico lino. p. 223. camisile unum de dominico lino. p. 224 camisile de dominico lino. p. 219 octo pannos ex dominico lino. Auch geht aus diesen und den vorhin angeführten Stellen hervor, daß pannus und camisile als ganz gleichbedeutend gebraucht werden, zum Beweise, daß unter Camisile der Leinenzeug, nicht aber das daraus bereits verfertigte Kamisol zu verstehen ist. Vergl. §. 82.

97) Codex Lauresham. III, 210 pro opere feminarum solidum unum dat. — p. 212 pro opere feminarum dat unciam I. — p. 216 pro opere feminili reddit solidum — solidum pro opere feminarum — pro opere feminili unciam unam — pro opere feminarum dant libras quatuor. p. 217, 225.

98) Codex Lauresham. III, 224 camisile de dominico lino sive solidum unum — solvens camisile unum de dominico lino sive solidum unum. p. 225 solvens camisile unum sive solid. unum — quae solvunt unaquaeque camisile sive solidum unum — solvens camisile unum sive solidum unum — unaquaeque solvit camisile unum sive solidum unum — Polypt. Irminon. XIII, 110 p. 150.

1) Dipl. von 763 bei Neugart, I, 43 et opera in stathum tempus in messe et fenum, duos dies ad messem medendum et foenum

Abladen [2]), in der Besorgung der Weinberge und der dabei nöthigen Arbeiten und Fuhren [3]) u. dergl. m. Sogar die Kühe [4]), die Schaafe [5]), die Schweine und andere Thiere mußten öfters in der Frone gehütet [6]), die Schaafe gewaschen und geschoren [7]) und an der Thüre des Fronhofes Pförtnersdienste geleistet werden [8]).

Auch das Bier und das dabei nothwendige Malz, und das Brod mußte sehr häufig fronweise bereitet [9]), in der Küche fron=

---

secandum — et in auctumno ipsum arare et seminare. dipl. von 779, eod. p. 71—72 in omni zelga iornale unum arare, et III dies asecare (Frucht Schneiden) et III amadere (mähen), dipl. von 791, eod p. 101 unaquaque zelga unum iuchum arare, sicut mos est, in domico (d. h. in dominico) arare, messes colligere, et alios II ad fenare. L. Bajuv. tit. 1, c. 14, § 2 u. 5. arare, seminare, claudere, collegere, et trahere, et recondere. Pratum arpento uno claudere, secare, collegere, et trahere. — Ad casas dominicas stabulare etc. Capit von 812 u. 817, c. 13 bei Pertz, III, 177 u. 216. Dipl. von 825 bei Meichelbeck, I, 2 p. 255 et secant tres dies, illud collegunt, et ducunt in horrea — similiter arant, et secant et ducunt ad locum. Dipl. von 782 u. 851 bei Kindlinger, Münst. B. II, 2 u. 11. Polypt. Irminon. XIII, 1 p. 132.

2) Polypt. Fossat. bei Bal. II, 1389. Capit. von 812 bei Pertz. III, 177. Polypt. Irminon. XX, 3, p. 208.

3) L. Bajuv. tit. 1, c. 14, §. 2. Et vineas plantando claudere, fodere, propaginare, praecidere, vindemiare. Capit. von 817, c. 13 bei Pertz, III, 216. Et vineas plantare, eludere, fodere, propaginare, precidere, vindemiare.

4) Polypt. Irminon. IX, 279, p. 112 — wacaritiam quod praevidet. —

5) Polypt. Irminon. IX, 236 u. 248 p. 108 praevidet vervices.

6) Polypt. Irminon. IX, 285, XI, 9, XIII, 90, XX, 43 XXIV, 39, p. 112, 120, 147, 212 u. 251 — praevidet porcos — praevidet silvam et pecora. Güterverzeichniß von Prüm von 893, §. 114 bei Beyer, I, 197. Debent porcos custodire. Heberegister der Abtei Werden aus 9. sec. bei Lacomblet, Archiv I, 219, de singulis mansis per vices debent custodire porcos. —

7) Güterverzeichniß von Prüm von 893 §. 114, 116 u. a. m. bei Beyer, I, 197 u. 198. Debet uerueces lauare et tondere.

8) Polypt. Sith. II, 35, p. 107. Servit unaquaque die ad portam.

9) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177. Conficit bracem et coquit panem. Capit. de villis, c. 61, simul veniant magistri, qui cervisam bonam ibidem facere debeant. Polypt. Irmin. XIII, 106, p. 149 post quam tres vices ibidem in anno bratsaverint. — Güterverzeichniß von

weise ausgeholfen und das Holz in die Bäckerei und Brauerei gebracht [10]), die Mühle in der Frone bedient [11]), die Fronhöfe und Felder in der Frone eingezäunt und mit einem Graben umgeben [12]), die Speicher, Scheunen und anderen Oekonomie-Gebäude in der Frone gebaut und reparirt [13]), die Dächer gedeckt [14]) und die Oekonomiegebäude mit einem Flechtwerke (pictura so viel als plectura) fronweise eingezäunt werden [15]). Auch die Boten- und

---

Prüm von 893 §. 67, 69, 114, 116 u. a. m bei Beyer, I, 180 ff. panem et cervisam facit. Codex Lauresham, III, 212: Facit moaticum et bracem. Sollte nicht statt moaticum etwa mocaticum oder mocam zu lesen, und darunter eine Art von Bier zu verstehen sein? Vergl. Henschel, V. mama IV, 212.

10) Polypt. Sith. II, 35 p. 107. Servit unaquaque die fratribus ad condimentum cibi in coquina. — Servit unaquaque die ad pistrinum et ad bracitorium in adducendis lignis. Güterverzeichniß von Prüm von 893 §. 114 bei Beyer, I, 197. Brazant et coquunt.

11) Codex Lauresham, III, 216 servit farinarium unum.

12) Cartul. de Saint Pére ed. Guérard, §. 4, p. 36. Claudit circa curtem, vel de fossato perticam I. Polypt. Irminon. XIII, 1, p. 132. Güterverzeichniß von Prüm von 893 §. 67, 69 u. a m. bei Beyer, I, 180 ff. clausuram in curte et in campo facit.

13) L. Bajuv. tit. 1, c. 14, §. 5. Ad casas dominicas stabulare, foenile, granicam, vel tunimum recuperandum, pedituras rationabiles accipiant: et quando necesse fuerit, omnino componant. Capit. von 817, c. 13 bei Pertz, III, 216. Ad casas dominicas stabilire, fenile, granicam, vel tonilum recuperando etc.

14) Polypt. Sith. II, 35 ed. Guérard, p. 107 nisi emendant tecta monasterii. —

15) Codex Lauresham, III, 212, facit — picturas in sepe et in grania. Unter pictura und pittura ist zwar in der Regel ein, besonders bei Weinbergen, vorkommendes Maß zu verstehen. Breviar. von 812 bei Zeuss p. 262 f. de vineis picturas V, — de vineis picturas VII etc. Codex Lauresham, III, 198 huba una et IV pitturae solvant VII carradas de vino. — Dipl. von 981 bei Hontheim, I, 322. Registrum Prumiense bei Hontheim, I, 670 faciunt picturas duas (modo appellamus picteren) et trialas tres. p. 671 u 672 sunt vineae duae, id est pictura I. — Sunt ibi vineae, picturae tres et dimidia etc. Allein bei obiger Stelle kann wohl nicht an ein Maß gedacht werden. Die picturae in sepe et in grania bedeuten vielmehr so viel als plecturae, d. h. Flechtwerk, vgl. Henschel, v. pictura und pectura, V, 166 u. 247. und dieser Ansicht scheint auch Guérard, glossar. v. pictura zu sein.

Botschaftsdienste (missatica)[16]) waren in Ermangelung aller Posteinrichtungen sehr verbreitet, und zwar die Botendienste zu Fuß[17]) und zu Pferd[18]), insbesondere auch die Briefbotendienste zu Pferd[19]). Botendienste und andere Frondienste zu Pferd leisten, nannte man zuweilen caballicare. Daher nannte man die frondienstpflichtigen Leute, wie die roßdienstpflichtigen Colonen, cavallarii oder caballarii (§. 11). Auch Schifferdienste[20]) und andere Dienste mehr kommen schon vor, insbesondere auch Wachedienste. Denn schon zur Karolingischen Zeit sollten die Fronhöfe, z. B. in den Abteien Prüm, St. Maur und Saint Amand, von den hörigen Leuten bewacht[21]) und zur Sicherheit der Königshöfe in jedem Hause fortwährend Feuer und Wachen unterhalten werden[22]).

§. 136.

Weit verbreiteter noch waren jedoch die verschiedenen Fronfuhren und Vorspanndienste, und die Lieferungen von Pferden oder Saumthieren zum beliebigen Dienste des Grundherrn[23]).

---

16) Codex Lauresham. III, 212. facit missaticum infra regnum, ubicunque ei praecipitur.

17) L. Bajuvar. tit. 1, c. 14, §. 4. aut ipsi vadant, ubi eis injunctum fuerit. Capit. von 817, c. 13. bei Pertz, III, 216.

18) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177. equitat, quocumque illi praecipitur. — Aequitat quocumque illi praecipitur. Form. Goldast. c. 78. et equitant ubicunque eis praeceptum fuerit.

19) Form. Salomon. Nr. 36.

20) Codex Laauresham, III, 210. servit — cum navi. Polypt. Irminon. XX, 3. p. 208. navigium usque ad monasterium. Güterverzeichniß von Prüm von 893, §. 112, 114 u. a. m. bei Beyer, I, 196, 197.

21) Güterverzeichniß von Prüm von 893, §. 67, 69, 113 u. a. m. bei Beyer, I, 180, 181 u. 196. wactas facit. — wactare domum. Polypt. Foss. bei Baluz, II, 1389. Debet mansionem et curtem custodire. Epitome aus 9. sec. §. 2—5. bei Guérard, polypt. de l'abbé Irminon. I, 925 u. 926. Faciunt wagtas.

22) Capit. de villis, c. 27. Casae nostrae inde sinenter foca et wactas habeant, ita ut salvae sint.

23) Urk. von 846 bei Meichelbeck, I, 326. et annuatim ad itinera diversa, aut in hostem, aut alicubi, caballum unum prestare. Urk. von 861 in Wirtemb. Urkb. I, 160. quando ad servicium pii regis perrexerit unum saumarium onustum prestent. —

Alle Arten von Fronen mit Wagen wurden häufig mit einem römischen, oder wenigstens durch die Römer auf uns gekommenen, ursprünglich vielleicht sogar germanischen[24]) Ausdruck, angariae [25]), oder mit dem ganz überflüssigen Beisatze angariae cum carro[26]) oder carrarum angariae [27]), oder auch carricaturae[28]), operae carrariae[29]) und carroperae[30]), und die Wagenfronpflichtigen Leute carroperarii genannt[31]), während die Handfrondienste manoperae oder opera manuum und die Handfröner manoperarii genannt worden sind[32]). Solche Fronfuhren dienten zum Transporte von Wein[33]), von Mehl[34]), von Kalksteinen für die Kalköfen[35]), von Holz[36]),

---

24) Von Schar oder scara. Vgl. Schmeller, III, 381.

25) Dipl. von 782 bei Kindlinger, Münstr. B II, 2. Duas angarias debent: in angaria si triticum est etc. Polypt Irminon. XI, 2. XIII, 99, p. 119, 149, qui faciunt angariam propter vinum.

26) L. Bajuv. tit. I, c. 14, §. 4. angarias cum carro faciunt usque L leugas. Capit. von 817, c. 18. bei Pertz, III, 216.

27) Form. Lindenbr. c. 5.

28) Capit. von 858, c. 14. Henschel, v. carricaturae II, 201.

29) Cart. de Saint Bertin, c. 9, p. 28. ed. Guérard. — mansos unde operas carrarias exeunt

30) Marculf, II, 36. Form. Lindenbr. c. 61. Capit. von 864, c. 29. Polypt. St. Remigii, ed. Guérard. I, 2. II, 2. XXVIII, 69.

31) Polypticus monast. Fossat. bei Bal. II, 1387 u. 1388.

32) Gesta abbat. Fontanell. ad an. 787 bei Pertz, II, 291. Capit. von 800 u. 864, c. 29. bei Pertz, III, 82 u. 495. Polypt. monast. Foss. bei Bal. II, 1387 u. 1388. Polypt. St. Remigii, I, 2. II, 2. u. a. m.

33) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177. scaram facit ad vinum ducendum. Capit. de villis, c. 64. Polypt. Irminon. IX, 271. XI, 10. XIII, 1. p. 111, 121 u. 132. facit vinericiam cum uno bove. — dua carra ad vinericiam. — faciunt caropera propter vinum.

34) Capit. de villis, c. 64.

35) L. Bajuv. tit. 1, c. 14, §. 5. Codex Laurescham. III, 212 ad furnum calcem de petris carradas V. p. 212—213. de petris ad calcem carradae 335. —

36) Codex Lauresh. III, 212. de lignis carradas V —, de lignis carr. I —, de ligno carradae 174 —, p. 213. — carradae 335, de lignis similiter.

insbesondere auch von Stangen und Zweigen zur Zaunrichtung [37]) und von anderen Bedürfnissen des Fronhofes [38]). Die Pferde zum Vorspann und zu anderen Frondiensten führten gleichfalls einen römischen, oder wenigstens durch die Römer auf uns gekommenen Namen paraveredi [39]), parveredi oder parvereti [40]), parvareti [41]) oder parveredae [42]) oder auch parveridi [43]), noch häufiger jedoch den Namen parafredi [44]) oder parafridi [45]). Und diejenigen Colonen, welche sie zu leisten hatten, nannte man paraveredarii, paraveradi oder paraveradarii [46]).

§. 137.

Das Maß und die Zahl der zu leistenden Dienste war insgemein schon bestimmt, nicht allein bei den eigentlichen Ackerdiensten, sondern auch bei den übrigen Arten von Frondiensten. Die Boten-, Botschafts- und Vorspanndienste waren nämlich häufig beschränkt auf den Umfang des Reiches (infra regnum) [47]), oder auf den Dienst von einem Fronhofe zum anderen (de curte ad curtem) [48]). Bei Wein-, Mehl-, Kalk-, Holz- und anderen Fuhren pflegte aber die Anzahl der zu leistenden Fuhren genau bestimmt

37) Dipl. von 782 bei Kindlinger, Münstr. Beitr. II, 2. octo carratas virgarum ad sepes faciendas circa sata domini, d. h. um die Hofsaat.

38) L. Bajuv. tit. 1, c. 14, §. 5.

39) Dipl. von 841, 856, 878 u. 888 bei Hontheim, I, 194, 215, 227 u. 228. Polypt. Irminon. XXII, 92, 94, p. 239.

40) Polypt. Irminon. I, 38. II, 6, 36. VII, 48, 58, p. 5, 7, 11, 66.

41) Polypt. Irminon. XV, 47, p. 171.

42) Codex Lauresham, III, 205. XXVIII mansi solvunt XXVIII parveredas. —

43) Capit. de villis, c. 27.

44) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177. Codex Laulesham, III, 210 u. 212. L. Bajuvar tit. 1, c. 14, §. 4. Capit. von 817 c. 13. bei Pertz, III, 216. Dipl. von 775, 815 u. 826 bei Hontheim, I, 134, 166, 175 u. 176.

45) Codex Lauresham, III, 204.

46) Polypt. Irmin. IX, 148. XXII, 92 u. 97, p. 96, 239 u. 240.

47) Codex Lauresham, III, 212. facit missaticum infra regnum. p. 214. parafredum unum infra regnum.

48) Codex Lauresham, III, 213. parafredum de curte ad curtem.

zu sein. Nicht selten war jedoch die Dienstpflicht auch noch ganz ungemessen und beruhte auf dem jedesmaligen Ermessen des Grundherrn (servit, sicut ei praecipitur)[49], oder auf dem Ermessen der herrschaftlichen Beamten, z. B. in Trier[50]). Und auch neben den gemessenen Diensten hat noch sehr häufig für unvorhergesehene außerordentliche Fälle eine ganz allgemeine Dienstpflicht (et reliquum servitium facit) bestanden[51]), welche im späteren Mittelalter eine sehr weite Ausdehnung erhielt.

Außer diesen eigentlichen Frondiensten waren endlich sämmtliche Arten von Hörigen, wie wir gesehen, und gleich nachher noch weiter sehen werden, auch noch zu Kriegsdiensten und zu gewissen Haus- und Hofdiensten verbunden. Zu den Haus- und Hofdiensten gehörte insbesondere auch die Verbindlichkeit der hörigen Leute den Haus- und Hoffrieden handhaben zu helfen, die Uebelthäter zu verhaften und den Gerichten zu überliefern, in den Hofgerichten zu erscheinen und daselbst das Urtheil finden und in Vollzug setzen zu helfen und dem Grundherrn auch bei seinen Fehden in den Krieg zu folgen und ihn und die Grundherrschaft vertheidigen zu helfen (§. 53, 57, 58, 103 u. 176), Verbindlichkeiten, welche man im späteren Mittelalter die Gerichtsfolge und Landfolge genannt hat (§. 438, 441, 524 u. 585).

c) Königsdienst.

1) Im Allgemeinen.

§. 138.

Das Wort Königsdienst wurde in einer mehrfachen Bedeutung gebraucht, theils von den dem Könige als Hof- und Grundherrn von seinen Unfreien und Hörigen zu leistenden Diensten, theils von

49) Codex Lauresham, III, 210 u. 216. Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177. aequitat quocumque illi praecipitur. L. Bajuv. I, 14, §. 4. ipsi vadant ubi eis injunctum fuerit.

50) Urk. von 706 im Polypt. Irminon. app. VI, p. 341. In festo Sti Martini mulieres censum persolvant, — quantum villicus aut nuntius noster eas persolvere posse existimant, ab eis accipiant.

51) Codex Lauresham, III, 213 u. 214.

den Diensten, welche die übrigen freien und hörigen Leute dem Könige als ihrem obersten Schutzherrn oder als Inhaber der öffentlichen Gewalt zu leisten hatten.

Wie jeder andere Grundherr lebte nämlich auch der König von dem Ertrage seiner Fronländereien. Was demnach nicht auf dem Königshofe selbst zum Unterhalte der Hof- und Landwirthschaft, und der dabei angestellten Dienerschaft nothwendig war, mußte an die Pfalz abgeliefert werden. Dergleichen Lieferungen nannte man nun ebenfalls Dienste (servitia und servire)[52]), insbesondere auch die Leistungen und Lieferungen der Herrschaftsrichter und der anderen Vorsteher der Königshöfe, welche diese zumal an diejenigen Königshöfe zu machen hatten, auf welchen sich die Königliche Familie gerade aufhielt[53]). Der Dienst war hinsichtlich der Zeit, Art und Quantität der Lieferung ganz genau geregelt[54]). Er mußte nach einer gewissen Reihenfolge[55]) immer an denjenigen Königshof geleistet werden, auf welchem sich der König und die königliche Familie aufhielten[56]). Da diese Dienste dem Königlichen Grundherrn zu leisten waren, so nannte man sie gleichfalls Königsdienste (servitia Regia)[57]).

Dasselbe gilt von den Leistungen der Colonen und Fiscalinen des Königes, welche, wie bei anderen Colonen, in Zins, Fronfuhren (angariae, carricaturae und carroperae), Pferdefronen (pa-

---

52) Capit. de villis, c. 20, 24, 33, 38, 39, 44, 61, 65.

53) Capit. de villis, c. 7, 10, u. 59.

54) Capit. de villis, c. 7. Ut unusquisque judex suum servitium pleniter perficiat, sicut ei fuerit denuntiatum. vgl. noch c. 20, 30, 44 u. 66.

55) Darauf beziehen sich die Bestimmungen in Cap. de villis c. 24. — per singulos dies ad suum servitium, ad mensam nostram quando servierit. c. 38. quando servire debent. c. 39. et quando non servierint. c. 59. Unusquisque judex quando servierit. Vgl. noch c. 30 u. 61. und unten §. 506.

56) Cap. de villis, c. 59. ubicumque cum familia nostra fuerimus. Vgl. noch c. 65.

57) Capit. Aquisgr. von 817, c. 2. bei Pertz, III, p. 198. duas villas dominicales ad suum servitium. — Vita Hludowici Imp. c. 7. bei Pertz, II, 610. Vgl. oben §. 80.

raveredi) und Handfronen (manoperae) zu bestehen pflegten [58]). Außer diesen grundherrlichen Diensten waren die Colonen und Fiscalinen des Königs aber auch noch kriegspflichtig und zogen unter Anführung des Königlichen Herrschaftsrichters in den Reichsheerdienst (§. 30 u. 84).

2) Königszins.

§. 139.

Eine andere Art von Königsdienst hatten die freien Leute (ingenui) zu leisten, welche der Schutzherrschaft des Königs unterworfen waren. Wie andere Schutzpflichtige (§. 130) mußten nämlich auch sie, ihrer Freiheit (ingenuitas) unbeschadet, ein kleines Schutzgeld, einen sogenannten Königszins (census regius oder census regalis, oder census ad partem publicam oder pro capite suo) von ihrer Person oder von ihren Gütern entrichten [59]). Außerdem waren aber auch sie, wie andere freie Leute, z. B. im Kloster Lucern, zu gewissen Scharwerken (scarae) und anderen Leistungen (functiones) verbunden, welche sich entweder auf den Kriegsdienst (de itinere exercitale), oder auf die Beherbergung (mansionatici), oder auf die Gerichtsfolge (mallum custodire) und auf die Herbeischaffung der nöthigen Transportmittel (navigii facere) bezogen [60]).

---

58) Capit. von 864, c. 29. bei Pertz, III, 495. Epistola ad Ludovicum von 858, c. 14. bei Bal. II, 116.

59) Capit. II. von 805, c. 20. Census regalis undecunque legitime exiebat, volumus ut inde solvatur, sive de propria persona hominis, sive de rebus. Capit. III. von 812, c. 10. Ut missi nostri census nostros diligenter perquirant, undecunque antiquitus venire ad partem Regis solebant. Capit. lib. 3, c. 15, 85. Capit. II. von 819, c. 3. Statuendum est ut unusquisque qui censum regium solvere debet, in eodem loco illum persolvat ubi pater et avus ejus solvere consueverunt. Capit. von 864, c. 28 u. 34. Dipl. von 840 bei Schöpflin, Al. dipl. I, 79. quod ad partem publicam facere consueverant etc.

60) Urk. von 840 bei Schöpflin, Als. dipl. I, 79. und im Geschichtsfreund von Lucern, I, p. 3 u. 159. homines ingenuos quinque — de itinere exercitale seu scarás (in dipl. bei Geschichtsfreund p. 159.

Zu diesen schutzpflichtigen Leuten gehörten nun nicht allein die Denarialen und anderen Freigelassenen, welche bei ihrer Freilassung die Ingenuität erhalten, und Schutzpflichtige des Königs geworden waren, sondern auch die Römer (§ 18, 21 u. 27) und anderen unterworfenen Völkerschaften, welche wie z. B. die Friesen ihre Freiheit erhalten, dennoch aber einen Zins (cleptyns, clepschulde oder clepskelde, d. h. einen Königszins in klingendem Gelde) zu entrichten hatten [61]. Zu ihnen gehörten ferner die zinspflichtigen freien Leute in Alemannien [62]) und in anderen Theilen des fränkischen Reiches [63]), z. B. in Churrätien [64]), im südlichen Gallien, in Albi [65]) und alle freien Leute, welche jährlich eine Steuer (steura, steora, stopha, stuafa, osterstuapha, inferenda u. a. m.) an den königlichen Fiscus zu entrichten hatten [66]), insbesondere auch jene zinspflichtigen Alemannen in der Schweiz, welche im Jahre 867 ihren Zins abgelöst haben, der wahrscheinlich ein bloßer Pachtzins gewesen ist [67]). Eben dahin rechne ich auch alle jene zinspflichtigen freien Leute (homines ingenui und homines liberi), welche im Breisgau, Elsaß, Thurgau u. a. m. in großer Anzahl

heißt es statt scaras gewiß unrichtig sacras) vel quamcunque partem ire praesumat aut mansionaticos aut mallum custodire aut navigii facere vel alias functiones aut freda exactare etc.

61) von Richthofen, p. 10, 11, 874.

62) Urk. von 889 u. 990 bei Dümge, reg. Nr. 3, 4, 11, 12 u. 32, p. 69, 77 u. 93. u. Wirtemberg. Urkb. I, 117. quandam partem census seu tributi quae nobis annuatim ex alamannia persolvebantur videlicet ex centena — et nonam partem tributi quae ex brisachgaouve ad nostram exigitur opus.

63) Cap. von 828, c. 7. bei Pertz, III, 327. census singularum provinciarum antiquitus constitutus.

64) Urk. von 988 u. 1005 bei Mohr, cod. dipl. I, 100 u. 107. cum omni censu a liberis hominibus solvendo in ipso Comitatu curiensi.

65) Vita Hludowici Imp. c. 7. bei Pertz, II, 611. Quo tempore Albigenses tributo quo in dando vino et annona gravabantur, sua liberalitate relevavit.

66) Waitz, II, 502 ff. u. IV, 95 ff. und unten §. 544.

67) Urk. von 867 bei Neugart, I, 362 u. 363 und in Wirtemberg. Urkb. I, 168. — phaath — et se redimerent de tali censu. Vgl. oben §. 104. Note 60.

gefunden und freie Zinser (censarii) genannt worden sind [68]), sodann die freien Malmannen und Mundmannen des Königs [69]), die vielen zumal in geistlichen Herrschaften angesessenen freien Leute (homines ingenui) [70]), die freien Colonen, welche einen Zins oder eine Steuer (steura oder steora) zu entrichten hatten [71]) und viele Vasallen [72]), insbesondere aber auch die zinspflichtigen Franken und die Bargilden, welche unseren Gelehrten schon so Vieles zu schaffen gemacht haben.

§. 140.

Wie andere schutzpflichtige Leute mußten nämlich auch die schutzpflichtigen Franken, zu welchen offenbar auch die in den königlichen Villen und in anderen Grundherrschaften wohnenden Franken (§. 34) und freien Leute [73]), zuweilen sogar schon ganze Centbezirke (centenae) gehört haben [74]), von ihrer Person oder von ihren Gütern einen Königszins (census regius oder census re-

68) Dipl. von 828, 901 u. 904 bei Nevgart, I, 196, 197, 519 u. 531. Dipl. von 840 bei Schöpflin, Al. dipl. I, 79.

69) Dipl. von 803 bei Fürstenberg, monum. Paderborn. p. 297. Dipl. von 804 bei Möser, Osn. Gesch. I, 405.

70) In der Abtei Hornbach nach Urk. von 819 in Mon. Boic. 31, I, p. 46. de hominibus ingenuis qui super terram monasterii commanebant qui freda aut tributa aut censum aut aliqua exacta vel quascunque redibuciones ad partem fisci persolvere debebant.

71) In der Abtei Hersfeld nach Urk. von 845 bei Wenck, II, 25. quod steuram et decimam porcorum — dare. In der Abtei Fulda nach Urk. von 849 bei Dronke, p. 249. colonos qui agros monasterii colunt et ad regiam curiam censum persolvere debent. — vel steoram.

72) Einem Vasallen der Abtei St. Gallen erläßt Karl der Dicke nach Urk. von 887 bei Neugart, I, 468. omnem censum, quem ad regiam partem reddere debuit.

73) Urk. von 839 bei Dümge, reg. Bad. Nr. 3, p. 68. tributa ac servitia quae duo liberi homines — pro eo quod super terram fisci nostri manere noscuntur ad partem publicam exinde solvebant. Vgl. Urk. von 886 u. 947, eod. Nr. 13 u. 24, p. 78 u. 86.

74) Cap. de villis, c. 62. quid de liberis hominibus et centenis qui partibus fisci nostri deserviunt. Vgl. oben §. 34. Urk. von 960 bei Mohr, cod. dipl. I, 80. censum quoque omnem ab ipsa centena.

galis oder census ad partem regiam) entrichten und Pferdefrohnen (paraveredi) leisten [75]. Da jedoch nicht alle Franken der Schutzherrschaft des Königs unterworfen waren, andere vielmehr im Königsdienste selbst gestanden haben (§. 50) und sodann von den zinspflichtigen ingenui unterschieden worden sind, auch nicht alle ingenui zinspflichtig waren, so sollte die Zinspflichtigkeit nach altem Herkommen beurtheilt und dieses daher genau constatirt werden [76]. Zu dem Ende waren schon unter den früheren fränkischen Königen Zinsbücher (descriptiones, libri censuum, polypticha publica oder capitularia) angelegt und der hergebrachte öffentliche Zins (census publicus) oder öffentliche Tribut (tributum publicum) in denselben niedergeschrieben worden [77].

Zu diesen schutzpflichtigen Franken haben nun offenbar auch die Bargilden gehört. Zwar werden dieselben von Schaumann [78], Sachße [79] u. a. für Gildegenossen oder für Mitglieder von freien, den Angelsächsischen Frithborgen oder Freipflegen ähnlichen, Genossenschaften gehalten. Allein abgesehen davon, daß, nach der richtigen Ansicht [80] die Angelsächsischen Freipflegen dem Continente ganz fremd und sie selbst nicht ein Mal Gilden waren, so wird doch jedermann zugeben, daß es jedenfalls im neunten Jahrhunderte keine solche freie Genossenschaften im fränkischen Reiche

---

75) Capit. II, von 805, c. 20 bei Pertz, III, 134. Census regalis undecumque legitime exiebat, volumus ut inde solvatur, sive de propria persona hominis, sive de rebus. Capit. lib. 3, c. 15. Capit. von 864, c. 28 u. 34 bei Pertz, III, 495 u. 497. Ut illi Franci qui censum de suo capite vel de suis rebus ad partem regiam debent, — de illis Francis hominibus qui censum regium de suo capite sed et de suis rescellis debebant. Capit. von 865, c. 8, eod. p. 502 de omnibus censibus vel paraveredis quos Franci homines ad regiam potestatem exsolvere debent, — unde census ad partem regis exivit.

76) Capit. von 865, c. 8 bei Pertz, III, 502. Capit. III, von 812, c. 10. Capit. lib. 3, c. 85. Capit. II von 805, c. 20.

77) Gregor Tur. IX, 30. Fredegar, epitom. 80. Marculf. I, 19.

78) Gesch. des niedersächs. Volks p. 563 ff.

79) Historische Grundlagen rc. p. 537 ff.

80) Meine Abhandl. über die Freipflege, p. 38 ff.

mehr gegeben hat, die Bargilden also wenigstens damals nicht mehr Gildegenossen sein konnten. Nun sind aber die einzigen Stellen, welche ihrer in jenen Zeiten gedenken, die Edicte von 825 und 864 [81]), beide also aus einer Zeit, in welcher von einer Freigilde keine Rede mehr sein kann. Die Bargilden werden daselbst vielmehr als ärmere freie Leute (liberi homines und franci homines) dargestellt, welche, wie andere freie Leute kriegsdienst- und gaugerichtspflichtig, außerdem aber auch noch zinspflichtig waren, wie dieses zumal aus der Zusammenstellung mit den Vögten (advocati) und aus der Vergleichung des cap. 32 mit den c. 28 und 34 desselben Edictes von Pistä hervorgeht. Ihnen scheinen bei den Angelsachsen die ferdingi [82]), welche Wilkins pardingi genannt hat, entsprochen zu haben Und so wie die Ferdingi gaugerichtspflichtige, jedoch nicht schöffenbar freie Leute gewesen sind, so höchst wahrscheinlich auch schon in diesen Zeiten die Bargilden, wie nach dem Sachsenspiegel die Biergelden. Bestätigt wird aber diese Ansicht durch mehrere spätere Urkunden, nach welchen die Bargilden zu den freien Ansiedlern im Bisthum Würzburg u. a. m. gerechnet worden sind, welche unter der Gerichtsbarkeit der Gaugrafen gestanden haben [83]).

---

81) Edictum de expeditione Corsicana von 825, c. 4 bei Pertz, III, 242. Ceteris vero liberis hominibus quos vocant bharigildi, volumus, ut singuli comites hunc modum teneant: videlicet ut qui tantum substantiae facultatem habent qui per se ire possit, etc. Edictum Pistense von 864, c. 32, eod. p. 496. Ut conlimitanei et vicini comites in una die, si fieri potest, mallum non teneant — propter Francos homines et advocatos, qui ad utraque malla non possunt occurrere. — Et ipse (scil. comes) sic mallum suum teneat, ut barigildi ejus et advocati qui in aliis comitatibus rationes habent, ad suum mallum occurrere possint, wo also die Franci homines und die barigildi ganz identische Leute sind.

82) Leges Henrici I, c. 29, §. 1 villani vero, vel cotseti (unsere Kossaten), vel ferdingi, vel qui sunt viles vel inopes persone, non sunt inter legum judices numerandi. Sie sollen demnach zwar gaugerichtspflichtig, jedoch nicht schöffenbar frei sein.

83) Dipl. von 996 im 9. Jahresbericht des historischen Vereines in Mittelfranken für 1838 p. 140. Dipl. von 1017 bei Leuckfeld, antiquit. Poeldens. p. 252. — Slavos, sive parochos, quod bargildon vocant, seu

§. 141.

Diese zinspflichtigen freien Leute (homines ingenui und homines liberi) und zinspflichtigen Franken dürfen übrigens nicht mit den grundhörigen Fiscalinen und mit den freien auf den Königshöfen (Regiae curiae) ansässigen Colonen verwechselt werden, von denen sie sich vielmehr wesentlich dadurch unterschieden, daß sie keiner Grundherrschaft unterworfen, also freizügig waren (§. 110), und frei über ihren Grundbesitz, natürlich unter Vorbehalt der Zinspflicht verfügen [84]), und sich wie andere freie Grundbesitzer mit ihrem Erbe (hereditas) einem Kloster hingeben, dasselbe gegen die Leistung eines Zinses wieder zurückerhalten [85]), und sich sogar die Freiheit der Wiedereinlösung des Zinsgutes als freies Eigen (licentia redemptionis, — licentia redimendi) vorbehalten durften [86]), was Alles, wenn sie grundhörige Fiscalinen gewesen wären, zu den reinen Unmöglichkeiten gehört haben würde. Diese zinspflichtigen freien Leute standen, wenigstens in der Regel, nicht unter den herrschaftlichen, vielmehr direkt unter den öffentlichen Beamten [87]), entrichteten ihren Zins und ihre sonstigen Leistungen an

---

Saxones quod Nordelbinga vocant, sive caeteros acolas pro liberis hominibus in ejusdem ecclesiae praediis manentes — sclavis, Saxonibus, parrochis vel caeteris acolis. — Nec quisque comes vel aliquis publicus judex — aliquam potestatem aut jurisdictionem in toto ducatu vel cometiis orientalis Franciae nisi super parrochos, quos bargildon vocant, exercere. Vgl. §. 199.

84) Capit. von 864, c. 28. Si quis de talibus Francis de suis rebus tradere vel vendere voluerit, non prohibemus Tantum ut jus regium, quod sibi debetur, sine ratione non perdat. Capit IV von 819, c. 2 bei Baluz u. Cap. von 817, c. 2 bei Pertz, III, 214. Quicunque terram tributariam, unde tributum ad partem nostram exire solebat, vel ad ecclesiam vel cuilibet alteri tradiderit, is qui eam susteperit, tributum quod inde solvebatur, omni modo ad partem nostram persolvat. Cap. von 812, c. 11 bei Pertz p. 175. Capit. lib. 4, c. 37. L. Longob. III, tit. 8, c. 2.

85) Urk. von 901 bei Nevgart, I, 519. Sed cum nonnulli ex eisdem censariis more solito ad monasterium S. Galli hereditatem suam traditam haberent, atque illo censum profiterentur.

86) Urk. von 901 eod. I, 520.

87) Capit. von 864, c. 28 von 828 u. 901 bei Nevgart, I, 197 u. 520.

keinen Fronhof, vielmehr an den Gaugrafen oder an dessen Unterbeamte (ad partem publicam, — ad partem comitum aut juniorum eorum) [88]), oder an den Königlichen Fiscus (censum quod ad fiscum persolvi solebant) [89]), oder an die Königliche Gewalt selbst (ad partem regiam, — ad regiam potestatem, — ad partem regis) [90]). Sie wurden ferner nicht nach Hofrecht, vielmehr nach Volksrecht (secundum legem) [91]) gerichtet, und zogen unter Anführung des Gaugrafen aus zu dem Reichsheere.

§. 142.

Dieser Freiheit ungeachtet pflegten sie dennoch schon seit Pippin's Zeit mit ihren Kindern und deren Nachkommen (cum filiis et posteris eorum — liberi homines et posteritas eorum) [92]), und mit allen ihren Verbindlichkeiten, jedoch unbeschadet ihrer Freiheit (§. 110), veräußert und an andere Schutzherrn in der Art abgetreten zu werden, daß sie von nun an zwar frei von dem direkten Einfluß der Gaugrafen sein, die früher an den Königlichen Fiscus geleisteten Dienste und Zinse aber an ihre neuen Schutzherrn entrichten sollten [93]). In diesem Falle waren z. B. fünf freie Leute (homines ingenui) im Elsaß, welche an das Kloster Lucern [94]); 21 freie Leute (liberi homines) im Breisgau und einige freie Zinsleute (censarii) im Thurgau, welche an das Kloster St. Gallen [95]); viele freie in mehreren Gauen ansässige Leute

---

88) Dipl. von 840 bei Schoepflin, Als. dipl. I, 79.

89) Dipl. von 828 bei Neugart, I, 196—197. Vgl. Cap. de villis c. 62.

90) Capit. von 864, c. 28. Capit. von 865, c. 8.

91) Capit. de villis, c. 4 u. 52.

92) Urk. von 840 bei Schoepflin, Als. dipl. I, 79. Urk. von 828 bei Neugart, I, 197.

93) Urk. von 828 bei Neugart, I, 197 ut liberi homines et posteritas eorum census quod ad fiscum persolvi solebant, parti praedicti monasterii exhiberent, atque persolverent. — Nullusque vel a comitibus, vel a centenariis etc. Urk. von 901, eod. I, 519 ff. Urk. von 840 bei Schoepflin, Als. dipl. I, 79.

94) Urk. von 840 bei Geschichtsfreund von Lucern, I, p. 3 u. 159 und bei Schoepflin, Als. dipl. I, 79.

95) Urk. von 828, 901 u. 904 bei Neugart, I, 196 ff. 519 u. 531.

(liberi homines in pago —), welche an das Kloster Kempten[96]), zwei freie Leute (ingenui), welche an die Abtei St. Gallen[97]), andere freie Gaubewohner, sogar Franken und andere ingenui, welche an die Abtei Prüm[98]), die zinspflichtigen Freien auf dem Zürichberge (in monte) bei Zürich nebst dem Königshofe daselbst, welche an die Abtei Fraumünster in Zürich[99]); freie Handwerker, welche an das Stift St. Emmeram in Regensburg[1]) veräußert worden sind, und viele andere mehr. Daher findet man in so vielen Grundherrschaften, wie dieses aus den Immunitätsprivilegien hervorgeht, homines ingenui, homines franci und homines liberi, welche meistentheils wohl solche an jene Grundherrschaften abgetretene schutzpflichtige Leute gewesen sind (§. 34). Da nun diese homines ingenui und liberi auch noch, wie bemerkt, zins- und dienstpflichtig waren und auch Zinsleute (censarii)[2]), zuweilen auch fiscalini[3]), ihre Grundbesitzungen aber terrae censales und terrae tributariae[4]) genannt worden sind, so haben sich viele von ihnen mit den grundhörigen Fiscalinen vermengt und nach und nach unter denselben verloren, wobei denn natürlicher Weise die hörigen Fiscalinen gewonnen, die zinspflichtigen freien Leute aber verloren haben (§. 32).

---

96) Urk. von 832 in Mon. Boic. 31, I, p. 61—62.

97) Urk. von 764 in Wirtemb. Urkb. I, 9. Ingenui tuo cummanent terram illam, — qualum servidium mihi fecerunt, talem fatiant vobis.

98) Urk. von 775, 815, 826 u. 841 bei Hontheim, I, 135, 136, 166, 175 u. 179.

99) Urk. von 924 bei Nevgart, I, 651. Idem in Zurich curtem (offenbar der schon im Jahre 853 abgetretene Königshof, eod. I, 284) — et XII vectigalibus, censibus in isto monte.

1) Urk. von 821 bei Pez, thes. I, 9 est quidam ingenuus faber, — cujus uxorem et infantes donamus.

2) Urk. von 901 u. 904 bei Nevgart, I, 519 u. 531.

3) Urk. von 775 bei Hontheim, I, 136 sicut reliqui infra regna nostra habuerint fiscalini, et antea in unumquemque pago habuerunt consuetudinem, während dieselben Leute, welche hier fiscalini heißen, in anderen Urkunden bald franci bald ingenui genannt worden sind. Urk. von 775, 815 u. 826 bei Hontheim, I, 135, 166 u. 175.

4) Capit. IV von 819, c. 2 bei Baluz und Cap. 817, c. 2 bei Pertz. Capit. von 865, c. 8.

3) Eigentlicher Königsdienst.

a) Königsdienst der freien Leute.

Im Allgemeinen.

§. 143.

Verschieden von diesem Königsdienste der königlichen Hintersassen und der schutzpflichtigen Leute war derjenige Königsdienst, welcher in der öffentlichen Gewalt selbst seinen Grund hatte.

Ursprünglich, so lange es noch keine öffentliche Gewalt, d. h. keine oberste Schutzherrschaft des Königes gegeben, hat es auch noch keinen Königsdienst unter den alten Vollfreien gegeben. Der vollfreie Mann pflegte zwar von jeher seinem Könige und seinen Häuptlingen Vieh und Feldfrüchte freiwillig gleichsam als Ehrengeschenke zu liefern und dadurch deren Bedürfnissen zu genügen [5]), auch, wenn das versammelte Volk einen Heerzug beschlossen hatte, mit in den Krieg zu ziehen Von einem eigentlichen Dienstzwange war jedoch weder in dem einen noch in dem anderen Falle die Rede. Anfangs blieb auch nach der Eroberung der Römerprovinzen noch der freie Germane dienstfrei, denn es war bloßer Mißbrauch, wenn auch von den Franken zuweilen Steuern und andere Leistungen erpreßt worden sind [6]). Seit der Entstehung einer öffentlichen Gewalt als oberster Schutzherrschaft des Königs entstand jedoch auch für die freien Leute eine Dienstpflicht. Die vor der Völkerwanderung bereits bestandene Unterordnung der Gesammtheit der Freien unter das Volk und unter die Volksversammlung ist nämlich seit der Völkerwanderung auf den König übergegangen und zu einer Unterordnung unter den König geworden.

---

5) Tacit. Germ. c. 15. Mos est civitatibus, ultro ac viritim conferre principibus vel armentorum vel frugum, quod pro honore acceptum, etiam necessitatibus subvenit.

6) Gregor. Turon, III, 36 Franci vero cum Parthenium in odio magno haberent, pro eo quod eis tributa antedicti regis tempore inflixisset, eum persequi coeperunt. VII, 15. Ipse enim cum Mummolo praefecto multos de Francis, qui tempore Childeberti regis senioris ingenui fuerant, publico tributo subegit. Qui post mortem regis ab ipsis spoliatus etc. V, 28.

Und dieser Unterthanenverband ist seitdem die Grundlage der öffentlichen oder Königlichen Gewalt geworden, wie dieses Paul Roth in seiner vortrefflichen Geschichte des Beneficialwesens nachgewiesen hat. Auch die vollfreien Leute waren demnach nun der obersten Schutzherrschaft gegenüber den schutzpflichtigen Leuten ähnliche Unterthanen geworden. Wie alle einem Schutzherrn unterworfenen Leute mußten daher nun auch sie dem obersten Schutzherrn, also dem König, dienen [7]). Und ihre Dienste hießen gleichfalls Königsdienste (servitia Regis, servitia regalia [8]) oder servicia potestati regiae) [9]), oder auch öffentliche Dienste und öffentliche Leistungen (servitia publica [10]) und functiones publicae [11]). Und im Gegensatze der hörigen Dienste, zu welchen freie Leute nicht angehalten werden sollten (nullum liberum liceat inservire — liberum quem servitio oppresserit), wurden sie zuweilen auch gesetzliche Dienste genannt (sed liberi qui justis legibus deserviunt) [12]). Bei den Angelsachsen nannte man den öffentlichen Dienst, zu welchem außer dem Kriegsdienste auch noch der Burg- und Brückenbau gehört hat, trinoda necessitas oder communis labor [13]). Dieser öffentliche oder Königsdienst setzte allzeit eine Unterwerfung unter den obersten Schutzherrn, also eine gewisse Abhängigkeit und daher eine nicht mehr ganz volle Freiheit voraus [14]). Sämmtliche Vollfreien befanden

---

7) Capit. von 803, c. 17 bei Pertz, III, 121. Ut liberi homines nullum obsequium comitibus faciant, — excepto servitio quod ad Regem pertinet. — Epist. ad Ludovicum Reg. von 858 c. 14 bei Baluz, II, 116. Neque a comitibus vel fidelibus vestris plus studeatis quam lex et consuetudo fuit tempore patris vestri, de hoc quod de francis accipiunt, exquirere. Cap. pro Hispanis von 815, c. 1 u. von 844, c. 1 bei Baluz. I, 550 u. II, 26 sicut caeteri liberi homines — sicut caeteri franci homines.

8) Gregor. Turon. IX, 36. Vgl. §. 49 u. 62.

9) Urk. von 863 bei Neugart, I, 338.

10) Gregor. Turon. III, 15.

11) Gregor. Tur. V, 28. Capit. von 812, c. 23 bei Baluz. I, 547 — hostem et reliquas functiones publicas faciant.

12) L. Bajuv. VI, 3.

13) R. Schmid, gloss. v. trinoda necessitas.

14) Gregor. Tur. III, 15. Multi tunc filii senatorum in hac obsidione dati

sich daher nun seit der Völkerwanderung in einer Abhängigkeit von dem Könige als dem obersten Schirmherrn, wie dieses anderwärts noch weiter entwickelt werden soll. Bemerkt muß hier nur noch werden, daß der Königsdienst frühe schon den Vorzug vor jedem anderen Dienste, sogar vor jedem anderen öffentlichen Dienste erhalten hat. Wer nämlich im Königsdienst abwesend war, durfte ungestraft bei Gericht ausbleiben [15]). Auch hatte der herrschaftliche Vogt in dem Falle Anspruch auf Verpflegungsgelder, wenn derselbe wegen des Königsdienstes verhindert war, bei Gericht zu erscheinen [16]). Und zu dem öffentlichen Dienste (ad publicum servitium) wurde jeder der Person des Königs zu leistende Dienst, also auch der Hofdienst gerechnet [17]).

Dieser Zustand der Dinge hat sich im Laufe des 5. und 6. Jahrhunderts, jedenfalls noch zur Merovingischen Zeit gebildet. Der Karolingische Herrscherstamm fand ihn schon vor, und Karl der Große hat denselben nach seiner Weise nur genauer geordnet. Nach diesen Anordnungen und nach dem alten Herkommen hat nun der Königsdienst aus dreierlei wesentlich verschiedenen Dingen bestanden, wie es sodann auch im späteren Mittelalter geblieben ist, im engeren Sinne nämlich aus denjenigen Natural-Leistungen und Diensten, welche zur Beherbergung und Verpflegung des Königes selbst und seines Dienstgefolges nothwendig waren [18]). In einem weiteren Sinne des Wortes wurden aber zum Königsdienste auch noch diejenigen Dienste und Leistungen gerechnet, welche die Gau-

---

sunt; sed orto iterum inter reges scandalo, ad servitium publicum sunt addicti. Et quicumque eos ad custodiendum accepit, servos sibi ex his fecit. Multi tamen ex eis per fugam elapsi, in patriam redierunt, nonnulli in servitio sunt retenti inter quos Attalus nepos beati Gregorii L. episc., ad publicum servitium mancipatus est, custosque equorum destinatus.

15) L. Lothar. I, c. 76 u. 77. Cap. von 813, c. 8 bei Pertz, III, 188. Capit. apud Olonam, c. 32 u. 33 bei Baluz, II, 327 u. 328.

16) Charta Dagoberti bei Schoepflin, I, 23. Vgl. noch Cap. de villis, c. 16.

17) Gregor Tur. III, 15 — ad publicum servitium mancipatus est, custosque equorum destinatus.

18) Vita Hludowici Imp. c. 7 bei Pertz, II, 610. Cap. von 803, c. 17 bei Pertz, III, 121.

grafen und anderen Königlichen Beamten in Anspruch nehmen durften, sodann der Reichsheerdienst nebst den dazu gehörigen Leistungen [19]) und die Gerichtsfolge [20]).

Beherbergung und Verpflegung des Königs und jährliche Geschenke.

§. 144.

Die Könige selbst pflegten zwar in der Regel ihr Absteigquartier in ihren Königshöfen zu nehmen [21]) und sich daselbst aus den vorhandenen Vorräthen verpflegen zu lassen (§. 80 u. 81). So wie auch die geistlichen und weltlichen Grundherrn, z. B. der Abtbischof Wolfleoz von Sanct Gallen auf seiner Reise nach Rom, auf ihren Fronhöfen einzukehren und sich daselbst von ihren Hofbeamten gehörig bedienen zu lassen pflegten [22]). König Ludwig hatte zu dem Ende vier verschiedene Palatien bestimmt, in welchen er abwechselnd den Winter zubringen wollte [23]). Wenn es aber in einer Provinz an Königshöfen oder in diesen an hinreichenden Vorräthen fehlte, so kehrten sodann die Könige auch bei ihren Unterthanen [24]), am liebsten in den Wohnungen der geistlichen und weltlichen Grundherren ein [25]), oder sie ließen sich auf Kosten der

19) Cap. von 803, c. 17 bei Pertz, III, 121. Capit. pro Hispanis von 815, c. 1, 5 und von 844, c. 1, 6, 7 u. 9 bei Bal. I, 550, u. II, 26. Urk. von 889 bei Möser, Osn. Gesch. I, 415, 417 u. 419.

20) Capit. Longob. von 801, c. 27. Capit. V von 819, c. 14 bei Baluz. Capit. von 817, c. 15 bei Pertz, III, 216. Capit. von 829, c. 5, eod. p. 354. Capit. von 812, c. 26 bei Baluz. I, 547, vgl. noch §. 139.

21) Hincmar, Remens. annal. ad an. 874 bei Pertz, I, 497 consuetos mansionaticos Compendium adiit.

22) Dipl. von 818 bei Nevgart, I, 151 quod vidissent Pettonem monachum (so hieß der Wirthschaftsbeamte) mansionaticum facere Wolfleozo episcopo quando Romam pergebat, et deinceps ipsis rebus imperabat.

23) Vita Hludowici, c. 7 bei Pertz, II, 610 ordinavit qualiter in quatuor locis hiberna transigeret. — Quae loca sufficientem regio servitio exhibebant expensam.

24) Gregor. Tur. VI, 31. Chilpericus — Parisios venit, ubi eum resedisset, magnum dispendium rerum incolis intulit, vgl. noch VIII, 1.

25) Capit. von 809, c. 2 bei Pertz, III, 158. Mansionarius autem fa-

Provinzialen eigene Herbergen (heriberga) anlegen [26]). Und die Bewohner einer jeden Provinz mußten in solchen Fällen bei Strafe für die Verpflegung des Königes und seines Gefolges sorgen (heribergare) [27]). Als König Chilperich seine Tochter zur Vermählung nach Spanien schickte, mußte sie unterwegs auf Kosten der einzelnen Bezirke unterhalten werden, und die sehr bedeutenden Kosten wurden durch Beisteuern (conjecturae) gedeckt [28]). Die Gastfreundschaft gegen Reisende ist nämlich bei den Germanen eine alte Sitte und sogar schon eine Pflicht gewesen [29]). Sie war um so nothwendiger, so lange es noch keine öffentlichen Herbergen oder Wirthshäuser gegeben hat. Denn die Klöster, welche bereits seit den ältesten Zeiten die Armen und die Fremden aufzunehmen und für sie zu sorgen pflegten, konnten doch nicht alle Reisende beherbergen und verpflegen [30]). Was nun aber schon bei jedem Reisenden Sitte und sogar Pflicht war, das mußte gegen den reisenden König eine um so größere Pflicht sein. Auch wurde die Beherbergung und Verpflegung von dem König als ein Recht in Anspruch genommen. Kaiser Ludwig besuchte nach einander die Klöster des heil. Dionysius, Germanus, Stephanus und der heiligen Genoveva in und bei Paris, dann den Grafen Matfrid von Orleans, und die Klöster St. Aignan in Orleans, St. Martin zu Tours und St. Aubin in Angers, und ließ sich von denselben be-

ciat — per mansiones episcoporum et abbatum et comitum qui actores non sunt, et vassorum nostrorum eo tempore quando illis seniores in ipsis mansionibus non sunt. Cap. von 898, c. 8 bei Pertz, III, 564. Ut pastus imperatoris ab episcopis et comitibus, secundum antiquam consuetudinem solvatur, vgl. noch Cap. von 856, c. 6, eod. p. 438. Vgl. §. 74.

26) Capit. von 864, c. 37 bei Pertz, III, 498—499 nunc istud heribergum non sine labore et dispendio fidelium nostrorum fieri fecimus etc.

27) Cap. von 811, c. 2 bei Pertz, III, 173.

28) Gregor. Tur. VI, 45. Adparatus quoque magnus expensae de diversis civitatibus in itinere congregatus est, in quo nihil de fisco suo Rex dari praecepit, nisi omnia de pauperum conjecturis

29) Meine Einleitung, p. 165 — 167 und Meine Geschichte der Markenverfassung p. 193 u. 194.

30) Urk. von 807 bei Schoepflin, I, 105 ad portam monasterii in usus pauperum et hospitum pertinent.

herbergen und verpflegen [31]). Die Pflicht den König auf seinen Reisen zu bedienen wurde bei der Befreiung von anderen Diensten sogar ausdrücklich vorbehalten, sowohl bei der Befreiung von den den Beamten zu leistenden Diensten [32]), als bei den den Kirchen und Klöstern, z. B. dem Kloster Hasenried in Baiern, ertheilten Freiheiten [33]). Die für die Verpflegung nothwendigen Anordnungen zu treffen war Sache des Reisemarschalls (mansionarius) (§. 74). Wie die Könige bei ihren Unterthanen, so kehrten auch die Grundherren nöthigenfalls bei ihren Hintersassen ein. Und auch diese mußten sodann ihre Herren (domini oder seniores) beherbergen und verpflegen. Zur fränkischen Zeit tritt zwar diese Verbindlichkeit der Colonen weniger hervor, als im späteren Mittelalter. Wahrscheinlich reichten die eigenen Fronhöfe den Grundherren damals noch hin, um darauf auf ihren Rundreisen einkehren zu können. Sie bedurften daher der Hilfe ihrer Hintersassen damals noch nicht. Seit dem 9. Jahrhundert scheint sich jedoch dieses geändert zu haben. Denn in den Güterverzeichnissen aus dem 9. Jahrhundert wird dieser Verbindlichkeit der Colonen (der mansio und des mansionaticum) schon sehr häufig erwähnt [34]).

§. 145.

Auf jene Verpflegung des königlichen Hoflagers bei dessen Anwesenheit in den Provinzen bezogen sich offenbar auch die jährlichen Abgaben der freien Grundbesitzer, die **annua dona**, von denen so häufig die Rede ist. Sie hatten nämlich wie es scheint, eine doppelte Bestimmung, theils eine kriegerische zur Beihilfe bei einem zu unternehmenden Feldzuge, und wurden zu dem Ende bei Abhaltung der März- und Mai-Felder oder auch bei anderen

31) Ermold. Nigell. V. 270—300 bei Pertz, II, 484 u. 495.

32) Cap. von 803, c. 17 bei Pertz, III, 121 ut liberi homines nullum obsequium comitibus faciant, — excepto servitio quod ad regem pertinet. —

33) Urk. von 832 in Mon. Boic. 31, I p. 63 u. 64.

34) Heberegister der Abtei Werden aus 9. sec. bei Lacomblet, Archiv, II, 222 pro mansione decem mod. ordei et octo den. dann 222, 223, 224, 226, 228, 229, 231 u. a. m. Güterverzeichniß der Abtei Prüm von 893, §. 114 bei Beyer, I, 197 debet ad proximum mansionaticum senioris. —

Feldzügen [35]) von den daselbst erschienenen Kriegern erhoben [36]), theils eine friedliche zur Verpflegung des in der Provinz anwesenden Königs nebst seinem Gefolge [37]). Daher mußten dieselben immer an jene Orte geliefert werden, wo ein Reichstag [38]) oder eine andere Zusammenkunft statt hatte [39]), oder wo sonst der Hof sich gerade aufhielt [40]). Denn die Lieferung sollte allzeit an das Königliche Hoflager (ad palatium) [41]), oder an die Königliche Kam-

---

35) Cap. von 807, c. 3 bei Pertz, III, 149. Omnes fideles nostri capitanei cum eorum hominibus et carra sive dona — ad condictum placitum veniant.

36) Annal. Lauresham ad an. 753. Annal. Mettens. ad an. 692 u. Annal. Fuldens. ad an. 751 bei Pertz, I, 116, 320 u. 346 in die autem Martis campo secundum antiquam consuetudinem dona illa illis regibus a populo offerebantur. — Singulis vero annis in Kalendis Martii generale cum omnibus Francis secundum priscorum consuetudinem concilium agebat — donec ab omnibus optimatibus Francorum donariis acceptis — et ad Martis campum — semel in anno a populis visus, publica dona sollemniter sibi oblata accipiebat etc. Hincmar, de ord. palat. c. 22 de donis annuis militum etc. c. 30 u. 35.

37) Auch bei den Angelsachsen hatten die freiwilligen Gaben diese Bestimmung. Cnut. II, 70.

38) Einhard ad an. 827 u. 829 bei Pertz, I, 216 u. 218. Wormaciam venit, ibique habito generali conventu, et oblata sibi annua dona solemni more suscepit. Hincmar, Remens. annal. ad an. 874, eod. I, 497. Generale quoque placitum — tenuit, ubi et annua dona sua accepit etc.

39) Annal. Bertin. ad an. 836 bei Pertz, I, 429 ad indictum placitum Wormaciam venit. In quo cum dona annualia more solito reciperet etc.

40) Annal. Bertin. ad an. 832, 833 u. 837 bei Pertz, I, 426 u. 430 — dona annualia more solito suscipiens — dona annualia ei praesentaverunt — et annualia dona recipiens.

41) Capit. von 755, c. 6 bei Pertz, III, 25. Et quale munera ad palatium dare voluerint, per missos suos hoc dirigant. Frotharius, epist. 21 bei Bouquet VI, 394, ad dona regia, quae ad palatium dirigimus etc. Der Bischof von Rheims hatte seine Lieferungen an das Hoflager zu Aachen zu machen (Urk. Ludwigs bei Bouquet, VI, 560 — ex rebus et facultatibus ipsius ecclesiae et episcopatus Remensis Aquis

mer (camera regia) [42]), wie es scheint, nach einer gewissen Reihenfolge geschehen [43]). Jene jährlichen Leistungen bestanden in Lieferungen von Pferden [44]), öfters auch noch in der Lieferung von anderen Thieren, dann von Getreide, Brod, Wein, Käs und anderen Lebensmitteln, zuweilen auch von Schilden, Lanzen, Thierfellen und Kleidungsstücken oder auch in der Lieferung von Gold und von Silber u. a. m. [45]).

Ursprünglich sind diese jährlichen Leistungen wohl freiwillige Gaben, seit dem achten Jahrhundert aber schon wahre Königsdienste gewesen. Sie werden zwar nach wie vor dona, mu-

---

palatio nostro regis peragi et exsolvi solitum fuerat). Ein anderer Bischof hatte zwei Wagen mit Käse nach Aachen zu liefern. (Monach. Sangall. I, 15 bei Pertz, II, 737. Omnibus annis duas carradas talibus caseis plenas ad Aquasgrani mihi dirigere ne praetermittas). Der Bischof von St. Denis sollte jährlich 200 modii Wein an den Hof liefern. (Urk. Ludwigs bei Bouquet, VI, 541).

42) Urk. von 830 bei Bouquet, VI, 564 u. 565.

43) Capit. von 755, c. 6 bei Pertz, III, 25. Et si aliqua monasteria sunt qui eorum ordine propter paupertatem adimplere non potuerint etc.

44) Capit. III von 803, c. 2 und Capit. V von 803, c. 20 bei Pertz, III, 116 u. 121 quicunque in dona regia caballus destulerit etc. — quicumque in dona regia caballos praesentaverit etc. Frotharius, epist. 21 bei Bouquet, VI, 394: dona regia, quae ad palatium dirigimus, pene quidquid ex optimis equis habuimus etc.

45) Gregor. Tur. VI, 45 alii (Franci) aurum, alii argentum, nonnulli equos, plerique vestimenta, et unusquisque ut potuit, donativum dedit. Urk. von 863 bei Neugart, I, 338 singulis annis caballum unum et scutum cum lancea pro dono regi. — Urk. von 896 bei Neugart, I, 507. Statuimus, ut annuatim inde dona nostrae serenitati veniant, sicut de caeteris monasteriis, id est cavalli duo cum tot scutis et lanceis. Urk. von 830 bei Bouquet, VI, 565 annuatim dona — sex librae argenti omni anno ad regiam cameram. — Vgl. noch die vorigen Noten. Urk. von 884 bei Eckhart, Fr. Or. II, 676—677 — per singulos annos in festivitate B. Apri — convivium, ad quod dentur de rebus fratrum panis modii X. vini modii X. friscinga purcina V. arietes V. vacca I. bacco I. cum siccamine, porcelli II. pulli XII. pulcini VIII. equus pretii solidorum XXX. aut pro eo solidi XXX. clypeus I. cum lancea, coria II. totidemque cilicia.

nera[46]), munuscula[47]) oder donativa[48]) genannt, darunter aber eben so wenig eigentliche Geschenke verstanden, wie unter den grundherrlichen Leistungen, z. B. von Holzfuhren, Lieferungen von Leinwand u. a. m., oder unter dem Stellen von Fronpferden, bei welchen ebenfalls von donare geredet wird[49]). Jene dona waren vielmehr, wie die von den unterworfenen Völkerschaften zu entrichtenden Tribute, welche ebenfalls dona genannt worden sind[50]), jährlich wiederkehrende Leistungen, zu welchen alle freien Grundbesitzer verbunden waren[51]). Auch bei den Angelsachsen wurden diese ursprünglich freiwilligen Gaben zwangsweise beigetrieben, bis König Knut das Volk von diesem Druck befreite[52]). Daher wird öfters statt donare, wie bei anderen Abgaben, auch solvere gebraucht und die Abgabe eine Dienstpflicht (servitium) genannt[53]). Und in mehreren Urkunden werden jene

---

46) Urk. von 696 und 720 bei Bréquigny, diplom. I, p. 340 Nr. 233 und p. 424, Nr. 304 mansiones, pastus, munera, freda. — Gregor. Tur. VI, 45. Franci vero multa munera obtulerunt.

47) Marculf. II, 1.

48) Gregor. Tur. VI. 45

49) L. Bajuv. tit. 1, c. 14, §. 1 u. 4 secundum quod habet donet. De triginta modiis tres donet. — Parafredos donent etc. Codex Lauresham, III, 212 donat parafredum. p. 214 huba servilis, quae donat in censum pullum unum. p. 222 et donant camisile unum etc. Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177 de ligno donat carradas 10 — parafredum donat. Capit. pro Hispanis von 815, c. 1 veredos donent und von 844, c. 1 veredos donent. u. c. 9 aut veredos dare. vgl. oben §. 129.

50) Annal. Mettens. ad an. 758 bei Pertz, I, 333. Saxones — et honores et dona in suo placito praesentandos, id est per annos singulos equos trecentos. Vgl. ad an. 752 eod. p. 331 polliciti sunt, se dare annis singulis regi in censu equos trecentos.

51) Hincmar, de ord. palat. c. 30 — propter dona generaliter danda aliud placitum — habebatur. Cap. von 855, c. 4 bei Pertz, III, 434 quae dona annualia aut tributa publica exigi debeant. Hincmar, op. II, 325 — vectigalia, quae nobiscum annua dona vocantur.

52) Cnut. II, c. 70.

53) Codex Lauresh. III, 214 solvunt simile servitium. Vgl. noch p. 216, 217 u. a. m. Polypt. Irminon. IX, 8, XXII, 2, p. 77 u. 228 praevidet servicium et solvit caballum, et donat porcos III. — Debet sol-

Leistungen (munera und convivia) zu den Zwangsdiensten gerechnet [54]). Auch die geistlichen Stifter und Klöster sind zu ihrer Entrichtung verpflichtet gewesen, wenn dieselben nicht wegen Armuth [55]), oder wie die Stifter Kempten [56]), Hamburg u. a. m. aus anderen Gründen dispensirt worden waren [57]). Für sie namentlich sind jene Leistungen schon so drückend gewesen, daß manche Klöster dadurch in solche Armuth versanken, daß es den Mönchen selbst an den nöthigen Lebensmitteln und Kleidungsstücken fehlte [58]). Durch Königliche Privilegien wurden daher einzelne Klöster von diesen Abgaben und dem ihnen obliegenden Kriegsdienste befreit [59]), unter Ludwig dem Frommen aber zu dem Ende sämmtliche Klöster in drei Klassen getheilt, in solche, welche Abgaben (dona) und zu gleicher Zeit Kriegsdienste leisten mußten, sodann in solche, welche Abgaben, allein keine Kriegsdienste zu entrichten hatten, endlich solche, welche weder Abgaben noch Kriegsdienste leisten, sondern bloß für das Wohl des Reiches, des Königes und der gesammten Königlichen Familie beten sollten [60]). Da indessen dergleichen Be-

---

vere omne debitum — propter servicium quod praevidet donat inde caballum I.

54) Urk. von 887 u. 898 in Mon. Boic. 28, I, p. 78 u. 121 — munera aut convivia aut ullum coactum servitium accipere.

55) Capit von 755, c. 6 bei Pertz, III, 25. Et si aliqua monasteria sunt qui eorum ordine propter paupertatem adimplere non potuerint — hoc domno rege innotescat etc.

56) Urk. von 834 in Mon. Boic. 28, I, p. 27 ut nullus — dona annualia — requirere aut exactare praesumat.

57) Dipl. von 834 bei Bal. I, 684. Dona vero quae ex eadem cella nostris partibus dare solebant, — perpetuo delegamus. Vgl. Urk. von 887 u. 898 in Mon. Boic. 28, I, p. 78 u. 121.

58) Annales Anianens. bei Bal II, 1092. Erant etiam quaedam monasteria ex eis munera militiamque exercentes. Quapropter ad tantam devenerunt paupertatem ut alimenta vestimentaque deessent monachis.

59) Annales Anianens. l. c. u. Dipl. von 834 bei Bal. I, 684 u. II, 1092.

60) Capit. von 817 bei Pertz, III, 223—225 — quae monasteria in regno vel imperio suo dona et militiam facere possunt, quae sola dona sine militia, quae vero nec dona nec militiam, sed solas orationes pro salute imperatoris vel filiorum ejus et stabilitate imperii. Zu

freiungen bloße Königliche Begünstigungen gewesen sind, so wurden sie zuweilen auch wieder entzogen. So erhielt z. B. die Abtei Korvei gleich ursprünglich bei ihrer Gründung durch Ludwig den Frommen im Jahre 815 die Kriegsdienst- und Abgabenfreiheit verliehen [61]). Auch wurde diese Freiheit späterhin noch mehrmals durch Ludwig den Frommen selbst und durch Ludwig den Deutschen bestätiget und die, wie es scheint, von den Grafen nicht beobachtete Vorschrift (praeceptum nostrum) neuerdings eingeschärft [62]). Im Jahre 887 wurde jedoch bei der damals dringenden Noth des Reiches der Kriegsdienst der Hintersassen (homines) und Vasallen des Klosters von Karl dem Dicken wieder in Anspruch genommen, die Freiheit selbst aber für die Zukunft damals [63]) und auch später noch mehrmals von Arnulf und Ludwig dem Kinde bestätiget [64]).

Daß übrigens diese jährlichen Leistungen wahre Königsdienste gewesen sind, geht unter Anderem auch noch aus dem Umstande hervor, daß dieselben im späteren Mittelalter, z. B. in der so eben erwähnten Abtei Korvei, wirklich so genannt worden sind, und daher in derselben Weise von servitium et militia gesprochen wird [65]), wie in früheren Zeiten von donum et militia. Diese jährlichen Leistungen waren meistentheils, wie wir gesehen haben, für den Kriegsdienst oder zum Unterhalte und zur Verpflegung des Hofes bestimmt. Sie waren aber öfters auch, zumal bei den Kirchen und Klöstern, eine Gegenleistung für den besonderen Königsschutz [66]).

---

diesen befreiten Klöstern gehörte auch das Kloster Hasenried in Baiern, nach Urk. von 832 in Mon. Boic. 31, I, p. 64 und Kempten, nach Urk. von 834, eod. 28, I, p. 27.

61) Hist. translat. S. Viti, c. 8 bei Pertz, II, 579. Eodem die remisit dominus imperator eidem abbati omne servitium quod ad se pertinebat.

62) Urk. von 824 u. 873 bei Schaten, I, 51 u. 120.

63) Urk. von 887 bei Falke, trad. Corb. p. 115.

64) Urk. von 887, 893 u. 900 bei Schaten, I, 137, 154 u. 160. Urk. von 887 auch bei Falke, p. 488. Vgl. Roth, Beneficialwesen, p. 405 u. 406.

65) Dipl. von 1147 bei Schaten, I, 536 neque militia neque ullum servitium nobis aut regno debebatur — tam in militia quam in servitio.

66) Hincmar, op. II, 325 causa suae defensionis regi ac reipublicae vectigalia, quae nobiscum annua dona vocantur, praestat ecclesia.

Außerdem wurde aber auch in diesen Zeiten schon der Versuch gemacht, bei der Erhebung des Königs oder bei königlichen Hochzeiten und bei anderen Festlichkeiten dergleichen Geschenke von dem Volke zu begehren [67]). Man nannte daher auch in dieser Zeit schon dergleichen begehrte Geschenke, wie im späteren Mittelalter, Beden (petitiones oder precariae). So sollte die Abtei St. Gallen im Rheingau (Rheinthal), wie jeder andere freie Grundbesitzer daselbst, ohne alle Gegenleistung (absque petitione et absque conductione) ihren Antheil an den gemeinen Nutzungen haben [68]). Und die Könige Karlmann und Karl der Dicke verliehen einem Stifte mit dem Gute auch eine dreijährige Bede (semper in tercio anno precariis), d. h. das Recht von den Hintersassen alle drei Jahre eine Bede zu erheben [69]). Wie die dona annua wurden demnach auch diese begehrten Geschenke (petitiones und precariae) mit dem Grund und Boden auf Andere übertragen, oder auch die Grundbesitzer von ihrer Entrichtung befreit (§. 158).

Den öffentlichen Beamten zu leistende Dienste.

§. 146.

Von diesem eigentlichen Königsdienste verschieden waren nun diejenigen Natural-Leistungen und Dienste, welche die Königlichen Sendboten, Gaugrafen und anderen Beamten und Diener bei ihren Geschäftsreisen in den betreffenden Amtsbezirken und an das Königliche Hoflager in Anspruch nehmen durften [70]). Sie bestanden in dem Rechte auf Beherbergung, auf Verpflegung und auf die nöthigen Transportmittel.

---

67) Lex Romana Utin. VIII, 4 bei Hänel, p. 157. Quando aliqua publica gaudia nunciantur, hoc est aut elevacio regis aut nuptias aut barbatoria, aut aliqua alia gaudia, quod ad judices pertinet, nihil invidum ad populum nec dona nec nulla expendia exsequantur. Vgl. Waitz, IV, 91, Not. 2.

68) Urk. von 890 bei Neugart, I, 485 u. Mohr, I, 54.

69) Urk. von 881 bei Dümge, Nr. 9, p. 74.

70) Capit. V von 803, c. 17. Ut liberi homines nullum obsequium comitibus faciant, nec vicariis, — excepto servitio quod ad Regem pertinet, et ad heribannatores, vel his qui legationem ducunt.

Auf Beherbergung (hospitia [71]), hospitationes [72]), hospitalitas et susceptio [73]), heribergare [74]), mansiones [75]) oder mansionatici und mansionaticae) [76]) hatten nicht allein die Königlichen Sendboten, die Königsboten (missi domini) wie die Königlichen Gesandtschaften (legatarii) [77]) und die anderen Beamten, welche im Dienste des Königes reisten [78]) Anspruch, sondern auch noch alle geistlichen und weltlichen Großen und andere Leute (episcopi, abbates, comites seu vassi dominici vel reliqui homines) [79]), so wie die Gesandtschaften (legationes) von fremden oder dem fränkischen Reiche unterworfenen Völkerschaften [80]) auf ihren Reisen an das Königliche Hoflager (ad palatium) und von da wieder zurück. Zum würdigeren Empfange solcher Gesandtschaften waren nach den Anordnungen Karls des Großen und seines Nachfolgers auf allen Hauptstraßen ständige Herbergen (mansionatica) auf Kosten der Provinzialen eingerichtet und denselben eigene Königsboten (missi) vorgesetzt. Auf den übrigen Straßen sollten außer den Grafen, welche von Amtswegen dazu verpflichtet waren (comes de suo ministerio missos aut legationes soniare), die Provinzialen selbst dafür Sorge tragen (soniare) [81]). Daher fin-

71) L. Ripuar. tit. 65, c. 3. Capit. von 855, c. 3 bei Pertz, III, 433.

72) Dipl. von 1178 bei Wilkens, Gesch. von Münster p. 84.

73) Cap. von 809, c. 22 bei Pertz, III, 157.

74) Capit. II von 812, c. 2 bei Baluz. Cap. von 811, c. 2 bei Pertz, III, 173. Leges Caroli M. c. 128.

75) Capit. III von 803, c. 17. Capit. Longob. von 801, c. 45.

76) Capit. de villis, c. 11 u. 27. Capit. von 877, c. 20 bei Pertz, III, 540.

77) Salzburg. Formelb. c. 42. Marculf. I, 11.

78) L. Ripuar. tit. 65, c. 3. Capit. III von 803, c. 17. Capit. lib. 3 c. 39. L. Longob. III, tit. 4, c. 4.

79) L. Longob. III, tit. 4, c. 2, 5. Capit. Longob. von 801, c. 45. Capit. III von 803, c. 17.

80) L. Burgund. tit. 38, c. 3, 4. Capit. von 823, c. 16 bei Baluz. Cap. von 825 c. 18 u von 827 c. 16 bei Pertz, III, 245 u. 294. Ein Gesandter der Britten (legatus Britannorum), der nicht zurückkehren konnte, sollte beherbergt und verpflegt werden, nach Gregor Tur. V, 40, ut Andegavis pasceretur de publico, a rege praeceptum est. Vgl. Cap. pro Hispanis von 815, c. 1 und von 844 c. 1.

81) Capit. von 823, c. 17 cf. c. 16 bei Baluz. Cap. von 825, c. 19, vgl.

det man in manchen Städten eigene öffentliche Gebäude zur Aufnahme des Königs und der fremden Gesandtschaften [82]). Und zumal die Bischöfe [83]) und die Klöster ließen eigene Herbergen für die Reisenden errichten, so daß öfters eine eigene Fremdenherberge (hospitale nobilium) neben der Armenherberge (hospitale pauperum) stand [84]). In der Regel war jedoch die Beherbergung der reisenden Beamten, wie die angeführten Stellen beweisen, eine gemeine Last aller Haus- und Grundbesitzer, von welcher nur allein die Königshöfe [85]), und diejenigen Grundherrn ausgenommen gewesen sind, welche von dem Könige Befreiung erhalten hatten [86]). Und zumal die reichen Stifter und Klöster scheinen mehr als andere Grundherrschaften schwer unter dieser Last gelitten zu haben [87]).

§. 147.

Mit der Herberge war insgemein auch eine mehr oder weniger vollständige Verpflegung verbunden. Wenigstens hatten darauf die erwähnten Gesandtschaften [88]), auch der Pabst, wenn er über

---

18 und von 827, c. 17, vgl. 16 bei Pertz, III, 245 u. 294. Capit. de villis, c. 27. Capit. lib 2, c. 17 cf. c. 16.

82) Cap. von 850, c. 7. bei Pertz, III, 407 quia publicae domus, quae in singulis civitatibus — antiquitus constructae fuerant, — quatinus nostris usibus, et externarum gentium legationibus satis congrua.

83) Gesta Aldrici bei Baluz, misc. III, 107 hospitium — ad receptionem episcoporum et comitum atque abbatum sive cunctorum adventantium vgl. Urk. des Bischofs von Nevers bei Mansi, XIV, 927.

84) Bouquet, VIII, 573. Vgl. Waitz, IV, 21 u. 22.

85) Capit. de villis, c. 27. Capit. von 864, c. 37 u. von 877, c. 20 bei Pertz, III, 499 u. 540.

86) L. Ripuar. tit. 65, c. 3.

87) Henschel, IV, 239 v. Mansionaticum.

88) L. Burgund. tit. 38, c. 3, 4. Capit. pro Hispanis von 815 c. 1 und von 844 c. 1. Capit von 823 c. 16 bei Baluz. Cap. von 825 c 18 bei Pertz, III, 245. Auch das den Gesandten zu leistende obsequium ist offenbar von einer solchen Verpflegung zu verstehen. Cap. von 801 c. 15 von 803 c. 17 u. von 875 c. 34 bei Pertz, III, 85, 121 u. 526, vgl. Henschel, v. obsequium, Nr. 3, IV, 685.

die Alpen kam [89]), alle Königlichen Sendboten [90]), dann die Gaugrafen, Vicarien, Königsboten und anderen Königlichen Beamten [91]), die nach Hof reisenden Bischöfe, Aebte, Vasallen, Ministerialen und freien Leute aber nur dann Anspruch, wenn dieselben als Königliche Sendboten und fern von ihrem Beneficium reisten (quamdiu prope suum beneficium fuerint — quando prope sunt de illorum domibus, nullum accipiant conjectum) [92]). Denn außerdem hatten sie, auch wenn sie in Geschäften nach Hof oder in den Krieg reisten, nur auf freies Nachtlager (mansio) [93]) und auch noch auf Wasser und Weide und auf Holz Anspruch [94]).

Die Verpflegung bestand in allem demjenigen, was zum Unterhalte der Reisenden nothwendig war (omnia eis necessaria, solito more soniare faciant) [95]). Zuweilen werden die Gastmäler (convivia) noch ganz besonders genannt [96]). Und da dies Alles in Bereitschaft gehalten werden mußte, so nannte man die Verpflegung selbst parata, und jemanden verpflegen paratam facere [97]).

---

89) Thegan. c. 16 u. 17 bei Pertz, II, 594. jussit missos suos obviam ire sancto pontifici cum salutationibus magnis, et servitia praeparare. — cum legatis suis, quibus praecepit ubique in itinere suo honestum servitium exhibere.

90) Capit. V von 819 c. 26 u. 29 bei Baluz Capit. lib. 4, c. 69. Capit. von 817 c. 26 u. 29 von 828 bei Pertz, III, 218 u. 328. Salzburg. Formelbuch c. 42. L. Longob. III, tit. 1, c. 38.

91) Capit. V von 803 c. 17 bei Baluz. Capit. von 828 c. 8 bei Pertz, III, 329. Cap. pro Hispanis von 815 c. 1 u. von 844 c. 1 bei Baluz. L. Longob. III, tit. 6, c. 8.

92) Capi.. V von 819 c. 26 u. 29 bei Baluz u. von 817 c. 26 u. 29 u. von 828 c. 1 bei Pertz, III, 218 u. 328.

93) Cap. von 789 c. 4 von 850 c. 4 u. 5 bei Pertz, III, 70 u. 406. Cap. Longob. von 801 c. 45 u. Cap. Pippini von 793 c. 4 bei Baluz. L. Longob. III, 4, c. 2 u 5.

94) Cap. von 768 c. 6 bei Pertz, IV, 14.

95) Capit. de villis, c. 27. Cap. von 856 c. 6 bei Pertz, III, 438 missis transeuntibus necessaria ministrare.

96) Urk. von 696 bei Bréquigny, I, p. 340, Nr. 233 ut nullus convivia, nec mansionis, nec paratas. Marculf. II, 1. Urk. von 887 u. 898 in Mon. Boic. 28, I, p. 78 u. 121.

97) Capit. pro Hispanis von 815, c. 1 u. von 844 c. 1 bei Baluz I, 549

Auch die Verpflegung und die damit verbundenen Ausgaben (expensae) waren gemeine Last der freien Grundbesitzer [98]), welche im Ganzen genommen nach dem Herkommen in Anspruch genommen werden sollten (homines illi qui antiquitus consueti fuerunt missos aut legationes soniare) [99]). Zumal die Stifter und Klöster scheinen durch die bei ihnen gesuchte Verpflegung gelitten und darum seit so frühen Zeiten Befreiung von jenen Lasten nachgesucht zu haben [1]). Erst wenn das Herkommen nicht ausreichte, oder für den Einzelnen die Last zu groß war, wurden auch die übrigen Einwohner in Anspruch genommen. Sie brauchten jedoch nur Dach und Fach nebst Feuer, Wasser und Brod oder Spreu zu stellen [2]). In der Regel scheint jedoch in diesem Falle, wenn das Herkommen nicht ausreichte, oder die Last für den Einzelnen zu groß war, die Verpflegung auf sämmtliche Grundbesitzer des Bezirkes ausgeschlagen, und von diesen durch gemeinschaftliche Beiträge (conjectus) bestritten worden zu sein [3]).

---

u II, 26. Dipl. von 775 u. 815 bei Hontheim, I, 134 u. 166. Henschel, v. paratae V, 86.

98) L. Burgund. tit. 38, c. 5 cf. c. 3. Capit. von 823, c. 16 bei Baluz. Cap. von 825, c. 18 und von 827, c 16 bei Pertz. Cap lib. 2, c. 16. Capit. pro Hispanis von 815, c. 1 und von 844, c. 1, u. 9 bei Baluz. Cap. von 856, c. 6 bei Pertz, III, 438 villas et cortes, unde regis expensa ministrari solita sit.

99) Capit. de villis, c. 27. Cap. von 898 c. 11 bei Pertz, III, 565 et secundum antiquam consuetudinem hospitentur. vgl. noch Cap. von 856, c. 6, eod. p. 438. Epist. von 858 c. 14 bei Baluz, II, 116. oben §. 143.

1) Marculf. II, 1 app. Marculfi, c. 44. Viele Beispiele bei Waitz, IV, 19, Not. 2.

2) Cap. von 855, c. 5 bei Pertz, III, 433 sed neque indigenae per solita loca tectum focum aquam et paleam hospitibus denegare. — Vgl. noch Cap. von 789, c. 4 und von 850, c. 4 u. 5, eod. p. 70 u. 406. App. Marculf. c. 10 nisi tantum mansionem et focum, panem et aquam largire.

3) Capit. von 828, c. 3 bei Pertz, III, 329. De comitibus et vicariis eorum, qui in aliquibus locis tantum accipiunt de conjectu populi ad minorem legationem, quantum ad majorem. Capit. V von 803, c. 17. Capit. V von 819, c. 26 bei Baluz. Cap. von 801, c. 15 von 803, c. 15, von 817, c. 26 bei Pertz, III, 85, 121 u. 218.

Für den einen wie für den anderen Fall war der hiebei zu machende Aufwand (dispensa, d. h. despence, depense [4]), und die zu machenden Ausgaben (expensae) [5]), je nach dem Range der Beamten durch Königliche Verordnungen bestimmt. Nach einer Verordnung Ludwigs des Frommen vom Jahre 817 oder 819 sollte der Königliche Sendbote, wenn er ein Bischof war, 40 Brode, 3 Frischlinge (friscingae), drei Modii Getränk (de potu modii tres), ein Schwein (porcellus), 3 Hühner und 15 Eier erhalten, wenn er aber ein Abt, Graf oder ein Ministeriale war, nur 30 Brode, 2 Frischlinge, zwei Modii Getränk, ein Schwein, 3 Hühner und 15 Eier, und die bloßen Vasallen sogar nur 17 Brode, ein Frischling, ein Schwein, ein Modius Getränk, 2 Hühner und 10 Eier [6]). Nicht selten wurde aber auch durch specielle von dem Könige [7]) oder von dem Major Domus oder von einem anderen höheren Beamten [8]) ausgestellte schriftliche Anweisungen (tractoriae, tracturiae, chartae tracturiae, tractatoriae oder litterae) [9]), wie schon unter der römischen Herrschaft, für den einzelnen Fall festgesetzt, was den reisenden Beamten für die Hin- und Herreise [10]) verabfolgt werden sollte. Diese Lieferungen be-

4) Cap. von 817, c. 29 bei Pertz, III, 218. Capit. V, von 819, c. 29, bei Bal. I, 619. Cap. lib. 4, c. 73.

5) Capit. von 823, c. 16 bei Baluz. Cap. von 825, c. 18 und von 827, c. 16 bei Pertz. — constitutam a nobis expensam. — Capit. lib. 2, c. 16.

6) Capit. V von 819, c. 29 bei Bal. I, 619. Cap. von 817, c. 29 bei Pertz, III, 218, vgl. Capit. 828, c. 1 u. von 855, c. 16 eod. p. 328 u. 432. Salzburg. Formelb. c. 42.

7) Capit. I von 819, c. 16 bei Baluz und von 817, c. 16 bei Pertz, III, 213. Cap. lib. 4, c. 30. Marculf, I, 11.

8) Form. Bignon, c. 15.

9) Dipl. Chilperici bei Bal. II, 898. Marculf. I, 11. App. Marculf. c. 10. Form. Lindenbr. c. 35. L. Longob. III, tit. 1, c. 38. Capit. I, von 819 c. 16. Capit. V, von 819, c. 26 bei Baluz. Capit. von 817, c. 16 und von 817, c. 26 bei Pertz, IV, 213 u. 218. Capit. von 865, c. 16. Salzburg. Formelbuch c. 42.

10) Salzburg. Formelbuch c. 42 hec omnia diebus singulis tam ad ambulandum quam ad nos in dei nomine revertendum — Marculf. I, 11. Translat. S. Alexandri, c. 4 bei Pertz, II, 677.

standen nun nicht allein in dem für die Menschen nothwendigen Schweine-, Lamm-, Hammel-, Ziegen- und anderen Fleisch, Speck, Spanferkeln, Hühnern, Gänsen, Enten, Fasanen und anderem Geflügel, sodann in Brod, Käse, Eiern, Honig, Erbsen und sonstigem Gemüse, in Kümmel, Kostwurz und anderen Kräutern, sogar in Datteln (dactilas tantas), Pistacien (pistacias tantas) und Mandeln (amandola tantas), ferner in Salz, Pfeffer, Oel, Essig, Bier, Wein, Holz und anderen Lebensbedürfnissen mehr [11]), sondern auch in dem nöthigen Futter für die mitgebrachten Thiere (victus ad caballos) [12]), pastus oder pastus caballorum [13]), repastus [14]), annona ad caballos [15]), herba [16]) und foenum [17]).

Die Art und Weise, wie diese Beiträge (conjectus) erhoben und vertheilt werden sollten, liegt noch im Dunkeln. Da es indessen für manche Fälle vorgeschrieben war, daß, was der Einzelne geliefert hatte, auf alle Grundbesitzer derselben Ortsgemeinde ausgeschlagen und vertheilt werden sollte [18]), so ist es wohl mehr als bloß wahrscheinlich, daß jene Beiträge sammt und sonders eine Last der betreffenden Dorfschaften oder Bezirke war.

Wenn jedoch die den öffentlichen Beamten zu leistenden Dienste durch eine strafbare Handlung veranlaßt worden waren, so sollten jene Beiträge nur von den strafbaren Leuten selbst erhoben werden [19]).

11) Dipl. Chilperici Regis bei Bal. II, 893. Marculf. I, 11. Salzburg. Formelb. c. 42. — Capit. von 828 bei Pertz, III, 328.

12) Marculf. I, 11. Salzburg. Formelb. c. 42.

13) Marculf. II, 1. Capit. lib. 1, c. 85. Capit. von 865, c. 11 u. 16 bei Pertz, III, 502. Urk. von 696 bei Bréquigny, I, 341 Nr. 233 steht neben einander mansiones, aut pastus aut paratas.

14) Testamentum von 721 bei Bréquigny, I, p. 428. Nr. 305 ad mansionaticos aut repastus.

15) Capit. V von 819, c. 29.

16) L. Longob. III, tit. 4, c. 3.

17) L. Burgund. tit. 38, c. 4. Marculf. I, 11.

18) L. Burgund, tit. 38, c. 3. Et quod datum fuerit legatis, ei qui dedit ab his qui intra terminum villae ipsius commanent, compensetur. und c. 4 — similiter a consistentibus intra terminum villae ipsius, tam Burgundionibus quam Romanis, sine contradictione aliqua conferatur. Juramentum pacis Dei von 1085 bei Pertz, IV, 59.

19) Cap. von 803, c. 7 bei Pertz, III, 120, volumus ut isti missi nostri

Die königlichen Beamten hatten die Beiträge zu erheben [20]). Daher pflegten die betreffenden Anweisungen und Befehle an sie gerichtet zu werden [21]), denn sie hatten für die Herbeischaffung der geschuldeten Leistungen zu sorgen (omnia eis necessaria solito more soniare faciant [22]). Eisdem ministrare et adimplere procuratis) [23]). Und jeder, der jenen Verbindlichkeiten nicht nachkam, wurde gestraft und verlor sein Amt [24]). Die Königsboten sollten jedoch dafür sorgen, daß die königlichen Beamten nicht mehr erhoben, als die Anweisung verlangte [25]).

Frondienste für den öffentlichen Dienst.

§. 148.

Mit der Beherbergung und Verpflegung, welche man im Gegensatze zur evectio die **humanitas** zu nennen pflegte [26]), hing auch die Herbeischaffung der nöthigen Transportmittel für den König, wenn er umherreiste, und für die reisenden Königlichen Beamten und Gesandten zusammen. Diese Transportmittel wurden im Allgemeinen **evectiones** [27]) oder **evectiones publi-**

---

qui hac legatione fungi debent, ab his hominibus conjectum accipiant qui in hoste pergere debuerunt et non perrexerunt. — necnon ab omnibus praedictum conjectum accipiant, qui anno praeterito constitutam a nobis exercitalis itineris jussionem irritam fecerunt.

20) Cap. von 865, c. 16 bei Pertz, III, 503. Ut ministri comitum in unoquoque comitatu dispensam missorum nostrorum, a quibuscumque dari debet, recipiant, sicut in tractoria nostra continetur. —

21) App. Marculf. 10. Marculf. I, 11. Lindenbrog. 35. Translat. S. Alexand. c. 4 bei Pertz, II, 677.

22) Cap. de villis, c. 27.

23) Marculf. I, 11. Lindenbr. 35.

24) Cap. von 817 c. 16 bei Pertz, III, 213. Mon. Sang. II, 8, eod. II, 752.

25) Cap. von 865, c. 16 bei Pertz, III, 503. Missi autem nostri provideant, ne pro hac occasione inde ministri comitum amplius, nisi quantum in tractoria nostra continetur, inde exigant.

26) Marculf. I, 11. Form. Lindenbrog. c. 35. Salzburg. Formelb. c. 42.

27) Dipl. Chilperici Reg. bei Bal. II, 898.

cae[28]), subvectiones[29]) oder auch scarae genannt. Schar oder scara bedeutete nämlich zwar im weiteren Sinne des Wortes jeden Dienst, zu welchem freie und unfreie Colonen, und auch vollfreie Leute verbunden waren. Es wurden daher auch die Kriegsdienste und die Heere selbst zuweilen scarae genannt, und deshalb scara[30]) und exercitus[31]), als völlig gleichbedeutend gebraucht, wie in späteren Zeiten noch das Wort Heerschaar. Im engeren Sinn wurden jedoch nur eigentliche Frondienste (Schaarwerke) darunter verstanden, z. B. die bei dem Bau einer Festung oder einer Stadt zu leistenden Dienste[32]), insbesondere aber auch die auf den Transport sich beziehenden Schaarwerke der freien und unfreien Colonen eben sowohl[33]), als der freien Leute[34]), wie dieses zumal aus dem Inhalte sehr vieler Immunitätsprivilegien entnommen werden kann[35]). Diese Dienstpflicht bestand nun theils in der

---

28) Gregor. Turon. IX, 9.

29) Capit. pro Hispanis von 815, c. 1 u. von 844 c. 1.

30) Chron. Moissiac. ad 806, 810 u. 812 bei Pertz, I, 308 u. 309 und II, 258 u. 259. Vgl. noch Waitz, IV, 515 n. 3.

31) Einhard, annal. ad. 806 u. 809. Chron. Moiss. ad. 806 bei Pertz, I, 193, 196, 308.

32) Chron. Moiss. ad 810 bei Pertz, II, 258. Karolus imperator misit scaras suas ad marchas, et mandavit civitatem aedificare ultra Albiam. — Vgl. eod. I, 309. Vgl. damit Hincmar, annal. ad 869, eod. I, 481.

33) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177 mansi ingenuiles — scaram facit ad vinum ducendum. — Serviles vero mansi — scaram facit. — Glossa Monseens. bei Pez, I, 383. Angaria, scara, vel cinsa, i. e. in equis vel in aliis servitus. Vgl. Schmeller, III, 381 ff. Registrum Prumense und Caesarius ibid. bei Hontheim, I, 666, mansa servilia — modo scaram faciunt. — Scaram facere est D. Abbati, quando ipse jusserit, servire, et nuncium ejus seu literas ad locum sibi determinatum deferre. Vgl. p. 669, 685, 686.

34) Cap. von 811, c. 2 bei Pertz, III, 173. Ut non per aliquam occasionem, nec de Wacta, nec de scara, nec de Warda, nec pro heribergare. — Capit. II von 812, c. 2 bei Baluz. ut non pro aliqua occasione, nec vuacta, nec de scara, nec Warda, nec pro heribergare etc. Cap. lib. 3, c. 68.

35) Dipl. von 775 bei Hontheim, I, 134 nec scaras vel mansionaticos. — Dipl. von 815, eod. p. 166 vel scarras aut conjectos. — Dipl. von

Stellung von Fronfuhren (angariae)[36]; theils in der Stellung von Reit-, Pack- oder Zugpferden (veredi, paraveredi, paravaredi, parafredi, oder paravereda)[37], also in Pferdefronen. Nach gemachtem Gebrauche sollten die Pferde wieder zurückgegeben, und wenn sie beschädigt oder gefallen waren, ihr Werth ersetzt werden[38]. Diese Frondienste der freien Leute stammen großentheils aus der römischen Verfassung. Sie wurden aber, da die meisten Römer Schutzhörige oder Schutzpflichtige der Könige geworden waren, bei der Vermischung dieser mit den Germanischen Völkerschaften, nach und nach zwar keine gemeine Last, aber doch eine Reallast der freien Grundbesitzer, der liberi homines[39], der freien Gaugenossen (pagenses)[40], sogar der Franken, der Franci und homines Franci in den Gauen eben sowohl[41], wie in den königlichen Villen[42]. Eichhorn behauptet zwar, daß diese Frondienste eine gemeine Last aller freien Unterthanen, der Germanen wie der Römer, geworden sei[43]. Da jedoch die aus der römischen

---

826, 841, 856, 878 u. 888, eod. p. 176, 179, 194, 215, 216, 227 u. 228.

36) L. Wisig. XII, tit. 1, c. 2. Marculf. II, 1. Capit. von 744, c. 7 bei Bal. I, 153. Capit. Longob. von 801, c. 20.

37) Dipl. Chilperici Reg. bei Bal. II, 893. Capit. von 823, c. 16 bei Baluz. cap. von 825, c. 18, von 827, c. 16, von 850 c. 9 u. von 855 c. 4 bei Pertz, III, 245, 294, 407 u. 434. Cap. de villis c. 27 cap. pro Hispanis von 815, c. 1 u. von 844, c. 1. Marculf. I, 11, II, 1. Form. Lindenbr. c. 35. Salzburg. Formelb c. 43.

38) Capit. pro Hispanis von 844, c. 1 in f. bei Baluz. II, 27.

39) Capit. pro Hispanis von 815, c. 1. und von 844, c. 1.

40) Cap. von 826, c. 10 bei Pertz, III, 256. Capit. lib. 4, app. III, c. 10 bei Baluz.

41) Capit. von 864, c. 26. Ut pagenses Franci — debitos paraveredos secundum antiquam consuetudinem nobis exsolvere etc. Capit. von 865, c. 8 de omnibus censibus vel paraveredis quos Franci homines ad regiam potestatem exsolvere debent etc. Capit. pro Hispanis von 844, c. 1 ut sicut caeteri franci homines — paratas faciant et ad subvectionem eorum veredos donent etc. und c. 9.

42) Capit. de villis, c. 27. Epistola ad Ludovicum Reg. von 858 c. 14. bei Bal II, 116.

43) Eichhorn, Staats- u. Rechtsgesch. §. 88 u. 171, p. 476 u. 782.

Verfassung abstammenden Frondienste (angariae und paraveredi) ursprünglich, auch unter den Merowingern noch nur von den römischen Grundbesitzern geleistet zu werden brauchten, so scheinen sie in ähnlicher Weise wie die Grundsteuer fixirt worden und dadurch eine Reallast geworden zu sein (§. 131 u. 132). Woher es sich auch erklärt, warum nicht alle Grundbesitzer fronpflichtig waren [44]), warum vielmehr auch diese Frondienste nur nach dem Herkommen (secundum antiquam consuetudinem) begehrt [45]) und daher nach den frondienstpflichtigen Grundstücken von den königlichen Behörden geforscht und dieselben sodann genau verzeichnet werden sollten [46]).

§. 149.

Zu den freien, jedoch scharwerkpflichtigen Grundbesitzern gehörten auch die scararii und scaremanni in der Abtei Prüm, in der Abtei St. Maximin bei Trier u. a. m. Namentlich rechne ich dahin auch die herescarii in Frankreich [47]) und die Inhaber der Scharhufen (proventus mansi, qui scharhube dicitur) im Erzstifte Mainz [48]) und der Scarhuven [49]) und der Ridehuven [50]) im Erzstifte Trier, welche dem Erzbischof ein Saumroß, ein Reitpferd oder einen Boten stellen mußten, wenn derselbe an den Hof des Kaisers oder über die Alpen ziehen wollte, oder sonst eines Boten bedurfte, und deren ursprüngliche Bestimmung zum Kriegsdienste nicht zweifelhaft sein kann [51]). Als ehemals reichsfreie Leute waren nämlich diese Scharmannen keiner Grundherrschaft, also auch keinen grundherrlichen Leistungen [52]), wohl

44) Cap. von 826, c. 10 bei Pertz, III, 256.

45) Capit. von 864, c. 26. Capit. de villis, c. 27.

46) Cap. von 865, c. 8. Ut missi nostri de omnibus — paraveredis — inquirant et — diligenter de singulis comitatibus cuncta describant. — Vgl. noch Cap. von 826, c. 10 cit.

47) Polypt. Irminon. app. III, 18 u. 19, p. 400 u. 408. Henschel, III, 658.

48) Dipl. von 1277 bei Guden, I, 760.

49) Weisthum aus 13 sec. bei Lacomblet, Archiv I, 311, 322, 331, 364 u. 365.

50) Weisthum eod. p. 331 u. 332.

51) Weisthum eod. p. 300 u. 374.

52) Registr. Prumens. §. 3 bei Hontheim, I, 666. Sunt ibi scararii duo,

aber Königs- und Grafendiensten (opera regalia, und opera imperalia vel comitialia [53]) und Scharwerken (scarae) unterworfen [54]), woher sie auch, zum Unterschiede von den eigentlichen Grundhörigen und Unfreien, als bloß Scharwerkpflichtige ihren Namen scararii und scaremanni erhalten zu haben scheinen. Als reichsunmittelbare freie Leute hatten sie freien Verkehr mit den übrigen Reichsleuten, und sie durften sich in den reichsunmittelbaren Territorien und Reichsstädten niederlassen, wo sie immer nur wollten [55]). Auch standen sie, nach den so eben erwähnten Immunitätsprivilegien von den Jahren 970 und 990, bis zu ihrer Abtretung an ihre späteren Immunitätsherrn direkt unter den Gaugrafen und unter den übrigen Königlichen Beamten. Durch ihre Unterwerfung unter einen Immunitätsherrn hörte nun zwar ihre Reichsunmittelbarkeit auf. Sie wurden vielmehr Schutzpflichtige ihres neuen Landes- oder Schutzherrn und dessen Diener oder Ministerialen, z. B. in der Abtei Prüm Diener der Abtei, (servientes sancti Salvato-

---

qui similiter serviunt, nisi quod suales, nec pullos, nec ova solvunt, lignarium non faciunt etc. §. 15 p. 669 qui ante servile servitium faciebat, et modo scaram facit. — Similiter — et scararii facient. Güterverzeichniß von 893 §. 3 u. 15 bei Beyer, I, 147 u. 151.

53) Dipl. von 990 bei Beyer, I, 318 f. bei Hontheim I, 328.

54) Registrum Prumense §. 2 bei Hontheim, I, 665. — habet mansum unum, qui similiter scaram facit, sicut caeteri scararii. §. 1 p. 664 tenentur nobis curvadas facere; non solum mansionarii (hörige Colonen) verum et scararii, id est ministeriales, woraus zu gleicher Zeit hervorgeht, daß die Scharmänner von den hörigen Colonen verschieden waren. Vgl. noch §. 15 p. 669 und die Note 52.

55) Dipl. von 970 bei Hontheim, I, 307 in praedicta Trevirorum urbe aliisque imperii nostri civitatibus, vel praefecturis habitandi, ut ea conditione, qua et nostra imperialis familia, habeat licentiam quam et semper habebat, intrandi, et exeundi, vendendi et emendi, pascendi, et adaquandi, praedia regalibus familiis mutuo dandi, vel ab ipsis accipiendi mutuo etc. dipl. von 990, eod. p. 328 und Beyer, I, 291 u. 318 f. — scararii — et in singulis civitatibus regalibus vel praefectoriis liberam potestatem habeant intrandi et exeundi, vendendi et emendi, pascendi et adaquandi, eisque opera imperialia vel comitialia etc.

ris oder servientes ecclesiae) [56]), ebenso in der Abtei St. Maximin in Trier (servientes qui scaremanni dicuntur) [57]; oder Ministerialen (scararii, id est ministeriales, — scararios modo ministeriales appellamus — de scarariis sive ministerialibus) [58]), oder ministri und meliores ecclesiae [59]). Und sie wurden den milites familiae gleichgestellt [60]). Eben solche schutz- oder dienstpflichtige Leute waren offenbar auch die vorhin erwähnten herescarii in den französischen Abteien und die Inhaber von Scharhufen in den Erzstiften Mainz und Trier. Und die Dienste und Scharwerke, welche sie früher dem Reiche geleistet, leisteten sie nun ihrem Schutz- oder Dienstherrn [61]). Im Uebrigen blieben sie aber nach wie vor persönlich freie, keiner Grundherrschaft und keinen grundherrlichen Leistungen unterworfene Leute [62]). Auch standen sie nicht unter dem herrschaftlichen Vogte, vielmehr direkt unter ihrem Immunitätsherrn und Dienstherrn und unter dem von diesem selbst präsidirten Gerichte, in den Abteien St. Maximin in Trier [63]). Unter dem herrschaft-

---

56) Judicium von 1102 oder 1106, §. 11 u. 12 bei Hontheim, I, 481. und Beyer, I, 465. Urk. 1116. Honth. p. 502, Beyer, p. 496.

57) Dipl. von 1056, 1084 u. 1112 bei Hontheim, I, 399, 400, 434 u. 495. bei Beyer, I, 401, 439 u. 484.

58) Registr. Prumens. §. 1 u. 6. und Caesarius §. 1. bei Hontheim, I, 664, 666 u. 669. Güterverz. von 893, §. 3 u. 6 bei Beyer, I, 147 u. 148.

59) Dipl. von 1056, 1065 u. 1112 bei Hontheim, p. 400, 409, 410 u. 496. Beyer, I, 402 u. 484. ministros, qui scaremanni dicuntur, et qui meliores sunt ecclesiae —

60) Urk. von 1084 bei Hontheim, I, 434. Beyer, I, 439. Servientes excipimus, — quos scaremannos vocamus. — cum ceteris nostre familie militibus servire debent.

61) Dipl. von 990 bei Hontheim, p. 328. Beyer, I, 319. Bannum et fredum nulli, nisi abbati, persolvat etc. Urk. von 1116 Honth. p. 502. Beyer, I, 496.

62) Caesarius bei Honth. I, 669. de scarariis sive ministerialibus, qui magnam libertatem habere se dicunt, et satis parvum servitium de suis feodis se debere recognoscunt. Vgl. Note 52.

63) Dipl. von 990, bei Hontheim, p. 328. Advocati quoque constituti in villis eorum, nec cum hominibus illius loci, qui vocantur scararii nisi in praesentia abbatis, vel ejus propositi, placidum

lichen Vogte standen sie, wie andere freie nicht grundhörige Leute, nur dann, wenn dieser, wie z. B. in der Abtei St. Maximin, den Königsbann und mit diesem die öffentliche Gewalt erhalten hatte und soweit der Königsbann reichte [64]). Endlich war ihnen auch der freie Verkehr in der soeben erwähnten Abtei St. Maximin sogar ausdrücklich vorbehalten [65]). Die freien bloß scharwerkpflichtigen Leute und Ministerialen waren demnach von anderen Landsassen durchaus nicht verschieden. Sie haben sich zumal in den alten, der Freiheit überhaupt günstigeren, Marken auch noch in späteren erhalten. Aus ihnen pflegten die untergeordneten Markbeamten genommen zu werden. Daher wurden diese selbst öfters Scharmannen und Schernen genannt [66]), woraus jedoch nicht mit Fürth und Anderen gefolgert werden darf, daß sie in nothwendiger Beziehung mit den Marken gestanden, und außer den Marken sich keine Scharmannen gefunden haben.

---

habere praesumant, bannumque in placido cum scarariis hominibus habito non advocatus, sed abbas accipiat etc. Dipl. von 1056, p. 400. Servientes vero, qui scaremanni dicuntur, nulli advocato, nisi abbati, subjacerent. Dipl. von 1084, p. 434. Hi (scaremanni) enim — nullique advocato, vel domino (einem Grundherrn) debent obedire, nisi nobis, nec alicujus, nisi parium suorum, subjacere judicio. Urk. von 1112, p. 495. Jene Urk. bei Beyer. I, 318, 402, 439 u. 484.

64) Dipl. von 1054 bei Hontheim p. 397. Advocatus qui bannum a regia manu suscepit — super praedia et mancipia eorum, qui scaremanni dicuntur, — placitabit. Dipl. von 1056, eod p. 400. Beyer, I, 402 u. 404. — advocatus vero — aliique successores ipsius, qui bannum a regia manu susceperint, — supra praedia et mancipia eorum, qui ministri, vel scaremanni dicuntur, — placitabunt etc. Dipl von 1065 bei Honth. p. 409—410. Beyer, I, 418. Advocatus —, qui bannum a regia manu habuerit, — super praedia et mancipia eorum, qui ministri vel scaremanni dicuntur — placitabit.

65) Dipl. von 970 u. 990, bei Hontheim, p. 307 u. 328. Beyer, I, 291 u. 318 f.

66) Meine Geschichte der Markenverfassung, p. 52 u. 257. von Fürth, Ministerialen, p. 221—227.

§. 150.

Außer der Beherbergung und Verpflegung des Königs und der königlichen Beamten und aller anderen im Dienste des Königs Reisenden, und außer den ihnen und für den öffentlichen Dienst nothwendigen Spanndiensten, gehörten aber zu dem Königsdienste auch noch andere Dienste und Leistungen der freien Leute für öffentliche Zwecke. Die freien Leute waren nämlich auch verpflichtet zum Brücken- und Straßenbau und zur Ausbesserung der Staatsbrücken (pontes publici), der Staatsstraßen (stratae) und der übrigen öffentlichen Wege (viae publicae) beizutragen [67]). Ebenso zur Anlage und zur Erhaltung der Schleußen (scusae) [68]), zum Bau und zur Reparatur der königlichen Palläste (palatia nostra) und der anderen öffentlichen Gebäude (domus publicae) [69]) und der Kirchen [70]), Anlage von Brücken und Dämmen über die Sümpfe und Moore [71]) und zur Anlegung von anderen ähnlichen Werken (de pontibus vel reliquis similibus operibus) [72]), dann zur Uebernahme von königlichen Botschaften (missaticum regium) und von Gesandtschaften außer Landes (si extra patriam est legatio peragenda) [73]). Damit war jedoch die Dienstpflicht der freien Leute noch nicht erschöpft. Denn sie waren auch noch zu anderen öffentlichen Diensten (aliae publicae functiones — et reliquae functiones publicae) verpflichtet, wenn diese nach dem Herkommen begehrt werden konnten [74]), oder wenn es das öffentliche Wohl

---

67) Cap. von 782, c. 4, von 789, c. 9, von 808, c. 18, von 817, c. 8, von 817, c. 17, von 820, c. 3, von 821, c. 11 u. 12, von 829, c. 11, von 854, c. 4, von 864, c. 27 u. von 877, c. 7. bei Pertz, III, 42, 71, 111, 215, 218, 229, 230, 352, 429, 495 u. 538. Cap. von 813, c. 37 u. 39 bei Baluz, I, 514.

68) Cap. von 813, c. 35 cit. bei Baluz. Das angebliche Xanter Gaurecht.

69) Cap. von 850, c. 7, von 850, c. 6, 7 u. 8, von 856, c. 7 und von 877, c. 32 bei Pertz, III, 405, 407, 438 und 541.

70) Cap. von 782, c. 4, von 856, c. 9 bei Pertz, III, 42, 438.

71) Cap. von 864, c. 27. ad pontes ac transitus paludium operentur.

72) Cap. von 808, c. 18 bei Pertz, III. 111.

73) Zwei Urk. von 887 bei Falke, p. 115 u. 489. Waitz, IV, 33 u. 34.

74) Cap. von 820, c. 4 bei Pertz, III, 229.

(status et utilitas regni) erheischte[75]). In der Regel sollte jedoch auch bei diesen Diensten und Leistungen das Herkommen und die alte Gewohnheit (antiqua consuetudo) berücksichtiget und beachtet werden[76]).

§. 151.

In der Regel sollten nämlich alle diese Frondienste und Scharwerke nur nach dem Herkommen (secundum antiquam consuetudinem[77]), nach der lex et consuetudo[78]), oder per loca consuetudinaria[79]), also in herkömmlicher Weise geleistet werden.

Außer diesen auf den Grundstücken ruhenden Reallasten hat es indessen auch noch andere Fronen gegeben, welche weniger auf den einzelnen Grundstücken, als auf dem ganzen Bezirke oder auf dem ganzen Lande geruht haben, und mittelst Beiträgen (conjectus) bestritten werden mußten[80]).

Die Fälle, in welchen solche Beiträge in Anspruch genommen werden durften, hatte offenbar die öffentliche Gewalt, d. h. der Kaiser selbst zu bestimmen. Karl der Große ließ die geringeren

---

75) Cap. von 793, c. 23 bei Baluz. I, 547. L. Longob. III, 9. c. 3

76) Cap. von 782, c. 4, von 803, c. 18 u. von 864, c. 27 bei Pertz, III, 42, 111 u. 495.

77) Cap. von 864, c. 26 bei Pertz, III, 495. Capit. von 820, c. 4, eod. p. 229. juxta antiquam consuetudinem. - Vgl. Capit. de villis, c. 27. homines illi qui antiquitus consueti fuerunt etc.

78) Epistola ad Ludovicum Reg. von 858, c. 14 bei Bal. II, 116.

79) Dipl. Chilperici Reg. bei Bal. II, 893. Marculf. I, 11. Form. Lindenbr. c. 35.

80) Dipl. von 775 bei Hontheim, I, 134 u. 135. scaras vel mansionaticos, seu conjectos tam de carrigio (Fronwagen) quamque de parafredos. Dipl. von 815, eod. p. 166. scarras aut conjectos tam de carris, quam etiam de parafredis exactandis. — Dipl. von 826, p. 175 u. 176. nec scaras vel mansionaticos, seu conjectos tam de carrigio, quamque de parafredis exigere aut exactare. Dipl. von 841, eod. p. 179. nec scaras vel mansionaticos, seu conjectos tam de carrifigio, quam de paraveredis exigere etc. Vgl. noch dipl. von 856, 878 u. 888, eod. p. 194, 215, 216, 227 u. 228. Alle diese Stellen findet man auch bei Beyer.

Anlagen (labores minores) von Wegen, Dämmen, Brücken, Schiffen u. dgl. m. von den Grafen durch ihre Untergebene, offenbar mittelst Beiträgen (conjectus) oder nach dem Herkommen ausführen. Größere Anlagen (labores majores) ließ er aber entweder auf eigene Kosten ausführen, oder er zog zu dem Ende, z. B. zu dem Bau der großen Brücke über den Rhein bei Mainz, die geistlichen und weltlichen Großen des Reiches herbei[81]). In derselben Weise sollte wahrscheinlich auch der Kanal zwischen der Altmühl und Rednitz, durch welchen der Rhein mit der Donau verbunden werden sollte, hergestellt werden[82]). Auch zum Bau und zur Ausschmückung seiner Paläste und Kirchen in Aachen u. a. m. nahm Karl der Große die geistlichen und weltlichen Großen des Reiches, insbesondere auch alle diejenigen, welche Beneficien erhalten hatten, in Anspruch[83]). Ebenso seine Nachfolger, Ludwig[84]), Karl der Kahle u. a. m.[85]).

§. 152.

Alle diese dem König, den reisenden Beamten und Gesandten und im öffentlichen Interesse von den freien Grundbesitzern geschuldeten Naturalleistungen und Dienste waren, da sie für den öffentlichen Dienst getragen werden mußten, öffentliche Dienste (servitia publica[86]) und functiones publicae)[87]) oder auch

81) Monach. Sangall. I, 30 bei Pertz, II, 745. Fuit consuetudo in illis temporibus, ut ubicumque aliquod opus ex imperiali praecepto faciendum esset, siquidem pontes vel naves, aut trajecti, sive purgatio seu stramentum, vel impletio coenosorum itinerum, ea comites per vicarios et officiales suos exequerentur in minoribus dumtaxat laboribus; a maioribus autem, et maxime noviter exstruendis, nullus ducum vel comitum, nullus episcoporum vel abbatum excusaretur aliquo modo. Cujus rei testes adhuc sunt arcae pontis Mogontiacensis. —

82) Annal. Lauresh. ad. 793. Annal. Einhard. ad. 793 bei Pertz, I, 35 u. 179.

83) Monach. Sangall. I, 30. Einhard, vita Karol. c. 17 bei Pertz, II, 452 u. 745.

84) Frothar. epist. 11. Bouquet, VI, 390.

85) Urk. bei Bouquet, VIII, 511. Vgl. Waitz, IV, 25—33.

86) Capit. Longob. von 801, c. 20. L. Longob. II, tit. 44, c. 2. Urk. von 882 in Mon. Boic. 31, I, p. 64.

Königsdienste (servitia regalia)[88]), functiones regales[89]) oder obsequia regalia)[90]), weil sie für den Dienst des Königs bestimmt, und nur von dem König und in dessen Dienste in Anspruch genommen werden durften[91]). Daher war es den Gaugrafen und anderen Königlichen Beamten verboten, für ihren Privatdienst (ad suum opus)[92]) solche Transportmittel und Herbergen mit oder ohne Verpflegung, oder irgend einen anderen Dienst (servitium oder obsequium)[93]), oder andere gemeine Spann- und Handdienste für sich[94]), auch nicht einmal für des Königs Privatbesitzun-

87) Capit. von 820, c. 4 Capit. Pipini von 793, c. 23 bei Baluz, I, 547. L Longob III, tit. 9, c. 3 Vgl. oben §. 143.

88) Capit. pro Hispanis von 844, c. 1, 6, 7. Vgl. §. 149.

89) Capit. von 805, c 15 und von 805, c. 8 bei Pertz, III, 134 u. 136. L. Longob. III, 1, c. 13.

90) Cap. von 805, c 16 und von 805, c 13 bei Pertz, III, 134 u. 136

91) Dipl. von 875 bei Vaissete, hist de Long. I, 128 sed partibus comitis et ad servitium regis exercendum —, comiti regalem servitium persolvi debeat etc. Capit. V von 803, c. 17 bei Baluz, bei Pertz, III, 121. Ut liberi homines nullum obsequium comitibus faciant, nec vicariis —, excepto servitio quod ad Regem pertinet etc.

92) Capit. de villis, c. 11. Ut nullus judex mansionaticos ad suum opus, nec ad suos canes, super homines nostros atque in forenses (so liest Guérard, comment. p. 14 richtiger statt forestes) nullatenus prendant.

93) Capit. pro Hispanis von 815, c. 5. bei Baluz. — neque eos sibi (scl. comiti) vel hominibus suis aut mansionaticos parare, aut veredos dare, aut ullum censum vel tributum aut obsequium, praeter id quod jam superius comprehensum est, praestare cogat. Epist. von 807 bei Pertz, III, 150. Pervenit ad aures clementiae nostrae, quod aliqui duces — mansionaticos et parvaredos accipiant. — Capit. pro Hispanis von 844, c. 9 bei Baluz. neque eos sibi vel hominibus suis aut mansionaticos parare, aut veredos dare, aut ullum censum vel tributum aut servitium, praeter id quod jam superius comprehensum est, praestare cogat.

94) Capit. V von 803, c. 17. bei Bal., bei Pertz, III, 121. Ut liberi homines nullum obsequium comitibus faciant, nec vicariis, neque in prato, neque in messe, neque in aratura aut vinea etc. Capit. Longob. von 801, c. 46. bei Bal. L. Longob. III, tit. 12, c. 1 u. 2. Capit. de causis Italiae von 798, c. 13. bei Baluz und Cap.

gen[95]) von freien Leuten zu begehren. Jede Zuwiderhandlung sollte als Mißbrauch betrachtet und deshalb nicht geduldet werden[96]).

Von dem rechtmäßigen Begehren jener Dienste und Leistungen befreite jedoch, da dieselben gemeine Last waren, nur die Königliche Gnade[97]). Dazu reichte indessen die Ertheilung der Immunität allein noch nicht hin, indem die in den Immunitätslanden wohnenden Freien, wie wir gesehen, nur von der direkten Anforderung durch die Königlichen Beamten, keineswegs aber von der Leistung selbst befreit worden[98]), die Leistungen selbst vielmehr insgemein sogar ausdrücklich auf die Immunitätsherrn übertragen worden sind, z. B. im Kloster Lorsch[99]), in der Abtei Prüm[1]), im Stifte Salz-

von 783, c. 13 und von 803, c. 17. bei Pertz, III, 47 u. 111. ut illos liberos homines comites nostri ad eorum opus servile non opprimant.

95) Capit. von 820, c. 4. nolumus ut liber homo ad nostros brolios (d. h. Brühle, Thiergärten. Vgl. Capit. de villis. c. 46) operari cogatur. Attamen de aliis publicis functionibus etc. Urk. von 817 im Wirtemberg. Urkb. I, 90. — nullum censum, aut tributum, aut opera, vel araturas, aut alias quaslibet functiones exigere aut exactare praesumatis. —

96) L. Wisig. XII, tit 1, c. 2. Epist. von 807 bei Bal. I, 461. und bei Pertz, III, 150. Und die in den vorigen Noten citirten Stellen.

97) L. Ripuar. tit. 65, c. 3. Si quis autem legatarium Regis vel ad Regem, seu in utilitatem Regis pergentem hospitio suscipere contempserit, nisi emunitas Regis hoc contradixerit, LX sol. culp. jud. Marculf. II, 1. Translat. S. Viti, c. 8 bei Pertz, II, 579. eodem die remisit dominus imperator eidem abbati omne servitium, quod ad se pertinebat. — Dipl. von 970 u. 990 bei Hontheim, I, 307 u. 328. eisque opera imperialia vel comitialia funditus perdonamus.

98) Capit. Longob. von 801, c. 20. bei Bal. und Cap. von 803, c. 16 und von 808, c. 3. bei Pertz, III, 111 u. 112. Ut servi, aldiones, libellarii —, qui de publico servitio se subtrahentes — terram ecclesiasticam vel colunt vel colendam suscipiunt, non a comite vel aliquo ministro illius ad ullam angariam seu servitium publicum vel privatum cogantur vel compellantur; sed quidquid ab eis juste agendum est, a domino vel patrono suo ordinandum est. L. Longob. II, tit. 44, c. 2.

99) Dipl. von 815 im Codex Lauresham, I, 38. Quicquid etiam exinde jus fisci exigere poterat, in integrum eidem concessimus monasterio etc.

burg [2]), in der Abtei Lucern [3]), in der Kirche von Paris [4]), in der Abtei St. Gallen [5]), in der Abtei Hornbach [6]) u. a. m.

Kriegsdienst.

§. 158.

Auch der Kriegsdienst mit den dazu gehörigen Diensten und Leistungen war ein öffentlicher Dienst oder ein Königsdienst, zu welchem alle freien Leute, auch die landlosen Freien, verbunden waren [7]), die

---

1) Dipl. von 815 bei Hontheim, I, 166. Et quidquid exinde jus fisci exigere poterat, totum nos pro aeterna remuneratione eidem concessimus monasterio etc. Dipl. von 826, 841 u. 856, eod. p. 176, 180 u. 195.

2) Dipl. von 816 u. 837 in Juvavia p. 65 f. u. 87. et quicquid exinde fiscus sperare poterit totum nos — eidem ecclesie concedimus. — et quicquid de rebus praedicte ecclesie jus fisci exigere poterat — totum eadem ecclesia sibi habeat indultum.

3) Dipl. von 840 bei Schoepflin, Als. dipl. I, 79. et quicquid ad partem comitum aut juniorum eorum seu successorum exigere poterat, sicut idem attavus noster et genitor concesserunt stabile permaneat.

4) Dipl. von 820 bei Baluz, II, 1419. sed quicquid inde fiscus noster exigere aut sperare potuerit — episcopo suisque successoribus libenter concedimus. —

5) Urk. von 817 im Wirtemberg. Urkb. I, 90.

6) Urk. von 819 in Mon. Boic. 31, I, p. 47.

7) Cap. von 793, c. 23 bei Baluz. I, 547. liberi homines — hostem et reliquas functiones publicas faciant. Cap. von 805, c. 15, u. von 805, c. 8, von 825, c. 2. bei Pertz, III, 134, 136 u. 251. quam exercitu seu alia functione regali fugiendo. L. Ine. c. 51. unlandâgende 60 scill. — non habens terram 60 sol. Und noch viele andere Stellen, welche ganz allgemein von dem Kriegsdienste der freien Leute reden. Cap. von 797, c. 1. u. von 801, c. 2. und insbesondere von 807, c. 1. bei Pertz, p. 75, 83 u. 149. Et qui sic pauper inventus fuerit qui nec mancipia nec propriam possessionem terrarum habeat, — fiant conjectati solidi quinque a suprascriptis pauperioribus qui nullam possessionem habere videntur in terra. Liutprand. (Baudi) c. 62. ut minima persona qui exercitalis homo esse invenitur 150 sol. conponatur. u. c. 83. de minimis hominibus, qui nec casas nec terras suas habent, dimittant homines decem. —

Franken eben sowohl wie die Sachsen, Friesen, Spanier, Römer, und die anderen unterworfenen Völkerschaften [8]). Gegen diese zumal von Roth vertheidigte Ansicht, daß alle Freien, auch die landlosen freien Leute kriegsdienstpflichtig gewesen seien, erklärt sich zwar sehr entschieden Waitz, (IV, 451 ff.). Allein es folgt aus seinen sehr gewichtigen Argumenten doch nur so viel, daß in der Regel nur die landbesitzenden Freien zum Königsdienst aufgeboten zu werden pflegten, indem die Ausrüstung und Bewaffnung der ganz Besitzlosen zu schwierig war. Selbst die von Karl dem Großen im cap. von 807, c. 1. angeordnete Ausrüstung der landlosen freien Leute war nicht wohl ausführbar. Seine Anordnungen sind wahrscheinlich niemals ins Leben getreten. Wenigstens wird ihrer späterhin nicht mehr in der Art erwähnt. Allein Karl der Große, der alle seine Anordnungen dem hergebrachten Rechte anzupassen pflegte, würde diese Anordnungen gar nicht getroffen haben, wenn die landlosen Leute nicht nach dem Herkommen schon kriegsdienstpflichtig gewesen wären. Damit stimmt auch die spätere Verordnung überein, nach welcher ganz arme Leute, die nicht einmal einen Beitrag zur Ausrüstung eines Anderen leisten konnten, nach altem Herkommen einstweilen als entschuldigt betrachtet werden sollten [9]). Denn diese Verordnung setzt ihre Dienstpflicht voraus. Rechtlich waren demnach gewiß alle Freien zum Kriegsdienst verpflichtet. Und wenn sie auf Kosten des Königs oder durch Beiträge (conjectus) bewaffnet werden konnten, mußten sie sicherlich auch bei Strafe in den Krieg ziehen. Und sie hatten sodann alle Rechte und alle Verbindlichkeiten der freien Leute, womit auch das

8) Cap. von 807, c. 2, 5 u. 6, von 811, c. 1. und von 825, c. 4. bei Pertz, III, 149, 172 u. 242. Cap. pro Hispanis von 815, c. 1. und von 844, c. 1. bei Balus.

9) Cap. von 825, c. 4. bei Pertz, p. 242. usque ad alios qui pro nimia paupertate neque ipsi ire valent neque adiutorium eunti prestare, a comitibus eorum habeatur excusatus post antiqua consuetudo sic fidelium comitibus observanda. Cap. von 825, c. 1. p. 251. De his quoque qui propter nimiam paupertatem neque per se hostem facere neque adiutorium prestare possunt, conserventur quousque valeant recuperare. Vgl. noch Cap. von 823, c. 18, und Cap. von 866, c. 1, p. 235 u. 505.

Recht des späteren Mittelalters übereinstimmt. Uebrigens wird es nicht viele Freie gegeben haben, welche ganz ohne allen Grundbesitz waren. Denn die landlosen Leute mußten sich nothgedrungen, um sich selbst erhalten zu können, als Vasallen oder als Hörige in den Schutz irgend eines Herrn begeben. Und sie waren sodann als Vasallen zum Vasallendienst (§. 54 und 57) und als Hörige zum hörigen Dienst und in gewissen Fällen auch zum öffentlichen Dienste, also auch zum Kriegsdienste verpflichtet.

Von dem persönlichen Erscheinen war Niemand befreit. Sogar das höhere Alter gab noch keine Befreiung. Der König konnte jedoch wegen hohen Alters von dem persönlichen Erscheinen und von der Entrichtung des Heerbannes befreien, und es durfte sodann der Sohn seinen Vater vertreten [10]). Auch pflegte der König für die Dauer einer Fehde [11]) oder aus anderen Gründen für eine kürzere oder längere Zeit oder auch für immer eine Befreiung zu ertheilen [12]). Zu dem Kriegsdienste gehörte nicht bloß der wirkliche Heerdienst im Felde, sondern auch der Wachedienst.

§. 154.

Der Heerdienst, insgemein Heerfahrt, fyrd oder fyrdfare [13]), expeditio oder expeditio exercitalis [14]), in hostem ire, in hostem pergere, hostem facere u. s. w. genannt [15]), war theils ein Kriegsdienst zu Fuß, theils ein Roßdienst. Denn alle diejenigen, welche Pferde hatten oder Pferde halten konnten, waren zum

---

10) Epist. Alati. III. in Quellen zur Bair. Gesch. VII, 178. App. Marculfi 31.

11) Eginhardi epist. 17. — ut — cum gratia vestra sibi liceat iter exercitale quod praesenti tempore agendum est omittere ac domi manere, asserens se ad hanc remansionem magna cogi necessitate pro eo quod faidosus sit, et cum inimicis suis et his qui vitae ejus insidiantur hoc iter agere non audeat. —

12) Roth, p. 394—395. und Waitz, IV, 196, 493 u. 494.

13) L. Cnut. II, c. 65. Leg. Henrici, I, c. 66, §. 6. R. Schmid, gloss. v. fyrd.

14) Cap. von 828, c. 7, von 829, c. 5. und von 864, c. 27 bei Pertz Henschel, v. expeditio III, 159.

15) Cap. von 864, c. 26 u. 27.

Roßdienst verpflichtet. Man nannte sie daher Reiter (caballarii) und späterhin Ritter [16]). Jeder freie Mann mußte die Kosten der Ausrüstung (praeparatio ad hostem faciendam — exercitale opus) selbst besorgen und sich außerdem auch noch für einen Marsch von drei Monaten über der Grenze mit Lebensmitteln und auf sechs Monate mit Waffen und mit der nöthigen Kleidung versehen [17]). Dazu waren aber die ärmeren Freien nicht im Stand. Daher sollten nach den Anordnungen Karls des Großen nur die größeren Grundbesitzer, die wenigstens drei oder vier Mansen besaßen, auf eigene Kosten gerüstet, und die Besitzer von zwölf Mansen, im Harnisch, ohne Zweifel zu Pferd erscheinen [18]). Von den ärmeren Freien und kleineren Grundbesitzern aber sollten immer Mehrere einen Mann stellen und zu den Kosten seiner Ausrüstung beisteuern [19]) Auch diese Beisteuer wurde conjectus [20]) oder eine Beihilfe (adjutorium) genannt [21]). Sie war ein Ersatz für den persönlichen Dienst. Daher durfte der Steuerpflichtige zu Hause bleiben [22]). Die Nichtentrichtung der Beisteuer wurde aber auch gerade so, mit demselben Bann, bestraft, wie das Aus-

---

16) Cap. von 807, c. 6 bei Pertz, III, 149. De Frisionibus — et caballarii omnes generaliter ad placitum nostrum veniant bene praeparati. Cap. von 864, c. 26. Ut pagenses Franci, qui caballos habent vel habere possunt, cum suis comitibus in hostem pergant. Vgl. oben §. 11.

17) Cap. von 806, von 811, c. 8, von 813, c. 9 u. 17, von 828, c. 7, und von 866, c. 8 u. 9 bei Pertz, III, 145, 146, 178, 188, 328 u. 505. Epist. von 828 bei Baluz, I, 656. omnes homines per totum regnum nostrum, qui exercitalis itineris debitores sunt, bene sint praeparati cum equis, armis, vestimentis, carris, et victualibus. —

18) Cap. von 803, c. 1. (spricht von 4 Mansen) und von 807, c. 2. (spricht von 3 Mansen) bei Pertz, III, 119 u. 149. Cap. von 805, c. 6 und von 805, c. 7, eod. p. 133 u. 135 omnis homo de duodecim mansis bruneam habeat.

19) Cap. von 803, c. 2, von 825, c. 4. und von 828, c. 7. bei Pertz, III, 119, 149, 242 u. 328.

20) Cap. von 803, c. 7. und von 807, c. 2. bei Pertz, III, 120 u. 149.

21) Cap. von 803, c. 1, 2 u. 6, von 825, c. 4, von 828, c. 7. und von 829, c. 5. bei Pertz, III, 119, 242, 328 u. 355.

22) Cap. von 803, c. 1 u. 7. und von 825, c. 4.

bleiben beim Kriegsdienste selbst [23]). Zur Rüstung der freien Leute gehörte eine Lanze, ein Schild oder ein Bogen mit zwei Sehnen und zwölf Pfeilen [24]). Sich bloß mit einem Stock zu bewaffnen war verboten [25]). Die Reiter sollten außer Schild, Lanze, Bogen und Köcher mit Pfeilen auch noch ein Schwert und ein Halbschwert (einen Dolch) führen [26]). Einen Helm oder Panzer sollten nur die über die Bewaffnung gesetzten Aufseher tragen [27]), und die Besitzer von zwölf Mansen, wie wir gesehen, auch noch einen Brustharnisch (brunea). Um nun den Stand, nicht der dienstpflichtigen Mannschaft, wie Waitz (IV, 484) meint, sondern der marschfähigen Mannschaft, (die sich auf eigene Kosten ausrüsten oder durch Beiträge ausgerüstet werden konnte), kennen zu lernen, sollten Verzeichnisse (breves, Dienstrollen) angelegt und in diesen alle freien Leute einer jeden Grafschaft verzeichnet werden, welche sich selbst ausrüsten oder zur Ausrüstung eines Anderen beitragen konnten [28]).

---

23) Cap. von 803, c. 2 u. 7. bei Pertz, III, 119 u. 120.

24) Cap. von 813, c. 9. bei Pertz, p. 188 quomodo sint parati, id est lanceam, scutum aut arcum cum duas cordas, sagittas duodecim. De his uterque habeant. Vgl. Cap. de villis, c. 64.

25) Cap. von 813, c. 17, p. 189. Quod nullus in heste baculum habeat, sed arcum.

26) Cap. von 786, c. 7. bei Pertz, p. 51. et caballos, arma et scuto, et lancea, spata et senespasio habere possunt. Cap. von 800, p. 145. ut unusquisque caballarius habeat scutum et lanceam, et spatam et semispatum, arcum et pharetras cum sagittis.

27) Cap. von 813, c. 9, p. 188. Et episcopi, comites, abbates, hos homines habeant qui hoc bene provideant. — Habeant loricas vel galeas. — Waitz, IV, 457, n. 7.

28) Cap. von 828, c. 7. bei Pertz, p. 328. iubemus, ut missi nostri diligenter inquirant, quanti homines liberi in singulis comitatibus maneant qui per se possint expeditionem facere vel quanti de his quibus unus alium adiuvet. — et praeparatur ut eandem expeditionem, et exercitale opus facere possint, et eorum summam ad nostram notitiam deferant. Cap. von 829, c. 5, p. 354. iubemus, ut missi nostri diligenter inquirant, quanti homines liberi in singulis comitatibus maneant qui possint expeditionem exercitalem per se facere, vel quanti de his qui a duobus tertius adiutus et praeparatus, — ad expeditionem exercitalem facere, nobisque per brevem eorum summam deferant.

Die ganz besitzlosen Freien waren, wie wir gesehen, nach einem alten Herkommen entschuldigt (excusati) und daher einstweilen von dem Dienste befreit. Sie brauchten deshalb nicht in diesen Verzeichnissen aufgenommen zu werden [29]). Und so beweist denn auch die Anfertigung dieser Dienstrollen wieder, daß rechtlich alle Freien, auch die landlosen Leute kriegsdienstpflichtig waren.

Die Anordnungen Karls des Großen wurden mit wenigen Aenderungen in späteren Zeiten noch mehrmals wiederholt. Jene Einrichtungen haben sich daher bis in das spätere Mittelalter erhalten [30]).

Außer dem Heerdienste im Felde waren die freien Leute auch noch bei Strafe des Heerbanns zum Wachedienste (wacta aut warda) verbunden [31]), und zwar zu Tag- und Nachtwachen zur Aufrechthaltung der Ordnung im Innern des Landes eben sowohl [32]) als zur Bewachung der Städte oder Festungen und der Grenzen des Reiches [33]). Zu diesen Wachediensten wurden hauptsächlich die ärmeren Freien angehalten, welche wegen ihrer Armuth keinen Felddienst thun konnten [34]). Auch die Bewachung der Seeküste und des Reiches, das heißt der Reichsgrenze, wurde jenen ärmeren Freien anvertraut [35]). Die Bewachung der Grenzen des Reiches war aber öfters auch den Bewohnern der Grenzdistrikte übertragen [36]).

---

29) Arg. cap. 825, c. 4. und von 825, c. 1, p. 242 u. 251.

30) Cap. von 828, c. 7, von 829, c. 5. und von 864, c. 27. bei Pertz, III, 328, 354 u. 494. Vgl. Roth, p. 395—402. und Waitz, IV, 455 ff. Näher auf das Einzelne einzugehen, ist hier nicht der Ort.

31) Cap. von 811, c. 2. bei Pertz, III, 173. Cap. pro Hispanis von 815, c. 1. und von 844, c. 1. bei Baluz.

32) Cap. Chlothar. c. 1. bei Pertz, III, 11. qui ad vigilias, hoc est ad wactas, constituti nocturnas. —

33) Cap. von 864, c. 27. — in civitate atque in marcha wactas faciant. Cap. von 808 bei Pertz, III, 152.

34) Cap. von 864, c. 27. ut illi qui in hostem pergere non potuerint — in civitate atque in marcha wactas faciant.

35) Cap. von 866, c. 1. bei Pertz, III, 504. Pauperes vero personae ad custodiam maritimam vel patriae pergant.

36) Roth, p. 412. Note 105 u. 106.

Im Nothfalle, und wenn es zur Landesvertheidigung (ad defensionem patriae), zur Vertheidigung der Seeküste [37]), oder zur Vertheidigung der Grenze [38]) nothwendig war, mußten jedoch alle, das gesammte Volk (omnis populus), auch die ärmeren Freien, welche ihrer Armuth wegen beim Heere nicht selbst dienen konnten und deshalb eine Beihilfe (adjutorium) zur Ausrüstung eines Anderen entrichtet hatten, dem allgemeinen Aufgebote bei Strafe folgen [39]). Und diese Landesvertheidigung nannte man auch schon zur fränkischen Zeit eine Landwehr (lantweri) [40]).

§. 155.

Auch zu Kriegsfronen und zu anderen Leistungen waren die freien Leute verbunden, sowohl zu Fronfuhren (angariae) [41]), als zu Pferdefronen (paraveredi) [42]) und zu anderen Scharwerken (scarae) [43]), insbesondere für den Festungsbau [44]), zur Anlage und zur Unterhaltung von Warten und Wachthürmen (wactam aut wardam), wie man sie heute noch am Rhein u.

---

37) Cap. von 802, c. 14 bei Pertz, III, 98 und von 862, c. 15, eod. IV, 16.

38) Cap. von 807, c. 4 bei Pertz, III, 151. De placito condicto ad marcam necesse est, ut — unusquisque conveniat. Cap. von 807, c 3, p. 149.

39) Cap. von 864, c. 27. Ad defensionem patriae omnes sine ulla excusatione veniant. Cap. von 807 c. 5, von 823, c. 11, von 853, c. 10, von 866, c. 1, u. von 877 c. c. 10 bei Pertz, III, 149, 233, 425, 495, 504 u. 539.

40) Cap. von 847 c. 5 bei Pertz, III, 395. nisi talis regni invasio quam lantweri dicunt — ut omnis populus illius regni ad eam repellendam communiter pergat. Eine alte adnotatio bei Baluz, II, 1264 und Pertz p 395 sagt: de lantuweri, id est de patriae defensione. —

41) Urk. von 884 bei Eckhart, Fr. Orient. II, 677, nec non tempore militiae angaria I, id est, carrum unum.

42) Cap. von 864 c. 26 talibus Francis — ut hostem facere et debitos paraveredos — exsolvere non possint.

43) Urk. von 840 bei Schoepflin, I, 79 de itinere exercitale seu scaras. — Cap. von 811 c. 2 bei Pertz, III, 173.

44) Cap. von 864, c. 27 ad civitates novas (offenbar Burgen) operentur. Vergl. oben §. 147. not. 32.

a. m. sieht[45]), dann zur Unterhaltung von Kriegsschiffen für den Schutz der Seeküste[46]) u. a. m. Auch diese Kriegsfronen sollten nach dem Herkommen (juxta antiquam et aliarum gentium consuetudinem) begehrt und beurtheilt werden, und dazu vor Allem jene ärmeren Freien, welche keinen Kriegsdienst leisten konnten, in Anspruch genommen werden (ut illi, qui in hostem pergere non potuerint — ad civitates novas u. s. w. operentur[47]).

Zur Kriegszeit sollten auch die nöthigen Lebensmittel und Getränke nebst dem Gepäck des Königs und seines Gefolges nachgeführt[48]), für das Heer selbst aber der nöthige Proviant (annona militaris) mit dem nöthigen Futter (foderum) herbeigeschafft[49]), die Weide gestattet[50]) und von jedem Gaugrafen zwei Dritttheile des Grases seines Bezirkes für das Heer mit Beschlag belegt werden[51]). Außer der Weide durfte nur noch Wasser, Holz und ausnahmsweise auch noch freies Nachtlager (mansio) in Anspruch genommen werden[52]). In der Regel erhielt jedoch die Mannschaft kein freies Quartier (mansio)[53]). Auch sollte im In-

45) Cap. III, von 813 c. 34 bei Baluz I, 514 und bei Gaupp, lex Franc. Chamavorum, c. 36, p. 33.

46) Cap. von 850, c. 6 und von 865, c. 14 bei Pertz, III, 405 u. 503.

47) Cap. von 864, c. 27.

48) Cap. von 813 c. 10 bei Pertz, III, 188. Ut regis spensa in carra ducatur, simul episcoporum, comitum, abbatum et optimatum regis, farinam, vinum, baccones et victum, abundanter. — Cap. de villis, c. 64 u. 68.

49) Arg. vita Hludowici Imp. c. 7 bei Pertz, II, 610, annonas militares, quas vulgo foderum vocant — vergl. Cap. von 853, c. 13 bei Pertz, III, 425. Diese und ähnliche Leistungen wurden von Kaiser Karl und Ludwig abgeschafft. Vita Hludowici Imp. c. 7 cit.

50) Cap. Franc. von 779, c. 17 bei Pertz, III, 38, nemo alterius erbam defensionis tempore tollere praesumat, nisi in hoste pergendum —

51) Cap. von 813, c. 10. Et unusquisque comis duas partes de herba in suo comitatu defendat ad opus illius hostis. —

52) Cap. von 768, c. 6 bei Pertz, IV. 1, 14. Cap. von 806, eod. III, 146.

53) Urk. Karls des K. bei Bouquet, VIII, 613 ut nemo — mansionem more hostili aut alia qualibet occasione iter agens accipere praesumat. Arg. Cap. von 768, c. 6 bei Pertz, IV, 14 si vero talis tempus fuerit, mansionem nullus vetat.

lande (infra provinciam — infra regnum) das, was zu nehmen erlaubt war, bei schwerer Strafe nicht mit Gewalt (per fortiam hostilem — per vim hostilem) genommen, auch nicht mehr genommen werden als erlaubt war, und nicht geraubt und nicht geplündert werden [54]), woraus argumento e contrario folgt, daß auch zur fränkischen Zeit schon, wie im späteren Mittelalter, im Auslande oder vielmehr in Feindesland geraubt und geplündert werden durfte. Seit dem Verfall der Kriegszucht gegen das Ende des 9. Jahrhunderts pflegte aber auch schon im Inlande wieder geraubt, geplündert und gebrandschatzt zu werden [55]).

Endlich sollte auch die nöthige Kriegsmunition, bestehend hauptsächlich in Steinen, und das übrige Kriegsgeräthe (ferramenta quod in hostem ducunt), zumal Schilde, Lanzen, Köcher und Bogen [56]) dem Heere nachgeführt werden. Die Kriegs- und Proviantfuhren durften ausnahmsweise auch an Sonn- und Feiertagen fahren [57]). Und auf den Wagen sollten tüchtige Schützen stehen (illos homines qui exinde bene sciant jactare), theils zur Vertheidigung jener Wagen, theils wohl auch um von den Wagen herab zu streiten, wie dieses die sogenannten Wagenreiter im späteren Mittelalter zu thun pflegten [58]).

Beisteuern und Steuern.

§. 156.

Außer den Naturaldiensten und Leistungen waren die freien Leute in gewissen Fällen auch schon zu Beisteuern und Steuern verpflichtet. Alle freien Leute mußten, wie wir gesehen, zur Beher-

54) L. Bajuv. II, 5 §. 1. Cap. von 811 c. 4, von 860, c. 6 und von 862 c. 4 bei Pertz, III, 170, 472 u. 482.

55) Annal. Bertin ad 832 u. 861 bei Pertz, I, 425 u. 456. Annal. Fuld. ad 875 u. 879, eod. I, 389 u. 392.

56) Cap. de villis, c. 64 ad unumquodque carrum scutum et lanceam, cucurum et arcum habeant.

57) Cap. von 789, c. 80 u. von 851, c. 14 bei Pertz, III, 66 u. 414. Et tria carraria opera licet fieri in die dominico, id est, ostilia carra, vel victualia.

58) Cap. von 813, c. 10 bei Pertz, III, 188. Cap. de villis, c. 30, 42 u. 64. Caroli M. epist. 21 bei Bouquet, V, 633.

bergung des Königs und der im Dienste des Königs reisenden Gesandten und Beamten, und in gewissen Fällen auch zur Bestreitung der Fronen und Scharwerke beisteuern (§. 144, 147 u. 151). Und die ärmeren Freien, welche nicht reich genug waren, um selbst gerüstet beim Heere zu erscheinen, mußten zur Ausrüstung eines anderen Mannes beisteuern (§. 154). Von diesen Beisteuern verschieden war nun die Beisteuer der zurückgebliebenen Mannschaft, wenn nur ein Theil der heerbannpflichtigen Mannschaft ausgezogen war. Denn es war auch in diesem Falle nicht mehr als recht und billig, daß diejenigen, welche nicht auszuziehen brauchten, für die Ausrüstung und Verpflegung der Ausziehenden beisteuerten. Zur fränkischen Zeit findet man zwar nur für die Sachsen und für die Friesen eine Bestimmung über diesen Gegenstand. Bei den Sachsen sollten bei entfernten Heerzügen immer Fünf den Sechsten und bei weniger fernen Heerzügen immer Zwei den Dritten ausrüsten, und bei den Friesen allzeit Sechs den Siebenten. Nur zur Vertheidigung des Vaterlandes sollten alle marschieren. (Si — patria defendenda necessitas fuerit, tunc omnes generaliter veniant) [59]). Es ist jedoch wahrscheinlich, daß diese Sitte auch in den übrigen Theilen des fränkischen Reiches bestanden oder Eingang gefunden hat, indem sie im späteren Mittelalter sehr verbreitet war, (§. 604) und die erwähnte Anfertigung von Dienstrollen bereits darauf hinweist [60]).

Außer diesen Beisteuern pflegten indessen bei außerordentlichen Nothfällen, z. B. während den Kämpfen mit den Normannen, um den Tribut, welcher ihnen entrichtet werden mußte, aufzubringen, auch noch außerordentliche Kriegssteuern erhoben zu werden, und zwar nicht allein von den herrschaftlichen Mansen (mansi indominicati), sondern auch von den Mansen der freien und unfreien Colonen (mansi ingenuiles und serviles). Und auch diese Steuern nannte man conjectus oder auch heribannus [61]). Die Juden mußten in einem solchen Falle einen Zehnten und die christlichen Kaufleute ein Elftel beisteuern [62]).

59) Cap. von 807, c. 5 u. 6 bei Pertz, III, 149.

60) Cap. von 828 c. 7 u. von 829, c. 5 oben §. 154.

61) Hincmar. Remens. annal. ad 866 bei Pertz, I, 471, de unoquoque manso ingenuili exiguntur sex denarii, et de servili tres — et heri-

§. 157.

Die mit diesem Königsdienste zusammenhängenden Dienste und Leistungen der freien Leute waren demnach sehr zahlreich. Sie lasteten aber auf den ärmeren Freien um so schwerer, je willkürlicher sie von den öffentlichen Beamten gefordert und erhoben zu werden pflegten. Um sich daher von diesen hauptsächlich auf dem Grundbesitze ruhenden sehr drückenden Reichsheerdiensten und von den anderen öffentlichen Leistungen (reliquae functiones publicae oder functiones regales, publica servitia, oder regalia obsequia) zu befreien, veräußerten viele ihren Grundbesitz [63]). Andere übergaben denselben an ein Kloster oder an ein anderes geistliches Stift, um ihn als Zinsgut wieder zurück zu erhalten [64]). Wieder Andere traten in den geistlichen Stand [65]), oder überga-

---

banni de omnibus Francis accipiuntur. Inde de unoquoque manso — conjectum. — Hincmar ad 877, eod. p. 503 — ut de mansis indominicatis solidus unus, de unoquoque manso ingenuili quatuor denarii de censu dominico et quatuor de facultate mansuarii, de manso vero servili duo denarii de censu dominico et duo de facultate mansuarii. — Edictum von 877, eod. III, 536. Episcopi, abbates, comites, ac vassi dominici ex suis honoribus de unoquoque manso indominicato donent denarios duodecim, de manso ingenuili — de servili vero manso — conjectum accipiat. — conjectus exigatur. Zwei edicta von 861 bei Pertz, III, 476 u. 477. Exactio Nortmann. bei Baluz, II, 257 u. 258. Aimoin, V, 35. Browerus, annal. Trev. lib. 8, c. 6. I, p. 390 sagt nach einer ungedruckten Glosse von Cäsarius: tributo autem, quod legatus cogebat, heribanno nomen fuit. Epist. Alati. III, — neque heribannum aut alios bannos qui pro hostilibus exigere solet — vergl. noch app. Marculfi 31. Henschel, v. herebannum, III, 654.

62) Cap. von 877, c. 30 u. 31 bei Pertz, III, 540.

63) Capit. Pippini von 793, c. 23 u. 24 bei Bal. I, 547. L. Longob. III, tit. 9, c. 3 u. 4 tit. 12 c. 4. Cap. von 805, c. 16, von 805 c. 13, von 811, c. 3, von 813, c. 32, von 813, c. 16, von 825, c. 2 u. 3, von 832, c. 7 u. von 898, c. 5 bei Pertz, III, 134 u. 136, 168, 190, 193, 251, 361 u. 564, vergl. Meine Einleitung zur Gesch. der Mark-, Hof- rc. Verf. p. 210—213.

64) Capit. von 793, c. 23 bei Baluz, cap. von 825, c. 2 bei Pertz. Polypt. Irmin. III, 61, p. 31. L. Longob. III, tit. 9, c. 3.

65) Capit. von 793, c. 27, bei Baluz, u. cap. von 825, c. 4 bei Pertz,

den sich sogar selbst als unfreie Leute in den Dienst irgend eines Herrn (in servitium alicui se tradiderit [66]) oder sie suchten sich aus irgend einem anderen Vorwande den öffentlichen Diensten und Leistungen zu entziehen [67]). Und wenn mehrere Brüder vorhanden waren, blieben dieselben in ungetheilter Gemeinschaft, um nicht als selbstständige Grundbesitzer sämmtlich marschieren zu müssen [68]). Begreiflicher Weise wurden dadurch dem öffentlichen Dienste sehr viele Kräfte entzogen. Denn wiewohl auch die besitzlosen Freien kriegsdienstpflichtig blieben, und die hörigen Leute, wie wir sogleich sehen werden, den öffentlichen Diensten unterworfen waren, so konnte doch auf ihren Dienst nicht mehr mit Bestimmtheit gerechnet werden, indem die ganz besitzlosen Freien einstweilen dienstfrei (excusati) und die hörigen Leute zunächst von ihren Grund- oder Schutzherrn abhängig waren, und daher nur noch mittelbar unter der öffentlichen Gewalt standen. Es wurden daher Anordnungen getroffen, wie sie der öffentliche Dienst nothwendig machte, wonach z. B. niemand mehr ohne Königliche Erlaubniß sich seiner Dienstpflicht entziehen sollte [69]) u. dergl. m. Dennoch verminderten sich die reichsfreien Leute immer mehr und mehr, so daß verhältnißmäßig nur sehr wenige in Westphalen, im Elsaß, in der Wetterau, in Franken, in Schwaben, in der Schweiz u. a. m. bis auf unsere Tage gekommen sind. Aus dem Königsdienste aber und

---

quod unus eorum ecclesiasticae militiae sit mancipatus, et idcirco is qui seculariter militare debuerat, ut se a defensione regni nostri subtrahat etc. L. Longob III, 9, c. 7.

66) Capit. von 793, c. 25. Cap. von 805, c. 15 u. von 805, c. 8 bei Pertz, III, 134 u. 136. L. Longob. III, 9, c. 5.

67) Arg. Cap. von 803, c. 16 u. cap. von 803, c. 8 bei Pertz, III, 111 u. 112. L. Longob. II, 44 c. 2.

68) Cap. von 793, c. 28, bei Baluz. und cap. von 825, c. 6 bei Pertz. De fratribus namque qui simul in paterna seu materna hereditate communiter vivunt, nolentes substantiam illorum dividere, hac occasione, ut unus tantum eorum in hostem vadat, volumus ut si solus est, vadat: si autem duo etc. L. Longob. III, 9, c. 8.

69) Capit. von 805, c. 15 ut prius hoc non faciant, quam a nobis licentiam postulent etc., vgl. Cap. von 793 bei Baluz und von 805 u. 825 bei Pertz.

aus den damit verbundenen Leistungen und Beisteuern sind, wie wir sehen werden, die späteren Reichs = und landesherrlichen Dienste und Steuern hervorgegangen.

b) Königsdienst der grund = und schutzhörigen Leute.

§. 158.

Auch die grund = und schutzhörigen und die schutzpflichtigen Leute waren zu öffentlichen Diensten und Leistungen verbunden. Denn als persönlich freie Leute waren sie Unterthanen des Königs und als solche zum Königsdienst verpflichtet (§. 35). Von dem Königsdienst der schutzpflichtigen Leute ist beim Königszins bereits die Rede gewesen (§. 139). Von dem Königsdienste der grund = und schutzhörigen Leute soll aber nun noch gehandelt werden. Man nannte ihn, zum Unterschiede von den grund = und schutzhörigen Diensten einen öffentlichen Dienst (functio publica [70]), servicium publicum [71]), exactio publica [72]), servitium ad partem publicam [73]) oder auch einen Königsdienst (servitium Regis oder servitium regale [74]), oder obsequium regale [75]). Und er bestand in ganz ähnlichen Diensten und Leistungen, wie bei den freien Leuten [76]).

Wie die freien, so mußten auch die grund = und schutzhörigen Leute den König, wenn er in die Grundherrschaft kam, als den Inhaber der öffentlichen Gewalt beherbergen und verpflegen, oder zu seiner Verpflegung wenigstens beisteuern. So sollten in der Abtei Maßmünster im Elsaß, wenn der König dahin kam, alle Besitzer von Huben und von anderen Bauerngütern, also alle Hintersassen jener geistlichen Herrschaft, zur Bedie=

70) Gregor. Tur. V, 26.

71) Cap. von 803, c. 16 und von 803 c. 3 bei Pertz, III, 111 u. 112. L. Longob. II, 44, c. 2.

72) Form. Salomonis. 1.

73) Urk. von 834 in Mon. Boic. 28, I, p. 27.

74) Urk. von 876 bei Baluz, II, 1497.

75) Urk. von 835 bei Beyer, I, 70.

76) L. Ripuar. 65, c. 1 u. 2 - in utilitatem Regis, sive in hoste, sive in reliquam utilitatem bannitus. — Si autem romanus vel ecclesiasti-

nung des Königs Geldbeiträge leisten [77]). In Trier hatten die St. Petersleute (homines S. Petri) den König zu beherbergen und zu verpflegen. Denn erst Zwentebald hat sie von dieser Last theilweise befreit [78]). In der Abtei Prüm mußten die unfreien und hörigen Hintersassen, wenn der König dahin kam (in adventu Regis) Frischlinge, Hühner, Eier und Mehl liefern [79]). Und in der Abtei Kempten mußten die hörigen Hintersassen (servientes monasterii) bis zum Jahre 834 jährliche Geschenke (dona annua) an den König machen. Denn die in diesem Jahre erhaltene Freiheit von diesen Leistungen setzt nothwendiger Weise die bis dahin bestandene Verbindlichkeit voraus [80]). Zu ähnlichen Abgaben und Leistungen (exactiones publicae) waren die Hintersassen (homines) in den Abteien Herfort und Korvei bis zum Jahre 887 verbunden [81]). Auch sprechen die Capitularien von solchen Leistungen der Hintersassen [82]).

Eben so waren die hörigen Leute, gleichviel ob Römer oder Germanen (homines romani vel ecclesiastici) und die Mini-

---

cus vel regius homo hoc fecerit. — Urk. von 835 bei Beyer I, 70 pro utilitate monasterii, in fruendis obsequiis regalibus.

77) Urk. von 823 bei Schoepflin, I. 70, — ut quotiescunque rex vel imperator romanus basilicam veniat, quelibet hoba vel mansus ad servitium ejus duodecim nummos persolvat.

78) Urk. von 899 bei Beyer, p. 212 u. 218. Es wird geklagt: „homines S. Petri in civitate manentes de nostre frequenti adventu magnam incommoditatem ac dispendium pati. — Darauf wird verordnet, ut nemo — in domibus predictorum hominum — mansionem accipere, nisi quem episcopus jusserit, neque ullam eis quispiam in eorum mansionibus incommoditatem ulterius facere praesumat, neque ullam cogantur exsolvere expensam.

79) Güterverzeichniß von 893 §. 6, 8 u. 10 bei Beyer, I, 148 ff.

80) Arg. Urk. von 834 in Mon. Boic. 28, I, p. 27, a praelatis et agentibus ac servientibus monasterii aut dona annualia — aut alia quaelibet servitia ad partem publicam pertinentia, vgl. Urk. von Karl dem Kahlen bei Lupi, I, 957 ut nullus — ullas hujusmodi exactiones aut alias quaslibet annales donationes exigere. —

81) Arg. Urk. von 887 bei Falke, p. 489 und Schaten, I, 187.

82) Cap. von 807 c. 3 bei Pertz, III, 149. Omnes fideles nostri capitanei cum eorum hominibus et carra sive dona. —

sterialen zur Aufnahme und zur Verpflegung der königlichen Sendboten und aller im Dienste des Königs Reisenden und ihres Gefolges (et eorum sequentes) verbunden [83]), auch in den königlichen Grundherrschaften, wenn es daselbst althergebracht war [84]). Die Klöster suchten indessen frühe schon ihre Hintersassen von dieser Last zu befreien [85]).

Auch sollten die hörigen Hintersassen oder die Grundherrschaft selbst die herrschaftlichen Beamten bei ihren Geschäftsreisen in derselben Weise beherbergen und bedienen, wie die öffentlichen Beamten beherbergt und verpflegt werden mußten. Und diese Bedienung (servitium) war bereits zur fränkischen Zeit in ähnlicher Weise geordnet, wie man es auch im späteren Mittelalter noch findet. So sollte in der Abtei Weißenburg die hörige Familie nur dann Geldbeiträge für den Vogtdienst (servitium advocati) leisten, wenn der Vogt selbst in dem Vogtding anwesend war, außerdem aber nur dann, wenn derselbe nachweisen konnte, daß er im Königsdienste (in servitio Regis) abwesend gewesen sei [86]). Auch im Kloster Ellwangen war, wenn die Urkunde echt ist, bereits im 8. Jahrhundert bestimmt, wieviel dem Vogt drei Mal im Jahr, wenn er zum Gericht kam, theils von dem Villikus des Abtes, theils von den Hintersassen geliefert werden solle, und mehr zu nehmen verboten [87]). In der Frauenabtei Buchau am Federsee dagegen sollte der Vogt seinen ganzen Dienst (sumtus vel servitium, also seinen ganzen Dienstaufwand) von der Aebtissin ersetzt erhalten, bei jeder Gerichtssitzung aber immer nur zwölf Pferde mitbringen dür-

---

83) L. Ripuar. 65, c. 3. Cap. von 811, c. 4. bei Pertz, III, 168. et alii qui missos recipiunt et eorum sequentes. Vergl. noch Cap. von 817, c. 16 in f. eod. p. 218.

84) Cap. de villis, c. 27. Epist. von 858, c. 14 bei Baluz, II, 116.

85) Form. Alamann. (Wyß) Nr. 42. Ut nullus de mansionariis vestris ibi praesumat dari mansiones. — Vgl. Not. 78, 80 u. 81.

86) Dipl. Dagoberti bei Schoepflin, I, 23. — reliqua vero familia — in servitium advocati, si presens est, singuli singulos denarios solvere —, quodsi ex hiis placitis absens fuerit advocatus, nihil ei ex hiis denariis debetur, nisi in servitio Regis esse probetur. —

87) Urk. von 764 im Wirtemberg. Urkb. I, 9.

fen [88]). Eine weitere Bedienung (servitium), gleichviel ob eine Beherbergung oder sonstige Verpflegung (mansiones seu pernoctationes), durfte er aber nicht ansprechen [89]). Das servitium ist demnach auch hier von der dem Vogte zu leistenden Verpflegung, keineswegs aber mit Bluntschli von einem Amts- oder Dienstgeschäfte des Vogtes zu verstehen [90]). Auch mußten die hörigen Colonen in manchen geistlichen Herrschaften schon zur fränkischen Zeit außer der Herrschaft selbst auch noch die von der Herrschaft empfohlenen Reisenden und Gäste beherbergen und verpflegen [91]) und den herrschaftlichen Beamten gewisse Frondienste leisten, z. B. in der Abtei St. Germain außer dem Abte auch noch dem Probste und dem Herrschaftsrichter (curvadas abbatiles, praepositiles und curvadas judiciales) [92]).

§. 159.

Außer der Beherbergung und Verpflegung des Königs und der königlichen und der herrschaftlichen Beamten, und außer den den herrschaftlichen Beamten und der Herrschaft selbst zu leistenden Frondiensten, mußten die Hintersassen der Grundherren, z. B. die homines ecclesiastici, auch noch zum Bau und zur Unterhaltung der Brücken in der Herrschaft und zu anderen ähnlichen Werken Frondienste leisten (de pontibus vel reliquis similibus operibus). Und auch die Dienste der hörigen Leute sollten nach dem Herkommen (per justam et antiquam consuetudinem)

---

88) Dipl. von 819 bei Neugart, I, 176. sumtus vero vel servitii tantum detur advocato ex parte abbatissae, ad unumquemque locum advocatus cum semel in anno placitum habuerit, et duodecim equos adduxerit, tantum honeste procuretur.

89) Nihil privati muneris vel servitii a quolibet loco, sive curte, sive cellariis, quasi ex debito et statuto sibi jure exigat, mansiones seu pernoctationes uspiam frequentare caveat; quodsi ultra statutum et praeceptum in aliquo loco voluerit placitare — quid ad sumtum habere debeat etc.

90) Bluntschli, I, 67. Not. Vgl. oben §. 127.

91) Form. Salamonis 34—36.

92) Polypt. Irminon. XXII, 4, p. 228.

in Anspruch genommen und beurtheilt werden [93]). So sollten die freien Hintersassen (homines ingenui) der Kirche von Metz zum Bau der Brücken beitragen (vel pontes componendum) [94]). Die hörigen Hintersassen (servientes) der Abtei Kempten mußten bis zum Jahre 834 zur Herstellung und zur Reparatur der Brücken und der öffentlichen Gebäude und für andere öffentliche Zwecke (ad partem publicam) Dienste leisten [95]). Und diese Dienste der Hintersassen bestanden in Scharwerken (scarae), in Pferdefronen (paraveredi oder parafredi), in Wagenfronen (angariae) und in Beiträgen dazu (conjecti), z. B. in der Abtei Prüm [96]), im Bisthum Worms [97]) u. a. m. Auch für den Königsdienst des Grundherrn mußten die zinspflichtigen Leute zuweilen ein Pferd oder ein Saumthier stellen [98]). Zum Königsdienste der hörigen Leute gehörten übrigens auch die Botschaften im Dienste der öffentlichen Gewalt. Nach einer Urkunde Karls des Dicken von 887 durften die Aebte von Korvei und von Herfort für die königlichen Botschaften (missaticum regium) dreißig edle Manne (homines nobiles) und bei Gesandtschaften außer Landes (si extra patriam est legatio peragenda) noch mehr solche Manne (plures nobi-

93) Cap. von 803, c. 18, von 820, c. 3. bei Pertz, III, 111, 229.

94) Immunitätsprivilegium Karls des Großen von 775 bei Bouquet, V, 727.

95) Arg. Urk. von 834 in Mon. Boic. 28, I, p. 27. A servientibus monasterii aut dona annalia aut aliquid operationis ad pontes videlicet ceteraque aedificia facienda aut reficienda aut alia quaelibet servitia ad partem publicam pertinentia.

96) Urk. von 775 bei Hontheim, I, 134 u. 135. scaras, vel mansionaticos, seu conjectos tam de carrigio, quamque de parafredos. — Urk. von 818, 826 u. 841, eod. p. 166; 175; 176 u. 179. vel scarras aut conjectos tam de carris, quam etiam de parafredis exactandis. — Ueber angariae der Hintersassen vergl. noch Cap. von 803, c. 16. und von 803, c. 3. bei Pertz, III, 111 u. 112. L. Longob. II, 44, c. 2.

97) Urk. von 897 bei Schannat. II, 14. fiscalinos servos, qui regiae potestati parafridos — in expeditione reddere consueverunt. —

98) Urk. von 861 in Wirtemb. Urkb. I, 160. quando ad servicium pii regis perrexerit unum saumarium onustum prestent. Urk. von 846 bei Meichelbeck, I, 326.

les) zu Hause behalten[99]). Und nach einer Urkunde Arnulfs von 887 durften eben diese Aebte von Korvei und von Herfort auch ihre hörigen Leute (vasalli inferioris conditionis) für königliche Botschaften (ad legationem nostram) und nöthigenfalls auch für ihren eigenen Botendienst verwenden (et ad monasterii utilitatem pro ut necessitas flagitat) [1]).

§. 160.

Außer den Fron- und anderen für die öffentliche Gewalt zu leistenden Diensten waren sämmtliche Arten von Hörigen, wie wir gesehen, auch noch zu Kriegsdiensten verpflichtet (§. 7, 11, 15, 26, 30 u. 35), und zwar nicht bloß die Hintersassen der weltlichen Grundherren [2]), sondern insbesondere auch die Hintersassen der geistlichen Grundherren, der Kirchen und Klöster [3]). Im Kloster Staffelsee mußten alle Inhaber von freien Bauerngütern (mansi ingenuiles) gegen den Feind ziehen [4]). Eben so in der Abtei Lorsch [5]). Auch die freien Hintersassen (homines ingenui) der Kirche von Metz [6]), des Erzstiftes Köln [7]) und die hörigen Leute (homines) der Kirche von Worms u. a. m. waren kriegsdienstpflichtig [8]). Sehr frühe haben indessen die Hintersassen vieler Kirchen und Klöster auch schon Freiheit vom Kriegsdienste erhalten, die Hintersassen der Kirche und des Stiftes Sanct Martin in Bourges bereits im 6. Jahrhundert [9]). Diese Stellen erklärt zwar Paul Roth in an-

---

99) Urk. von 887 bei Falke, p. 115.

1) Urk. von 887 bei Falke, p. 489. und bei Schaten, I, 187. Vgl. oben § 18.

2) Auch bei den Angelsachsen die Keorle. Ine. c. 51.

3) Cap. von 786, c. 7, von 808, c. 5 und von 811, c. 7 u. 8. bei Pertz, III, 51, 119 u. 169.

4) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177. Quando in hostem non pergunt.

5) Codex Lauresham, III, 212 u. 214. — et vadit in hostem.

6) Immunitätsprivilegium Karls des Großen von 775 bei Bouquet, V, 727. de hoste publico, i. e. de banno nostro — illi homines bene ingenui.

7) Urk. von 782 bei Kindlinger, M. B. II, 3. — nisi pugnam faciant.

8) Urk. von 815 bei Schannat, II, 3.

9) Gregor. Tur. V, 26, VII, 42. Gregor ist bereits im Jahre 594 gestorben.

derer Weise[10]). Ich kann ihm jedoch nur in so weit beipflichten, als er gegen Eichhorn nachgewiesen hat, daß hier von einer Dienstpflicht der Kirche keine Rede sei, indem die Geistlichkeit selbst ursprünglich nicht kriegsdienstpflichtig war. Wohl aber ist in jenen Stellen von der Freiheit der Hintersassen jener Kirche und des Stiftes Sanct Martin die Rede. Denn die pauperes et juniores ecclesiae und die homines St. Martini, von denen Gregor spricht, kann ich nicht mit Roth für von der Kirche ernährte und sich zum Bettel dort aufhaltende Arme, also für Bettelleute halten. Denn Bettelleute zum Kriegsdienst aufzubieten wäre denn doch ein ganz eigenthümlicher Einfall gewesen. Diese pauperes et juniores ecclesiae vel basilicae waren vielmehr sogenannte arme, von der Kirche abhängige Leute, wie man die herrschaftlichen Hintersassen auch im späteren Mittelalter noch genannt hat[11]). Eben solche Hintersassen des Stiftes Sanct Martin waren nun offenbar auch die homines St. Martini. Denn daß das domus beati Martini, quae in hoc termino sita est, ein Armen- oder Versorgungshaus in Bourges gewesen sei, möchte ich ebenfalls bezweifeln. Das domus beati Martini war vielmehr das Stift selbst oder das Stifthaus, und die homines Sancti Martini waren die Hintersassen dieses Stiftes, welche bereits im 6. Jahrhundert die Freiheit vom Kriegsdienste in Anspruch nahmen. Eben diese Freiheit erhielten aber später noch die Hintersassen sehr vieler anderer Kirchen und Klöster, z. B. die Liten und freien Leute in der Abtei Korvei (homines tam liberi [oder ingenui] quam et luti [oder liti], qui super terram monasterii consistunt)[12]) und in der Abtei Herfort[13]). Ebenso die freien Hintersassen (tributarii) des Stiftes Kempten, welche man späterhin freie Zinser genannt hat[14]), die Hintersassen des Stiftes Hamburg (homines

---

10) Roth, p. 183—186, vgl. noch p. 354 ff.

11) In einem ähnlichen Sinne wird das Wort pauperes von Gregor selbst, nämlich von den Beisteuern der Unterthanen (de pauperum conjecturis in Gregor Tur. VI, 45) gebraucht. Vgl. oben §. 92 u. 141.

12) Urk. von 824, 873, 887 u. 900 bei Schaten, I, 51, 120, 137 u. 160. Vergl. oben §. 145.

13) Urk. von 887 bei Schaten, I, 137.

14) Urk. von 834 in Mon. Boic. 28, I, p. 27.

ejusdem cellae)[15]), die edelen und unedelen Leute des Stiftes Osnabrück (sui nobiles sive ignobiles)[16]) und die Hintersassen vieler anderer Stifter und Klöster[17]). Die meisten befreiten Stifter und Klöster wurden ganz frei von dem Kriegsdienste. Andere mußten jedes Jahr ein gehörig ausgerüstetes Pferd stellen[18]). Wieder andere sollten im Nothfalle über die Grenze marschiren lassen, das Stift Osnabrück z. B. dann, wenn die Dänen zur Unterdrückung des Christenthums ihre Flotten auslaufen ließen[19]). Die freien Hintersassen (liberi homines) der Kirche von Paris brauchten nach einem Privilegium Pippins des Kurzen nur dann dem Aufgebote zum Kriegsdienste zu folgen, wenn der Bischof selbst mitzog[20]). Dasselbe Privilegium hatten die Hintersassen (homines) der Kirche von Worms[21]). Da jedoch diese Freiheit auf einem Privilegium beruhte, so war sie in manchen Herrschaften streitig[22]) und wurde auch zuweilen wieder entzogen, z. B. der Abtei Korvei (§. 145).

§. 161.

Auch der Kriegsdienst der Hintersassen war übrigens theils ein Felddienst theils ein Wachedienst. Den Felddienst der Hintersassen nannte man, wie den Dienst der vollfreien Leute, eine Heerfahrt, fyrd[23]), expeditio[24]), expeditio hostilis[25]),

15) Urk. von 834 bei Baluz, II, 684.

16) Urk. von 889 bei Möser, I, 416 u. 418.

17) Capit. von 817 Vgl. oben §. 145.

18) Urk. von 825 bei Baluz, II, 1426. nisi tantum ad partem Regis annuatim caballum unum cum scuto et lancea praesentassent.

19) Urk. von 889 bei Möser, I, 418—419.

20) Urk. bei Bouquet, VI, 524. De liberis autem hominibus, qui super terram — ecclesiae Parisiensis manere videntur — nullus in hostem pergat, nisi una cum episcopo ipsius ecclesiae. Vgl. noch Urk. von 820 bei Baluz, II, 1419.

21) Urk. von 814 bei Schannat, II, 3. — simul cum suo episcopo pergant.

22) Urk. von 876 bei Baluz, II, 1497.

23) Ine, c. 51.

24) Gregor. Tur. VII, 42. Urk. von 782 bei Kindlinger, M. B. II, 3.

25) Urk. von 873 bei Schaten, I, 120.

eine militia[26]) oder einen hostis, man sagte daher hostem requirere, in hostem pergere, in hostem vadere, hostem facere u. s. w. Und der Dienst mußte von den Einen zu Fuß und von den Anderen zu Pferde geleistet werden[27]). Im letzten Falle wurden daher auch die Hintersassen Reiter (caballarii, cavallarii und milites) genannt[28]). Aber auch zum Wachedienst waren die Hintersassen verpflichtet, z. B. die freien Hintersassen (homines ingenui) der Kirche von Metz[29]), die Hintersassen in den königlichen Herrschaften[30]) u. a. m. Denn die Immunität befreite in der Regel nicht von dem Kriegsdienst, insbesondere auch nicht von den öffentlichen Wachen (scubia publica, d. h. excubiae)[31]). Und bei einem allgemeinen Aufgebote zur Landwehr, wie z. B. bei dem Einfalle der Normannen im Jahre 887, mußte das gesammte Volk, auch die Liten und anderen Hörigen und sogar die unfreien Leute (servi), mit in den Krieg ziehen (homines eorum cujuscunque conditionis — reliqui viro cum suo populo in hostem proficiscantur)[32]). Die Unfreien (servi) durften jedoch keine Lanzen tragen[33]).

Auch der Kriegsdienst der Hintersassen war ein öffentlicher Dienst (functio publica)[34]) oder ein Königsdienst (servi-

26) Urk. von 834 bei Baluz, I, 684.

27) Cap. von 786, c. 7. bei Pertz, III, 51.

28) Cap. Chilperici c. 1. bei Pertz, IV, 12. Cap. von 806 bei Pertz, III, 145. Chartular. Sithiense, II, 15. bei Guérard, p. 97. Vergl. oben §. 11 u. 25.

29) Immunitätsprivilegium Karls des Großen von 775 bei Bouquet, V, 727. de tribus causis, de hoste publico, h. e. de banno nostro — et wacta vel pontes componendum. —

30) Cap. de villis, c. 16 u. 27.

31) Cap. von 823, c. 11. bei Pertz, III, 235, ut scubia publica, quod ad utilitatem regni nostri pertinet, praecepta immunitatum inpedimentum non praestent sed adiutorium. Cap. von 825, c. 2, p. 251. — nostra non resistente emunitate. — Henschel, v. scubiae, i. e. excubiae, VI, 135.

32) Urk. von 887 bei Falke, p. 115. Cap. von 847, c. 5. und von 865, c. 13. bei Pertz, III, 395 u. 502. Vgl. oben §. 154. Cap. von 802, c. 15, eod. IV, 16.

33) Cap. von 805, c. 5, p. 133. ut servi lanceas non portent.

34) Gregor. Tur. V, 26.

tium Regis oder servitium regale [35]), oder militiam regiae potestati exhibere) [36]). Daher sollte er nur im Interesse des Königs begehrt werden, z. B. im Bisthum Worms u. a. m. [37]). Und er wurde nicht dem Grund= oder Schutzherrn (dominus oder senior), sondern dem König selbst als dem Inhaber der öffentlichen Gewalt geleistet [38]). Ursprünglich, ehe die Grundherrschaften Immunität von der öffentlichen Gewalt erhalten hatten, standen die freien Colonen sogar direkt unter dem König und unter der öffentlichen Gewalt und unter den öffentlichen Beamten. Das Aufgebot zum Kriege erging daher von dem König oder von dem Gaugrafen und zwar nicht an den Grund= oder Schutzherrn, sondern direkt an die freien Colonen. Und der König oder der Graf erhob die Strafe wegen des Ausbleibens direkt von jenen Hintersassen. Von einer Mitwirkung der Grund= oder Schutzherrn war dabei ursprünglich keine Rede, z. B. in der Grundherrschaft der Kirche zu Bourges und in dem dortigen Stifte Sanct Martin [39]) u. a. m. Ebenso zogen die freien Colonen unter dem Kommando des Gaugrafen in den Krieg, wie andere freie Leute. Allein auch nach erlangter Immunität von der öffentlichen Gewalt stand der Kriegsdienst der freien und hörigen Hintersassen noch unter der Aufsicht und Leitung der öffentlichen Gewalt und der öffentlichen Beamten, insbesondere der Gaugrafen und der königlichen Sendboten. Das Aufgebot zum Dienste ging von dem König selbst aus und wurde den Grund= und Schutzherren durch die Gaugrafen und königlichen Sendboten mitgetheilt [40]). Auch der Ort der Versammlung des

35) Zeuss. trad. Wiz. p. 279. — III homines ad Regis servicium. Urk. von 876 bei Baluz. II, 1497.

36) Urk. von 817. bei Hontheim, I. 169.

37) Urk. von 814 bei Schannat, II, 3. Hostem hominibus suis non requirant nisi quando utilitati Regum necessitas fuerit. L. Ripuar. 65, c. 1 u. 2. Cap. von 823, c. 11. bei Pertz, III, p. 235.

38) Roth, p. 404—408.

39) Gregor. Tur. V, 26. Chilpericus Rex de pauperibus et junioribus ecclesiae vel basilicae bannos jussit exigi, pro eo quod in exercitu non ambulassent. VII, 42. comes misit pueros suos, ut — hujusmodi homines spoliare deberent. — Vgl. oben §. 35 u. 95.

40) Cap. von 803, c. 3, von 805 pr. u. c. 2 u. 3. u. von 806. bei Pertz, III, 126, 130 u. 145 Urk. von 817 bei Hontheim, I, 169.

Heeres wurde von dem König selbst oder von dem Grafen bestimmt [41]). Der König verfügte über die Ausrüstung der Mannschaft und bestimmte die Art der Bewaffnung und die zu führenden Waffen. Die Ausrüstung selbst überließ er jedoch den Grund- und Schutzherrn und ihren Beamten [42]). Die Oberaufsicht über die gehörige Ausrüstung hatten aber wieder die königlichen Sendboten [43]). Der König, nicht der Grund- oder Schutzherr, bestimmte, wie viele Leute marschiren und wie viele zu Hause bleiben oder wieder nach Haus entlassen werden sollten [44]). Und die Grund- und Schutzherrn hatten nur die Wahl der Individuen nach Vorschrift der königlichen Verordnungen. In der Abtei Korvei durfte der Abt 30 Manne und je nach den Umständen auch noch mehr Leute zu Hause behalten [45]). In der Regel durften aber die Grund- und Schutzherren nur zwei Mann zurückbehalten [46]). Auch wurden die auf das Aufgebot nicht erschienenen Hintersassen von den öffentlichen Beamten bestraft, und die verwirkte Strafe, der Heerbann, mußte an den königlichen Fiskus, nicht aber an den Grund- oder Schutzherrn entrichtet werden [47]). Ausgenommen hievon waren nur diejenigen Immunitätslande, in welchen die fiskalischen Einkünfte auf die Grundherrschaft übertragen worden waren [48]).

---

41) Cap. von 806, von 807, c. 3. u. von 813, c. 9 bei Pertz, p. 45, 149 u. 188.

42) Cap. von 806 u. von 813, c. 9, p. 145 u. 188.

43) Cap. von 865, c. 9, p. 502.

44) Cap. von 803, c. 4, 5, u. 9, von 817, c. 27, von 825, c. 2 u. 3 u. von 866, c. 1. bei Pertz, III, 119, 120, 218, 242 u. 505.

45) Urk. von 887 bei Falke, p. 115.

46) Cap. von 803, c. 4, von 811, c. 9, von 825, c. 3 u. von 866 c 1. bei Pertz, III, 119, 173, 242 u. 505.

47) Cap. von 803, c. 2, 4, 5 u. 9. Cap. von 811, c. 9, von 817, c. 27, von 866, c. 1 und von 889, c. 4. bei Pertz, III, 119, 173, 218, 505 u. 557.

48) Urk. von 727 bei Schoepflin, I, 8. de freda aut harebanus unde poterat sperare ad luminaribus vel stipendiis superscriptis. Urk. von 775 bei Hontheim, I, 135. ut nullum heribannum vel bannum solvere non debeant. Urk. von 670 u. 782 bei Remling, Urkb. von Speier, p. 2 u. 5. nec herebanno requirere. Zeuss, trad. Wiz p. 20. nec haribanno. —

Da jedoch auch die freien Colonen, seitdem die Grundherrschaften Immunität von der öffentlichen Gewalt erlangt hatten, nicht mehr direkt unter der öffentlichen Gewalt standen, so durften nun die öffentlichen Beamten auch gegen sie nicht mehr direkt einschreiten. Die öffentlichen Beamten mußten sich vielmehr, wenn sie den Königsdienst von den freien oder hörigen Hintersassen in Anspruch nahmen, an die Grund- oder Schutzherren oder an die herrschaftlichen Beamten wenden und durch diese die Hintersassen zum Dienste auffordern und anhalten lassen [49]. Die Grund- oder Schutzherren oder ihre Beamten hatten demnach nun für das Aufgebot ihrer Hintersassen (homines) selbst zu sorgen. Sie mußten daher nun auch den Heerbann für ihre ausgebliebenen Hintersassen in derselben Weise bezahlen, wie die Gaugrafen für die zurückgebliebenen Gaugenossen bezahlen mußten [50]. Auch rückten nun die freien wie die hörigen Hintersassen unter dem Oberbefehle ihres Herrn (senior, dominus oder patronus) oder der herrschaftlichen Beamten in derselben Weise aus, wie die Gaugenossen unter dem Gaugrafen [51], also in den königlichen Herrschaften unter Anführung des Herrschaftsrichters [52] und in den geistlichen Herrschaften entweder unter dem Kommando des geistlichen Herrn selbst, z. B. des Bischofs von Paris und des Bischofs von Worms u. s. w. [53], was diesen jedoch in früheren Zeiten verboten war [54], oder unter Anführung eines herrschaftlichen Beamten oder eines anderen von der Herrschaft ernannten Getreuen des Stiftes oder Klosters [55], oder eines anderen Stellvertreters [56], zuweilen auch unter Anführung des Vogtes der

---

49) Cap. von 803, c. 16 u. 18, von 803, c. 3 u. von 806 bei Pertz, III, 111, 112 u. 145 f. L. Longob. II, 44, c. 2. Urk. von 817 bei Hontheim, I, 169

50) Cap. von 803, c. 3, 5 u. 7 und von 811, c. 9. bei Pertz, III, 119 u. 173.

51) L. Wisig. IX, 2. c. 9. Cap von 803, c. 1, von 807, c. 3 und von 811, c. 8. bei Pertz, III, 119, 149 u. 169.

52) Cap. de villis, c. 16. Vgl. oben §. 84.

53) Cap. von 844, c. 8. bei Pertz, III, 385. Vgl. §. 160.

54) Cap. von 744, c. 3 und von 769, c. 1. bei Pertz, III, 21 u. 33.

55) Cap. von 813, c. 9 und von 844, c. 8. bei Pertz, III, 188 u. 385.

56) Ratpert. casus S. Galli, c. 9. bei Pertz, II, 71. Hartmotus vero —

Kirche, z. B. in der Abtei Weißenburg [57]). Der Vogt war jedoch öfters von dem Kriegsdienst befreit [58]). Und Lothar hat sogar jedem geistlichen Grundherrn zwei Vögte freigegeben [59]). Nur im Falle der Verhinderung des Herrn (senior) oder seines Beamten führte der Gaugraf auch die abhängigen freien Leute und die Hintersassen (homines) in den Krieg [60]). In der Regel hatten jedoch die Grund- und Schutzherren (seniores) hinsichtlich des Kriegsdienstes dieselben Rechte und Verbindlichkeiten in ihrer Herrschaft, wie die Gaugrafen in ihrer Grafschaft. Sie wurden daher in den königlichen Verordnungen öfters neben einander genannt und auf ganz gleiche Linie gestellt [61]). Wie die Gaugenossen unter dem Befehle ihres Grafen, so rückten daher die freien und hörigen Hintersassen und die übrigen abhängigen Leute unter dem Befehle ihres Herrn oder seines Stellvertreters aus. Wie die Grafen für die Bewaffnung ihrer Gaugenossen zu sorgen und dieselbe zu überwachen und die bewaffnete Mannschaft sodann an dem Versammlungsorte zu stellen hatten, so auch die Grund- und Schutzherren die von ihnen abhängige Mannschaft. Es sollten zu dem Ende eigene Leute aufgestellt werden, welche die Mannschaft zum Heere führen sollten [62]). Zuweilen wurde indessen auch von den Königs-

---

omnes labores et itinera, sive ad curtem sive in expeditionem — vice illius strenue complevit. — Vita S. Rimberti, c. 21 eod. p. 774. in ipso haberet solatium — in expeditionem vel ad palatium cum comitatu suo proficiscendi. Gesta Aldrici, c. 72. bei Baluz, III, 175. suos vero homines cum suo economo vel quemcumque elegerit, ubicumque nostra fuit jussio vel necessitas ingruerit, dirigat.

57) Charta Dagoberti bei Schoepflin, I, 23. — advocatus — nisi in servitio regis esse probetur.

58) Urk. Ludwigs des Frommen bei Bouquet, VII, 600.

59) Cap. von 825, c. 4 bei Pertz, p. 249. — duos concedimus advocatos, eosque quam diu advocationem tenuerint, ab hoste relaxamus.

60) Cap. von 803, c. 1, von 811, c. 7 u. von 825, c. 3. bei Pertz, III, 119, 173 u. 242.

61) Cap. von 803, c. 1 u. von 811, c. 9. bei Pertz, III, 119 u. 173. per se in hostem pergat, sive cum seniore suo si senior ejus perrexerit, sive cum comite suo. — Et si senior vel comis illius eum domi dimiserit.

62) Cap. von 806 bei Pertz, p. 146. uniuscuiusque vestri homines una

boten für ihren Amtsbezirk ein königlicher Vasall ernannt, welcher die in den einzelnen Grafschaften zerstreute Mannschaft sammeln und zum Heere führen sollte [63]). Auch ist es sehr wahrscheinlich, daß die gesammte bewaffnete Mannschaft einer jeden Grafschaft von dem Grafen selbst kommandirt worden ist [64]). Den Oberbefehl über das ganze Heer führte aber jedenfalls der König selbst oder Einer seiner Hofbeamten (§. 76) oder ein von ihm ernannter Graf [65]). Den Heerbann selbst hatten demnach die Immunitätsherren zur fränkischen Zeit noch nicht. Daher sprechen die Immunitätsprivilegien immer nur von der Freiheit von dem Zutritt der richterlichen Beamten und von der Befreiung von der richterlichen Gewalt (ut nullus ex publicis judicibus vel aliquis ex judiciaria potestate — ad causas audiendas vel freda aut tributa aut conjectos aliquos exigendos u. dgl. m.) [66]). Den Heerbann selbst erhielten die Immunitätsherren erst im späteren Mittelalter entweder mit der herzoglichen Gewalt oder durch eine königliche Verleihung, z. B. das Stift Halberstadt durch eine Verleihung König Otto's III. (regalem heribannum super milites liberos et servos ejusdem ecclesiae) [67]).

§. 162.

Die Hintersassen mußten sich, wenn sie bemittelt waren, auf eigene Rechnung ausrüsten (ipse se praeparet) [68]). Für die Ausrüstung ihrer unbemittelten Hintersassen (homines) mußten aber die Grund- und Schutzherrn selbst sorgen. Denn sie sollten

---

cum carris et caballariis suis vadant, et semper cum eis sint usque ad locum predictum quatinus absencia domini locum non det hominibus eius mala faciendi. vgl. §. 162.

63) Cap von 807, c. 3. bei Pertz, p. 149.

64) Cap. von 825, c. 1 u. von 829, c 14, p 242 u. 352.

65) Urk. von 855 bei Meichelbeck, I, 350. Rex — misit aciem Bajowariorum in Poëmanios, quorum ductor Ernst comes extitit episcopis simul comitantibus. Einhard, vita Karoli, c. 7. bei Pertz, II, 447. aut ipse per se ductorem, aut per comites suos misso exercitu. —

66) Vgl. z. B. die Urk. von 633 u. 761 bei Hontheim, I, 76 u. 121.

67) Leibnitz, script. Bruns. II, 118.

68) Cap. von 803, c. 1 u. 5. bei Pertz, III, 119.

mit ihren gehörig ausgerüsteten und bewaffneten Hintersassen beim Reichsheere erscheinen (cum hominibus bene armatis ac preparatis — quantum melius praeparare potuerint — cum necessario hostili apparatu [69]). Sie sollten sogar eigene Leute halten, welche für die Ausrüstung sorgten und die ausgerüstete Mannschaft sodann beim Heere stellten [70]). Und es wurden zu dem Ende die Einkünfte der Herrschaft verwendet oder auch Lieferungen ausgeschrieben, welche später, wie wir sehen werden, zu ständigen Abgaben der Hintersassen geworden sind.

Außer den gewöhnlichen Frondiensten waren nämlich die Hintersassen auch noch zu Kriegsfronen, zu Proviantlieferungen und zu anderen Leistungen verbunden. Viele Colonen mußten ein oder mehrere Pferde gegen den Feind, entweder als Streitrosse oder als Pack- oder Saumthiere und Zugpferde, stellen [71]). Andere Colonen hatten einen [72]), zwei [73]) oder vier Zug-Ochsen mit oder ohne Wa-

---

69) Cap. von 806, von 807, c. 3 u. von 865, c. 13. bei Pertz, III, 145, 149 u. 502. L. Wisig. IX, 2. c. 9.

70) Cap. von 813, c. 9. bei Pertz, III, 188. Et episcopi, comites, abbates, hos homines habeant qui hoc bene provideant, et ad diem denuntiati placiti veniant, et ibi ostendant quomodo sint parati. Ein solcher Aufseher über die Bewaffnung scheint auch der guntfanonarius gewesen zu sein im Cap. von 865, c. 13, p. 502. missi nostri — providentiam habeant, qualiter unusquisque episcopus — cum necessario hostili apparatu, et ad tempus, suos homines illuc transmiserit cum guntfanonario qui de suis paribus cum missis nostris rationem habeat. Waitz, IV, 511. hält ihn für einen Bannerträger.

71) Zeuss, p. 273, 275 u. 278. — II caballos in hostem, Urk. von 846 bei Meichelbeck, I, 326. aut in hostem aut alicubi caballum unum prestare. Urk. von 861 im Wirtemb. Urkb. I, 160. unum saumarium onustum prestent. — Similiter secunda vice faciant, si iter in hostem eodem anno contigerit. Codex Lauresh. III, 212 u. 214. donat parafredum et vadit in hostem. — parafredum unum infra regnum et in hostem.

72) Codex Lauresh. III, 204 u. 205. — bovem I ad stipendium — bovem dant ad stipendium. Zeuss, p. 275. — unusquisque bovem I in hostem. und p. 277 u. 284.

73) Zeuss, p. 275. in hostem boves II und p. 278, 279 u. 285.

gen (cum carruca oder cum carra) zu stellen [74]), oder auch zwei Pferde mit einem Zugochsen [75]), oder zwei Colonen mit einander nur einen Ochsen [76]), öfters auch noch den für das Fuhrwesen oder den Transport nothwendigen Pferde- oder Ochsenknecht (cum homine) [77]). Auch sollten mit dem Wagen berittene Leute (caballarii) gestellt werden, wahrscheinlich zur Vertheidigung der Gepäckwagen, wie dieses auch die erwähnten Wagenschützen zu thun hatten [78]). Kam eines dieser Thiere nicht wieder zurück, so mußte der Werth des gefallenen Thieres dem Colonen ersetzt werden [79]). Man nannte die Kriegsfronfuhren ebenfalls angariae [80]). Diejenigen Colonen nun, welche jene Thiere, Fuhren und Knechte nicht stellen konnten, durften schon zur Karolingischen Zeit statt der Naturalleistung eine Beisteuer (conjectus) oder eine Steuer, den Heerbann, und auch für den zu stellenden Knecht eine Abgabe in Geld entrichten [81]).

Außerdem mußten die Colonen auch noch den nöthigen Proviant für das Heer liefern, bestehend theils in einer gewissen An-

---

74) Zeuss, p. 275, 276, 278, 279, 280, 284 u. 285. Capit. von 806 u. von 807, c. 3 bei Pertz, III, 146 u. 149.

75) Zeuss, p. 275. unusquisque bovem I in hostem et II caballos.

76) Breviar. von 812 bei Pertz, III, 177. mansi ingenuiles — dant inter duos in hoste bovem I.

77) Zeuss, p. 275, 276, 278, 284 u. 285. Urk. von 782 bei Kindlinger, II, 2. Et si expeditio fiat, bovem unum et stimulum, et hominem, quem dominus debet vestire, si opus est. Urk. von 861 im Wirtemb. Urkb. I, 160. unum saumarium onustum prestent, cum homine qui illum ducat.

78) Cap. von 806 bei Pertz, III, 146. — homines cum carris et caballariis suis vadant. Vgl. Nitzsch, Ministerialität, p. 26. und oben §. 155.

79) Urk. von 782 bei Kindlinger, II, 3. Bos adducetur ad judices, ut ipsorum judicio recompensetur rustico, si moriatur in via.

80) Urk. von 884 bei Eckhart, Fr. Or. II, 677. nec non tempore militiae angaria I, id est carrum unum. — Urk. von 836 bei Mabillon, re dipl. p. 524. — tempore militiae angariam. —

81) Polypt. Foss. bei Baluz, II, 1388. Solvunt vestiti mansi hairbannum pro duobus bovibus sol. XX, pro homine redimendo de hoste sol. III. Polypt. Irminon. XXV, 20, p. 274. Solvunt de airbanno solidos II. Codex Lauresh. III, 205. quatuor denarios ad stipendium. Vergl. Note 92.

zahl von Ochsen, Hämmeln, Schafen, Schweinen, Hühnern und anderen Thieren zum Schlachten, oder auch in Wein, in Eiern u. a. m., theils in Fleischlieferungen, oder statt der Naturallieferungen in Geldleistungen. Die generelle Benennung für alle diese Lieferungen und Leistungen war ad hostem solvere [82]), oder ad stipendium dare oder solvere [83]), und man verstand darunter nicht bloß das Stellen von Zugthieren mit oder ohne Karren und Wagen [84]) sondern insbesondere auch die Lieferung von Schlachtthieren und von Fleisch [85]). In der engeren Bedeutung unterschied man jedoch wieder die Lieferungen von Thieren zum Schlachten, von den Fleischlieferungen selbst.

Man nannte nämlich die Lieferung von Ochsen, Kühen und jungen Kühen (geniculae), von Hämmeln, Schafen, Schweinen und von anderen Thieren zum Schlachten, wie die Wein- und Eierlieferung, und die für die Naturalleistung zu entrichtende Geldleistung, hostilitium oder hostilicium [86]), hostilesum [87]), hostelitia [88]) oder hostilaricium [89]). Auch das Stellen der Zugthiere scheint man so genannt zu haben, indem öfters von hostilia carra [90]), von carra ad hostem, von hostilicia carra [91]) und von hostilense beim Stellen von Ochsen und Karren die Rede ist [92]). In der weiteren Bedeutung wird nun zwar das Wort

82) Polypt. Irminon. I, 42, V, 52, IX, 9, p. 5, 44 u. 77.

83) Codex Lauresh. III, 204 u. 205.

84) Polypt. Irminon. I, 42, XIV, 94, XVI, 93, p. 5, 164, 189.

85) Polypt. Irminon. IX, 9, XIII, 64, 99, XVI, 93, XXII, 4—74, 97, p. 77, 143, 149, 189, 190, 228 ff., 240. Caesarius, §. 9. bei Hontheim, I, 663. boves, qui ad hostilicium dantur, in curiis mactari debent et comedi.

86) Polypt. Irminon. V, 93, VI, 57, VIII, 42, XIII, B. XVII, 49, p. 49, 59, 75, 131 u. 196. Polypt. Foss. bei Baluz, II, 1389.

87) Polypt. Foss. bei Baluz, II, 1389.

88) Polypt. St. Remigii XII, 2 u. 3, p. 24. bei Guérard.

89) Polypt. Irminon. XV, 47, p. 171.

90) Capit. von 789, c. 79. bei Baluz, I, 240.

91) Baluz, II, 1138. Polypt. Irminon. II, 42, XIV, 94, p. 5 u. 164.

92) Urk. von 802 u. 832 bei Bouquet, V, 769 u. VI, 586. — Excepto hostilense, id est de bobus et conjecto ad carros construendos. Henschel, v. hostilense III, 719.

hostilicium und hostilaricium als gleichbedeutend mit in hostem solvere betrachtet[93]). In der engeren Bedeutung wird es aber als eine Unterart des solvere ad hostem betrachtet und daher von ihm wie die species von dem genus unterschieden, und daher neben ihm genannt[94]). Die Fleischlieferungen dagegen und die zum Ankaufe von Fleisch bestimmten Geldleistungen nannte man carnaticum oder auch carnicatiora[95]). Die Bedeutung dieses Wortes ist zwar sehr bestritten. Für die angegebene Bedeutung spricht aber nicht bloß der Wortsinn, sondern auch die Bestimmung der Geldleistung ad carnem in der Güterbeschreibung von St. Maur, was nichts anderes als die Bestimmung zum Ankauf von Fleisch bedeuten kann[96]). Im weiteren Sinn wurde nun auch das carnaticum mit unter dem ad hostem solvere begriffen[97]), im engeren Sinn aber sowohl von diesem[98]), als von dem hostilicium unterschieden[99]). Ursprünglich mußten offenbar die zum Schlachten bestimmten Thiere und das Fleisch selbst geliefert, also Naturallieferungen gemacht werden[1]). Schon seit Karl dem Großen sind aber jene Naturalleistungen in Geldleistungen übergegangen, sowohl das hostilicium[2]) als das carnaticum[3]). Da-

---

93) Polypt. Irminon. XV, 3—46. vergl. 47, p. 165 u. 171.

94) Polypt. Irminon. XIII, 99, XXII, 97, p. 148, 149 u. 240.

95) Urk. von 870 bei Miraeus, I, 135. nec parafredos, nec carnicatioras — exigat. Henschel, II, 190.

96) Polypt. Foss. bei Baluz, II, 1390. — ad carnem denarios II. Vgl. Henschel, v. carnaticum, II, 189.

97) Polypt. Irminon. XIV, 3, XXII, 97, p. 151 u. 140.

98) Polypt. Irminon. XV, 3, p. 165.

99) Polypt. Irminon. XXII, 97, p. 240.

1) Polypt. St. Remigii ed. Guérard, XXI, 2 u. 7. Dat annis singulis in hostelicia foetam I cum agno, pullos III, ova XV. — Alte Vergabungen des Klosters in Schaffhausen im Arch. für Schweiz. Gesch. VII, 239. Ovis I ad expeditionem. — „zu der Ryſtung."

2) Polypt. Irminon. IV. 35, V, 93, VI, 57, VII, 84, IX, 299, XIII, 99, XXI, 93, p. 37, 49, 59, 69, 114, 148 u. 226. Polypt. St. Remigii ed. Guérard, VI, 2, 23, VII, 2, IX, 4, 5, XI, 2, XV, 2, XVII, 2, 22, XX, 2, 76.

3) Polypt. Irminon. IV, 35, XIV, 3, 51, 94, XV, 3, 95, XVI, 93, p. 37, 151, 155, 164, 165, 178, 189.

her nannte man auch das hostilicium öfters einen Heerbann[4]). Auch in der Abtei Prüm hatte das hostilicium oder hostaticum [5]) eine doppelte Bedeutung. Man nannte so einerseits die Naturallieferungen für den Kriegsdienst bestehend in der Lieferung von Ochsen und Karren zum Zug und in der Lieferung von Ochsen zum Schlachten [6]), andererseits aber auch die an die Stelle der Naturallieferungen getretenen Geldleistungen [7]). Und was bei den Franken das hostilicium, das war bei den Sachsen der Heerschilling und der öfters damit verbundene Heermalter. Auch der Heerschilling bestand ursprünglich in der Lieferung von Schlachtvieh, von Honig, von Getreide und von anderen Naturalien [8]) und der Heermalter in der Lieferung von Getreide und anderer Frucht [9]). Aber auch diese Naturalleistungen wurden frühe schon in Geldleistungen verwandelt, der Heerschilling ebensowohl [10]) wie der Heermalter [11]). Zu diesen Lieferungen und Leistungen waren nun alle freie Colonen, also die Liten und die Inhaber von mansi lidiles [12]), die Inhaber von mansi ingenuiles [13]) u. a. m. verbunden, in der Regel aber nicht die unfreien Leute und die Inhaber

---

4) Im Polypt. Foss. bei Baluz, II, 1388 u. 1389. wird hairbannum, hostilicium und hostilesum abwechselnd als dieselbe Leistung betrachtet.

5) Güterverzeichniß von 893 § 36 bei Beyer, I, 163.

6) Güterverzeichniß von 893 §. 1. bei Beyer, I, 145—46 in hostilicium carrum I et boves IV a medio maio usque medium augustum. Vgl. §. 8, p. 149. Duos boves dent et carrum in hostilicio. Vgl. §. 6, 25 u. 27, p. 148, 158 u. 159. Vgl. oben §. 162, Note 85.

7) Güterverzeichniß von 893, §. 63, p. 178. mansus V solvit unus quisque pro hostilicio in anno denarios XII. Vgl. §. 6, 23, 33, 59, 62 u. 68, p. 148, 153, 162, 177, 178 u. 181.

8) Heberegister der Abtei Werden aus dem 9. sec. bei Lacomblet, Archiv, II, 228 u. 230. heriscil. victimam ad VIII den. p 223; pro heriscill. amphoram mellis. p. 224. duodecim mod. ordei siclum pro heriscill. vgl. noch p. 223 u. 246.

9) Heberegister von Werden bei Lacomblet, II, 242. herimald. IV mod. de sigl et X mod. aven. bann p 243, 247 u. 249.

10) Heberegister von Werden bei Lacomblet, II, 221 ff., 254 u 255.

11) Heberegister von Werden bei Lacomblet, II, 221, 224 u. a. m.

12) Polypt. Irminon. XIII, 39—63, 99, p. 139 ff. u. 149.

13) Polypt. Irminon. VI, 57, VII, 84, XIII, 99, p. 59, 69, 148 u. 149.

der mansi serviles [14]). Seitdem jedoch die verschiedenen Arten von Mansen sich zu nähern und zu vermischen begannen, seitdem findet man auch bei unfreien Mansen solche Lieferungen und Leistungen für den Kriegsdienst [15]).

Der Proviant mußte dem Heere nachgeführt werden. Denn außer dem Gras für das Futter der Thiere und außer dem Wasser und Holz durfte auch von der hörigen Mannschaft nichts weiter genommen werden (ut preter herbam et ligna et aquam nihil de ceteris rebus tangere presumatis [16]). Es wurde daher mit vollem Rechte geklagt und es wurden auch die Hörigen gestraft, wenn das Heer, statt seinen Proviant nachzuführen, raubte und plünderte [17]). Die Herrschaft hatte für die Herbeischaffung des Proviantes für drei Monate und des übrigen Kriegsbedarfs für 6 Monate und für den Transport des Einen und des Anderen zu sorgen [18]). Auch der Bischof Sidonius von Konstanz sorgte dafür, als er sich das Kloster St. Gallen unterwerfen wollte [19]). Auf eigene Rechnung hat aber wohl keine Herrschaft den Proviant und den übrigen Kriegsbedarf und die Transportmittel gestellt. Dieses Alles mußte vielmehr von den Hintersassen geliefert und gestellt werden, die nöthigen Pack= und Zugpferde und Ochsen mit und ohne Karren ebensowohl wie der Proviant und der übrige Bedarf. So war es, wie wir gesehen, in den Abteien Lorsch, Weißenburg, Staffelsee, Saint Germain u. a. m. Und auch die allgemeinen

14) Guérard, polypt. de l'abbé Irminon. I. 671.

15) Polypt. Irminon. IV, 35, XIII, 64. 97, 99, XXII, 97, p. 37, 143, 148, 149 u. 240. Auch im Erzstifte Köln u. a. m. Urk. von 782 bei Kindlinger, II, 2. Polypt. St. Remigii ed. Guérard, p. XVII, u. 22.

16) Cap. von 806 bei Pertz, III, 146.

17) Cap. von 862 c. 4 bei Pertz, III, 482. Vita Walae, II, 15 bei Pertz, II, 561. Quia jam paene nullus, qui suis justisque stipendiis ducat post se milites, sed de rapinis et violentiis.

18) Cap. von 806 bei Pertz, III, 145 cum armis atque utensilibus, nec non de cetero instrumento bellico, in victualibus et vestimentis. — Utensilia vero ciborum in carris ad tres menses, arma et vestimenta ad dimidium annum.

19) Vita S. Galli, II, 17 bei Pertz, II, 24 ad iter hostile sibi de ipsius monasterii sumptibus viaticum praeparari jussisse.

gesetzlichen Vorschriften reden, im Grunde genommen, nur von den Diensten und Leistungen der Hintersassen [20]).

§. 163.

Ursprünglich wurden jene Kriegsfronen, Proviant- und anderen Lieferungen und Leistungen nur im Falle eines wirklichen Krieges oder Dienstes [21]) und nur so lange der Feldzug dauerte [22]) oder auch nach einer gewissen Reihenfolge (secundum ordinem suum) gemacht [23]). Allein schon zur Zeit Karls des Großen waren jene Lieferungen und Leistungen fixirt worden und dadurch zu ständigen auf Grund und Boden lastenden jährlichen oder auch alle zwei oder drei Jahre zu entrichtenden Leistungen geworden, in der Regel zu Lasten der freien und hörigen Bauerngüter, der mansi ingenuiles und der mansi lidiles, zuweilen aber auch schon der unfreien Bauerngüter, der mansi serviles [24]). Daher konnten diese ständigen Leistungen, da sie nicht jedes Jahr für das Heer nothwendig waren, späterhin auch zu anderen Zwecken verwendet werden, z. B. in der Abtei Prüm zur Beherbergung

---

20) Cap. von 806 und 807 c. 8 bei Pertz, III, 146 u. 149. Vestri homines una cum carris et caballariis suis vadant. — Omnes fideles nostri capitanei cum eorum hominibus et carra.

21) Urk. von 782 bei Kindlinger, II, 2. Et si expeditio fiat, bovem unum et stimulum et hominem. — Et si expeditio fiat in Italiam cum Rege, dominus accipiat de quolibet manso XII denarios. si non vadat, nichil accipiat. Die Urkunde ist zwar aus einem Güterverzeichniß des 12. sec. genommen. Dieses ist jedoch aus alten Traditionsbriefen zusammengetragen. Kindlinger, II 4 not. a. vgl. Waitz, IV, 526 n. 3.

22) Güterverzeichniß von Prüm von 893 §. 1 bei Beyer, I, 145—146. In hostilicium carrum. et boves IV a medio maio usque ad medium augustum, vgl. noch §. 33, p. 162.

23) Güterverzeichniß §. 6 bei Beyer, I, 148 in hostilicio boves II secundum ordinem suum. unaquaque ebdomada. Si boves non dat. denarios V solvit.

24) Polypt. Irmin. I, 42, XIV, 94, XVI, 93, XXII, 4, 97, p. 5, 164, 189, 228 u. 240. — Qui solvunt omni anno ad hostem. — Polypt. Sancti Remigii, ed Guérard, I, 2, XI, 2, XVII, 2, 22, XXII, 2, 8, 9, XXVI, 10—12.

und zur Verpflegung des Abtes[25]). Und sie haben sich sodann unter den übrigen Diensten und Leistungen der Bauern verloren.

Diese Frondienste, Lieferungen und Leistungen der freien und hörigen Hintersassen wurden indessen nicht der öffentlichen Gewalt und dem König selbst, wie dieses Waitz (II, 547) angenommen, jetzt aber wieder zurückgenommen hat (IV, 527), vielmehr dem Grund- und Schutzherren, jedoch für den öffentlichen Dienst oder Königsdienst, geleistet, wie dieses aus den alten Volksrechten, Capitularen, Güterverzeichnissen und anderen Urkunden[26]), aus den Polyptichen von Saint Germain und Saint Remi zu Rheims und auch schon aus der Natur der Immunität hervorgeht. Die Herrschaft selbst mußte nämlich für die Herbeischaffung der von dem König begehrten Dienste und Leistungen sorgen. Sie pflegte jedoch nicht auf eigene Rechnung und Kosten dafür zu sorgen. Sie vertheilte jene Leistungen vielmehr unter die Hintersassen, entweder unter die Inhaber der einzelnen Mansen, wie dieses in der Abtei Prüm[27]) und in der Abtei Saint Remi in Rheims der Fall war[28]). Oder es wurde der Betrag der von dem König begehrten Leistung, wenn die Herrschaft mehrere Grundherrschaften, mehrere fisci besaß, für jede einzelne Herrschaft festgesetzt, sodann aber die weitere Vertheilung unter die einzelnen Colonen diesen selbst überlassen, z. B. in der Abtei Saint Germain[29]). Jene Fron- und anderen

25) Caesarius §. 9 bei Hontheim, I, 663.

26) L. Bajuv I, 14, §. 4. Cap. von 817 c. 13 bei Pertz, III, 216. Urk. von 782 bei Kindlinger, II, 2. Et si expeditio fiat in Italiam cum Rege, dominus accipiat de quolibet manso XII denarios. Roth, p. 411. Auch in der Abtei Prüm mußten, wenn der König dahin kam (in adventu Regis), die Hintersassen Frischlinge, Hühner, Eier und Mehl an die herrschaftlichen Beamten liefern; nach dem Güterverzeichniß von Prüm von 893 §. 6, 8 u. 10 bei Beyer, I. 148 ff.

27) Güterverzeichniß bei Beyer, I. 148 ff.

28) Polypt. St. Remigii, ed Guérard, XII, 2 u. 3. Mansi ingenuiles XXXII, Donat unusquisque in hostelitia denarios XXV. Vgl. noch XX, 2 ff. u. 76, XXI, 2 ff. u. 7.

29) Polypt. Irminon. I. 42. Habet in Gaugiaro mansos ingenuiles 91, qui solvunt omni anno ad hostem. — Dann XIII, 99. Sunt mansi ingenuiles et dimidius. Solvunt de hostilicio libras 8 et solidos 9 et denarios 9. Vgl. noch IV, 35, XIV, 94, XVI, 93, XXII, 97, p. 5, 37, 148, 164, 189 u. 240.

Dienste und Lieferungen zur Beherbergung und Verpflegung des Königs und für das Heer waren demnach, da sie zwar für den Königsdienst, nicht aber dem König selbst geleistet worden sind, keine eigentliche Königsdienste, vielmehr wahre Bauerndienste. Als auf Grund und Boden lastende Leistungen haben sie sich daher um so leichter unter den übrigen Bauerndiensten verloren.

§. 164.

Außer den erwähnten Naturaldiensten und Naturalleistungen waren auch die freien und hörigen Hintersassen in gewissen Fällen noch zu Beisteuern und zu Steuern verpflichtet. Dahin gehören die jährlichen Geschenke und die Beiträge zur Bedienung des Königs, wenn er in die Herrschaft kam und die Geldbeiträge für den Vogtdienst, dann die Beiträge (conjecti) für die Kriegs- und anderen Fronen (§. 158), die Steuern, wenn der Herr ohne seine Hintersassen mit dem König auszog [30]) und die für die Naturalleistungen zu entrichtenden Geldleistungen (§. 162 u. 163). Außerdem wurden, wie wir gesehen, auch von den Mansen der freien und unfreien Colonen bei außergewöhnlichen Nothfällen noch außerordentliche Steuern erhoben [31]).

Diese Steuern und Leistungen der Hintersassen sind, wie wir gesehen, seit Karl dem Großen auf Grund und Boden ruhende Lasten geworden. Auch ist nun die Stellung der hörigen Mannschaft und die Größe der zu stellenden Mannschaft von dem Grundbesitz und von der Größe der Herrschaft abhängig geworden. Daher wurden schon seit dem 9. Jahrhundert Verzeichnisse über die Leistungen der verschiedenen Grundherrschaften angelegt, in welchen, wie in den späteren Reichsmatrikeln die Leistungen eines jeden Grundherren und seiner Hintersassen ganz genau bestimmt worden sind. Danach sollte im Jahre 869 von je hundert Mansen ein Mann, ein haistaldus, wahrscheinlich ein Hintersasse, der noch kein Hofgut erhalten hatte [32]) und von je tau-

30) Urk. von 782 bei Kindlinger, II, 2.

31) Hincmar, annal. Remens. ad 866 u. 877 bei Pertz, I, 471 u. 503. Exact. Nortmann. bei Baluz, II, 257 u. 258. Cap. von 877 bei Pertz, III, 536. Vgl. oben §. 156.

32) Registr. Prum. §. 1, 10, 23, 25 u. 29 bei Hontheim, I, 664, haistal-

send Mansen ein mit zwei Ochsen bespannter Wagen gestellt werden [33]). Und in derselben Weise wurden wahrscheinlich auch die übrigen Dienste und Leistungen einer jeden Herrschaft fixirt und in die Verzeichnisse eingetragen. Die öffentliche Gewalt hat demnach, seitdem die Grundherrschaften Immunität von der öffentlichen Gewalt erlangt hatten, in jedem einzelnen Falle, nur noch die Anzahl der von jeder Herrschaft nach der Größe der Grundherrschaft zu stellenden Mannschaft und die Größe der übrigen Dienste und Leistungen bestimmt, sodann aber die Aufbringung der begehrten Mannschaft und der übrigen in Anspruch genommenen Dienste und Leistungen jeder Herrschaft selbst überlassen. Denn das Aufgebot der freien und hörigen Hintersassen und die Vertheilung der übrigen Dienste und Leistungen unter den Hintersassen war nun, wie wir gesehen, ein Recht der geistlichen und weltlichen Grundherren, wie späterhin der Landesherrn.

8) Die Hofgenossenschaft.

a) Im Allgemeinen.

§. 165.

Die Hofgenossenschaft war, wie bereits angedeutet worden ist, (§. 111) eine Folge der Grund- und Schutzhörigkeit und der damit verbundenen Geschlossenheit nach Außen. Und zunächst war es wohl die an die Scholle Gebundenheit der Colonen und Schutzhörigen, was zu einer Annäherung dieser unter sich, und sodann nach und nach zur Bildung einer Genossenschaft selbst geführt hat.

Unter den sehr verschiedenartigen Bestandtheilen der freien

---

di, id est, qui non tenent a euria haereditatem. Vgl. noch eod. p. 668, 670, 671 u. 674 und Caesarius, ibid. p. 671 u. 672. Hastaldi vocantur manentes in villa, non tamen habentes haereditatem de curia, vgl. Güterverzeichniß bei Beyer, I, 145, 150, 153 u. 166 §. 10, 23 u. 29 und Henschel, III, 616.

33) Hincmar, Remens. annal. ad 869 bei Pertz, I, 481, ut episcopi, abbates et abbatissae, breves de honoribus suis quanta mansa quisque haberet, — vasalli autem dominici comitum beneficia inbreviarent, — et de centum mansis unum haistaldum et de mille mansis unum carrum cum duobus bobus, vgl. oben §. 91 und 119.

und unfreien Bewohner eines Fronhofes und des dazu gehörigen Gebietes müssen nämlich drei wesentlich verschiedene Elemente von einander geschieden werden, die unfreien Colonen nämlich von den Liten, Lazzen, Barschalken und anderen freien Colonen und Schutzhörigen, und endlich diese wieder von den bloß schutzpflichtigen Leuten. Nun hatten aber die unfreien Colonen ursprünglich gar kein eigenes Recht, sie standen vielmehr nebst ihrem Besitzthum in völliger Abhängigkeit von ihrem Herrn, und waren dessen leib- und grundhörige Leute. Sie hatten demnach weder eine Veranlassung, noch auch nur die Berechtigung zur Bildung einer Genossenschaft, indem diese allzeit Freiheit, wenn auch nicht gerade volle Freiheit voraussetzt. Eben so wenig wie die unfreien Colonen konnten an und für sich auch die schutzpflichtigen Leute Mitglieder einer Hofgenossenschaft sein. Denn als freie Leute (ingenui) standen sie unter keinem Fronhofe und unter keinem herrschaftlichen Beamten, vielmehr direkt unter den öffentlichen Beamten, und auch in den Immunitätslanden direkt unter dem Immunitätsherrn oder wenigstens nur unter solchen Beamten, welche mit der Ausübung der öffentlichen Gewalt beauftragt waren (§. 141 u. 149). Es fehlte ihnen demnach an dem ersten Requisite einer Hofgenossenschaft, an der Hofhörigkeit und an der damit verbundenen Abhängigkeit von einem Fronhofe. Das urspüngliche Element einer solchen Genossenschaft kann demnach nur in den Liten, Laten, Lazzen, Albionen, Barschalken, in den verschiedenen Arten von Freigelassenen ohne Ingenuität, und in den anderen freien Colonen und Schützhörigen gesucht werden. Sie hatten als persönlich freie Leute die gehörige Berechtigung und, da sie sämmtlich schon eigene Rechte besaßen, auch eine wohl motivirte Veranlassung, sich zum Schutze ihrer Rechte zu einer solchen Genossenschaft zu verbinden.

Die Zeit, wann sich diese Genossenschaften gebildet, liegt völlig im Dunkeln. Jedenfalls müssen jedoch ihre ersten Anfänge in sehr frühe Zeiten hinauf gesetzt werden, denn es wird in den verschiedenen Fronhofherrschaften schon zur fränkischen Zeit von socii [34]), von consocii [35]), consortes [36]), von pares [37]),

34) L. Rothar. c. 233 und (Baudi) c. 234. Servus massarius licentiam habeat — in socio (andere Mscte. in socium) dare et in socio rec-

conservi[38]), und von ähnlichen Benennungen gesprochen, welche schon damals bestehende Genossenschaften voraussetzen. Die Verbindungen der Fiscalinen in Worms werden sogar frühe schon societates, d. h. Genossenschaften, sie selbst aber socii und consocii, d. h. Genossen genannt[39]). Und wenn die Urkunde von 764 echt ist, so bestand schon damals im Kloster Ellwangen eine solche aus verschiedenen Arten von Hintersassen bestehende Genossenschaft (consortium), an deren Spitze ein magister tributariorum stand[40]). Auch war die Lage des fränkischen Reiches selbst einer Annäherung jener verschiedenartigen Elemente sehr günstig.

---

pere. Polypt. Irminon. ad. XXIV, 31—40, p. 250 u. 251 colonus et socius ejus.

35) Dipl. von 897 bei Schannat, hist. ep. Worm. II, 14. — fiscalini servi eorumque consocii. —

36) Urk. von 882 bei Guérard. Polypt. Irminon. p. 348 u. 349 — servi homines et ceteri suorum parentes et vicini hac consortes suorum omnes — vicini et consortes — interrogati sunt consortes. —

37) Urk. von 828 bei Guérard. Polypt. Irminon. II, 344 u. 345. — eorum pares coloni Sti. Pauli de villa. — Capit. von 864, c. 30. — in quibusdam locis coloni, tam fiscales quam et de casis Dei, suas hereditates — non solum suis paribus, sed et — vendunt etc.

38) L. Wisig. V, tit. 7, c. 16, nisi tantum modo aliis servis nostris vendendi habeant potestatem. — a servis nostris tantummodo, quod conservi eorum vendiderint, comparetur. — Alte Glosse bei Bal. II, 1184. foras mixtos traditionem facere, i. e. extra conservos.

39) Dipl. von 897 bei Schannat, hist. ep. Worm. II, 14, ut nostros fiscalinos servos, qui regiae potestati parafridos in expeditione reddere consueverunt — cum progenie ad eandem societatem parafridorum pertinente. — Diese societas parafridorum besteht demnach offenbar aus den vorher genannten fiscalini servi, qui parafridos reddere consueverunt. Und sie werden gleich nachher in derselben Urkunde wieder fiscalini servi eorumque consocii genannt. Vergl. noch Leges familiae S. Petri von 1024 §. 13 bei Grimm, I, 805. Dipl. von 918 bei Schannat, p. 16, cum progenie ad eandem societatem parafredorum pertinente.

40) Urk. von 764 im Wirtemberg. Urkundenb. I, 9. Constitui quosdam clientum, quosdam mansionariorum, quosdam tributariorum, quosdam diariorum jure Fuldensium et Augiensium abbatiarum habere consortium. — Vgl. oben §. 66 u. 88.

Daher hat sich nach und nach in den meisten Fronhöfen eine geschlossene Genossenschaft der hofhörigen Leute gebildet.

§. 166.

Das Haupt der Hofgenossenschaft war der jedesmalige Herr des Fronhofes, er mochte nun der Schutzherr oder zu gleicher Zeit auch der Grundherr sein. Denn da auch der Grundherr seine Grundhörigen zu schützen und nach Außen zu vertreten hatte, wie der Schutzherr seine schutzhörigen Leute (§. 13, 18, 103), so war ursprünglich zwar nicht jeder Schutzherr auch zu gleicher Zeit Grundherr, wohl aber jeder Grundherr von Rechtswegen auch schon Schutzherr der zu seinem Fronhofe gehörigen Leute. Da nun außerdem noch jeder Fronhof nebst dem dazu gehörigen Gebiete nach Außen geschlossen war, also ohne Consens oder wenigstens ohne Vermittelung des Schutz- oder Grundherrn keine eheliche Verbindung oder irgend ein Commercium mit Fremden, und seit der erlangten Immunität von der öffentlichen Gewalt sogar nicht ein Mal mit den öffentlichen Beamten selbst ein direkter Verkehr statt haben konnte, so bildete jeder Fronhof ein für die Grund- und Schutzhörigen nach Außen völlig geschlossenes Gebiet, also eine wahre Immunität, in welcher der Grund- und Schutzherr im Kleinen dasselbe gewesen ist, was der König im Großen für das ganze Reich war.

Die Genossenschaft selbst bestand, nach dem vorhin Bemerkten, ursprünglich bloß aus persönlich freien, jedoch grund- oder schutzhörigen Colonen. Denn wiewohl die Genossen zuweilen auch servi und conservi genannt werden, so wurden darunter dennoch in jenen Stellen keine unfreie, vielmehr immer nur hörige Leute verstanden (§. 28, 30 u. 119). Da jedoch auch die unfreien Leute grundhörig waren (§. 4, 106 u. 107) und mit den Hörigen unter demselben herrschaftlichen Beamten zu stehen pflegten [41]), da ferner die anfangs rechtlosen Unfreien unter dem Einflusse des Christenthums und der dadurch gemilderten Sitte nach und nach selbst zu

41) Capit. de villis, c. 4, 52 u. 56. Capit. Longob. von 801, c. 20 bei Bal. und von 803, c. 16 bei Pertz, III, 111. L. Longob. II, tit. 44, c. 2.

einem Rechtszustande gelangt sind, (§. 4), so wurden sie schon früh mit den Albionen, Barchalken und anderen freien Colonen in rechtlicher Beziehung zusammengestellt[42]), und mit diesen, so wie mit den Freigelassenen und anderen Schutzhörigen unter der herrschaftlichen Familie mit begriffen (§. 19 u. 30). Und so haben sie sich denn nach und nach unter den hörigen Leuten verloren, oder vielmehr mit denselben zu einem Ganzen verschmolzen. Was aber zu dieser allmähligen Verschmelzung ganz vorzüglich beigetragen zu haben scheint, das waren die seit dem 9. Jahrhundert immer häufiger werdenden gemischten Heirathen der unfreien Leute mit freien Colonen und Liten, zumal mit freien Frauen und Litinnen[43]). Daher sind im späteren Mittelalter die eigentlich unfreien Leute eben sowohl, wie die Namen der Liten, Lazzen, Albionen, Barschalken u. a. m., mehr und mehr verschwunden, während in den einzelnen Fronhöfen immer nur eine einzige Hofgenossenschaft hervorzutreten pflegte, in welcher je nach der aus früheren Zeiten vorhandenen größeren oder minder großen Anzahl von freien oder unfreien Colonen ein freieres oder ein weniger freies Element vorgeherrscht hat (§. 123—125).

§. 167.

Von dieser herrschaftlichen Familie durchaus verschieden waren die schutzpflichtigen Leute, zu welchen, wie wir gesehen haben, sehr viele Freigelassene und Römer, viele — vielleicht sogar die meisten Inhaber der precaria oblata, sodann die zinspflichtigen Franken und überhaupt alle die in einer Grundherrschaft angesessenen freien Leute (ingenui) gerechnet werden müssen (§. 21—23, 110, 139). Sie standen ursprünglich unter keinem Fronhofe, vielmehr direkt unter der öffentlichen Gewalt. Da indessen zumal in den Königshöfen, den herrschaftlichen Beamten, wie wir sehen werden, auch die öffentliche Gewalt über dieselben übertragen zu werden pflegte, und sie sodann unter demselben herrschaftlichen Beamten

42) Capit. von 808, c. 3—5 bei Pertz, III, 153. Congestum Arnonis aus 8. sec. in Juvavia p. 22, 24, 26 u. 28. Capit. von 832, c. 35 bei Pertz, III, 364.

43) Guérard, polypt. de l'abbé Irminon. I, 391 u. 969—971.

und unter demselben Fronhofe standen, wie die unfreien und hörigen Leute, an ihn auch ihre Abgaben zu entrichten und die hergebrachten Dienste zu leisten hatten, so haben sich viele schutzpflichtige Leute um so leichter mit den eigentlichen Hörigen vermengt und vermischt, als sie auch in anderer Beziehung, ihrer äußeren Stellung nach, denselben nicht unähnlich waren (§. 142). Dazu kommt, daß nur zu häufig auch noch auf gewaltsame Weise Schutzpflichtige zu hörigen Leuten gemacht worden sind [44]). Je mehr schutzpflichtige Leute nun aber mit den Hörigen vermengt und vermischt worden sind, desto mehr mußte das ohnedies schon freie Element der Hofgenossenschaft gewinnen und zu einer immer freieren und freieren Entwickelung des Hofrechtes führen.

Alle nicht zu einer Hofgenossenschaft gehörigen Leute, auch wenn dieselben sich in einer Grundherrschaft aufhielten, oder daselbst angesiedelt hatten, aber nicht zu der Hofgenossenschaft gehörten, gleichviel, ob Unfreie oder Hörige einer anderen Herrschaft oder freie Leute, nannte man schon zur fränkischen Zeit fremde (extranei forenses oder auch forastici [45]) und forinseci homines) [46]), z. B. die flüchtigen Unfreien (servi), welche sich in einer anderen Herrschaft niederlassen wollten [47]). Daher wurden die

---

44) Acta fundationis Murensis monasterii bei Herrgott, I, 324. In Wolen habitavit quondam secularis ac praepotens vir — habens multas possessiones, et ibi et alibi vicinorumque suorum rebus inhians. Aestimantes autem quidam liberi homines, qui ipso vico (Andere in ipso vico) erant, benignum et clementem illum fore, praedia sua sub censu legitimo illi contradiderunt, ea conditione, ut sub mundiburdio ac defensione illius semper tuti valerent esse. Ille gavisus ac suspiciens, statim ad oppressionem eorum incubuit, cepitque eos primum petitionibus aggredi. Deinde libera utens potestate, pene quasi mansionarii sui essent, jussit sibi servire, scilicet in agricultura sua, et secando foenum, et metendo, et in omnibus rebus, quibus voluit, oppressit eos. — Interea venit Rex ad castrum Solodorum, venientesque illuc iidem ipsi rustici vociferari coeperunt de iniqua sua oppressione. Sed etc. Vgl. eod. p. 299, 300, 325.

45) Henschel, v. forasticus III, 346.

46) Güterverzeichniß von 893 §. 29 bei Beyer, I, 160.

47) L. Burgund. tit. 39, c. 1—5.

extranei den auf fremdem Grund und Boden angesiedelten hospites [48]) und die forenses den hörigen Leuten (homines nostri) entgegengesetzt [49]). Wenn übrigens die extranei sich auf fremdem Grund und Boden angesiedelt hatten, so konnten natürlicher Weise auch sie advenae und hospites, und, wenn sie in die Hofgenossenschaft aufgenommen worden, auch homines, d. h. hörige Leute werden (§. 12).

b) Genossenschaftliche Rechte und Verbindlichkeiten.

§. 168.

Wie die Hofgenossenschaft selbst, so hängen auch die genossenschaftlichen Rechte und Verbindlichkeiten mit der Hof- und Grundhörigkeit zusammen, und sind im Grunde genommen nur als deren Resultat zu betrachten. Sie bestehen in dem ganz freien Verkehre unter den Genossen selbst und unter dem Schutze des Hofherrn, also in der Rechtsfähigkeit der Hörigen nach Hofrecht, sodann in dem Mangel alles direkten Verkehres mit Fremden, sogar mit der öffentlichen Gewalt, oder in der mangelnden Rechtsfähigkeit nach Volksrecht.

Da nämlich jeder abgemarkte Fronhof ein nach Außen geschlossenes Ganze, eine Immunität bildete, so fehlte den Hof- und Grundhörigen ohne die Vermittelung oder Mitwirkung ihrer Hofherrn aller Verkehr mit Anderen als ihren Genossen. Dieses gilt nicht allein bei Veräußerungen jeder Art, bei Freilassungen von Unfreien, bei ehelichen Verbindungen, bei Veränderungen des Wohnsitzes u. a. m., sondern namentlich auch in allen ihren Beziehungen zur öffentlichen Gewalt (§. 108 u. 109). Denn wiewohl, wie wir bald sehen werden, die Hörigen in gar mancher Hinsicht unter dem Schutze des Volksrechtes standen, und bei Friedbrüchen den öffentlichen Gerichten unterworfen waren, so mußten sie doch auch in dieser Beziehung von ihren Hofherrn vertreten und nöthigenfalls bei jenen Gerichten gestellt werden. Und auch dann, nachdem schon das Commercium mit Fremden sich zu erweitern begonnen hatte, blieb als

48) L. Burgund. tit. 84, c. 2.

49) Cap. de villis, c. 11, wo mit Guérard, capit. de villis, c. 11 statt forestes gelesen werden muß forenses.

eine theilweise Beschränkung noch der Retract übrig, nach welchem die Veräußerungen von Grundstücken an Fremde erst dann gestattet sein sollten, wenn diese Grundstücke zuvor den Genossen (proximi) und dem Schutzherrn (tutor) zum Kaufe angeboten worden waren [50]).

Innerhalb des Hofverbandes oder innerhalb der Gewalt ihres Hofherrn und unbeschadet seiner Rechte hatte aber, und zwar unter dem Schutze desselben, völlig freier Verkehr unter den Genossen selbst statt. Dieser freie Verkehr zeigte sich nicht allein bei allen Arten von Veräußerungen und Erwerbungen unter den Genossen desselben Fronhofes [51]), sodann bei Verehelichungen unter den Genossen, selbst unter freien Colonen mit Liten derselben Herrschaft [52]), indem nur die Ehen mit nicht Genossen verboten waren. Er zeigte sich auch namentlich hinsichtlich der genossenschaftlichen Gerichtsbarkeit.

c) Fronhofgerichte.

§. 169.

Wie mit jeder anderen Genossenschaft, so war nämlich auch mit der Hofgenossenschaft von jeher eine eigene genossenschaftliche Gerichtsbarkeit verbunden. Schon der Umstand, daß die verschiedenen Arten von freien Colonen und Schutzhörigen nicht lediglich von der Gnade ihres Grund- und Schutzherrn abhingen, vielmehr bereits eigene selbstständige Rechte besaßen, mußte sehr früh schon in den verschiedenen Fronhöfen zu eigenen Gerichten führen, indem

---

50) L Saxon. tit. 17. Liber homo qui sub tutela nobilis cujuslibet erat, — si hereditatem suam necessitate coactus vendere voluerit, offerat eam primum proximo suo (kann den Verwandten, eben so gut aber auch den Genossen bedeuten): si ille eam emere noluerit, offerat tutori suo, — si nec ille voluerit, vendat eam cuicunque voluerit.

51) L. Rothar. c. 238. L. Wisig. V, tit. 7, c. 16. Capit. von 864, c. 30. Alte Glosse bei Bal. II, 1184. Vgl. oben §. 119, 120 u. 165.

52) Polypt. Irminon. ab. III, 35, 44, 53, IX, 16, 17, XI, 4, 9, XIII, 6, 24, 25, 54, XXI, 74, XXII, 48. p. 28, 29, 30, 79, 120, 133, 136,-141, 224 u. 233.

ohne richterlichen Schutz ein gesicherter Rechtszustand nicht wohl gedacht werden kann. Daher finden wir denn, so weit die Geschichte reicht, bei allen Arten von freien Colonen und Schutzhörigen auch schon eigene herrschaftliche Gerichte, in den Königshöfen ebensowohl [53]), wie in den Fronhöfen der geistlichen und weltlichen Grund- und Schutzherrn, und zwar bei den verschiedenen Arten von Freigelassenen ebensowohl [54]) wie bei den freien und unfreien Colonen [55]) und bei anderen Schutzhörigen mehr [56]). Auch bei den Alemannen und Baiern standen die freien Colonen schon unter dem Schutze eines judex [57]), welcher, da dieselben keinen Zutritt zu den öffentlichen Gerichten gehabt haben, kein öffentlicher Richter gewesen sein kann, also ein herrschaftlicher gewesen sein muß, wie dieses auch aus den Worten des Alemannischen Volksrechtes, judex per jussionem domini sui, hervorgeht. Dasselbe gilt von den Römern, Albionen, Liten und anderen freien Colonen [58]).

§. 170.

Gerichtsherren waren alle Fronhofherren, also in den geistlichen Grundherrschaften die Kirche oder das Kloster, in den weltlichen Herrschaften aber der weltliche Hofherr und in den königlichen Herrschaften — in den Königshöfen — der König selbst (§. 103). Jeder Schutzherr war nämlich zu gleicher Zeit auch Gerichtsherr. Denn ohne gerichtlichen Schutz war ein wirklicher Schutz gar nicht möglich. Da nun jeder Hof- oder Grundherr wie wir gesehen, zu gleicher Zeit auch Schutzherr war (§. 166), so

---

53) Capit. de villis, c. 4, 52, 56, 62.

54) L. Ripuar, tit 58, c. 1. ipse tabularius et procreatio ejus tabularii persistant, — et non aliubi nisi ad ecclesiam, ubi relaxati sunt, mallum teneant. L. Wisig. V, tit. 7, c. 10 u. 11.

55) Dipl. von 782 bei Kindlinger, M. B. II, 3. Tria placita debent adire in anno. Es ist von den Inhabern von freien und unfreien Mansen (mansi serviles) die Rede.

56) L. Ripuar. tit. 58, c. 19—21.

57) L. Alem. tit. 23, c. 2 u. 3. L. Bajuv. tit. 1, c. 14, §. 1. Capit. von 817, c. 13. bei Pertz, III, 216.

58) Cap. von 803, c. 16 und von 803, c. 3 u. 4. bei Pertz, III, 111 u. 112. L. Liutprand, VI, c. 33. L. Longob. II, 44, c. 2.

hatte jeder Hof- Grund- und Schutzherr auch Gerichtsbarkeit. Und die unter seinem Schutze stehenden Leute, seine homines, standen unter seiner herrschaftlichen oder schutzherrlichen Gerichtsbarkeit [59]). Dies ist der Ursprung nicht bloß der hof- oder grundherrlichen und der vogteilichen Gerichtsbarkeit, sondern insbesondere auch der Lehensgerichtsbarkeit.

Die Vassalität war nämlich ein Schutzverhältniß, welches mit dem Gefolgewesen zusammenhängt und aus demselben, wo nicht hervorgegangen, doch wenigstens an dessen Stelle getreten ist. Jede Gefolgschaft bildete aber unter der Vorstandschaft und unter dem Schutze des Gefolgsherrn (senior) eine schutzherrliche Genossenschaft. Und alle dieses Schutzverhältniß berührenden Angelegenheiten wurden von den Genossen desselben Gefolges unter dem Vorsitz des Gefolgsherrn entschieden, wie ich dieses schon vor 40 Jahren bemerkt und oben noch weiter nachgewiesen habe [60]). Gegen diese Ansicht hat sich zwar Unger und jetzt auch Waitz (IV, 391) erklärt. Allein Unger hat mich mißverstanden. Denn er legt mir eine Ansicht unter, welche ich niemals gehabt habe. Und jedenfalls kann ich seiner Ansicht, daß die Lehensgerichte grundherrliche Gerichte gewesen seien, nicht beipflichten [61]). Er legt mir nämlich die Ansicht unter, als denke ich mir unter der Lehensgerichtsbarkeit eine Gerichtsbarkeit des Lehensherrn über seine Vasallen, welche aber nicht auf die aus dem Lehensverhältnisse entspringenden Rechtsverhältnisse beschränkt gewesen sei, sondern alle Verhältnisse des Lebens unter sich begriffen habe, und sodann die Ansicht, als leite ich die Lehensgerichte von der militärischen Herrschaft des Anführers über sein Gefolge her, während ich weder das Eine noch das Andere gesagt habe und auch nicht sagen wollte. Ich behauptete vielmehr damals wie heute noch, daß die Vasallität oder das Lehenswesen nebst der damit verbundenen Gerichtsbarkeit aus dem Gefolgewesen und aus dem damit verbundenen Schutzverhältnisse hervorgegangen

---

59) Cap. Worm. von 829, c. 7. bei Pertz, p. 350. si noster homo fuerit, ad praesentiam nostram venire compellatur. Vgl. oben §. 101.

60) Meine Gesch. der altgerman. Gerichtsverf. p. 11—14, 65 u. 77. u. oben §. 52, 57 u. 62.

61) Unger, altdeutsche Gerichtsverf. p. 93, 264 u. 265.

sei. Jede Gefolgeschaft bildete nämlich eine Schutzgenossenschaft mit dem Gefolgeherrn als Schutzherrn an der Spitze. Und wie jede andere Genossenschaft, so hatte auch die Gefolgegenossenschaft ihre eigene, jedoch auf die genossenschaftlichen Angelegenheiten beschränkte Gerichtsbarkeit, wie dieses insbesondere auch bei der markgenossenschaftlichen, bei der grund- und schutzherrlichen und selbst bei der öffentlichen Gerichtsbarkeit der Fall war. Jedenfalls kann ich aber der Ansicht, daß die Lehensgerichte grundherrliche Gerichte gewesen seien, nicht beipflichten. Denn die Vasallität, also auch die damit verbundene Gerichtsbarkeit hat bestanden, ehe noch die Vasallen mit Beneficien belohnt worden waren. Zur karolingischen Zeit hatten ja noch bei weitem nicht alle Vasallen Beneficien[62]), und dennoch standen auch sie unter dem besonderen Schutze ihres Dienstherrn und unter seiner schutzherrlichen Gerichtsbarkeit. Die Lehensgerichtsbarkeit ist daher nicht erst durch die Beneficien hervorgerufen worden. Sie kann demnach nicht, wenigstens ursprünglich nicht, wie Unger meint, dinglicher Natur gewesen sein, so wenig wie das Gefolgewesen und die Vasallität selbst. Seitdem jedoch die Vasallen Beneficien erhalten hatten und diese erblich geworden waren, seitdem hat sich das Verhältniß in vieler Beziehung geändert. Allein ein grundherrliches ist es auch späterhin nicht geworden. Denn die Vasallen blieben stets freie Leute. Sie bildeten auch später noch eine freie Genossenschaft, welche jedoch durch den Besitz von Beneficien oder Lehen von dem Lehensherrn abhängig und durch diese Abhängigkeit beschränkt war. Auch Waitz (IV, 227, 228 u. 391) gibt eine gewisse Strafgewalt der Schutzherren über ihre Vasallen zu. Er bestreitet jedoch die weitere schutzherrliche Gerichtsbarkeit, offenbar aus dem Grunde, weil auch die Vasallen und die Inhaber von Beneficien vor den öffentlichen Gerichten zu Recht stehen mußten. Allein die besondere Gerichtsbarkeit über die Vasallen steht damit durchaus nicht in Widerspruch. Denn auch die

62) Cap. Franc. von 779, c. 9. Longob. c. 9. Cap. von 807, c. 6, von 811, c. 7. bei Pertz, p. 36, 37, 149 u. 173. Cap. pro Hispanis von 815, c. 6 und von 844, c. 10. bei Baluz, I, 552 u. II, 29. Auch die vassi pauperiores in Annal. Lauresham. ad 802 bei Pertz, I, 38. hatten keine Beneficien.

hörigen Hintersassen standen in den zur öffentlichen Gerichtsbarkeit gehörigen Fällen unter den öffentlichen Gerichten. Die Vasallen müssen daher als persönlich freie Leute um so mehr in allen die Vasallität nicht berührenden Fällen unter denselben gestanden haben. Wie denn auch nach den Rechtsbüchern noch die Vasallen in vielen Fällen vor dem Landrichter, also vor dem öffentlichen Richter belangt werden durften [63]). Die Lehensgerichtsbarkeit war freilich zur karolingischen Zeit noch nicht so ausgedehnt, wie sie sich im späteren Mittelalter ausgebildet hat. Denn das Beneficien- und Lehenwesen selbst hat sich erst seit dem 8., 9. und 10. Jahrhundert gebildet und weiter ausgebildet. Der Grund zur späteren Lehensgerichtsbarkeit muß aber schon in dieser Zeit gelegt worden sein, sonst hätte die völlig ausgebildete Lehensgerichtsbarkeit nicht schon längst vor den Rechtsbüchern bestehen können [64]). Die spätere auch auf die Beneficien ausgedehnte Lehensgerichtsbarkeit hängt offenbar mit der Erblichkeit der Beneficien zusammen. Bis dahin hing das Recht der Vasallen an ihrem Beneficium, seine Entstehung eben sowohl wie seine Dauer, von der Gnade ihrer Herrn ab. Ein genossenschaftlicher oder schutzherrlicher Rechtsstreit über das Beneficium war demnach nicht möglich. Wenn aber dennoch ein Rechtsstreit über ein Beneficium entstanden war, so gehörte dieser sodann nicht vor das Gericht des Schutzherrn, indem weder ein schutzherrliches noch ein genossenschaftliches Recht in Frage war, sondern vor das öffentliche Gericht. Erst seit der Erblichkeit der Beneficien konnte sich daran ein wirkliches Recht, eine rechte Gewere, bilden. Zu dem Ende war jedoch nach Art der gerichtlichen Auflassung bei freiem Grundbesitz eine gerichtliche Bestellung, eine Investitur oder Belehnung nothwendig. Diese konnte aber nur vor Gericht und zwar nur vor dem Gerichte des Schutzherrn vorgenommen werden. Denn die öffentlichen Gerichte waren dazu nicht kompetent. Die Folge dieser gerichtlichen Uebertragung des Beneficiums war nun die Stellung des Inhabers des Beneficiums und des Beneficiums selbst unter den Schutz und unter die Gerichtsbarkeit des schutz-

63) Homeyer, System des Lehnrechts, II, 565—567.

64) Urk. von 1084 bei Kremer, orig. Nass. p. 144 u. 145. — **nisi parium suorum subjacere judicio. — justo judicio suorum parium beneficium, quod ex me tenebat fere, ei auferre debui.**

herrlichen Gerichtes. Und so ist denn ganz naturgemäß die Gerichtsbarkeit des Schutzherrn auch auf die Beneficien ausgedehnt worden [65]). Uebrigens war auch in karolingischen Zeiten schon die öffentliche Gerichtsbarkeit hinsichtlich der Vasallen, wie wir gesehen, wenigstens in so fern beschränkt, daß die Vasallen erst, nachdem der König davon in Kenntniß gesetzt war, von den Grafen gefesselt werden durften. Und die königlichen Vasallen hatten, als unter dem besonderen Königsschutz stehende Leute, auch bei den öffentlichen Gerichten große Vorrechte und sollten ganz besonders, selbst vor den freien Leuten, ausgezeichnet werden [66]).

§. 171.

Die Fronhofherren, gleichviel ob Grund- oder Schutzherren, waren demnach in ihrer Grund- oder Schutzherrschaft auch die Gerichtsherrn. Ihre Rechte waren jedoch vor erlangter Immunität von der öffentlichen Gewalt weit beschränkter, als dieses seitdem der Fall war. Vor der Immunität erstreckte sich ihre Gerichtsbarkeit nur über ihre unfreien und hörigen Leute, seit der Immunität aber auch noch über ihre freien Colonen, also über alle ihre Hintersassen. Nach wie vor umfaßte aber ihre Gerichtsbarkeit die gesammte Civilgerichtsbarkeit bei Streitigkeiten unter ihren Hintersassen und die vollständige Strafgerichtsbarkeit bei allen Vergehen und Verbrechen ihrer Hintersassen unter sich (§. 95, 102 u. 103). Beschränkt war demnach die Fronhofgerichtsbarkeit, abgesehen von den Rechten der öffentlichen Gewalt, nur hinsichtlich der unter jener Gerichtsbarkeit stehenden Personen, zu welchen vor der Immunität nur die Unfreien und Hörigen, seit der Immunität aber auch noch die freien Colonen gehört haben. Hinsichtlich ihres Umfangs war sie dagegen nach wie vor ganz unbeschränkt, indem sämmtliche Civilstreitigkeiten unter den Hintersassen und selbst die allerschwersten Verbrechen derselben, sogar die Friedbrüche (quicquid in pace violanda delinquerint) zu ihrer Kompetenz gehört haben, voraus-

65) Vgl. die etwas abweichende Ansicht Albrecht's, Gewere, p. 290 ff

66) Cap. von 823, c. 13, von 807, c. 9. und von 825, c. 26. bei Pertz, p. 151, 233 u. 246.

gesetzt, daß dabei kein Fremder, der nicht selbst Hintersasse war, betheiliget war, und vorbehaltlich der Rechte der öffentlichen Gewalt [67]). Denn so wie in den alten Marken jede Markgemeinde die Markstreitigkeiten zu entscheiden und die Markfrevel abzuurtheilen und dabei das Recht hatte sogar Leibes- und Lebensstrafen zu erkennen [68]), so auch die Fronhofgerichte in den alten Grundherrschaften. Denn die Capitularien der fränkischen Könige, wenigstens seit Karl dem Großen, sprechen ganz allgemein von allen Vergehen und Verbrechen der Hintersassen gegen Hintersassen derselben Herrschaft [69]). In Baiern wurde den geistlichen Grundherrschaften die Gerichtsbarkeit über Leib und Vermögen ihrer Hintersassen sogar ausdrücklich zugestanden und dazu insbesondere auch die Gerichtsbarkeit über Raub, Todtschlag, Ehebruch und Incest gerechnet [70]). Für diese ganz unbeschränkte Gerichtsbarkeit der herrschaftlichen Gerichte spricht übrigens auch das angelsächsische Recht, nach welchem auch die von den Hörigen begangenen Räubereien, Diebstähle u. dergl. m. zur Zuständigkeit der geistlichen und weltlichen Grundherren gehört haben [71]). Auch spricht dafür noch die spätere Praxis in Deutschland, wie diese in manchen Herrschaften noch im 10. und 11. Jahrhundert bestanden hat.

§. 172.

Nach einer Urkunde von 1014 sollte nämlich im Bisthum Worms der herrschaftliche Vogt über sämmtliche von Hörigen gegen ihre Genossen begangenen Verbrechen, auch über die allerschwersten erkennen, und die Verurtheilten daher dem herrschaftlichen Vogte

---

67) Cap von 825, c 17, von 827, c 15. und von 862, c. 4. bei Pertz, III, 245, 298 u. 481. Vgl. oben §. 103.

68) Meine Gesch. der Markenverf. p. 309 ff. u. 366—371.

69) Cap. von 803, c. 16 und von 808, c. 4 bei Pertz, III, 111 u. 112. Si vero de crimine aliquo accusantur. — Es ist von servi, aldiones und libellarii die Rede. Vgl. L. Longob. II, 44, c. 2. Cap. von 829, c. 9, eod. p. 352: De homicidiis vel aliis injustitiis quae a fiscalinis nostris fiunt. Vgl. noch Cap. von 802, c. 16, eod. p. 105. Cap. de villis, c. 4, 51, 53 und oben §. 103.

70) Cap. Baioar. von 803, c. 1 u. 5. bei Pertz, III, 127.

71) L. Edwardi, confessor. c. 21 u. 22. L. Henrici, I, c. 20.

büßen [72]). Gegen Andere als ihre Genossen und insbesondere gegen vollfreie Leute begangene Verbrechen, auch die nicht zum Blutbanne gehörigen bloßen Frevel nicht ausgenommen, sollten dagegen dem Gaugrafen gebüßt, vor dem Gaugrafen aber die hörige Familie von dem herrschaftlichen Vogte vertreten und dem Verletzten zu seinem Rechte verholfen werden [73]). In einem solchen Falle wurden daher auch die Verbrechen der unfreien und hörigen Leute von den öffentlichen Beamten verfolgt und in dem Gaugerichte abgeurtheilt [74]). Und dieselben Vorschriften werden in einer späteren Urkunde von 1056 noch einmal wiederholt [75]).

Wir finden demnach im Bisthum Worms noch im 11. Jahrhundert dasselbe Verfahren, wie man es sich auch in jeder anderen Grundherrschaft vor dem Erwerbe der öffentlichen Gewalt denken muß. Denn es wäre unrichtig, wenn man im erwähnten Falle annehmen wollte, daß mit der Immunität auch die öffentliche Gewalt erworben und auf den bischöflichen Vogt übertragen worden sei, der Vogt also im Bisthum Worms als Inhaber der öffentlichen Gewalt die in der hörigen Familie selbst vorgefallenen Verbrechen abzuurtheilen gehabt hätte. Dieser Annahme würde nämlich einestheils schon das jenem Bisthum ertheilte Immunitäts-Privilegium

72) Dipl. von 1014 bei Schannat, II, 40. praecipimus, ut si quis deinceps ex familia Wormatiensis ecclesiae, furtum, vel pugnam aut ullam aliam criminalem causam in eadem familia perpetraverit, ad manus episcopi suo advocato componat.

73) Schannat p. 40. Si autem extra familiam cum extraneo aliquo rixam habuerit, advocatus suus (der bischöfliche Vogt) comiti pro eo justitiam faciat, et si alicui libero homini ullam injustitiam fecerit, vel cum eo pugnaverit, vel si extra familiam raptum aliquem peregerit, advocatus suus similiter pro eo justitiam faciat etc.

74) eod. p. 41. Comites autem nullam penitus habeant potestatem super familiam praedictae ecclesiae nisi in legali placito, cum judicio scabinorum, et juramento liberorum hominum aliquis in ea fur esse convincatur; et si palam in furto deprehendatur in compede comitis interea reservetur, donec scabinorum judicio, in suo placito juste dijudicetur.

75) Dipl. von 1056 bei Schannat, II, p. 57.

selbst widersprechen [76]), worin weiter nichts als das Verbot des Zutritts der öffentlichen Beamten ausgesprochen, keineswegs aber die öffentliche Gewalt selbst mit übertragen worden ist. Anderentheils würde aber auch die spätere Praxis nicht mit jener früheren Uebertragung der öffentlichen Gewalt übereinstimmen, indem unter jener Voraussetzung sodann kein Höriger mehr vor das Gaugericht, vielmehr jederzeit vor das Herrschaftsgericht, als zu gleicher Zeit mit der Handhabung des Blutbanns beauftragt, hätte gebracht werden müssen, was jedoch, wie wir gesehen haben, keineswegs der Fall war. Der herrschaftliche Vogt konnte demnach im Jahre 1014 über die hörige Familie keine andere Gewalt haben, welche nicht jeder andere herrschaftliche Beamte gleichfalls gehabt hat. Wie in dem Bisthume Worms, so muß es daher auch in jeder anderen Grundherrschaft Verbrechen der Hintersassen gegeben haben, welche vor das Herrschaftsgericht, andere dagegen welche vor die öffentlichen Gerichte gehört haben.

Die Strafgerichtsbarkeit der Herrschaftsgerichte war nämlich zwar unbeschränkt hinsichtlich der gegen die Genossen derselben Herrschaft begangenen Missethaten jeder Art, beschränkt jedoch hinsichtlich der gegen Andere als ihre Genossen und insbesondere gegen vollfreie Leute begangene strafbaren Handlungen, beschränkt auch hinsichtlich der Rechte der öffentlichen Gewalt, von denen gleich nachher noch weiter die Rede sein soll. Seitdem nämlich die öffentliche Gewalt fester begründet und der Königsschutz weiter ausgedehnt und auch die schwereren Friedbrüche genauer bestimmt und dem Blutbann vorbehalten worden waren, seitdem war auch zur Ausübung der vollständigen Strafgerichtsbarkeit über die Hintersassen der Erwerb der öffentlichen Gewalt mit dem Blutbann nothwendig.

§. 173.

Auch bei den Herrschaftsgerichten oder Fronhofgerichten war übrigens der vorsitzende Richter nur Frager des Rechtes. Denn

76) Dipl. von 814 bei Schannat, l. c. p. 2 f. ut nullus judex publicus — aut homines ipsius ecclesiae tam ingenuos, quam et servos distingendos ingredi audeat, aut exactare praesumat.

das Recht selbst mußte auch bei diesen Gerichten von den Genossen gefunden werden. Daher waren es die Hofgenossen, welche in diesen Fronhofgerichten das Recht zu finden hatten. Urkundlich kann dieses zwar nur von den Palatialgerichten, in welchen der König selbst, theils in seiner Eigenschaft als oberster Vogt, theils aber auch als Fronhofherr mit seinen obersten Hofbeamten und anderen Ministerialen zu Gericht zu sitzen pflegte[77]), dann bei den Römern[78]) und bei einigen geistlichen Herrschaftsgerichten, bei denen der gesammte Umstand oder auch Schöffen das Urtheil zu finden pflegten[79]), nachgewiesen werden. Daß aber auch bei allen

77) Marculf. I, 25. Nos — in palatio nostro ad universarum causas recto judicio terminandas una cum — episcopis vel cum pluribus optimatibus nostris —, referendariis illis, domesticis illis, vel seniscalcis etc. — fidelibus — und c. 37 u. 38. Dipl. von 680 bei Mabillon, de re diplom. p. 470. — in nostra vel procerum nostrorum praesentia Conpendio in palatio nostro — a nostris procerebus fuissit jodecatum. — Dipl. von 692, eod. p. 473. nus taliter una cum nostris procerebus consletit decrevisse. — Dipl. von 678, 692, 693, 694, 710, 716, 752, eod p. 469, 474, 475, 477, 482, 483, 485, 491.

78) Dipl. von 797 bei Hontheim, I, 144. stans in judicio, secundum quod lex Romana edocet, et sui scabinii (nach dem Zusammenhang Römische Schöffen) ei judicaverunt. Fast dieselben Worte in Urk. von 797 bei Beyer, I, 41. Der St Gallische Auszug aus der lex Romana (cod. Theodos. I, 6, 2) verordnet, neque ipse (judex) solus judicium donet sed cum bonis hominibus. Bei einem romanischen Gerichte aus dem Anfang des 9. sec. (denn der Bischof Remedius lebte im Anfang des 9. sec. nach Briefen von 804 bei Mohr, cod. dipl I, 22—25) haben die Schöffen (judices) das Urtheil gefunden nach Codex traditionum St. Galli, p. 254, In Christi nomine secundum judicium domni Remedi et Teudones judices et Vigelii judices et Aureliani scultaizi, — et amallaverunt Edalecu et fratre seu Vigeliu de terra Deuri et sic judicaverunt judices. — Cap. Remedii aus Anfang des 9. sec. c. 2. — in potestate stet judicium et laicorum. Vgl. von Savigny, Gesch. des Röm Rechts im Mit. I, 139, 217, 276. und oben §. 26.

79) Form. Andegav. c. 10, 24, 29, 30 u. 46. visum fuit ad ipso praeposito vel qui cum eo aderant — ab ipso abbate vel qui cum eo aderant. — Urk. von 823 bei Schöpflin, I, 70. secundum ydoneos ejusdem populi judices ceterorumque consensum justitiam faciat, — communi cunctorum sapientum judicio. —

übrigen Hofgerichten die Genossen schon zur fränkischen Zeit zugezogen werden mußten, folgt theils aus dem, was soeben von den königlichen Hofgerichten bemerkt worden ist, indem weder die geistlichen noch die weltlichen Grundherrn größere Rechte gehabt haben können, als der königliche Grundherr selbst, theils auch aus dem weiteren Umstande, daß schon im 10. und 11. Jahrhundert in Worms, Bamberg u. a. m. völlig ausgebildete genossenschaftliche Fronhofgerichte bestanden haben [80]), ihre ersten Anfänge also wenigstens schon bis in die karolingischen Zeiten, hie und da sogar noch weiter hinaufreichen müssen [81]).

§. 174.

Als Gerichtsherrn konnten nun die Fronhofherrn selbst zu Gericht sitzen. Sie konnten sich aber auch durch ihre Beamten vertreten lassen. Denn auch die herrschaftlichen Beamten waren bloße Stellvertreter der Gerichtsherrn mit derselben Amtsgewalt, welche auch ihre Herrschaft gehabt hat [82]). Wie die Könige, so führten nun öfters auch die geistlichen und weltlichen Hofherrn den Vorsitz bei diesen Gerichten. Die Könige pflegten in wichtigeren Angelegenheiten, z. B. bei Streitigkeiten unter den Großen des Reiches (potentiores), zu denen auch die Bischöfe, Gaugrafen, so wie die Ministerialen gehört haben, den Vorsitz bei jenen Hofgerichten in eigener Person zu führen, die Pfalzgrafen aber nur dann, wenn die Könige nicht zu Gericht sitzen wollten, oder wenn von minder wichtigen Angelegenheiten, namentlich von Streitigkeiten der minder Mächtigen und ärmeren Leute (pauperum et minus potentum) die Rede war [83]). Bei Streitigkeiten unter den Colonen

80) Dipl von 1015 bei Kindlinger, Hörigkeit p. 228. si coloni in litibus causarum decidendis inter se dissentiunt. Leges St. Petri von 1024, §. 7, 17, u. 22 bei Grimm, I, 805. cum judicio sociorum suorum —, cum judicio scabinorum etc.

81) Vgl. Form. Andegay cit. Note 79.

82) Cap. von 803, c. 2. bei Pertz, III, 113. episcopo, vel abbate, vel vicedomino, vel quicumque locum episcopi aut abbatis tenuerit. Cap. von 864, c. 18, eod. p. 492. L. Longob II, 39, c. 4

83) Capit. III. von 812, c. 2. bei Baluz Pertz, III, 174. Ut episcopi, abbates, comites et potentiores quique, si causam inter se habuerint,

einer Grundherrschaft des Königs haben wohl in der Regel die königlichen Herrschaftsrichter den Vorsitz geführt. So oft übrigens der König selbst zu Gericht saß, durfte auch der Pfalzgraf unter den Urtheilsfindern nicht fehlen [84]). Denn er hatte Alles, was während der Verhandlung vorfiel, zu constatiren, für die Ausfertigung des Urtheils zu sorgen, und den Inhalt des gefundenen Urtheiles und dessen Richtigkeit zu bezeugen (testimoniare) [85]). Allein auch dann, wenn die Pfalzgrafen [86]) oder andere Hofbeamte den Vorsitz führten [87]), mußten auch sie, wie der König selbst, Urtheilsfinder zur Seite haben Karl der Große, der sehr oft selbst zu Gericht saß, hatte übrigens Vorsichtsmaßregeln getroffen, welche den Zweck hatten, ganz grundlose Klagen von ihm fern zu halten [88]).

Wie bei den Palatialgerichten der König, so scheinen nun

---

ac se pacificare noluerint, ad nostram jubeantur venire praesentiam, —. Neque comes palatii nostri potentiores causas sine nostra jussione finire praesumat, sed tantum ad pauperum et minus potentium justitias faciendas sibi sciat esse vacandum L. Longob II, tit. 45, c. 1. Capit. I von 802, c. 39. Dipl. von 678, 680, 692, 693, 694, 710, 716, 754 u. 759 bei Mabillon, de re dipl. p. 469, 470, 473, 474, 475, 477, 482, 483, 485 u. 493. Vgl. noch oben §. 71.

84) Marculf, I, c. 25, 37, 38. App. Marculf. 38. und die in der vorigen Note allegirten Urkunden bei Mabillon.

85) Dipl. von 692 bei Mabillon de re dipl. p. 474 sic et a proceribus nostris, sicut inluster vir A. comis palacii noster testimoniavit, fuit judecatum, ut etc. Dipl. von 680, 692, 710 u. 716, eod. p. 470, 473, 475, 483 u. 485. Marculf. I, 37 u. 38. Vgl oben §. 69.

86) Placitum von 874 bei Mabillon, de re diplom p. 543. Nos Heribaldus comes sacri palatii — erantque ibi nobiscum residentes. Monachus Sangall. gesta Karoli lib. II, c. 6. bei Pertz, II, 750. videntes comitem palatii in medio procerum concionantem etc.

87) Dipl. von 748 bei Mabillon p. 489. Cum resedisset — major domus verno in palatio publico — una cum fidelibus nostris, id est (nun folgen 9 Namen) — comite palatii nostro, vel reliquis quam pluribus visi fuimus judicasse etc. Dipl. von 750 eod. p. 489 f. major domus — una cum optimatibus vel pontificibus — seu et inlustribus viris ducibus atque comitibus etc. Dipl. von 751, eod. p. 490.

88) Cap. de villis, c. 57.

auch die geistlichen und weltlichen Grundherrn in allen wichtigen Angelegenheiten mit den Ministerialen und anderen Großen ihrer Herrschaft selbst zu Gericht gesessen und erst im Verhinderungsfalle einen Stellvertreter gesetzt zu haben. Nur bei den Streitigkeiten unter den in der Herrschaft angesessenen Colonen pflegten von jeher die herrschaftlichen Beamten den Vorsitz bei jenen Fronhofgerichten zu führen, wiewohl auch bei ihnen der Hofherr als Gerichtsherr den Vorsitz selbst führen durfte, und ihn auch zuweilen geführt hat, in geistlichen Herrschaften also der Abt [89]), oder statt seiner der Probst [90]), und in weltlichen Grundherrschaften der Grundherr selbst oder seine Söhne [91]). Dieses gilt bei den Liten, Aldionen, Barschalken und anderen freien Colonen ebensowohl, wie bei den verschiedenen Arten von Freigelassenen und anderen Schutzhörigen, und daher auch bei den Römern [92]).

§. 175.

Die Römer waren nämlich, wie wir gesehen haben, keine Vollfreie, vielmehr großentheils hörige, grund- oder schutzhörige Leute. Sie hatten daher ursprünglich eben so wenig, wie die Liten und anderen freien Colonen, direkten Zutritt zu den öffentlichen Gerichten. Ihre Richter müssen vielmehr Herrschaftsrichter gewesen sein. Bei den einer geistlichen oder weltlichen Herrschaft unterworfenen Römern oder nach Römischem Rechte Freigelassenen (tabellarii) ist dieses gewiß [93]). Dasselbe muß indessen auch bei den unter Königlicher Schutz- oder Grundherrschaft stehenden Römern der Fall gewesen sein [94]). Sehr wahrscheinlich waren nun die über die

89) Form. Andegav. c. 10, 29, 30 u. 46.

90) Form. Andegav. c. 16 u. 24.

91) Urk. von 815 bei Baluz, II, 1406. Et nulius comes, nec vicarius — distringere nec judicare praesumant, sed Johannes (so hieß der Grundherr) et filii sui, et posteritas illorum — vgl. noch Urk. von 898 in Juvavia, p. 119.

92) Vgl Cap. von 803, c. 16 u. von 803, c. 3 u 4 bei Pertz, III, 111 u. 112.

93) L. Ripuar. tit. 58, c. 1 inf.

94) L. Ripuar, tit. 58, c. 19 ut hominem regium Romanum vel tabula-

Römer gesetzten und von den Gravionen unterschiedenen Comites nebst den denselben untergeordneten Judices solche herrschaftliche Beamte des Königs, wofür unter Anderem auch noch der Umstand spricht, daß sie aus Freigelassenen und aus anderen hörigen Leuten genommen zu werden pflegten (§. 33). Das von Römern bewohnte Churrätien stand sogar bis zum Anfang des 9. Jahrhunderts unter gar keinem Grafen, sondern unter einem vom König ernannten Rector (Rector Raetiarum) [95]), und die Gerichte unter einem Richter (judex publicus), der auch ein Unfreier sein konnte (de qualecunque linia fuerit) [96]).

Da nun die meisten Römer bei der Theilung des eroberten Landes dem Könige zugefallen, also Hörige oder Schutzpflichtige des Königs gewesen sind, diese sich aber nach und nach mit den übrigen Fiscalinen und mit den schutzpflichtigen Franken und anderen Vollfreien vermengt und zu einem Volke verschmolzen haben, so sind auch die meisten römischen Judices und wahrscheinlich sämmtliche Comites herrschaftliche Richter des Königs, also Königliche Richter gewesen. Sie haben sich unter den übrigen öffentlichen Beamten, welche ja ebenfalls Königliche Richter geworden waren, nach und nach auf dieselbe Weise verloren, wie die unter dem Schutze des Königs stehenden Römer unter den anderen Hörigen und Schutzpflichtigen des Königs (§. 26). Die einer geistlichen oder weltlichen Grundherrschaft unterworfenen Römer haben sich dagegen mit den derselben Herrschaft unterworfenen Liten, Barschalken und anderen freien Colonen, die herrschaftlichen Beamten über die Römer aber mit den übrigen Herrschaftsrichtern vermengt und vermischt, und sich sodann unter einander gänzlich verloren.

§. 176.

Alle Hintersassen eines Fronhofes mußten bei Gericht erschei-

---

rium interpellatum in judicio non tanganet, wo das judicium kein öffentliches Gericht gewesen sein kann, arg. L. Ripuar. tit. 58, c. 1 inf.

95) Urk. von 784 bei von Mohr, cod. dipl. I, 20, quem territurio raetiarum rectorem posuimus. —

96) Cap. Remedii aus Anfang des 9. sec. c. 3, vgl. Wyß im Archiv für Schweiz. Gesch. VII, 209, 213 u. 222.

nen (mallum custodire) [97]), theils um die Urtheile finden zu helfen, theils um als Zeuge oder als Eidhelfer mitzuwirken. Nur gesetzliche Entschuldigungsgründe befreiten von dieser Pflicht. Und solche Entschuldigungsgründe waren in Westphalen der Königsdienst oder der Kriegsdienst, und die Verfolgung von Dieben und Räubern [98]), woraus zu gleicher Zeit folgt, daß die Verfolgung der Missethäter schon zur fränkischen Zeit eine Pflicht der Hintersassen gewesen ist und zur Gerichtsfolge der hörigen Leute gehört hat (§. 137).

Das Verfahren selbst war bei den Fronhofgerichten, wie bei den öffentlichen Gerichten, öffentlich und mündlich. Und auch im Uebrigen wurde bei ihnen in denselben Formen verfahren, wie bei den öffentlichen Gerichten [99]). Auch der Gerichtsort war öfters ein für alle Mal bestimmt, z. B. in der Abtei Maßmünster die Malstätte des herrschaftlichen Vogtes [1]). Eben so finden sich Bestimmungen über die Zeit der von den herrschaftlichen Beamten zu haltenden Gerichte. Meistentheils sollten sie, wie die öffentlichen Gerichte, drei Mal im Jahre gehalten werden. So die Fronhofgerichte in Westphalen [2]). Eben so die Hofgerichte in der Abtei Saint Maur. Denn die kopfzinspflichtigen Leute (cavaticarii) sollten daselbst in den drei Gerichtssitzungen, natürlich Herrschaftsgerichtssitzungen erscheinen, und in diese ihre Abgaben mitbringen [3]). In manchen Herrschaften sollten jedoch die Gerichtssitzungen nur einmal im Jahre gehalten werden, z. B. von den herrschaftlichen Vögten in der Frauenabtei Buchau [4]) und in der Abtei Maßmünster [5]). In den königlichen Grundherrschaften

---

97) Urk. von 840 bei Schoepflin I, 79 und im Geschichtsfreund, I, 159. Urk. von 782 bei Kindlinger, II, 3.

98) Urk. von 782 bei Kindlinger, II, 3. Tria placita debent adire in anno, nisi pugnam faciant, aut furta aut praedas agant.

99) Form. Andegav. c. 10, 16, 24, 29, 30 u. 46.

1) Urk. von 823 bei Schoepflin. I, 70.

2) Urk. von 782 bei Kindlinger, II, 3. Tria placita debent adire in anno. — Nullum placitum adire nisi tria.

3) Polypt. monast. Fossat. bei Baluz. II, 1390 et ad tres audientias venire cum suis eulogiis.

4) Urk. von 819 bei Neugart, I, 176.

5) Urk. von 823 bei Schoepflin, I, 70.

scheint weder der Ort noch die Zeit bestimmt gewesen zu sein. Denn es wurde den Herrschaftsrichtern des Königs nur zur Pflicht gemacht, in ihrem Amtsbezirke öfters Gerichtssitzungen zu halten (frequentius audientias teneat [6]).

Die Urtheilsfinder waren hofhörige Genossen derselben Herrschaft und zwar, wie wir gesehen, entweder Schöffen oder das gesammte umherstehende in den Fronhof gehörige Volk. Auch bei den Gerichten der Romanen (Romani) waren Romanische Schöffen (scabini oder judices) oder andere Genossen (boni homines oder laici) die Urtheilsfinder. Denn ihre Gerichte waren frühe schon nach germanischer Weise gebildet. Daher waren auch ihre Gerichte öffentlich und mündlich an der gewöhnlichen Malstatt (in mallo publico) (§. 26 u. 173). Das Recht, nach welchem in Civilstreitigkeiten ebensowohl wie in Strafsachen das Urtheil gefunden zu werden pflegte, war das einem jeden angeborne Hofrecht (secundum quod lex est juxta condicionem singularum personarum) [7]), bei den Römern also das römische Recht in Civilsachen eben sowohl wie in Straffachen [8]).

d) Hofrecht.

§. 177.

Mit der Entstehung der Fronhofgerichte hing nämlich auch die Entstehung eines eigenen Hofrechtes zusammen. Je mehr die verschiedenartigen Elemente in den einzelnen Fronhöfen zu einer einzigen Genossenschaft zusammenflossen, und das Herrschaftsgericht sich zu einem für alle Genossen gemeinschaftlichen Gerichte gestaltete, desto mehr bildete sich auch aus ursprünglich sehr verschiedenartigen Elementen und zwar, wie wir sehen werden, großentheils

6) Cap. de villis, c. 56.

7) Cap. von 803, c. 16 u. von 803 c. 4 bei Pertz, III, 111 u. 112. Es ist von Albionen, Libellarien und Unfreien die Rede, vgl. Cap. Baioar. von 803, c. 1 u. 5, eod. p. 127.

8) L. Ripuar. 61, c. 2. L. Burgund. praef. u. tit. 55, c. 2. Cap. von 560, c. 4 bei Pertz, III, 2. Form. Sirmond. c. 32. Urk. von 920 bei Mohr, cod. dipl. I, 60 und Neugart, I, 572. Urk. von 797 bei Hontheim, I, 144.

nach Analogie des Volksrechtes ein eigenes allen Genossen derselben Herrschaft gemeinsames Hofrecht aus.

Die Grundlage des Hofrechtes bestand in dem hergebrachten Rechte der Liten, Lazzen, Albionen und anderen grund- und schutzhörigen Leute und in vertragsmäßigen Bestimmungen. Daher sollten dieselben nach ihrem angebornen Rechte (juxta conditionem singularum personarum) zu Recht stehen [9]. Die Liten und anderen unterworfenen freien Völkerschaften, so wie die übrigen Grund- und Schutzhörigen, zu welchen auch die Freigelassenen und die Römer gehört haben, denke ich mir nämlich in einer ganz ähnlichen Lage, in welcher sich die besiegten Völkerschaften im Alterthume und im Oriente, namentlich auch die Griechen unter der Türkischen Herrschaft bis auf unsere Tage befunden haben [10]. Man ließ dem besiegten Volke seine persönliche Freiheit, seine Religion und sein Recht. Den Griechen z. B. ihre Griechische Religion und den Harmenopulos. Auf gleiche Weise den Römern ihre Freiheit, Religion und ihr römisches Recht. Dasselbe war aber sehr wahrscheinlich auch hinsichtlich der Liten und anderen unterworfenen Völkerschaften der Fall. Denn, da nach Tacitus [11] schon die Colonen eine freie und selbstständige Stellung, mit dieser aber gewiß auch ihr eigenes Recht gehabt haben, so muß dieses um so mehr auch bei den Liten und anderen Colonen angenommen werden, da sie nicht rechtlos, ihre Rechte und Verbindlichkeiten meistentheils sogar vertragsmäßig bestimmt waren (§. 119) und ihr Recht daher schon früh ein Gewohnheitsrecht, eine consuetudo [12], also ein alt hergebrachtes Recht genannt worden ist [13], welches ihnen sogar ausdrücklich vorbehalten zu werden pflegte, wenn sie an einen anderen Herrn übertragen wurden [14]. Und von den Freigelassenen und

9) Cap. von 803, c. 16, cap. von 803, c. 4 bei Pertz, III, 111 u. 112.

10) Mein Griechisches Volk, I, 5 ff., 97 ff.

11) Germ. c. 25.

12) Codex Laur͏esh. III, 195. Lazeshubae duae, quarum una solvit porcum solidum valentem, ut loci consuetudo est — und p. 196.

13) Vgl. noch L. Ripuar. tit. 36, c. 5.

14) Dipl. von 782 bei Kindlinger, Münstr. B. II, 1. Dedit — mancipia eo jure, quo ipsi fuerunt.

anderen Schutzhörigen endlich wissen wir, daß sie in der Regel nach dem Rechte ihrer Herrn gelebt haben, also bei den Longobarden nach dem Rechte ihrer Herrn [15]), bei den von einem Römer oder in den Formen des Römischen Rechtes Freigelassenen nach Römischem Rechte [16]), bei den nach Salischem oder Ripuarischem Volksrechte Freigelassenen aber nach diesem Rechte [17]), und bei den Burgundern nach Gewohnheitsrecht (sicut est consuetudinis) [18]).

§. 178.

Das hergebrachte oder vertragsmäßig bestimmte Recht der Liten, Römer, Freigelassenen und anderen Grund- und Schutzhörigen bildete demnach die Grundlage des späteren Hofrechtes. Weiter fortgebildet wurde dasselbe aber, wie das Volksrecht, durch richterliche Entscheidungen und durch die aus ihnen hervorgegangenen Weisthümer. So wie nämlich der König als oberster Schutzherr aller vollfreien Leute die öffentlichen Gerichte selbst oder durch seine Beamten zu präsidiren und das umherstehende Volk oder die Schöffen nach dem Rechte zu fragen pflegte, so auch bei jenen herrschaftlichen Gerichten die Grund- und Schutzherrn. Auch sie waren nämlich, wie wir gesehen, die Gerichtsherrn. Sie hatten jedoch, oder ihre herrschaftlichen Beamten, den bloßen Vorsitz bei Gericht, die umherstehenden Liten, Lazzen, Barschalken, Römer und anderen Schutzhörigen aber, welche den Gerichtsumstand bildeten, öfters auch schon hofhörige Schöffen, hatten das Urtheil, und zwar ganz unabhängig von ihren Herrn zu finden. Römische Richter finden wir auch schon früh, Urtheilsfinder aus den Liten, Lazzen und anderen Grund- und Schutzhörigen jedoch mit wenigen Ausnahmen (§. 173) erst im späteren Mittelalter, woraus indessen nicht gefolgert werden darf, daß sie dieses Recht erst in späteren Zeiten erworben haben. Es war vielmehr, wie bei den Griechen im Türkischen und bei den Römern im Fränkischen Reiche, auch

---

15) L. Rothar, c. 229. Omnes liberti, qui a dominis suis Langobardis libertatem meruerunt, legibus dominorum suorum vivere debeant etc. und c. 225, 226 u. 228.

16) L. Ripuar. tit. 58, c 1, tit. 61, c. 2. L. Romana Burgund. tit. 3.

17) Arg. L. Ripuar tit. 57, c. 1. Marculf. I, 22. App. Marculfi, c. 47.

18) L. Burgund. tit. 57.

ihr ursprüngliches Recht. Denn da sie persönlich frei und nicht von der Gnade ihres Herrn abhängig waren, so mußten sie nach Germanischen Ideen ihr Recht selbst finden dürfen. So wie denn auch den Römern im Fränkischen Reiche ihr Recht und ihre eigenen Richter nur darum gelassen worden sind, weil es bei den Germanen überhaupt Sitte war, den besiegten Völkerschaften ihr Recht, mit diesem aber auch ihre eigenen Richter zu lassen. Nur bei Conflikten mit der öffentlichen Gewalt und bei Streitigkeiten mit dem herrschenden Volke oder mit anderen Vollfreien, oder mit den Hörigen einer anderen Grundherrschaft trat, wie wir sehen werden, die öffentliche Gewalt ein, wie bei den Neu-Griechen der Kadi.

Schon von Anfang an hatte demnach das Hofrecht eine freie Grundlage. Je mehr aber die ursprünglich sehr verschiedenartigen Elemente zu einem Ganzen, die verschiedenen hörigen Leute zu einer einzigen Genossenschaft, und ihr Recht zu einem eigenen genossenschaftlichen Hofrechte zusammengeflossen sind, je mehr ferner die Anzahl der Vollfreien sich minderte und die spätere Hörigkeit aus einer Mischung von Liten, Römern, Freigelassenen und zu ihnen herabgesunkenen Vollfreien hervorgegangen ist, desto mehr und mehr bekam jenes Freiheits-Element die Oberhand. Daher erklärt es sich, wie das spätere Hofrecht sich immer freier und freier fortbilden, großentheils nach dem Vorbilde des Volksrechtes nicht allein ein eigenes Personen- und Sachenrecht, sondern auch, wie wir gesehen haben, ein eigenes Markenrecht, ja sogar einen hörigen Ritterstand ausbilden konnte. So wie nämlich die reicheren vollfreien Grundbesitzer nach und nach herangestiegen sind, und zuletzt sich zum Ritterstande erhoben haben und schon in diesen Zeiten principes de comitatibus und primates de comitatibus, seniores, nobiliores popularium, senatores provintiae und priores, d. h. die Ersten im Gau, genannt worden sind [19]), so sind auch die Hörigen, z. B. manche Fiscalinen emporgestiegen und wurden principes de fisco oder auch principes ohne weiteren Beisatz genannt [20]), worunter offenbar Reichsdienstleute oder Reichsministerialen, also hörige Reichsritter verstanden werden müssen.

19) Dipl. von 890 bei Nevgart, I, 486. Form. Salomon. Nr. 10.
20) Dipl. von 968 bei Nevgart, I, 605 u. 607.

§. 179.

Die Zeit, wann sich ein eigenes Hofrecht auszubilden begonnen hat, kann genau nicht bestimmt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach reichen indessen die ersten Anfänge bis in die Karolingischen Zeiten und auch noch weiter hinauf. Denn damals schon wurde die Dienstpflichtigkeit der hörigen Leute und ihr ganzes Rechtsverhältniß nach altem Herkommen (secundum antiquam consuetudinem)[21]) oder nach Ortssitte (sicut loci consuetudo est)[22]) oder vertragsmäßig regulirt (§. 119), und das Hofrecht selbst ein hergebrachtes Recht, eine lex genannt. Zwar wird der Ausdruck lex in den Germanischen Rechtsquellen insgemein bloß auf das Volksrecht bezogen. Da jedoch die hörige Familie nach dem Gesetze (pro lege) gezüchtiget werden sollte[23]), so kann das Wort lex in dieser Stelle nur von einem Hofrechte verstanden werden. Und wenn es mehrmals heißt, daß die Aldionen in Italien nach demselben Recht (ea lege), wie die Fiscalinen und Liten im fränkischen Reiche leben sollen[24]), so kann nicht geleugnet werden, daß das Hofrecht der Aldionen, Fiscalinen und Liten eine lex genannt worden ist. Auch wird das Recht der Fiscalinen zuweilen eine lex oder consuetudo[25]) und das Recht der Aldionen, der Libellarien und der Unfreien in den Capitularien eine lex genannt[26]). In demselben Sinne wird von einer lex colonilis und von einer lex servilis, nach welcher die hörigen und unfreien Colonen

---

21) Capit. von 864, c. 26. L. Burgund. tit. 57. sicut est consuetudinis. —

22) Mehrere Urkunden im Codex Lauresham. III, 195 u. 196.

23) Capit. de villis, c. 4. Si familia nostra — de reliquo vero pro lege recipiat disciplinam vapulando. —

24) Cap Longob von 801, c. 6. bei Pertz, III, 84. Aldiones — ea lege vivant in Italia in servitutem dominorum suorum qua fiscalini vel liti vivunt in Francia. Vgl. noch L Longob II, tit. 12, c. 7. und III, tit. 20.

25) Urk von 775 bei Beyer, I, 35. u. Hontheim, I, 136. aliam legem et consuetudinem sicut reliqui infra regna nostra habuerint fiscalini.

26) Cap. von 803, c. 16 und von 803, c. 4. bei Pertz, III, 111 u. 112.

leben, gesprochen [27]). In den Formelsammlungen [28]) und in einer Urkunde von 828 wird das hergebrachte Recht der Colonen der geistlichen Herrschaften eine lex [29]), oder auch ein drictus, d. h. Recht genannt [30]). Auch können die Worte secundum legem tenere in jener berühmten Stelle [31]) sehr wohl von einem bloßen Hofrechte, also von dem Besitze des Zinslandes nach Hofrecht verstanden werden. Ich glaube demnach, daß das Wort lex immer nur den Gegensatz gegen die Capitularien und gegen andere herrschaftliche Anordnungen ausdrücken, also alles hergebrachte und von der Genossenschaft selbst oder wenigstens mit ihrer Zustimmung fortgebildete Recht, das Volksrecht eben sowohl, wie das Hofrecht in sich begreifen sollte. Und in den Capitularien der fränkischen Könige wird wirklich beides, das Volksrecht und das Hofrecht, zuweilen eine lex genannt [32]). So wie demnach das Volksrecht seiner Grundlage nach auf altem Herkommen [33]) beruht hat, und nur mit Zustimmung des Volkes weiter fortgebildet werden konnte [34]),

---

27) Urk. Ludwigs bei Bouquet, VI, 526. Vgl. Wenck, das fränkische Reich, p. 508.

28) Form. Andegav. c. 24 u. 29. pro lege emendare. —

29) Polypt. Irminon. ab app. IX, p. 344. nec talem legem eis non conservabant quomodo eorum antecessores habuerant.

30) Urk. von 828 im Polypt. Irminon. p. 344. — quam ipse per drictum facere nec solvere non debebant — nisi quale ipsi per drictum desolserant. Vgl. Henschel, v. drictus, II, 940. und oben §. 4, Note 65.

31) Capit. IV von 819, c. 4. bei Baluz u. bei Pertz, III, 214. Si quis terram censalem habuerint — nullatenus eam secundum legem tenere potest, nisi etc. d. h. er soll das Zinsland rechtlich nicht besitzen, dasselbe nach Hofrecht nicht behalten können. Vgl. noch oben §. 23 und die abweichende Ansicht Eichhorn's, in der Zeitschr. I, 163 ff.

32) Capit. von 861 bei Pertz, III, 477. — nolumus quia nec lex est, ut — advocatus Francus suam legem (Volksrecht), sed coloni vel servi de sua advocatione legem (Hofrecht) componat. Vgl. §. 182. vgl. noch Cap. von 804, c. 4. bei Pertz, III, 129.

33) Admonitio bei Bal. I, 26. Theodoricus — jussit conscribere legem Francorum et Alamannorum et Bajuvariorum — secundum consuetudinem suam.

34) Vgl. Eichhorn, St. und Rechtsg. I, §. 32., 143, Note o und §. 149, Note e.

und daher selbst ein Gewohnheitsrecht, eine consuetudo, also das Volksrecht der Franken eine consuetudo Francorum genannt worden ist[35]), so hat auch das Hofrecht auf altem Herkommen beruht und auf genossenschaftlichem Wege sich weiter entwickelt.

9) Oeffentliche Gewalt in den Fronhöfen.

a) Im Allgemeinen.

§. 180.

Die Fronhöfe bildeten mit den dazu gehörigen Ländereien und Herrschaften, seitdem diese abgemarkt worden waren und die Immunität von der öffentlichen Gewalt erhalten hatten, ein nach Außen geschlossenes Ganze, oder, wie wir heut zu Tage sagen würden, einen Staat im Staate, in welchem der Hof- oder Grundherr im Kleinen dasselbe gewesen ist, was der König an der Spitze des Reiches. Unabhängig von der öffentlichen Gewalt waren sie aber doch nicht. Sie standen vielmehr, wie dieses viele Immunitätsprivilegien selbst aussprechen[36]), unter der Aufsicht und unter dem Schutze der öffentlichen Gewalt und des Volksrechtes, und zwar nicht allein die Hof- oder Grundherren selbst[37]) und die in der Grundherrschaft wohnenden Franken und die anderen daselbst angesessenen freien Leute[38]), sondern in mehrfacher Beziehung

---

35) Marculf. I, 8. secundum legem et consuetudinem eorum. Cap. Pippini von 793, c. 10. juxta ipsorum legem —, sicut est consuetudo Francorum. L. Longob. II, tit. 52, c. 14.

36) Urk. von 886 u. 890 bei Dümge, Nr. 12 u. 32, p. 76 u. 92. liceat monasterii rectoribus sub dominicae immunitatis tuitione quieto ordine per omnia possidere. Urk. von 858 bei Schannat, Worm. II, 8 Urk. von 818 bei Beyer, I, 56. sub tuicionis atque immunitatis nostrae defensione.

37) Daher mußte der Ministeriale Heimo, welcher für seinen Grundbesitz Immunität von dem Zutritt der öffentlichen Beamten erhalten hatte, selbst oder sein Stellvertreter im Grafengericht erscheinen und daselbst Recht nehmen, nach Urk. von 898 in Juvavia, p 119. Ad publicum iam fati comitis mallum scilicet idem Heimo seu vicarius ejus legem ac justitiam exigendam vel perpetrandam pergat.

38) Cap. pro Hispanis von 815, c. 2. bei Baluz, I, 550. ad comitis sui mallum omnimodis venire non recusent.

auch die hofhörigen Leute selbst. Denn nur in ihren Beziehungen zu ihren Genossen haben die Letzteren unter dem Fronhofherrn und unter dem Fronhofgerichte gestanden. In Ansehung ihrer Streitigkeiten mit Fremden dagegen oder mit ihrer eigenen Herrschaft, so wie in allen ihren Beziehungen zur öffentlichen Gewalt und zu dem Königsbanne, welchen ursprünglich kein Hofherr besessen hat, standen auch sie unter den öffentlichen Beamten und Gerichten. Sie unterschieden sich demnach von den Hofherren und von anderen vollfreien Leuten nur dadurch, daß jene nach Volksrecht rechtsfähig waren, und daher direkt unter der öffentlichen Gewalt und unter den öffentlichen Beamten gestanden haben, während sie selbst der Rechtsfähigkeit nach Volksrecht entbehrten und daher nur unter Vermittelung ihrer Grund- oder Schutzherren mit der öffentlichen Gewalt und mit den öffentlichen Beamten verkehren durften.

b) Rechte der öffentlichen Gewalt.

§. 181.

Die Rechte der öffentlichen Gewalt in den Herrenhöfen und in den dazu gehörigen Herrschaften waren sehr groß. Als Inhaber der öffentlichen Gewalt und des Königsbanns hatten die Könige eine Oberaufsicht über alle Herrenhöfe und über die darauf wohnenden Hintersassen und über die Hofherren selbst. Sie sorgten für die Erhaltung der geistlichen und weltlichen Beneficien und ließen darum Verzeichnisse über den Bestand der Fronhöfe und über ihre Leistungen verfertigen (§. 91 u. 164). Alle Hofherren und ihre Hintersassen standen unter dem Schutze der öffentlichen Gewalt. Sie waren daher Unterthanen des Königs, und als solche zur Leistung des Unterthaneneides und des Königsdienstes und der dazu gehörigen Dienste und Leistungen verbunden (§. 35 und 158 ff.). Als Inhaber der öffentlichen Gewalt hatten die Könige auch in den Fronhöfen und in den dazu gehörigen Grundherrschaften den Königsfrieden zu handhaben. Sie sollten daher die Unfreien und Hörigen gegen die Willkür ihrer Herrn eben sowohl wie die Grund- und Schutzherrn gegen die Gewaltthätigkeiten ihrer Hintersassen schützen und schirmen, in so weit die Herren sich nicht selbst schützen konnten. Daher wurde durch Anordnungen der öffentlichen Gewalt der Verkauf der unfreien Leute beschränkt (§. 4) und

derselbe nur noch in Gegenwart der öffentlichen Beamten zugelassen [39]). Die Rechte und die Verbindlichkeiten der unfreien und hörigen Leute wurden unter den Schutz der öffentlichen Gewalt und des Volksrechtes gestellt [40]). Die Volksrechte und Capitularien der fränkischen Könige enthalten daher allgemeine Bestimmungen über das Maß ihrer Leistungen [41]). Denn die Colonen sollten nicht willkürlich behandelt oder gedrückt werden [42]). Insbesondere sollten die Leistungen der Aldionen, der Fiscalinen und der anderen hörigen Colonen nicht einseitig vermehrt oder erhöht werden (§. 119). Und wenn dieses dennoch geschehen war, so pflegte sodann die öffentliche Gewalt einzuschreiten und jene Leistungen von Amtswegen zu fixiren [43]). Auch suchte die öffentliche Gewalt die Lage der unfreien Leute möglichst zu erleichtern und schaffte daher manche lästige Abgaben ganz ab [44]). Auf der anderen Seite wurden aber auch die Rechte der Grund- und Schutzherren von der öffentlichen Gewalt geschützt und geschirmt. Um ihre Rechte zu sichern, wurde die Aufnahme von flüchtigen unfreien und hörigen Leuten im ganzen Reiche verboten [45]). Und bei Aufständen der

---

39) Cap. von 779, c. 19 und von 802, c. 18. bei Pertz, III, 38 u. 105.

40) L. Alamann. Karolina. 23, c. 3. Et opera quaecunque inposita ei fuerint secundum mandatum aut quomodo lex habet. Es ist merkwürdig, daß dieser Zusatz erst von Karl dem Großen herrührt, während derselbe in der älteren L. Alam. Hlotharii, 23, c. 2. ganz fehlt, und in der L. Alam. Lantfrid. 21, c. 2. (et opera quidquid eius inposita fuerit secundum mandatum aut quomodo habit) das Wort lex fehlt, woraus folgt, daß erst Karl der Große jenen Zusatz gemacht und daher jenen Schutz gewährt hat.

41) L. Alamann. tit. 22 u. 23. L. Bajuv. I, c. 14. Cap. von 817, c. 13. bei Pertz, III, 216.

42) L. Bajuv. I, 14 §. 6. dominus ejus — tamen injuste neminem opprimat.

43) Cap. von 800 und von 835, c. 6. bei Pertz, III, 82 u. 371. Auch dem Kloster Nonantula war von Ludwig II. verboten, von den Hintersassen höhere Abgaben als früher zu erheben. Jeder sollte bleiben suo ordine, liber in libertate, servus in servitudine, nach Urk. bei Tiraboschi, p. 52.

44) Cap. von 802, c. 19. bei Pertz, III, 105.

45) Cap. von 802, c. 20 bei Pertz, III, 105.

unfreien und hörigen Hintersassen gegen ihren Herrn schritten die Könige selbst als Inhaber der öffentlichen Gewalt ein, z. B. bei den Aufständen der Unfreien und Hörigen in Flandern, im Erzstifte Mainz u. a. m. (conjurationes servorum — homines episcopi adversus dominum suum conspirantes — seditiones hominum Archiepiscopi) [46]). Da jedoch die Hintersassen einer Grundherrschaft der Immunität wegen nicht direkt unter der öffentlichen Gewalt standen, die Könige also nicht direkt gegen sie einschreiten konnten, so mußten sich die Könige auch bei solchen Aufständen der Hintersassen gegen ihre Herrschaft zuerst, ehe sie selbst einschritten, an die Grundherren wenden, und diese zum Einschreiten auffordern. Und die Grundherren mußten sodann jener Aufforderung Folge leisten bei Strafe des Bannes [47]).

Als Inhaber der öffentlichen Gewalt hatten die Könige auch eine Oberaufsicht über die herrschaftlichen Beamten und Gerichte, und über die Hof- oder Grundherren selbst. Die Könige ließen durch ihre Sendboten die Grundherren, wenigstens die geistlichen Grundherren, anhalten, gute herrschaftliche Beamte anzustellen [48]). Jeder Bischof und Abt sollte, um sich nicht mit weltlichen Geschäften abgeben zu müssen, einen herrschaftlichen Vogt [49]) und zwar in jeder Grafschaft, in welcher er Grundbesitz hatte, einen oder auch zwei herrschaftliche Beamte haben [50]). Die weltlichen Grundherren sollten wenigstens, wenn sie abwesend waren, einen herrschaftlichen Beamten haben [51]). Die herrschaftlichen Vögte sollten unter der Leitung der öffentlichen Beamten, der Grafen oder der königlichen Sendboten und unter Mitwirkung des Volkes [52]) aus den in der

---

46) Annal. Fuld. ad. 848 u. 866 und Cap. von 821, c. 7. bei Pertz, I, 365, 379, u. III, 230.

47) Cap. von 821, c. 7 cit.

48) Cap. von 802, c. 20. bei Pertz, III, 98. Ut omnes habeant bonos vicedominos et advocatos.

49) Cap. von 783, c. 3. u. von 835, c. 3. bei Pertz, III, 46 u. 372.

50) Cap. von 782, c. 6. u. von 825, c. 4. bei Pertz, III, 43 u. 249.

51) Cap. von 802, c. 10. bei Pertz, III, 104. et si presentes esse non possunt, suos advocatos habeant. —

52) Cap. von 802, c. 11, von 803, c. 3, von 809, c. 11. (c. 22) u. von 823, c. 9. bei Pertz, III, 104, 115, 156 u. 235.

Grafschaft angesessenen Leuten gewählt werden [53]). Oeffentliche Beamte (Centenarien und Gaugrafen) durften jedoch nicht gewählt werden. Denn diese sollten ja die Oberaufsicht haben und konnten demnach nicht unter ihrer eigenen Aufsicht stehen [54]). Von Oberaufsichtswegen ließen die Könige seit Karl dem Großen durch ihre Sendboten die Hofherren und die herrschaftlichen Beamten zur Bestrafung ihrer unfreien und hörigen Leute auffordern [55]). Und wenn diese jener Aufforderung keine Folge leisten wollten oder konnten, so sollten die öffentlichen Beamten selbst einschreiten. Kraft des der öffentlichen Gewalt zustehenden Oberaufsichtsrechtes nahmen die Könige auch Beschwerden über ungerechte Erkenntnisse [56]), und bei verweigertem Recht an [57]). Ehe die Fronhofgerichte gesprochen, sollten indessen die öffentlichen Gerichte keine Sache, auch keine Civilstreitigkeiten, an sich ziehen. Sogar an das königliche Hofgericht durften nur solche Streitigkeiten gebracht werden, welche zuvor bei dem öffentlichen Gerichte [58]), oder bei dem Herrschaftsgerichte angebracht waren [59]), oder, wie bemerkt, bei verweigertem Recht. Damit stimmt denn auch die Vorschrift König Ludwigs überein, daß die Königsboten nur dann einschreiten sollten, wenn

---

53) Cap. von 614, c. 19. und von 813, c. 14. bei Pertz, III, 15 u. 188.

54) Cap. Ludovici Pii, c. 46. Cap. von 817, c. 19. bei Pertz, III, 218.

55) Cap. von 802, c. 16. bei Pertz, III, 105. Jubemus, ut — per missos nostros vel domini eorum aut illorum advocati ipsos servos distringant. — Cap. von 803, c. 16. und von 803, c. 4, eod. p. 111 u. 112. Si vero de crimine aliquo accusantur episcopus primo conpellatur, et ipse per advocatum suum. —

56) Cap. Baioar. von 803, c. 7. bei Pertz, III, 127. Ut si aliquis voluerit dicere quod iuste ei non iudicetur, tunc in praesentia nostra venient. Vgl. noch Cap. von 765, c. 7. und von 819, c. 5. bei Pertz, p. 31 u. 227.

57) Cap. von 829, c. 15. bei Pertz, p. 353. Ut caveat de aliis causis se ad nos reclamare nisi de quibus aut missi nostri aut comites eis justitias facere noluerunt.

58) Cap. von 765, c. 7. u. von 779, c. 2. bei Pertz, p. 31 u. 40.

59) Cap. von 765, c. 7, p. 31. Similiter de ecclesiasticis, si ad palatium venerint de eorum causa se reclamare super eorum seniore, — Nach dem Zusammenhang ist hier unter dem senior der Grundherr, nicht der geistliche Obere zu verstehen.

es nothwendig sei. Denn wenn es nicht nothwendig war, sollte der grundherrlichen Justiz ihr freier Lauf gelassen werden [60]). Wenn daher eine Klage wegen Eigen oder wegen eines anderen Besitzthums (de possessionibus suis, seu aecclesiasticis seu propriis) bei einem öffentlichen Gerichte angebracht worden war, sollte dieses die Sache zuerst an den Grundherrn und an dessen Vogt weisen (mittat judex clamantem cum misso suo ad episcopum, ut faciat ei per advocatum justitiam percipere). Und erst wenn der herrschaftliche Vogt den Streit nicht entscheiden konnte oder wollte, sollte sodann die Sache vor das öffentliche Gericht (an den Grafen oder an den öffentlichen Richter) gebracht und von diesem entschieden werden. (Si vero talis aliqua inter eos intentio orta fuerit, que per se pacificare non velint aut non possint, tunc per advocatum episcopi — causa ipsa ante comitem vel judicem veniat, et ivi secundum legem finiatur.) [61]). Auch bei Verbrechen sollten die öffentlichen Gerichte erst dann gegen die Hintersassen einschreiten, wenn es der Herr (potens vel senior) unterlassen hatte. Der Herr selbst (ipse potens vel senior) sollte aber sodann für allen Schaden haften und außerdem noch gestraft werden. Er durfte jedoch seine hörigen Missethäter, wenn er sie nicht vor Gericht stellen konnte und auch nicht für den Schaden haften wollte, aus seinem Schutze entlassen (maleficos a suo obsequio reicere) [62]). Aus demselben Grunde sollte, nach einer Verfügung Ludwigs, die Anklage wegen eines Verbrechens zuerst an den Herrschaftsrichter, sodann an die Herrschaft selbst, und erst dann an das öffentliche Gericht gebracht werden, wenn bei der Herrschaft kein Recht zu erlangen war [63]). Wenn aber auch die öffentlichen Gerichte die Sache nicht

60) Cap. von 822, c. 8. bei Baluz, I, 630. si quando necesse fuerit, — specialiter missum habeant. Quando vero necesse non fuerit, advocatus earum per se justitiam faciat et accipiat.

61) Cap. von 803, c. 12. u. von 803, c. 1 u. 2. bei Pertz, III, 110 u. 112. L. Longob. III, 1. c. 11.

62) Cap. von 862, c. 4. bei Pertz, III, 481 u. 482.

63) Urk. Ludwigs bei Bouquet, p. 631. ut nullus judex aut comes — ecclesiae ministros vel advocatos in mallo publico accusare praesumat, antequam conveniat ministros rerum et judices villarum atque homi-

erledigen konnten, so sollten die Verbrecher sodann vor das königliche Hofgericht gebracht werden [64]). Endlich sollten die öffentlichen Beamten auch gegen die Gerichtsherren selbst einschreiten, wenn diese Recht zu sprechen verweigert hatten. Denn die Immunität sollte nicht zur Rechtsverweigerung benutzt werden [65]). Die Gaugrafen und königlichen Sendboten sollten daher in diesem Falle mittelst Einlager bei dem Grundherrn, welcher Recht zu sprechen verweigert hatte, diesen zum Rechtsprechen zwingen und, bis dieses geschehen, bei ihm, auf seinem Fronhofe und auf seine Kosten zehren [66]). Dasselbe Verfahren sollte insbesondere auch bei jenen Grundherrn, welche Vasallen waren oder ein Beneficium hatten, eintreten, und diese verloren außerdem auch noch ihr Beneficium [67]). Auch durfte die streitige Sache im Falle der Rechtsverweigerung von dem öffentlichen Beamten, von dem Grafen oder Königsboten, selbst entschieden werden [68]).

c) Kompetenz der öffentlichen Gerichte.

1) In Civilsachen.

§. 182.

Auch die Kompetenz der öffentlichen Gerichte in den

---

num a quibus laesus est, ut ab eis familiarem et justam accipiat justitiam, et si a praedictis ministris suam justitiam accipere non valuerit, tum conveniat episcopum jam dictae ecclesiae et ab ipso suam justitiam familiarem et bonam atque justam accipiat; et si ab ipso episcopo neque a suis ministris suam justitiam accipere nequiverit, postmodum licentiam habeat, ut in mallo publico suas querelas juste et rationabiliter atque legaliter quaerat.

64) Cap. von 802, c. 33, 37 u. 38. bei Pertz, p. 95 u. 96.

65) Cap. von 817, c. 9. bei Pertz, III, 217. De his qui per occasionem immunitatis justitiam facere renuunt, ut hoc observetur quod a nobis constitutum est.

66) Cap. Franc. von 779, c. 21. und von 817, c. 23. bei Pertz, III, 38 u. 218.

67) Cap. von 779, c. 21. u. von 782, c. 7. bei Pertz, p. 38 u. 43.

68) Urk. von 898 in Juvavia, p. 119. si tale quidlibet est. quod ipse Heimo vel advocatus ejus corrigere quiverit. iudicio ejusdem comitis potenter finiatur. Vgl. unten §. 184.

Fronhöfen und in den dazu gehörigen Herrschaften war nur eine Folge des Königsfriedens, welchen die öffentliche Gewalt auch in den von dem Zutritt der öffentlichen Beamten befreiten Herrschaften zu handhaben hatte. Dies gilt von dem Verfahren in Civilsachen, eben sowohl wie in Strafsachen.

Es gehörten demnach alle streitigen Rechtsverhältnisse der Unfreien und Hörigen mit Anderen als ihren Genossen, gleichviel ob Vollfreien oder Hörigen einer anderen Herrschaft, vor die öffentlichen Gerichte, indem solche Streitigkeiten nicht von den Fronhofgerichten entschieden werden durften[69]). Es gehörten daher vor die öffentlichen Gerichte alle Verhandlungen über die Freiheit der Hintersassen und über die Freiheit ihrer Verwandten[70]), insbesondere also die Vindikation ihrer Freiheit von einem Dritten, wenn sie unrechtmäßiger Weise verkauft worden waren[71]). Eben so aber auch die Vindikation ihrer Unfreiheit oder Hörigkeit von Seiten ihres ehemaligen Grund- oder Schutzherrn[72]) oder von Seiten eines anderen Freien oder Hörigen, der sie als seine unfreien oder hörigen Leute erworben zu haben behauptete[73]). Bei allen diesen und ähnlichen Verhandlungen mußten jedoch die Unfreien und Hörigen von ihren Herren (domini, patroni, seniores) vor den öffentlichen Gerichten gestellt und daselbst gegen die fremden Kläger vertreten werden[74]). Bei den Longobarden sollte gegen gasindii des Königs gar nicht eingeschritten und auch zur Verhandlung vor dem öffentlichen Gerichte erst dann geschritten werden, wenn der Schuldner (der gasindius) zuvor schriftlich oder

69) L. Wisig. II, 2. c. 7 u. 9. Auch die Streitigkeiten eines arimannus mit einem gasindius gehörten vor den öffentlichen Richter. Rachis (Baudi) c. 14.

70) L. Alamann. Lantfr. 15, c. 3. und Karolina, 18, c. 2 L. Ripuar. 58, c. 18.

71) L. Alamann. 46—48. L. Bajuv. 15, c. 5. L. Ripuar. 16

72) App. Marculf c. 1—5 u. 32. Form. Lindenbrog. c. 164—167.

73) App. Marculf. c. 6. Form. Lindenbrog. c 162. L. Lothar. I, c. 77. und Formulae veteres ibid. Cap. Lothar apud Olonam, c. 33. bei Baluz, II, 327.

74) L. Burgund. 17, c 5 Cap. III, von 813, c 42. bei Baluz. L. Lothar. I, c. 82. L. Longob. II. 44, c 4,

mündlich von dem Richter zur Befriedigung seines Gläubigers (des homo arimannus) aufgefordert worden war [75]).

Auch die Streitigkeiten der Römer gehörten nur dann vor römische Richter, wenn von Streitigkeiten unter Römern die Rede war [76]). Streitigkeiten zwischen Römern und Germanen oder mit anderen freien Leuten, zu welchen auch die Klöster und Stifter gehört haben, wurden dagegen in den öffentlichen Gerichten verhandelt und daselbst nach dem angebornen Rechte eines jeden entschieden [77]), also bei den Ostgothen von dem gothischen Grafen, welcher jedoch einen Römischen Rechtskundigen (prudens Romanus) beiziehen sollte [78]). Ebenso war es im fränkischen Reiche. Daher wurde ein zwischen Römern mit dem Stifte St. Peter in Salzburg entstandener Streit über einen Wald an der Fischache vor dem öffentlichen Gerichte verhandelt und von ihm entschieden [79]). In wie ferne nun auch bei Römern eine Vertretung durch ihren Hof- oder Schutzherrn nothwendig war, kann aus den Quellen selbst nicht entnommen werden. Nach aller Analogie wird daher eine solche Vertretung nur dann nothwendig gewesen sein, wenn die Römer hof- oder schutzhörige Leute waren, nicht aber dann, wenn sie bloß schutzpflichtig, also ingenui gewesen sind, weil alle freien, wenn auch schutzpflichtigen Leute, wie wir gesehen, ursprünglich unter keinem Fronhofe und unter keinem herrschaftlichen Beamten gestanden haben.

§. 183.

In ganz gleicher Weise gehörten auch die Streitigkeiten der Hörigen mit ihrer eigenen Herrschaft, z. B. über ihre persönliche Freiheit [80]), über die ihnen bewilligten Rechte hin-

75) Rachis (Baudi) c. 14.

76) Constit. von 560, c. 4. bei Pertz, III, 2. Inter Romanos negotia causarum romanis legibus praecipimus terminari. L. Burgund. praef. u. tit. 55, c. 2. Vgl. oben §. 176.

77) Cap. von 813, c. 6. bei Pertz, III, 192.

78) Cassiodor. VII, 3.

79) Alter Codex tradit. in Juvavia p. 43 inf. Saalbuch aus XII. sec. eod. p. 290.

80) App. Marculfi, c. 1—5 u. 32. Form. Lindenbr. c. 164—167.

sichtlich ihrer hörigen Dienste und Leistungen [81]), und wie noch in späteren Zeiten, bei verweigertem Rechte [82]), vor die öffentlichen Gerichte, ohne daß hiebei sogar eine herrschaftliche Vertretung nöthig gewesen und daher auch jemals einer solchen erwähnt worden wäre [83]). Wiewohl nämlich die Rechtsfähigkeit nach Volksrecht allen Hörigen gefehlt hat, so standen sie dennoch hinsichtlich ihrer persönlichen Freiheit und hinsichtlich ihrer hergebrachten oder ihnen ausdrücklich bewilligten Rechte, wie wir gesehen, unter dem Schutze der öffentlichen Gewalt und der öffentlichen Gerichte. Ohne diesen Schutz hätte auch ihre Freiheit selbst keinen Werth gehabt, ihnen jeden Augenblick von ihrer Herrschaft wieder entzogen werden können. Daher nun, daß sie unter dem Schutze des Volksrechtes gestanden, erklärt sich auch die große Anzahl von Prozessen über stattgehabte Freilassungen vor den öffentlichen Gerichten, und die Kompetenz jener Gerichte selbst bei allen Freiheits-Prozessen [84]). Dasselbe gilt aber auch hinsichtlich der von den Hörigen hergebrachten oder denselben verwilligten Rechte. Denn da die Leistungen der Albionen, Fiscalinen und anderen hörigen Colonen nicht einseitig erhöht werden durften, so müssen dieselben nothwendiger Weise unter dem Schutze der öffentlichen Gewalt und des Volksrechtes gestanden haben, weil sonst keine Sicherheit für ihre Dauer bestanden haben würde. Auch hätten ohne diese Annahme, wie dieses schon Eichhorn [85]) bemerkt hat, die Volksrechte keine allgemeinen Bestimmungen über das Maß jener Leistungen treffen, die Colonen nicht gegen die Willkür ihrer Herrn schützen, und sie nicht selbst unter den Schutz des Volksrechtes setzen können. In allen diesen Fällen hatten daher die Albionen, Liten, Freigelassenen und anderen Schutzhörigen Zutritt zu den öffentlichen Gerichten und durften daselbst, wie andere freie Leute, nöthigenfalls sogar mittelst

---

81) App. Marculfi, c. 4, 5 u. 32. Form. Bignon. c. 6. Placitum von 828 im Polypt. Irminon. ab. app. IX, p. 344 u. 345.

82) Form. Baluz, c. 3 u. 4. vgl. noch §. 23.

83) So auch im placitum von 828 im Polypt. Irmin. p. 344.

84) L. Lothar. I, c. 75—77. und Formulae veteres ibid. Cap. Lothar. apud Olonam, c. 31—33. bei Baluz, II, 326—328.

85) St. u. R. Gesch. I, 322.

Zweikampfes und Eidhelfer ihre Freiheit eben sowohl wie ihre hergebrachten und wohlerworbenen Rechte gegen ihre Herrschaft vertheidigen [86]).

Was aber von ihnen gilt, muß um so mehr auch von den Inhabern der precaria oblata gelten, da diese sich den Schutz des Volksrechtes sogar ausdrücklich stipuliren konnten (§. 23 u. 121). Daher mußte ein gewisser Odalhart, dessen Vater seinen freien Grundbesitz dem Kloster St. Gallen übergeben und als precarium oblatum wieder zurück erhalten hatte, als dieses streitig ward, dem wegen Besichtigung des Klosters anwesenden Königlichen Sendboten mittelst Bürgschaft versprechen, daß er sich in dem nächsten Placitum vor dem Kaiser selbst zur gerichtlichen Verhandlung stellen wolle [87]). Und die freien Leute zu Wolen in der Schweiz, welche im 9. oder 10. Jahrhundert sich mit ihrem Grundbesitz in den Schutz eines reichen Mannes jener Gegend begeben hatten, wendeten sich beschwerend an den König selbst, als jener reiche Mann (ihr Schutzherr) die mit ihm eingegangenen Bedingungen nicht hielt und sie widerrechtlich bedrückte und unterdrückte [88]).

Verfahren in Civilsachen.

§. 184.

Was nun das Verfahren selbst betrifft, so sollten die öffentlichen Beamten, wegen der Immunität der Grundherrschaften, auch in Civilsachen nicht direkt einschreiten. Sie durften keine direkte Vorladung machen [89]), und die Hintersassen nicht nöthigen vor

---

86) L. Ripuar. tit. 57, c. 2 u. 3. App. Marculfi, c. 4 u. 5. Form. Lindenbr. c. 164 u. 167. Placitum von 828 bei Guérard, Polypt. Irmin. II, 344. ibique venientes aliqui homines, nomen —, tam ipse quam eorum pares coloni sancti Pauli de villa Antoniaco. —

87) Dipl. von 813 bei Neugart, I, 151—152. Post hoc testimonium dedit Odalhartus wadium Folcroho misso, ut esset paratus in praesentia domini imperatoris in placito generali justiciam faciendi etc.

88) Acta fund. Murens. mon. bei Herrgott, I, 324. Vgl. oben §. 15.

89) Urk. von 772 bei Beyer, I, 28. nec homines eorum pro mallobergiis nullus debet admallare. Vgl. noch Urk. von 816, eod. p. 56. u. Hontheim, I, 167.

einem öffentlichen Gerichte zu erscheinen [90]). Die unfreien, hörigen und freien Hintersassen sollten vielmehr von ihren Herrn vor Gericht gestellt werden [91]). Um so weniger durften daher die öffentlichen Beamten dann einschreiten, wenn die Fronhofgerichte selbst kompetent waren. In einem solchen Falle sollten vielmehr die öffentlichen Gerichte die an sie gebrachten Streitigkeiten zuerst an die Grundherren selbst und an die herrschaftlichen Gerichte weisen und diese auffordern den Klägern zu ihrem Recht zu verhelfen. Denn erst wenn dieses verweigert wurde, durfte die öffentliche Gewalt einschreiten [92]). Aus demselben Grunde mußten auch die Parteien, ehe sie ihre Angelegenheiten vor die öffentlichen Gerichte bringen durften, sich zuvor an den Herrschaftsrichter wenden [93]). Erst dann, wenn der Herrschaftsrichter die Sache nicht entscheiden oder vergleichen konnte oder wollte, durfte die Sache an die öffentlichen Gerichte gebracht werden [94]). Die Unfreien und Hörigen durften

---

90) Urk. von 849 bei Dronke, p. 249. nec colonos prefati Rudolfi — ad iudicia publica eos ire compellat. Urk. von 853 in Mon Boic. 28, I, p. 46. Sed neque ad placitum ullum — ire conpellat.

91) Cap. von 855, c. 3 bei Pertz, III, 435. De liberis hominibus qui super alterius res resident, et usque nunc a ministris rei publicae contra legem ad placita protrahebantur —, ut secundum legem patroni eorum eos ad placitum adducant. L. Lothar. I, c. 82. L. Longob. II, 44, c. 4. Cap. III, von 813, c. 42. bei Baluz. — ipsum lidum ad placitum (senior) adducat.

92) Cap. von 823, c. 13. bei Pertz, III, 234. Et tunc si quid ab eis quaeritur, primum senioribus eorum admoneantur, ut justitiam quaerentibus faciant, et si ipsi facere noluerint, tunc legaliter distringatur. Urk. von 858 in Mon. Boic. 28, I, p. 46. Sed neque ad placitum ullum vel in hostem ullo umquam. tempore ire conpellat. Quamdiu advocati eiusdem sedis justitiam facere voluerint. — Vgl. Cap. von 803, c. 12. oben §. 181.

93) Urk. von 898 bei Lacomblet, I, 43. nec ad publicum mallum quisquam succlamationem faciat, priusquam advocatum eorum interpellauerit pro iustitia facienda.

94) Cap. von 817, c. 10. bei Pertz, III, 212. Si autem de hujuscemodi pacificatione inter eos convenire non possit, advocati eorum in mallo publico ad praesentiam comitis veniant, et ibi legitimus terminus eorum contentionibus inponatur.

übrigens in der Regel nicht allein ohne ihren Herrn in den öffentlichen Gerichten auftreten [95]). Wenn dieses aber dennoch geschehen sein sollte, so brauchten sodann die freien Leute, gleichviel ob ihre unfreien oder hörigen Gegner Kläger oder Beklagte waren, nicht mit ihnen zu verhandeln. Es mußten vielmehr in einem solchen Falle die Herren jener Unfreien und Hörigen beigezogen und wegen der Beiziehung Bürgschaft geleistet werden (det wadiam de ejus domino ad placitum adducendo. — da vadimonium de domino suo ad placitum adducendum) [96]). Nur bei verweigertem Recht und wenn die Hintersassen ihr eigenes Recht gegen ihre Herrschaft in Anspruch nahmen, durften sie selbstständig ohne ihre Herrn vor Gericht auftreten (§. 183). Uebrigens waren natürlicher Weise auch die Vollfreien berechtiget, die hörigen Leute wegen einer von ihnen übernommenen Verbindlichkeit vor den öffentlichen Gerichten zu belangen und sie daselbst zur Erfüllung ihrer Verpflichtung anzuhalten [97]). Die Vorladung ging aber, wegen der Immunität der Herrschaft, auch in Civilsachen, nicht direkt an sie selbst, sondern an ihre Herren (domini — seniores), oder an die herrschaftlichen Beamten. Und diese hatten sie sodann, wie in Strafsachen, vor Gericht zu stellen und daselbst zu vertreten [98]).

---

95) Cap. III, von 813, c. 42. bei Baluz. — ipsum lidum ad placitum (senior) adducat. — ipse lidus suum seniorem ad placitum adducat — cum seniore veniat ad ipsum placitum.

96) L. Lothar. I, c. 75 u. 76. und die Formulae veteres ibid. qui mallatus fuerit, dixerit, ideo ei respondere nolo, quia servus alterius sit. — Non tibi respondeo, quia tu es servus de Pandulpho. — Non tibi respondeo, quia tu es servus meus. Vgl. Cap. Lothar. apud Olonam, c. 31 u. 32. bei Baluz, II, 326. Dieses Cap. findet sich jedoch nicht bei Pertz.

97) L. Sal. 52 und ed. Merkel, 50, c. 1 u. 2. Si quis ingenuus aut letus alteri fidem fecerit, tunc ille cui fides facta est — placitum fecerit. — Si quis ad placitum legitime fidem factam noluerit solvere. Cap. Saxon. von 797, c. 5. bei Pertz, III, 76. Si quis de nobilioribus ad placitum mannitus venire contempserit, solidos quatuor componat, ingenui duos, liti unum.

98) Cap. III, von 813, c. 42. bei Baluz. Si quis de lido suo pro aliqua causa in ratione fuerit inventus, super noctes 14 ipsum lidum ad placitum (senior) adducat. Vgl. Lex Francorum Chamavorum bei

2) Kompetenz in Strafsachen.

§. 185.

Auch bei Missethaten (bei Verbrechen und Vergehen) der Unfreien und Hörigen waren die öffentlichen Gerichte nur dann kompetent, wenn sie von ihnen an anderen als an ihren Genossen, gleichviel ob an Vollfreien oder an den Hörigen einer anderen Herrschaft begangen worden waren. Denn die an ihren Genossen begangenen Missethaten wurden, wie wir gesehen, von den Fronhofgerichten nach Hofrecht und bei Römern nach römischem Recht abgeurtheilt (§. 171, 172 u. 176).

Die Bestimmung eines Wergeldes für die Römer, für die Liten und anderen nicht vollfreien Leute in den Volksrechten hatte nicht den Zweck die Römer und anderen nicht vollfreien Leute dem germanischen Strafverfahren zu unterwerfen oder sie zur Annahme eines Wergeldes zu nöthigen. Das für die Römer und für andere nicht vollfreie Leute in den alten Volksrechten bestimmte Wergeld hatte vielmehr die Verbrechen der Germanen gegen Römer oder gegen andere nicht vollfreie Leute und die Verbrechen dieser gegen jene vor Augen. Die Volksrechte, mit Ausnahme des friesischen Rechtes, enthalten daher keine Bestimmungen über Wergeld bei Verbrechen der Römer oder der Liten oder der anderen nicht Vollfreien unter sich. Die Bestimmung eines Wergeldes sollte demnach nur die Verhandlung zwischen Germanen mit Römern und mit anderen nicht Vollfreien vor den öffentlichen Gerichten erleichtern. Um jedoch den strengen Strafen des römischen Rechtes, zumal den sehr häufigen Todesstrafen zu entgehen, gewöhnten sich frühe schon auch die Römer daran, auch bei Verbrechen unter sich Compositionen zu geben und zu nehmen[99]).

Gaupp, p. 34. Arg. Cap. von 861 bei Pertz, III, 477. Missi autem nostri colonos et servos pauperes cujuslibet potestatis non mullent — sed advocatus eorum. — Arg. L. Sal. 42, c. 9, 10 u. 14. und ed. Merkel, 40, c. 4 u. 5. domino solem collocare debet. Vgl. Grimm, R. A. p. 817 u. 846. und Meine Gesch. der altgerman. Gerichtsverf. p. 51—52.

99) Form. Sirmond. c. 32 u. 39. Form. Andegav. c. 3. Vgl. noch App. Marculf. II, 18. Roth, p. 94. not. 205.

Und was Anfangs bloße Sitte ward späterhin zum Recht. So wurde in Churrätien bereits im Anfang des 9. Jahrhunderts, zwischen den Jahren 800 und 814, unter dem Bischof Remedius von Chur, das Wergeld der im Bisthum Chur wohnenden Römer (Romani homines, qui ad dominum Remedium episcopum pertinent) gesetzlich bestimmt, nicht allein für die freien Römer (ingenui und liberi), sondern auch für die Freigelassenen (liberti) und sogar für die Unfreien (servi), welche nach germanischem Recht ursprünglich gar kein Wergeld hatten [1]).

Zwar meint Eichhorn, daß alle Verbrechen der Unfreien und Hörigen, auf welchen Leibes- oder Lebensstrafe stand, auch die unter ihnen selbst begangenen, vor die öffentlichen Gerichte gehört haben [2]). Allein diese Ansicht entspricht nicht bloß den vorhandenen Quellen nicht. Sie ist auch aus inneren Gründen schon nicht haltbar. Denn in diesem Falle hätte der Hofherr, vermöge der ihm obliegenden Verbindlichkeit seine Hintersassen vor den öffentlichen Gerichten zu vertreten, den Ankläger ebensowohl wie den Angeklagten, das heißt den Kläger gegen den Beklagten und umgekehrt wieder den Beklagten gegen den Kläger schützen und vertreten müssen, was sich schon an und für sich widerspricht, und um so weniger nothwendig war, da der Hofherr, um seine hörige Familie unter sich und gegen einander zu schützen, der öffentlichen Gewalt gar nicht nöthig hatte, dieses vielmehr in seinem eigenen Hofgerichte schon thun konnte. Erst später, seit Karl dem Großen, nachdem die öffentliche Gewalt fester begründet und der Königsschutz immer weiter und weiter ausgedehnt worden war, und die öffentlichen Beamten bei Friedbrüchen von Amtswegen einschreiten sollten, erst dann wurden, wie wir sehen werden, gewisse schwerere Verbrechen, wie Straßenraub, Mord u. a. m., ein für alle Mal für schwerere Friedbrüche erklärt und daher zu dem Blutbann und an die öffentlichen Gerichte gezogen, auch wenn das Verbrechen von einem Hörigen gegen einen seiner Genossen begangen worden war. Daß dieses indessen ursprünglich anders gewesen ist, geht, abgesehen von

---

1) Capit. Remedii episc. c. 3, vgl. c. 4 u. 6—8. in Arch. f. Schw. Gesch. VII, 213.

2) Eichhorn, Zeitschr. I, 197. D. Pr. R. §. 51, Note a.

dem bereits Bemerkten, einestheils schon aus dem Umstande hervor, daß sich in den Quellen dieser Zeit auch kein einziges Beispiel findet, nach welchem von Unfreien oder Hörigen gegen ihre Genossen begangene Verbrechen vor die öffentlichen Gerichte gezogen worden wären. Denn auch aus den im friesischen Volksrechte gefundenen Bestimmungen über Verletzungen von Liten unter sich [3]) folgt noch keineswegs eine Stellung der Liten vor die öffentlichen Gerichte. Auch davon abgesehen, daß bei den Friesen, wie bei den Sachsen die Liten überhaupt ursprünglich eine freiere Stellung gehabt haben, bei ihnen demnach ausnahmsweise etwas gegolten haben könnte, was anderwärts unbekannt war. Anderentheils spricht dafür aber auch noch die spätere Praxis, wie diese sich im Bisthum Worms noch im 10. und 11. Jahrhundert findet [4]).

Die Verbrechen der Unfreien und Hörigen an anderen als ihren Genossen, gleichviel ob an Freien oder an den Unfreien und Hörigen einer anderen Herrschaft, gehörten aber zur Kompetenz der öffentlichen Gerichte [5]). Ebenso in der Regel die von fremden Leuten an einem Unfreien oder Hörigen begangenen Verbrechen. Daher hatten auch in solchen Fällen die Beamten des Königs das Friedensgeld zu erheben [6]). Eine Ausnahme machten nur die innerhalb einer Grundherrschaft an den Hintersassen dieser Herrschaft von Fremden begangenen Verletzungen, wenn die Thäter keine freien Leute waren. Denn über freie Leute hatten die Fronhofgerichte vor dem Erwerbe der öffentlichen Gewalt, d. h. vor dem Erwerbe des Blutbanns, durchaus keine Gerichtsbarkeit. Für ihre

---

3) L. Fris. I, c. 9, IX, c. 7.

4) Urk. von 1014 u. 1056 bei Schannat, II, 40 u. 57. Vgl. oben §. 172.

5) L. Bajuv. III, 15. §. 1. L. Burgund. tit. 7. L. Ripuar. 31, c. 1. L. Liutprand. IV, 3 u. VI, 88. L. Longob. I, 9, c. 20 u. 22. Cap. de causis monasterii S. Crucis Pictav. von 822, c. 5. bei Baluz, I, 630. De caeteris vero quaestionibus quas aut alii ab ipsis aut ipsae quaerunt ab aliis, secundum consuetudinem ante comitem vel vicarios ejus justitiam reddant et accipiant. Urk. von 1014 u. 1056 bei Schannat, II, 40 u. 57. Vgl. oben §. 72. Dafür spricht auch das angelsächsische Recht. Wihtraed. c. 22.

6) Urk. von 855 bei Beyer, I, 94. — ut si quaelibet persona extranea ejus insidiando servum interemerit. freda que a publicis exigebantur actoribus. —

Kompetenz zur Aburtheilung der an den Hintersassen in der Herrschaft selbst von fremden nicht vollfreien Leuten begangenen Verletzungen sprechen aber sehr gewichtige Gründe [7]). Da jedoch die öffentlichen Beamten den Königsfrieden auch in den Grundherrschaften zu handhaben hatten, so durften sie auch bei solchen Missethaten der Unfreien und Hörigen, welche zur Kompetenz der Herrschaftsrichter gehört haben, einschreiten. Ihre Thätigkeit war aber in solchen Fällen zunächst darauf beschränkt, daß sie die Grundherren oder die herrschaftlichen Beamten zur Bestrafung der Missethäter aufzufordern hatten. Denn selbst einschreiten durften sie erst dann, wenn diese jener Aufforderung nicht Folge leisten konnten oder wollten (§. 181). Eine Ausnahme hievon machten nur die schwereren Missethaten der Hintersassen, indem ihre Bestrafung den Gaugrafen ausschließlich vorbehalten worden ist.

§. 186.

Die öffentlichen Beamten sollten nämlich bei allen Friedbrüchen an nicht Genossen und bei allen Zuwiderhandlungen gegen die Gebote der öffentlichen Gewalt auch gegen die unfreien und hörigen Leute einschreiten und zu dem Ende die Stellung der Missethäter vor den öffentlichen Gerichten oder deren Auslieferung von

---

7) Cap von 803, c. 2. bei Pertz, III, 113. De his, qui infra immunitatem confugiunt vel damnum aliquod ibi faciunt. Si quis in immunitatem damnum aliquod fecerit 600 solidos componat. Si autem homo furtum fecerit aut homicidium vel quodlibet crimen foras committens infra immunitate fugerit, mandet comes, — ut reddat ei reum. Nur im letzten Falle, bei außerhalb der Herrschaft begangenen Verbrechen, durfte demnach der Graf die Auslieferung begehren. Also war im ersten Falle, bei innerhalb der Herrschaft von Fremden begangenen Beschädigungen, der Herrschaftsrichter kompetent. Fast dieselben Worte im Cap. von 864, c. 18, eod. p. 492. Dafür spricht auch der Freibrief für das Kloster St. Florent in Poitou von 847 bei Bouquet, VIII, 360. — si vero in eadem immunitate reus repertus fuerit vel dictus, a nemine distringatur nisi a jam dicti loci mundatorio. Denn hier ist offenbar von einem in der Herrschaft selbst von einem Fremden begangenen Vergehen die Rede, welches daher Niemand anders als der Herrschaftsrichter aburtheilen sollte.

den Grund- und Schutzherren begehren. In vorkarolingischen Zeiten scheint auch die Stellung oder Auslieferung solcher Missethäter die Regel gebildet zu haben [8]). Seit Karl dem Großen wurde jedoch das Einschreiten der öffentlichen Beamten dahin geregelt, daß wenn die Missethat (der Friedbruch) in einer Grundherrschaft von den Hintersassen der Herrschaft an ihren Genossen oder von fremden Hörigen oder nicht Vollfreien an einem Hintersassen begangen worden war, zuerst die Grundherren aufgefordert werden sollten, durch ihre herrschaftlichen Beamten dem Verletzten zu seinem Recht zu verhelfen und ihre Hintersassen zu strafen, und daß erst, wenn diese nicht strafen konnten oder wollten, die öffentlichen Gerichte einschreiten sollten [9]). Nur bei den schwereren Missethaten der Hintersassen wurde die Verfolgung und Bestrafung den Gaugrafen vorbehalten, wie bei den Angelsachsen der königlichen Gewalt [10]). Dieser reservirten Fälle gab es nun Anfangs nur wenige. Sie wurden aber später vermehrt und auf gewisse schwere Verbrechen fixirt, und diese sodann zum Blutbann gerechnet, dessen Ausübung kein Herrschaftsrichter hatte, wenn sie ihm nicht ausdrücklich von dem König übertragen worden war. Solche zur ausschließlichen Kompetenz der Gaugrafen vorbehaltene Verbrechen der Hintersassen waren nun der Straßenraub [11]) und die Verweigerung der Annahme guter Münzen [12]). Und späterhin,

8) L. Ripuar. 30, c. 2, u. 31, c. 1 u. 2. L. Sal. 42, c. 8—14 und ed. Merkel, 40, c. 4 u. 5. Cap. von 593, c. 5. und von 596, c. 12. bei Pertz, III, 8 u. 10.

9) Cap. von 802, c. 16, von 803, c. 16 u. von 803, c. 3 u. 4. bei Pertz, III, 105, 111 u. 112. Lex. Rom. Utin. IX, 30, 2, p. 205. Cum judex qualecumque hominem in culpa invenerit, non antea eum judicet, quam hoc ad suum domino vel ad suo seniore nunciet. Vgl. oben §. 181.

10) Leg. Henrici, I, c. 20. — in capitalibus quaestionibus socna regis est. —

11) Cap. von 779, Franc. c. 9 u. Longob. c. 9 und von 877, c. 20. bei Pertz, III, 36, 37 u. 540. Daher heißt es auch in dem Freibriefe von 847 bei Bouquet, VIII, 360. Si in eadem immunitate reus repertus fuerit vel dictus, a nemine distringatur. nisi a jam dicti loci mundatorio, nisi forte exinde latronis fuerit ejectio.

12) Cap. von 817, c. 18, von 817, c. 30. b., von 829, c. 8, von 861 u. von 864, c. 8 u. 15. bei Pertz, III, 213, 218, 352, 477, 490 u. 491.

seit Karl dem Kahlen, kamen auch noch andere Gewaltthaten und die schwereren Diebstähle hinzu [13]). Bei den Angelsachsen gehörte zu den der königlichen Gerichtsbarkeit vorbehaltenen Fällen der Ehebruch, der Todtschlag in der Kirche und der Friedbruch (adulterium, homicidium in ecclesia factum, infractio pacis) [14]).

Auf diese Weise hat sich denn schon zur fränkischen Zeit ein Unterschied zwischen schweren Missethaten (causae majores oder culpae majores) und leichteren Vergehen (causae minores) gebildet [15]), woraus im späteren Mittelalter die Eintheilung der Ungerichte in Friedbrüche und Frevel, oder in Verbrechen und Vergehen hervorgegangen ist. Die Sühnbarkeit oder Unsühnbarkeit der Missethat scheint das Unterscheidungsmerkmal zwischen leichten und schweren Missethaten (causae minores und majores) gewesen zu sein [16]). Zu den unsühnbaren wurden insbesondere jene schweren Missethaten gerechnet, durch welche der öffentliche Friede gestört, und Feindschaft und Rache erweckt werden konnte (propter pacem, propter faidam et propter majores causas bannum fortiorem) [17]). Man rechnete dazu den Straßenraub, den Todtschlag, schwere Körperverletzungen u. a. m. Nirgends werden jedoch jene schwereren Missethaten vollständig aufgezählt, am vollständigsten noch in einer Verordnung von 815 für

13) Cap. von 873, c. 3. bei Pertz, III, 519 u. 520. — qui infames vel clamodici sunt de testeiis vel latrociniis et rapacitatibus et assalturis vel de infidelitate nostra, et cum furto non comprehenduntur. — Von solchen schwereren Missethaten spricht offenbar auch Cap. von 857, c 2, eod. p. 452.

14) Leg. Henrici, I, c. 21.

15) Cap. Pippini von 793, c. 14. bei Baluz, I, 545 bei Pertz habe ich diese Stelle nicht gefunden. Vgl. L. Longob. II, 55, c. 25. Cap. Remedii episc. c 12. in Archiv für Schweiz. Gesch. VII, 216. Majores vero culpas a senioribus judicibus inquirantur.

16) Cap. pro Hispanis von 815, c. 2. bei Baluz. Caeteras vero minores causas more suo — interesse definire non prohibeantur. Cap. pro Hispanis von 844, c. 8, eod. II, 27. Vgl. Wilda, Strafr. p. 264—277.

17) Cap. Saxon. von 797, c. 9. bei Pertz, III, 76. Cap. von 785, c. 31, eod. p. 50. Dedimus potestatem comitibus bannum mittere de faida vel majoribus causis in solid. 60. Vgl. Beowulf, v. 2446.

die Spanier, welche sich auf fränkischem Gebiete niedergelassen hatten. Es werden dort genannt homicidia, raptus, incendia, depraedationes, membrorum amputationes, furta, latrocinia, alienarum rerum invasiones[18]). Allein schon in der erneuerten Verordnung für die Spanier von 844 wurden nur noch drei (homicidium, raptus und incendium) zu den schwereren Verbrechen gerechnet[19]). Die causae majores und die culpae majores wurden zum Blutbann gerechnet und daher der ausschließlichen Kompetenz der Gaugrafen vorbehalten. Die causae minores dagegen überließ man den Centenarien und in den Grundherrschaften den herrschaftlichen Gerichten, zur Untersuchung eben sowohl wie zur Bestrafung[20]). Ebenso hatten in Churrätien die herrschaftlichen Beamten des Bischofs von Chur, die Schultheiße oder Meier (scultaizii vel majores) die gesammte niedere Gerichtsbarkeit in der Herrschaft mit Ausschluß der culpae majores oder des Blutbanns, dessen Ausübung dem höheren Gerichte vorbehalten war[21]). Die herrschaftlichen Beamten hatten demnach bereits zur karolingischen Zeit schon dieselbe Gerichtsbarkeit wie die Centenare. Daher konnte auch der Amtsbezirk des herrschaftlichen Schultheiß in Churrätien eine Zent genannt werden (in ipsa centena et scultatia curiensi)[22]). Die schwereren Verbrechen, auch jene der hörigen Hintersassen unter sich, gehörten aber zur Zuständigkeit der Grafengerichte und wurden diesen zuweilen ausdrücklich vorbehalten. Dahin gehört insbesondere auch der Vorbehalt des comitatus und des stipes, d. h. des Stocks oder des Galgens[23]). Und diese Kom-

---

18) Cap. pro Hispanis von 815, c. 2.

19) Cap. pro Hispanis von 844, c. 3.

20) Cap. pro Hispanis von 815, c. 2 u. 3. und von 844, c. 3. Et nisi pro tribus criminalibus actionibus — nec ipsi nec eorum homines a quolibet comite aut ministro judiciariae potestatis ullo modo judicentur aut distringantur.

21) Cap. Remedii episc. c. 12. Majores vero culpas a senioribus judicibus inquirantur. Vgl. noch c. 1 u. 3. vgl. oben §. 89.

22) Urk. von 960 bei von Mohr, cod. dipl. I, 80.

23) Urk. von 868 bei Miraeus, I, 248. omnem, quam regia majestas habet, potestatem, scilicet legalis justitiae disciplinam, excepto dumtaxat stipite, quo comitis industria, mallo accersito. — Urk. von 798 u.

petenz der Grafengerichte und der herrschaftlichen Gerichte ist im Ganzen genommen, wie wir sehen werden, auch im späteren Mittelalter geblieben. Denn auch im späteren Mittelalter gehörten noch die causae oder emendae majores zur Zuständigkeit der Grafengerichte und die causae oder emendae minores zu jener der herrschaftlichen Gerichte, z. B. in der alten Grafschaft Eppstein [24]).

Verfahren in Strafsachen.

§. 187.

Jede abgemarkte Grundherrschaft bildete eine Immunität. Und da in der Regel jede solche Herrschaft, wenigstens seit dem 7. und 8. Jahrhundert auch für ihre freien Hintersassen Immunität von dem Zutritt der öffentlichen Beamten erhalten hatte, so durfte kein öffentlicher Beamter direkt in der Grundherrschaft einschreiten. Die Vorladung eines Unfreien oder Hörigen erging daher nicht direkt an diese, sondern an ihren Herrn oder an den herrschaftlichen Beamten (domino servi solem collocare debet). Und dieser hatte sodann den unfreien oder hörigen Missethäter vor dem öffentlichen Gerichte zu stellen und daselbst zu vertreten [25]). Eben dieses Verfahren hatte statt, wenn die Auslieferung eines hörigen Missethäters oder dessen Stellung vor Gericht begehrt wurde [26]). Selbst

---

858 bei Schannat, II, 1 u. 7. — excepta stipe regia et comitatu. — Vgl. noch Mon Patr. I, 44. Bouquet, VI, 648 bei Waitz, IV, 381, n. 3 u. 386. n. 4.

24) Urk. von 1270 bei Aschbach, Gesch. der Grafen von Wertheim, II, 38. exceptis majoribus emendis, sc. homicidiis perpetratis, blutrunst et his similibus, de quibus nobis in judiciis, que lantgerichte dicuntur, nostre comitie attinentibus, satisfactio exhibebitur et emenda. Minores vero emende videl. dissensio verborum, evaginacio gladiorum et hiis similia que infra bannezûne committentur, cedent. —

25) L. Sal 42, c. 9—14. u. ed. Merkel, 40, §. 4 u. 5. L. Ripuar. 30, c. 1 u. 2. und 31, c. 1.

26) L. Wisig. VI, 1. c. 1. Si servus in aliquo crimine accusatur judex prius dominum, villicum vel actorem ejus loci — admoneat ut eum in judicio praesentet. Cap. von 789, c. 6. bei Pertz, III, 70. L. Longob. III, 5, c. 2.

den von hörigen Colonen oder Unfreien verwirkten Königsbann durften die öffentlichen Beamten nicht direkt von ihnen erheben. Sie mußten vielmehr auch in diesem Falle den Herrschaftsrichter (Vogt), unter welchem dieselben standen, vorladen und von ihm den Königsbann erheben. Und diesem blieb es sodann überlassen gegen die hörigen und unfreien Colonen einzuschreiten, und sie entweder zu züchtigen oder die Strafe nach Hofrecht zu erheben und zu vollziehen [27]).

Wenn nun unfreie oder hörige Leute außerhalb der Grundherrschaft eine Missethat an einem anderen als einem Genossen begangen hatten und sodann in die Grundherrschaft (in das Immunitätsgebiet) geflohen waren, so sollten, nach den Anordnungen Karls des Großen und der späteren Könige, die flüchtigen Missethäter von dem Grundherrn oder von dem herrschaftlichen Beamten ohne weiters an die sie verfolgenden öffentlichen Beamten ausgeliefert werden. Im Unterlassungsfalle wurde der Immunitätsherr gestraft, er müßte denn eidlich erhärten können, daß der Missethäter ohne sein Verschulden geflohen, er also ohne seine Schuld außer Stand sei, denselben zu stellen. Nach der dritten vergeblichen Aufforderung durfte jedoch der öffentliche Beamte gegen die flüchtigen Verbrecher selbst einschreiten, das Immunitätsgebiet betreten und sich sogar mit Gewalt des Verbrechers bemächtigen [28]).

---

27) Cap. von 861 bei Pertz, III, 477. „Missi autem nostri colonos et servos pauperes cujuslibet potestatis non malleent nec bannum francilem solvere cogant, sed advocatus eorum — sicut lex est malletur. Et unusquisque advocatus pro omnibus — unum tantum integrum bannum componat, in convenientia, ut cum ministerialibus — cum necessaria et moderata discretione castiget. Et si causa exegerit, ut advocatus de uno solo colono vel servo malletur — coloni vel servi de sua advocatione legem componat. —

28) Cap. von 803, c. 2. bei Pertz, III, 113. Si autem homo furtum fecerit aut homicidium, vel quodlibet crimen foras committens infra immunitate fugerit, mandet comes vel episcopo, vel abbate, vel vicedomino, vel quicumque locum episcopi aut abbatis tenuerit, ut reddat ei reum. Si ille contradixerit et eum reddere noluerit, in prima contradictione solidis 15 culpabilis judicetur. Si ad secundam inquisitionem et eum reddere noluerit

Wenn dagegen die Missethat in der Grundherrschaft selbst begangen worden war, so gehörte sodann, nach dem vorhin Bemerkten, die Untersuchung und Bestrafung an das Fronhof- oder Herrschaftsgericht, wenn die Missethat von dem Hörigen an einem Genossen, oder von einem fremden Unfreien oder Hörigen an einem Hintersassen der Herrschaft begangen worden war. An das öffentliche Gericht gehörte sie aber dann, wenn die Missethat an einem freien Mann[29]), oder an einem Anderen als an einem Genossen derselben Herrschaft begangen worden war. Und gerade für den letzten Fall enthielten sämmtliche Volksrechte Bestimmungen, wie bei solchen von Unfreien und Hörigen an freien Leuten oder an fremden Unfreien und Hörigen begangene Missethaten bestraft werden sollte. Die hörigen Missethäter selbst mußten in diesem Falle an die öffentlichen Beamten[30]) oder, wenn es begehrt ward, an die Verletzten oder an die Verwandten des Getödteten ausgeliefert werden[30a]). Wenn nun die Grundherren in der bestimmten, nach Umständen auch noch verlängerten, Frist ihre Hintersassen nicht vor Gericht stellen oder nicht an die öffentlichen Beamten oder

---

30 solidis culpabilis judicetur. Si nec ad tertia consentire noluerit, quicquid reus damnum fecerat, totum ille qui eum infra immunitatem retinet nec reddere vult, solvere cogatur, et ipse comes veniens licentiam habeat ipsum hominem infra immunitatem quaerendi, ubicumque eum invenire potuerit. Si autem statim in prima inquisitione comiti responsum fuerit, quod reus infra immunitatem quidem fuisset, sed fuga lapsus sit, statim juret quod ipse eum ad justiciam cujuslibet disfaciendam fugire non fecisset, et sit ei in hoc satisfactum. Cap. von 853, c. 7, von 864, c. 18 und von 873, c. 3. bei Pertz, p. 425, 492 u. 520. Capit. lib. 3, c. 26. L. Longob. II, tit. 39, c. 4. Auf diese Auslieferung des Verbrechers geht offenbar auch die ejectio latronis in der angeführten Urk. von 847 oben §. 186, Note 11.

29) L. Bajuvar. III, 15, §. 1. Si vero servus liberum furaverit et vendiderit, dominus ejus ligatum praesentet coram judice. Cap. von 561, c. 5. bei Pertz, IV, 10. L. Sal. ed Merkel, 35, c. 4. L. Liutprand. IV, 3, VI, 38. L. Longob. I, 9, c. 20 u. 22.

30) L. Bajuv. III, 15, §. 1. Vgl. oben §. 186.

30a) Cap. von 561, c. 5. bei Pertz, IV, 10. L. Liutprand. IV, 3, VI, 38. L. Longob. I, 9, c. 20 u. 22.

an die Verletzten selbst ausliefern wollten oder, weil sie geflohen, nicht vor Gericht stellen und nicht ausliefern konnten, so hafteten sie sodann für den verursachten Schaden und für die verwirkte Buße [31]). Von dieser Haftung waren die Grundherren nur dann frei, wenn sie beschwören konnten, daß sie weder das stattgehabte Verbrechen, noch die Abwesenheit des Thäters verschuldet, von dessen Aufenthaltsorte aber durchaus keine Kenntniß haben [32]). Auch waren im Falle der verweigerten Auslieferung die öffentlichen Beamten berechtiget, gegen den Grundherrn selbst oder gegen die herrschaftlichen Beamten und nöthigenfalls sogar direkt gegen den Beschuldigten einzuschreiten [33]).

Wurden nun aber die beschuldigten Hintersassen ausgeliefert, so konnten sodann, wenn sie an den Verletzten oder an die Familie des Verletzten ausgeliefert worden waren, diese in vorkarolingischen Zeiten mit den Unfreien machen, was sie wollten. Denn die Herren konnten ihre unfreien Leute der Familienrache preisgeben [34]). In späteren Zeiten, jedenfalls seit Karl dem Großen,

---

31) L. Sal. 42, c. 11—14. und ed. Merkel, 40, c. 4 u. 5. L. Ripuar. 30, c. 2. u. 31, c. 1 u. 2. Cap von 593, c. 5, von 596, c. 10. und von 561, c. 7. bei Pertz, III. 8, 10, u. IV, 10.

32) L. Ripuar. 30, c. 2. — ad placitum veniens cum III testibus in araho conjuret quod servus ille, quem ad ignem repraesentare debuerat, extra ejus voluntatem fuga lapsus sit, et sic denuo placitus ei concedatur — eum repraesentare studeat, aut ipse inde respondet. Cap. von 561, c. 5. bei Pertz, IV, 10. Cap. von 803, c. 5 bei Pertz, III, 117. Si autem servus perpetrato scelere fugerit, ita ut a domino paenitus inveniri non possit, sacramento se dominus ejus excusare studeat, quod nec suae voluntatis nec conscientia fuisset, quod servus ejus tale facinus commisit. Cap. von 779, Franc. c. 9. u. Longob. c. 9, eod. p. 36 u. 37. Cap. Longob. von 801, c. 12 u. 18. bei Baluz. L. Longob. I, 36, c. 7, II, 39, c. 3.

33) L. Wisig. VI, 1, c. 1. Quod si reum praesentare noluerit, ipse dominus vel actor aut villicus, donec servum praesentet, a comite civitatis vel judice distringatur. Certe si dominus, vel quibus commissa res est, difficulter ad locum approximent, a judice tenendus et discutiendus est reus.

34) Edictum Chilperici von 561, c. 5. bei Pertz, IV, 10. servum ipsum

durften sie jedoch den Missethäter, auch wenn er ein Unfreier war, nicht mehr wie eine leblose Sache aufgeben (nemini liceat servum dimittere). Sie mußten vielmehr entweder dem Kläger zu seinem Rechte verhelfen (justitiam facere) oder den Missethäter vor Gericht stellen (repraesentare) und ihn daselbst vertreten (respondere) und hinsichtlich der Composition entweder für ihn die Buße entrichten oder ihn zur Bestrafung an den öffentlichen Beamten oder an den Privatankläger selbst ausliefern [35]). Wenn nun die Missethäter ausgeliefert und vor Gericht gestellt worden waren, so trat sodann in früheren wie in späteren Zeiten eine gerichtliche Verhandlung ein, bei welcher, wie wir gesehen, die angeklagten Hintersassen von den herrschaftlichen Beamten oder von den Grundherren selbst vertreten werden mußten.

Seitdem jedoch ein Unterschied zwischen schwereren und leichteren Missethaten gemacht, und die schwereren zur ausschließlichen Kompetenz der Gaugrafen vorbehalten worden waren, seitdem war auch das Verfahren bei schwereren Missethaten nicht mehr dasselbe wie bei den leichteren. Bei den schwereren, den Gaugrafen oder dem Blutbann vorbehaltenen, Missethaten mußten die unfreien und hörigen Missethäter, wo man sie fand, gleichviel ob die Missethat in der Grundherrschaft begangen worden, oder der Missethäter nur dahin geflohen war, von dem herrschaftlichen Beamten an die Grafen oder an die königlichen Sendboten ausgeliefert werden. Denn in diesem Falle hatten die herrschaftlichen Beamten gar keine Kompetenz. Die Herrschaftsrichter wurden daher gestraft, wenn sie die Auslieferung verweigerten. Sie müßten denn eidlich erhärten können, daß die Missethäter geflohen, sie selbst aber an der Flucht unschul-

---

det ad vindictam —, dulgat servum, hoc est de licentia parentibus coram parentes qui occisus est, et de ipso quod voluerint faciant. Vgl. Henschel, v. dulgere, III, 961. dulgere, id est deserere, relinquere. Vgl. oben §. 4, Note 46.

35) Cap. von 803, c. 5. bei Pertz, III, 117. Nemini liceat servum suum, propter damnum ab illo cuilibet inlatum, dimittere, sed iuxta qualitatem damni dominus pro ipso respondeat, vel eum in compositione aut ad poenam petitoris offeret. Cap. von 803, c. 12 und von 817, c. 1, u. von 817, c. 30. b. eod. p. 120, 210 u. 218. Cap. Longob. von 801, c. 12. bei Baluz. L. Longob. I, 36, c. 7.

dig seien[36]). Wegen der Immunität der Herrschaft durften jedoch auch in diesem Falle die Missethäter nicht von den öffentlichen Beamten selbst vorgeladen werden. Die Vorladung und das Begehren der Auslieferung erging vielmehr in diesem wie in jedem anderen Falle an die herrschaftlichen Beamten[37]). Erst dann, wenn die Missethäter nach dreimaliger Aufforderung nicht ausgeliefert wurden, durften die öffentlichen Beamten selbst einschreiten, das befreite Gebiet selbst betreten und die Missethäter daselbst verhaften und vor Gericht stellen (et ipse comes veniens licentiam habeat ipsum hominem infra immunitatem quaerendi, ubicumque eum invenire potuerit)[38]). In der öffentlichen Gerichtssitzung trat indessen wieder das ordentliche Anklage- oder Reinigungsverfahren ein. Und auch dabei sollten wieder die Grund- und Schutzherrn ihre Hintersassen vertreten. Auch hatten sie, wie es scheint, den Vollzug des von dem öffentlichen Gerichte erlassenen Erkenntnisses. Wenigstens sollten sie oder die herrschaftlichen Beamten den verwirkten Königsbann von ihren Hintersassen erheben, wenn sie nicht im Stande waren, die Unschuld des Missethäters zu beschwören (si suo sacramento eos inculpabiles de hoc banno nostro reddere non potuerit)[39]). Und dieses Verfahren sollte in der Regel auch dann eintreten, wenn der schwerere Friedbruch bei dem vor dem Feinde stehenden Heere begangen worden war. Auch in diesem Falle waren vor Allem die öffentlichen Gerichte kompetent (quicquid ipsi in pace violanda delinquerint — ut pacis violator primum — sive coram nobis sive coram misso nostro dignas poenas persolvat). Allein auch die Grund- und Schutzherrn (seniores) sollten, wenn die Missethäter ihre Hintersassen waren, gegen sie einschreiten. Und jedenfalls mußten sie auch in diesem Falle für sie haften[40]).

---

36) Cap. von 779, Franc. c. 9. und Longob. c. 9, von 829, c. 8, von 853, c. 7, von 864, c. 15 u. 18. u. von 873, c. 3 bei Pertz, III, 36, 37, 352, 425, 491, 492 u. 520.

37) Cap. von 853, c. 7, von 861, von 864, c. 18. u. von 873, c. 3. bei Pertz, III, 425, 477, 492 u. 520.

38) Cap. von 864, c 18.

39) Cap. von 861 bei Pertz, III, 477.

40) Cap. von 825, c. 17, von 827, c. 15. und von 862, c. 4. bei Pertz, III, 245, 298 u. 481.

Bei den leichteren Missethaten war aber die Thätigkeit der öffentlichen Beamten zunächst darauf beschränkt, daß sie die Grundherren zum Einschreiten auffordern, und diese sodann durch ihre Herrschaftsrichter (Vögte) Recht sprechen lassen sollten [41]). Auch die Verletzten selbst durften ihre Anklagen gegen die Hintersassen einer Herrschaft nicht direkt vor die öffentlichen Gerichte bringen. Auch sie mußten vielmehr ihre Beschwerden zuvor bei den Herrschaftsrichtern anhängig machen [42]). Wenn nun die Sache vor das Herrschaftsgericht gebracht worden war, so wurde daselbst in den gewöhnlichen Formen verhandelt und entschieden [43]) und im Falle der Schuld dem Kläger zu seinem Recht verholfen, wie dieses auch in dem Freibriefe von 796 für Mans verordnet worden ist. Konnten oder wollten nun aber die Grundherren oder die herrschaftlichen Beamten nicht Recht sprechen und auch dem Kläger nicht zu seinem Recht verhelfen, so hatten sodann bei dem verweigerten Rechte die öffentlichen Beamten einzuschreiten [44]). Und die beschuldigten Hintersassen mußten dann, wie in früheren Zeiten, von ihren Grundherren oder von den herrschaftlichen Beamten vor Gericht, das heißt vor das öffentliche Gericht gestellt und daselbst von ihnen vertreten werden [45]). Denn es trat nun bei den öffent-

41) Cap. von 803, c. 16. und von 803, c. 4. bei Pertz, III, 111 u. 112. Si vero de crimine aliquo accusantur, episcopus primo conpellatur, et ipse per advocatum suum secundum quod lex est — justitiam faciant. Vgl. oben §. 181 u. 186.

42) Nach dem Freibriefe für Mans von 796 bei Bouquet, V, 756 und Mabillon, analecta, III, 258 sollte kein Fremder Immunitätsleute in mallo publico accusare, sed prius conveniat ministros rerum et judices villarum et hominum a quibus laesus est, ut ab eis familiarem et justam accipiat justitiam.

43) Cap. von 802, c. 16. bei Pertz, III, 105. et ipsi (domini aut illorum advocati), sicut lex jubet, rationem pro servos reddant, utrum culpabiles sint, an non. Ipsi vero domini distringant et inquirant servos suos, sicut ipsi amant. Cap. Longob. von 801, c. 12 in f. bei Baluz. L. Longob. I, 36. c, 7 in f.

44) Cap. von 823, c. 13. bei Pertz, III, 234. primum senioribus eorum admoneantur, ut justitiam quaerentibus faciant, et si ipsi facere noluerint, tunc legaliter distringatur.

45) Urk. von 1014 und 1056 bei Schannat, II, 40 u. 57. Vgl. oben §. 172.

lichen Gerichten, wie in allen anderen Fällen, ein regelmäßiges Verfahren, ein regelmäßiges Anklage- oder Reinigungsverfahren ein[46]. Die Grundherren durften, wenn sie von der Unschuld ihrer unfreien Hintersassen überzeugt waren, diese, öfters auch ihre hörigen Hintersassen, die Liten u. a. m. durch ihren Eid mit oder ohne Eidhelfer losschwören[47]). Konnten sie aber, weil die Schuld nicht außer Zweifel war, den Reinigungseid nicht leisten[48]), so trat sodann ein weiteres Verfahren ein, welches jedoch in früheren und späteren Zeiten verschieden war, je nachdem der Angeklagte ein Unfreier oder ein Höriger war.

§. 188.

Der Unfreie mußte nämlich überführt, und daher, wenn die Sache zweifelhaft war[49]), der Tortur[50]), oder der Feuer- oder Wasserprobe[51]) sogar dann unterworfen werden, wenn sich in der

46) Cap. von 873, c. 3. bei Pertz, III, 520. Si autem fiscalinus noster ita infamis in fiscum nostrum confugerit, — mandet comes judici nostro vel advocato, — ut talem infamen in mallo suo praesentet. Et si talem praesentaverit, si aliquis eum comprobare voluerit, faciat. (dann hatte also ein regelmäßiges Anklageverfahren statt), et si nullus eum comprobare voluerit, tamen suam infamiam ad Dei judicium purget, et per illud Dei judicium aut liberetur aut condemnetur (in diesem Falle also ein Reinigungsverfahren).

47) L. Ripuar. 17, c. 2, 18, c. 2, 19, c. 3, 20 u. 28. L. Burgund. tit. 7, L. Fries. I, c. 12 u. 14, III, c. 4. L. Lothar. I, c. 78 in f. Cap. III, von 813, c. 43 u. 44. bei Baluz. Cap. von 817, c. 15. und von 835, c. 1. bei Pertz, III, 213 u. 371.

48) L. Ripuar. 30. c. 1. Quod si quis in judicio pro servo interpellatus fuerit, et servus talis non fuerit, unde dominus ejus de fiducia securus esse possit, dominus ejus in judicio — dicat: ego ignoro utrum servus meus culpabilis an innocens de hoc extiterit. Propterea eum secundum legem ripuariam super XIV noctes ad ignem repraesento.

49) Pactum von 593, c. 5. bei Pertz, III, 8. Et si dubietas est, ad sortem ponatur.

50) L. Burgund. tit. 7. L. Wisig. VI, tit. 1, c. 4 u. 5.

51) L. Ripuar. tit. 30, c. 1. L. Fris. tit. 3, c. 4. L. Longob. I, tit. 9, c. 29. Cap. von 596, c. 8, von 817, c. 1. u. von 829, c. 1. bei Pertz, III, 12, 210 u. 353. Capit. lib. 4, c. 13

Sitzung gar kein Ankläger gestellt hatte[52]). Konnte nun die kräftige Natur des Angeklagten der Tortur eben sowohl wie dem gegen ihn angewendeten Wasser und Feuer widerstehen, und derselbe daher des angeschuldigten Verbrechens nicht überführt werden, so mußte er seinem Herrn zurückgegeben und, wenn er bei Anwendung der Tortur oder sonst Schaden gelitten hatte, seinem Herrn der Schaden ersetzt, d. h. entweder ein anderer Unfreier (vicarius servus oder simile mancipium) gegeben, oder dessen Werth bezahlt werden[53]). Wurde aber der Angeklagte, weil er jenen Beweismitteln unterlegen, verurtheilt, so mußte sodann der Herr für den Verurtheilten die vorgeschriebene Buße und Wette entrichten[54]), oder in anderen Fällen den verursachten Schaden, jedoch immer nur einfach ersetzen[55]), außerdem aber in diesem Falle keine weitere Buße oder Wette (mulcta) zahlen[56]). Gegen den verurtheilten Unfreien selbst traten indessen außerdem auch noch sehr strenge Strafen ein, bestehend in Schlägen[57]), in Castration, Abhauen der Hände, Ausstechen der Augen oder in anderen Verstümmelungen[58])

---

52) Cap. von 873, c. 3. S. oben §. 187, Note 46.

53) L. Burgund. tit. 7 u. 77, c. 1 u. 2. L Sal. tit. 42, c. 5. ed. M. 40, c. 2. L. Wisig. II, tit. 3, c. 4. VI, tit. 1, c. 5. L. Bajuv. VIII, 18, §. 1—3.

54) L. Ripuar. tit. 22, 26, 28, 29, 30, c. 1. L. Fris. tit. 1, c. 12. L. Sal. tit. 37, c. 8. ed. M. 35, c. 4. L. Saxon. tit. 11, c. 2 u. 4. Pactum von 593, c. 6. Cap. I, von 819, c. 1. bei Baluz. und Cap. von 817, c. bei Pertz, III, 210.

55) L. Burgund. tit. 2, c. 5, tit. 4, c. 2 u. 4, tit. 5, c. 6, tit. 63, c. 2. L. Bajuv. tit. 6, c. 1. L Sal. tit. 13, c. 2, tit. 27, c. 4, tit 42, c. 2 u. 4 ed M. tit. 12, 25, c. 3, und 40, c. 1 u. 2. L. Fris. tit. 1, c. 10 u. 11, tit. 9, c. 8.

56) L. Burgund. tit. 4, c. 4.

57) L. Burgund. tit. 4, c 4 u. 5, tit 5, c 5, 6 u. 7, tit. 17, c. 5, tit. 23, c. 1, tit. 27, c. 5 u. 11, tit 33, c 2, tit. 63, c. 2. L. Sal tit. 13, c. 1, tit. 27, c. 5 u. 6, tit. 42, c 1 u. 15. ed. M. tit. 12, 25, c. 3, 40, c. 1 u 6. L Alem. tit 38, c. 2. L. Fris. III, c. 4. Pactum von 593, c. 6 und von 802, c. 15 bei Pertz, III, 8, IV, 16. Cap. de villis, c. 4.

58) L. Sal. 13, c 2, 27, c. 4, 42, c 4 u 15. ed. Merkel, 12, 25, c. 3, u. 40, c. 6. L. Bajuv. II, 6, §. 1. III, 15, §. 1. VI, 2, §. 8.

und sogar die Todesstrafe [58a]), während die freien Leute in solchen Fällen meistentheils mit einer bloßen Buße oder Wette davon kamen. Indessen konnte auch diese Leibes- und Lebensstrafe zwar nicht immer [59]), aber doch in den meisten Fällen von dem Herrn losgekauft werden, wenn derselbe außer dem Schadensersatze auch noch die Loskaufssumme für ihn entrichtete [60]), welche man bei den Angelsachsen sehr bezeichnend das Hautgeld (hydgýld) genannt hat [61]).

Bei den Liten und anderen Hörigen trat dagegen, wenn ihr Herr deren Vertretung nicht freiwillig übernommen (§. 8), sie vielmehr aus seinem Schutze entlassen hatte (dimittatur a domino — maleficos a suo obsequio reicere) [62]), ganz dasselbe Verfahren ein, wie bei freien Leuten [63]). Scheinbar war demnach die Lage der Hörigen weniger günstig, als die Lage der unfreien Leute, indem diese seit Karl dem Großen nicht mehr wie eine leblose Sache aufgegeben werden durften (§. 187). In der Wirklichkeit war dem jedoch nicht so. Denn durch die Entlassung aus dem Schutze ihres Herrn erhielten die Hörigen ihre volle Freiheit, mit dieser aber auch alle Rechte der Freien. Sie durften sich daher, wie alle freien Leute, je nach den Umständen, mit oder ohne Eidhelfer losschwö-

---

58a) L. Sal. 42, c. 7 ff. ed. Merkel, 40, c. 3. L. Burgund. II, 3, IV, 2, XXXV, 1. L. Bajuv. II, 5, §. 6. L. Ripuar. 34, c. 4. L. Rothar, c. 142, 284 u. 374.

59) L. Rothar, c. 142. et nulla sit redemtio aut excusatio in morte servi aut ancillae.

60) L. Fris. III, 4. Quod si servus in judicio probatus apparuerit vel confessus fuerit, quanti res quae ablata fuerit aestimabitur, tantum dominus pro servo componat (also einfacher Schadensersatz), et servus vapulet, nisi dominus ejus quatuor solidis corium ejus redimere voluerit. L. Sal. 42, c. 2, 4 u. 15. ed. Merkel, 40, c. 1 u. 2. L. Bajuv. II, 12, §. 1, VI, 2, §. 3. L. Wisig. VIII, 2, c. 1 in f. L. Burgund. add. I, tit. 5, c. 5, tit. 16, c. 5. L. Ripuar. 58, c. 17. L. Rothar. c. 241, 243 u. 259. Cap. von 596, c. 14. bei Pertz, III, 10.

61) Eadweard. and Guthrum. domas, 7, §. 1 u. 8. L. Cnuti, II, 45, §. 2. u 46, §. 1.

62) L. Saxon. II, 5. Cap. von 862. c. 4. bei Pertz, III, 482.

63) L. Saxon. II, 5. L. Fris. II, 3, 6 u. 7.

ren [64]), oder auch mittelst gerichtlichen Zweikampfes ihren Beweis führen [65]). Im Falle der Verurtheilung hafteten sie selbst für ihre Vergehen und für den dadurch gestifteten Schaden [66]), ihre Herren aber nur dann, wenn sie dazu den Befehl ertheilt hatten [67]). Auch mußten sie selbst das vorgeschriebene Wergeld und Friedgeld (fredum) an den Kläger eben sowohl wie an die öffentliche Gewalt entrichten [68]), hatten aber auch selbst auf ein Wergeld Anspruch, wenn sie als Verletzte die Ankläger waren. Der Unterschied zwischen ihnen und den vollfreien Leuten bestand demnach nur darin, daß ihr Wergeld immer nur in der Hälfte desjenigen der Vollfreien zu bestehen und nach demselben Maßstabe auch die Anzahl ihrer Eidhelfer berechnet zu werden pflegte (§. 6, 8, 14, 19, 25 u. 30). Zuweilen traten jedoch auch gegen die verurtheilten Liten und anderen Hörigen Leibes- [69]) und Lebensstrafen in Fällen ein, in welchen die freien Leute nur mit Geld zu büßen hatten [70]).

d) Auch die Grundherren standen unter der öffentlichen Gewalt.

§. 189.

Endlich standen auch die Grund- und Immunitätsherrn selbst, sowie alle übrigen in einer Grundherrschaft angesessenen, jedoch unter dem besonderen Königsschutze oder im Königsdienste befindlichen Franken und die anderen vollfreien Leute unter den Gaugrafen, sie sogar in aller und jeder Beziehung (§. 141, 149 u.

---

64) L. Fris. I, 7—9, II, 6—8, III, 3, VI u. XI. L. Ripuar. 18, c. 3, u. 19, c. 2. L. Saxon. II, 4. Pactum von 593, c. 8. bei Pertz, III, 8. L. Alamann. VII, 2. ed. Lindenbrog, wo von libertis die Rede ist.

65) L. Fris. XI, 3.

66) L. Fris. III, 3. L. Alamann. VII, 1. ed. Lindenbrog. L. Saxon. II, 5. Pactum von 593, c. 8.

67) L Saxon. II, 5, XI, 1 u. 3.

68) L. Fris. I, 6—9, II, 6—8, III, 3, IX, 3, 4 u. 7. add. Sapient. III, c. 71—73.

69) Cap. von 802, c. 15. bei Pertz, IV, 16. Si litus fuerit — fredo dominico in dorso accipiat. Cap. de villis, c. 4.

70) L. Fris. 20, c. 3.

180). Daher gehörten insbesondere auch die Streitigkeiten unter zwei geistlichen oder weltlichen Immunitätsherrn vor die öffentlichen Gerichte. Und auch sie mußten daselbst von ihren Vögten vertreten werden [71]).

Um nun den direkten, nur zu oft vexatorischen Vorladungen der Gaugrafen und den direkten Einschreitungen derselben zu entgehen, nicht selten aber auch, um sich ihrer öffentlichen Verbindlichkeiten selbst und den damit zusammenhängenden gerichtlichen Verhandlungen ganz zu entziehen, veräußerten viele ärmere vollfreie Leute ihren Grundbesitz [72]). Sie zogen den Schutz der Immunität einer direkten Stellung unter dem Reiche und unter den öffentlichen Gerichten vor. Da dieses jedoch im Interesse der öffentlichen Gewalt nicht zugegeben werden konnte, so wurde gegen solche Grundbesitzer, so lange sie noch unter irgend einem Rechtstitel im Besitze des veräußerten Bodens waren, die direkte Einschreitung der Gaugrafen vorbehalten [73]), bei besitzlos gewordenen Grundbesitzern aber angeordnet, daß dieselben von den neuen Erwerbern des Besitzthums vor Gericht gestellt werden [74]) und die neuen Erwerber selbst haften sollten [75]).

---

71) Cap. von 817, c. 10. bei Pertz, III, 212. — advocati eorum in mallo publico ad praesentiam comitis veniant. — Cap. von 823, c. 7. eod. p. 238. App. Marculf. c. 9. Form. Lindenbr. c. 182.

72) Capit. Pippini von 793, c. 26. bei Bal. I, 547. De his personis qui suas res ideo in alienam personam delegant ut ad placitum venire non cogantur, et ut mala qui facta habent non emendentur, quod si etc. cf. c. 23. Cap. von 825, c. 2. bei Pertz, III, 251. L. Lothar. I, c. 22 u. 80. L. Longob. III, 9, c. 3 u. 6.

73) Capit. von 793, c. 22. bei Baluz. De illis hominibus qui res suas alienaverint ubicunque, et super eas resident, distringat eos comes per excubias publicas, sicut lex continet. L. Lothar. I, c. 8. L. Longob. III, tit. 9, c. 2.

74) Cap. von 793, c. 26. bei Baluz. quod si apparuerit ideo delegasse ne justitiam faciant, volumus ut ipsae res in bannum nostrum mittantur quousque ille qui eas habet, (d. h. der neue Erwerber), auctorem in placitum adducat (d. h. der neue Erwerber des Grundstücks sollte den Veräußerer desselben, welches eben der Verbrecher war, vor Gericht bringen), et sic de malefactore justitiam faciant. L. Lothar. I, c. 80. L. Longob. III, 9, c. 6.

75) Cap. von 825, c. 10. bei Pertz, III, 252. ut quicumque liber inge-

Die in die Höhe strebenden reicheren Grund- und Immunitätsherrn dagegen suchten ihre Herrschaften immer mehr und mehr gegen diese Einschreitungen der Gaugrafen und gegen die Reichsgewalt überhaupt zu schließen, und strebten daher nach dem Erwerbe der öffentlichen Gewalt selbst. Die öffentliche Gewalt wurde aber sodann in ihren Händen selbst eine herrschaftliche, von dem landesherrlichen Fronhofe aus geübte, Gewalt. Der landesherrliche Fronhof trat daher nun auch hinsichtlich der öffentlichen Gewalt dem Reiche gegenüber ganz in dasselbe Verhältniß, in welchem derselbe früher schon, vor ihrem Erwerbe, der öffentlichen Gewalt gegenüber gestanden hatte. Das heißt er hatte seine Landeshörigen nun auch hinsichtlich aller der mit der öffentlichen Gewalt zusammenhängenden Rechte und Verbindlichkeiten zu schützen und dem Reiche gegenüber zu vertreten, wie er früher seine Hintersassen der öffentlichen Gewalt oder dem Reiche gegenüber schützen und vertreten mußte. Und ein Rekurs an das Reich und an die Reichsgerichte insbesondere hatte streng genommen nur noch bei verweigerter Justiz statt, bis durch das erworbene privilegium de non evocando auch dieses verschwunden und in jedem Territorium sodann an die Stelle des Reichsgerichtes ein landesherrliches Gericht dritter Instanz getreten ist.

e) Vereinigung der öffentlichen Gewalt mit der grundherrlichen.

§. 190.

Am frühesten ist in den Königshöfen ein Theil der öffentlichen Gewalt an die Königlichen Herrschaftsrichter übertragen worden, und sodann auch jeder in einem Königshofe wohnende Franke und vollfreie Mann dem Herrschaftsrichter unterworfen gewesen. Zwar sollten diese Franken und vollfreien Leute nicht wie Hörige behandelt, vielmehr wie andere Vollfreie nach Volksrecht (secundum legem) gerichtet werden [76]. Da

niose se in servicio tradiderit, is qui eum recipit — impleat. Von der Stellung des besitzlos Gewordenen vor Gericht findet sich bei Pertz nichts.

76) Capit. de villis, c. 4. Franci autem qui in fiscis aut villis nostris commanent, quicquid commiserint, secundum legem eorum emen-

sie jedoch mit den herrschaftlichen Fiscalinen und anderen Colonen unter demselben Hofrichter (judex) stehen, an ihn ihre Abgaben entrichten[77]) und auch vor ihm, natürlich nach Volksrecht, zu Recht stehen sollten[78]), so muß schon damals ein Theil der öffentlichen Gewalt, wahrscheinlich die Civilgerichtsbarkeit oder die Centgrafen- oder Schultheißen-Gewalt, jenen Königlichen Hofrichtern übertragen gewesen sein. Ein Umstand, welcher die Vermengung und Vermischung der Fiscalinen und anderen Colonen mit den freien Leuten nicht nur erleichtert, sondern auch, wie wir sehen werden, zur Ausbildung der städtischen Verfassung wesentlich beigetragen hat. Nach dem Beispiele der königlichen Grundherrschaften scheint auch in den geistlichen Grundherrschaften öfters mit der Immunität ein Theil der öffentlichen Gerichtsbarkeit, die Centgrafengewalt oder die Civilgerichtsbarkeit, auf die herrschaftlichen Richter übertragen worden zu sein. Dies geht aus einer Verordnung vom Jahre 803 hervor, nach welcher auch die Streitigkeiten der in der Grundherrschaft angesessenen freien Grundbesitzer von dem Herrschaftsrichter entschieden werden und erst dann an den Gaugrafen oder an den öffentlichen Richter gewiesen werden sollten, wenn der Herrschaftsrichter nicht entscheiden konnte oder wollte[79]).

---

dare studeant. eod. c. 52. plenam et integram, qualem habuerint (d. h. nach ihrem Geburtsrecht), reddere faciant justitiam. Dipl. von 775 bei Hontheim, I, 136. und Beyer, I, 35. ut ipsi homines, — sicut antea fuerunt, et caeteri fiscalini sunt nostri, — tam de causas eorum in responsis, quamque aliam legem vel consuetudinem, sicut reliqui infra regna nostra habuerint fiscalini, et antea in unumquemque pago habuerunt consuetudinem. Daß aber unter den Fiscalinen hier Franken und Vollfreie verstanden werden müssen, ist bereits im §. 142, Note 3 bemerkt worden.

77) Capit. de villis, c. 4, 62.

78) Capit. de villis, c. 4, 52.

79) Cap. von 803, c. 12. u. von 803, c. 1 u. 2. bei Pertz, III, 110 u. 112. Si de possessionibus suis, seu aecclesiasticis seu propriis (Eigen). — Si vero talis aliqua inter eos contentio orta fuerit — causa ipsa ante comitem vel judicem veniat. — Dieselben Worte in L. Longob. III, 1, c. 11. Diesem steht auch das früher Gesagte (oben §. 181, Note 61) nicht entgegen.

648

Außer der Centgrafen- und Schultheißengewalt scheinen aber die Könige auch früh schon den gesammten Königsbann ihren Herrschaftsrichtern verliehen zu haben, woher es kommt, daß der Königsbann schon in sehr frühen Zeiten mit zu den Pertinenzstücken der Königshöfe gerechnet, und sodann mit dem Königshofe an geistliche und weltliche Grundherrn übertragen werden konnte. So schenkte bereits im Jahre 845 Lothar der Abtei St. Stephan in Straßburg elf Königshöfe mit der dazu gehörigen Gerichtsbarkeit, und insbesondere auch mit dem dazu gehörigen Blutbann und mit dem Zeichen des Blutbannes, dem Stock und Galgen (cippus) [80]. Ebenso schenkte Otto I. dem Stifte St. Emmeran in Regensburg mehrere Königshöfe mit dem dazu gehörigen Königs- oder Blutbann [81]. Auf diese Weise kam dann auch der Königsbann frühe schon in die Hände der größeren Grundherren. Diese wurden dadurch Gerichtsherrn über Leib und Leben von freien Leuten. Daher mußte der Bann, wenigstens in den geistlichen Herrschaften, dem herrschaftlichen Beamten von dem König selbst übertragen und verliehen werden, wie dieses bereits im Jahre 823 im Kloster Maßmünster im Elsaß geschehen ist [82].

80) Urk. von 845 bei Grandidier, II. 225 u. 226. und Schoepflin, I, 82. undecim dominicas curtes cum omnibus appendiciis suis et justiciis suis — cum banno et cyppo, marcato et omnibus justiciis. —

81) Urk. von 950 bei Ried, I, 98. curtem Regiam — cum omnibus juste illuc pertinentibus rebus — cum nostro Regio banno. Urk. von 959, eod. I, 98—99. cum omnibus rebus eidem loco aspicientibus vel attinentibus, id est, terris — nostro regio banno — concessimus. Vgl. noch Urk. von 940, eod. p. 96.

82) Urk. von 823 bei Schoepflin, I, 70. sed ipse advocatus cui nos vel successores nostri bannum super abbaciam eandem dabimus. Vgl. oben §. 149, Note 64.

Berichtigungen.

pag. 3 not 14 monasterii statt monasteriae.
p. 16 not. 2 Eifel statt Eibel.
p. 17 not. 12 Hontheim statt Hortheim.
p. 124 not. 8 Fichard statt Eichard.
p. 127 Zeile 9 drappos ad discum statt drappos, ad discum. Also ohne Komma.
p. 128 Zeile 14 soll es heißen (toaclam statt ctoaclam ohne c.
p. 164 not. 5 ist beizufügen: Longobardisches Wörterbuch bei Haupt, I, 551. Casindios regis id q. palacjo regis custodiunt.
p. 187 Zeile 22 welche sich keinem anderen Herren statt einem anderen Herren.
p. 208 not. 3 ist ausgelassen: Gregor. Tur., miracul. S. Martini, IV, 28. quidam ex cancellariis regalibus —.
p. 216 not. 45 praepositus statt prae positus.
p. 293 Zeile 11 ausgeschieden statt angeschieden.
p. 294 not. 64 Dümge statt Dümget.
p. 304 not. 4 Möser, Osn. Gesch: statt Oestr. Gesch.
p. 369 muß not. 70 und 71 heißen not. 68 u. 69.
p. 384 not. 42 bedeutet statt bedeuten.
p. 416 Zeile 9 muß es 29 statt 28 heißen.
p. 481 Zeile 2 Barschalken statt Barchalken.
p. 482 Zeile 18 zwischen extranei und forenses ein Komma





